

Alexander Knorr

METATRICKSTER

BURTON, TAXIL, GURDJIEFF, BACKHOUSE, CROWLEY, CASTANEDA



ALTERITAS .: Münchner ethnologische Impressionen. Vol. 3
VASA-Verlag .: Pondicherry – München 2004

Alexander Knorr

METATRICKSTER

BURTON, TAXIL, GURDJIEFF, BACKHOUSE, CROWLEY, CASTANEDA

Alexander Knorr

METATRICKSTER

BURTON, TAXIL, GURDJIEFF, BACKHOUSE, CROWLEY, CASTANEDA

Eine Interpretation von Leben, Werk und Wirken ausgesuchter
historischer Persönlichkeiten, deren Wohlgelingen der Hilfe des
Diskurses zur mythologischen Trickstergestalt bedurfte

Herausgegeben von
Matthias Samuel Laubscher

ALTERITAS .: Münchner ethnologische Impressionen. Vol. 3
VASA-Verlag .: Pondicherry – München 2004

*Für Irene, meine Mutter
und Helena, meine Tochter*

*„Wenn mit neuen Überschriften versehene Interviews mit imaginären Indianern
Dokortitel in wissenschaftlicher Kulturanthropologie einbringen, welche dialogi-
schen Manöver sind dann noch verboten?“¹*

RICHARD DE MILLE, 1978

¹ DE MILLE 1978: S. 116 - „*If retitled interviews with imaginary Indians merit doctorates in scientific cultural anthropology, what dialogical maneuvers are forbidden?*“.

ALTERITAS .: Münchner ethnologische Impressionen. Vol. 3
Herausgeber: Matthias Samuel Laubscher
Institut für Ethnologie und Afrikanistik
Ludwig-Maximilians-Universität München

Zugl.: Phil. Diss. Univ. München 2002

Sämtliche in diesem Werk enthaltenen Abbildungen
– sofern nicht vom Autor angefertigt – werden
gemäß § 51 Nr. 1 UrhG wiedergegeben.

Some rights reserved Alexander Knorr, München
Das nachfolgende Werk „Alexander Knorr: Metatricker“ wird unter der
Creative Commons Public License (CCPL)
„Namensnennung — Nicht-kommerziell — Keine Bearbeitung 2.0“
Uniform-Resource-Identifier (URI):
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/legalcode>
zur Verfügung gestellt.

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diesen Lizenzvertrag oder das Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Durch die Ausübung eines durch diesen Lizenzvertrag gewährten Rechts an dem Werk erklären Sie sich mit den Lizenzbedingungen rechtsverbindlich einverstanden. Der Lizenzgeber räumt Ihnen die in der Lizenz beschriebenen Rechte in Anbetracht dessen ein, daß Sie sich mit diesen Vertragsbedingungen einverstanden erklären.



Gestaltung: Alexander Knorr
Druck: Oberholzner Druck, Laufen

Vertrieb: Institut für Ethnologie und Afrikanistik
Ludwig-Maximilians-Universität München
e-mail: ethnologia.monacensis@vka.fak12.uni-muenchen.de

KNORR, ALEXANDER. 2004. *Metatricker: Burton, Taxil, Gurdjieff, Backhouse, Crowley, Castaneda: Eine Interpretation von Leben, Werk und Wirken ausgesuchter historischer Persönlichkeiten, deren Wohlgelingen der Hilfe des Diskurses zur mythologischen Trickstergestalt bedurfte*. Alteritas, Münchner ethnologische Impressionen, Vol. 3. Pondicherry, München: Vasa.

ISBN: 3-9809131-6-3

1. Auflage 2004

Printed in Germany

«Thank you for the music ...»

Prolog	i
Genesis	i
Das Prinzip	iii
Der Pfad	vi
„Pleased to meet you, 'hope you guess my name ...“	xi
Captain Sir Richard Francis Burton	1
Das Tricksterprinzip	22
Der Teufel im 19ten Jahrhundert	33
Des Teufels Bekehrung	59
Das Palladium	68
Die Enthüllung	87
Der Heilige Idiot	100
Der lächelnde Guru von Peking	119
Wiedergeburt	147
Die Goldene Dämmerung	153
Perdurabo	161
Do what thou wilt	179
The End	188
The Godfather of the New Age	198
Richard-of-a-Thousand-Tricks	216
Die Hexen von Westwood	229
Der vorerst letzte Streich	245
Neohermeticon	253
Das siebte Element	271
Writing Culture – Writing Tricksters	284
Dramatis Personæ	296
Zu den Abbildungen	303
Zur Textgestaltung	307
Zur Quellenlage	309
Bibliographie	311

»THANK YOU FOR THE MUSIC ...«

„ ... the songs I'm singing
thanks for all the joy
they're bringing
who can live without it
I ask in all honesty
what would life be
without a song or a dance what are we
so I say thank you for the music
for giving it to me“²
ABBA, *Abba – The Album*, 1977

„Wir stehen auf den Schultern von Giganten“, soll ISAAC NEWTON gesagt haben. Er meinte damit, daß jegliche wissenschaftliche Arbeit nur aufgrund der Vorarbeiten der „großen Denker“ möglich ist. Wenn überhaupt – manche von uns sitzen nur auf den Schultern, und können über den Schopf gar nicht hinausblicken –, dann stehen wir höchstens mit einem Bein auf den Riesenschultern. Das andere Bein ruht auf einer ganzen Pyramide von Menschen, von denen jeder unentbehrlich für das Erklimmen unseres Aussichtspunktes ist. Den Giganten wird im folgenden durch den Belegapparat usw. genügend Rechnung getragen. An dieser Stelle hier gilt es, die Pyramide ins wohlverdiente Rampenlicht zu rücken.

Für die Hinweise auf wahre Fundgruben von Querverweisen und -verbindungen, sowie literarischer Gedankengebäude danke ich herzlichst STEFAN MOßHAMER – von allen Menschen die ich kenne derjenige, der bei weitem am meisten Belletristik gelesen hat. Außerdem wäre ich ohne ihn niemals in die Zauberkunst in allen ihren Ausformungen initiiert worden, hätte mein Verständnis von Magie im ethnologischen Sinne nicht entwickeln können, und dieses Buch wäre so nie entstanden.

BERNHARD KRIEGER danke ich für die langen Diskussionen dessen, was später das *Neohermeticon* geworden ist. Bei KLAUS HAHNE und KATHARINA VOLK bedanke ich mich für das geduldige Korrekturlesen und zahlreiche Anregungen. Den Leitern und Teilnehmern der verschiedenen Kolloquien, in welchen ich die Arbeit vorgestellt habe, danke ich für das Kunststück, mich mehrmals aus eigenartigen Phasen befreit, und wieder auf Kurs gebracht zu haben.

Es wäre eine Sünde, würde ich hier nicht auch meine Gutachter erwähnen: Prof. Dr. FRANK HEIDEMANN, und Prof. Dr. KURT BECK, denen „*ich ganz besonders danken möchte und natürlich auch Prof. Dr. MATTHIAS [SAMUEL] LAUBSCHER, der den an deutschen [und anderen] Universitäten [immer noch] nicht selbstverständlichen Mut besaß, diese Arbeit als Dissertation anzunehmen.[!]*“³ Diese drei bilden für sich bereits eine Pyramide, ohne deren Halt ich schon ganz zu Beginn in den Staub gestürzt, und dort liegengelassen wäre.

Dank jenseits meines Vokabulars gilt meiner Mutter, die all das und noch bedeutend mehr auf vielfältige Art und Weise ermöglicht hat, sowie meinem Vater, der mir Asien gezeigt, und mir beigebracht hat, was Wissenschaft ist, sein kann, und wie man sie betreibt.

Bei meiner kleinen Tochter muß ich mich für meine oftmalige Abwesenheit.

Der allergrößte Dank gilt meiner Frau ... Du weißt schon – *Thank You for the music!*

² ANDERSSON & ULVAEUS 1977.

³ SCHLATTER 1989 [1988]: S. 8 – Einschübe in eckigen Klammern von mir.

Prolog

PROLOG
GENESIS

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war [...]“

„... *Trickster. Naja, es handelt sich um den Trickster.*“ Mit diesem leicht resigniert gesprochenen Satz beantwortet Dr. BERTRAM TURNER (*1958) schließlich seine eigene Frage. Mir geht's wie den restlichen Insassen seines zum Brechen überfüllten Seminars „*Religionsethnologie*“. Keiner von uns die Wände entlang stehenden, auf Boden, Stühlen und Fensterbrettern sitzenden Studienanfängern hat dieses Wort jemals gehört. Und wir wissen schon gar nicht, was sich dahinter verbirgt. Unser junger Dozent sieht sich einer schweigenden, wenig verständnisvoll dreinblickenden Studentenwand gegenüber, in welche ich mich in der allerersten Woche meines Völkerkundestudiums nahtlos als Statist einfüge. – „*I just feel like a brick in the wall.*“⁴ – Wir lauschen lediglich den kryptisch und geheimnisvoll klingenden Worten. Bereits jetzt habe ich die ursprünglich gestellte Frage vergessen, nur der Kern der Antwort – „*Trickster*“ – klammert sich mit unzähligen verborgenen Tentakeln ins Geäst meines Gedächtnisses.

Als ich den Hörsaal verlasse weiß ich sicher, daß ich diese hoffnungslos überfüllte Veranstaltung nie mehr besuchen werde; und ich erahne wohl, daß die Idee „*Trickster*“ unauslöschlich in mich eingesickert ist.⁵

Das erste Buch, das ich zum *Trickster* finde, ist das PAUL RADINS (1883-1959).⁶ Besonders beeindruckt mich der darin enthaltene Essay von CARL GUSTAV JUNG (1875-1961).⁷ Begeistert und stark einseitig beeinflusst schreibe ich darauf aufbauend im Fach Theaterwissenschaft die Seminararbeit „*Dr. Mabuse, der Trickster seiner Zeit*“.⁸

Nach weiterem Studium der Literatur zum *Trickster* entsteht eine ethnologische Seminararbeit zu einer (*Trickster*-) Gestalt der chinesischen Mythologie: „*Sun Wu-k'ung im Himmel und der Unterwelt*“.⁹ Im Zuge der Recherche zu dieser Arbeit entdecke ich den, von WILLIAM JAMES HYNES (*1940) und WILLIAM GUY DOTY (*1939) herausgegebenen Band „*Mythical Trickster Figures*“.¹⁰

Diesem Buch entstammt die Inspiration zur vorliegenden Arbeit, denn im 13. Kapitel, „*Unschlüssige Schlußfolgerungen: Trickster – Metaspieler und Enthüller*“¹¹, macht HYNES folgende Bemerkung: „*Obwohl es im wirklichen Leben des 20. Jahrhunderts viele Trickster gibt, tendiert deren Charakter zumeist dazu, weniger reich, weniger vielstimmig und -farbig zu sein, als derjenige mythischer Trickster.*“¹²

⁴ PINK FLOYD 1979.

⁵ Das umfassendste Buch zur *Trickster*theorie ist HYNES & DOTY 1993a, siehe aber unbedingt auch HYDE 1998.

⁶ RADIN, KERÉNYI & JUNG 1954.

⁷ JUNG 1954c.

⁸ KNORR 1996 [unveröffentlicht].

⁹ KNORR 1997 [unveröffentlicht].

¹⁰ HYNES & DOTY 1993a.

¹¹ Diese und alle weiteren im laufenden Text stehenden Übersetzungen fremdsprachiger Zitate stammen, wenn nicht anders angegeben, von mir. Der Text des Originalzitates wird jeweils in der entsprechenden Fußnote wiedergegeben. HYNES 1993b – „*Inconclusive Conclusions: Tricksters – Metaplayers and Revealers*“.

Prolog

Die Aussage, daß „im wirklichen Leben“ Trickstergestalten existieren, steht hier als bloße Behauptung.¹³ – E i n Ziel meiner Arbeit ist es, diese zu beweisen.

Auf denselben Seiten gibt HYNES drei Beispiele für „*real-life tricksters*“: Den Sinologen Sir EDMUND BACKHOUSE (1873-1945), den Hochstapler ISAAC/IGNATIUS TIMOTHY TREBITSCH LINCOLN¹⁴ (1872 oder 1879-1943) und den Ethnologen CARLOS CASTANEDA (1925-1998).¹⁵ Etwa um dieselbe Zeit erfahre ich aus einem Artikel der *Süddeutschen Zeitung*¹⁶ von einer weiteren Figur, die sich nahtlos in das Konzept einreihet, von dem französischen Publizisten LÉO TAXIL (1854-1907). Es entwickelt sich das Vorhaben, anhand dreier Gestalten – TAXIL, BACKHOUSE und CASTANEDA –, das Phänomen des „real-existent“, des inkarnierten Tricksters darzustellen. Doch je weiter die Recherche gedeiht, desto deutlicher werden die Ausmaße des Unterfangens.

Der Führung von Prof. Dr. MATTHIAS SAMUEL LAUBSCHER (*1943), und Prof. Dr. FRANK HEIDEMANN (*1957), verdanke ich das Thema meiner Magisterarbeit: „*Theorien, Definitionen und Diskurs zur mythologischen Trickstergestalt*“.¹⁷ Anhand dieser Arbeit kann ich mir endlich Klarheit über die Forschungssituation bezüglich des Tricksters verschaffen und meine anfänglich einseitig-naive Ausrichtung auf bestimmte Theorien hoffentlich endgültig ablegen. Außerdem wird mir bewußt, daß die Theorien über Mythen genauso zahlreich und vielfältig sind wie die Mythen selbst ... manchmal auch ähnlich kryptisch. – In mehrerlei Hinsicht stellt so meine Magisterarbeit das unverzichtbare Fundament dar, auf welchem die vorliegende Arbeit ruht.

Zunächst denke ich, meine Dreifaltigkeit der Hauptprotagonisten erfülle lediglich methodische Notwendigkeiten: Die Untersuchung beruht nicht etwa nur auf einem Einzelfall, die Drei decken gute 150 Jahre Geschichte ab, entstammen verschiedenen Nationen sowie Disziplinen und haben somit unterschiedliche Wirkungsfelder.

Doch die weiteren Nachforschungen bringen Ungeheuerlichkeiten zutage. Mir fallen noch mehr Kandidaten ins Auge, die sich als Manifestationen der in den Mythen und Theorien der Mythenforschung umrissenen Trickstergestalt qualifizieren: RICHARD FRANCIS BURTON (1821-1890), GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF (1866-1949) und ALEISTER CROWLEY (1875-1947).¹⁸ Aufgrund einer phantastisch anmutenden Vernetzung durch Zeit und Raum scheinen alle miteinander verbunden! Zusammen bilden die einzelnen Biographien eine w a h r e Geschichte von tatsächlich episch-mythischen Dimensionen. Ihr, meist verborgener, Einfluß zeigt sich größer als vermutet, denn die Folgen von Leben, Werk und Wirken dieser Männer sind nicht nur in Kunst, Literatur und Zeitgeist, sondern auch in Weltpolitik, Religion und Wissenschaft zu spüren.

¹² HYNES 1993b: S. 204 – „*Although there are various real-life, twentieth-century tricksters, more often than not the tenor of their character tends not to be as rich, multivocal, or polychromic as that of mythic tricksters.*“ – Meine Übersetzung.

¹³ Während die vorliegende Arbeit bereits im Entstehen begriffen war, haben auch andere diesen Gedanken aufgegriffen. Siehe z.B. ABRAHAMIAN 1999.

¹⁴ WASSERSTEIN 1988a und b.

¹⁵ HYNES 1993b: S. 204 bis 205.

¹⁶ BLASCHKE 1997a.

¹⁷ KNORR 1998 [unveröffentlicht].

¹⁸ Die Liste der sechs in dieser Arbeit behandelten Persönlichkeiten ist keineswegs eine erschöpfende Aufstellung etwaiger „Metatricker“, wie im Kapitel „*Das siebte Element*“ (S. 271) noch deutlich werden wird.

Prolog

DAS PRINZIP

„Der Mensch ist von Geburt zur Philosophie verurteilt.“¹⁹
ARNO ANZENBACHER,
„Einführung in die Philosophie“, 1995

Die abendländische Wissenschaft hat zwei Kategorien erdacht, in welche sie grundsätzlich alle Texte einsortiert, welche in den Bereich ihrer Betrachtung rücken: Den Bereich des „Fiktionalen“ und des „Nichtfiktionalen“. Protokolle, Geschichtsbücher und Biographien etwa werden als nicht-fiktional – also „wahr“ – angesehen; Romane, Kurzgeschichten und Mythen als fiktional, d.h. erfunden. In Konsequenz existieren auch zwei verschiedene Bereiche von Theorien und Modellen, welche sich mit Texten befassen: Diejenigen für wahre und die für erfundene Texte.

Das Grundprinzip der vorliegenden Arbeit ist es nun, Theorien, welche für die Erforschung und Interpretation von Mythen entwickelt wurden,²⁰ auf die Historie anzuwenden – ein *crossover*, wenn man so will. Namentlich diejenigen Theorien, die eine spezielle, mythische Gestalt behandeln.

Vor über hundert Jahren haben die Forscher dieses Wesen „Trickster“ getauft. Seitdem kommt niemand, der sich auf irgendeine Weise mit Mythologie befaßt, am Trickster vorbei. Kulturwissenschaftler, Psychologen und Philosophen haben sich über ihn Gedanken gemacht – ohne wirklich schlau aus ihm und seinem Wirken zu werden, wie die meisten amüsiert zum Ausdruck bringen.

Auch über die Biographien gewisser Persönlichkeiten hat man sich viel Gedanken gemacht; dennoch blieben sie auf die ein oder andere Weise unfaßlich. So will ich, ganz wie der Trickster, die Ordnung umkehren: Ich interpretiere nicht die Mythen mit den Werkzeugen „unserer Wirklichkeit“, sondern die Wirklichkeit mittels der Mythen.

Als Konstrukt der abendländisch geprägten Kulturwissenschaften erfährt der Begriff „Trickster“ innerhalb des Diskurses ebendieser Wissenschaften scharfe Kritik. Besonders umstritten ist die Frage, ob dieser Begriff überhaupt auf Mythen nicht-westlicher Kulturen angewendet werden kann und darf.

Eine ähnliche Auseinandersetzung wurde und wird hinsichtlich des Begriffes „Magie“ geführt. Ein Ergebnis des letztgenannten Diskurses ist, den Begriff „Magie“ nur im Zusammenhang mit Phänomenen westlicher Kultur und Geschichte zu verwenden; nur da habe er eine echte Daseinsberechtigung.²¹

In der vorliegenden Arbeit verstehe ich den Begriff „Trickster“ als das, was er ist: Als einen Begriff westlicher wissenschaftlicher Theorien. Ein Substrat aus der 150jährigen Theoriegeschichte zum Trickster – das „Tricksterprinzip“²² – wende ich im folgenden auf, der westlichen Kultur entstammende, historische Persönlichkeiten an. Es wird sichtbar werden, daß die Philosophie (im Sinne von Weltbild, -anschauung, -auffassung, -verständnis), die sich hinter dem Konzept Trickster verbirgt, genau so ein Vorgehen beinhaltet: Das mit-

¹⁹ ANZENBACHER 1995: S. 16.

²⁰ Für eine Übersicht der Ansätze der Mythenforschung siehe GREENWAY & JACOBS 1966 (Hrsg.) u.v.a. DOTY 1986 und SCHLATTER 1989.

²¹ WAX & WAX 1963: S. 502 bis 503.

²² Siehe das Kapitel „Das Tricksterprinzip“ (S. 22).

Prolog

willige Überschreiten von Grenzen, in diesem Fall derjenigen zwischen fiktiv und faktiv²³, zwischen der **Welt des Beobachteten, Erfahrenen** und der **Metawelt**,²⁴ und damit schließlich die Infragestellung genau dieser Grenzen.

Der Begriff „Metawelt“ ist in Analogie zum linguistischen Begriff „Metasprache“ gebildet. Unter einer Metasprache versteht man eine Sprache zweiter (das impliziert: höherer) Ordnung, das heißt, eine Sprache, die eine andere Sprache beschreibt. Grammatik ist so eine Sprache. Mit Hilfe der „Sprache Grammatik“ können wir z.B. die „Sprache Englisch“ beschreiben und uns über sie unterhalten. In Konsequenz ist ein Metatext ein Text, der einen anderen beschreibt; z.B. die Besprechung eines Romans. Im Internet ist eine Metasuchmaschine eine Suchmaschine, die andere Suchmaschinen durchsucht usw. Allgemein: Alles mit der Vorsilbe „Meta-“ Versehene definiert sich selbst als auf einer abstrakten Ebene höher gelegen. Von dieser Ebene kann man dann „herunterschauen“. Mit Metawelt meine ich nun die Welt, in der sich der Wissenschaftler nach seinem Selbstverständnis zu befinden glaubt. Es ist die vermeintlich sichere Welt vor der Vitrine, „diesseits der Glasscheibe“, durch die man sehen kann, ohne selbst betroffen zu sein. Auch die Oberfläche des Papiers kann so eine Glasscheibe sein. Ein Literaturwissenschaftler liest einen Krimi und schreibt darüber, ohne Gefahr zu laufen, daß JERRY COTTON aus den Seiten tritt und ihn erschießt ... und ein mythenforschender Ethnologe schreibt über Trickstergestalten, ohne Gefahr zu laufen, selbst Opfer von Tricksterstreichen zu werden. Denn er lebt ja in der Metawelt, nicht in der Welt des erzählten Mythos – die betrachtet er lediglich. Was aber, wenn der Trickster, der Überschreiter aller Grenzen, längst aus den Seiten herausgetreten ist und in unserer Metawelt neben uns steht oder gar dem mythenforschenden Ethnologen über die Schulter sieht. Was, wenn der Trickster selbst Ethnologe ist ... Wir teilen alles in Ebenen ein. Der Trickster aber wechselt ohne Mühe durch alle diese Ebenen. Gibt er uns damit einen Hinweis darauf, daß alle Ebenen Teile desselben sind?

Was bedeutet es nun, eine Gestalt – sei sie fiktional oder faktiv (landläufig: historisch) – als Trickster zu bezeichnen? Es bedeutet **nicht**, daß diese Gestalt ein Trickster **ist**. Es bedeutet lediglich, daß wir diese Gestalt als Trickster ansehen, daß es uns vernünftig erscheint, die Gedanken, die wir uns um diesen Begriff gemacht haben (den Diskurs zur mythischen Trickstergestalt), auf diese Gestalt anzuwenden, um sie zu interpretieren, ihr Sinn zu geben, um zu versuchen, sie zu verstehen. Mit anderen Worten, es handelt sich um eine Zuschreibung. Die auf den folgenden Seiten behandelten Persönlichkeiten waren und sind das Opfer vieler Zuschreibungen – man macht sich Gedanken um sie. Einige davon erscheinen mir wenig vernünftig, d.h. mit Fehlern und Unzulänglichkeiten behaftet, die Erkenntnis verhindern und in Sackgassen führen – in Sackgassen an deren Ende die Bestätigung liebgewonnener Denkmuster und Paradigmen stehen. (Es entbehrt nicht einer gewissen Ästhetik, daß gerade der mythische Trickster für die Auflösung und Umkehrung von Ordnungen steht.) Mir erscheint es vernünftiger – fruchtbarer hinsichtlich der Gewinnung von Erkenntnis –, diesen Gestalten das Tricksterprinzip zuzuschreiben. Warum ich die bisherigen Zuschrei-

²³ Ein Begriff, den der Schriftsteller ERIC AMBLER (1909-1998) in seiner Autobiographie (AMBLER 1985) geprägt hat, die passend zum Trickstersujet doppeldeutig mit „*Here lies Eric Ambler*“ betitelt ist.

²⁴ S.a. DE MILLE 1976: S. 63 – „*metaworld*“.

Prolog

bungen für ungünstig, und meine Tricksterzuschreibung für günstiger (am günstigsten?) halte, wird zu zeigen sein.

Ab einem gewissen Zeitpunkt hat sich die Mythenforschung von der Annahme verabschiedet, Mythen seien lediglich der Ausdruck des Weltunverständnisses der Primitiven, seien genauso falsche wie naive Kosmologien. Spätestens die britischen Funktionalisten sehen gesellschaftliche Funktionen und Wirkungen des Mythos. So tut es Not, die Wirkung des Mythos der Metatricker auf die Gesellschaft in die Betrachtung einzubeziehen – auch seinen Niederschlag in der Pop(ulär)-Kultur.

Aus all dem folgt konsequenterweise die Frage nach der Darstellung des Ganzen, bei der ich ebenso die Grenzen des „üblichen“ wissenschaftlichen Textes verlassen werde, einen mythisch-literarischen Stil versuche, allerdings ohne die wissenschaftliche Methode zu usurpieren – obwohl gerade auch die Grundlagen des Gewinnens von Erkenntnis thematisiert werden.

Prolog

DER PFAD

„Dieses Buch ist ein Experiment, ein Seilakt. Das Seil verbindet wissenschaftliche Arbeit mit dem Streben nach vergnüglicher Verständlichkeit. Bunt, lustig und etwas verrückt soll es zugehen, Freude soll das Lesen machen, der gewaltigen Größe gestrenger Gedanken sollen kleine Einfälle und freie Ideen entgegenreten.“²⁵

GERHARD SCHLATTER, *Mythos*, 1988

„Drum wandle, Wanderer, wandle – doch wisse, was Du tust!“²⁶

Mythen, Legenden, Geschichten überhaupt, müssen erst einmal erzählt werden, bevor man über sie nachdenken und sprechen kann. So erzähle ich Biographien, die jede für sich genommen schon an Werke der Phantastik gemahnen. Auf erstaunliche Weise sind alle diese historischen Leben auch noch miteinander verwoben und bilden eine große Geschichte – den Mythos der Metatricker.

Wenn der Charakter einer historischen Persönlichkeit nicht so „*rich, multivocal, or polychromic as that of mythic tricksters*“ ist, wie HYNES schreibt, dann handelt es sich bei ihm eben nicht um einen Trickster. Die herangezogenen Charaktere müssen die Untersuchung am Maßstab des Tricksterprinzips bestehen, um als Trickster – oder eben Metatricker – gelten zu können ... Und es gibt Charaktere, deren Leben an Vielfalt, Erstaunlichem und Widersprüchlichkeit den Schilderungen mythischer Gestalten in nichts nachsteht.

Da es sich um die Biographien von Persönlichkeiten handelt, die tatsächlich gelebt haben, handelt es sich dabei um eine wahre Geschichte ... Eine fast wahre Geschichte, denn die Biographien der Metatricker sind obskure Gewebe aus Dichtung und Wahrheit – unentwirrbar [?] verschlungen. Um dem rasenden Flug des Webschiffchens folgen zu können bedient sich RICHARD DE MILLE (*1922) in seiner biographischen Skizze CASTANEDAS eines raffinierten Kunstgriffes: Wie ROBERT LOUIS STEVENSON (1850-1894) seinen Protagonisten in DR. JEKYLL und MR. HYDE, so spaltet er CARLOS CASTANEDA in verschiedene Persönlichkeiten auf: In eine anhand von historischen Daten rekonstruierbare – DE MILLE nennt diese „*CASTANEDA*“ – und in eine von CASTANEDA erfundene, die in seinen Büchern als er selbst auftritt – DE MILLE nennt letztere „*CARLOS*“.²⁷

Mit einer Verbeugung vor RICHARD DE MILLE übernehme ich seinen Kunstgriff und weite ihn auf die anderen von mir behandelten Personen aus.

Im Falle LÉO TAXILS bietet es sich an, dieses sein Pseudonym für den fiktionalen Teil seines Lebens zu verwenden und seinen tatsächlichen Namen GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÉS für den historischen.

Sir EDMUND BACKHOUSE schrieb nicht unter Pseudonym, so verwende ich seinen Vornamen EDMUND für die erfundenen Passagen seines Lebens und den offizielleren Nachnamen BACKHOUSE für die überprüfbaren.

ALEISTER CROWLEY ist ein Pseudonym des als EDWARD ALEXANDER CROWLEY geborenen Mannes. CROWLEY hat sich den Vornamen ALEISTER selbst verliehen, und so benutze ich

²⁵ SCHLATTER 1988: S. 7.

²⁶ Spontan erdacht.

²⁷ STEVENSON 1886; DE MILLE 1976: S. 32.

Prolog

ALEISTER für den fiktionalen, CROWLEY für den historischen Teil seiner Biographie. Usw. – Der Rest ist aus dem Zusammenhang erkennbar, etwa wenn Personen in die verschiedenen Sichtweisen auf sie aufgespalten werden.

Irgendwann werden die zu beschreibenden Verbindungen, Zusammenhänge und Rückkopplungen so komplex, daß ein systematischer, „wissenschaftlicher“ Text es vielleicht nicht mehr vermag, diese zu vermitteln. An diesem Punkt sitzt die Rechtfertigung, eine Art literarischen Text zu verfassen, um Erkenntnis zu vermitteln.

Die Mystiker erinnern uns immer wieder daran, daß kein theoretisches Konstrukt und kein, wie auch immer formulierter Text das Göttliche wiedergeben können. Aber nicht nur die Erleuchtung, sondern auch der Trickster fallen unter diese Kategorie; der Trickster ist der Unbeschreibliche. So scheinen Prosaarbeiten, welche die Erleuchtung oder den Trickster zu fassen suchen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Doch die Mystiker lassen eine Geheimtür zur sprachlichen Überlieferung offen: Das Paradoxon. Das Unbeschreibliche zu beschreiben ist paradox ... Aber diese Geschichten sind schlichtweg zu gut, um nicht erzählt zu werden.

Warum nun ist die vorliegende Arbeit dennoch eine ethnologische? Zum einen stützt sich der zentrale Interpretationsansatz auf den Diskurs der Mythenforschung, eine genuin ethnologische Disziplin. Zum anderen waren BURTON und CASTANEDA Ethnologen (BURTON war Mitbegründer der *Anthropological Society*), BACKHOUSE ein Sinologe, also Protagonist einer der Ethnologie eng verwandten Disziplin. Somit ist meine Arbeit auch ein Beitrag zur Fachgeschichte der Ethnologie. GURDJIEFF, CROWLEY und CASTANEDA haben jeweils ein eigenes Glaubenssystem entworfen, alle sechs haben sich auf die ein oder andere Weise mit den etablierten Glaubenssystemen auseinandergesetzt, TAXIL zuvörderst. Dadurch werden ihre Biographien auch Gegenstand der vergleichenden Religionswissenschaft und der Religionsethnologie. Außer TAXIL haben alle weite Reisen unternommen und sich aktiv für das Fremde, den ureigensten Gegenstand der Ethnologie interessiert. In gewisser Weise waren sie auch Fremde in ihrer eigenen Gesellschaft, in die sie hineingeboren wurden, Fremdkörper im kulturellen und soziohistorischen Kontext. Somit sind sie selbst prädestinierte Forschungsgegenstände für die ethnologische Betrachtung.

Versteht man unter Philosophie das Nachdenken über das Empfinden, in der Welt zu sein, und unter Ethnologie das Nachdenken über unterschiedliche Entwürfe des Umgangs mit diesem Empfinden, so kann man die vorliegende Arbeit als einen Beitrag zur philosophischen Ethnologie ansehen.

Vorspiel

In der Abenddämmerung einer einsamen Wüstenei sitzen unweit einer Wegkreuzung ein aufrechtgehender, *cartoonartig* aussehender COYOTE, ein steinerner Affe und ein spitzbärtiger Herr um ein eben entzündetes, kleines Lagerfeuer. Kniend pustet der COYOTE unter das Zeltchen aus Holzscheiten und sucht das Feuer, das nicht so recht in Gang geraten will, anzufachen. Die beiden anderen sitzen mit untergeschlagenen Beinen da und starren versonnen in die ersten, sich emporrankenden Rauchschwädchen. In sich gekehrt singt der spitzbärtige Herr leise vor sich hin:

„*We didn't start the fire ...*

– *it was always burning since the world's been turning ...*“²⁸, bis ihn der steinerne Affe mit dem Ellenbogen in die Rippen stößt und fragt:

„*MEPHISTOPHELES, was wollen wir heute nacht tun?*“

Leicht indigniert darüber, daß er so rüde aus den Gedanken, denen er nachhing, gerissen wurde, gibt der Angesprochene zurück:

„*Frag' nicht so dumm. Was sollen wir schon tun? Dasselbe, was wir seit Tausend Nächten tun: Geschichten erzählen.*“

„*Mit mir hat alles angefangen, deshalb will ich als erster eine Geschichte erzählen*“, läßt der COYOTE lautstark hören, worauf die beiden anderen, scheinbar etwas beleidigt, im Chor herausbrechen:

„*Warum hat mit DIR alles angefangen?*“

„*Wenn sich jemand anderes um das Feuer kümmert, will ich Euch zunächst vom Anfang berichten.*“

Vor sich hin brummelnd beginnt SUN WU-K'UNG, der steinerne König der Affen, neue Holzscheite um die langsam und zaghaft züngelnden Flammen zu arrangieren. MEPHISTOPHELES umfaßt mit beiden Armen seine nun vor dem Körper angezogenen Beine – das eine scheint behuft – und blickt ebenso erwartungsvoll wie gespannt lauschend den COYOTEN an. Dieser läßt sich in den Sand nieder und beginnt:

„*Wie immer fängt alles mit einer Neuen Welt an. Die auf den nordamerikanischen Kontinent entsandten Missionare der Gesellschaft JESU sind die ersten Vertreter abendländischer Kultur und Wissenschaft, die mit den Protagonisten der indianischen Mythologie konfrontiert werden und diese für die Nachwelt schriftlich konservieren. Bereits in ihren Berichten aus dem ersten Drittel des 17ten Jahrhunderts finden sich Hinweise auf eine eigenartige Gestalt, die in den Mythen der amerikanischen Ureinwohner immer wieder aufzutauchen scheint.*“²⁹

²⁸ JOEL 1989.

²⁹ STEIN 1993: S. 9.

³⁰Dieses mythische Wesen spielt in seinen Geschichten Menschen, Tieren und den Übernatürlichen harmlose bis derbste **Streiche**. Dazu bedient es sich der **List**, **Lüge** und **Täuschung**, seiner **Intelligenz**, sowie seiner Gabe, sich in Lebewesen und Gegenstände zu **verwandeln**. Es **überschreitet** und verletzt alle **Regeln und Grenzen**, ja **verkehrt die Ordnung**, um **Erkenntnis**, **magische Kräfte** oder die **Unsterblichkeit** zu erlangen. Doch manchmal verhält es sich auch **tölpelhaft** und wird selbst zum Angeschmierten seiner Unternehmungen, **scheitert** – **legt sich selbst herein**. Getrieben scheint es von **inneren Widersprüchen**, übermäßigen **sexuellen** wie anderen **leiblichen Gelüsten** und dem Drang, **Humoristisches** zu vollbringen – dabei schreckt es auch vor der Verwendung von Fäkalien für seine Streiche nicht zurück.³¹ Auf daß die Menschen noch lange über seine Streiche **lachen**. Und doch ist es auch manchmal **Kulturheros**, ein Bringer von Kulturgütern, oder formt die Welt in der mythischen Urzeit. Ja manchmal ist es gar der **Schöpfer der Welt** selbst. – Immer liegt ein tieferer, manchmal verborgener **Sinn** in seinem Handeln.

Ein derartiges Wesen scheint außerhalb des Verständnisses der Jesuitenmissionare und so strafen sie es mit Geringschätzung und Verachtung. Bei der Aufzeichnung der Mythen zensieren sie diese solange, bis sie in ihre moralische Vorstellungswelt, in das System von „Gut“ und „Böse“ passen. Geschichten, die erotische, obszöne oder skatologische Motive enthalten, werden ganz weggelassen. Das oben beschriebene widersprüchliche Wesen reduzieren sie durch die Auslassungen auf seine „positiven“ Taten und machen es zu einem Kulturheros.³² Damit begründen sie eine Tradition in der Mythenforschung, die sich bis weit ins 20te Jahrhundert halten wird: Die Auflösung, der bei diesem Wesen beobachteten Widersprüchlichkeit, in die eine oder andere Richtung.

Aber nicht nur für die Missionare, sondern auch für andere Autoren früher Reiseberichte ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis etwa Ende des 19ten Jahrhunderts, für die Auswahl der wiedergegebenen Erzählungen das eigene moralische Empfinden ausschlaggebend. So wird in den frühen Aufzeichnungen indianischer Mythen fast immer von reinen Kulturheroen gesprochen, nie von diesem widersprüchlichen Wesen. Erst kurz vor der Jahrhundertwende werden Erzählungen, die derbe Streiche enthalten, nicht mehr verschwiegen. Häufig werden die entsprechenden Passagen jedoch lateinisch wiedergegeben. Selbst Ethnologen

³⁰ CHAMBERLAIN 1913: S. 637 bis 642; SYKES 1953; BRANDON 1970: S. 623; BORENGÄSSER 1987; RICKETTS 1987; SULLIVAN 1987: S. 45 bis 46; DOTY 1991: S. 237 bis 240; BROOKS 1995: S. 108 bis 109.

³¹ S.a. BOURKE 1891.

³² THWAITES 1896-1901; STEIN 1993: S. 9, 19, 24 und 337.

Vorspiel

*unterdrücken noch Geschichten obszöner Inhalts oder veröffentlichen diese in weitgehend unzugänglichen Publikationen.*³³“

MEPHISTOPHELES scheint nicht ganz zufrieden und erkundigt sich:

„Schön und gut, aber was hat das alles jetzt mit Dir zu tun?“

„In den indianischen Mythen Nordamerikas hat der Trickster sehr häufig die Gestalt eines Coyoten.“

„Sind das alles nur Geschichten, über was sich diese Leute Gedanken gemacht haben, oder ist davon tatsächlich etwas passiert?“, fragt SUN WU-K'UNG.

„Das wollte ich ja eigentlich erzählen, aber Ihr interessiert Euch ja immer erstmal für den Anbeginn der Welt. Im übrigen ... was soll denn das heißen, 'tatsächlich passiert'?“

„Ist ja gut, nun erzähl' schon Deine Geschichte“, fordert ihn MEPHISTOPHELES auf und fügt lachend hinzu: „Aber lass' nichts aus!“

„Gut. Und wie es sich gehört, beginne ich mit einem Prolog ...“

³³ STEIN 1993: S. 22 bis 24.

Prolog

„**P**LEASED TO MEET YOU, ‘HOPE YOU GUESS MY NAME ...’³⁴“

In einer allgemeinverständlich gehaltenen Psychologievorlesung kündigt der Dozent an, in geraffter Form den Lebenslauf einer historischen Person vorzulesen. Allerdings werde er nicht verraten, um wen es sich handelt – das herauszufinden sei die Aufgabe jedes einzelnen. Die Mitglieder des etwa 400 Seelen zählenden Auditoriums sollen sich selbst dabei beobachten, wie sie mittels der Stück für Stück dargebotenen Information versuchen, die Identität des Beschriebenen zu erschließen.

Im folgenden verliest der Mann am Pult eine Biographie, die sich so phantastisch anhört, daß sie eine Geschichte aus „1001 Nacht“ sein könnte. Im Anschluß meldet sich ein Student und sagt: „*Sie wollen uns auf's Glatteis führen – niemand kann so ein Leben führen. Die Geschichte ist erfunden, oder aus mehreren Biographien zusammengesetzt.*“ Der Vortragende verneint dies.

Während der Student noch spricht erinnere ich mich an eine TV-Serie der BBC, die ich als Kind gesehen habe: „*Auf der Suche nach den Quellen des Nil*“ ... Bei dem Gesuchten handelt es sich um einen „Helden meiner Jugend“. In dem kurzen Abriß seines Lebens war nicht enthalten, daß er stolz darauf gewesen war, auszu-sehen wie SATAN persönlich³⁵ – und ich weiß noch nicht, daß eine andere historische Persönlichkeit, die sich selbst später „*The Great Beast 666*“ nannte, ihn lange vor mir „*Held meiner Jugend*“ genannt hatte.³⁶

Niemand in dem großen alten Hörsaal scheint eine Idee zu haben, um wen es sich handelt. So erhebe ich mich von meinem Platz, ganz links außen in der letzten Reihe, und sage:

„*Mein Herr, Sie sprechen von ...*“

³⁴ JAGGER & RICHARDS 1968.

³⁵ DUNRAVEN 1922, Band I: S. 178.

³⁶ CROWLEY 1969: S. 166, 327 und 461.

CAPTAIN SIR RICHARD FRANCIS BURTON

„Wenn ein viktorianischer Schriftsteller der romantischsten Art Capt. Sir RICHARD FRANCIS BURTON erfunden hätte, so wäre diese Figur in diesem rationalsten Zeitalter sowohl beim Publikum als auch bei den Kritikern als zu extrem, zu unwahrscheinlich durchgefallen. BURTON war der Prototyp des Abenteurergelehrten; ein Mann der physisch wie intellektuell turmhoch über anderen stand; ein Soldat, Wissenschaftler, Entdecker und Schriftsteller der während eines großen Teils seines Lebens die wohl romantischste aller Karrieren verfolgte: Geheimagent.“³⁷

EDWARD RICE, *Captain Sir Richard Francis Burton*, 1990

³⁸Schon die strahlend blauen Augen, mit denen er bei seiner Geburt ins Licht der bald viktorianischen Welt blinzelt, sind eine List – die erste von ihm inszenierte Täuschung. Zusammen mit seiner hellen Haut und dem rötlichen Flaum auf seinem Kopf erwecken diese Augen den Eindruck, als sei an diesem ersten Tag einer neuen Woche,³⁹ dem 19. März 1821, um halb zehn Uhr abends unverkennbar ein Engländer geboren worden. Doch schon ein paar Tage später fallen die roten Haare aus und machen pechschwarzen Strähnen Platz, die Haut des Knaben wird dunkler und die Augen fast schwarz, er bekommt das „Aussehen eines Zigeuners“.⁴⁰ Diese erste Metamorphose wird zur Grundlage späterer, die noch viel phantastischer anmuten: Vollkommene Verwandlungen in orientalische Gestalten.

RICHARD FRANCIS BURTON wird am Tag des Festes des HEILIGEN JOSEPH, und als Sohn des in Ungnade gefallenen Offiziers JOSEPH BURTON (?-1857) in Torquay geboren. Am Geburtstag des Ziehvaters und apokryphen Genitors des christlichen Erlösers kommt ein Trickster zur Welt, der suchen wird, uns von den Unbilden christlicher Auswüchse zu befreien. Als Ziehvater einer vom Christentum emanzipierten Kulturwissenschaft, die uns vom Joch der Dogmatik befreien kann, wird er zu einem Kulturheros der Ethnologie werden.

Wenngleich BURTONS unmittelbare Herkunft und Geburt nicht im Ungewissen liegen, so weist seine Familiengeschichte dennoch merkwürdige Anekdoten auf. Sein Großvater väterlicherseits, *Reverend* EDWARD BURTON, heiratete MARIA

³⁷ RICE 1990: S. 1 – „If a Victorian novelist of the most romantic type had invented Capt. Sir Richard Francis Burton, the character might have been dismissed by both the public and the critics in that most rational age as too extreme, too unlikely. Burton was the paradigm of the scholar-adventurer, a man who towered above others physically and intellectually, a soldier, scientist, explorer, and writer who for much of his life also engaged in that most romantic of careers, undercover agent.“

³⁸ Soweit nicht anders angegeben, beruht dieses Kapitel auf den BURTON-Biographien BRODIE 1967, RICE 1990 und LOVELL 2000.

³⁹ d.h. es war an einem Montag.

⁴⁰ RICE 1990: S. 9.

MARGARETTA CAMPBELL, von der gemunkelt wird, sie sei die Nachfahrin eines illegitimen Sohnes des Sonnenkönigs LOUIS XIV. (1638-1715) und dessen Mätresse, der schönen *Comtesse* MONTMORENCY, die den archetypischen Beinamen „LA BELLE“ trug.⁴¹

LOUIS XIV. war mit allen Attributen eines göttlichen Wesens ausgestattet, bis hin zur überirdischen Legitimation, seiner Abstammung von der Sonne selbst. 1912 veröffentlicht der Soziologe ÉMILE DURKHEIM (1858-1918) seine Idee, in dem übernatürlichen Konzept Gott verehrten die Menschen jedweder Religion eigentlich symbolisch ihre eigene Gesellschaftsform.⁴² Dem gottgleich stilisierten LOUIS XIV., König von Frankreich, unterstellt man den Ausspruch „*L'état c'est moi*“ – „*Der Staat bin ich!*“: Mit dem Sonnenkönig hat DURKHEIMS symbolistische Theorie, lange bevor dieser sie erdacht hat, bereits ihre historisch-mythische Verwirklichung erfahren.

BURTONS Ursprung geht damit gerüchtelehaft in die mythische Urzeit des modernen Europa zurück, die mit der Französischen Revolution ihre Apokalypse erfuhr und zusammen mit der Napoleonischen Ära 1815 zuende ging. Wie HERMES der Trickster (u.a. Gott der Wege, Wanderer und Diebe, sprich der Zigeuner) ein illegitimer Sohn des ZEUS ist, so gründen auch BURTONS legendäre, illegitime Wurzeln in einem Gottkönig ...

Außerdem beinhaltet der BURTONSche Stammbaum noch einen Bischof, einen Admiral und einen verschütt gegangenen Adelstitel. RICHARD BURTONS Vater JOSEPH NETTERVILLE BURTON, englischer Herkunft, aber in Irland geboren,⁴³ bekleidet den Rang eines Oberstleutnants der *British Army*. Er war bereits mit 17 in den Militärdienst eingetreten, als man um Freiwillige gegen NAPOLEÓN BONAPARTE (1769-1821) warb⁴⁴ – also auch Werdegang und Wertesystem des Vaters sind Kinder der mythischen Urzeit. Sein *chevaleresquer* Ehrenkodex sollte dem Schicksal der ganzen Familie einen entscheidenden Impuls geben.

Ein Akt der Galanterie kostet JOSEPH BURTON im Jahr vor RICHARDS Geburt die militärische Karriere und die Hälfte seiner Bezüge – und seinen Söhnen einen begünstigten Einstieg in den Offiziersberuf. Als der PRINCE OF WALES, 1820 als GEORGE IV. (1762-1830) den Thron besteigt, will er sich von seiner Frau Prinzessin KAROLINE VON BRAUNSCHWEIG (1768-1821) scheiden lassen und beschuldigt sie (erfolglos) des Ehebruchs. JOSEPH BURTON, der als Offizier in Genua zur Szene um die Prinzessin gehört hatte, soll gegen sie aussagen, weigert sich aber und wird daraufhin von ARTHUR WELLESLEY, DUKE OF WELLINGTON (1769-1852), dem damaligen

⁴¹ RICE 1990: S. 7; LOVELL 2000 [1998]: S. 2.

⁴² DURKHEIM 1912.

⁴³ RICE 1990: S. 7.

⁴⁴ RICE 1990: S. 7 bis 8.

Premierminister, aus dem aktiven Dienst entlassen und mit einer halbierten Pension bedacht. So stellt sich bereits RICHARD BURTONS Vater aufgrund eigener Moralvorstellungen ohne Rücksicht auf die eigene Person gegen das herrschende System.⁴⁵

Während die Angelegenheit mit Prinzessin KAROLINE noch in der Schwebe ist, reist JOSEPH BURTON nach Irland, um den Familienbesitz zu ordnen und zu verwalten. Er hat aber keinen Erfolg und kehrt nach England zurück, wo er MARTHA BAKER (?-1854) kennenlernt und heiratet. MARTHA bringt ein Vermögen von 30.000£ mit in die Ehe, das aber durch ihren Vater angelegt ist und nur in festen Raten ausbezahlt wird. Dies erweist sich als großer Glücksfall, denn JOSEPH spekuliert sorglos und beteiligt sich an risikoreichen Unternehmen – binnen Jahresfrist kommt RICHARD zur Welt.⁴⁶

Während im Jahre 1821 mit NAPOLÉON der letzte schöpferische Gigant der mythischen Urzeit des modernen Europa stirbt, kommt mit RICHARD FRANCIS BURTON der Trickster in diese neue Welt, um sie durch seine Taten zu formen.

⁴⁷Doch erst einmal wird er selbst in Kindheit und Jugend geformt. Nicht nur sein Äußeres – als Erwachsener wird er stolz darauf sein, SATAN persönlich zu gleichen⁴⁸ –, sondern auch der Verlauf seiner Kindheit und Jugend hat etwas rastloses, zigeunerhaftes. Der in England nicht ungewöhnliche Name BURTON ist ebenso ein geläufiger Zigeuner-, genauer Romaname.⁴⁹

Im August 1823 kommt RICHARDS Schwester MARIA KATHERINE ELIZABETH (1823-1893) zur Welt und ein Jahr später, im August 1824, sein Bruder EDWARD JOSEPH NETTERVILLE (1824-1895).

Enttäuscht von England ziehen die BURTONS 1826 nach Frankreich in das Tal der Loire. Sie mieten ein altes *château* in der Nähe von Tours, wo eine kleine englische Kolonie sowie eine englische Schule existiert.

Zunächst entwickelt sich das Leben in Frankreich für die drei Geschwister zu einer „glücklichen Kindheit“. Während sich die Eltern dem gesellschaftlichen Leben der sehr nationalistischen englischen Kolonie hingeben, bleiben die Kinder weitestgehend in der Obhut der Dienerschaft, genießen alle Freiheiten und was die französische Provinz Kindern zu bieten hat. In unregelmäßigen Schüben läßt der Oberstleutnant seinen Sprößlingen Erziehung angedeihen, beginnt etwa dem dreijährigen RICHARD Latein beizubringen und gibt ihm mit vier eine griechische Grammatik.

⁴⁵ RICE 1990: S. 8.

⁴⁶ RICE 1990: S. 8 bis 9; LOVELL 2000 [1998]: S. 4 bis 5.

⁴⁷ LOVELL 2000 [1998]: S. 1 bis 15.

⁴⁸ OPPENHEIM 1985: S. 55; s.a. BRODIE 1967: S. 314 bis 315 und DUNRAVEN 1922, Band I: S. 178.

⁴⁹ RICE 1990: S. 7.

Die sorglose Kindheit findet erst ein abruptes Ende, als die beiden Jungen in die Schule geschickt werden, der eine Zeit des Unterrichts zuhause durch verschiedene Privatlehrer folgt. Neben all dem, was für englische *Gentlemen* des 19ten Jahrhunderts unabdinglich ist, darunter Zeichnen, Tanzen, Französisch und Musik, werden RICHARD und EDWARD mit der Gewalt vertraut gemacht. Nahezu jeder Lehrer pflegt den ausgiebigen Umgang mit dem Rohrstock, was die Brüder aber nicht davon abhält – oder gerade dazu treibt –, zu kleinen Teufeln zu werden. Gleichzeitig mit dem Laufenlernen entsteht in beiden eine Obsession für Waffen und den Umgang damit. RICHARD entwickelt eine geradezu gewalttätige Ader; mit fünf will er einen Gepäckträger umbringen, der sich über seine Spielzeugwaffen lustig macht.

Verschiedentlich, speziell um die Jungen zu disziplinieren, engagiertes Personal scheitert an seiner Aufgabe. Trotz strengen Verbots prügeln sie sich ständig mit den französischen Bauernsöhnen und tragen mit Schneebällen, Fäusten, Stöcken und Steinen regelrechte Schlachten aus.

RICHARD wird von seinen Verwandten in dieser Zeit einerseits Boshaftigkeit und ein gemeiner Charakter bescheinigt, andererseits aber auch eine Liebe zu Tieren, die sich etwa in Versuchen, sterbende oder verkrüppelte Tiere zu retten, äußert. Roheit wechselt mit einer sanften Seite ab.⁵⁰ So zeigt sich in ihm bereits das, nach CLAUDE LÉVI-STRAUSS (*1908) zentrale Merkmal im Charakter des Tricksters, die innere Widersprüchlichkeit und Ambivalenz.⁵¹

Als ihr Hauslehrer und Erzieher – ebenfalls ein Künstler im Umgang mit dem Rattanstock – die beiden Jungen in einem Anfall von Sadismus mit zu einer öffentlichen Hinrichtung nimmt, zeitigt dies keinerlei Alpträume bei den beiden, sondern bestimmt das bevorzugte Spiel der nächsten Tage: Guillotiniere. Unabhängig davon wird RICHARD von Alpträumen heimgesucht, an die er sich sein Leben lang erinnern wird.⁵² Auf der anderen Seite erträgt er bereits als Kind Zahnschmerzen und Hungergefühle, übt sich in Stoizismus und Selbstbeherrschung.⁵³

Beide Knaben werden zu planvollen Lügern, aber nicht aus der Not, sondern spaßeshalber, um verschiedener Streiche Willen. RICHARDS besondere Auffassung hinsichtlich Wahrheit und Lüge: *„Den Gedanken, meine Ehre sei auf irgendeine Weise mit dem Umstand, die Wahrheit zu sagen, verbunden, zog ich gewohnheitsmäßig ins Lächerliche. Ich hielt es für eine Impertinenz, ausgefragt zu werden. Ich konnte nie verstehen, was an einer Lüge verwerflich sein sollte, außer wenn sie aus Angst vor den Folgen, die Wahrheit zu sagen, erzählt wurde, oder wenn man damit einer dritten Person Schande zufügte. Dieses Empfinden hielt sich viele Jah-*

⁵⁰ RICE 1990: S. 10 bis 11, s.a. STISTED 1896.

⁵¹ LÉVI-STRAUSS 1975: S. 249, s.a. WEBER & WEBER 1983: S. 106.

⁵² RICE 1990: S. 11.

⁵³ RICE 1990: S. 11.

re; schließlich, wie es so oft passiert, sobald ich erkannt hatte, daß eine Lüge niederträchtig ist, verfiel ich ins gegenteilige Extrem der unangenehmen Gewohnheit, rücksichtslos die Wahrheit zu sagen, ob's an der Zeit war oder nicht."⁵⁴

All das führt dazu, daß RICHARD bereits im Alter von neun Jahren den Status eines *hardcore*-Delinquenten innehält. Inklusiv Mißbrauch der väterlichen Feuerwaffen.

Im Frühjahr 1829 zieht JOSEPH BURTON aus der Entwicklung seiner Söhne zu verbrecherartigen Wesen und dem wiederaufkeimenden antibritischen *sentiments* in Frankreich die Konsequenzen. Der Haushalt wird aufgelöst und die BURTONS kehren von Frankreich nach England zurück.⁵⁵

Den Jungens behagt England in keiner Beziehung; angefangen beim Wetter, über Essen und Trinken bis hin zum Verhalten der Leute – alles kommt ihnen wenig zivilisiert vor.⁵⁶

Um sie auf die Universität vorzubereiten – vorgesehen sind Oxford und Cambridge – übergibt JOSEPH BURTON seine Söhne wieder einer geregelten Schule. Der Effekt ist der gegenteilige als erhofft. Beide vergessen eher was sie bisher gelernt haben, vor allem ihr Französisch, und sind ständig in Kämpfe verwickelt. EDWARD weniger als RICHARD, letzterer hat an einem einzigen Tag 32 „*affairs of honor*“ auszutragen. Sein aufbrausendes Temperament, gepaart mit Empfindlichkeit und Stolz treibt ihn in diese Serie jugendlicher Ausgaben von Duellen. Eine Masernepidemie schließt die Schule; einige Jungen sterben, RICHARD erkrankt, gesundet aber bald wieder. Alles in allem sind seine Erinnerungen an diese Schulzeit ein „Alptraum“, geprägt von Schlägen der Lehrer, Kämpfen mit Gleichaltrigen, Hunger aufgrund des Geizes der Vorsteherin und intellektueller Verarmung.

Vater BURTON sieht die schulische Erziehung seiner Sprößlinge in England gescheitert und beschließt, auf den Kontinent zurückzukehren. Auch er sehnt sich nach dem dortigen Leben. Es werden wieder wechselnde Privatlehrer engagiert.⁵⁷

Ihre kontinentale Odyssee auf der Suche nach dem rechten Wohnsitz führt die BURTONS von Orléans nach Blois, weiter nach Marseilles, nach Livorno und

⁵⁴ STISTED 1896 zitiert nach RICE 1990: S. 11 bis 12 – „*I used to ridicule the idea of my honour being in any way attached to telling the truth. I considered it an impertinence being questioned. I could never understand what moral turpitude there could be in a lie, unless it was told for fear of the consequence of telling the truth, or that one would attach blame to another person. That feeling continued for many a year, and at last, as very often happens, as soon as I realized that a lie was contemptible, it ran into the other extreme, a disagreeable habit of scrupulously telling the truth whether it was time or not.*“.

⁵⁵ RICE 1990: S. 12.

⁵⁶ RICE 1990: S. 13.

⁵⁷ RICE 1990: S. 14.

schließlich nach Pisa. Die Gesundheit der Eltern verschlechtert sich zusehends, beide werden langsam zu Invaliden.⁵⁸

Von Pisa geht es weiter nach Siena, Perugia, Florenz, Rom und Neapel. Schließlich nach Sorrento und zurück nach Neapel. Die Jungs üben sich im Pistolschießen, erfreuen sich an Hahnenkämpfen, beginnen, erst heimlich, dann ganz offen, Alkohol zu trinken.

Ein Violinlehrer, der RICHARD als Erzbüster bezeichnet (im Vergleich zu den anderen Kindern, die er „nur“ Biester tituliert) bekommt die Violine übergezogen⁵⁹ und auch der am längsten ausharrende Erzieher bezieht seine Tracht Prügel. Nur die Freundin einer Tante, eine gewisse MISS MORGAN, kommt mit den Burschen zurecht – sie ist die einzige, die die zwei Jugendlichen für voll nimmt und mit ihnen vernünftig spricht und wird daraufhin akzeptiert. Alle anderen sprechen nur in Drohungen zu den beiden. So werden RICHARD und EDWARD unkontrollierbar.⁶⁰

Sie erleben eine Choleraepidemie in Neapel und helfen dabei, die Toten zu beseitigen. Von den englischen Besuchern weiß RICHARD zu berichten, daß ihre Moral unbeschreiblich sei, aber die Mädchen sehr hübsch wären. Dies aufkeimende Interesse führt beide Brüder bald in ein Bordell schräg gegenüber von ihrem Wohnsitz. Nach einer bis in die Morgenstunden währenden Orgie müssen sich beide vor den Pferdepeitschen ihres Vaters und des Hauslehrers auf das Dach des Hauses der Familie flüchten.⁶¹

JOSEPH faßt den Plan, daß seine trinkenden, fechtenden und herumhurenden Delinquenten von Söhnen die Familientradition wieder aufnehmen und dem Klerus beitreten. Nur er selbst hatte die Tradition unterbrochen und war Offizier geworden, was er für seine Söhne um nichts in der Welt will, obwohl beide ihr gerade dahingehendes Interesse mehr als einmal äußern. Um beider Stolz zu brechen beschließt er, sie zu trennen und RICHARD nach Oxford, EDWARD nach Cambridge zu schicken.⁶²

Doch zunächst ziehen die BURTONS noch einmal nach Frankreich; über Marseille erreichen sie Pau in den Pyrenäen, wo sie eine zeitlang wohnenbleiben. Die Ausbildung durch Privatlehrer wird fortgesetzt, RICHARD lernt Zeichnen, aber nicht (zu seinem späteren Bedauern), Musik nach Gehör zu notieren. Das Hauptinteresse der Brüder liegt jedoch beim weiblichen Geschlecht.

Nochmals zieht die gesamte Familie um, zurück nach Italien, nach Lucca. Spätestens jetzt sind RICHARD und EDWARD jeglicher Kontrolle entwachsen, werfen die Latein- und Griechischbücher aus dem Fenster und praktizieren stattdessen Fech-

⁵⁸ RICE 1990: S. 15.

⁵⁹ RICE 1990: S. 15.

⁶⁰ RICE 1990: S. 16.

⁶¹ RICE 1990: S. 16 bis 17.

⁶² RICE 1990: S. 17.

ten und Pistolenschießen, probieren alles aus, was in ihrer Reichweite ist, schlucken und rauchen Opium.⁶³

RICHARDS Erziehung auf dem Kontinent ließ in ihm ein ambivalentes Gefühl hinsichtlich seiner nationalen Identität entstehen. Er bezeichnet sich selbst als Streuner, der sich von allen Ländern nur in England nicht wohl fühlt.

⁶⁴Im Jahre 1840 verläßt JOSEPH BURTON mit RICHARD und EDWARD Italien und kehrt nach England zurück. Mrs. BURTON und MARIA bleiben in Lucca.⁶⁵ EDWARD wird für ein Jahr einem Tutor anvertraut, der ihn auf Cambridge vorbereiten soll; RICHARD geht direkt nach Oxford und schreibt sich am *Trinity College* ein. Obwohl er Französisch und Italienisch inklusive verschiedener Dialekte wie ein „Eingeborener“ spricht und außerdem gut in Spanisch, *Béarnais* und *Provençale* zuhause ist, sind die Oxfordoffiziellen entsetzt: Über seine mangelnden Latein- und Griechischkenntnisse, seine Defizite die antiken Klassiker betreffend und, am schlimmsten von allem, seine Unkenntnis bezüglich dem Kult der christlichen Religion. Als Tutor zur Eliminierung seiner Ignoranzien wird ihm Dr. WILLIAM ALEXANDER GREENHILL (1814-1894) zur Seite gestellt, was sich für BURTON als großer Glückstreffer entpuppt. GREENHILL ist nicht nur in Latein und Griechisch mehr als firm, sondern u.a. auch in Arabisch.⁶⁶ GREENHILL, der erste echte Gelehrte den BURTON trifft, bringt ihm nicht nur Latein und Griechisch bei, sondern füllt die Lücken seiner religiösen Kenntnisse auf und stellt ihn einem Kreis von Arabisten und Orientalisten vor.⁶⁷

Außer diesen Begegnungen findet BURTON bei seiner Ankunft in Oxford nichts, was ihn glücklich macht. Durch sein fremdländisches Aussehen, seine kontinentale Kleidung und Staffage ist er, als er zum ersten mal die Tore der Universität durchschreitet, natürlich das Ziel von Spott und Witzeleien. Daraufhin gibt er dem größten der spötelnden Jungen seine Karte – sein europäisch geprägtes Ehrgefühl läßt ihn ein Duell erwarten. Als er stattdessen nervöse Erklärungen erntet ist sein Urteil über Oxford gefallen; er fühlt sich unter die Spießbürger geworfen, die er von nun an mit Verachtung straft.⁶⁸

Angefangen bei der Qualität des Essens, über das steif-konservative, in seinen Augen kulturell degenerierte Verhalten seiner Mitstudenten und die ignorant-gestrigte Manier der Dozenten bis hin zum mangelnden Lehrangebot ist BURTON von Oxford nicht nur gelangweilt, sondern geradezu abgestoßen. Die altehrwürdige Universität hat ihn maßlos enttäuscht und er sieht keine Chance, hier eine anspre-

⁶³ RICE 1990: S. 18.

⁶⁴ LOVELL 2000 [1998]: S. 16 bis 32.

⁶⁵ RICE 1990: S. 18.

⁶⁶ RICE 1990: S. 19.

⁶⁷ RICE 1990: S. 20.

⁶⁸ RICE 1990: S. 20.

chende Ausbildung zu erlangen.⁶⁹ So frönt er körperlicher Anstrengung, namentlich langen Wanderungen, Rudern und Fechten, pflegt statt mit den Kommilitonen häufigen Umgang mit Zigeunern und stürzt sich energiegeladen in ein autodidaktisches Selbststudium des Arabischen.⁷⁰

GREENHILL stellt ihn dem spanischen Arabisten DON PASCUAL DE GAYANGOS (1836-1917) vor; dieser bemerkt lauthals lachend, daß BURTON in seinem Übereifer nicht wahrgenommen hat, daß Arabisch von rechts nach links geschrieben wird und stattdessen die Zeichen akribisch in der falschen Richtung abmalt.⁷¹

Die Weihnachtsferien 1840/41 verbringt RICHARD zusammen mit seinem Bruder EDWARD in London. Er lernt einen gewissen JOHN VARLEY (1778-1842) kennen, der sein Interesse für okkulte Werke entfacht.⁷²

Auch nach den Weihnachtsferien, die er zusammen mit EDWARD in London verbringt, besteht BURTON darauf, nach seinen eigenen Standards zu lernen. Er spricht Latein und Griechisch modern aus, interessiert sich jetzt auch für Philosophie und Mystik und entwickelt den Gedanken, nach „Gnosis“ zu suchen.⁷³ [sic!] Die Sommerferien verbringt er in Wiesbaden.

Wegen eines unwesentlichen Disziplinarvergehens wird er 1842 von Oxford ausgeschlossen und geht für die *East India Company* als Offizier des *18th Regiment of Bombay Native Infantry* nach Indien. England befindet sich zu dieser Zeit mit der Provinz Sindh im Krieg, die heute zu Pakistan gehört.

Am 18. Juni 1842 geht BURTON in Greenwich an Bord der *John Knox* und verläßt Englands Küsten.⁷⁴ Nach den Irrfahrten seiner Jugend beginnt er damit nicht nur eine Überfahrt, sondern eine lebenslange Reise, die ihn wie ODYSSEUS und SINDBAD an Orte bringen sollte, die nie jemand zuvor betreten hatte. Was BURTON noch nicht weiß, ist, daß seine Suche nach Abenteuer ihn zwar aus der Langeweile Oxfords, aber in eine viel schlimmere geführt hat: in die Langeweile des Militärs.⁷⁵

⁷⁶21 Jahre nach seinem Erscheinen in der Welt überhaupt, erreicht BURTON eine neue, den Orient. Die Buchhalter der *East India Company* setzen das Datum 28. Oktober 1842 in die Kopfzeilen ihrer Kassenbücher, als RICHARD BURTON, Offizier ebendieser *Company*, in der beginnenden Hitze des Morgens in Bombay zum ersten Mal seinen Fuß auf den Subkontinent Indien setzt. Um die Temperaturen leichter ertragen zu können, hat er sich den Schädel kahlrasiert. Weil er aber mit

⁶⁹ RICE 1990: S. 20 bis 22.

⁷⁰ RICE 1990: S. 21.

⁷¹ RICE 1990: S. 21.

⁷² RICE 1990: S. 21.

⁷³ RICE 1990: S. 21 bis 22.

⁷⁴ RICE 1990: S. 35.

⁷⁵ LOVELL 2000 [1998]: S. 31.

⁷⁶ LOVELL 2000 [1998]: S. 33 bis 74.

diesem selbstzugefügten „Makel“ weder das Offizierskasino betreten, noch gesellschaftlichen Veranstaltungen beiwohnen kann, führt er in seinem Gepäck eine Perücke mit sich. Offiziell ist er ein britischer Offizier, aber um sich unter „Seinesgleichen“ bewegen zu können, muß er sich verkleiden – er ist eben nicht „Ihresgleichen“. Ihn zieht es vielmehr zur „eingeborenen Bevölkerung“, zu deren Kultur und Geschichte, und vor allem zu deren Sprachen und Frauen. Seine Überzeugung ist es, daß man eine Sprache am besten im Bett lernt. Er schockiert die Briten um ihn herum, weil er stets mit indischen Frauen zusammenlebt, die ihm auch den Haushalt besorgen. Das ist nichts ungewöhnliches für einen Kolonialoffizier, aber BURTON macht keinen Hehl daraus, er unterwirft sich nicht der üblichen Doppelmoral und spricht ganz offen von seinen „lebenden Wörterbüchern“. In seiner Freizeit sucht er den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung und treibt sich lieber in den Basaren herum, als auf die Jagd zu gehen, oder auf der Terrasse des Kasinos Gin Tonic zu trinken und Belanglosigkeiten auszutauschen. Bald nennen ihn die Offizierskameraden den „white nigger“. So abschätzig diese Wortkombination gemeint ist, so genau trifft sie auf BURTON zu: Er ist weder indigen, noch europäisch, sondern ein Wesen des Dazwischen, der Domäne des Tricksters.

1843 wird BURTONS Regiment in Baroda stationiert. Im selben Jahr tragen seine Bemühungen um orientalische Sprachen die ersten Früchte. In Bombay besteht er die Sprachprüfungen in *Hindustani* (er ist der Beste von zwölf angetretenen Prüflingen) und *Gujarati*. Im darauffolgenden Jahr befindet sich sein Regiment zunächst in Karachi, dann in Gharra (Sindh). Noch bevor er mit dem *Survey Department* nach Hyderabad entsandt wird, und dort beginnt, Persisch zu lernen, besteht er die Sprachprüfung in *Marathi*. 1845 ernennt man ihn zum *assistant surveyor*, was einen verborgenen Hintergrund hat: In dieser Zeit wird er zu einem der bevorzugten Geheimdienstoffiziere Sir CHARLES JAMES NAPIERS (1782-1853), des Eroberers und anschließenden Kommandanten der Provinz Sindh. Als moslemischer Kaufmann verkleidet frequentiert BURTON für NAPIER die Basare und liefert detaillierte Berichte. Genauer über seine nachrichtendienstliche Tätigkeit für NAPIER wissen wir nicht.

⁷⁷BURTON kehrt 1846 nach Hyderabad zurück und wird zum Regimentsübersetzer ernannt. Entgegen einem direkten Befehl verläßt er das *Survey Department* und marschiert mit dem Regiment gegen einen Aufstand in Sindh, hofft sehr, an den Kämpfen teilnehmen zu können, erreicht aber keine Schlacht. Er kehrt zurück und erhält einen strengen Verweis. Die militärische Laufbahn, vor allem deren Routine und Entfaltungsbegrenzungen, geht ihm auf die Nerven. Er zieht sich zurück und beginnt seine lebenslange Beschäftigung mit Leben und Werk des portugiesischen Dichters LUÍS VAZ DE CAMÕES (1524/25-1580). Schließlich beantragt er zwei Jahre

⁷⁷ LOVELL 2000 [1998]: S. 75 bis 90.

Krankheitsurlaub, der ihm auch gewährt wird. Man empfiehlt ihm, in eine der *hill stations* an den Abhängen des Himalaya zu gehen, sich in dem angenehmen Klima dort zu erholen und zu genesen. Doch BURTON entscheidet sich für eine *hill station*, die viel weiter von Hyderabad entfernt liegt: Ootacamund in Südindiens Nilgiri-Bergen. Er hat es auch nicht eilig, dort anzukommen, denn er befürchtet, dort die gleiche langweilige englische Gesellschaft anzutreffen, wie im Umfeld seines Regimentes. So reist er 1847 zunächst nach Goa und dann langsam, mit vielen Zwischenaufenthalten die ganze Küste hinunter. Schließlich kommt er doch noch an und verbringt den Sommer in Ootacamund.⁷⁸

Im Oktober 1847 reist er zurück nach Bombay und besteht dort das Examen in Persisch als bester von 30 Bewerbern und mit Auszeichnung. Anschließend kehrt er zu seinem Regiment in Sindh zurück, ist aber zu krank um an der Arbeit des *Survey* mitzuarbeiten, stattdessen studiert er Arabisch und *Sindhi*. Außerdem wird er nach eigener Aussage ein Meister-Sufi. Schließlich besteht er die Prüfungen in *Sindhi* und *Punjabi*, und verfaßt erste wissenschaftliche Veröffentlichungen. Dem militärischen Betrieb so weit als möglich den Rücken gekehrt und mit genügend Zeit für seine Interessen, scheint alles gut zu laufen. Aber er hat sein tricksterhaftes Außenseitertum zu weit getrieben, die ihn umgebende britische Kolonialgesellschaft wird zu einem gegnerischen Milieu und will ihn nicht mehr haben.

1845 ließ NAPIER ihn die Homosexuellen-Bordelle in Karachi untersuchen; seine ungeschminkte Studie, die nichts verbirgt, führte zur Vernichtung dieser Bordelle. Nachdem NAPIER Indien 1848 verlassen hat, führt sie allerdings auch zur Vernichtung von BURTONS vielversprechender Karriere. Wahrscheinlich sendet ein ihm feindlich gesonnener Offizier, der auf BURTONS unehrenhafte Entlassung hofft, den Bericht nach Bombay. Obwohl diese Intrige scheitert, ist BURTON klar, daß ein nicht mehr zu entfernender Schatten auf seinen Ruf gefallen ist. Und tatsächlich wird 1849 seine Bewerbung als Chefübersetzer des *Commanding Officer* in Multan abgelehnt – man zieht ihm einen wesentlich weniger Qualifizierten vor. Daraufhin erwirkt BURTON seine Rückkehr nach England aus Gesundheitsgründen.⁷⁹ Mittlerweile hat er seine Illusionen gegenüber dem Militär verloren und hat nur noch Verachtung für die *East India Company* und die britische Kolonialverwaltung übrig, denn er hat für sich erkannt, daß das Ganze nur dem „Abtransportieren“, sprich der Ausbeutung der Kolonien dient.⁸⁰

⁸¹Vielleicht nicht so sehr tatsächlich krank, aber untröstlich langt er 1850 in England an und besucht umgehend seine Eltern in Italien. Während seines achtjäh-

⁷⁸ BURTON 1851a.

⁷⁹ Vgl. BURTON 1851b und c, sowie 1852.

⁸⁰ Vgl. SAID 1993 u.v.a. CONRAD 1899.

⁸¹ LOVELL 2000 [1998]: S. 107 bis 120.

rigen Aufenthaltes in Indien hat er ein hohes Niveau in den Sprachen Arabisch, Hindi, Marathi, Sindhi, Punjabi, Telugu, Pashto, Multani und Persisch erworben. Während seiner weiteren Reisen um die ganze Welt lernt er insgesamt 25 Sprachen fließend zu sprechen, zählt man die Dialekte hinzu, so erhöht sich die Zahl auf 40.⁸²

1851 hält BURTON sich in London und in Dover auf, fährt dann nach Boulogne, wo er sich mit seinen Eltern und seiner Familie trifft. Dort lernt er seine zukünftige Frau ISABEL ARUNDELL kennen.

Von seinem 29. bis zu seinem 32. Lebensjahr lebt er hauptsächlich mit seiner Mutter und seiner Schwester in Boulogne in Frankreich. Während dieser Zeit schreibt er vier Bücher, darunter „*Sindh, and the Races that Inhabit the Valley of the Indus*“ (1851), eine brillante ethnologische Studie. Ihr Wert kann zu seiner Zeit noch gar nicht erkannt werden, weil der jungen Wissenschaft Ethnologie noch die Tradition fehlt, an der man BURTONS Buch messen könnte.⁸³ Gleichzeitig perfektioniert er seine lang gehegten Pläne, die heilige Stadt Mekka zu erreichen.

⁸⁴Im April 1853 bricht BURTON in der Verkleidung eines persischen Prinzen an Bord eines Dampfers von Southampton nach Ägypten auf. Kaum angekommen verwandelt er sich in einen Pathanen⁸⁵ und reist Ende Mai über Kairo und Suez nach Medina. Von dort aus erreicht er auf der banditenverseuchten Route die heilige Stadt Mekka und vermisst unter größtem Risiko die Moschee und die Kaaba. BURTON ist zwar nicht der erste Nicht-Moslem, der die „Mutter aller Städte“ erreicht und beschreibt, aber er ist der wissenschaftlichste und genaueste. Seine „*Personal Narrative of a Pilgrimage to El-Medinah and Mecca*“⁸⁶ ist nicht nur eine großartige Abenteuererzählung, sondern ein klassischer Kommentar moslemischen Lebens und seiner „Sitten“, speziell hinsichtlich der jährlichen Pilgerfahrt. Mittels List, Verkleidung und Kaltblütigkeit ist er unter steter Todesgefahr in verbotenes, heiliges Gebiet eingedrungen.

Diese Penetration einer vormals unzugänglichen Sphäre führt in einem völlig anderen kulturellen Kontext zu einer nächsten. Natürlich bringt ihm seine Mekkafahrt auch unversöhnliche Neider ein,⁸⁷ aber bei seiner Rückkehr nach Bombay 1854 ist BURTON so bekannt und geachtet, daß es ihm zum ersten Mal gelingt in die höheren Schichten der britischen Gesellschaft und Führung einzudringen.⁸⁸ Anstatt nach London zurückzukehren und seine plötzliche Berühmtheit zu feiern, organi-

⁸² BRODIE 2000.

⁸³ Vgl. SPURR 1993.

⁸⁴ BURTON 1855 bis 1856 und 1865b sowie LOVELL 2000 [1998]: S. 122 bis 139.

⁸⁵ RICE 1990: S. 185.

⁸⁶ BURTON 1855 bis 1856.

⁸⁷ RICE 1990: S. 223.

⁸⁸ RICE 1990: S. 221.

siert er eine neue Expedition, deren erstes Ziel die gleichermaßen verbotene, wie für Europäer lebensgefährliche, ostafrikanische Stadt Harar sein soll. Doch BURTON will viel weiter, zum Ursprung des Lebens in Nordostafrika. Er ist von der Idee fasziniert, die Quellen des Weißen Nil zu entdecken.⁸⁹ Da die *East India Company* daran auch interessiert ist,⁹⁰ plant er zusammen mit drei weiteren Offizieren der *Company*, unter ihnen JOHN HANNING SPEKE (1827-1864), eine Expedition, die über Somaliland hinausgehen soll. Noch vor dem Okay aus London segelt er von Bombay nach Aden.⁹¹ Bereits jetzt kommt es zu Spannungen zwischen ihm und den anderen Offizieren.⁹² Der Einzelgänger, der BURTON während seiner ganzen militärischen Karriere ist, schlägt durch.⁹³

⁹⁴Am Sonntag den 29. Oktober 1854 segeln BURTON und die anderen von Aden in Richtung Horn von Afrika.⁹⁵ Auf der Überfahrt von der arabischen Halbinsel nach Afrika überschreitet BURTON noch andere, das Kolonialzeitalter prägende und häufig bis heute aufrechterhaltene Grenzen: Die zu den *natives*, den „Eingeborenen“. Er nimmt seine, in Indien so sehr von Erfolgen gekrönte Gepflogenheit wieder auf, sich fremde Sprachen im Bett anzueignen.⁹⁶ Womit er natürlich auch noch sämtliche moralischen Grenzen sprengt, die er mit seinem sonstigen Verhalten in Aden verschont hat. Er praktiziert die islamischen Gebete, *flirtet* mit zwei Frauen,⁹⁷ „*speaks with ease about religious matters*“, erzählt Geschichten wie ein Orientale, demonstriert seine körperliche Stärke⁹⁸ und raucht *khat*.⁹⁹ Die *undercover crew* des Schiffes ist begeistert¹⁰⁰ – die Briten weniger.

OUTRAM und SPEKE sind dagegen, in Verkleidung zu versuchen, Harar zu erreichen.¹⁰¹ Beide sind in einem unpraktikablen, unrealistischen, vom eigenen Hochmut geprägten Ehrenkodex gefangen. Die Philosophie des Tricksters BURTON lehnen sie aufgrund ihrer moralischen Maßstäbe ab. Dennoch übernimmt BURTON die schwierigste Rolle auf dem Weg nach Harar, den Alleingang in Verkleidung.¹⁰² Im Mai 1854 wird er zum ersten Europäer, der diese Moslem-Zitadelle betritt, ohne

⁸⁹ LOVELL 2000 [1998]: S. 140 bis 157.

⁹⁰ RICE 1990: S. 227.

⁹¹ RICE 1990: S. 228.

⁹² RICE 1990: S. 230.

⁹³ RICE 1990: S. 231.

⁹⁴ BURTON 1855 und 1856.

⁹⁵ RICE 1990: S. 238 bis 239.

⁹⁶ RICE 1990: S. 236.

⁹⁷ RICE 1990: S. 240.

⁹⁸ RICE 1990: S. 241.

⁹⁹ RICE 1990: S. 238.

¹⁰⁰ RICE 1990: S. 239.

¹⁰¹ RICE 1990: S. 230 bis 235.

¹⁰² RICE 1990: S. 234.

hingerichtet zu werden. Nach seiner Rückkehr zu den anderen, werden sie im April 1855 in der Nähe von Berbera angegriffen, ein Expeditionsmitglied wird getötet, SPEKE schwer verwundet. BURTON selbst bekommt einen Speer durch den Kiefer. Sie kehren nach Aden zurück. Dort wird bei BURTON Syphilis diagnostiziert, und er sieht sich gezwungen, nach England zurückzukehren.¹⁰³

Nachdem er wieder genesen ist, meldet er sich 1855 freiwillig, um im Krimkrieg gegen Rußland zu kämpfen. Bei den Dardanellen hilft er 1856, irreguläre türkische Einheiten auszubilden und dient bei *Beatson's Horse* (irreguläre Kavallerie), kommt aber wieder nicht dazu, an der Front zu kämpfen.¹⁰⁴ Doch der Plan, die Quellen des Nil zu erreichen, ist noch längst nicht aufgegeben. Dank seiner Sprachkenntnisse hat BURTON am Horn von Afrika genügend Information sammeln können, die einen Versuch aussichtsreich erscheinen lassen.¹⁰⁵

¹⁰⁶Als der Krimkrieg vorüber ist, wendet er sich wieder der Suche nach den Quellen des Nil zu und führt in den Jahren 1857/58, wieder mit JOHN SPEKE, von Sansibar aus eine Expedition ins Inland. Auf dieser Reise erleiden sie nahezu jeden Schicksalsschlag, den Afrika zu bieten hat. Als sie schließlich am Morgen des 26. Mai 1858 als erste Weiße die Ufer des Tanganyika Sees erreichen, ist BURTON so malariakrank, daß er kaum gehen kann, und SPEKE praktisch blind. Leidend und von der Information Eingeborener, der Rusizi Fluß im Norden würde sich in den See ergießen, statt aus ihm herauszufließen, enttäuscht, will BURTON zurückkehren und eine neue Expedition vorbereiten. SPEKE jedoch, der sich schneller erholt, dringt weiter nach Nordosten vor und entdeckt den Victoriasee. Er ist überzeugt, daß dieser die Quelle des Nil ist. BURTONS Unwillen, diese Theorie ohne weitere Erforschung zu akzeptieren, führt zum Streit und schließlich zur Entfremdung der beiden.¹⁰⁷

Die Expedition schleppt sich an die ostafrikanische Küste zurück. Während BURTON noch rekonvaleszent ist, kehrt SPEKE als erster nach London zurück, wird zum Salonlöwen gemacht, und bekommt neue Mittel, um nach Afrika zurückzukehren. BURTON, weitestgehend ignoriert – ihm wird die Finanzierung einer neuen Expedition verweigert –, fühlt sich betrogen.¹⁰⁸ In seinem Buch „*Lake Regions of Central Africa*“¹⁰⁹ greift er SPEKES Behauptungen an und verschärft damit die mittlerweile öffentliche Auseinandersetzung der beiden.¹¹⁰

¹⁰³ LOVELL 2000 [1998]: S. 158 bis 180.

¹⁰⁴ LOVELL 2000 [1998]: S. 181 bis 203.

¹⁰⁵ RICE 1990: S. 235.

¹⁰⁶ BURTON 1860.

¹⁰⁷ LOVELL 2000 [1998]: S. 204 bis 294.

¹⁰⁸ LOVELL 2000 [1998]: S. 295 bis 320.

¹⁰⁹ BURTON 1860, s.a. 1864b.

¹¹⁰ LOVELL 2000 [1998]: S. 321 bis 341.

¹¹¹1860 reist BURTON überraschend in die Vereinigten Staaten, und erreicht per Postkutsche Salt Lake City, die Hauptstadt der Mormonen. In dem darauffolgenden Buch „*City of the Saints*“¹¹² beschreibt BURTON wissenschaftlich die Kirche der Mormonen und zeichnet gleichzeitig ein lebendiges Portrait ihres Führers BRIGHAM YOUNG (1801-1877). Gegenüber der von den Mormonen praktizierten Polygamie, die damals die Gemüter der meisten Amerikaner erhitzt, zeigt er sich leidenschaftslos. Kurz nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten, im Januar 1861, heiratet BURTON im geheimen die Tochter einer katholischen, aristokratischen Familie, ISABEL ARUNDELL (1831-1896), die er seit 1856 umwarb.¹¹³ Für die viktorianische Gesellschaft ist seine Heirat mit einer Katholikin genauso schockierend, als hätte er eine schwarzafrikanische Prinzessin gehehlicht.

¹¹⁴BURTON tritt ins britische Auswärtige Amt ein und wird Konsul auf Fernando Po, einer spanischen, der westafrikanischen Küste vorgelagerten Insel. Damit gibt er unfreiwillig seine Militärkommission auf. Während seiner drei Jahre auf Fernando Po unternimmt er zahlreiche Kurzreisen nach Westafrika und sammelt dabei soviel Material, daß er fünf Bücher füllen könnte. Seine expliziten Beschreibungen der indigenen Rituale (im Zusammenhang mit Geburt, Heirat und Tod, aber auch bezüglich dem Gebrauch von Fetischen, Ritualmord, Kannibalismus und „bizarrer sexuelle Praktiken“)¹¹⁵ werden von modernen Ethnologen heute zwar bewundert, bringt ihm aber keine Zuneigung im Auswärtigen Amt ein, das ihn für exzentrisch, wenn nicht gefährlich hält.¹¹⁶

1862 unternimmt BURTON die ersten Expeditionen an die westafrikanische Küste und ins Innere. Auf einer Expedition sucht er nach Gorillas und Kannibalen. Im Dezember tritt er seinen ersten Heimaturlaub an und verbringt Weihnachten auf Wardour Castle.

Im darauffolgenden Jahr wird er als Mitbegründer der *Anthropological Society* zum wiederholten Male seiner Rolle als Kulturheros der Wissenschaften gerecht. Anschließend fahren er und ISABEL nach Madeira in die Flitterwochen,¹¹⁷ bevor BURTON auf seinen Posten auf Fernando Po zurückkehrt, und von dort aus den Kongo bis zu den Yalalla-Stromschnellen hinauf erforscht. Als offizieller Gesandter des *Foreign Office* besucht er, ebenfalls 1863, GELELE, den König von Dahomey.¹¹⁸

¹¹¹ LOVELL 2000 [1998]: S. 342 bis 364.

¹¹² BURTON 1861.

¹¹³ LOVELL 2000 [1998]: S. 365 bis 385.

¹¹⁴ LOVELL 2000 [1998]: S. 386 bis 414.

¹¹⁵ BURTON 1863b und c sowie 1865a.

¹¹⁶ BRODIE 2000.

¹¹⁷ LOVELL 2000 [1998]: S. 415 bis 430.

¹¹⁸ BURTON 1864a.

¹¹⁹Während seines Urlaubs im August/September 1864 kehrt BURTON nach London zurück und wird eingeladen, vor der *British Association for the Advancement of Science* öffentlich mit SPEKE zu debattieren. SPEKE hat zusammen mit dem schottischen Soldaten und Entdecker JAMES AUGUSTUS GRANT (1827-1892), inzwischen eine denkwürdige Reise von Sansibar zum Victoriasee und dann den ganzen Nil hinunter unternommen. Man erwartet von SPEKE, daß er seine Ansicht, der Nil entspringe dem Victoriasee, verteidigen würde. Nach der vorbereitenden Sitzung am 15. September geht SPEKE auf die Jagd und verstirbt an einem mysteriösen Gewehr-schuß in die Brust. Die Gerichtsmediziner erklären seinen Tod zum Unfall, aber BURTON ist überzeugt, daß es Selbstmord war. Betroffen schreibt er an einen Freund: „Die Wohlmeinenden sagen, er habe sich selbst erschossen, die Mißgünstigen, ich hätte ihn erschossen.“¹²⁰ Noch im selben Jahr wird er zum britischen Konsul in Santos, Brasilien ernannt.

¹²¹Im August 1865 reist das Ehepaar BURTON nach Lissabon, von wo aus BURTON nach Brasilien reist. ISABEL reist zunächst zurück nach London, folgt dann nach Brasilien nach. Immer noch Konsul in Santos, unternimmt BURTON 1867 mehrere Expeditionen ins Innere von Brasilien. Eine zusammen mit ISABEL, sie hat aber einen Unfall und muß nach Rio zurückkehren. Ihr Mann reist alleine weiter und bringt unter Segeln und in Kanus 1500 Meilen, viele davon Wildwasser, den San Francisco Fluß hinunter hinter sich.

1868 erkrankt BURTON schwer an Lungenentzündung und Hepatitis. ISABEL kehrt nach London zurück, um sich für einen Posten in Syrien stark zu machen. BURTON bleibt währenddessen rastlos, tourt durch Südamerika und besucht u.a. Paraguay und Chile.¹²² ISABELS Bemühungen tragen zunächst keine Früchte – die nächsten vier Jahre verbringt BURTON als Konsul in Santos. Er schreibt ein Buch über das brasilianische Hochland (1869)¹²³ und übersetzt „*Vikram and the Vampire, or Tales of Hindu Devilry*“.¹²⁴ Und er beginnt, das Werk von CAMÕES zu übersetzen, einem portugiesischen Romantiker und Entdecker-Poeten, für den er seit 1846 ein tiefes Gefühl der Seelenverwandtschaft hegt. Dennoch hilft ihm diese Arbeit nicht, seine zunehmende Abneigung gegen Brasilien zu überwinden. Er beginnt zu trinken und schickt schließlich seine ergebene Frau nach London, damit sie sich um einen besseren Posten für ihn bemüht. Sie schafft es, das Auswärtige Amt zu überreden, BURTON zum Konsul in Damaskus zu ernennen.

¹¹⁹ LOVELL 2000 [1998]: S. 443 bis 458; s.a. SPEKE 1864 und HARRISON 1982.

¹²⁰ BRODIE 2000.

¹²¹ LOVELL 2000 [1998]: S. 459 bis 489.

¹²² BURTON 1870b.

¹²³ BURTON 1869.

¹²⁴ BURTON 1870a.

¹²⁵Zurück in seinem geliebten mittleren Osten ist BURTON eine zeitlang als Diplomat sehr erfolgreich, unternimmt Wüstenreisen, auch nach Palmyra.¹²⁶ Aber Intrigen der Moslems, durch die Bekehrungsversuche und Indiskretionen seiner katholischen Frau verkompliziert, resultieren in seiner schmerzlichen und ihn tief verletzenden Entlassung im August 1871.¹²⁷ In London muß er unfaire Anklagen über sich ergehen lassen. ISABEL folgt ein paar Monate später, nachdem sie Haus und Hausrat verkauft hat. Sie enthüllt die Details des ganzen Vorgangs in ihrem verteidigenden Werk „*Inner Life of Syria*“.¹²⁸

¹²⁹1872 akzeptiert BURTON zwar widerwillig, aber resigniert den Posten eines Konsuls in Trieste. Von dort aus unternimmt das Ehepaar BURTON zwei Reisen nach Island und zahlreiche Reisen in Europa. Bemerkenswert ist der beiden Besuch der Passionsspiele in Oberammergau im Jahre 1881. Beide verfassen darüber ein Essay, ISABEL aus ihrer katholischen Sicht, und BURTON aus seiner Sicht des vergleichenden Religionswissenschaftlers.¹³⁰ Er besteht darauf, daß beide Texte zusammen veröffentlicht werden, doch der Verleger widersteht. BURTON ist ein absoluter Feind wissenschaftlicher Dogmatik, für ihn liegt bereits die Weisheit im Diskurs. – Eine kulturwissenschaftliche Theorie wird in dem Moment falsch, in welchem sie den Absolutheitsanspruch anmeldet.

Ein paar Mal kehrt BURTON in der Triester Zeit auch mit Expeditionen nach Afrika zurück.¹³¹

Obwohl er Trieste als schändliches Exil empfindet, fühlt er sich dort bald zuhause. Er bleibt bis zu seinem Tod in Trieste wohnen und veröffentlicht eine thematisch erstaunlich weit gefächerte, große Anzahl Bücher. Unter anderem schreibt er ein Buch über Island,¹³² eines über das Bologna der Etrusker¹³³ (was seine Leidenschaft für Archäologie reflektiert), einen nostalgischen Band über Sindh,¹³⁴ zwei Bücher über die Goldminen des Königs MIDAS¹³⁵ und eines über die afrikanische Goldküste¹³⁶ (heute Ghana). Keines dieser Bücher erreicht die großartigen Erzählungen seiner früheren Abenteuer. Sein „*Book of the Sword*“,¹³⁷ ein glänzendes

¹²⁵ LOVELL 2000 [1998]: S. 490 bis 589.

¹²⁶ BURTON 1871.

¹²⁷ BURTON 1873a.

¹²⁸ BURTON, Isabel 1875.

¹²⁹ LOVELL 2000 [1998]: S. 590 bis 736.

¹³⁰ BURTON 1881b.

¹³¹ BURTON 1876c.

¹³² BURTON 1875.

¹³³ BURTON 1876a.

¹³⁴ BURTON 1877.

¹³⁵ BURTON 1878 und 1879.

¹³⁶ BURTON 1883a.

¹³⁷ BURTON 1884b.

Stück historischer Gelehrsamkeit, bringt ihm nicht mehr finanziellen Erfolg als die anderen. 1880 veröffentlicht er das wohl Beste seiner eigenen Poesie: „*The Kasidah*“,¹³⁸ unter einem Pseudonym geschrieben und der „*Rubáiyát des Omar Khayyám*“ nachempfunden.

In Trieste entpuppt BURTON sich als Übersetzer von außerordentlicher Virtuosität. Er übersetzt sechs Bände CAMÕES und versieht diese mit Anmerkungen,¹³⁹ einen Band neapolitanischer Geschichten von GIAMBATTISTA BASILE (1575-1632), „*Il Pentamerone*“,¹⁴⁰ und lateinische Gedichte von GAIUS VALERIUS CATULLUS (ca. 84-54 v.Chr.).¹⁴¹ Am meisten interessieren ihn jedoch die Erotika des Orients. Er nimmt es auf sich, dem Westen die sexuelle Weisheit der alten orientalischen „Handbücher der Liebeskunst“ vorzustellen und riskiert Verhaftung und Gefängnis, indem er das von ihm entdeckte „*Kama Sutra of Vatsyayana*“ (1883),¹⁴² das „*Ananga Ranga*“¹⁴³ und „*The Perfumed Garden of the Cheik Nefzoui*“¹⁴⁴ im geheimen übersetzt und drucken läßt.¹⁴⁵ Er gibt privat eine 16bändige, nicht „bereinigte“, unzensurierte und vollständige Übersetzung der „*Arabian Nights*“¹⁴⁶ heraus. Diese Übersetzung ist so außergewöhnlich an Genauigkeit und Worttreue, sprüht vor männlicher Energie und literarischer Qualität, daß sie jeden Konkurrenten verschreckt. Außerdem versieht er diese Bände mit ethnologischen Fußnoten und gewagten Essays über Pornographie, Homosexualität und sexuelle Erziehung der Frau.

In diesen Essays schreibt er scharf gegen das „schamlose Schamgefühl“, das scheinheilige Gerede und die Heuchelei seiner Ära. Dabei demonstriert er psychologische Einsicht, die jener HAVELOCK ELLIS (1859-1939) und SIGMUND FREUDS (1856-1939) lange vorausgeht.¹⁴⁷ Seine „*Nights*“ werden von den einen für ihre Robustheit und Ehrlichkeit gelobt, von den anderen als „*Müll aus den Bordellen*“ und als „*erschreckende Sammlung degenerierter Praktiken*“ und „*Statistik des Lasters*“ attackiert.¹⁴⁸ Auch heute noch sehen manche Ethnologen „Pornographen“ als antisozial an.¹⁴⁹

¹³⁸ BURTON 1880a.

¹³⁹ BURTON 1880b, 1881a und 1884a.

¹⁴⁰ BURTON 1894a.

¹⁴¹ BURTON 1894b.

¹⁴² BURTON 1883b.

¹⁴³ BURTON 1885a.

¹⁴⁴ BURTON 1886.

¹⁴⁵ Vgl. HAIGHT & GRANNIS 1978.

¹⁴⁶ BURTON 1885b und 1886 bis 1888.

¹⁴⁷ BRODIE 2000.

¹⁴⁸ BRODIE 2000 – „*garbage of the brothels*“, „*an appalling collection of degrading customs and statistics of vice*.“

¹⁴⁹ SCHWIMMER 1996: S. 562 – in diesem Fall handelt es sich sogar um einen Ethnologen, der „nach vorne sieht“ und der Ethnologie den Weg zur Benutzung des Internets weisen möchte.

BURTONS innere Widersprüchlichkeit zeigt sich nicht nur in seiner physischen Erscheinung – ein Engländer mit dem Aussehen eines Zigeuners und/oder Orientalen – sondern genauso in seiner Lebensführung: Der sexuell freizügige BURTON – „Tatsächlich mochte er Frauen an sich, ganz gleich welcher Rasse oder Hautfarbe ...“¹⁵⁰ – bleibt in seiner Ehe ISABEL anscheinend treu. BURTON ist so frei, daß er sich selbst Freiheiten (weg)nehmen kann – vom Abenteurer in verschiedenstem Sinne zum treuen Ehemann. Er ist nicht nur deshalb Kulturheros, weil er das heute sprichwörtliche *Kama Sutra* entdeckte und durch seine Übersetzung dem Abendland brachte, sondern auch, weil er sich vehement für die sexuelle Emanzipation der Frau einsetzte und damit Wegbereiter der sexuellen Revolution ist.

Im Februar 1886 erhält BURTON späte Anerkennung für seine Dienste für die Krone, als Königin VICTORIA ihn zum *Knight Commander of St. Michael and St. George* macht. Vier Jahre später stirbt Captain Sir RICHARD FRANCIS BURTON.

Die Buchhalter der *East India Company* setzen das Datum 19. Oktober 1890 in die Kopfzeilen ihrer Kassenbücher.

Die britische Kolonialverwaltung Indiens, der RICHARD BURTON so lange diente, untersagte den Brauch, nach dem Tod eines *Maharadjas* seine noch lebendige Witwe zusammen mit dem verstorbenen Herrscher zu verbrennen. Selbst wenn es der Wille der *Maharani* war. Das Abendland, die Ursprungskultur des britischen Kolonialsystems, hat aber selbst eine Tradition der Verbrennung – nicht von Fürstenwitwen, sondern von Denkern, Gedanken und deren papierernen Manifestation. Manchmal greift gar eine Witwe zum Fidibus.

Kaum ist ihr Mann tot, versucht ISABEL BURTON für die Nachwelt aus BURTON ihren idealen RICHARD zu machen. Sie bringt das Häretische, das Ketzerische RICHARD BURTONS auf den Scheiterhaufen und versucht, den Dämon, der er auch war, zu verbrennen. Später schreibt sie eine Biographie in welcher sie diesen RABELAISschen Abenteurer-Gelehrten zu einem guten Katholiken, treuen Ehemann und kultivierten, maßvollen Mann zu stilisieren sucht.¹⁵¹ Dennoch bleibt sie dabei weit näher an den historischen Fakten, als man denken sollte.¹⁵²

Über den Garten des Palazzo Gosleth in Trieste legt sich der Duft von schwelendem Papier als ISABEL BURTON das Manuskript der kommentierten Übersetzung des „*Scented Garden*“¹⁵³ den Flammen übergibt. Sie wirft auch einen Großteil der Bibliothek und der unveröffentlichten Schriften, Tagebücher und Notizen ihres Mannes ins Feuer. Alles geht in Rauch auf, was ihn als lasterhaften Menschen ent-

¹⁵⁰ RICE 1990: S. 112 – „Indeed, he liked women in general, whatever the race or color ...“.

¹⁵¹ BURTON, Isabel 1893.

¹⁵² LOVELL 2000 [1998]: S. 802.

¹⁵³ BURTON 1886.

larven, brandmarken könnte – nach den Maßstäben dessen, was in der viktorianischen Welt unter „Laster“ verstanden wird. Das Purgatorium der Bücherverbrennung soll ihn reinigen, zum guten Katholiken machen, der *white nigger* soll weißer werden als weiß. Seine Frau möchte ihn als *white anglosaxon catholic* erinnert wissen und verbrennt nahezu die gesamte, über 40 Jahre zusammengetragene Sammlung aus Tagebüchern und Journalen. Bis zum Ende des Jahrtausends werden BURTON-Biographen, Orientalisten, Ethnologen, Islam- und Religionswissenschaftler den unersetzlichen Verlust beklagen, den ISABEL verschuldet hat.¹⁵⁴ Des Tricksters BURTONS Zwillingsgegenspart, seine geliebte Frau, läßt ihn scheitern, ein Großteil seines Werkes ist verloren.

Rettungslos verloren? Oder ein Tricksterstreich?

Hundert Jahre nach BURTONS Tod findet MARY S. LOVELL 80% des verbrannt geglaubten Materials wieder ...¹⁵⁵ Dennoch sieht sie ihn in gewisser Weise gescheitert: „*Er war ein Mann mit vielen Facetten, in dem sich wie selten die Qualitäten eines waghalsigen Abenteurers mit denen eines Gelehrten vereinten. Obwohl er fast ein Genie war, ereilte ihn nie das Schicksal, das ihm eigentlich zugestanden hätte, denn er lernte nie, seinen ungeheuren Intellekt zu disziplinieren, der es ihm zum Beispiel ermöglichte, 29 Sprachen und etwa ein Dutzend Dialekte zu erlernen – viel davon sprach er so fließend, daß er Muttersprachler glauben machen konnte, er sei in ihrem Land geboren.*“¹⁵⁶

¹⁵⁴ Siehe z.B. den von FAWN MCKAY BRODIE verfaßten Eintrag zu BURTON in der *Encyclopædia Britannica*.

¹⁵⁵ LOVELL 2000 [1998]: S. xiii bis xv.

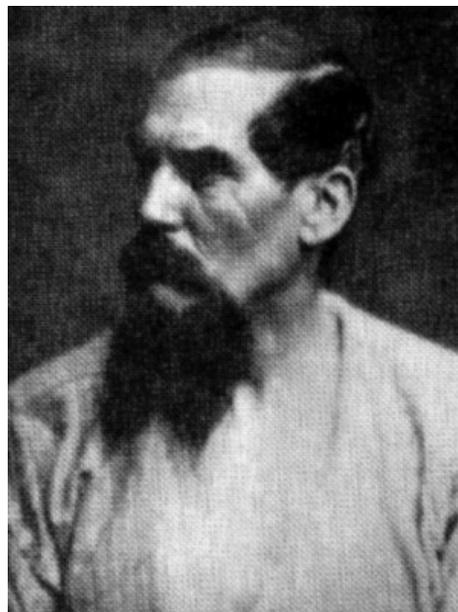
¹⁵⁶ LOVELL 2000 [1998]: S. xvii – „*He was a many-faceted man who combined the unlikely qualities of both daring adventurer and scholar. A near genius, he never attained the destiny which might have been his because he never learned to discipline the massive intellect that enabled him, for example, to learn 29 languages and a dozen additional dialects, many so fluently that he could fool native speakers into believing he had been born in their country.*“.

Metatricker

Rechts: Portrait RICHARD BURTONS VON FREDERICK LEIGHTON, 1872. Wie auch in der Photographie darunter, ist die Narbe, die von der Harar-Expedition herrührt, deutlich zu sehen. (LOVELL 2000 [1998]: Plate 51).



Links: BURTON in orientalischem Gewand, seine Verkleidung während der Reise nach Mekka nachstellend (BURTON 1855 bis 1856: frontispiece).



Rechts: BURTON in den 1860ern (BRODIE 1967: cover).

Zwischenspiel

Im schnarrenden Tonfall des deutschen Theaters der 1960er Jahre, den KLAUS KINSKI (1926-1991) so meisterhaft beherrschte,¹⁵⁷ deklamiert SUN WU-K'UNG:

„*Mephistopheles hat nicht bloß keine wirkliche Gestalt, sondern er ist auch unter keiner bestimmten Gestalt populär geworden wie andere Helden der Volksbücher, z. B. wie Till Eulenspiegel, dieses personifizierte Gelächter in der derben Figur eines deutschen Handwerksburschen oder gar wie der Ewige Jude mit dem langen achtzehnhundertjährigen Barte, dessen weiße Haare an der Spitze wie verjüngt wieder schwarz geworden. Mephistopheles hat auch in den Büchern der Magie keine determinierte Bildung wie andre Geister, wie z.B. Aziabel, der immer als ein kleines Kind erscheint, oder wie der Teufel Marbuel, der sich ausdrücklich in der Gestalt eines zehnjährigen Knaben präsentiert.*

Ich kann nicht umhin, hier die Bemerkung einfließen zu lassen, daß ich es ganz dem Belieben Ihres Maschinisten überlasse, ob er den Faust nebst seinem höllischen Gesellen auf zwei Pferden oder beide in einen großen Zaubermantel gehüllt durch die Lüfte reisen lassen will. Der Zaubermantel ist volkstümlicher.“¹⁵⁸

„*Spinnst Du jetzt? Was erzählst' denn da?*“, erkundigt sich der Beschriebene.

„*Das ist HEINRICH HEINE – 'Der Doktor Faust',*“ lautet die leicht gekränkte Antwort des Deklamateurs.

„*Hast Du nicht noch ein paar schöne Zitate, mit denen Du alles garnieren kannst? Los – kipp' Deinen Zettelkasten um!*“, spöttelt MEPHISTOPHELES weiter, wird aber vom COYOTEN unterbrochen:

„*Müßt Ihr Euch jetzt schon streiten? Kann man hier nicht 'mal in Ruhe sitzen, und sich Geschichten erzählen?*“, worauf MEPHISTOPHELES beschwichtigt:

„*Schon gut. Aber sag' 'mal COYOTE: Du behauptest, BURTON sei ein Trickster. Ich gebe zu, seine Lebensgeschichte und sein Charakter passen zum Steckbrief der Trickstergestalt, den Du uns vorher erzählt hast. Allerdings bin ich mit dieser Aufzählung von Eigenschaften nicht zufrieden, die auf eine heuristische Definition hinausläuft. Was ist denn nun ein Trickster?*“

Mittlerweile nicht mehr gekränkt, meldet sich der steinerne Affe zu Wort:

„*Wenn's den Herrschaften recht ist, versuch ich's mit Hilfe meines Zettelkastens zu erklären.*“

„*Fang' schon an,*“ schallt's ihm im Chor entgegen ...

¹⁵⁷ HERZOG 1999 (KLAUS KINSKI, eigtl. NAKSZYNSKI, Nikolaus Günther).

¹⁵⁸ HEINE 1851: S. 65 bis 66.

DAS TRICKSTERPRINZIP

„«Was die Gerüchte betrifft, meine Herren,» sagte Cetoxa und wandte sich dabei höflich gegen die beiden Engländer, «so mag die Bemerkung genügen, daß man dem Signor Zanoni gewisse Eigenschaften beilegt, die jeder für sich selbst wünscht, aber deretwegen er jeden, der sie besitzt, verdammt.»¹⁵⁹

EDWARD GEORGE EARL BULWER-LYTTON, *Zanoni*, 1842

Der Trickster ist von unreiner und/oder magischer Geburt,¹⁶⁰ oder göttlichen oder übernatürlichen Ursprungs.¹⁶¹ Die ungewöhnliche Geburt und/oder die mysteriöse, im Dunkel liegende Herkunft kann auch bedeuten, daß der Trickster einfach existiert, einfach da ist.¹⁶² Auf jedenfall ist er von vornherein ein wichtiges übernatürliches Wesen.¹⁶³ In seiner Herkunft kann einerseits der Grund seines Charakters liegen,¹⁶⁴ andererseits macht sie plausibel, daß er magische Kräfte und Fähigkeiten besitzt.

Auch scheint er von seinem eigenen Anbeginn her, mit ursächlichen Elementen des Universums verbunden – mit Licht, Wasser, Land und Felsen.¹⁶⁵ Es bleibt aber zu bedenken, daß nicht alle Trickster eine ungewöhnliche oder mysteriöse Herkunft haben.¹⁶⁶

Der Trickster existierte in den frühen Zeiten, als die Welt noch geformt und von übernatürlichen Wesen bewohnt wurde.¹⁶⁷ Der Mensch aber formt zu allen Zeiten die Welt neu, so existiert auch der Trickster zu jeder Zeit.

Der Trickster tritt manchmal in der Gestalt eines Menschen auf, öfter jedoch in der eines Tieres, das für seine Behendigkeit und Verschlagenheit bekannt ist.¹⁶⁸ Er kann sowohl theriomorph als auch anthropomorph sein. Zumeist gilt er als männlich.¹⁶⁹

¹⁵⁹ BULWER-LYTTON 1984 [1842]: S. 70.

¹⁶⁰ WEBER & WEBER 1983: S. 107 bis 108.

¹⁶¹ APTE 1985: S. 225.

¹⁶² APTE 1985: S. 225.

¹⁶³ SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁶⁴ APTE 1985: S. 226.

¹⁶⁵ APTE 1985: S. 225.

¹⁶⁶ APTE 1985: S. 226.

¹⁶⁷ SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁶⁸ SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁶⁹ APTE 1985: S. 214; SULLIVAN 1987: S. 45.

Häufig wird er auch als eine groteske physische Erscheinung¹⁷⁰ mit übertrieben und lächerlich ausgeformten Körperteilen¹⁷¹ beschrieben, die auch in der Lage ist, ihre Körperteile selbst neu zu ordnen.¹⁷²

Manchmal ist er aber auch gänzlich ungestaltet und formlos,¹⁷³ von unbestimmbarer Gestalt und Statur.¹⁷⁴ Dies ist nichts anderes als ein indirekter Ausdruck seiner wohl erstaunlichsten Fähigkeit, nämlich der, seine Gestalt zu wechseln und zu wandeln.¹⁷⁵ Er ist der Meister der Verkleidungen und der Tarnung.¹⁷⁶ Von dieser Eigenschaft als Gestaltwandler macht er auch häufig Gebrauch. Er kann auch sein Geschlecht wechseln und sogar die Gestalt unbelebter Objekte annehmen.¹⁷⁷ – „*Er kann sich in jedes Objekt, jedes Tier oder jedes menschliche Wesen, egal welchen Alters oder Geschlechts, verwandeln.*“¹⁷⁸

Der Trickster verwandelt und verkleidet sich aber nicht nur im wörtlichen, sondern auch im übertragenen Sinne. Er spielt in seinen Geschichten die unterschiedlichsten Rollen und Charaktere. Dies hat seine Interpreten dazu gebracht, ihn als ein Wesen anzusehen, das sowohl göttlich, tierisch als auch menschlich¹⁷⁹ ist, oder sein kann.

Neben der Verwandlungsgabe ist die hervorstechendste Eigenschaft des Tricksters wohl seine Intelligenz. Sie äußert sich in der List und Cleverness mit der er bei allen seinen Unternehmungen vorgeht. Aber er nutzt diese Fähigkeiten nicht, um „vernünftige“ Ziele zu erreichen, sondern um zu stehlen,¹⁸⁰ andere hereinzulegen¹⁸¹ und ihnen listige, amüsante bis böartige Streiche¹⁸² zu spielen. Damit wird er zu einem arglistigen Lügner, Täuscher, Betrüger¹⁸³ und Possenreißer.¹⁸⁴ Der Trickster wendet List einerseits zum Vergnügen an, andererseits um zu überleben.¹⁸⁵

¹⁷⁰ APTE 1985: S. 226.

¹⁷¹ SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁷² SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁷³ APTE 1985: S. 213.

¹⁷⁴ TURNER 1968: S. 580; APTE 1985: S. 226.

¹⁷⁵ JUNG 1954c: S. 185.

¹⁷⁶ HYERS 1981: S. 170.

¹⁷⁷ APTE 1985: S. 226.

¹⁷⁸ APTE 1985: S. 214 – „*He is capable of transforming himself into any object, animal, or human being of any age and sex.*“.

¹⁷⁹ SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁸⁰ APTE 1985: S. 226.

¹⁸¹ CAMP 1988: S. 17.

¹⁸² JUNG 1954c: S. 185.

¹⁸³ DOUEIHI 1984: S. 292; APTE 1985: S. 212; SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁸⁴ APTE 1985: S. 212.

¹⁸⁵ BEECHER 1987: S. 8; HUBBARD 1982.

¹⁸⁶Doch der Trickster ist keine absolut „schlaue“ Figur und kann nicht als reines Symbol für Intelligenz gesehen werden, denn er zeigt sich auch dumm und einfältig. Er scheitert oft und verhält sich in zufälliger, wahlloser Art und Weise. Manchmal fällt er sogar auf die eigenen Tricks herein.¹⁸⁷ Er ist jemand der zwar andere hereinlegt, aber auch selbst hereingelegt wird.¹⁸⁸ In seinem Charakter streiten Einfalt und Cleverness,¹⁸⁹ Arglist und Dummheit¹⁹⁰ miteinander. Er ist nicht nur Betrüger, sondern auch Narr.¹⁹¹ „Das Konzept Trickster ist ein Problem für das moderne Bewußtsein. Wir sind es nicht gewohnt, daß unsere Götter den Narren spielen, auch nicht aus moralischen Gründen.“¹⁹²

Laut MEINHARD SCHUSTER empfindet das indianische Denken beide Eigenschaften, Intelligenz und Narretei, als zusammengehörig, als sich gegenseitig bedingend. Im Trickster sind beide Seiten überzeichnet dargestellt.¹⁹³ „Eins ist klar: Der Narr, wer auch immer oder wo auch immer er ist, ist nicht einfach nur närrisch und der Trickster tut mehr als nur zu überlisten.“¹⁹⁴

Der Trickster mißachtet jegliche gesellschaftliche Norm und legt ein deutlich antisoziales Benehmen an den Tag.¹⁹⁵ Häufig fordert er alle Autorität heraus und trotz ihr,¹⁹⁶ durchkreuzt sogar oftmals die Absichten des Höchsten Wesens.¹⁹⁷

Angesichts der zahlreichen politischen Deutungen stellt WOLFGANG M. ZUCKER fest, daß es sich beim Trickster nicht um einen Revolutionär, sondern um einen Rebellen handelt, denn er sei mehr als ein Vertreter unterer Klassen, der gegen die Herrscher und ihre Arroganz protestiert. Er stellt sich gegen jede Art Ordnung,¹⁹⁸ sowohl gegen die herrschende, wie gegen jene, welche diese ablösen wird.¹⁹⁹ So kann er als eine Figur des Widerstandes an sich gesehen werden.²⁰⁰ Sein Weg ist der der Opposition, der Rebellion, manchmal auch der Revolution. Auf jeden Fall

¹⁸⁶ WESSELSKI O.J.; WELSFORD 1935; WILLEFORD 1969; NICHOLS 1974.

¹⁸⁷ APTE 1985: S. 227.

¹⁸⁸ CAMP 1988: S. 17.

¹⁸⁹ HYERS 1981: S. 170.

¹⁹⁰ SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁹¹ APTE 1985: S. 212; s.a. FEIT 1975.

¹⁹² COFFIN & COHEN 1978: S. 34 – „The concept of trickster is a difficult one for the modern mind. We are not used to having our gods play the fool, even for moral reasons.“

¹⁹³ SCHUSTER 1988: S. 55.

¹⁹⁴ WILLIAMS 1979: S. 1 – „One thing is clear: the fool, whoever and wherever he is, is not merely foolish, and the trickster does more than trick.“

¹⁹⁵ APTE 1985: S. 226.

¹⁹⁶ TURNER 1968: S. 580.

¹⁹⁷ SULLIVAN 1987: S. 45.

¹⁹⁸ ZUCKER 1967: S. 309 bis 310.

¹⁹⁹ Siehe die Philosophie hinter den klassischen chinesischen Romanen „Die Räuber vom Liang Shang Moor“ (KUHN 1943) und „Die Reise nach Westen“ (YU 1977).

²⁰⁰ KOHL 1990: S. 274.

beugt er sich niemals.²⁰¹ „So könnte, wie ich angedeutet habe, jeder Trickster ein Rebell sein, aber nicht jeder Rebell ist ein Trickster.“²⁰²

Auch weniger hehre Kräfte wie Rachsucht, Eitelkeit, Eigensinn und Aggressivität können die Triebfedern seines Handelns sein.²⁰³ Eine Deutung seiner Gestalt als rein von höheren Zielen gesteuerten Rebellen, wäre eine heroische Stilisierung. Sie könnte ihm nicht gerecht werden, dazu ist er zu sehr Spiegel des Menschlichen.

Aufgrund seines konsequenten Antagonismus läßt er sich in kein Schema pressen, weder innerhalb seiner Geschichten, noch von seinen Erforschern,²⁰⁴ und kann so zum Symbol des Individualismus²⁰⁵ werden, wenn sein kultureller Kontext dies zuläßt.

Der Trickster ist von Neugierde und Forscherdrang getrieben. Immer auf der Suche wandert er rastlos und unstet umher.²⁰⁶ Auf seinem Weg halten ihn keinerlei Grenzen oder Verbote, im wörtlichen wie übertragenen Sinn. Dies läßt ihn zum Verletzer und Brecher aller Arten von Tabus werden. Der Trickster ist in allen Gebieten und Gefilden zu finden, besonders in den verbotenen und heiligen.²⁰⁷

Des Tricksters Handlungen sind nicht absichtlich altruistisch, liefern aber häufig die wesentlichen Elemente zum Überleben und Fortbestand der Menschheit.²⁰⁸ Er bringt Sprache, Kultur und soziale Ordnung,²⁰⁹ Feuer, Werkzeug, Landwirtschaft und eventuell sogar den Tod in die Welt und hilft, die menschliche Kultur in die gewohnte Form zu bringen.²¹⁰ Seine wohl bekannteste Tat als Kulturheros ist, den Göttern das Feuer zu entwenden und es den Menschen zu bringen. Manchmal kommen die Menschen auch nur in den Besitz des Feuers, weil der Trickster es auf der Flucht verliert.

Der Trickster besitzt eindeutig schöpferische Potenz.²¹¹ Er erlaubt uns einen flüchtigen Blick auf den Prozeß des Schaffens, der Schöpfung selbst, als ein Abwechseln von Chaos und Ordnung.²¹² Von Anfang an ist er mit den größeren Elementen verbunden: Mit Leben und Tod, Fruchtbarkeit, dem Versprechen der östli-

²⁰¹ RICKETTS 1964: S. 602.

²⁰² KOEPPING 1985a: S. 199 – „Thus, as I indicated, every trickster might be a rebel, yet not every rebel is also a trickster.“

²⁰³ TURNER 1968: S. 580.

²⁰⁴ WEBER & WEBER 1983: S. 103.

²⁰⁵ TURNER 1968: S. 580.

²⁰⁶ RUSTAD 1979; DOUEIHI 1984: S. 287; SCHUSTER 1988: S. 55.

²⁰⁷ MAKARIUS 1969; WEBER & WEBER 1983: S. 107 bis 108; APTE 1985: S. 226.

²⁰⁸ APTE 1985: S. 225 und 232 bis 234.

²⁰⁹ DOUEIHI 1984: S. 283.

²¹⁰ SULLIVAN 1987: S. 45; s.a. HAEKEL 1957-1962; TEGNAEUS 1950.

²¹¹ SCHUSTER 1988: S. 55; s.a. BIANCHI 1961a

²¹² BELMONTE 1990: S. 52; s.a. LIXFELD 1971, SUTTON-SMITH 1972, HUBBARD 1982 und v.a. BROWN 1991.

chen Sonne und ihrem unvermeidbaren Untergang im Westen.²¹³ Er ist gleichzeitig ein Erschaffer und Erschütterer von Ordnung.²¹⁴ Oftmals ist er die erste Ursache, der ultimative Stein des Anstoßes.²¹⁵

Der Trickster ist auch eine zerstörerische Kraft.²¹⁶ Als solche verletzt und tötet er Tiere wie Menschen,²¹⁷ oder bringt ganze Glaubenssysteme und Welten zum Einsturz.

Der Trickster ist ja in allen Gefilden zu finden und reist problemlos zwischen den Sphären. So übernimmt er oft die Rolle des Mittlers und Boten zwischen Himmel und Erde.²¹⁸ Er vermittelt zwischen den Menschen und den Göttern und hilft den Menschen zu ihrer Art des Lebens.²¹⁹ Dies kann soweit gehen, daß er zu einer eindeutigen Messiasfigur wird²²⁰ und selbst geopfert wird, weil er es wagt, gleichzeitig Erlöser und Satan zu sein.²²¹

Welche Motive treiben nun aber den Trickster dazu, alle diese Rollen zu übernehmen? Zunächst zeichnen hier wohl, neben Neugierde und Forscherdrang,²²² seine ungeheuren biologischen Triebe²²³ verantwortlich. Der Trickster besitzt die menschlichen Bedürfnisse, Triebe und schwachen Seiten im großen Maßstab.²²⁴ Er will hauptsächlich seine Grundbedürfnisse befriedigen und ist auf Freude, Spaß und Lustgewinn aus.²²⁵ Neben seiner Gier nach Nahrung, Sex und personaler Macht hat er auch Freude am, und Drang zum Spiel.²²⁶ Besonders die Freude auf Kosten anderer hat es ihm angetan. Er hat großen Spaß daran, andere hereinzulegen und zu berauben.²²⁷ „Bis zu einem gewissen Grad gibt das Benehmen des Tricksters wieder, daß er sich mit dem Rest der Welt im Wettstreit befindet.“²²⁸

²¹³ BALLARD 1982: S. 62.

²¹⁴ CAMP 1988: S. 17.

²¹⁵ KERN 1980: S. 205.

²¹⁶ APTE 1985: S. 225.

²¹⁷ APTE 1985: S. 226.

²¹⁸ WEBER & WEBER 1983: S. 107 bis 108; BENJAMIN 1995.

²¹⁹ MAKARIUS 1969: S. 40; PELTON 1980: S. 245.

²²⁰ BALLARD 1982: S. 57.

²²¹ KERN 1980: S. 208, s.a. MONTHY 1964.

²²² S.a. RUSTAD 1979.

²²³ SULLIVAN 1987: S. 45.

²²⁴ SULLIVAN 1987: S. 45.

²²⁵ APTE 1985: S. 226.

²²⁶ BEECHER 1987: S. 11.

²²⁷ APTE 1985: S. 226.

²²⁸ APTE 1985: S. 227 – „To some extent, the trickster's behavior reflects a relationship of contest with the rest of the world.“.

Er sehnt sich auch nach den Möglichkeiten einer anderen Daseinsform. Er möchte sein wie Tiere, Pflanzen,²²⁹ Steine, oder gar wie die Götter. Alles versucht er, um sie zu erreichen oder wenigstens zu imitieren.

Der Trickster befriedigt seine Libido, ohne dabei das Ziel einer Zeugung zu verfolgen.²³⁰ Er lebt, wenn man so will, seine Sexualität um ihrer selbst willen aus. Damit relativiert sich die Modernität der sexuellen Revolution, der Trickster hat sie lange vorweggenommen. Gerade dies macht ihn natürlich für die feministische Theorie besonders attraktiv.²³¹

Häufig gelangt der Trickster durch List und Täuschung zum Ziel seines sexuellen Verlangens, aber nicht immer muß er sich zu solchen Mitteln flüchten. Er hat auch Erfolg im Betören von Frauen²³² und ist ein Meister der Verführung,²³³ manchmal ein Vergewaltiger.

Aber nicht nur Frauen stehen auf seiner Liste des Begehrens, denn manchmal nimmt er selbst das weibliche Geschlecht an, um zu empfangen, schwanger zu werden und gebären zu können.²³⁴

Seine vielen Rollen zeigen, daß der Trickster gleichzeitig als göttlich, menschlich und tierisch²³⁵ bezeichnet werden kann. Er ist eine gegensätzliche Natur,²³⁶ voller widersprüchlicher Charakteristika.²³⁷ Er ist einerseits dem Tode verfallen,²³⁸ andererseits unsterblich,²³⁹ er vereint schwarzen und weißen Symbolismus, Zerstörungs- und Schöpfungskraft.²⁴⁰ Die Attribute Ambivalenz,²⁴¹ innere Diskrepanzen, Inkohärenz und Inkonsistenz²⁴² beschreiben sein Wesen wohl am besten. „Die in sich widersprüchliche Natur des Clowns ist nicht das zufällige Ergebnis einer komplizierten Verschmelzung auseinanderstrebender Elemente, sondern ein Ausdruck der Absurdität und Widersprüchlichkeit menschlicher Existenz, rebellierend gegen die Enge und Definiiertheit der Bedingungen, in welche sie sich geworfen sieht.“²⁴³

²²⁹ SULLIVAN 1987: S. 45.

²³⁰ TURNER 1968: S. 580.

²³¹ Siehe dazu JURICH 1986, BAL 1988, EXUM & BOS 1988 und BOLEN 1989.

²³² KERN 1980: S. 205.

²³³ APTE 1985: S. 226, s.a. LEGMAN 1962 und LEVY 1974.

²³⁴ SULLIVAN 1987: S. 45.

²³⁵ SULLIVAN 1987: S. 45.

²³⁶ BEECHER 1987: S. 7.

²³⁷ APTE 1985: S. 213 und 227.

²³⁸ WEBER & WEBER 1983: S. 107 bis 108.

²³⁹ SCHUSTER 1988: S. 56.

²⁴⁰ TURNER 1968: S. 580; s.a. KOEPPING 1984.

²⁴¹ WEBER & WEBER 1983: S. 107 bis 108.

²⁴² DOUEIHI 1984: S. 294; APTE 1985: S. 226.

²⁴³ ZUCKER 1967: S. 308 – „The self-contradictory nature of the clown is not the incidental result of a complicated syncretism or fusion of divergent elements, but an expression of the absurdity and

Die Vereinigung von Widersprüchlichkeiten im Charakter des Tricksters ist zweifellos eine seiner hervorstechendsten Eigenschaften. Eine jüngst geschriebene Arbeit²⁴⁴ stellt diese komplett in den Mittelpunkt der Betrachtung des Tricksters, denn „[...] *das Spiel gegensätzlicher Werte in der Persönlichkeit des Tricksters ist wichtiger als seine jüngste Eskapade.*“²⁴⁵ Aber ELLEN B. BASSO warnt davor, den Fokus der Untersuchung zu sehr oder ausschließlich auf das Paradoxe zu richten, da einem dann vieles andere am Trickster entgehe.²⁴⁶ MAHADEV APTE gibt noch zu bedenken, daß nicht alle Trickster Widersprüche und Konflikt in sich tragen.²⁴⁷

Widersprüchlichkeit ist eine Folge seines Charakters und seiner Taten. Ein anderes Ergebnis der vielen Rollen, die der Trickster übernimmt und spielt, ist, daß alles was er unternimmt fast immer diejenigen zum Lachen reizt, die seinen Geschichten lauschen. Dabei ist es gleichgültig, ob er seine Pläne mit Erfolg vollenden kann, oder ob alles, was er anfaßt, letztlich schiefgeht und er klägliche Niederlagen erleiden muß. Immer ist die Geschichte komisch, auf die eine oder andere Weise. Egal ob sie direkt verstanden wird oder indirekt, als ironische Satire. „*Die eigentliche Kunst der Götter ist das Komische. Das Komische ist ein Hinabsteigen des Göttlichen zur Welt des Menschen; es ist die höchste Einsicht, die nicht erworben werden kann, sondern immer von Himmelmächten geschickt werden muß. Im Komischen sehen die Götter ihr eigenes Wesen wie von einem Spiegel zurückgeworfen, und während der tragische Dichter durch strenge Gesetze gebunden ist, erlauben sie dem komischen Dichter eine Freiheit, die so grenzenlos ist wie ihre eigene.*“²⁴⁸

Der Unterhaltungswert der Erzählungen kann aber auch darin liegen, daß der Trickster einem die eigenen Unzulänglichkeiten humoresk offenbart und einen dazu bringt, über diese, und damit letztlich über sich selbst zu lachen.²⁴⁹ Humor ist für den Analytiker vielleicht die am schwersten zu erfassende Dimension des Tricksters, denn: „*Das Lachen neigt zum Verschwinden, wenn wir mit dem Verstand darauf zielen, und es zu verstehen versuchen.*“²⁵⁰

Der Trickster und seine Geschichten sind häufig paradox. Die rationale Auflösung eines Paradoxons ist per Definition eine hoffnungsloses Unterfangen. So

paradox of human existence, revolting against the confinement and definedness of the conditions into which it finds himself thrown.“.

²⁴⁴ RUFINATSCHA 1997.

²⁴⁵ BALLARD 1982: S. 65 – „[...] *the play of opposite values in the personality of the trickster is more important than his latest escapade.*“.

²⁴⁶ BASSO 1987: S. 5.

²⁴⁷ APTE 1985: S. 225.

²⁴⁸ BLIXEN 1993 [1942]: S. 58.

²⁴⁹ KONRAD 1994: S.142.

²⁵⁰ GROTHIAN 1957: S. vii – „*Laughter has a tendency to disappear when we focus our intellect on it and try to understand it.*“.

bleibt eigentlich nur eine Möglichkeit dem zu begegnen: Das Lachen.²⁵¹ Auch im Zen-Buddhismus spielt Lachen als Teil der mystischen Erfahrung, gerade im Zusammenhang mit Paradoxa, eine zentrale Rolle.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Der Trickster ist die Verkörperung aller Arten von Humor, vom leichtesten bis zum schwärzesten.²⁵²

All das macht deutlich, welchen grundsätzlichen Problemen man schon gegenübersteht, wenn man nur versucht, zu definieren, wer oder was der Trickster ist. Daher ist es auch an der Zeit, einen von mir angewandten Trick zuzugeben. Im ersten Zwischenspiel habe ich eine Beschreibung des Tricksters gegeben, um einen Einstieg in die Thematik zu ermöglichen – um dem Leser einen Orientierungspunkt, eine grobe Vorstellung davon zu geben, was mit „Trickster“ überhaupt gemeint ist. Dabei habe ich verschwiegen, daß dieser Steckbrief des Tricksters mehr als unzulänglich ist. So ein Steckbrief ist allerdings auch schwierig zu erstellen, denn es existiert kein „idealer Trickstertyp“.²⁵³ – Der Trickster steht außerhalb jeder Ordnung und damit auch außerhalb jener, in welchen ihn eine Theorie fassen will. Daher rühren wohl die Schwierigkeiten, die wir mit ihm haben, wollen wir ihn analysieren. Dennoch muß, will man nicht auf seine Betrachtung gänzlich verzichten, versucht werden, zu sagen, was der Trickster ist oder wann man vom Trickster sprechen kann. An der Kritik zu den einzelnen Theorien sieht man, daß eine zu scharf gefaßte Definition des Tricksters es immer erlaubt, Gegenbeispiele zu finden, welche die Theorie ins Wanken bringen. Deshalb ist, um den Trickster zu erfassen, ein flexibles Konzept notwendig. Genau in diese Richtung gehen alle jüngeren Definitionsversuche.

PELTON versucht schon 1980, die Nachteile starrer Definitionen zu überwinden und schlägt das „*pattern*“ vor, wird aber dabei wenig konkret.

MAHADEV APTE (*1931) versucht 1985 den Trickster in eine Tabelle zu fassen. Die verschiedenen Charakteristika ordnet er dabei in Kategorien, oder „Dimensionen“, wie er sich ausdrückt, ein. Diese lauten: „*Ursprung und Verbindung*“, „*Identität und Gestalt*“, „*Benehmen und Handlungen*“ und „*Persönlichkeit*“. Jede von ihnen beinhaltet mehrere Merkmale. Diese Dimensionen erachtet APTE als wesentlich für die Etablierung eines transkulturellen Rahmens zur Identifizierung des Tricksters. Wieviele Merkmale der einzelnen Dimensionen der Trickster erfüllt wechselt dabei von Fall zu Fall.²⁵⁴

CLAUDIA V. CAMP stellt 1988 eine einfache Regel auf. Generalisierend könne der Trickster als eine Kombination von gegensätzlichen Elementen gesehen werden.

²⁵¹ KOEPPING 1985a: S. 197.

²⁵² RICKETTS 1964: S. 605.

²⁵³ CAMP 1988: S. 15.

²⁵⁴ APTE 1985: S. 225 bis 228 und 236; CAMP 1988: S. 15 –, „*Origins and Association*“, „*Identity and form*“, „*Behavior and Actions*“ und „*Personality*“.

Aber in den einzelnen Kulturen müßten die jeweiligen Trickster gesondert in ihrem Kontext untersucht und betrachtet werden.²⁵⁵ Dieser Regel schließe ich mich an, allerdings muß im Einzelnen klargestellt werden, was sich hinter „Elemente“ verbirgt.

Einen ganz anderen, aber nicht weniger interessanten Weg, den Trickster zu fassen, beschreitet WOLFGANG STEIN 1993. Aus den verschiedensten indianischen Mythen arbeitet er eine Biographie des Tricksters heraus. Vorgedacht wurde diese Idee der biographischen Entwicklung der Trickstergestalt von ELLEN B. BASSO (*1942).²⁵⁶ Diese Lebensgeschichte unterteilt STEIN in sechs Abschnitte: „*Zeugung und Geburt*“, „*Prozeß des Erwachsenwerdens*“, „*Die heroischen Taten*“, „*Die Stifter-Taten*“, „*Die erotischen Abenteuer*“ und „*»Tod« und »Unsterblichkeit«*“. Findet man eine mythologische Gestalt, die einen ähnlichen Werdegang durchläuft, so ist die Vermutung berechtigt, es handle sich bei ihr um einen Trickster. STEIN ist sich der Problematik universell/kulturspezifisch sehr bewußt und stellt klar, daß der von ihm verfaßte Lebenslauf, wenn überhaupt, dann nur für Trickster der Indianer Nordamerikas Gültigkeit hat.²⁵⁷

Ebenfalls im Jahre 1993 stellt WILLIAM J. HYNES einen heuristischen Führer zusammen, der helfen soll, Trickster zu erkennen. Die Züge des Tricksters ordnet er in sechs Kategorien ein: „*1. Zweideutig und Anomal*“, „*2. Täuscher und Streichspieler*“, „*3. Gestaltwandler*“, „*4. Situations-Umkehrer*“, „*5. Botschafter und Imitator der Götter*“ und „*6. Heiliger und unzüchtiger Bastler*“.²⁵⁸ Die einzelnen Kategorien erläutert HYNES durch Beispiele. Um Sinn zu machen, so WILLIAM J. HYNES weiter, wäre es für den Begriff „Trickster“ nicht notwendig, eine festgesetzte Anzahl von Charakteristika zu umfassen, die man in allen Glaubenssystemen wiederfinden muß. Vielmehr sei es möglich, wenn auch mit Vorsicht, von einer Trickstergestalt zu sprechen, wenn man in vielen Fällen eine große Zahl von gemeinsamen Charakteristika findet.²⁵⁹

Es wäre also unsinnig, eine Vorgabe zu machen, die etwa lautet: Können bei der untersuchten Gestalt 80% der in einer Liste zusammengefaßten Eigenschaften und Attribute festgestellt werden, so kann man diese mit Trickster ansprechen. Dem Trickster angemessen ist vielmehr: **Vereint die Gestalt so viel von dem Angeführten in sich, daß der Forscher mit Widersprüchlichkeiten, Unvereinbarkeiten und dem Chaos konfrontiert wird, so ringt er mit dem Trickster.** Diese

²⁵⁵ CAMP 1988: S. 16.

²⁵⁶ BASSO 1987: S. 6.

²⁵⁷ STEIN 1993: S. 317 bis 322; vgl. südamerikanische Trickster: HÖHNE 1973.

²⁵⁸ HYNES 1993a: S. 34 bis 42 – „*1. Ambiguous and Anomalous*“, „*2. Deceiver and Trick-Player*“, „*3. Shape-Shifter*“, „*4. Situation-Inverter*“, „*5. Messenger and Imitator of the Gods*“ und „*6. Sacred and Lewd Bricoleur*“.

²⁵⁹ HYNES 1993b: S. 211.

Das Tricksterprinzip

Regel bildet, zusammen mit all den oben genannten, dem Trickster jemals zugeordneten Attributen und Eigenschaften, das Tricksterprinzip. Jedes der angeführten Charakteristika kann in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Bedeutung oder einen anderen Ursprung haben, andere Funktionen erfüllen.

Der Kern des Tricksters, das Tricksterprinzip eben, steht außerhalb der Einflüsse einzelner Kulturen oder historischer Abschnitte. Es ist ein Abstraktum, ein fundamentaler Ausdruck des Menschen und seiner Beschäftigung mit den Fragen und Problemen des Daseins.

Wie der von HYNES & DOTY, so steuert damit auch mein Kurs zwischen den Extremen „universal“ und „kulturspezifisch“, mit einer Neigung zu einer universellen Definition, allerdings die Nachteile einer solchen vermeidend. – „*Trickster, dessen widersprüchliche Eigenschaften doch so schwer auf den Begriff zu bringen sind, ist auf diese Weise selbst zu einem klassifikatorischen Begriff der vergleichenden Mythenforschung geworden.*“²⁶⁰

²⁶⁰ KOHL 1990: S. 269.

Zwischenspiel

Sichtlich fasziniert kommentiert MEPHISTOPHELES:

„Das ist ja interessant. Jetzt hab' ich's verstanden. Dazu weiß ich auch eine Geschichte.“

„Dann erzähl' sie uns – aber ohne Tricks!“, mahnt ihn SUN WU-K'UNG.

„Wie ... 'ohne Tricks'?“

„Du sollst es so erzählen, wie's wirklich war, die historische Wahrheit!“

„Das ist ja gerade der Witz! ... Wer soll denn das sein, der Herr 'historische Wahrheit'?“

Der COYOTE, dem die wiederaufkeimende Stichelei zwischen den beiden auf die Nerven fällt, fährt ungehalten dazwischen:

„Jetzt erzähl' endlich!“

Und MEPHISTOPHELES hebt an:

„Meine Geschichte beginnt nicht, wie die BURTONS im klammen England, in Torquay, an den kalten Wassern des Atlantiks, sondern an den warmen Gestaden des Mittelmeeres ...“

DER TEUFEL IM 19TEN JAHRHUNDERT

„Brauche ich den Leser daran zu erinnern, daß diese Zeit des verfeinerten Skeptizismus und eingebildeter Weisheit auch die Zeit der größten Leichtgläubigkeit und des mystischen Aberglaubens war, – in der Magnetismus und Magie Neubekehrte unter den Schülern Diderots fanden, und Prophezeiungen in aller Munde waren, in der der Salon eines philosophischen Dichters in ein Heraklea umgewandelt wurde, und die Nekromantie sich rühmte, die Schatten der Toten heraufbeschwören zu können, in der Bischofsstab und Heilige Schrift verspottet wurden und man an Cagliostro und Mesmer glaubte? Während dieser Dämmerung, welche die neue Sonne verkündete, vor welcher alle Dünste verschwinden sollten, kamen all die Phantome aus ihren Gräbern hervor, welche den Augen eines Paracelsus und Agrippa vorgeschwebt waren.“²⁶¹

EDWARD GEORGE EARL BULWER-LYTTON, *Zanoni*, 1842

Am 21. März 1854 kommt in Marseille GABRIEL ANTOINE JOGAND zur Welt und wird bald danach römisch-katholisch getauft. Nicht unüblich in Südfrankreich nimmt er später den Mädchennamen seiner Mutter hinzu und nennt sich GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS.²⁶² Aber bekannt wird er später unter dem meistbenutzten seiner Pseudonyme: LÉO TAXIL.

JOGAND-PAGÈS wird zunächst in die Jesuitenschule Sacré Cœur in Marseille eingeschult und besucht ab 1863 die Schule von Notre Dame de Montgré in Villefranche-sur-Saône. 1867 kommt er in das Jesuiten-Kolleg von Saint Louis, wird aber bereits 1868 ausgeschlossen.

Der Vater eines Schulfreundes im Kolleg ist Freimaurer, JOGAND-PAGÈS beginnt sich zu interessieren und erhält von seinem Freund das damals in vielen Auflagen verbreitete Aufklärungsbuch *„Die Freimaurer, was sie sind, was sie tun, was sie wollen“*²⁶³ von Mgr LOUIS GASTON DE SÉGUR (1820-1881). Die Kollegleitung beschlagnahmt das Buch umgehend, verstärkt damit natürlich des jungen JOGAND-PAGÈS' Interesse an der Freimaurerei und beschleunigt die Entwicklung seiner skeptisch-kritischen Haltung gegenüber dem Jesuitentum und dem römischen Katholizismus im allgemeinen. Er beginnt, sich intensiv mit Religionsfragen und sozialen Problemen auseinanderzusetzen und entwickelt sich langsam zu einem linksradikalen Freidenker.²⁶⁴

Und so beginnt seine Geschichte die einer langen Verirrung zu werden. Aber an deren Ende, am Ausgang des Labyrinths, steht GOTT, ja der Papst selbst! Denn 31

²⁶¹ BULWER-LYTTON 1984 [1842]: S. 75.

²⁶² TAXIL 1888a: S. 3.

²⁶³ SÉGUR 1867 – *„Les Francs-maçons, ce qu'ils sont, ce qu'ils font, ce qu'ils veulent“* – Das Werk erreicht 1873 seine 37te Auflage. Siehe dazu POULAT & LAURANT 1994.

²⁶⁴ FRICK 1989 : S. 30 bis 31.

Jahre nach seiner Geburt wird LÉO TAXIL wieder in den Schoß der Heiligen Mutter Kirche zurückfinden und seinen Frieden mit dem Herrn, vor allem aber mit Rom und der katholischen Religion machen – LÉO TAXIL, aber nicht JOGAND-PAGÈS'.²⁶⁵ Doch soweit sind wir noch nicht ...

Noch in Saint Louis gründet er die illegale Schülerzeitung „*Le Type*“, die linksrevolutionäre Tendenzen vertritt. Natürlich wird die Schrift verboten, und JOGAND-PAGÈS wird während eines Krankenurlaubs des Kollegs verwiesen. In der Zeit unmittelbar danach taucht GABRIEL ANTOINE zusammen mit seinem Bruder MAURICE in linksradikalen Zirkeln Marseilles auf. Der Vater reagiert und GABRIEL ANTOINE kommt in ein Lyzeum, das er aber bereits acht Monate später ohne Schulabschluß wieder verläßt. Er kehrt zu seinen linksradikalen Zirkeln zurück. Noch vor dem Krieg zieht er bei seinen Eltern aus und wohnt bei verschiedenen Leuten in Pension; seine Eltern kommen dafür auf.²⁶⁶

Während des deutsch-französischen Krieges 1870-1871 meldet sich der gerade 16jährige GABRIEL ANTOINE freiwillig und kommt zur Kolonialarmee nach Algerien. Die Militärzeit bleibt aber ein Zwischenspiel, ist lediglich angefüllt mit Märschen und Übungen kreuz und quer durch die Wüste. In den ersten Monaten nach seiner Rückkehr aus Algerien und vom Militärdienst verbringt er seine Zeit mit „Redeübungen in den Clubs“ und mit der Mitarbeit an verschiedenen revolutionären Zeitungen, was ihm aber keinen roten Heller einbringt.²⁶⁷

Das Jahr 1870, die Zeit der Übergabe von Metz, ist auch die Zeit der Marseiller Klubs. JOGAND-PAGÈS ist Stammgast und -redner im „Alhambra“:²⁶⁸ „*Ich hatte damals eine Lieblingsphrase, welche in den Clubs Furore machte: „Gründen wir die Republik für ewige Zeiten“, sagte ich, „und wenn die Reaktion ihr Haupt zu erheben wagte, werden wir zur Stelle sein, es abzuhaue“.* – Diese blutdürstige rheto-

²⁶⁵ Meine Großmutter väterlicherseits pflegte Witze nach einem ganz eigenen Schema zu erzählen. Sie verriet uns zuallererst die Pointe und fuhr dann in unsere verblüfften Gesichter fort: „*Und das kam so*“, worauf sie uns den eigentlichen Witz erzählte, der bei einem Anhänger der orthodoxen Witzeerzähltradition erst zur Pointe führt. Meine Familie und ich machen uns seit Jahren über die „falsche“ Art meiner Großmutter, Witze zu erzählen, lustig – womit sie uns mehr Lachen bereitet hat, als die meisten professionellen *stand-up comedians* es mit ihrem gesamten Arsenal teuer eingekaufter und präzise verbratener Pointen jemals vermögen. Heute bin ich zu dem Schluß gekommen, daß die Erzählstrategie meiner Großmutter des Tricksters verdrehte Art ist, Witze zu erzählen. Um die Gesamtpointe des großen Streiches des Lebens und Wirkens von LÉO TAXIL nicht in den Sand zu setzen, scheint mir nichts anderes übrig zu bleiben, als die ein oder andere Pointe vorzeitig zu verraten, um dann zu erzählen, wie es kam ...

²⁶⁶ TAXIL 1888a: S. 130 bis 131.

²⁶⁷ TAXIL 1888a: S. 129.

²⁶⁸ TAXIL 1888a: S. 105 bis 108.

*rische Figur brachte mir eine glänzende Ovation ein. Aufrichtig gesprochen, war ich recht närrisch und alle unsere Marseiller Clubisten ebenfalls.*²⁶⁹

Im selben Stil dieser „blutdürstigen rhetorischen Figur“ verfaßt er in dieser Zeit zahlreiche Artikel in linksradikalen Blättern und unterzeichnet diese auch mit „Gabriel Jogand-Pagès“. Sein Vater ist darüber alles andere als glücklich und wirft ihm mehr als einmal vor, er würde den Namen der Familie entehren. Dieser und ähnlicher Vorwürfe leid, entschließt er sich, ein Pseudonym anzunehmen. Er entsinnt sich zunächst seines Taufpaten – seinem Großvater mütterlicherseits – der den Vornamen „LÉONIDAS“ trägt, was ihn auch an den Spartaner gleichen namens gemahnt, der ihm stets imponiert hat. Außerdem hatte ihn am Kolleg die Geschichte des indischen Königs „TAXILE“ fasziniert ... Durch Fusion dieser Kindheitserinnerungen entsteht das Pseudonym, der *nom de plume* und der Kriegername in der Schlacht gegen den Klerus: „LÉO TAXIL“.²⁷⁰ – Allerdings hatte die Familie PAGÈS auch mit einem Marseiller Notar namens TAXIL-FORTOUL zu tun und die Akten der Freimaurer berichten von drei Logenbrüdern dieses Namens, die zur selben Zeit in Toulon und Marseille seßhaft waren.²⁷¹

Nach JOGAND-PAGÈS' pseudoreuiger Autobiographie ist das Annehmen dieses neuen Namens, diese unheilige Wiedertaufe, Ausdruck und Symptom seiner inneren Spaltung in zwei widersprüchliche Personen: „*Ich wollte von meinen bösen Wegen nicht ablassen und andererseits meinen Eltern nicht länger durch Anwendung ihres Namens bei Handlungen und Schriften, welche sie mißbilligten, Verdruß bereiten.*“²⁷² Hier erzählt uns der Trickster selbst von seiner inneren Widersprüchlichkeit, welche die Mythenforschung als eines seiner herausstechendsten Merkmale ansieht. Aber was darf man an TAXILS scheinbarer autobiographischer Beichte glauben, und was nicht? *Telling the trick does the trick?* – Besteht der eigentliche Trick darin, den Trick zu verraten?

Am 1. Januar 1871 tritt JOGAND-PAGÈS als Journalist bei der Zeitschrift „*L'Égalité*“ ein. Das Blatt war von MAURICE ROUVIER und DELPECH gegründet worden und ist die erste Zeitung, die ihm Honorar zahlt. Wenn man so will ist JOGAND-PAGÈS damit vom Amateurstatus ins Profilager übergetreten. Im täglichen Wechsel mit einem Kollegen erhält er die Aufgabe, Kurzbiographien von Berühmtheiten zu verfassen, die jeweils an deren Geburtstag abgedruckt werden. Sein Kollege erhält die Sparte „Literaten und Künstler“, JOGAND-PAGÈS die Sparte „Politiker“. Der Recher-

²⁶⁹ TAXIL 1888a: S. 108.

²⁷⁰ TAXIL 1888a: S. 108 bis 109.

²⁷¹ LAURANT 1990: S. 58.

²⁷² TAXIL 1888a: S. 109.

cheaufwand ist beträchtlich, die Entlohnung eher mager.²⁷³ Viel später verarbeitet er die gesammelten Daten zu Werken wie „*Die berühmten Bekehrungen*“.²⁷⁴

Der Trickster TAXIL wird in einer Zeit der Unsicherheit und des Chaos geformt. Das Kaiserreich geht unter, die Republik will sich nicht recht ordnen, der Krieg gegen Deutschland geht verloren, die Nachkriegswirren und die Pariser Kommune folgen. In den Marseiller Klubs wird das ganze verarbeitet indem man es nicht ernst nimmt und eine Art schwarzen Humor dafür entwickelt. In dieser Zeit des politischen Umbruchs und Durcheinanders und in einem Milieu des linksintellektuellen und schwarzhumoresken Umgangs damit wird JOGAND-PAGÈS zu TAXIL dem Trickster.

Am 28. Januar 1871 endet der deutsch-französische Krieg mit einem Waffenstillstand. Fast zwei Monate später, am 23. März 1871 soll in Marseille – wie in Paris – die revolutionäre Kommune ausgerufen werden. Gegner wie Befürworter der Pariser Kommune marschieren durch die Straßen, schließlich wird das Präfekturgebäude gestürmt. JOGAND-PAGÈS gibt zwar zu, bei der Erstürmung dabeigewesen zu sein, leugnet aber, den Präfekten mit in die Abtrittgrube geworfen zu haben. Er will zu dieser Zeit mit einem Kameraden über dem Eingang der Präfektur eine rote Fahne gehißt haben. Dennoch schildert er in seiner Autobiographie das Ereignis mit großem Genuß, beschwert sich aber im selben Atemzug darüber, daß er später immer wieder damit in Verbindung gebracht worden sei, was ihm ungerechtfertigterweise Nachteile eingebracht hätte.²⁷⁵

Am folgenden Tag, dem 24. März 1871, wird in Marseille die „Revolutionäre Kommune“ errichtet. „*Elf Tage lang war die Stadt der völligen Anarchie überliefert. [...] Keiner meiner Landsleute wird mir widersprechen, wenn ich sage, daß die Kommune von Marseille ein reiner Fastnachtsscherz war.*“²⁷⁶ Die reguläre Armee erkennt die Kommune nicht an und zieht ab. Die Vertreter des vorangegangenen *establishments* haben sich entweder in Sicherheit gebracht oder werden von den Kommunarden in der Präfektur gefangengehalten, aber die Häupter der improvisierten Regierung sind in keinster Weise dazu in der Lage, die Situation auch nur annähernd zu ordnen.²⁷⁷ JOGAND-PAGÈS ist dabei mitzuhelfen, die Stadt in einen verteidigungsbereiten Zustand zu versetzen, weil die Kommune den Angriff der regulären, von Versailles kontrollierten Armee erwartet. Die Pariser Kommune schickt zur Unterstützung drei Delegierte, von denen jeder das Kommando führen will. „*Allenthalben herrschte eine Unordnung, von der man sich gar keinen Begriff ma-*

²⁷³ TAXIL 1888a: S. 129 bis 131.

²⁷⁴ TAXIL 1891a – „*Les Conversions célèbres*“.

²⁷⁵ TAXIL 1888a: S. 118 bis 120.

²⁷⁶ TAXIL 1888a: S. 121.

²⁷⁷ TAXIL 1888a: S. 121.

chen kann.“²⁷⁸ Am Morgen des 4. April 1871 greift schließlich die Armee an. Die Kommune reagiert mit Chaos und stellt fest, daß sie nicht die entsprechenden Waffen besitzt und daß ihre Geschosse nicht in die Geschütze passen. JOGAND-PAGÈS ißt zuhause gemütlich zu Mittag und gönnt sich des nachmittags zusammen mit einem Freund das Abenteuer, von der Barrikade aus mit Flinten auf die Armee zu schießen. Doch bald wird ihnen das Unterfangen doch zu gefährlich und sie verwandeln sich wieder in Marseiller Burschen, die mit der Kommune gar nichts zu tun haben, und betrachten die Vorgänge von nun an als unbeteiligte Zuschauer. Am Abend rücken Marinesoldaten in das Präfekturgebäude ein, finden aber nur noch die Gefangenen vor. Die provisorische Regierung, und mit ihr die Kommune von Marseille, ist verschwunden.²⁷⁹

²⁸⁰JOGAND-PAGÈS kehrt nicht zur „*L’Egalité*“ und dem unterbezahlten Verfassen von Politikerkurzbiographien zurück, sondern gründet mit sieben oder acht Kameraden eine eigene Zeitung, „*La Marotte: Journal des fous*“, die vom ersten Tag nach der Kommune an zwei Jahre lang wöchentlich erscheint. Das Blatt firmiert als Witzblatt, ist aber angefüllt mit beißender Satire und Angriffen, vor allem auf den General, dem Marseille seit der Zerschlagung der Kommune untersteht, und auf die Regierung. Das Blatt wird alle paar Tage beschlagnahmt und eingestellt, seine Redakteure verhaftet. Doch stets erscheint es wieder unter neuem Namen: „*Marmotte*“, „*Sans-Culotte*“, „*Buffon*“. Es bleibt aber eigentlich immer die „*Marotte*“, die gleich JOGAND-PAGÈS lediglich den Namen wechselt. Es kommt zu zahlreichen Prozessen, einmal müssen Drucker und Verleger sogar einen Monat Festungshaft absitzen. Schließlich muß JOGAND-PAGÈS sogar in la Ciotat und Toulon drucken lassen. Mit 18 Jahren erhält JOGAND-PAGÈS wegen Beschimpfung der Religion eine Vorladung vor das Geschworenengericht der Bouches-de-Rhône. Wegen seines jugendlichen Alters spricht ihn die Jury frei. Trotz, oder gerade wegen dieser Umstände erreicht das Blatt zeitweilig Auflagen von bis zu 15.000 Stück. Seinen Job als Kurzbiograph bei der „*L’Egalité*“ verliert JOGAND-PAGÈS, weil seine Aufsätze über ROBESPIERRE und MARAT selbst den radikalen Herausgebern zu radikal sind. Aber die Herausgeber geben ihm den Posten eines Aushilfs-Reporters für weniger sensible Themen, den er des Geldes wegen annimmt. Mit diesen beiden Ein-

²⁷⁸ TAXIL 1888a: S. 123.

²⁷⁹ TAXIL 1888a: S. 124 bis 127.

²⁸⁰ S.a. FRICK 1986: S. 31. Die von FRICK genannten Daten decken sich manchmal nicht ganz mit den von TAXIL in seiner Autobiographie (TAXIL 1887b und auf Deutsch: 1888a) genannten (was z.B. Gründungsdaten von Zeitschriften u.ä. betrifft). In diesen Fällen folge ich TAXIL, da er trotz der Absichten hinter seiner Autobiographie keinen Grund hat, diesbezüglich falsche Angaben zu machen.

kunftsquellen – Reporter bei „L'Egalité“ und erster Redakteur der „Marotte“ – ist JOGAND-PAGÈS nun zum ersten Mal finanziell unabhängig.²⁸¹

Am 10. Januar 1873 machen die Eigentümer der „Egalité“ JOGAND-PAGÈS den Vorschlag, statt der „Marotte“ ein anderes Magazin zu gründen, das zwar auch satirischen Charakter haben soll, aber einen „anständigen Ton“ anschlagen soll. Er ist einverstanden, Kautions wird gestellt, das Personal der Redaktion vermehrt und die „Jeune République“ aus der Taufe gehoben. Ein Jahr später wird ihr Verkauf auf öffentlichen Plätzen verboten.²⁸²

1873, nachdem seine erste Zeitschrift „La Marotte“ verboten wurde, gibt er in Marseille eine große Zahl von Postkarten auf, die vor Haifischen in den Fanggebieten der Fischer warnen. Es wird kein einziger Hai gesichtet. Wochenlang gehen zahlreiche Briefe von Fischern aus der Umgebung von Marseille bei der Administration ein, die sich beklagen, daß sie in den Buchten von ganzen Rudeln von Haifischen verfolgt und gefährdet werden. Die Vermutung wird laut, daß ein von Korsika kommendes Schiff eine Ladung verdorbenen Räucherfleisches ins Meer gekippt, und damit die Haie nach Marseille gelockt hätte. Auch die Bevölkerung beginnt, unruhig zu werden. Einer der damaligen Senatoren, General ESPIVENT DE LA VILLESBOISNET, beugt sich dem Druck der mittlerweile aufgebrachten Öffentlichkeit und läßt ein Schiff, versehen mit einer Kompanie Bewaffneter – etwa 100 Mann – das Meer vor Marseilles patrouillieren. Es wird kein einziger Hai gesichtet. So will man die sich beschwerenden Fischer befragen, wo genau die Haie gesichtet wurden. Es stellt sich heraus, daß kein einziger der Absender existiert und alle Briefe in derselben Handschrift verfaßt sind – der JOGAND-PAGÈS'. Der zu dieser Zeit 19jährige sieht das Ganze als gerechten Ausgleich zum Verbot der „Marotte“ durch General ESPIVENT.²⁸³

Doch JOGAND-PAGÈS' Artikel haben nicht nur juristische Folgen; dreimal, jeweils in den Jahren 1872, 1873 und 1874 stellt sich TAXIL einem Duell auf Leben und Tod. Die ersten beiden werden mit Degen und soviel junglichem *drive* ausgefochten, daß TAXIL einmal gar nicht merkt, daß er bereits verwundet ist. Er geht so im Kampfe auf, daß der Waffengang erst unterbrochen werden kann, als er seinen Gegner ebenfalls verwundet hat. Das dritte Duell findet in Monaco und auf Pistolen statt. Die Kontrahenten wechseln in zwei Gängen zwei Kugeln auf 25 Schritt, doch verfehlen jedes Mal. JOGAND-PAGÈS kommentiert die Duelle in seiner scheinheiligen Autobiographie: LÉO TAXIL: „Dreimal fehlte wenig, daß meine antichristliche Existenz ein Ende genommen hätte. [...] Gott wollte es nicht. Wie gut ist

²⁸¹ TAXIL 1888a: S. 131 bis 134.

²⁸² TAXIL 1888a: S. 134.

²⁸³ TAXIL 1897b und FRICK 1986: S. 31.

doch Gott.“²⁸⁴ So überlebt er alles unbeschadet und verfolgt weiter seinen Journalistenberuf: „Die Jahre 1874 und 1875 waren der Redaktion des „Furet“, eines im Geiste der „Marotte“ gehaltenen Blattes, gewidmet.“²⁸⁵

Anfang Januar des Jahres 1876 geht der Belagerungszustand Marseilles seinem Ende zu und JOGAND-PAGÈS wird Direktor des Witzblattes „La Fronde“. Mittlerweile ist er großjährig und kann selbst eine Zeitung herausgeben, er ist allein verantwortlich – wird also vor Gericht auch allein vorgeladen (Falls es so weit kommt, und es kommt so weit) –, hat aber auch niemanden mehr, der ihn auch nur ein bißchen zügelt. Im Laufe weniger Wochen hängen ihm 13 Prozesse an. Mehrere dieser Prozesse beschuldigen ihn der „Verunglimpfung der Religion“. So z.B. einer, der sich auf die Ausgabe von „Le Frondeur“²⁸⁶ vom 19. März 1876 bezieht, in welcher er das Fest des HEILIGEN JOSEPH „auf die gottloseste und roheste Weise verunglimpft“ hat. Das Urteil oktruiert ihm acht Tage Gefängnis auf.²⁸⁷

Doch dem nicht genug – er verliert alle Prozesse und die Verurteilungen haben einen Gegenwert von ganzen acht Jahren Gefängnis. JOGAND-PAGÈS verspürt keinerlei Drang, auch nur einen Tag anzutreten und besteigt statt dessen den nächsten Zug nach Genf, begibt sich damit ins Exil in der Schweiz. Dort verbringt er die Jahre 1876 und 1877.²⁸⁸ Von dort führt er rege Korrespondenz mit GIUSEPPE GARIBALDI (1807-1882).²⁸⁹

In seiner Autobiographie erzählt JOGAND-PAGÈS von den ärmlichen Verhältnissen, unter welchen die Exilierten in der Schweiz leiden – um die Gerüchte richtigzustellen, die Exilanten würden dort in Saus und Braus leben. Er betont, daß er – TAXIL – zum Zeitpunkt der Abfassung seiner Autobiographie nicht mehr der junge Gottesleugner sei, den seine Kameraden im Exil gekannt haben, daß er heute ihre Haltung nicht mehr teilen würde, als guter Christenmensch ihnen aber Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Damit instrumentalisiert er die katholischen Verlage, die seine Autobiographie drucken und sogar übersetzen lassen, für die Sache der republikanischen Exilanten; und zwar auf eine Weise, daß diese sich nicht entziehen können: Unter dem Mantel der christlichen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.²⁹⁰

An dieser Stelle erzählt TAXIL in seiner Autobiographie – die er nach seiner Bekehrung verfaßt, soviel sei an dieser Stelle verraten – zum ersten Mal von seiner

²⁸⁴ TAXIL 1888a: S. 136 bis 137.

²⁸⁵ TAXIL 1888a: S. 134.

²⁸⁶ „La Fronde“ ist mittlerweile in „Le Frondeur“ umgetauft, um ein erneutes Publikationsverbot zu umgehen.

²⁸⁷ TAXIL 1888a: S. 152.

²⁸⁸ TAXIL 1888a: S. 137 bis 138.

²⁸⁹ TAXIL 1888a: S. 150.

²⁹⁰ Vgl. TAXIL 1888a: S. 139 bis 140.

Frau [MARIE] und seinen zwei Kindern. Mittels dieser Protagonisten, von denen wir bisher überhaupt nichts erfahren haben – nicht wie und wann er seine Frau kennengelernt und geheiratet hat, nicht wie alt die Kinder sind – macht er uns deutlich, daß sein Exil ein Martyrium ist, das aus seinem Abwenden von Gott resultiert. Mit Bedauern erwähnt er, daß auch seine Frau sich durch ihn von Gott abgewandt hat. Alles sei so schlimm gewesen, daß er sich gar in die Rhône stürzen wollte, seine Frau ihn aber gerade noch 'mal davon abgehalten hat.²⁹¹

Doch ganz so elend und bedrückend kann die Zeit in der Schweiz dann doch nicht sein ... Eines Tages erfährt die wissenschaftliche Welt, namentlich die Historiker und Archäologen eine aufregende Neuigkeit: Am Boden des Genfer Sees, zwischen Nyon und Coppet wurde eine versunkene Römerstadt entdeckt. Die Theorie wird entwickelt, daß in früherer Zeit der See noch viel schmalere war als heute, und deshalb dort während der römischen Eroberung problemlos eine Stadt errichtet werden konnte. Die Zeitungen ganz Europas werden brieflich über die Untersuchungen auf dem Laufenden gehalten und in ganz Europa verbreitet sich eine gewisse Erregung. Nur nicht in der Schweiz. Die Einwohner von Nyon und Coppet sind nicht wenig überrascht, als die ersten Touristen ankommen und die Unterwasserstadt zu sehen wünschen. Als auch Gelehrte eintreffen wird sogar Öl auf den See gegossen, um besser in die Tiefe sehen zu können. Und manche sehen etwas. Ein polnischer Archäologe kehrt zufrieden in sein Heimatland zurück und schreibt einen Bericht – außer Straßen und Gebäuden will er sogar eine Reiterstatue im See erkannt haben. Weitere Wissenschaftler reisen an, aber die Existenz der Unterwasserstadt überlebt genauere Betrachtung nicht. JOGAND-PAGÈS und ein Freund aus Marseiller Tagen, HENRI CHABRIER, hatten das ganze inszeniert.²⁹²

Unser erfinderischer Held nutzt sein Exil auch, um sein kommerzielles Talent zu entfalten. Die schweizer Behörden werden auf ihn aufmerksam, als er ein Aphrodisiakum in Pillenform vertreibt, das den schönen Namen „*Chevillie Ouvrière – Die treibende Kraft*“ trägt. Schließlich wird der Betrug unterbunden.²⁹³

Nach dem Wahlsieg der republikanischen Partei vom 14. Oktober 1877 ergeht eine Generalamnestie für Pressevergehen – JOGAND-PAGÈS kann nach Frankreich zurückkehren und tut dies am 27. Februar 1878. Er begibt sich nach Montpellier, wo „*Le Frondeur*“ mittlerweile herausgegeben wird. Je nach Regierung war das Magazin wechselweise eingegangen und wieder aufgelebt. Doch die Amnestie für Pressevergehen erfaßt nicht die von Privatpersonen angestregten Klagen und einige von JOGAND-PAGÈS Verurteilungen beruhen genau auf solchen. Doch ein Freund

²⁹¹ TAXIL 1888a: S. 140.

²⁹² TAXIL 1897b.

²⁹³ MULTIMANIA 2001.

JOGAND-PAGÈS', ein gewisser MERCIER, den er 1872 in Marseille kennengelernt hat,²⁹⁴ verwendet sich für ihn und alle ehemaligen Kläger unterschreiben eine Verzichtserklärung. JOGAND-PAGÈS ist ein freier Mann und bleibt als solcher fast ein ganzes Jahr in Montpellier und gibt „*Le Frondeur*“ heraus.²⁹⁵ Sein Magazin nimmt in dieser Zeit an den Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppen der Republikaner teil. So liefert er sich eine Schlacht mit der „*Petit Cettois*“, dem Magazin des Bürgermeisters von Montpellier. In seiner Autobiographie beklagt er sich darüber, daß er Kritik an Politik und Administration geübt habe, die Gegenseite sich aber in persönlichen Angriffen geübt und sein Privatleben an die Öffentlichkeit gezerrt habe: „*Diese Artikel wurden von mehreren gedungenen Pamphletären verfaßt.*“²⁹⁶ TAXIL hat auch eine Erklärung für all' diese Niederträchtigkeit: „*Um Alles zu sagen – der Leser wird sich dann über nichts mehr wundern –, ist es gut hier darauf aufmerksam zu machen, daß der Bürgermeister Freimaurer und Stuhlmeister einer Loge von Cettes war; bei den Freimaurern wird ja das Lügen bekanntlich als Tugend angesehen.*“²⁹⁷ All das schreibt er nieder, nachdem er wieder zu Gott gefunden hat, ist aber trotzdem nach wie vor so sehr Mensch, daß ihm eine Inkonsequenz unterläuft: Obwohl er gerade seine Abscheu über persönliche Angriffe geäußert, erzählt er im selben Atemzug, daß einer der „*gedungenen Pamphletäre*“ wegen betrügerischen Bankrotts zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sei. Und TAXIL steigert sich, denn als nächstes erhebt er das zur Gewißheit, was er mit seiner Wortwahl „*gedungene Pamphletäre*“ vorbereitet hat: Der freimaurerische Bürgermeister hat einem seiner Mitarbeiter einen Revolver mit der Anweisung geschickt, TAXIL eine Kugel in den Kopf zu jagen, sobald er das nächste Mal allein mit ihm sei. Damit sind die Freimaurer erfolgreich mit der Praxis des Meuchelmordes in Verbindung gebracht²⁹⁸ – was zu dieser Zeit jedem guten Katholiken eh schon klar war.

Mit diesen Passagen seiner Autobiographie hat JOGAND-PAGÈS mehrere Ziele erreicht: Zum einen hat er seine scheinbar völlige Abkehr von den Republikanern dokumentiert, gleichzeitig aber mit damaligen politischen Gegnern innerhalb der Republikaner abgerechnet. Zum anderen hat er die Verschwörungstheorien hinsichtlich der Freimaurer vorbereitet, diese ursächlich mit dem Chaos der 1870er, sowie mit der Praxis von Lüge und Meuchelmord eng in Verbindung gebracht. All diese scheinbare Offenheit läßt den Verdacht, er selbst könne ein Lügner sein, als völlig unhaltbar erscheinen. Erneut: *Telling the trick does the trick.*

²⁹⁴ TAXIL 1888a: S. 299.

²⁹⁵ TAXIL 1888a: S. 142 bis 144.

²⁹⁶ TAXIL 1888a: S. 146.

²⁹⁷ TAXIL 1888a: S. 146.

²⁹⁸ TAXIL 1888a: S. 146 bis 147.

1878 gründet JOGAND-PAGÈS den Vorläufer und den Grundstein dessen, was sich zur *„La Librairie Anti-Cléricale“* entwickeln sollte, ein Unternehmen das gleichzeitig Verlag und Buchhandlung ist. In dieser Zeit entwickelt er das raffinierteste und wirkungsvollste Werkzeug seiner antiklerikalen Angriffe: Scheinbar authentische Texte, die Angriffe gegen Kirche und Klerus mit Pornographie verbinden. Es erscheinen Titel wie *„Les Maîtresses du Pape“*, später *„Les Amours Secrètes de Pie IX“*, *„Le Manuel de Confesseur“* u.a.

Im September 1878 kommt JOGAND-PAGÈS anlässlich der Weltausstellung zum ersten Mal nach Paris. Es gefällt ihm dort so gut, daß er die Herausgeber der *„Frondeur“* ersucht, dort bleiben zu dürfen. Die Erlaubnis wird erteilt und die Zeitung, die zu dieser Zeit eine Auflage von 30.000 erreicht, hat vom 1. Januar 1879 an eine Verkaufsstelle in Paris.²⁹⁹

Der Trickster ist in Paris und findet jetzt seinen erklärten, ihm angemessenen Widersacher. Er will sich fürderhin nicht mehr für die Sache der Republikaner verwenden, sondern alle seine Kräfte in den Kampf gegen den katholischen Klerus werfen. Die Parole GAMBETTAS: *„Le Cléricalisme, voilà l'ennemi!“*, hat ihn dazu inspiriert. Er entwirft den Plan, zunächst ein antiklerikales Journal nach dem anderen zu gründen, um dann in ganz Frankreich ein Netzwerk aus antiklerikalen Zirkeln zu bilden.³⁰⁰

Drei Jahre später, 1881 gründet er die Gruppe *„Garibaldi“*, der im September des selben Jahres die *„Ligue Anti-Cléricale“* folgt. Beide Organisationen sind die logische Konsequenz aus seinem Verlag und dienen hauptsächlich dazu, diesen zu nähren. 1882 umfaßt die Liga 27 Gruppen, die in Frankreich, sowie über Rom, Neapel, Barcelona, und Algerien verteilt sind und vereinigt etwa 4000 Mitglieder. In diesem Jahr kommt es zu einem kurzen Aufbegehren gegen JOGAND-PAGÈS, einige Ligisten treten aus und gründen eine Konkurrenzorganisation, die sich aber nicht lange hält.³⁰¹

Da die Herausgeber der *„Frondeur“* nicht wollen, daß er seine Energie nicht ausschließlich in ihr Blatt steckt, kündigt JOGAND-PAGÈS seine Stellung dort und begeht das Wagnis, fürderhin von seinem eigenen, noch nicht mal gegründeten Magazin leben zu müssen. Zur gleichen Zeit rächen sich alte politische Gegner aus Montpellier an ihm, was sich aber als eine Art Glücksfall herausstellen soll. Der fast drei Jahre alte Prozeß wegen der *„gottlosen Verunglimpfung des Festes vom Heiligen Joseph“* in der *„Frondeur“* vom 19. März 1876 wird wieder aufgewärmt und die Juristen entscheiden, daß dieser Fall nicht unter die Amnestie fällt. JOGAND-PAGÈS muß für acht Tage ins Gefängnis und findet dort die Muße, aus alten Arti-

²⁹⁹ TAXIL 1888a: S. 148 und 151.

³⁰⁰ TAXIL 1888a: S. 149 bis 151.

³⁰¹ MULTIMANIA 2001.

keln eine Art antiklerikalen Kalender zusammenzustellen. Dieser erscheint unmittelbar nach seiner Haft unter dem Titel „*Antiklerikaler Almanach für 1876*“³⁰² und findet regen Zuspruch. So beschließt er, alle drei Monate so eine Zusammenfassung seiner Artikel herauszugeben. Gerade zum Zeitpunkt seiner Auseinandersetzung mit den Herausgebern der *Frondeur* erscheint in Paris die erste dieser Broschüren – „*Herunter mit der Priesterkappe!*“³⁰³ wird ein Riesenerfolg und erzielt eine Auflage von 130.000 Exemplaren! Daraufhin ermöglichen ihm die Drucker der Broschüre, zwei eigene Journale zu gründen. JOGAND-PAGÈS kündigt bei der „*Frondeur*“, die meisten seiner Mitarbeiter folgen ihm und heben mit ihm zusammen den „*Anti-Clérical*“ sowie das Magazin „*Avant-Garde*“ aus der Taufe. Der „*Avant-Garde*“ hat die gleichen Ziele und Zielgruppen wie die „*Frondeur*“ – also politische Satire –, beim „*Anti-Clérical*“ ist der Name Programm und sagt bereits alles.³⁰⁴

Anfang Mai 1879 macht der an der Spitze der konservativen Presse stehende Katholik PAUL DE CASSAGNAC, Herausgeber des „*Pays*“, in der Kammer auf JOGAND-PAGÈS' Veröffentlichungen aufmerksam. Letzterer ergeht sich in schriftlichen Wutausbrüchen und Beleidigungen, doch CASSAGNAC läßt sich nicht beirren und setzt seine Kritik am „*Anti-Clérical*“ fort. TAXIL versucht gar, ihn zum Duell zu fordern, aber auch das scheitert – im Einklang mit dem Ehrenkodex kann DE CASSAGNAC das Duell ablehnen, da JOGAND-PAGÈS am 15. Mai 1879 einen ausschließlich Beleidigungen enthaltenden Brief an DE CASSAGNAC gesandt hat. Also ist DE CASSAGNAC der Beleidigte, die Aufforderung müßte von ihm ausgehen. Diese Gelegenheit, öffentlich Aufmerksamkeit zu erregen, ist vorübergegangen, doch die nächste läßt nicht auf sich warten. Die Staatsanwaltschaft klagt JOGAND-PAGÈS wiederum wegen Beleidigung der Religion an und er steht deswegen am 29. Mai 1879 vor dem Schwurgericht und muß „*A bas la calotte*“ verteidigen.³⁰⁵ Auch dazu findet er in seiner Autobiographie einen tricksterhaften Satz *par excellence*: „*Ich hatte die Stirn, den Geschworenen zu erklären, ich greife nicht Gott und die Religion an, sondern bloß den Kult der Geistlichen.*“ Und jetzt kommt's: „*In unserem Jahrhundert der Lüge ist man so sehr an Fälschung aller Begriffe gewohnt, daß es Leute gibt, welche solche Spitzfindigkeiten gelten lassen. Das Pariser Geschworenengericht schluckte die Pille.*“³⁰⁶ Im Verlauf des Prozesses wird die Einleitung seiner Broschüre vom Generalstaatsanwalt öffentlich im Gerichtssaal vorgelesen³⁰⁷ – eine bessere Werbung hätte er selbst nicht inszenieren können.

³⁰² TAXIL 1879a – „*Almanach anti-clérical pour 1876*“.

³⁰³ TAXIL 1879b – „*A bas la calotte!*“.

³⁰⁴ TAXIL 1888a: S. 151 bis 154.

³⁰⁵ TAXIL 1888a: S. 154 bis 155.

³⁰⁶ TAXIL 1888a: S. 155 bis 156.

³⁰⁷ TAXIL 1888a: S. 159.

Anfang Juni 1880 gründet JOGAND-PAGÈS' Frau MARIE die „Antiklerikale Buchhandlung“, die gleichzeitig Verlag ist und u.a. alle drei Monate das Journal „*Bibliothèque Anti-Cléricale*“ herausgibt:³⁰⁸ „Man wird sich noch an jenes Haus an der Rue des Écoles erinnern, aus welchem Bücher, Broschüren, Bilder, Lieder, populäre Zeitschriften, mit einem Worte Publikationen aller Art, welche geeignet waren, das Volk zum Haß gegen die Religion und den Klerus aufzustacheln, täglich zu Tausenden hervorgingen, um sich über ganz Frankreich selbst in's Ausland zu verbreiten. Das Böse, welches dieses satanische Verlagshaus angestiftet hat, ist nicht zu ermesen. Aber ich erkläre es offen vor Gott, ich bin allein für all das Uebel verantwortlich.“³⁰⁹ Daß einen Teil der „Publikationen aller Art“ Pornographie ausmacht, verschweigt er selbst in seiner Autobiographie; und auch, daß die Buchhandlung während der ganzen Zeit seiner „Bekehrung“ – also auch im Moment obiger reuiger Äußerung – von seiner Frau munter fortgeführt wird.³¹⁰

Wie bereits erwähnt bemüht sich JOGAND-PAGÈS in der Zeit von 1880 bis 1885 mit Hilfe seiner Abonnentenliste in ganz Frankreich und sogar in Algerien, Freidenkervereine zu gründen. Die Anstrengungen haben Erfolg, das ganze entwickelt Eigendynamik und bald entsteht ein ganzes Netzwerk solcher Vereine.³¹¹ So weit er die Zeit dazu findet tritt er bei diesen Vereinen selbst als Redner auf. Zu diesem Zweck hat er einen Vortrag über die „*Verbrechen der Inquisition*“ ausgearbeitet, der so flexibel gehalten ist, daß er ihn bequem von einer $\frac{3}{4}$ Stunde auf zwei Stunden ausdehnen kann. Er spricht dabei über Foltern, die GALILEI und GIORDANO BRUNO ertragen haben sollen; um das Ganze zu illustrieren zeigt er auch Folterwerkzeuge vor, die er zu diesem Zweck eigens von einem Schlosser herstellen ließ. Vor allem „Die Spinne“, welche dem Freidenker JEAN FRANÇOIS LEFEBRE DE LA BARRE, einem Anhänger VOLTAIRES (eigtl. FRANÇOIS-MARIE AROUET, 1694-1778), die Brust zerrissen haben soll, wurde zu einer Art freidenkerischer Reliquie.³¹² In einer Anmerkung rechtfertigt der Übersetzer der TAXILschen Autobiographie den Mord an LA BARRE auch noch.³¹³

Druckereibesitzer aus Montpellier, die JOGAND-PAGÈS bei der Herausgabe seiner ersten Broschüren behilflich, und auch an der Herausgabe des „*Anti-Clérical*“ beteiligt waren, treten 1881 an JOGAND-PAGÈS heran und schlagen ihm vor, ihre finanziell in den letzten Zügen liegende Zeitschrift „*Petit Éclair*“ als Chefredakteur zu übernehmen. JOGAND-PAGÈS reist mit dreien seiner Mitarbeiter von Paris nach Montpellier und das Blatt wird umgehend in „*Midi Républicain*“ umbenannt. Ei-

³⁰⁸ TAXIL 1888a: S. 160 bis 161 und 166.

³⁰⁹ TAXIL 1888a: S. 161.

³¹⁰ BLASCHKE 1997a.

³¹¹ TAXIL 1888a: S. 161.

³¹² TAXIL 1888a: S. 195 bis 200.

³¹³ TAXIL 1888a: S. 199, Anm. 1.

ner seiner Mitarbeiter übernimmt das Feuilleton, welches als Originalbeiträge Skandalgeschichten beinhalten sollte. JOGAND-PAGÈS entsinnt sich gewisser Pamphlete, welche er aus der Schweiz mitgebracht hatte; diese enthalten die übelsten Geschichten über Papst PIUS IX. Er entwickelt den Plan, auf Grundlage dieser Pamphlete im „*Midi Républicain*“ in Fortsetzungen einen Enthüllungsroman über PIUS IX. zu veröffentlichen. Um dem ganzen Authentizität zu verleihen ersinnt er einen Kämmerer des Papstes namens CARLO SEBASTIANO VOLPI, der als Autor der Enthüllungen zeichnet.³¹⁴ „*Wir unterschoben daher, ohne irgendeinen historischen Hintergrund dafür zu haben, das Werk einem geheimen Kämmerer seiner Heiligkeit, welcher Carlo Sebastiano Volpi getauft wurde. Der Roman erschien als das Werk dieses apokryphen Verfassers.*“³¹⁵ JOGAND-PAGÈS verfaßt als Vorrede zu diesem Roman einen Brief VOLPIS und liefert die Ideen zum Text – den Rest des Werkes schreibt einer seiner Mitarbeiter. Bereits 14 Tage nachdem JOGAND-PAGÈS das Blatt übernommen hat, steigt die Auflagenzahl auf über 26.000.³¹⁶ VICTOR HUGO und LOUIS BLANC schreiben an TAXIL und drücken ihre Zustimmung gegenüber dem Blatt aus.³¹⁷

Da Widerspruch und Empörung der Katholiken im Languedoc zu groß werden, beschließen die Herausgeber, „*Les Amours Secrètes de Pie IX*“ einzustellen, und so bricht der „*Midi Républicain*“ Mitte Mai 1881 den Roman gegen PIUS IX. ab. Vom Augenblick seiner Gründung im Jahr 1879 an provoziert der „*Anti-Clérical*“ eine ganze Reihe von Beleidigungsprozessen, die meist von Geistlichen angestrengt werden. Der aufsehenerregendste dieser Prozesse resultiert aus der Klage des Grafen GIROLAMO MASTAI, eines Neffen des zu dieser Zeit bereits verstorbenen Papstes PIUS IX. Am 30. Juli werden die Herausgeber und JOGAND-PAGÈS vom Grafen MASTAI vor Gericht geladen. Wegen Verleumdung des Verstorbenen verklagt Graf MASTAI das Blatt zu Schadenersatz in Höhe von 60.000 Francs! Am 29. Dezember 1881 wird der „*Anti-Clérical*“ tatsächlich zu dieser Summe verurteilt. Die Affäre wirbelt viel Staub auf und wird in der Öffentlichkeit rege diskutiert, doch durch Gegenklage und weitere juristische Taktiken gelingt es JOGAND-PAGÈS und Gefährten, am Ende lediglich 4000 Francs für Anwalts- und Prozeßkosten bezahlen zu müssen. Graf MASTAI war der ganzen Sache müde geworden und wollte schließlich nur noch seine Ruhe haben.³¹⁸

JOGAND-PAGÈS wird als Alleinschuldiger an der Verleumdung des Papstes befunden. Daraufhin veröffentlicht er ein dreibändiges Folgewerk – wieder auf Grundla-

³¹⁴ TAXIL 1888a: S. 188 bis 191.

³¹⁵ TAXIL 1888a: S. 191.

³¹⁶ TAXIL 1888a: S. 191.

³¹⁷ TAXIL 1888a: S. 192.

³¹⁸ TAXIL 1888a: S. 161 bis 163.

ge der schweizer Pamphlete – mit dem Namen „*Pie IX devant l'Histoire*“.³¹⁹ Aus Gründen der Fairneß will JOGAND-PAGÈS den wahren Autor in seiner Autobiographie nicht verraten, obwohl dieser mittlerweile sein Feind sei. Das Magazin „*XIX^e Siècle*“ soll den Verfasser genannt haben.³²⁰ Entweder hat er den Enthüllungsroman selbst verfaßt, oder der Autor ist in Wirklichkeit eben immer noch sein Freund.

Doch die Affäre ist auch an JOGAND-PAGÈS nicht spurlos vorübergegangen. Ihm wird das Risiko bewußt, das diese Klagen beinhalten, vor allem weil noch mehrere Verfahren in der Schwebe sind. So läßt er den „*Anti-Clérical*“ eingehen – alle weiteren Forderungen an das Blatt gehen so in die Leere – und gründet statt dessen ein neues: „*La République Anti-Clérical*“. Dahinter verbirgt sich natürlich die selbe Zeitschrift, lediglich in neuem juristischen Gewande und nicht mehr als persönliches Eigentum JOGAND-PAGÈS' ausgewiesen, sondern als Eigentum der juristischen Person „Antiklerikale Buchhandlung“. Der Inhalt bleibt der gleiche, die Autoren nehmen sich aber hinsichtlich persönlicher Angriffe und Beleidigungen zurück – das juristische Risiko ist einfach zu groß – und verlegen sich dafür umso mehr auf Angriffe gegen die Religion.³²¹

Aber nicht nur mit dem Klerus hat er es in Paris zu tun, sondern mit rivalisierenden republikanischen Publizisten, die ihm einiges an Ärger bereiten. Auch diesbezüglich benutzt er seine Autobiographie, um mit seinen ehemaligen Gegnern abzurechnen – und die Kirche druckt's und übersetzt's.³²²

Im Juli des Jahres 1881 wird die Kammer – ein Parlament nach englischem Vorbild – überraschend aufgelöst und die Neuwahlen auf den 21. August anberaumt. JOGAND-PAGÈS beschließt, Abgeordneter zu werden und tritt als einer von drei republikanischen Kandidaten für den Bezirk Narbonne an.³²³

Punkte seines Programmes sind unter anderem die Trennung von Staat und Kirche sowie die Aufhebung des Botschafterpostens beim Papst und die vollständige Unterwerfung des Klerus unter das allgemeine Recht.³²⁴ In seiner Autobiographie ist sein Wahlprogramm komplett abgedruckt. Auch hier hat er unter Vorspiegelung seiner Bekehrung die Kirche dazu gebracht, seine politischen Ideen und Überzeugungen zu veröffentlichen.³²⁵ Weiterhin: Ein allgemeines freies Recht auf Schule und Bildung sowie ein Stipendiatensystem; die Auflösung aller religiösen Genossenschaften; die unumschränkte Pressefreiheit; die Aufhebung der den Geistlichen

³¹⁹ TAXIL 1883c.

³²⁰ TAXIL 1888a: S. 195.

³²¹ TAXIL 1888a: S. 163 bis 164.

³²² TAXIL 1888a: S. 165 bis 168.

³²³ TAXIL 1888a: S. 168 bis 169.

³²⁴ TAXIL 1888a: S. 169.

³²⁵ TAXIL 1888a: S. 169 bis 173.

gewährten Subventionen; die Erhöhung des Frauenlohnes; eine Art Gewerkschaftsrecht; die Wiederherstellung der Ehescheidung; die Rückgabe der Kirchengüter an die Nation; die Verwandlung der Klöster in gemeinnützige Anstalten und die Verwendung der bisherigen Klostergüter für soziale Zwecke. U.v.m. All das erinnert deutlich an die Grundzüge dessen, was wir heute eine moderne Demokratie nennen.³²⁶

JOGAND-PAGÈS muß gegen zwei demokratische Mitbewerber antreten, zieht seine Kandidatur aber beim zweiten Wahlgang zurück, weil er die Sache für aussichtslos hält. In seiner Autobiographie gibt er an, sein schärfster Mitbewerber sei von den Freimaurern protegirt und diese hätten ihn mit unfairen und verleumderischen Methoden am Wahlerfolg gehindert. „*Ich war bis dahin der Ansicht gewesen, daß gegen die Religion alles erlaubt sei; nun erfuhr ich auf meine eigenen Kosten, daß die Verleumdung das Niederträchtigste und Verabscheuungswürdigste ist, was es gibt.*“³²⁷ Man habe gar versucht, während einer Wahlveranstaltung, welche er in einem Theater abhielt, dieses in die Luft zu sprengen. Wieder rechnet er in den Seiten seiner Autobiographie mit seinen ehemaligen politischen Gegnern ab; diesmal verquickt er seine Abrechnung mit Angriffen gegen die Freimaurer. In ein und demselben Atemzug spricht er Verleumdungen aus und verurteilt die Verleumdung an sich.³²⁸

Seit 1880 besucht er Veranstaltungen der französischen Freimaurer und wird am 7. Februar 1881 formell in die Loge „*Temple des Amis de l'Honneur Français*“ aufgenommen. Bereits im April 1881 wird es ihm untersagt, weiterhin an den Konferenzen der Loge teilzunehmen. Im Januar 1882 wird er offiziell aus der Freimaurerei ausgestoßen. Die Begründung lautet „Unwürdigkeit“ wegen verschiedenen Fällen des Plagiats, die ihm von den angesehenen maurerischen Autoren VICTOR HUGO und LOUIS BLANC vorgeworfen werden. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß JOGAND-PAGÈS zu dieser Zeit eine große Abneigung gegenüber den Freimaurern entwickelt. Zur gleichen Zeit beginnen seine zwei Unternehmen, die Zeitschrift „*L'Anti-Clérical*“ und die „*Librairie Anti-Cléricale*“ finanziell langsam zugrunde zu gehen. Dieser Zustand verschlechtert sich, bis er im Juli 1884 Bankrott anmelden muß.³²⁹

TAXILS Version: JOGAND-PAGÈS ist zu dieser Zeit selbst Mitglied der Freimaurer; der Umstand, gegen den vom französischen Groß-Orient favorisierten Kandidaten angetreten zu sein, habe ihm die Gegnerschaft der Loge eingebracht. Im September 1881 findet in Paris der erste allgemeine Kongreß der Freidenker statt. Dort wird

³²⁶ TAXIL 1888a: S. 169 bis 173.

³²⁷ TAXIL 1888a: S. 174.

³²⁸ Siehe TAXIL 1888a: S. 173 bis 175.

³²⁹ MULTIMANIA 2001.

u.a. die Vernichtung des Katholizismus beschlossen. Etwa zur gleichen Zeit wird die „*Ligue Anti-Cléricale*“ ins Leben gerufen.³³⁰ Im Oktober tritt TAXIL aus der „*intoleranten Sekte*“ der Freimaurerei aus.³³¹

An dieser Stelle hört JOGAND-PAGÈS auf, chronologisch zu erzählen, sondern fasst die Ereignisse nach thematischen Gesichtspunkten zusammen.³³²

Am Anfang des Kapitels „*Die Lügen*“ erklärt JOGAND-PAGÈS sein Vorgehen; auch sein Vorgehen zur Zeit der Veröffentlichung seiner Autobiographie. Was später unter dem Namen „*TAXIL-Schwindel*“ bekannt werden soll, ist eigentlich ein „*Betrug mit Ansagen*“ – der vollkommene Tricksterstreich, den „*telling the trick does the trick*“. Es ist Wert, diese Ankündigung in ganzer Länge wiederzugeben:

„Das erste Prinzip Aller, welche die Kirche in Wort und Feder angreifen, ist: „Gegen die Religion und ihre Diener ist jede Waffe gut. Der Klerikalismus ist ein Feind, dessen man sich durch alle Mittel, gleichviel welche, entledigen muß. Gott ist das Uebel. Folglich Alles nothwendig ehrenhaft, was die Menschen von Gott abwenden kann. Es kann im Kampf gegen die Religion gar nichts Verwerfliches geben. Darum ist auch die Lüge, sobald sie geeignet ist, den Priestern zu schaden, vollkommen erlaubt“.

Voltaire hat sich mehr als irgendein Anderer, dieser verwerflichen Waffe bedient; man kann sagen, daß er die Lüge zur Institution erhoben hat. Er war es, der zuerst mit cynischer Offenheit diese verabscheuungswürdige Theorie in Worte faßte. Er schreibt wörtlich:

*‘Die Lüge ist nur dann ein Laster, wenn sie Böses stiftet; sie ist eine sehr große Tugend, wenn sie Gutes stiftet. Darum seid denn tugendhafter, als je! Man muß lügen, wie der Teufel, nicht furchtsam, sondern herzhaft und immer. Lügt, meine Freunde, lügt!’ (Brief Voltaire’s an seinen Freund Thiérot vom 21. Oktober 1736. *Ceuvres complètes de Voltaire, édition Garnier frères, 2^e volume de la correspondance, page 153.*)³³³*

Er bedient sich hier sogar der wissenschaftlichen Belegung eines Zitats als Stilmittel und weist damit auch noch auf die Werke VOLTAIRES hin, die er ja immer noch verehrt, macht mit allen bibliophilen Angaben Werbung für die Werkausgabe. Die ganze Veröffentlichung und die Veröffentlichungsgeschichte seiner Autobiographie ist eine komplexe Handlung im Gespinnst von Dichtung und Wahrheit, eine in sich verschachtelte Lüge, die schon wieder wahr ist. Der arglose katholische Übersetzer der TAXILSchen Autobiographie nennt in einer Fußnote VOLTAIRE den „*Lügendvater*“ und seine anderen Schriften „*gottlose Werke der Philosophen (Voltaire und Genossen)*“.³³⁴ Passend dazu berichtet TAXIL von einem freimaurerischen Ritual: „*Bei der Aufnahme in den 1. Grad, den Lehrlingsgrad, drückt sich der Meister vom Stuhl dem Neuaufzunehmenden gegenüber also aus: „Die Lüge ist die Erzählung einer wahrheitswidrigen Begebenheit; wenn man aber Lügen sagt, erzählt*

³³⁰ TAXIL 1888a: S. 176 bis 178.

³³¹ TAXIL 1888a: S. 176.

³³² TAXIL 1888a: S. 178.

³³³ TAXIL 1888a: S. 179 bis 180.

³³⁴ TAXIL 1888a: S. 199, Anmerkung 1.

man sie bloß; man lügt nicht“. (*Ritual de l'Apprenti-Maçon, par le F. : Ragon, Vénérable de la Loge « les Trinosophes », de Paris ; édition sacrée, adoptée par le Grand Orient de France, page 37.*)³³⁵

³³⁶In seiner Buchhandlung/seinem Verlag in der Rue des Écoles gibt JOGAND-PAGÈS um diese Zeit die „*Werke des Pfarrers Meslier*“ heraus.³³⁷ Als er den Abdruck dieser Werke in die Hand nimmt, ist es TAXIL nicht bewußt, daß es sich um eine „böswillige Erfindung“, um eine „*der kühnsten Mystifikationen der neuesten Zeit*“ handelt.³³⁸ Doch als er die Druckbogen des ersten Bandes korrigiert, kommen ihm die ersten Zweifel. TAXIL stellt Nachforschungen an und findet heraus, daß die Geschichte vom Pfarrer MESLIER, der auf dem Totenbett dem Herrgott abgeschworen und seinen Gemeindegliedern ein Testament hinterlassen hat, in welchem er zugibt, sie mit dem katholischen Glauben ein ganzes Leben lang an der Nase herumgeführt zu haben, eine Erfindung VOLTAIRES ist. THÉRIOT und VOLTAIRE hatten die gemeinsame Idee des säkularisierten Pfarrers und beschlossen, diese als Real-satire zu verwirklichen. VOLTAIRE verfaßte den Text, der dann als aus dem Nachlaß eines Landpfarrers stammend veröffentlicht wurde. VOLTAIRE wollte aus dem Pfarrer einen Bischof machen, doch THÉRIOT riet ab, da dies dem Leser als zu unwahrscheinlich erschienen wäre und das ganze zu schnell aufgekommen wäre.³³⁹ JEAN MESLIER (1664-1733), der Pfarrer von Etrépigny soll nach seinem Tode im Jahr 1733 ein höchst merkwürdiges Testament hinterlassen haben,³⁴⁰ in welchem er der christlichen Religion abschwor und seine Gemeinde um Verzeihung bat, daß er ihnen ein Leben lang diese Irrlehre gepredigt hat. Dieses Testament mit dem Titel „*Die wahren Gesinnungen Jean Mesliers: Eine an seine Pfarrkinder gerichtete Erklärung*“³⁴¹ ist laut TAXIL von VOLTAIRE selbst verfaßt und erschien erstmals im Jahre 1762.³⁴² Allerdings soll VOLTAIRE den Drucker das Jahr 1742 einsetzen haben lassen, um die Authentizität zu erhöhen. Angeblich wurde die Erstausgabe auch absichtlich auf altem Papier gedruckt.³⁴³ Das Werk sei dann von anderen ergänzt

³³⁵ TAXIL 1888a: S. 180 bis 181 – Übersetzung der französischen Literaturangabe: „*Ritual des Lehrlingsgrades, von Br. : Ragon, Meister vom Stuhl der Loge „Les Trinosophes“ in Paris; offizielle, vom französischen Groß-Orient gutgeheißene Ausgabe*“.

³³⁶ TAXIL 1888a: S. 182 bis 187.

³³⁷ Außer in TAXILS Autobiographie konnte ich bisher keinen Hinweis auf dieses Werk, geschweige denn eine Ausgabe davon finden.

³³⁸ TAXIL 1888a: S. 182.

³³⁹ An dieser Stelle liefert TAXIL folgende Literaturangabe : „*Oeuvres complètes de Voltaires, 2e volume de la correspondance, page 555*“ (TAXIL 1888a: S. 183 bis 184).

³⁴⁰ MESLIER 1719 bis 1729 – Das Originalmanuskript findet sich heute in Paris, in den *Bibliothèques Nationales de France* unter der Signatur: Manuscrits, Fr. 19458, f. 1.

³⁴¹ „*Extraits des sentiments de Jean Meslier adressés à ses paroissiens*“.

³⁴² VOLTAIRE 1762 – Siehe dazu MOREHOUSE 1936.

³⁴³ TAXIL 1888a: S. 184.

und noch mehrfach neu aufgelegt worden, schließlich auch von JOGAND-PAGÈS.³⁴⁴

JOGAND-PAGÈS nimmt zum Originalwerk einen Text des Barons VON HOLBACH („*Die entlarvten Priester*“³⁴⁵) hinzu und läßt alles zusammen unter dem Titel „*Was die Priester eigentlich sind*“³⁴⁶ und unter dem Namen JEAN MESLIER als eine Geschichte des Klerus erscheinen.³⁴⁷

„*Die Dummheit des Volkes ist, nebenbei gesagt, wirklich grenzenlos. Denn es bedarf keiner sonderlichen Aufmerksamkeit beim Lesen, um die Fälschungen zu merken, welche sich die Erfinder der Geschichte von Jean Meslier's erlaubten.*“³⁴⁸ Man ersetze hier MESLIER durch TAXIL. „*Ich hatte die Lüge Voltaire's weiter ausgesponnen. In Wahrheit frage ich mich, wie es kommen konnte, daß keiner der 30.000 Leser der neuen Ausgabe die Fälschung bemerkte.*“³⁴⁹ JOGAND-PAGÈS erläutert in diesen Passagen seine Philosophie und kommentiert gleichzeitig sein momentanes Tun. Die eben zitierten Sätze sind genauso zutreffend, wenn man sie in die Gegenwartsform setzt. Mit dieser Erläuterung legt JOGAND-PAGÈS wie in einer *Hommage* das Vorbild offen, das ihn inspiriert hat.

Von JOGAND-PAGÈS vor 1885 aufgegriffene Themen sind auch: Die Päpstin JOHANNA,³⁵⁰ die Geschichte der KATHARINA CADIÈRE, die Verleumdungen gegen Papst LEO X. Es folgen „*Die geheimen Bücher der Seminare*“³⁵¹, die TAXILSche Version der Beichtsündenlisten.³⁵²

Aber nicht nur gegen die Kirche, sondern gegen jeden, der ihn angreift, geht JOGAND-PAGÈS mit „Mystifikationen“ – wie er es nennt – vor. Das ultrasozialistische Pariser Journal „*La Bataille*“ hatte ihn angegriffen, weil er hinsichtlich eines Gerichtsprozesses anderer Meinung war. Daraufhin schrieb er dem Blatt folgenden Brief:

„*Mein Herr!*

Ich bin einer der Privatsekretäre in der erzbischöflichen Kanzlei von Paris. Aus Gründen, welche ich Ihnen nicht mittheilen kann, verabscheue ich meine Vorgesetzten recht herzlich. Würden Sie mir gestatten, an Ihrem geschätzten Journal mitzuarbeiten? Ich werde Ihnen alle Intriguen enthüllen, welche im erzbischöflichen Palast gesponnen werden, ohne irgend welche Vergütung zu verlangen.

³⁴⁴ TAXIL 1888a: S. 185.

³⁴⁵ „*Les Prêtres démasqués*“.

³⁴⁶ „*Ce que sont les Prêtres*“.

³⁴⁷ TAXIL 1888a: S. 186.

³⁴⁸ TAXIL 1888a: S. 185.

³⁴⁹ TAXIL 1888a: S. 186.

³⁵⁰ Kürzlich erst wieder aktuell: CROSS 1996.

³⁵¹ „*Les Livres Secrets des Séminaires*“.

³⁵² TAXIL 1888a: S. 200 bis 201.

Wenn Sie mich als Ihren Mitarbeiter annehmen wollen, geben Sie dies gefälligst mit einem Wort in Ihrem „Briefkasten“ kund. Ich setze voraus, daß Sie keine weiteren Nachforschungen über meine Person anstellen.

*Jean Pierre*³⁵³

Das Blatt akzeptiert mit Freuden und JEAN PIERRE alias JOGAND-PAGÈS beginnt umgehend seine Berichte über die Intrigen des Erzbischofs von Paris. Die „Bataille“ druckt jeden Brief JEAN PIERRES ab und die anderen republikanischen Blätter greifen die „Enthüllungen“ auf. Unter anderem berichtet JEAN PIERRE, daß sich die Domherren von Notre-Dame nächtens in unterirdischen Räumen trafen, „um alte Folterwerkzeuge zu putzen und sich in der sichern Aussicht auf die demnächstige Wiederherstellung der legitimen Monarchie auf ihren Gebrauch einzuüben“.³⁵⁴ Nur der „Temps“ glaubt dem ganzen nicht und meint, der Informant der „Bataille“ leide an Halluzinationen. JEAN PIERRE enthüllt einen Monat lang, bis JOGAND-PAGÈS der Sache müde wird. „Auf dem Bureau des „Anti-Clérical“ lachte man sich jedesmal krumm, wenn ich wieder einen mit „Jean Pierre“ gezeichneten Brief auf die Post gab. Man war sicher, ihn am folgenden Tage in der „Bataille“ zu lesen.“³⁵⁵ In seiner „reuigen“ Autobiographie gibt JOGAND-PAGÈS auch noch die Empfehlung: „Man lese meine gräßlichen Broschüren und meine schlechten Journale nach.“³⁵⁶

Mit kaufmännischem Geschick nutzt JOGAND-PAGÈS das Buchhandels- und Verlagswesen, um die Publikationen der Buchhandlung in der Rue des Écoles bis in die entlegensten Dörfer der Provinz zu verbreiten und allen Beteiligten auch noch Gewinn zu verschaffen. Auch darüber verbreitet er sich in seiner Autobiographie³⁵⁷ („telling the trick ...“), verschweigt aber wiederum, daß es sich bei den Publikationen auch um Pornographie handelt – dieser Handel läuft ja auch nach seiner Bekehrung weiter.

JOGAND-PAGÈS beschwert sich über die Angriffe auf ihn, welche die republikanischen Blätter „Lanterne“ und „Petite République“ gegen ihn geführt haben, obwohl er früher für beide gearbeitet hat und an ihrem Erfolg maßgeblich – wie er sagt – beteiligt gewesen ist: „Diese Leute kennen nicht einmal mehr die Dankbarkeit des Geldbeutels.“³⁵⁸ Im Zuge seiner Abrechnung scheut er auch nicht davor zurück, Skandale der Herausgeber zu enthüllen³⁵⁹ – oder zu erdichten? Wieder in-

³⁵³ TAXIL 1888a: S. 203 bis 204.

³⁵⁴ TAXIL 1888a: S. 204 bis 205.

³⁵⁵ TAXIL 1888a: S. 205.

³⁵⁶ TAXIL 1888a: S. 206.

³⁵⁷ TAXIL 1888a: S. 209 bis 213.

³⁵⁸ TAXIL 1888a: S. 214.

³⁵⁹ TAXIL 1888a: S. 214 bis 215.

strumentalisiert er den katholischen Verlag für seine ätzenden Angriffe und dieser steigt freudig darauf ein, und tut damit genau das gleiche, das JOGAND-PAGÈS vorher gegen den Klerus getan hat.

„Leider sind die Kinder der Finsternis in ihrer Art klüger, als die Kinder des Lichts.“³⁶⁰

„Ich will zum Schlusse noch einige Worte über die Mitarbeiter bei diesem gottlosen Geschäfte sagen. Man kann sie in drei Klassen zusammenfassen: ehemalige, durch Enttäuschungen nach ihrer Apostasie verbitterte Priester; zweifelsüchtige Mystificirer, für welche die Blasphemie ein Zeitvertreib ist und welche sich ein Vergnügen daraus machen, die unwahrscheinlichsten Märchen zu erfinden; Exaltirte endlich, welche sich den Kopf erhitzen und schließlich wirklich an die Gebilde ihrer eigenen Einbildungskraft glauben.“³⁶¹

„Ungereimte Ideen wurden, sobald es sich darum handelte, den leichtgläubigen Leser zu mystificieren, immer mit lärmenden Ausbrüchen der Heiterkeit aufgenommen. Ich war bei Entwürfen von „historischen Romanen“ zugegen, bei denen sich die Erfinder bei Skizzierung der Hauptgedanken den Bauch vor Lachen hielten. [...] Man lachte sich buchstäblich krumm, wenn irgend eine drollige Unwahrscheinlichkeit ausgedacht wurde, und man sich fragte, wie man es anstellen müsse, damit sie das Publikum ernsthaft nähme. [...] Die Verfasser hatten die größte Freude darüber, daß sie dem Publikum solche Bären aufbanden und sagten lachend: Nur zu! Die menschliche Dummheit hat keine Grenzen!“³⁶²

Die ganze Ironie dieser Sätze sollte erst zehn Jahre später deutlich werden, als JOGAND-PAGÈS den Schwindel seiner Bekehrung offenbart und es klar wird, daß er sich beim Verfassen eben dieser Zeilen genauso krumm lachte, wie diese Zeilen es beschreiben!

„Aber neben diesen Virtuosen in der Mystifikation gibt es – man erlaube mir die Paarung zweier Worte, die sich scheinbar gegenseitig ausschließen – auch „aufrichtige Lügner“. Ich habe in der That solche merkwürdige Schriftstellernaturen kennen gelernt, welche schließlich selbst an ihre eigenen Erfindungen fest glauben. Es sind dies im höchsten Grade überspannte Menschen. Sie behaupten mit einem wirklich erstaunlichen Ernste die ungereimtesten Dinge, welche niemals außer ihrer eigenen Einbildungskraft existirt haben. Sie halten dieselben aber nichts destoweniger für wahr, sie sind davon völlig überzeugt und dies in bestem Glauben.“

Diese Exaltirten verdienen, eigens genannt zu werden. Es sind in der Regel Leute, welche in den Kämpfen des Lebens hart mitgenommen wurden. Es sind Gemüthskranke. Man hält sie für böseartig. Sie sind es aber durchaus nicht. Sie sind im Gegentheil die besten Leute von der Welt, legen in ihren persönlichen Beziehungen außerordentliche Herzensgüte an den Tag und zeigen sich für den geringsten Dienst, für das unbedeutendste Zeichen von Freundschaft erkenntlich.“³⁶³

³⁶⁰ TAXIL 1888a: S. 215.

³⁶¹ TAXIL 1888a: S. 216.

³⁶² TAXIL 1888a: S. 217 bis 218.

³⁶³ TAXIL 1888a: S. 218 bis 219.

„Indes muß ich bemerken, daß die Charaktere dieser Gattung nicht sehr häufig vorkommen. Meine Mitarbeiter waren zum weitaus größten Theil skeptische Naturen.“³⁶⁴

Der Grund für JOGAND-PAGÈS' plötzlichen Wechsel zu einer völlig neuen Strategie im Jahre 1885, seine scheinbare Bekehrung und seine „Enthüllungen“ über die satanischen Freimaurer, ist nicht ganz klar – wahrscheinlich spielen mehrere Motive zusammen, nicht nur die, welche er in seiner Enthüllungsrede 1897 angibt. Es war eine Eigenart von ihm, sich überall Feinde zu machen, auch in den eigenen Lagern der Republikaner und Antiklerikalen. Dies wird deutlich an seiner Abrechnung mit diesen in seiner pseudoreuigen Autobiographie. Aber dort verrät er noch mehr: Die Finanzen standen nicht gut. In den „Bekanntnissen“ begründet er dies einerseits damit, daß der Gewinn der „Antiklerikalen Buchhandlung“ im wesentlichen reinvestiert wurde, das Kapital somit nicht liquide war, sondern hauptsächlich in Form von Ware, Druckplatten und Maschinen vorlag. Andererseits, daß er ein idealistischer, nicht am Materiellen interessierter Antiklerikaler war.³⁶⁵ Letzteres klingt aber nach einer Stilisierung zum Saulus, zu einem echten Gegner der Religion, dessen Bekehrung natürlich mehr wert ist, als die eines reinen Opportunisten. Der reine Opportunist steht außerhalb des ganzen Systems Religion – der scharfe Gegner akzeptiert das Spiel; in gewissem Sinne ist er gläubig, lediglich mit einem anderen, dem entgegengesetzten, Vorzeichen.

Die neue Strategie dient vielen Zwecken: JOGAND-PAGÈS' Schriften erreichen plötzlich eine ganz andere Zielgruppe – die Katholiken – er erschließt sich einen ganz neuen Markt. Die Bekehrung gibt ihm Gelegenheit, sowohl mit seinen antiklerikalen und republikanischen Gegnern abzurechnen, als auch mit den Freimaurern, von denen er enttäuscht und rasch abgewiesen wurde. Vielleicht steckt in seinen erfundenen Enthüllungen über die Freimaurer in der Intention doch eine gewisse Wahrheit, eine verborgen-tatsächliche Absicht JOGAND-PAGÈS. Unter Umständen erhoffte er sich von den Freimaurern das, was ihnen die Päpste zugeschrieben hatten: Religionsfeindlichkeit. Doch gerade die fand er nicht, sondern eben wieder eine Art Religion. Diese überzeichnete und überspitzte er, stilisierte sie hoch zum Satanismus, zur teuflischen Weltverschwörung, um die Erwartungshaltung seiner neuen Zielgruppe zu erfüllen.

JOGAND-PAGÈS rechnet auch mit dem Bürger ZORILLA ab:

„Da mich die Darlegung seines Feldzugplanes höchstlich überraschte, so konnte ich nicht umhin, ihm am Schlusse unserer Unterhaltung zu bemerken: „Aber, Bürger Zorilla, welches ist denn schließlich und letztlich Ihr eigenes Programm?“ Zorilla nahm einen Gesichtsaus-

³⁶⁴ TAXIL 1888a: S. 221.

³⁶⁵ TAXIL 1888a: S. 221 bis 223.

Metatrickster

druck an, der sich nicht beschreiben läßt, und antwortete: „Revolutionär vor den Konservativen und konservativ vor den Revolutionären!“

Ich gebe diese Prinzipien-Erklärung mit seinen eigenen Worten wieder und beschränke mich darauf, sie als bizarr zu qualifizieren. Hätte ich sie nicht mit eigenen Ohren gehört, so würde ich es nicht für möglich halten, daß ein Politiker sie jemals so hätte formulieren können.³⁶⁶

Hier benutzt der Trickster einen Sündenbock, um seine eigene Strategie darzulegen und kritisiert diese auch noch, wie es seine Art ist. Gleichzeitig kann er für die Rezipienten wieder einen Schlag gegen die „Feinde“ führen – was seine eigene Glaubwürdigkeit erhöht – und sich an seinen Gegnern rächen.

JOGAND-PAGÈS instrumentalisiert seine „Bekanntnisse“ auch dazu, den ihm persönlich bekannten General GARIBALDI in höchsten Tönen zu loben. Als einzigen Mangel gibt er GARIBALDIS antiklerikale Haltung an. *„Ich weine über mich selbst und über Alle, welche meine Verirrungen theilten.“³⁶⁷* Im weiteren ergeht er sich in Lobliedern auf GARIBALDIS hervorragenden und menschlichen Charakter³⁶⁸ – und die katholische Kirche drückt diese Apotheose einer ihrer erklärten Feinde! Kein Wunder, denn JOGAND-PAGÈS schreibt im selben Atemzug: *„Das Papstthum hat Recht, das „Haupt der Tausend“, als geschwornen Feind zu betrachten.“³⁶⁹*

Es ging die Legende, daß weder GARIBALDI noch seine Leute, während sie 1870/71 als Freiwillige für Frankreich gegen Preußen kämpften, auch nur einen Sous Sold dafür erhalten hatten. Es wurde aber Sold ausbezahlt. JOGAND-PAGÈS wäscht nun GARIBALDI rein, indem er die ganze Verantwortung auf BORDONE schiebt – damals Chef des Generalstabes, mittlerweile Redakteur der *„République Française“³⁷⁰* und damit ein journalistischer Konkurrent JOGAND-PAGÈS'. Auch die Unregelmäßigkeiten der italienischen Freiwilligen während des Krieges, welche die Bevölkerung sehr aufbrachte, schiebt er BORDONE zu. Als Beweis zitiert er seitenlang Briefe und Depeschen, druckt deren gesamten Text ab. Ob diese Texte von ihm selbst verfaßt wurden, kann ich nicht beurteilen.³⁷¹ Schlußendlich zieht er noch die Freimaurer hinein und behauptet, daß diese über eine vollständige Territorialarmee verfügten, die jederzeit einsatzbereit war.³⁷²

„Das maurerische Dogma, welches dem Einzuweihenden allmähig vom Meistergrade an enthüllt wird, nimmt einen Gott an, einen Ordner (nicht Schöpfer) der Welten, welchem die Menschheit huldigen muß. Dieser Gott ist aber nicht der von den Christen verehrte. In ihren

³⁶⁶ TAXIL 1888a: S. 232 bis 233.

³⁶⁷ TAXIL 1888a: S. 233.

³⁶⁸ TAXIL 1888a: S. 225 bis 253.

³⁶⁹ TAXIL 1888a: S. 233.

³⁷⁰ TAXIL 1888a: S. 235.

³⁷¹ TAXIL 1888a: S. 234 bis 256.

³⁷² TAXIL 1888a: S. 252 bis 253.

*Kapiteln und Areopagen oder Hochgradlogen lehrt die Freimaurerei, daß die Bibel den Charakter der übernatürlichen Kräfte verkehrt darstelle; sie gibt vor, die Wahrheit wieder herzustellen. Nach der Darstellung der Sekte ist der Gott der Katholiken nur ein böses Princip, ein heimtückischer, eifersüchtiger, grausamer Genius, ein überirdischer Tyrann, der Todfeind der menschlichen Wohlfahrt. Sein Widerpart, Lucifer hingegen, ist der gute Genius, das tugendhafte und weise Princip, der Geist der Freiheit, der Freund des Menschengeschlechts. Er ist der wahre Gott. Daher wird denn auch in den Hochgrad-Logen Lucifer, der angebliche Vater Kain's, Chanaan's und Hiram's von den Freimaurern unter den verschiedenen, ihm als höchstem Wesen beigelegten Benennung als Naturgott und großer Weltenbaumeister verehrt. Kurz, das moderne Freidenkerthum ist atheistisch, es läßt im Nothfall höchstens noch Skeptiker zu, welche, wenn sie auch Gott nicht leugnen, sich um ihn nicht kümmern. Die Freimaurerei hingegen hat zum wesentlichen Zug den Teufelskult.*³⁷³

JOGAND-PAGÈS macht auf diesen Seiten den Unterschied zwischen Freidenkern und Freimaurern deutlich. Anscheinend ist ihm die Freimaurerei ähnlich aufgestoßen wie das Christentum, weil er in ihr eine Religion erkannt hat. Vermutlich, wie weiter oben bereits angedeutet, war er von den Freimaurern enttäuscht. So stellt er in diesen Seiten die Freidenker (er ist ja selbst noch einer) „besser“ dar als die Freimaurer, denen er den Satanismus unterstellt. Diese Überspitzung dient dazu, sich das Vertrauen der katholischen Kirche zu erschleichen und der Erfolg gibt seiner Taktik recht. Eindeutig stellt er den Atheismus als besser dar, als an irgendeinen Gott zu glauben, sei es GOTT oder der TEUFEL.³⁷⁴

Die nachfolgenden Enthüllungen über die Freidenkervereine (*Ligue Anti-Cléricale*) sind entweder Abrechnungen, unwahr oder ein Bauernopfer.

Laut JOGAND-PAGÈS stand hinter den Unruhen in Rom die italienischen Freimaurerei. Als diese gewahr wurde, daß die Arbeiterschaft zu ihrer Faust werden könnte, gründete sie Freidenkervereine, um im geheimen diese zu kontrollieren und so aus der Sicherheit der Kulissen Gewalt ausüben zu können. GARIBALDI unterrichtete TAXIL (JOGAND-PAGÈS?) von der Gründung dieser Vereine. So macht sich JOGAND-PAGÈS auf, in Frankreich auch so eine Liga zu gründen. Er weiß aber nichts von der Kontrolle durch die Freimaurer und gründet seine Vereine unter dem Dachverband einer Liga, so daß ein Netzwerk entsteht. Das Modell in Italien trennte die Vereine aber voneinander, um sie besser kontrollieren zu können und keine Chance zu geben, daß sich die Freidenker zusammenschließen und eventuell gegen ihre geheimen Herren, die Freimaurer vorgehen – *divide and rule*. Der italienische Groß-Orient, dessen Ehren-Großmeister zu dieser Zeit GARIBALDI selbst ist (und laut TAXIL als Aushängeschild mißbraucht wird), duldet JOGAND-PAGÈS' Liga – dem französischen Groß-Orient ist sie aber ein Dorn im Auge und so beginnt „er“, TAXIL zu gän-

³⁷³ TAXIL 1888a: S. 258 bis 259.

³⁷⁴ TAXIL 1888a: S. 257 bis 260.

geln.³⁷⁵ „Ich hatte allerlei Quälereien von seiner Seite zu erdulden. Schließlich schied ich im Oktober aus der Sekte aus.“³⁷⁶

„Im Gegensatz zur Freimaurerei arbeiten die verschiedenen Freidenker-Gruppen ganz öffentlich. Da sucht man nicht zu verbergen und zu verheimlichen, sondern tritt sogar herausfordernd auf. Der Kampf der Ligisten gegen die Religion ist ohne Zweifel ruchlos; aber es ist kein heuchlerischer Kampf.“³⁷⁷ Zur Untermauerung wird enthüllt, der wahre Chef der italienischen Freimaurerei, Großmeister ADRIANO LEMMI, sei gleichzeitig Oberhaupt der italienischen Freidenkerliga.³⁷⁸ Damit der Leser weiß, mit was er es zu tun hat, legt JOGAND-PAGÈS in aller Breite zunächst die Grundprinzipien der antiklerikalen Liga dar,³⁷⁹ und ergeht sich anschließend in Struktur und Organisation, Größe, internationaler Verbreitung nach Spanien, Algerien und Südamerika usw., und sogar einer mehrseitigen Liste der affilierten Vereine.³⁸⁰ Er versäumt es nicht, die freiheitlich-demokratische Ordnung und die Solidarität unter den Mitgliedern, Wohlfahrt, eine Art Versicherung usw. dieser Vereine herauszustellen³⁸¹ – man ist an die Piraten-Verfassungen gemahnt – lediglich „Ihre Verblendung nimmt ihnen die ruhige Ueberlegung, ihre Gottlosigkeit macht sie zu Fanatikern.“³⁸² – Ein klares Zugeständnis an den katholischen Verleger. Aber jeder, der mit dem Gedanken der Freidenkerei gespielt hat, wird von dieser Schrift zum Beitritt einer dieser Vereine bewegt.

Im Sommer 1884 ist JOGAND-PAGÈS finanziell gutgestellt, so behauptet zumindest TAXIL: „Die Antiklerikale Buchhandlung hatte mit verschiedenen illustrierten Lieferungswerken guten Erfolg.“³⁸³ (Aller Wahrscheinlichkeit nach spielt er hier auf die Pornographie an, welche die antiklerikale Buchhandlung – auch noch nach seiner „Bekehrung“ – vertreibt.³⁸⁴) Aber im Verborgenen tut sich etwas, denn JOGAND-PAGÈS’ Tante, JOSEPHINE JOGAND, die Schwester seines Vaters „opfert“ sich für das Seelenheil ihres Neffen LÉO TAXIL. Sie hatte immer im Stillen für ihn gebetet. Schließlich verschenkt sie ihr gesamtes Hab und Gut an die Armen und geht ins Kloster. Kurz nach seiner Bekehrung erfährt TAXIL davon:³⁸⁵ „Nichts konnte mich daher auf den Gedanken bringen, daß sich ein frommer Heroismus auf die Waage

³⁷⁵ TAXIL 1888a: S. 260 bis 262.

³⁷⁶ TAXIL 1888a: S. 261.

³⁷⁷ TAXIL 1888a: S. 263.

³⁷⁸ TAXIL 1888a: S. 262.

³⁷⁹ TAXIL 1888a: S. 263 bis 266.

³⁸⁰ TAXIL 1888a: S. 262 bis 279.

³⁸¹ TAXIL 1888a: S. 266 bis 271.

³⁸² TAXIL 1888a: S. 263.

³⁸³ TAXIL 1888a: S. 288.

³⁸⁴ BLASCHKE 1997a.

³⁸⁵ TAXIL 1888a: S. 284.

Der Teufel im 19ten Jahrhundert

der göttlichen Gerechtigkeit geworfen habe, um meinen Ruchlosigkeiten das Gleichgewicht zu halten und mir Gnade und Licht zu erlangen.“³⁸⁶

³⁸⁶ TAXIL 1888a: S. 281 bis 284.

Metatrickster



Links: GABRIEL-ANTOINE JOGAND-PAGÈS alias LÉO TAXIL. Die Abbildung dürfte ihn in den 1890ern zeigen (TAXIL 1900a: frontispiece).



Rechts: Titelblatt von TAXIL 1884d.

DES TEUFELS BEKEHRUNG

„Es erschien kaum glaublich, daß ein Mann, welcher bis dahin mit einer wahrhaft wahnsinnigen Wuth die Kirche bekämpft hatte, nun plötzlich, gleichsam über Nacht, ein überzeugter Katholik geworden sei. [...] In dem vorliegenden Buche gibt Taxil die nöthigen Aufklärungen, leistet er die schuldige öffentliche Genugthuung. [...] Jede aufrichtige Bekehrung ist ja ein freudiges Ereignis, wie für den Himmel (Luc. 15,7), so für alle Kinder der streitenden Kirche hier auf Erden. Die Freude über eine Bekehrung muß umso größer sein, je größer und unheilvoller die Aergernisse waren, die mit derselben aufhören.“³⁸⁷

DIE DIREKTION DES WERKES VOM HL. PAULUS,
Freiburg in der Schweiz, den 1. Juli 1888.

„Gott, von dem ich mich durch eine unwürdige Kommunion abwandte, ließ es zu, daß ich siebzehn Jahre lang in der Sklaverei Satan's zu brachte. So tief sank ich, daß ich die abscheulichsten Verläumdungen gegen den ehrwürdigen Papst inspirierte, welcher, ohne daß ich es wußte, für mich betete.“³⁸⁸

„Ich habe fürwahr unermeßliches Uebel gestiftet. Ich bin daher auch eine Sühne ohne Grenzen schuldig“³⁸⁹

LÉO TAXIL, Bekenntnisse eines ehemaligen Freidenkers, 1888

Im August 1884 faßt JOGAND-PAGÈS aus seiner antiklerikalen, ja „glaubensfeindlichen“ Sicht heraus den Plan, die Biographie der JEANNE D'ARC zu verfassen.³⁹⁰ Ein gewisser VÉSINIER, angeblich ein Sekretär EUGÈNE SUES, soll ihm die Anregung geliefert haben. SUE habe die Verhandlung gegen „die Befreierin von Orléans“ unvollständig behandelt. VÉSINIER: „Das Aktenmaterial dieser Untersuchung ist noch vorhanden. Machen Sie es ausfindig. Sie können eine fürchterliche Waffe gegen den Klerus daraus schmiden.“³⁹¹ „Da der Proceß gegen die glorreiche Jungfrau von Orleans vom Bischof Cauchon geleitet wurde, glaubte ich, diesen Umstand leicht zu Anschuldigungen gegen die Kirche verwerthen zu können.“³⁹²

TAXIL beauftragt einen ungenannten Kenner der Materie und der Archive und Bibliotheken („R.“), die Akten aufzutreiben und aus diesen alles „was gegen den Klerus ausgebeutet werden kann“³⁹³ herauszuziehen. Der Rechercheur, der bereits häufiger für TAXIL gearbeitet hat, will eine der fünf Abschriften der Akte in der Bi-

³⁸⁷ In: TAXIL 1888a: S. V bis VI.

³⁸⁸ TAXIL 1888a: S. 62.

³⁸⁹ TAXIL 1888a: S. 154.

³⁹⁰ TAXIL 1888a: S. 284.

³⁹¹ TAXIL 1888a: S. 284.

³⁹² TAXIL 1888a: S. 284.

³⁹³ TAXIL 1888a: S. 285.

bibliothèque Nationale in Paris aufgetrieben haben.³⁹⁴ TAXIL ist besonders darauf aus, zu beweisen, daß JEANNE nicht nur verbrannt, sondern im Kerker auch mehrmals vergewaltigt wurde. Dies möchte er der Kirche selbst anlasten.³⁹⁵ (1456 ließ der Papst den Prozeß revidieren.)

Doch R. findet keine Beweise in dieser Richtung. TAXIL schmiedet aus wagen Andeutungen dennoch eine Anklage gegen die Kirche wegen Vergewaltigung. Er begibt sich aufs Land, um in aller Ruhe sein Buch über JEANNE D'ARC als Opfer der Priester zu verfassen.³⁹⁶ TAXIL glaubt zu diesem Zeitpunkt nicht an JEANNES Visionen; er zweifelt zwar nicht an ihrer Aufrichtigkeit, schreibt aber die Stimmen, die sie gehört haben will, Halluzinationen zu. JEANNE ist für ihn eine französische Heldin, an das Übernatürliche glaubt er eh nicht.³⁹⁷ Er verfaßt 200 bis 250 Seiten.

„Mein Zweck dabei war, ein zur weitesten Verbreitung geeignetes Buch unter das Volk zu bringen, welches Dank der meiner Heldin gezollten Sympathie, den Haß gegen den Klerus schüren sollte.“ – „Die Antiklerikale Buchhandlung hatte mit verschiedenen illustrierten Leistungswerken guten Erfolg.“³⁹⁸ Seine Frau rät ihm, die Geschichte der JEANNE D'ARC ebenfalls in illustrierter Fassung zu veröffentlichen.³⁹⁹ So „bohrt er das Werk auf“. Sein Text würde nur für zehn bis zwölf Lieferungen genügen, eine angehängte Übersetzung der lateinischen Akten würde weitere 30 bis 35 Lieferungen ermöglichen, auch illustriert.⁴⁰⁰

Die Übersetzung der Gesamtkarte läßt TAXIL erkennen, daß diese im Widerspruch zu seiner zwölf Kapitel/Lieferungen starken Abhandlung steht. Er beginnt, auszulassen.⁴⁰¹ Das Projekt ist angelaufen, er kann nicht mehr zurück: „Ich zog es daher vor, den Leser absichtlich zu täuschen.“⁴⁰² [sic!]

Zu dieser Zeit gibt die Antiklerikale Buchhandlung sein Buch gegen PIUS IX. erneut heraus und kündigt dies mit großen, illustrierten Plakaten an, was einiges Aufsehen und den Widerstand der Kirche provoziert. Die Plakate stellen den Papst umgeben von zahlreichen Frauenköpfen dar. „Die Zeichnung an sich enthielt nichts Unanständiges, wenigstens nicht für Freidenker, in deren Augen der Papst ein Mensch ist, wie jeder andere.“⁴⁰³

Wieder verbreitet JOGAND-PAGÈS durch seine indirekte Schreibe freidenkerisches Gedankentum in den Seiten eines katholischen Verlags. Da die Plakate den Papst

³⁹⁴ TAXIL 1888a: S. 284 bis 285.

³⁹⁵ TAXIL 1888a: S. 286.

³⁹⁶ TAXIL 1888a: S. 287.

³⁹⁷ TAXIL 1888a: S. 287.

³⁹⁸ TAXIL 1888a: S. 288.

³⁹⁹ TAXIL 1888a: S. 288.

⁴⁰⁰ TAXIL 1888a: S. 289.

⁴⁰¹ TAXIL 1888a: S. 289 bis 290.

⁴⁰² TAXIL 1888a: S. 290.

⁴⁰³ TAXIL 1888a: S. 290.

in der Öffentlichkeit angreifen, hat das Ganze Folgen. Die Regierung schreitet ein und läßt sie vernichten, JOGAND-PAGÈS wird angeklagt.⁴⁰⁴

Die republikanische Presse verurteilt das Vorgehen des Innenministers, welches sie als Willkürakt sieht. Sie zeigen aber auch ihre Abneigung gegen JOGAND-PAGÈS. Dieser fühlt sich von seinen Gesinnungsgenossen in den Rücken gefallen. In seiner Autobiographie beschwert er sich darüber und macht schließlich geschickte Manöver der Freimaurer gegen ihn dafür verantwortlich. Donnerstag den 23. April schreibt er für sein Journal eine Erwiderung auf die „Verläumdungen“.⁴⁰⁵ Zu dieser Zeit ist TAXIL „des Hasses müde“, der ihm aus den eigenen Reihen entgegengeschlagen ist.⁴⁰⁶ Ein paar Wochen vorher hatte er, in seinen Augen, zum ersten Mal in einer Gerichtsverhandlung eine faire Behandlung erfahren. Er mußte sich wegen Illustrationen in einer seiner Veröffentlichungen rechtfertigen.⁴⁰⁷ (Ob es sich um Pornographie oder um etwas anderes handelte, verrät er uns nicht.) Er erfährt, daß sich viele Mitglieder der Antiklerikalen Liga dennoch kirchlich trauen und ihre Kinder taufen lassen usw. und ist enttäuscht von der wankelmütigen Haltung:

„„Was?“ fragte ich bei mir selber, „dieser alte Glaube ist also noch stärker als alles Andere, daß selbst diejenigen, welche ich für die Bewährtesten hielt, ihm in den feierlichen Augenblicken ihres Lebens, trotz unserer Statuten ihren Tribut darbringen!“⁴⁰⁸

Am Karfreitag den 3. April 1884 veranstaltet er mit seinen Getreuesten einen „Antiklerikalen Ball“.⁴⁰⁹ Seine glaubensfeindliche Haltung ist „bis zum Paroxysmus“⁴¹⁰ gesteigert“, er ist enttäuscht von seinen Mitstreitern, ermattet von den Angriffen seiner eigentlichen und ehemaligen Parteigenossen, er empfindet nur noch Ekel gegenüber den Republikanern. Er denkt an Selbstmord. „In dieser Geistesverfassung also befand ich mich, als ich den Gnadenstoß empfangen sollte.“⁴¹¹ „In dieser Krisis sollte ich den Glauben wiederfinden.“⁴¹²

Zwei Tage in der Woche arbeitet er an den Übersetzungen der Prozeßakten JEANNE D'ARCS. Was er erfährt stößt ihm immer mehr auf, seine falschen Meinungen werden ihm klar. Langsam empfindet er es nicht nur als Unrecht, dem Publikum gekürzte, sinnentstellte Akten zu präsentieren, sondern auch das Übernatürliche, JEANNES Visionen zu verschweigen und sie dadurch zu einer „weltlichen Hel-

⁴⁰⁴ TAXIL 1888a: S. 290 bis 291.

⁴⁰⁵ TAXIL 1888a: S. 291.

⁴⁰⁶ TAXIL 1888a: S. 292.

⁴⁰⁷ TAXIL 1888a: S. 292 bis 293.

⁴⁰⁸ TAXIL 1888a: S. 293 bis 294.

⁴⁰⁹ TAXIL 1888a: S. 294.

⁴¹⁰ In diesem Zusammenhang soviel wie: „pathologischer Krampf“.

⁴¹¹ TAXIL 1888a: S. 294.

⁴¹² TAXIL 1888a: S. 295.

din“ zu machen. *„Der weitere Verlauf dieser wunderbaren Geschichte brachte mich aber in Verlegenheit.“*⁴¹³ Die Kraft der Heiligen scheint ihn zu berühren. Seine Bewunderung für die weltliche Heldin JEANNE überzeugt ihn von ihrer Aufrichtigkeit. Er glaubt, daß sie die Stimmen wirklich gehört hat, und vor Gericht nicht gelogen hat, wie es der Ankläger Bischof CAUCHON immer wieder protokollieren ließ.

TAXIL versucht seine Überzeugung zu retten, in dem er die Stimmen Halluzinationen zuschreibt. Doch je weiter er liest, desto unwahrscheinlicher erscheint ihm das. Er befindet sich in einem inneren Dilemma: Er glaubt JEANNES Aussagen, kann aber aufgrund des Gelesenen nicht mehr an Halluzinationen glauben. Echte Visionen, Wunder bleiben als einzige Alternative, doch die lehnt er qua seiner Überzeugung *a priori* ab.

Am Donnerstag den 23. April 1884, als er gerade seinen Artikel, in welchem er seine areligiöse Haltung bekräftigt, zum Drucker getragen hat, erreicht seine innere Krise den Höhepunkt.⁴¹⁴ *„Ich wurde heftiger, als je, von den Gedanken befallen, welche in meinem rathlosen Geiste aufeinanderstießen und sich gegenseitig bekämpften. Plötzlich fühlte ich etwas, wie eine fürchterliche Erschütterung, durch mein ganzes Wesen gehen.“*⁴¹⁵ Es ist ihm, als ob eine innere Stimme ihm zuriefe, auf daß er erkenne, daß JEANNE eine Heilige ist, daß ihre Visionen, die er nicht mehr anzweifeln kann, Beweis des einzigen und wahren Gottes sind. Ihm tritt seine ganze Vergangenheit vor die Seele, seine erste Heilige Kommunion, die Geistlichen, die ihn gelehrt hatten, seine glückliche Kindheit und sein eigentlich bitteres Leben als Antiklerikaler: Die Lügen, die Bosheit, die Ungerechtigkeiten und seine tollen Streiche.⁴¹⁶

Gegen drei Uhr nachmittags: *„Und ich brach in Schluchzen aus. – „Verzeihung, o mein Gott!“ sagte ich mit von Thränen erstickter Stimme, „Verzeihung für meine Gotteslästerungen! Verzeihung für all das Böse, dessen ich mich schuldig gemacht habe!“ Ich schloß mein Arbeitszimmer sorgfältig zu, um nicht gestört zu werden; warf mich auf die Kniee und betete – es war das erste Mal wieder seit siebzehn Jahren.“*⁴¹⁷ *„Honi soit qui mal y pense“* und sich des Zitates erinnert: *„Ich zog es daher vor, den Leser absichtlich zu täuschen.“*⁴¹⁸

TAXIL kann an diesem Abend nichts essen. Seiner Frau sagt er noch nichts von seiner Umwandlung. Die Nacht bringt er im Gebet zu und beschließt, am nächsten Tag das Unternehmen der Lossprechung von seinen Sünden in Angriff zu nehmen.

⁴¹³ TAXIL 1888a: S. 295.

⁴¹⁴ TAXIL 1888a: S. 295 bis 298.

⁴¹⁵ TAXIL 1888a: S. 297 bis 298.

⁴¹⁶ TAXIL 1888a: S. 298.

⁴¹⁷ TAXIL 1888a: S. 298 bis 299.

⁴¹⁸ TAXIL 1888a: S. 290.

„Beim ersten Tagesgrauen entschloß ich mich, meine Bekehrung einem Katholiken mitzuteilen, welcher nie an mir verzweifelt und sich gegen mich immer freundlich gezeigt hatte.“⁴¹⁹ So schreibt er an MERCIER, den er 1872 in Marseille kennengelernt hatte.⁴²⁰ In diesem Brief berichtet er in ergreifenden Worten von seinem Bekehrungserlebnis und bittet MERCIER schließlich, für ihn eine Messe lesen zu lassen. Desweiteren verspricht er, noch heute zur Beichte zu gehen. Den Brief unterschreibt er mit: „Gabriel Jogand-Pagès“ und setzt darunter: „(Léo Taxil)“⁴²¹ [sic!] „Meinen Vater wagte ich von meiner Umwandlung nicht zu benachrichtigen. Die Freude, welche er darüber haben mußte, hätte ihm tödtlich sein können.“⁴²²

Am 24. April um acht Uhr morgens geht TAXIL in die Pfarrkirche von Merri.⁴²³ Er will beichten, doch der Vikar sagt ihm, er solle in ein paar Tagen wiederkommen, den er sei ein „Reservatfall“. JOGAND-PAGÈS kommentiert dies in seiner Autobiographie: „Es war daher nicht meine Schuld, daß meine Beichte nicht an diesem Tag stattfand.“⁴²⁴ [sic!]

Dennoch offenbart er sich dem Vikar und sie unterhalten sich lange; nicht wie Beichtvater und Beichtkind, sondern wie alte Freunde. Drei Tage später, am Montag dem 27. April reicht er bei der Versammlung des Komitees der Antiklerikalen Liga seine Entlassung ein. Er er bietet sich aber, bis zu seiner Ersetzung seine Geschäfte als Sekretär der Liga weiterzuführen. Der große Kongreß der Freidenker in Rom steht kurz bevor. JOGAND-PAGÈS war wesentlich an dessen Zustandekommen beteiligt. Aber, wie er in seiner Autobiographie erklärt, als echter Christenmensch konnte er jetzt nicht gegen die Menschen handeln, die ihm sein Vertrauen geschenkt hatten, und den Kongreß sabotieren. Auch wenn dieser gegen die Sache des Christentums ginge. Auch verrät er den Antiklerikalen nichts von seiner Bekehrung.⁴²⁵ Er läßt sich sogar als französischer Abgeordneter für den Kongreß in Rom wählen, tritt die Reise an und nimmt in Rom sein Amt wahr. In der Autobiographie erklärt er dies wieder mit Loyalität.⁴²⁶ Wahrscheinlich waren all diese Ereignisse Gründe für den Zweifel an seiner Bekehrung und jetzt versucht er, diese auszuräumen.

„Ebenso betrachtete ich es 1885 als Ehrenpflicht, nicht eher meine schlechten Schriften öffentlich zurückzuziehen, als bis die Antiklerikale Liga einen Nachfol-

⁴¹⁹ TAXIL 1888a: S. 299.

⁴²⁰ TAXIL 1888a: S. 299.

⁴²¹ TAXIL 1888a: S. 299 bis 301.

⁴²² TAXIL 1888a: S. 301.

⁴²³ TAXIL 1888a: S. 301 bis 302.

⁴²⁴ TAXIL 1888a: S. 302.

⁴²⁵ TAXIL 1888a: S. 302 bis 303.

⁴²⁶ TAXIL 1888a: S. 304 bis 305.

ger für mich gefunden hätte.“⁴²⁷ Er reicht seine Entlassung als Redakteur der „*République Anti-Cléricale*“ ein.⁴²⁸ In der Nr. 316 des Journals vom 16. Mai 1885 macht er deutlich, daß er in Zukunft weder etwas mit den Republikanern, noch mit der Antiklerikalen Liga zu tun haben will.⁴²⁹ Außerdem rechnet er mit allen Vorwürfen, welche ihn aus den Reihen der Republikaner und der Antiklerikalen erreichten ab und dementiert diese kategorisch. Unter anderem schreibt er: „[...] daß es eine Lüge war, mich als pornographischen Schriftsteller zu bezeichnen, da man in keinem einzigen meiner Werke auch nur einen Satz unsittlichen Inhalts ausmachen könne; daß es eine niederträchtige Verläumdung war, mich als Fälscher, als literarischen Dieb, als wegen entehrender Vergehen Verurteilten darzustellen; [...]“⁴³⁰

Außer der Verbreitung von Pornographie hatte man ihm anscheinend auch persönliche Bereicherung zur Last gelegt.⁴³¹ All das ist durchaus wahrscheinlich. In seiner Autobiographie stilisiert er sich nun als einen ausschließlich von Idealen getragenen Feind des Klerus und als ethisch-moralisch begründeten Republikaner. Einerseits macht er es der Kirche damit einfacher, seine Bekehrung zu akzeptieren und für die Kirche zu instrumentalisieren (s.o.), andererseits kann er allen Vorwürfen entgegen und bringt auch noch die Kirche, ohne das diese das ahnt, als *advocatus diaboli* hinter sich! Diese veröffentlicht schließlich seine Meinung in Form der Autobiographie in mindestens drei Sprachen.

Am 23. Juli 1885 übergibt er dem Redakteur des katholischen Blattes *Univers*, Herrn AUGUST ROUSSEL einen offenen Brief, in welchem er der Sache des Freidenkertums endgültig abschwört. Das Blatt druckt ihn ab.⁴³² Daraufhin beschließt die Antiklerikale Liga, TAXIL auf einer Versammlung öffentlich auszuschließen. Er selbst bekommt auch eine Einladung. Da er befürchtet, daß sich Freimaurer einschleichen werden, begibt er sich mit einem Revolver bewaffnet am 27. Juli in die Versammlung in einem unterirdischen Saal des Café Français an der Ecke Rue Turbigo und Rue du Temple.⁴³³ Es kommt zum Tumult, aber nicht zu erwähnenswerten Gewalttätigkeiten. Schließlich wird TAXIL ausgeschlossen, verwahrt sich beim Verlassen des Saals aber nochmals dagegen, er habe die Freidenker verraten. Seine Frau hat – scheinbar für alle offensichtlich – nicht konvertiert.⁴³⁴

⁴²⁷ TAXIL 1888a: S. 303 bis 304.

⁴²⁸ TAXIL 1888a: S. 305.

⁴²⁹ TAXIL 1888a: S. 305 bis 307.

⁴³⁰ TAXIL 1888a: S. 307.

⁴³¹ TAXIL 1888a: S. 307.

⁴³² TAXIL 1888a: S. 313 bis 315.

⁴³³ TAXIL 1888a: S. 315 bis 316.

⁴³⁴ TAXIL 1888a: S. 316 bis 323.

Bereits am nächsten Tag findet sich bei TAXIL ein Vertreter der Londoner *Catholic Times* ein, und macht ihm den Vorschlag, beim päpstlichen Nuntius zu Paris, Mgr. DIE RENDE vorstellig zu werden. TAXIL wird von diesem auch tatsächlich empfangen und muß ihm von seiner Kindheit und den Ursachen seiner Trennung von der Religion berichten.⁴³⁵ Nach seinen zukünftigen Plänen gefragt, teilt TAXIL dem Nuntius mit, er werde sich von seiner Frau gütlich trennen, da sie jetzt aufgrund gegenteiliger Ansichten in Zwietracht geraten seien. – So kann seine Frau die Antiklerikale Buchhandlung weiterführen, ohne daß Verdacht auf ihn fällt.

Den Rest seines Lebens wolle er in einem Kloster beschließen. Doch der Nuntius rät ihm ab.⁴³⁶ Weiterhin rät er ihm, bei seiner Familie zu bleiben. Die gottlose Umgebung werde ihm zur Buße gereichen und schließlich werde er seine Familie doch noch bekehren. Schließlich segnet er ihn.

Am 31. August begibt sich TAXIL, wie vom Nuntius geraten, vier Tage lang in der Nähe von Paris in ein Exerzitien-Haus.⁴³⁷ Am 1. September wird er zur Beichte zugelassen, verbringt die nächsten „drei Tage in Gebet und Betrachtung“ und erhält am 4. September die Absolution. Seine Frau trennt sich von ihm, doch kehrt am 12. November zu ihm zurück. Sie vereinbaren gegenseitige Duldung ihrer verschiedenartigen Ansichten.⁴³⁸

Als nächstes reist er nach Lyon und trifft seinen Vater. Er will auch seine Patin sehen, die so sehr für ihn gebetet hatte. Am 15. November erneuert er seine erste Heilige Kommunion.⁴³⁹ Er sucht die Stätten seiner (religiösen?) Kindheit auf. Am 18. ist die Rückkehr zu seiner Frau perfekt. Seine Frau muß angeblich aus finanziellen Gründen im Dezember 1885 die Buchhandlung aufgeben. TAXIL untermauert dies mit einer Verlustrechnung und weist damit nochmals den Vorwurf der persönlichen Bereicherung zurück.⁴⁴⁰ Er betont, daß seine Bekehrung dieser Liquidation acht Monate vorausging. Am 23. April habe das Haus noch floriert, erst seine Abwendung von der antiklerikalen Sache hab dem Verlag den Todesstoß versetzt.⁴⁴¹

„Es war daher eine Lüge zu sagen, daß mich der Zusammenbruch der Antiklerikalen Buchhandlung wieder zum Christen gemacht hat. Am 23. April hatte das Haus finanziell eine sehr schöne Zukunft vor sich.“⁴⁴² „Mögen die Republikaner und die Freidenker sich einbilden, daß ich mich in dieser oder jener Form von schmutziger Gewinnsucht leiten ließ. Was liegt

⁴³⁵ TAXIL 1888a: S. 324 bis 325.

⁴³⁶ TAXIL 1888a: S. 325.

⁴³⁷ TAXIL 1888a: S. 326.

⁴³⁸ TAXIL 1888a: S. 327.

⁴³⁹ TAXIL 1888a: S. 327 bis 328.

⁴⁴⁰ TAXIL 1888a: S. 328 bis 329.

⁴⁴¹ TAXIL 1888a: S. 329.

⁴⁴² TAXIL 1888a: S. 329.

daran? Wie könnten auch Ungläubige, welche in Allem nur Materie sehen, eine Bekehrung von einem andern, als von einem rein materiellen Gesichtspunkt aus betrachten? ⁴⁴³

Doch kurze Zeit später publiziert er schon wieder gewinnträchtige Schriften ...

Wie bereits geschildert besucht JOGAND-PAGÈS seit 1880 Veranstaltungen der französischen Freimaurer und wird am 7. Februar 1881 formell in die Loge *Temple des Amis de l'Honneur Français* aufgenommen. Sein Beitrittsmotiv ist ziemlich deutlich, denn zu dieser Zeit sind die französischen Logen derart antiklerikal eingestellt, daß es zum Bruch mit sowohl der britischen wie der amerikanischen Freimaurerei kommt. Diese Abspaltung und Entfremdung des französischen *Grand Orient* von der restlichen Freimaurerei geht so tief, daß es bis heute noch nicht überwunden scheint. ⁴⁴⁴

Aber auch JOGAND-PAGÈS spaltet sich bald ab und wird im Januar 1882 offiziell aus der Freimaurerei ausgestoßen.

Von dieser Zeit an, über das Zwischenspiel mit der religiösen Tante, beginnt JOGAND-PAGÈS heimlich Kontakt zum katholischen Lager aufzubauen. Und schließlich – wunderbarerweise von der Gnade berührt – gibt er in der katholischen Presse seine Konversion zum katholischen Glauben bekannt. ⁴⁴⁵ Die katholische Presse nimmt seine JEANNE D'ARC-Texte mehr als positiv auf (v.a. *La Croix*). Schließlich kann man in diesen Seiten regelmäßig von TAXIL lesen. Seine Zielscheiben sind jetzt die Freidenker und die Freimaurer.

Vor seiner Bekehrung überträgt JOGAND-PAGÈS das *Copyright* seiner antiklerikalen Werke auf seine Frau und trennt sich zum Schein von ihr. Seine Frau publiziert weiterhin die antikatholischen Schriften, während TAXIL für die Kirche und gegen die Freimaurer anschreibt. Würde dieser Interessenkonflikt öffentlich, so wäre das mühsam erworbene Vertrauen der Kirche mit einem Schlag wieder dahin. Aber dank des geschickten Schachzuges erfreut sich das Ehepaar JOGAND-PAGÈS der Einkünfte aus beiden Arten von Veröffentlichungen. ⁴⁴⁶

Im Jahre 1887 erscheinen die „*Confessions d'un Ex-Libre-Penseur*“, TAXILS reuige Autobiographie. Mit diesem Werk macht TAXIL die eigene Lebensgeschichte zur Waffe, sie wird zum literarischen Mittel. Die geschilderten Fakten sind aller Wahrscheinlichkeit nach authentisch, TAXIL verschweigt keinen einzigen seiner antiklerikalen Umtriebe. – Das Buch ist also keine Fälschung, denn es wird nichts

⁴⁴³ TAXIL 1888a: S. 330.

⁴⁴⁴ INTROVIGNE 1996 und ebenda: Anmerkung Nr. 39.

⁴⁴⁵ *La Croix* vom April 1885.

⁴⁴⁶ INTROVIGNE 1996.

verschwiegen und, abgesehen vom *Palladismusschwindel*,⁴⁴⁷ nichts unwahres behauptet.

Der Betrug liegt auf einer anderen Ebene: TAXIL stellt seine Lebensgeschichte in einen anderen Kontext. Als reuiger, sühnender, geläuterter Paulus blickt er auf sein Vorleben als Saulus zurück. Gerade dieses offene Bekennen macht das Buch so entwaffnend. Nach der Lektüre kann man TAXIL nichts mehr vorwerfen, denn er hat ja schon alles freimütig zugegeben. Offenbar hat sich der Trickster TAXIL verwandelt – vom vermeintlich Bösen zum vermeintlich christlich-katholisch Guten. Doch der Trickster ist einen Tick raffinierter, einen Schritt voraus. Die Verwandlung ist nur scheinbar, sie ist eine List. Aber das soll sich erst zehn Jahre nach Erscheinen der „*Confessions*“ herausstellen.

Am 23. Juli 1885 wird ein Brief von TAXIL veröffentlicht, in welchem er all seine Schriften gegen die Religion zurücknimmt und ihnen abschwört.⁴⁴⁸ Am 27. Juli findet ein Treffen der Antiklerikalen Liga statt, auf dem JOGAND-PAGÈS ausgeschlossen wird.

Um sein Gewissen zu prüfen läßt die Kirchenführung TAXIL von einem ehemaligen Militärgeistlichen, der mittlerweile Jesuit geworden ist, verhören. Eine dreitägige Beichte läßt den Inquisitor schließlich an TAXILS Aufrichtigkeit glauben. Aber nur, weil dieser am Ende seine größte Sünde beichtet: Einen vorsätzlichen Mord. Der Jesuitenpater bricht aber nie das Beichtgeheimnis und TAXIL wird zu keiner Zeit von den Behörden mit einer Mordanklage behelligt. – Ob er wirklich einen Mord begangen hat, oder nicht, verrät er weder seinem Publikum im April 1897 noch zu einem späteren Zeitpunkt, er kommentiert lediglich: „*Meine Beichte des vorsätzlichen Mordes war ein phantastischer Erfolg.*“⁴⁴⁹

Von nun an setzt der Vatikan Vertrauen in ihn.

⁴⁴⁷ Siehe das folgende Kapitel „*Das Palladium*“.

⁴⁴⁸ TAXIL 1897b.

⁴⁴⁹ TAXIL 1897b – „*Certes, mon aveu d'assassinat avait eu un magnifique succès; [...].*“.

DAS PALLADIUM

„Hinsichtlich den Teufeln gibt es zwei gleich große, aber einander entgegengesetzte Irrtümer, welchen unsere Spezies aufsitzen kann. Der eine ist, nicht an ihre Existenz zu glauben. Der andere ist, an sie zu glauben und ein übermäßiges, wie ungesundes Interesse zu verspüren. Die Teufel selbst sind von beidem gleichermaßen angetan.“⁴⁵⁰

C. S. LEWIS, *The Screwtape Letters*, 1943

Jetzt, im Jahre 1885, ist LÉO TAXIL also bekehrt, er hat die Beichte abgelegt, wurde von einem Inquisitor der *Societas Jesu* examiniert und hat schließlich nicht nur zur Heiligen Mutter Kirche zurückgefunden, sondern ist von ihr auch in die Arme geschlossen worden. Eine Zeit lang überlegt er, ob er sich nicht, um GOTT nahe zu sein, in ein Trappistenkloster zurückziehen soll – doch dann besinnt er sich darauf, daß er dem Christentum etwas schuldet, und beschließt, seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des katholischen Glaubens zu stellen.

Anders gesehen: GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS beginnt, seinen ungeheuerlichen Plan auszuführen: Von Mai 1885 an erscheint in Form von wöchentlich erscheinenden Fortsetzungen, eine neue Serie aus der Feder TAXILS: „*Vollständige Enthüllungen über die Freimaurerei*“.⁴⁵¹ Das Lieferungswerk erfährt reißenden Absatz – so folgt zunächst eine gekürzte Volksausgabe,⁴⁵² dann eine gebundene Ausgabe der ersten beiden Teile.⁴⁵³ Um seine neue Geisteshaltung zu untermauern, versäumt TAXIL es auch nicht, weiter mit seinen ehemaligen linksradikalen und Freidenkerfreunden abzurechnen.⁴⁵⁴ Doch der Markt scheint unersättlich, die Nachfrage steigt, TAXIL kommt mit der Produktion neuer Texte kaum mehr nach. Um dennoch den Lesern neues bieten zu können, greift er auf die Texte anderer zurück, die in die selbe Kerbe dreschen: „*Der Vatikan und die Freimaurer*“⁴⁵⁵ erscheint. Dahinter verbirgt sich nichts anderes, als eine Sammlung päpstlicher Erlässe, welche die Freimaurer betreffen, was uns Gelegenheit gibt, kurz die Geschichte der Freimaurerei, der sogenannten „Verräterschriften“, und ihres Verhältnisses zur katholischen Kirche zu betrachten.

⁴⁵⁰ LEWIS 1943: S. 9 – „*There are two equal and opposite errors into which our race can fall about the devils. One is to disbelieve in their existence. The other is to believe, and to feel an excessive and unhealthy interest in them. They themselves are equally pleased by both errors.*“

⁴⁵¹ TAXIL 1885 bis 1886 – „*Révélations complètes sur la Franc-Maçonnerie*“. Noch im selben Jahr erscheint der 1. Teil („*Die Drei-Punkte Brüder*“) in zwei Bänden auf Deutsch (TAXIL 1886f).

⁴⁵² TAXIL 1886a.

⁴⁵³ TAXIL 1886b.

⁴⁵⁴ TAXIL 1886c.

⁴⁵⁵ TAXIL 1886d – „*Le Vatican et les Franc-Maçons*“.

⁴⁵⁶Die ältesten bekannten Dokumente der Freimaurerei sind das REGIUS- (1390) und das COOLE-Manuskript (oder HALLIWELL-Handschrift, 1450). Die erste bekannte Brüderordnung stammt von den Straßburger Steinmetzen und ist mit 1459 datiert; die ältesten erhaltenen Logenprotokollbücher stammen aus dem Jahr 1598 von der Edinburger Loge *Mary's Chapel*. Bereits 1698 sind die Freimaurer Ziel einer Satire, als sie von Dubliner Studenten öffentlich verspottet werden und 1730 erscheint die erste „Verräterschrift“: „*Freimaurerei analysiert*“⁴⁵⁷ von SAMUEL PRICHARD. – Die Freimaurer sind eine Geheimgesellschaft, aber nicht in dem Sinne, daß ihre Existenz geheimgehalten würde, oder daß verborgen gehalten würde, wer im einzelnen Mitglied ist (nur manchmal, bis zu einem gewissen Grad). Selbst ihre Philosophie ist in weiten Zügen offen zugänglich. Was nun aber kann „verraten“ werden? Es gibt darauf eigentlich nur eine Antwort: Die Beschreibung von Struktur, Ritualen und Zeremonien.

Das hört sich für den Unbefangenen etwas zu harmlos an, vor allem vor dem Hintergrund, daß im selben Jahr 1730 sowohl die erste britische Kolonialloge (in Port William, Kalkutta), als auch die erste amerikanische Provinzialloge gegründet wird. Gerade auch den Mächtigen ist diese Verbreitung über die ganze Welt suspekt und ab der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts müssen sich die Freimaurer mit staatlichen Verboten und der Gegnerschaft der katholischen Kirche herumschlagen: 1737 verbietet LUDWIG XIV. die Freimaurerei in Frankreich und am 28. April 1738 erläßt KLEMENS XII. die päpstliche Bulle „*In Eminentissimi*“ gegen die Freimaurer. Originellerweise wird im selben Jahr König FRIEDRICH II. von Preußen in Braunschweig von einer Deputation der Hamburger Loge in die Freimaurerei aufgenommen, was er ein Jahr später öffentlich erklärt. Der ALTE FRITZ ist nur einer in der langen Liste von Herrschern und berühmten Persönlichkeiten, die sich öffentlich zur Maurerei bekennen. Doch es hilft alles nichts: In Florenz werden die Freimaurer 1739 von der Inquisition verfolgt und 1751 erläßt Papst BENEDIKT XIV. die nächste Bulle („*Providas Romanorum Pontificum*“) gegen die Freimaurerei. Es folgen entsprechende Bullen von PIUS VII. (1821) und LEO XII. (1826). Der von LÉO TAXIL so sehr verunglimpfte PIUS IX. erläßt gar sechs Bullen, ein Breve und eine Enzyklika gegen die Freimaurerei.

Man sieht, der Vatikan hat sich bereits gut auf die Freimaurer eingeschossen, als VINCENZO GIOACCHINO PECCI (1810-1903) im Jahre 1878 von den Kardinälen zum Papst aller Katholiken bestimmt wird. PECCI wählt für sich einen Namen, der für unsere Geschichte Symbolgehalt hat: LEO XIII. Nicht nur mit der Unglückszahl be-

⁴⁵⁶ „*Freimaurerische Zeittafel*“ – Zusammengestellt und veröffentlicht von der Freimaurer-Loge *Am Rauhen Stein*, Matr.-Nr. 888, Moorweidenstr. 36, 20146 Hamburg, Deutschland. Erfasst am 27. Oktober 2000. <http://www.internetloge.de/arst/fmzt.htm>

⁴⁵⁷ PRICHARD 1730 – „*Masonry dissected*“.

haftet, sondern auch noch den gleichen Vornamen wie TAXIL tragend (der eine genauso Pseudonym, wie der andere), scheint er prädestiniert für die Rolle des Tricksterzwilling. Und so gibt er seinem Gegenpart GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS, der in der Rolle des LÉO TAXIL agiert, das entscheidende Werkzeug in die Hand: Noch ganz in der Tradition seiner Vorgänger erläßt er 1882 die Bulle „*Etsi Nos*“ gegen die Freimaurer, übertrifft sich aber am 20. April 1884 mit der Enzyklika „*Humanum Genus*“ selbst. In dieser Enzyklika greift er die Freimaurerei scharf an und nennt als ihre konkreten Ziele die Zerstörung der Kirche, des Christentums und der Gesellschaft im allgemeinen.⁴⁵⁸ Die Freimaurer sind „*der Feind, der blitzschnell aus dem Dunkel verborgener Verschwörung zuschlägt*“⁴⁵⁹, den es gilt zu bekämpfen. Für all das lägen dem Papst klare Beweise in Form der dokumentierten Riten und Regeln der Freimaurer vor.⁴⁶⁰ Doch LEO XIII. geht noch weiter und wirft den Freimaurern explizit vor, mit SATAN selbst im Bunde zu stehen:

„Die menschliche Rasse hat sich – nachdem sie sich durch die Bosheit und Tücke des Teufels von Gott, dem Schöpfer und Spender der himmlischen Güter, entfremdet hat – in zwei sich gegenüberstehende Lager gespalten. [...] Das eine ist das Reich Gottes auf Erden – die Kirche Jesu Christi; [...] Das andere ist das Reich Satans, unter dessen Herrschaft sich all jene versammelt haben, die seinem furchtbaren Beispiel und dem unserer ersten Eltern gefolgt sind. Sie beugen sich nicht dem göttlichen und ewigen Gesetz, sondern streben danach, Gott zu mißachten und gegen ihn zu arbeiten. [...]

*In unserer Zeit scheinen sich diejenigen, welche dem Bösen folgen, zu verschwören und gemeinsam zu kämpfen. Dies unter der Führung und der Hilfe des Bundes, der sich überall hin verbreitet und fest etabliert hat, den sie Freimaurer nennen.“*⁴⁶¹

Originellerweise bezeichnet die *Encyclopædia Britannica* (1994-2000) LEO XIII. als einen Papst, der einen neuen Geist in den Vatikan brachte und nicht gegen den wissenschaftlichen Fortschritt eingestellt war, ja als einen intellektuellen Sympathisanten des wissenschaftlichen Fortschritts. Der einzige, mehr als indirekte, Hinweis auf die TAXIL-Affäre lautet sinngemäß: Genauso vehement wie PIUS IX. handelte LEO XIII. gegen die Freimaurer (eine Geheimorganisation, von der beide Päpste glaubten, sie wäre dem Christentum direkt entgegengesetzt) und den säkularen Liberalismus. Außerdem – und jetzt wird der Lexikonartikel den historischen Fakten langsam gerechter – habe er Rationalismuskritik geübt (Rationalismus in dem Sinn, daß Verstand die Hauptquelle des Wissens und spiritueller Wahrheiten ist). – Aber der Eintrag in der *Britannica* stammt auch von ROGER-FRANÇOIS-MARIE AUBERT, einem emeritierten Professor für Kirchengeschichte an der katholischen Universi-

⁴⁵⁸ PECCI 1884: Absatz 2.

⁴⁵⁹ PECCI 1884: Absatz 5.

⁴⁶⁰ PECCI 1884: Absatz 7.

⁴⁶¹ PECCI 1884: Absätze 1 und 2.

tät von Louvain, Belgien ... Ach ja, für TAXIL findet sich in der *Britannica* nicht einmal mittels Volltextsuche ein Eintrag.

Nach „*Humanum Genus*“ weiß TAXIL, was zu tun ist, und von Beginn an enthalten seine antimaurerischen Bücher zwei Gattungen von Information: Zunächst vergleichsweise harmlose, wie die Detailbeschreibung von Zeremonien, Ritualen, Kultgegenständen, Architektur und Symbolik; manche Veröffentlichungen bestehen gar ausschließlich aus Mitgliederlisten und den Erläuterungen der Organisationsstruktur der Logen, wie der einzelnen Freimaurergrade.⁴⁶² Das alles ist bereits eine Mischung aus Authentischem und Erfundenem.⁴⁶³

Für seine antiklerikalen Schriften vor seiner „Bekehrung“ 1885 hatte er als Hauptwaffe das (oben bereits beschriebene) Werkzeug der Verleumdung in Form des sexuellen Skandals zur Perfektion entwickelt. Übernatürliches kommt in diesen Schriften kaum vor, außer der Unterstellung, die Jesuiten hätten sowohl die Magie des Westens und des Ostens erlernt, könnten Menschen auf Entfernung töten und hätten noch weitere, geheimnisvolle und von ihnen zum Unguten verwendete, okkulte Fähigkeiten. Eine Verbindung mit dem Teufel hat er der Kirche und dem Klerus aber nie unterstellt – JOGAND-PAGÈS ist es ja schließlich klar, daß die meisten Anti-Katholiken Frankreichs gleichzeitig Atheisten und rationalistische Freidenker sind.⁴⁶⁴ Bei seinem größtenteils atheistischen Publikum kommt er eben mit einer Gottheit, auch wenn es eine Antigottheit ist,⁴⁶⁵ nicht an.

Doch nach 1885 will er eine völlig andere Zielgruppe erreichen: die gläubigen Katholiken. Und so ist die zweite Gattung von Information in seinen antimaurerischen Schriften übernatürlicher Art. All die, der Öffentlichkeit zu dieser Zeit bestens vertrauten Phänomene aus dem Umfeld des Modernen Spiritismus⁴⁶⁶ tauchen in TAXILS Enthüllungen bei den Ritualen und Zeremonien der Freimaurer auf.⁴⁶⁷ Von der Verehrung SATANS oder einer sinistren Weltverschwörung steht in diesen

⁴⁶² TAXIL 1887d, 1888b, g und h sowie 1889e.

⁴⁶³ Aus Freimaurersicht: „[...] das neben manch Richtigem – aber der wirklich interessierten Öffentlichkeit keineswegs Unbekanntem – aus dem freimaurerischen Ritual, faustdick aufgetragenen grotesken Schwindel enthielt.“ (LENNHOFF & POSNER 1932: S. 1558).

⁴⁶⁴ INTROVIGNE 1996.

⁴⁶⁵ Vgl. PARKIN 1997: S. 404.

⁴⁶⁶ Seit 1849 existieren in Frankreich spiritistische Zirkel nach amerikanischem Vorbild.

⁴⁶⁷ Für die „dämonische Ausgestaltung“ konnte TAXIL aus entsprechenden Werken schöpfen: BODIN 1580, 1581a und b, sowie 1616 und LECANU 1863. Viel später schöpft der Schriftsteller WILLIAM PETER BLATTY (*1928) auch aus dem Fundus des katholisch geprägten Okkultismus (siehe BLATTY 1974) und fabriziert daraus, wie TAXIL, einen Bestseller: „*The Exorcist*“ (BLATTY 1971). Die berühmte Szene aus dem gleichnamigen Film (FRIEDKIN 1973), in welcher sich der Kopf des vom Teufel besessenen Mädchens um 360° dreht, findet sich bei TAXIL beschrieben, begleitet von einer entsprechenden Illustration (DR. BATAILLE 1893 bis 1895 bzw. TAXIL 1893 bis 1895, Band 2: S. 665 und 719).

Schriften noch nichts zu lesen, aber der Boden dafür wird langsam und vorsichtig bereitet. Noch ist TAXIL in dieser Beziehung vorsichtig und benutzt lieber seinen bisher stärksten literarischen Aufhänger: Sex. Mit dem zweiten Teil der „*Frères Trois-Points*“ („*Les Soeurs Maçonnes*“⁴⁶⁸) betritt er Neuland und eröffnet dem staunenden Publikum, vor allem dem katholischen, was es schon immer vermutet, befürchtet und insgeheim gehofft hat: Es gibt weibliche Freimaurer – komplett mit Ritus und sexuellen Ausschweifungen. Wir lesen gepackt, wie in einem sektenartigen Umfeld unsere eigenen sexuellen Phantasien hemmungslos ausgelebt werden.⁴⁶⁹ All diese Werke erscheinen zunächst nicht als komplette Bände, sondern als wöchentliche Lieferungen, die Vorgänger der Groschenhefte und Fortsetzungsromane. So wird die Leserschaft tröpfchenweise mit den ersehnten Enthüllungen bedient, und jede Folge endet natürlich mit einem *cliffhanger*, so daß die Neugierde auf die Fortsetzung, der Hunger nach weiterer moralischer Empörung, so heiß wie möglich angefacht wird. Zu diesem Zeitpunkt ist die Freimaurerei für TAXIL und die katholische Welt bereits erklärtermaßen der Ursprung allen Lasters. Aber er hat sie noch nicht in den Farben des luziferianischen Kultes und der satanischen Zeremonien gemalt, die ab 1887 seinen Schriften ungeahnte Auflagen und Verbreitung bescherehen sollen. Diese Zurückhaltung hat einen Grund – JOGAND-PAGÈS ist, wenn man so will, Zeitgeist-sensitiv:

⁴⁷⁰Gleichzeitig mit den Erfolgen des positivistischen Skeptizismus nimmt im Frankreich der 1870er das Interesse an okkulten Literatur langsam ab und die französischen Bischöfe zeigen sich weniger geneigt, Phänomene wie den Spiritismus und andere neue religiöse Bewegungen als satanistisch abzuurteilen. In den 1880ern sind sie sogar soweit, anscheinend übernatürliche Phänomene im Umfeld des Spiritismus mit naturwissenschaftlichen Erklärungen zu versehen. Darin liegt natürlich die Gefahr begraben, das eigene katholische System der „Wunder“ aufs Spiel zu setzen. Aber schon gegen Ende der 1880er erfährt die Idee des Satanismus in Frankreich eine Renaissance. Der Skandal um den exkommunizierten Lyoner Priester JOSEPH-ANTOINE BOULLAN (1824-1893) hält die Öffentlichkeit in Atem. BOULLAN hatte umstrittene Zeremonien abgehalten und Sexualmagie praktiziert – seine gleichermaßen interessante wie originelle Rechtfertigung geht dahin, daß er dies alles tun müsse, um den Satanisten und den in Frankreich und Belgien präsenten Teufelsanbetern Einhalt zu gebieten. Die Gruppen, von denen er spricht, wurden von dem Journalisten JULES BOIS (1868-1943) – selbst im okkulten Milieu verwurzelt – aufgedeckt. Der Schriftsteller JORIS-KARL HUYSMANS (1848-1907), ein enger Freund BOIS', löst 1891 mit seinem außerordentlich erfolgreichen Roman „*Là-*

⁴⁶⁸ TAXIL 1885 bis 1886, Band IV.

⁴⁶⁹ TAXIL 1885 bis 1886, Band IV und TAXIL 1886e, Sixième Partie.

⁴⁷⁰ INTROVIGNE 1996.

Bas“ eine Sensation aus. Der durch und durch „satanische“ Roman enthält u.a. die erste bekannte literarische Schilderung einer Schwarzen Messe, die angeblich auch noch auf persönlichen Erfahrungen von HUYSMANS und seiner Freundin BERTHE COURRIÈRE (1852-1917) basieren.

Bereits zwei Jahre vor dem Erscheinen von HUYSMANS' „*Là-Bas*“ beginnen sich TAXILS „Enthüllungen“ über die Freimaurerei zu verändern. Die ersten von TAXILS Büchern über die Freimaurerei sind eine harmlose Mischung aus Ritualen, mit kleinen Einschüben. In jeder verdächtigen Passage wird dem geneigten Leser zwar plausibel gemacht, daß LUZIFER selbst der Oberste Großmeister der Freimaurer ist, aber nur in Form dezenter Hinweise. Noch bearbeitet TAXIL vorsichtig das Feld, um später die Saat einbringen zu können, die so erfolgreich aufgehen sollte.⁴⁷¹ Haben wir bisher noch nichts allzu konkretes vom Teufel gehört, so wird dem staunenden Publikum jetzt plötzlich erklärt, im Dunkel hinter den bekannten Freimaurerlogen existiere eine weitere, eine alles kontrollierende Metasekte⁴⁷², die SATAN nicht nur verehrt und anbetet, sondern von ihm selbst geführt wird: Das *Palladium*.⁴⁷³ Worin wurzelt diese Neuorientierung, die das Ganze erst zu einem Riesenerfolg machen wird?

Zum einen hat sich mittlerweile der „Zeitgeist“ wieder verändert – Erscheinen und Rezeption von „*Là-Bas*“ sind ein Symptom davon.⁴⁷⁴ Es gibt aber noch konkretere Motivationen: Im Jahr 1886 veröffentlicht der aus Polen stammende, und über Konstantinopel nach Frankreich gelangte Rabbi SAMUEL PAUL ROSEN (1840-1907), anonym sein Werk: „*Die praktische Maurerei*“⁴⁷⁵. Bereits im Untertitel bezieht er sich konkret auf die Enzyklika „*Humanum Genus*“ und tatsächlich ist sie Programm seines Werkes. D.h. alle vom Papst ausgesprochenen „Glaubenssätze“ hinsichtlich der Freimaurerei werden bestätigt. 1888 wird ROSEN in „*Satan und Co.*“⁴⁷⁶ noch konkreter und offenbart, daß die Essenz des 33ten Grades der Freimaurerei in der Verehrung und Glorifizierung SATANS besteht. Nach der Lektüre des abschließenden Bandes dieser Trilogie besteht dann auch kein Zweifel mehr daran, daß die Freimaurer die Zerstörung der Gesellschaft zum Ziel haben.⁴⁷⁷ Für

⁴⁷¹ TAXIL 1897b.

⁴⁷² MULTIMANIA 2001 – „*méta-secte*“.

⁴⁷³ Der Begriff findet sogar Eingang in die zeitgenössischen Lexika (LARROUSSE 1895: Stichwort „*Palladium*“).

⁴⁷⁴ MASSIMO INTROVIGNE impliziert in seinem Artikel, HUYSMANS' Roman sei der Initialzündler für TAXILS Satanismusphantasien (INTROVIGNE 1996). Damit stimme ich nicht überein – warum, wird gezeigt werden.

⁴⁷⁵ ROSEN 1886 – „*Maçonnerie pratique*“. Ab und an wird fälschlicherweise behauptet, „*PAUL ROSEN*“ sei ein weiteres Pseudonym LÉO TAXILS (z.B. in BRAEUNLICH 1925, Band I: S. 78 bis 79 und STOCKS & LODGE 1996).

⁴⁷⁶ ROSEN 1888a, b und c – „*Satan et Cie.*“.

⁴⁷⁷ ROSEN 1890.

all das hatte Rabbi ROSEN den persönlichen Segen des Papstes.⁴⁷⁸ Genau damit nähern wir uns wohl auch der entscheidenden Motivation LÉO TAXILS, sich der Beschreibung des maurerischen SATANISMUS anzunehmen.

Nach zwei Jahren erfolgreich vorbereitender Arbeit begibt sich JOGAND-PAGÈS im Juni 1887 nach Rom. Die Kardinäle RAMPOLLA DEL TINDARDO (1843-1913) und LUCIDO MARIA PAROCCHI (1833-1903) empfangen ihn und drücken ihre Befriedigung über den Inhalt seiner „Enthüllungsbücher“ aus. RAMPOLLA will darin alles wiedererkennen, was er zu diesem Thema in der Bibliothek des Heiligen Stuhls gelesen hat. Aber er bedauert, daß TAXIL nur auf das Niveau eines Freimaurerlehrlings gekommen ist, denn er würde gern mehr erfahren über den Satanskult. – Die Nachfrage des Marktes für satanistische Enthüllungen wird hier klar formuliert. PAROCCHI geht noch mehr ins Detail und läßt TAXIL wissen, daß er besonders am Thema der Schwestern Freimaurer, an der weiblichen Maurerei interessiert sei.⁴⁷⁹

Der Höhepunkt dieser Pilgerfahrt nach Rom ist eine dreiviertel Stunden währende Privataudienz beim Pontifex Maximus, bei LEO XIII. selbst. Die Kardinäle haben es möglich gemacht, daß TAXIL unter Umgehung des langwierigen Anmeldeprozesses innerhalb weniger Tage den Papst sehen kann. Und so betritt der Mann, der die *Heilige Schrift* und das Leben CHRISTI blasphemierte, LÉO TAXIL, der lebende, real-inkarnierte Trickster, der Gegenspieler des real-inkarnierten Höchsten Wesens des abendländischen 19ten Jahrhunderts, das *sanctum sanctorum*. RAMPOLLAS mündlicher Bericht, den er dem Papst über TAXIL gab, garantiert letzterem einen warmherzigen Empfang. Endlich begegnen sich die beiden LEOS und verstehen sich auf Anhieb – so scheint's wenigstens dem Heiligen Vater. Er zeigt TAXIL seine Privatbibliothek, in welcher alle TAXILIaden, die er seit seiner Bekehrung verfaßt hat, stehen und versichert, er habe sie alle gelesen. Zehn Jahre später erinnert sich TAXIL:

„Dann fragte mich der Papst:
— 'Mein Sohn, was wünschst Du Dir?'
Ich antwortete ihm:
— 'Heiliger Vater, hier und jetzt vor Euren Füßen zu sterben! ...
Das wäre mir die größte Ehre.'“⁴⁸⁰

Doch der Papst versichert ihm lächelnd, daß sein, TAXILS, Leben sehr wichtig für die Verteidigung des Glaubens sei. Die satanische Führung der Sekte der Freimaurer können durch TAXIL am wirksamsten bekämpft werden. Immer wieder im Gespräch besteht der Papst auf dem satanischen Hintergrund der Freimaurer und auf

⁴⁷⁸ INTROVIGNE 1996.

⁴⁷⁹ TAXIL 1897b.

⁴⁸⁰ TAXIL 1897b – „Quand le Pape me demanda : — Mon fils, que désirez-vous? Je lui répondis : — Saint-Père, mourir a vos pieds, là, en ce moment! ... Ce serait mon plus grand bonheur.“

der manifesten Existenz des Teufels auf Erden. Als TAXIL ihn verläßt, ist er sich sicher, daß sein Plan bis zum Ende durchgeführt werden kann. Ihm ist klar, daß die Frucht reif ist und beginnt, den Baum des zeitgenössischen SATANISMUS wachsen zu lassen. Als erstes überarbeitet er die bereits erschienenen „Drei-Punkte Brüder“ und spickt sie mit einem palladistischen Ritual, daß ihm zugetragen worden sein soll – tatsächlich hat er es frei erfunden. Damit ist der *Palladismus* oder die Luziferianische Hochgradmaurerei geboren. Das neue Buch, „*Die Mysterien der Freimaurerei*“⁴⁸¹ (ab dem 27. November 1886 in zehn Lieferungen erscheinend), wird enthusiastisch aufgenommen; besonders von den Magazinen, die von der *Societas Jesu* herausgegeben werden.

1887 erscheint dann auch seine pseudoreuige Autobiographie⁴⁸², die bereits ausführlich diskutiert wurde. Gerade diese, von der Kirche herausgegebene und begeistert abgesegnete Lebensgeschichte unterstreicht natürlich die scheinbare Authentizität seiner anderen Schriften. TAXIL kann es sich nun leisten, größere Scheite auf's Feuer zu werfen. Nach SEX und SATAN unterstellt er den Freimaurern nun den politischen Mord und bereitet damit die große Verschwörungstheorie vor, die noch folgen soll. Zunächst erfahren wir, daß „*Gambetta, von den Freimaurern ermordet*“⁴⁸³ wurde und schließlich 1889 in „*Der Meuchelmord in der Freimaurerei*“⁴⁸⁴ auch über all die anderen Bluttaten auf dem Konto der Logen. In diesem Werk wird TAXIL schon deutlicher, was den satanistischen Hintergrund der Freimaurer betrifft. Nicht nur werden ihnen alle möglichen ungeklärten, vor allem aber politischen Morde zur Last gelegt, sondern im Vorwort zur zweiten Auflage 1890 wird alles klargestellt: „*Den Formeln des Rituals der Hohen Magie folgend ruft der Ritter Kadosh Satan an; mit dem Rücken zum abscheulichen templerischen Bildnis des Baphomet gewandt, schwingt er seine Faust und ruft dabei: 'Nekam, Adonai! Rache gegen dich O Adonai!' Er rezitiert sein Gebet für Luzifer, das von Frater .: Proudhon verfaßt wurde.*“⁴⁸⁵ – Das Ganze ist eigentlich nur eine mit Metaphern

⁴⁸¹ TAXIL 1886e – „*Les Mystères de la Franc-Maçonnerie*“.

⁴⁸² TAXIL 1887b.

⁴⁸³ TAXIL 1888f – „*Gambetta assassiné par les Franc-Maçons*“

⁴⁸⁴ TAXIL & VERDUN 1889 [21890] – „*Les Assassinations maçonniques*“ – und auf Deutsch: 1891.

⁴⁸⁵ TAXIL & VERDUN 1890: Préambule – „*Le Chevalier Kadosh évoque Satan suivant les formules du rituel de haute magie; adossé à la hideuse idole du Baphomet templier il brandit son poignard en crient 'Nekam, Adonai! Vengeance contre toi, ô Adonai'. Il récite l'oraison à Lucifer, composée par le F.: Proudhon.*“ – Unterstreichung von TAXIL selbst, Übersetzung von CAROLINE ROHRER. Die drei Punkte sind ein maurerisches Symbol, welches zum Namen hinzugesetzt wird (siehe dazu MELLOR 1985: S. 324). Baphomet ist ein von ELIPHAS LÉVI erdachtes okkult-symbolisches Bildnis, das der unbefangene Beobachter für den TEUFEL halten muß. JOGAND-PAGÉS übernimmt für seine späteren Bücher sogar die Illustration aus LÉVIS Werk.

versehene Umformulierung des Zitats aus „*Humanum Genus*“ weiter oben und wird den Freimaurern heute noch unterstellt.⁴⁸⁶

Damit hat TAXIL die vom Papst selbst so dringlich formulierte Nachfrage bedient, und das Produkt SATANISMUS erfolgreich auf den Markt gebracht. Aber auch die Kardinäle sollen zufriedene Kunden sein – 1891 greift TAXIL die Thematik wieder auf, die ihm schon einmal volle Kassen garantiert hat: „*Gibt es Frauen in der Freimaurerei?*“⁴⁸⁷ erscheint. Das Buch ist nicht einfach nur ein simpler Aufguß des alten Themas, sondern der raffinierte Beginn von TAXILS größtem Coup. Auf diesen Seiten beginnt er ein dramatisches Gewebe, indem er die erste der Hauptfiguren der weiteren, sensationellen Enthüllungen einführt: SOPHIE SAPHO alias SOPHIA WALDER, eine Lesbierin, die über einen satanischen Kult gebietet, Orgien veranstaltet, Hostien entweiht und zahlreiche andere unheilige Zeremonien veranstaltet.

Jetzt ist es für TAXIL an der Zeit, zur Seite zu treten, denn wenn er weiterhin allein im Rampenlicht steht, riskiert er den Einsturz seines ganzen Illusionsgebäudes. Er braucht einen unabhängigen Zeugen und sieht sich nach einem Mitarbeiter um. Nach jemandem, der weit gereist ist, der dem ganzen sowohl Exotik als auch Authentizität verleihen kann. Der Zufall will es, daß er in Paris einen alten Freund, den Rheinländer Dr. KARL (CHARLES) HACKS, wiedertrifft, der in der Zwischenzeit viele Jahre als Schiffsarzt gearbeitet hat. TAXIL weiht ihn nicht etwa auf der Stelle ein, sondern inszeniert die Rekrutierung seines ersten Mitarbeiters bei seiner großen Illusion, ebenfalls als Illusion und verrät ihm noch eine ganze Weile nicht, daß alles erfunden ist. Ja er läßt ihn zunächst sogar Korrespondenz mit SOPHIA WALDER führen. Mittlerweile haben TAXILS Enthüllungen nicht nur in der katholischen Presse, sondern auch in den von höherrangigen Klerikern verfaßten Büchern, ein bemerkenswertes Echo gefunden. Solche Bücher bekommt der Schiffsarzt von seinem alten „Jugendfreund.“ – Tatsächlich kennen sich die beiden aus militant-politischen Tagen bei *La Libre Pensée*.⁴⁸⁸

Besonders beeindruckend hinsichtlich ihrer Rezeption der TAXILIADEN sind die Werke des Jesuiten Mgr. LÉON MEURIN S.J. (1825-1895), Orientalist und Bischof von Port-Louis auf der Insel Mauritius. MEURIN hatte TAXIL persönlich in Paris aufgesucht, um sich weitere Informationen von der Quelle zu beschaffen. TAXIL bemerkt: „*Man kann sich vorstellen, wie gut er informiert wurde.*“⁴⁸⁹, was, als TAXIL 1897 die ganze Geschichte erzählt, im Saal mit großem Gelächter quittiert wird.

An MEURIN wird die Eigendynamik deutlich, die solche Streiche, wie der TAXILS entfalten. MEURIN geht von den für absolute Wahrheiten gehaltenen Annahmen aus,

⁴⁸⁶ z.B. LEBLANK 2000.

⁴⁸⁷ TAXIL 1891b und ²1892a – „*Y-a-t-il des femmes dans la Franc-Maçonnerie?*“.

⁴⁸⁸ MULTIMANIA 2001.

⁴⁸⁹ TAXIL 1897b – „*On pense s'il fut bien renseigné !...*“.

daß die Freimaurer Satan verehren, und daß das *Palladium* existiert. Auf dieser Basis untersucht er die hebräischen Worte, die bei den Freimaurern als Passwörter benutzt werden, Schärpen, Schürzen, Ritualgegenstände – eben alles an *Masonica*, dessen er habhaft werden kann. In allem entdeckt er den Symbolismus eines Teufelskultes, eine geheime luziferianische Bedeutung, seien es auch noch so kleine Stickerereien auf völlig nebensächlichen Gegenständen.⁴⁹⁰

TAXIL erinnert sich der Momente, als MEURIN ihm aus seinem Manuskript „*Freimaurerei, die Synagoge des Satans*“⁴⁹¹ vorliest, als der vergnüglichsten in seinem ganzen Leben.⁴⁹² Bezeichnend ist schon im Titel der Schwenk in ein neues Feld, den Antisemitismus – letzterer ist eine Zutat, die deutlich von der Kirche stammt, denn weder TAXIL und schon gar nicht der Rabbi ROSEN haben in dieser Richtung Ambitionen.⁴⁹³

Der zweite große Authentifizierer der TAXILSchen Schriften ist Mgr ARMAND-JOSEPH FAVA (1826-1899), von 1871 bis 1875 erster Bischof von Martinique, dann Bischof von Grenoble. Bereits seit 1880 schreibt FAVA mit Feuer und Schwert gegen die Freimaurer an⁴⁹⁴; als TAXIL dann das Manuskript zu „*Gibt es Frauen in der Freimaurerei?*“⁴⁹⁵ vorlegt, ist FAVA genauso begeistert, wie die Kardinäle, die das Thema forciert hatten. Er schreibt einen unterstützenden Lobesbrief an TAXIL, der dann als eine Art Einleitung im Buch mitabgedruckt wird.⁴⁹⁶ Noch im selben Jahr, 1891, gibt FAVA selbst ein Buch zum Thema heraus: „*Die Existenz der Logen der Frauen*“ – im Untertitel steht zu lesen: „*Bewiesen von Mgr Fava, Bischof von Grenoble, und von Léo Taxil*“.⁴⁹⁷ So dreht sich das Karussell der Bestätigung; erst erscheint in TAXILS Buch ein Brief von FAVA, der Taxils Schrift von bischöflicher Seite Autorität verleiht, dann erscheint TAXILS Name im Untertitel von FAVAS Buch, was dessen Inhalt mit der Autorität des prominenten Enthüllers absegnet. Mittlerweile steht die gesamte katholische Presse, katholische Gelehrte und Rom selbst hinter TAXIL. Er steigt zur größten Autorität für das *Palladium* betreffende Fragen auf – kein Wunder, er hat es erfunden – und wird von zahlreichen Theologen konsultiert; FAVA und MEURIN stehen dabei in der ersten Reihe. – LEO XIII. hatte

⁴⁹⁰ Juden- und Christentum scheinen solche Funde zu provozieren; s.a. die Affäre um den sogenannten *Bible-Code* (THOMAS 1997 und 1998).

⁴⁹¹ MEURIN 1893.

⁴⁹² TAXIL 1897b.

⁴⁹³ Allerdings muß man auch sehen, daß wir uns in der Zeit der DREYFUS-Affäre befinden, einer Ära des Antisemitismus in Frankreich (Siehe PAGES & ZIEGER 1998 und KNORR-ANDERS 1998).

⁴⁹⁴ FAVA 1880a, b und c, 1882, 1883a und b, sowie 1885.

⁴⁹⁵ TAXIL 1891b und ²1892a – „*Y-a-t-il des femmes dans la Franc-Maçonnerie?*“.

⁴⁹⁶ FAVA 1891a.

⁴⁹⁷ FAVA 1891b.

schließlich in seiner Enzyklika die Bischöfe zur Unterstützung der Freimaurergegner aufgerufen.⁴⁹⁸

Dr. HACKS ist schwer beeindruckt von den Schriften, die ihm vorgelegt wurden. Besonders MEURINS Manuskript der „*Synagoge Satans*“ überzeugt ihn, daß an der ganzen Sache etwas dran ist – wenn er auch weit davon entfernt ist, die Schilderungen übernatürlicher Ereignisse zu glauben. HACKS hat sich selbst länger mit dem Spiritismus auseinandergesetzt und aus seinen Beobachtungen sehr rationale Schlüsse gezogen: „*Als interessierter Amateur hatte er tatsächlich den Spiritismus studiert; er wußte, daß über die ganze Welt verstreut, Leute existieren, die an übernatürliche Manifestationen, an Gespenster, Wiedergänger, Werwölfe usw. glauben. Er wußte, daß es in den kleinen okkultistischen Zirkeln liebenswerte Schelme gab, die den braven Leuten, welche die Kunst des Robert-Houdin ganz vergessen hatten, Geister sehen ließen.*“⁴⁹⁹

Dennoch kann TAXIL ihn überreden, mit ihm zusammenzuarbeiten, als er ihm klar macht, daß es egal sei, ob HACKS' Schriften komplett authentisch seien, denn es gehe um den Kern der Aussage.⁵⁰⁰ So beschließen die beiden, unter dem gemeinsamen Pseudonym DR. HENRI BATAILLE die Geschichte des *Palladiums* zu veröffentlichen.⁵⁰¹ So erscheinen aus der Feder eines gewissen DR. BATAILLE und von JOGAND-PAGÈS herausgegeben von Ende 1892 bis Ende 1894 immer phantastischere Enthüllungen über die Freimaurer und deren satanischen Hintergrund.⁵⁰² Die Serie umfaßt 240 Folgen – pro Monat jeweils zehn Folgen – und hat an die 10.000 Abonnenten. Begleitend dazu gibt TAXIL ein monatliches Bulletin⁵⁰³ heraus, in welchem andere Autoren zu Wort kommen und Werbung für deren Werke zur Thematik betrieben wird. Außerdem wird in dem Bulletin diskutiert und ergänzt. In der letzten Ausgabe des Bulletins erscheint unter dem Titel „*Das Werk der Verbreitung des Glaubens*“⁵⁰⁴ gar ein ausführliches, lobendes, ja segnendes Geleitwort von Papst LEO XIII. Schließlich erscheint der gesamte Text unter dem Namen „*Der Teufel im 19^{ten} Jahrhundert*“⁵⁰⁵ in einer monumentalen zweibändigen Ausgabe, welche pro Band jeweils 960 Seiten mit 120 Illustrationen umfasst. In diesen

⁴⁹⁸ PECCI 1884: Absatz 47.

⁴⁹⁹ TAXIL 1897b: „*Mais il avait réellement étudié le spiritisme, en amateur curieux; il savait qu'il existe, de par le monde, quelques croyants aux manifestations surnaturelles, aux fantômes, aux revenants, aux loups-garous, etc. Il savait que, dans les petits groupes d'occultistes, d'aimables fumistes font voir des spectres aux braves gens trop oubliés de Robert Houdin.*“ – JEAN EUGÈNE ROBERT-HOUDIN (1805-1871) gilt als Vater der modernen artistischen Zauberkunst.

⁵⁰⁰ Vgl. DE MILLE 1980b.

⁵⁰¹ TAXIL 1897b.

⁵⁰² BATAILLE 1892 bis 1894 bzw. TAXIL 1892 bis 1894.

⁵⁰³ TAXIL u.a. (Hrsg.) 1892 bis 1894.

⁵⁰⁴ PECCI 1894 – „*L'Œuvre de la propagation de la foi*“.

⁵⁰⁵ BATAILLE 1893 bis 1895 bzw. TAXIL 1893 bis 1895 – „*Le Diable au XIX e Siècle*“.

Seiten findet sich die ganze Menagerie dessen, was im 19ten Jahrhundert unter „Okkultismus“ firmiert: Theurgie, Magnetismus (MESMERISMUS), Besessenheit, Spiritismus usw., alles dem satanischen Einfluß des *Palladiums* unterworfen. Teils erfunden, teils von anderen Autoren zusammenplagiiert, die genauso weitschweifig aber weit weniger prominent als TAXIL sind. Vor diesem Hintergrund wird ein enormes satanisches Komplott beschrieben, das nicht mehr und nicht weniger als die komplette Zerstörung der katholischen Kirche, des Christentums und der bürgerlichen Gesellschaft des 19ten Jahrhunderts zum Ziel hat. Erreicht soll das ganze werden durch Anarchismus und Sozialismus [sic!] – beides ist natürlich auch ausschließlich vom *Palladium* in die Welt gebracht worden. Mit dem „*Teufel im 19^{ten} Jahrhundert*“ beginnt die große TAXILSche Phantasmagorie, eine geschickte Mischung aus historischen Fakten und Fiktion, sich zu ihrer vollen Pracht zu entfalten und sie ist es wert, nacherzählt zu werden:

Irgendwann zu Beginn des 19ten Jahrhunderts besinnt sich SATAN selbst wieder einmal darauf, seinen teuflischen Plan – was auch sonst –, den ANTICHRISTEN in die Welt gebären zu lassen, in die Tat umzusetzen. Die Prophezeiung aus der Apokalypse muß schließlich erfüllt werden. Dazu benutzt er die Organisation der Freimaurer, die, wenn man der katholischen Kirche und LÉO TAXIL glauben will, ihn seit jeher anbeten. So ist SATANS Statthalter auf Erden natürlich ein Freimaurer, der amerikanische Großmeister des Schottischen Ritus ALBERT PIKE (1809-1891). Neben seiner Funktion als Logenmeister gebietet PIKE ungesehen von der Welt als Satanspapst über das *Palladium*, eine geheime satanistische Loge, die aus dem Hintergrund nicht nur die Freimaurer lenkt, sondern durch Kabale und Intrigen auch Einfluß auf Wirtschaft und Politik nimmt. Von seinem *Luziferianischen Heiligen Stuhl* in Charleston, Carolina aus zieht PIKE die Fäden all dessen und unterhält sich dort jeden Nachmittag um drei Uhr mit Meister LUZIFER persönlich.

VON DR. BATAILLE erfahren wir außerdem, daß die zweite Hauptfigur zu Beginn des satanischen Planes der ehemalige Pastor PHILEAS WALDER ist, der in Utah als Schatten von JOHN TAYLOR agiert, dem Nachfolger des Mormonengründers BRIGHAM YOUNG. Natürlich ist WALDER dort damit befaßt, die palladistisch-satanische Weltverschwörung voranzutreiben. BATAILLE will WALDER in Utah getroffen haben und hält ihn für eines der ekelhaftesten Exemplare der menschlichen Spezies⁵⁰⁶ – es erübrigt sich festzustellen, daß sich keinerlei Hinweis auf die historische Existenz dieses PHILEAS WALDER finden läßt. An dieser Stelle beginnt BATAILLE alle möglichen Glaubensgemeinschaften mit in den Strudel des SATANISMUS zu ziehen, in diesem Fall die Mormonen. Da die Mormonen in der französischen Literatur eh schon

⁵⁰⁶ BATAILLE 1893 bis 1895 bzw. TAXIL 1893 bis 1895, Band eins: S. 39.

Projektionsfläche für Phantasien skandalösen Sexuallebens waren,⁵⁰⁷ sind sie für TAXIL ein idealer Ausgangspunkt für seinen SATANISMUS. Der Ursprung des *Palladiums* liegt also laut TAXIL in der „Stadt der Heiligen“,⁵⁰⁸ die RICHARD BURTON *under cover* besucht hatte.

Jener PHILEAS WALDER, der eng mit PIKE zusammenarbeitet, verführt nun eine junge Dänin namens IDA JACOBSEN und bringt sie nach Straßburg, wo sie am 29. September 1863 ihre Tochter SOPHIA WALDER zur Welt bringt. Denn SATAN selbst hat geplant, daß drei Generationen nach WALDER der ANTICHRIST geboren werden soll. Diese Geburt wird nach Straßburg verlegt, einerseits wegen des okkulten Hintergrundes der Stadt, andererseits, weil Straßburg eine ausreichend große protestantische Gemeinde besitzt, die leicht zum Mormonentum bekehrt werden könnte.⁵⁰⁹

SATAN selbst läßt IDA JACOBSEN verschwinden (ob gleich in die Hölle, oder an einen entfernten irdischen Ort, wissen wir nicht), damit SOPHIA nicht von einer Frau erzogen wird, der die tiefsten Weihen des Satanismus fehlen. So wird SOPHIA von ihrem Vater, von ALBERT PIKE und von SATAN selbst erzogen,⁵¹⁰ und verbringt ihre Jugend zumeist in Charleston, nahe dem *Luziferianischen Heiligen Stuhl*.⁵¹¹

Im zarten Alter von zwanzig Jahren ist sie bereits die Nr. 2 – nach ALBERT PIKE – des *Palladiums* und damit der weltweiten satanischen Verschwörung. Sie steht mit ADRIANO LEMMI (1822-1906), dem italienischen Großmeister auf einer Stufe und hat über eine Million Palladisten weltweit unter ihrem Kommando. Ohne Zweifel hat ihr Aussehen ihren Aufstieg begünstigt, denn sie ist so hübsch, wie ihr Vater PHILEAS WALDER häßlich.⁵¹²

Am 18. Oktober 1883, während eines geheimen Treffen in Rom, an dem auch ADRIANO LEMMI und der damalige italienische Premierminister FRANCESCO CRISPI (1818-1901) teilnehmen, erscheint der Teufel BITRU und erklärt, daß er am 25. Dezember 1895 SOPHIA heiraten würde, und daß sie am 29. September 1896 eine Tochter und damit gleichzeitig den TEUFEL zur Welt bringen würde. SOPHIAS Tochter würde dann den Teufel DECARABIA heiraten – aus dieser Ehe würde dann eine weitere Tochter hervorgehen. Diese Tochter würde schließlich die Mutter des Antichristen werden.⁵¹³ Die Prophezeiung dieser komplexen Genealogie bedeutet u.a., daß SOPHIA WALDER die Urgroßmutter des Antichristen werden würde und PHILEAS

⁵⁰⁷ DECOO 1974 und 1976.

⁵⁰⁸ BURTON 1861 – „*The city of the saints*“.

⁵⁰⁹ TAXIL 1891b: S. 390 bis 393 und VAUGHAN 1895 bis 1897 bzw. TAXIL 1895 bis 1897: S. 289 bis 393.

⁵¹⁰ VAUGHAN 1895 bis 1897 bzw. TAXIL 1895 bis 1897: S. 292 bis 293.

⁵¹¹ BATAILLE 1893 bis 1895 bzw. TAXIL 1893 bis 1895: S. 360 und VAUGHAN 1896 bzw. TAXIL 1896b.

⁵¹² BATAILLE 1893 bis 1895 bzw. TAXIL 1893 bis 1895, Band eins: S. 39.

⁵¹³ VAUGHAN 1897 bzw. TAXIL 1897a: S. 315.

WALDER der Schwiegervater des Teufels BITRU – ein Fest für Verwandtschaftsethnologen.

Angesichts dieser enormen, mit hochqualifizierten Offizieren bestückten und aus dem Dunkel operierenden Armee des Bösen scheint der Menschheit die Ewige Verdammnis sicher. Doch SATAN hat nicht mit dem schriftstellerischen Genie LÉO TAXILS gerechnet, denn jetzt ersinnt er seine wohl großartigste Figur, die das garantiert, was ein Publikum zu fesseln vermag: Drama.

Mittlerweile ist die Öffentlichkeit darüber informiert, daß die palladistischen Logen, im Gegensatz zur bekannten Freimaurerei, aus Männern und Frauen bestehen. Doch es kommt noch schlimmer, denn ganz an der Spitze stehen auch Frauen. Zum einen die uns schon bekannte SOPHIA WALDER, zum anderen ihre Erzrivalin DIANA VAUGHAN, die mit ihr um die Kontrolle über das *Palladium* kämpft.

Gleich SOPHIA ist auch DIANA Amerikanerin – sie stammt aus Kentucky – und in einem luziferianischen Haushalt aufgewachsen. Ihre Obhut übernahm der Dämon ASMODÄUS, einer der Obristen SATANS, der meist in Gestalt eines gutaussehenden, von balsamischem Duft umwehten Kavaliers auftritt. Miss VAUGHAN ist ASMODÄUS als Braut versprochen, und so nimmt er sie mit auf Reisen; unter anderem ins Fegefeuer und auf den Planeten Mars, wo sie an den marsianischen Kanälen picknicken und mit den pygmäenhaften Bewohnern spazieren gehen. Sie besuchen auch Gibraltar, wo sie riesige geheime Laboratorien in den Tiefen des Felsens besichtigen.

Erinnern wir uns: Papst LEO XIII. zeigte sich enttäuscht darüber, daß TAXIL in seiner Freimaurerzeit nicht über den Lehrlingsgrad hinaus kam und deshalb nicht über die Umtriebe in den höheren Rängen berichten kann. Mit der „*Verlobten des Asmodäus*“ hat TAXIL einen perfekten Zeugen erfunden, der als Garant für all seine satanischen Phantastika dient, und der nicht ins Kreuzverhör genommen und überprüft werden kann, weil er nie existiert hat.⁵¹⁴ Die reuige Hohe Priesterin SATANS, die Braut des ASMODÄUS und Ex-Palladistin DIANA VAUGHAN. Denn laut TAXIL hat DIANA VAUGHAN das *Palladium* verlassen, sich von der Hochgradmairerei losgesagt und ist schließlich im September 1895 definitiv zum Katholizismus konvertiert. Allerdings muß sie sich in einem Kloster verborgen halten, um von den Palladisten nicht gekidnappt und ermordet zu werden. Der gesamte hohe Klerus inklusive dem Vatikan gratulieren TAXIL dazu, bei der Bekehrung DIANAS eine wesentliche Rolle gespielt zu haben. Aus ihrem Versteck heraus unterhält DIANA schriftliche Korrespondenz mit Bischöfen, Kardinälen sowie dem Vatikan selbst und publiziert ihre Enthüllungen. Ab 1896 berichtet sie z.B. dem gefesselten Publikum, das mittlerweile europaweit in Klubs und Lesezirkeln organisiert ist, wöchentlich über den

⁵¹⁴ INTROVIGNE 1996.

Fortgang von SOPHIAS Schwangerschaft.⁵¹⁵ TAXIL stellt Miss DIANA VAUGHAN ins Zentrum aller Vorgänge und spielt von 1891 bis 1897 auf seiner Schöpfung wie PAGANINI auf einer Stradivari. Als etwa Mgr. HENRY PINCKNEY NORTHROP (1842-1916), der römisch-katholische Bischof von Charleston, dementiert, daß es dort so etwas wie einen *Luziferianischen Heiligen Stuhl* gebe, ganz abgesehen von einem labyrinthartigen Palast in dessen Zentrum sich eine, LUZIFER geweihte, Kapelle mit einer Statue des BAPHOMET befindet,⁵¹⁶ reagiert DIANA VAUGHAN und spricht die Vermutung aus, daß einige der amerikanischen Bischöfe mit dem *Palladium* im Bunde stünden.⁵¹⁷

Aber die Geschichte ist noch raffinierter: NORTHROP fährt eigens nach Rom, um dem Papst persönlich zu versichern, daß alles, was hinsichtlich Charleston in den Schriften von DR. BATAILLE und DIANA VAUGHAN zu finden ist, pure Phantasie sei, daß die Freimaurer Charlestons keinesfalls einem luziferianischen Kult anhängen, daß es dort keinen SATANstempel gäbe, und daß er viele der Freimaurer dort persönlich gut kenne – es wären alles gute Protestanten. Von der ganzen Reise NORTHROPS erfährt die Öffentlichkeit nur, weil er auf der Hinreise ein Zeitungsinterview gibt. Als NORTHROP aus Rom zurückkehrt, wahrt er völliges Stillschweigen über die Affäre und protestiert nicht mehr gegen die Schriften VAUGHANS und BATAILLES. Diana VAUGHAN hingegen bekommt den päpstlichen Segen, als sie die amerikanischen Bischöfe des SATANISMUS' verdächtigt.⁵¹⁸

Offensichtlich genießt TAXIL umfassende vatikanische Rückendeckung, was aber auch nicht weiter verwundert. Als Haupt-promoter der luziferianischen Meta-Sekte *Palladium*, die hinter allen okkulten Ereignissen seiner Zeit stehen soll, greift er beide Stränge der antimaurerischen und antisatanistischen, katholischen Polemik auf, welche verschiedene Päpste durch Äußerungen und Bullen verstärkt und bestätigt haben. „Okkult“ steht hier in der doppelten Bedeutung des Wortes: Einerseits ist das *Palladium* für mystisch-übernatürliche Ereignisse verantwortlich, andererseits steht es auch hinter allen verborgenen Aktivitäten, die aus dem Dunkel heraus auf Politik und Wirtschaft enormen Einfluß ausüben – TAXILS Schriften sind der Ursprung vieler Verschwörungstheorien.⁵¹⁹

⁵¹⁵ VAUGHAN 1895 bis 1897 bzw. TAXIL 1895 bis 1897.

⁵¹⁶ Beschreibung und Plan dieses imaginären Gebäudes findet sich in BATAILLE bzw. TAXIL 1893 bis 1895, Band 1: S. 297.

⁵¹⁷ VAUGHAN 1895b bzw. TAXIL 1895c: S. 189 bis 192.

⁵¹⁸ TAXIL 1897b.

⁵¹⁹ So finden sich TAXILSche Sujets in dem *Science-Fiction* Roman „*The illuminatus trilogy*“ (WILSON & SHEA 1975), der das Ganze ins Internetzeitalter transponiert. Die entsprechende Wirkung bleibt nicht aus (siehe z.B. SCHMID 1998 und dazu FÖRSTER 1999 und PEITZ 1999).

Mit der Sicherheit vatikanischer Rückendeckung gründet TAXIL für DIANA VAUGHAN ein neues Journal („*Le Palladium Régénérée*“), welches von 1894 bis 1895 erscheint und exklusiv die neuesten Berichte über das *Palladium* abdruckt.

Wie schon am Beispiel MEURINS gesehen, entwickelt das ganze erneut Eigendynamik und TAXIL erhält unerwartet Unterstützung und 1894 beginnen andere, mit denen TAXIL anfänglich gar nichts zu tun hat, ihre eigenen Bücher über die VAUGHAN und ihre Erzrivalin WALDER zu publizieren.⁵²⁰ ABEL CLARIN DE LA RIVE (1855-1914) verfaßt ein auf TAXILS Enthüllungen aufbauendes Werk über Frauen und Kinder in der Freimaurerei⁵²¹ – wie MEURIN glaubt er an das, was er schreibt, v.a. aber an das, was DIANA VAUGHAN schreibt. Dem Vatikan ist das nicht unrecht, denn CLARIN DE LA RIVE schlägt eine vehement antisemitische Richtung ein.⁵²²

Ebenfalls 1894 besteigt ein weiterer, von TAXIL nicht gebetener Gast das Boot, der garantiert nicht an das glaubt, was er schreibt. Der Italiener DOMENICO MARGIOTTA (1865-?) bestätigt, daß er mit DIANA VAUGHAN persönlich bekannt ist und sie des öfteren getroffen hat.⁵²³ Außerdem reißt er den italienischen Freimaurer-Großmeister ADRIANO LEMMI⁵²⁴ und den italienischen Premierminister FRANCESCO CRISPI⁵²⁵ mit seinen Büchern noch tiefer in den Strudel der satanistischen Verschwörung. Sein Buch gegen LEMMI wird von einem bestätigenden Brief Bischof FAVAS eingeleitet.⁵²⁶

Dennoch rühren sich skeptische Stimmen, die an der schieren Existenz von Miss VAUGHAN zweifeln. Und wieder bekommt TAXIL unerwartet Unterstützung. Ein Bürger Kentuckys bestätigt in einer Louisviller Zeitung, daß er DIANA VAUGHAN seit sieben oder acht Jahren persönlich kennt und ihr bei verschiedenen europäischen wie amerikanischen Geheimgesellschaften immer wieder begegnet ist.⁵²⁷ TAXIL kommentiert dies später wie folgt:

„[...] ich muß mich noch bei einem unbekanntem Schwindler und Schelm bedanken, einem scharfsichtigen amerikanischen Verbündeten. Unter Schelmen versteht man sich sofort über die ganze Welt hinweg, ohne daß man sich Briefe schreiben oder auch nur anrufen müßte.

⁵²⁰ 1895 zieht TAXIL auch den Okkultschriftsteller JULES DOINEL (1842-1903), der unter dem Pseudonym JEAN KOSTKA veröffentlicht, in die Affäre, klärt ihn aber wahrscheinlich nicht auf. Auf dem Titelblatt von DOINEL 1895 steht nur der Name KOSTKA, nicht aber TAXIL, obwohl letzterer als *ghostwriter* fungierte. Siehe auch LEFORESTIER, FAIVRE & DOINEL 1990.

⁵²¹ CLARIN DE LA RIVE 1894; Auf den Seiten 578 und 589 bekräftigt er die TAXILSche Behauptung, ALBERT PIKE sei der Satanspapst. Im April 1897 widerruft er dies und gibt seinen Irrtum öffentlich in *Freemasonry Disclosed* (April 1897) zu (MELLOR 1982: S. 151).

⁵²² CLARIN DE LA RIVE 1895.

⁵²³ MARGIOTTA 1895.

⁵²⁴ MARGIOTTA 1894.

⁵²⁵ MARGIOTTA 1896b.

⁵²⁶ FAVA 1894.

⁵²⁷ TAXIL 1897b.

*Deshalb gilt mein Respekt dem guten Bürger Kentuckys, der sich, ohne vorheriges Einvernehmen, entschlossen hat, uns zu helfen.*⁵²⁸

Die Freimaurer selbst verhalten sich dem ganzen gegenüber sehr ruhig, ja fast gleichgültig, was sie heute bedauern.⁵²⁹ Auch die anderen Geheimgesellschaften, die der Reihe nach von DIANA VAUGHAN beschuldigt werden, Teil des *Palladiums* zu sein, sind zunächst nicht zu hören, halten sich aber über die ganze Affäre auf dem Laufenden. Die Bibliothek der *Societas Rosicruciana in Anglia* beherbergte jahrzehntelang ein Exemplar von DIANA VAUGHANS Memoiren⁵³⁰ aus dem Besitz von WILLIAM WYNN WESTCOTT (1848-1925), einem der Gründerväter des *Golden Dawn*,⁵³¹ das mit handschriftlichen Kommentaren von WESTCOTT angefüllt ist.⁵³² Der *Golden Dawn* war also über die Ausmaße von TAXILS Illusion bestens informiert. Kein Wunder, denn WESTCOTT ist selbst Opfer von Verleumdungen der elusiven DIANA.

Aus der Goldenen Morgenröte fährt dann auch der Blitz, der den Anfang vom Ende der großen Illusion des *Palladiums* einläutet. Der maurerische Enzyklopädist und Mitglied des *Golden Dawn*, ARTHUR EDWARD WAITE (1857-1942) veröffentlicht am 7. Dezember 1895 im Journal „*Light*“ den ersten Artikel,⁵³³ der das *Palladium* als außerordentlichen literarischen Schwindel entlarvt. 1896 – ein Jahr vor TAXILS Selbstentlarvung – erscheint in London sein Buch „*Teufelsanbetung in Frankreich*“,⁵³⁴ welches das Ganze vollends demontiert. Nach dem „Sturz TAXILS“ schreibt er 1897 ein weiteres Werk, das aber bis heute unveröffentlicht ist und sich in einer englischen Privatsammlung befindet.⁵³⁵ In Deutschland beginnt der katholische Pfarrer JOSEPH G. FINDEL das Messer in der Wunde umzudrehen und schreibt Ergänzendes zu WAITE.⁵³⁶ An dieser Stelle wird es auch für den Vatikan unangenehm – nicht nur, weil jemand aus den eigenen Reihen den Schwindel entlarvt,

⁵²⁸ TAXIL 1897b – „[...] je dois un salut à un fumiste inconnu, à un perspicace confrère américain. Entre fumistes, on se comprend d'un bout à l'autre du monde, sans avoir besoin d'échanger des lettres, sans recourir même au téléphone. Salut donc au cher citoyen du Kentucky qui a eu l'aimable pensée de nous aider sans aucune entente, [...]“.

⁵²⁹ Siehe HAMILL 1988 und LITVINE 1992.

⁵³⁰ VAUGHAN 1895 bis 1897.

⁵³¹ Eine okkultistische Geheimgesellschaft, die im Zusammenhang mit ALEISTER CROWLEY noch ausführlich behandelt werden wird. Siehe „*Die Goldene Dämmerung*“ (S. 153).

⁵³² Das fragliche Exemplar befindet sich heute im Besitz von Prof. Dr. MASSIMO INTROVIGNE (INTROVIGNE 1996: Anmerkung Nr. 49).

⁵³³ WAITE 1895 bis 1896.

⁵³⁴ WAITE 1896 – „*Devil Worship in France*“; s.a. WAITE 1970, Band 2: S. 252ff. (Stichwort „*Palladian freemasonry*“).

⁵³⁵ WAITE 1897.

⁵³⁶ FINDEL 1896a und b sowie 1897.

sondern weil FINDEL die Vermutung ausspricht, hinter dem Ganzen stünden die Jesuiten.

Bereits arg in Bedrängnis geraten, wird die Situation für TAXIL noch komplizierter, als MARGIOTTA ihn verrät, die Gunst der Stunde nutzen, und die ganze Affäre an sich reißen will. Der Italiener behauptet kaltblütig, die echte DIANA VAUGHAN sei immer noch Mitglied des *Palladiums* und habe niemals wirklich konvertiert. Außerdem sei TAXIL ein Hochstapler, der DIANA nie persönlich gekannt, und gefälschte Bücher unter ihrem Namen veröffentlicht habe – nur er, MARGIOTTA, habe Kontakt zu ihr. Im November 1896 schluckt MARGIOTTA schließlich doch die bittere Pille und gibt zu, daß DIANA VAUGHAN niemals existiert hat. – Was ist passiert?

Unter dem ganzen Druck ist KARL HACKS – die eine Hälfte von DR. BATAILLE – im Jahre 1896 des Schwindels überdrüssig, verlässt Frankreich, und kehrt in seine Heimat, das Rheinland zurück. Dort vertraut er sich seinem Schwager, dem Publizisten und Politiker JULIUS BACHEM an, der zu dieser Zeit Herausgeber der *Kölnischen Volkszeitung* ist.⁵³⁷ BACHEM wiederum informiert zwei Geistliche, die sich so gerüstet zum großen Antifreimaurerkongreß aufmachen, der vom 26. bis zum 30. September 1896 in Trient stattfindet.⁵³⁸

In Trient erleben 36 Bischöfe und 700 weitere Geistliche den Auftritt LÉO TAXILS, der diesmal einen schweren Stand hat. Obwohl TAXILS Äußerungen mit großen Beifallsstürmen bedacht werden, kann er die Zweifel nicht zerstreuen.⁵³⁹ Teile der Presse, wie *La Croix*, die bisher fest an seiner Seite standen, distanzieren sich von ihm. Was ihm bleibt, ist der harte Kern seiner Anhänger, personifiziert in Mgr. FAVA und dem Abbé GABRIEL DE LA BESSONERIE.

TAXIL fährt die übliche Verteidigungsstrategie und beschuldigt alle, die sich gegen ihn stellen, schlankweg, selbst Palladisten zu sein. Doch es hilft alles nichts. Entgegen seiner Hoffnung kann er nicht die Kontrolle des Kongresses von Trient übernehmen und die dort eingesetzte Untersuchungskommission verlangt jetzt konkrete Beweise der Existenz DIANA VAUGHANS – Man gibt sich nicht mehr mit indirekten Indizien wie Briefwechsel, persönlichen Beteuerungen usw. ab.

Nun ist es TAXIL klar, daß seine große Illusion, die mittlerweile 12 Jahre währt, nicht mehr gehalten werden kann. Doch der Trickster ist damit noch lange nicht geschlagen, sondern holt zum letzten großen Paukenschlag aus.

⁵³⁷ BACHEM 1913: S. 161 bis 175; s.a. CARDAUNS 1902 und 1912: S. 187 bis 196.

⁵³⁸ Vgl. MÉRY 1896.

⁵³⁹ ÉDER 1996.

Metatrickster



Links: Miss DIANA VAUGHAN. Wen die Photographie wirklich zeigt, ist unklar. (WEBER 1964: zw. S. 128 und 129).



Rechts: Titelblatt von TAXIL 1886e.

DIE ENTHÜLLUNG,
oder: Extrablatt – Unfehlbarkeit widerlegt!

„Nun komme ich zum großartigsten Streich meines Daseins, der heute sein Ende finden, und der offensichtlich auch der letzte sein wird; denn nach dem Folgenden frage ich mich, welcher Kollege, und sei er von der Presse Islands oder Patagoniens, auf mein oder eines anderen Anraten hin noch Vertrauen in irgendeinen Beweis eines außerordentlichen Ereignisses fassen kann.“⁵⁴⁰

GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS alias LÉO TAXIL, 1897

Im März 1897 versendet JOGAND-PAGÈS persönliche Einladungen für eine Veranstaltung im April, bei welcher sowohl er, als auch DIANA VAUGHAN sprechen werden. Die Einladungen werden wahrgenommen und so versammelt sich am Abend des 19. April 1897 im Saal der Geographischen Gesellschaft zu Paris ein großes Publikum. Hauptsächlich besteht es aus Vertretern der Presse unterschiedlicher politischer *couleur* und aus verschiedenen Ländern, vielen Priestern und Mönchen, sehr vielen Damen, ein paar Freidenkern und ein paar Freimaurern. Aber auch die päpstliche Nuntiatur hat zwei Delegierte entsandt und die Erzdiözese ist ebenfalls vertreten. Als erstes Ereignis des Abends wird eine Schreibmaschine aus dem Besitz DIANA VAUGHANS verlost – der glückliche Gewinner ist ein Verleger einer in Konstantinopel beheimateten Zeitung. Dann betritt GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS in der Rolle des LÉO TAXIL die Bühne.

Er erklärt, heute würde die ganze Episode enden, natürlich im April, dem „*Mo-nat der Narren*“⁵⁴¹, so wie sie im April begonnen hatte – am 23. April 1885. All seine in dieser Zeit veröffentlichten Schriften seien nichts, als eine große Illusion gewesen. DIANA VAUGHAN könnte heute auch nicht öffentlich sprechen, denn auch sie hätte nie so existiert, wie es der hohe Klerus und der Papst geglaubt haben. DIANA VAUGHAN sei in Wirklichkeit der Name einer eingeweihten Mitarbeiterin, einer französische Typistin und Repräsentantin einer amerikanischen Schreibmaschinenfirma. Der einzige andere Mitarbeiter sei Dr. BATAILLE gewesen.⁵⁴² – Was ich aufgrund der enormen Menge produzierten Textes, sowie den zahlreichen professionellen Illustrationen, bezweifeln möchte.

Er fährt fort, seine Bekehrung sei eine Täuschung gewesen, in Wirklichkeit sei er immer ein Antiklerikaler und Freidenker geblieben. „*Dieser lustige wie lehrrei-*

⁵⁴⁰ TAXIL 1897b – „*J'arrive donc à la plus grandiose fumisterie de mon existence, à celle qui prend fin aujourd'hui, et qui sera évidemment la dernière; car, après celle-là, je me demande quel confrère, même de la presse d'Islande ou de Patagonie, accueillerait, sous ma recommandation ou sous celle d'un de ses amis, la confiance de n'importe quel événement extraordinaire!...*“.

⁵⁴¹ TAXIL 1897b.

⁵⁴² TAXIL 1897b.

che Streich“⁵⁴³ sei folgendermaßen erdacht worden. Wenn GAMBETTA gesagt hatte: „Der Klerus ist der Feind“, so hatte die Kirche ausgerufen „Die Freimaurer sind der Feind!“⁵⁴⁴ – Auf diesen klaren Aussagen, die Glaubensbekenntnissen gleich kommen, ruhte der ganze Schwindel. Die Freimaurer anzugreifen, sei das beste Fundament für eine Illusion gegen die Kirche gewesen. Laut TAXIL lag der Umstand, daß JOGAND-PAGÈS 1881 aus seiner Loge ausgestoßen wurde, lediglich an einer kleinen Streiterei zwischen ihm und zwei anderen Logenmitgliedern: „Nein, ich rächte mich nicht [an den Freimaurern], ich hatte meinen Spaß!“⁵⁴⁵ Er hätte der Freimaurerei sogar Gutes getan, denn seine falschen Enthüllungen hätten zu vielen Reformen des erstarrten Ritus und Symbolismus geführt, den viele Logenbrüder eh nicht mehr ernst genommen und bereits belächelt hätten.

Zunächst mußten die Kirchenoberen von seiner Aufrichtigkeit überzeugt werden, dann konnte er den Streich vom gegenwärtigen Teufelstum führen und organisieren. Dazu sei es absolut notwendig gewesen, niemanden, absolut niemanden in seinen Plan einzuweißen, anfangs nicht einmal seine Frau. „Ich spielte um einen hohen Einsatz, denn ich sah mich einem mächtigen Feind gegenüber.“⁵⁴⁶ ALFRED PAULON, ein früherer Mitarbeiter, habe von Anfang an Verdacht geschöpft. Er schien etwas zu ahnen, wußte aber nicht genau, was, und äußerte sich verschiedentlich in diese Richtung.

„Schon im ersten Moment meiner Bekehrung hatte ich herausgefunden, daß eine bestimmte Anzahl Katholiken überzeugt daran glaubte, daß der Begriff „Der Große Architekt des Universums“, mit dem die Freimaurerei das Höchste Wesen benennt, ohne es einer bestimmten Religion zuzuordnen, in Wirklichkeit auf clevere Weise den Meister Luzifer oder Satan verbergen sollte.“⁵⁴⁷

Eine Quintessenz, die er aus den letzten zwölf Jahren gezogen habe, sei: „Während dieser zwölf Jahre, die ich unter dem Banner der Kirche verbracht habe, wenn ich mich auch als Täuscher eingeschrieben hatte, wurde es mir klar, wie falsch es doch ist, die Bösartigkeit mancher Leute ihren Doktrinen zur Last zu legen – Denn sie entspringt der Menschheit selbst.“⁵⁴⁸ Er liefert auch eine mehr als tricksterhafte Begründung dafür, warum sein Streich so lange währte: „Dann ge-

⁵⁴³ TAXIL 1897b – „[...] mystification à la fois amusante et instructive [...]“.

⁵⁴⁴ TAXIL 1897b – „Gambetta avait dit : « Le Cléricalisme, voilà l'ennemi ! » L'Eglise, d'autre part, disait : « L'ennemi, c'est la Franc-Maçonnerie ! »“.

⁵⁴⁵ TAXIL 1897b – „Non! je ne me vengeais pas, je m'amusais; [...]“.

⁵⁴⁶ TAXIL 1897b – „Et je jouais gros jeu; car j'avais affaire à forte partie.“.

⁵⁴⁷ TAXIL 1897b – „J'avais constaté, dès les premiers temps de ma conversion, que chez un certain nombre de catholiques, on est convaincu que le nom de « Grand Architecte de l'Univers », adopté par la Franc-Maçonnerie pour désigner l'Être suprême sans se prononcer dans le sens particulier d'aucune religion, on est convaincu, dis-je, que ce nom sert en réalité à voiler habilement messire Lucifer ou Satan, le diable !“.

wann die süße Befriedigung des Streichespielens die Oberhand, alles andere überdeckend [...].“⁵⁴⁹ Außerdem reiche seine Neigung zu großangelegten, freudigen Streichen weiter als zwölf Jahre zurück – „*Man ist als Schalk geboren.*“⁵⁵⁰

⁵⁵¹Den Ausschlag für die zahlreichen übernatürlichen Ingredienzien in der Geschichte vom *Palladium* gibt ein Priester aus Freiburg, der TAXIL besucht, sobald er von dessen Konversion gehört hat. Der gute Mann fordert TAXIL auf, ihm ein Wunder zu zeigen, etwa einen Stuhl in einen Spazierstock oder einen Regenschirm zu verwandeln. „*Ich war selbst erstaunt, ein solches Wunder tun zu sollen.*“⁵⁵² TAXIL muß natürlich ablehnen so ein Wunder zu tun und der Priester kehrt nach Freiburg zurück. Daß er kein Wunder zu sehen bekam, schreibt er TAXILS Demut und Bescheidenheit zu. Aus Dankbarkeit für die Begegnung schickt der Freiburger Kirchenmann TAXIL etwas später einen enormen Gruyère-Käse, der über und über mit kryptischen Hieroglyphen verziert ist. TAXIL erkennt, welche Kraft im Mystizismus und der Wundersüchtigkeit liegt.

„*Mein Ziel war es, alle Elemente des zeitgenössischen Teufelstums zu erfinden – was ein gutes Stück stärker war, als die Stadt unter dem Genfer See, deshalb mußte ich Schritt für Schritt vorgehen, Grundsteine mußten gelegt werden, das Ei, aus dem der Palladismus schlüpfen sollte, mußte gezeugt, gelegt und ausgebrütet werden. Ein Streich dieser Größenordnung kann nicht an einem Tag geschaffen werden.*“⁵⁵³

Der Freimaurerei zugetane Historiker stellen TAXIL meist als einen Betrüger dar, der von extremen Vorurteilen, ja Hass gegen die Freimaurer getrieben war. Gelehrte, die der Freimaurerei nicht ganz so zugetan sind, schließen es nicht aus, daß TAXIL möglicherweise mit einem Segment der französischen Freimaurerei unter einer Decke steckte und absichtlich Authentisches mit Fiktivem vermischte, so daß es moderateren Freimaurergegnern über Jahre hinaus nicht mehr möglich war, ernstgenommen zu werden.⁵⁵⁴

⁵⁴⁸ TAXIL 1897b (nach BERNHEIM, SAMII & SEREJSKI 1996). Das Zitat entstammt der Transkription von JOGAND-PAGÉS' Rede vom 19. April 1897. Dieser Text erschien erstmals in „*Le Frondeur*“ vom 25. April 1897 und ist mit einigen Auslassungen in WEBER 1964: S. 155 bis 183 abgedruckt, sowie unter <http://www.multimania.com/francsmacons/taxil2.html> online veröffentlicht (erfaßt am 30. November 2001). BERNHEIM, SAMII & SEREJSKI 1996 ist die englische Übersetzung des kompletten Textes.

⁵⁴⁹ TAXIL 1897b – „*Puis, le doux plaisir de la fumisterie prenant le dessus, dominant tout, [...].*“.

⁵⁵⁰ TAXIL 1897b – „*[...]; on naît fumiste.*“.

⁵⁵¹ TAXIL 1897b.

⁵⁵² TAXIL 1897b – „*Moi-même, j'ai eu la stupéfaction de m'entendre demander d'opérer un miracle*“.

⁵⁵³ TAXIL 1897b – „*Mon but étant de créer de toutes pièces la diablerie contemporaine, – ce qui est autrement fort que la ville sous-lacustre du Léman, – il fallait procéder par ordre, il fallait poser des jalons, il fallait pondre et couvrir l'oeuf d'où naîtrait le Palladisme. Une fumisterie de cette taille ne se fabrique pas en un jour.*“.

Und so firmiert die ganze Affäre in der Literatur zumeist unter dem Begriff „Taxilswindel“ – doch manche sehen darin einen Betrug. Betrug ist ein Verbrechen und bei Verbrechen sucht man nach den Motiven. Als solche werden im Falle TAXILS gerne angegeben: Hass auf die Kirche, Hass auf die Freimaurer, Geldgier – alles Aspekte, welche in die abendländisch-moralischen Kategorien von Gut und Böse fallen. Doch der Trickster steht jenseits von Gut und Böse; manchmal entsteht beides überhaupt erst durch sein Wirken. Und so kommt THEODOR LESSING (1872-1933) zu völlig anderen Schlüssen:

„Ich habe den Mann [TAXIL] gekannt und einige Jahre mit ihm Verbindung unterhalten. Daher glaube ich zu wissen, daß weder Eitelkeit, Ruhmsucht, Geldgier noch auch Fanatismus für Aufklärung und Freigeisterei die Triebfeder seines Handelns war. Er gehörte, geborener Gascogner, zu den bewundernswert überlegenen Leuten, die an Spott und Spiel ein wahrhaft künstlerisches Vergnügen haben. Das ist ein Stück Dichtertum, frei von jedem Pathos, außer einem gewissen Pathos des Witzes.“⁵⁵⁵

Mit anderen Worten, die Triebfeder war des Tricksters Drang zum Streiche spielen. Mittlerweile sind wir (genausowenig wie die Presse Islands oder Patagoniens) nicht mehr geneigt, TAXIL zu glauben – selbst dann nicht, wenn er als GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS seine Selbstentlarvungsrede hält. Dennoch zitiere ich nochmals, diesmal vor dem Hintergrund von THEODOR LESSINGS Meinung über ihn, aus seiner Rede vom Ostermontag, dem 19. April 1897: „Dann gewann die süße Befriedigung des Streichspiels die Oberhand, alles andere überdeckend [...]“⁵⁵⁶ „Nein, ich rächte mich nicht [an den Freimaurern], ich hatte meinen Spaß!“⁵⁵⁷ „Dieser lustige wie lehrreiche Streich.“⁵⁵⁸ „Man ist als Schalk geboren.“⁵⁵⁹ In diesen Sätzen steckt das wahre Bekenntnis GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS', nämlich der Metatricks TAXIL zu sein.

Aber der Trickster im Mythos wirkt doch in der mythischen Urzeit? Das 19te Jahrhundert ist die mythische Urzeit des 20ten – Jede Epoche ist die Urzeit der ihr folgenden. In den Mythen verschwindet der Trickster häufig dann, wenn die Urzeit zu Ende geht, wenn sein weltenformendes Wirken vorüber ist, und überläßt uns lediglich die Auswirkungen seiner Taten. In dem, nach seiner Rede entstehende Tumult verläßt TAXIL den Saal durch einen Notausgang und kehrt ruhig zu seiner Frau

⁵⁵⁴ Siehe INTROVIGNE 1996: Anmerkung Nr. 41, und vgl. JAMES 1981: Stichwort „TAXIL, Léo“ sowie FRY 1934. Die Perspektive der italienischen Freimaurer: MOLA 1988.

⁵⁵⁵ LESSING ³1921: S. 91; s.a. JASTROW 1962: S. 26 bis 34.

⁵⁵⁶ TAXIL 1897b – „Puis, le doux plaisir de la fumisterie prenant le dessus, dominant tout, [...]“.

⁵⁵⁷ TAXIL 1897b – „Non! je ne me vengeais pas, je m'amusais; [...]“.

⁵⁵⁸ TAXIL 1897b – „[...] mystification à la fois amusante et instructive [...]“.

⁵⁵⁹ TAXIL 1897b – „[...] on naît fumiste.“.

Die Enthüllung

zurück. Später werden die beiden dann doch noch geschieden. Aber bis dahin nimmt er seine antiklerikale publizistische Tätigkeit wieder auf.⁵⁶⁰

„Vor den Erschienenen trat er am 19. April 1897 zur grenzenlosen Überraschung der uneingeweihten Kleriker mit der lachenden Enthüllung hervor, daß er immer noch, wie in seiner Jugend, Freidenker und Kirchenfeind sei und lediglich ein zehn Jahre lang dauerndes Spiel mit dem Aberglauben und dem Fanatismus des Menschen gespielt habe. Alle Einzelheiten seiner Audienzen beim Heiligen Vater, seinen Verkehr mit den Bischöfen, die kleinen Züge des von den Jesuiten gewünschten und angebahnten Wunderschwindsels, die Lebensgeschichte der Vaughan, alles gab er in behaglich-komischer und derb-übermütiger Weise dem Gelächter preis. Der Skandal zitterte manche Jahre nach. Taxil hielt während dieser Zeit Vorträge über seine Erlebnisse mit der Kirche in den französischen Städten und gab eine Fülle spöttischer, derb-satirischer Schriften heraus, die das Motto tragen ‚Tuons-les par le rire‘ (Töten wir sie durch Gelächter!) und mit übermütigen Widmungen an die befreundeten Bischöfe oder gar an den Papst zum Danke für die ihm erteilten Segen versehen sind.“⁵⁶¹

GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS unternahm keine großen Reisen, aber auch er drang in verbotene, ja heilige Gefilde ein: in die Geheimgesellschaften des 19ten Jahrhunderts und an den heiligsten Platz der katholischen Christenheit: Die Privataudienz des Papstes. Seine Gedanken wanderten und wandern in schriftlicher Form durch Zeit und Raum, wurden übersetzt und überwandern damit die Sprachbarrieren. Vom Menschen JOGAND-PAGÈS verwandelte er sich in den Erzblasphemiker LÉO TAXIL, der all seine Energie darauf verwendet, GOTT und seinen selbsternannten offiziellen Vertretern auf Erden zu spotten. Anschließend verwandelte er sich in den reuigen Überchristen LÉO TAXIL, der alles daran setzt, die Menschheit vor den Ränken SATANS zu bewahren und sogar zum persönlichen Freund des Statthalters GOTTES auf Erden wird.

LÉO TAXIL und GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS werden noch in ihrem Jahrhundert vergessen. JOGAND-PAGÈS schafft es gerademal sieben Jahre – nein, nicht in Tibet, sondern in das 20te Jahrhundert hinein, bevor er am 27. März 1907 in Sceaux bei Paris stirbt. Des Scheiterns erster Akt. „[Taxil] vermochte es durch seinen skrupellos in Szene gesetzten Schwindel zwar, erschreckende theologische Defizite und einen förmlichen Teufels- und Freimaurerwahn bei kath. Kirchenmännern und Presseorganen bloßzulegen, nicht jedoch den viel wichtigeren Anstoß zu geben für eine durchgreifende geistige Reform des Katholizismus.“⁵⁶²

Doch der Zweifel ist gesät, und der Trickster scheint überall auf. Ebenfalls im Jahr 1907 entdeckt HUGO GRESSMANN (1877-1927) „*Mythische Reste in der Paradieserzählung*“⁵⁶³ des Alten Testaments und entdeckt in der Schlange eindeutig

⁵⁶⁰ INTROVIGNE 1996.

⁵⁶¹ LESSING ³1921: S. 90 bis 91.

⁵⁶² EDER 1996.

⁵⁶³ GRESSMANN 1907.

die Züge des Tricksters: Die SCHLANGE, die listiger war als alle anderen Tiere des Feldes, fragte EVA, ob Gott ihnen verboten hätte, von den Bäumen des Gartens Eden zu essen. EVA erwiderte der SCHLANGE, daß sie von allen Bäumen essen dürften, außer von dem in der Mitte. GOTT hätte ihnen gesagt, wenn sie von diesem essen würden, müßten sie sterben. Die SCHLANGE aber verriet ihr, daß sie keinesfalls stürben, sondern wie GOTT würden, weil sie dann Gutes und Böses erkennen könnten. EVA und ADAM aßen von dem Baum und erkannten, daß sie nackt waren.⁵⁶⁴

Daraus folgert GRESSMANN zwingend-logisch Erstaunliches: Die SCHLANGE weiß ebenso wie GOTT Bescheid über die geheime Wirkung und Kraft der Früchte des Wunderbaumes. Sie besitzt damit übernatürliches Wissen, und ist folglich wie GOTT. Sie ist aber keine Gottheit, sondern ein Dämon, weil sie ihr Wissen listig dazu gebraucht, die Menschen zum Ungehorsam gegen GOTT zu verführen. Außerdem – und das ist das größte Tricksterstück – beweist die SCHLANGE, daß GOTT gelogen hat. Darüber hinaus spricht sie, die man in christlicher Tradition bis heute mit Lüge assoziiert, immer die Wahrheit.⁵⁶⁵ Da wird wohl der Bibeltreueste in Zweifel gestürzt. Gegen die absolute Auslegung eines anderen großen heiligen Buches, des Korans, schreibt T. E. LAWRENCE (1888-1935) später mit Inbrunst und Überzeugung: „Nichts steht geschrieben.“⁵⁶⁶

Aber noch vieles wird geschrieben werden und TAXIL taucht immer wieder darin auf – „Ich meine mit Max Weber, daß der Mensch ein Wesen ist, daß in selbstgesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei ich Kultur als dieses Gewebe ansehe. Ihre Untersuchung ist daher keine experimentelle Wissenschaft, die nach Gesetzen sucht, sondern eine interpretierende, die nach Bedeutungen sucht.“⁵⁶⁷ – Wir befinden uns immer noch im Jahre 1907, dem Jahr von MAX WEBERS (1864-1920) Zusammenbruch in Heidelberg, als erstmals die „Protokolle der Weisen von Zion“ auftauchen; natürlich in Paris. Sie wurden in den 1890ern von einem, oder mehreren Unbekannten aus verschiedenen fiktionalen Quellen zusammengefügt.⁵⁶⁸ Ihre Urheberschaft ist nach wie vor ungewiß, doch wissen wir: Das Original war französisch. Wenn sie nicht von TAXILS Gruppe verfaßt wurden, so diente deren Arbeit mit Sicherheit zumindest als Vorbild. Sie beinhalten das gleiche Sujet der Weltverschwörung durch eine Geheimgesellschaft, doch jetzt wird diese ausschließlich dem Judentum unterstellt. TAXIL hatte das schon angeregt: „Die Freimaurerei verbündet sich in ihrem Kampfe gegen die römisch-katholische Religion mit dem Judentum und dem Protestantismus; sie ist mit einem Worte eine wahre

⁵⁶⁴ GENESIS 3, 1-7; zum Trickster im Alten Testament siehe FARMER 1978.

⁵⁶⁵ GRESSMANN 1907: S. 351 und 355 bis 356; s.a. DUHM 1904.

⁵⁶⁶ LAWRENCE 1926.

⁵⁶⁷ GEERTZ 1983: S. 9.

⁵⁶⁸ COHN 1998 und SAMMONS 1998.

*Geheim-Religion mit einem emblemreichen Kultus.*⁵⁶⁹ Die „Protokolle“ sind angeblich die entwendete Mitschrift einer geheimen Zusammenkunft der obersten jüdischen Weltverschwörer. Zusammen mit TAXILSchem Material⁵⁷⁰ werden sie als authentische Beweise für antisemitische Propaganda gebraucht. Zunächst von ERICH LUDENDORFF, dann vom *Dritten Reich* und schließlich von verschiedenen Gruppen bis heute.

Die katholische Kirche trägt dafür nicht unerhebliche Verantwortung, wie wir gesehen haben. Gerade in der Affäre TAXIL wäre die Weisheit eines späteren Papstes gefragt gewesen, der auf die Frage nach der Unfehlbarkeit antwortete, der Papst sei nur unfehlbar, wenn er *ex cathedra* spricht – er habe aber nicht vor, sich auf diesen Stuhl zu setzen.⁵⁷¹ Aber die *Hybris* der Protagonisten wie des katholischen Systems dieser Zeit läßt das nicht zu.⁵⁷² 1968 meint Msgr. ESCRIVÁ DE BALAGUER, Gründer des *Opus Dei*:

„Auch kann man nicht einfach sagen, wie es zum Teil mit unglaublicher Leichtfertigkeit geschieht, daß der Papst, wenn er nicht ex cathedra spricht, nichts als eine private, dem Irrtum ausgesetzte Meinung vertritt. Es ist schon ein ganz beträchtliches Maß an Arroganz nötig, um zu sagen, daß der Papst sich irrt, ich aber mit meiner Meinung die Wahrheit gefunden habe. Darüber hinaus vergessen sie, daß der Papst nicht nur Lehrer ist – unfehlbar, wenn er es ausdrücklich sagt –, sondern außerdem auch der oberste Gesetzgeber der Kirche. [Amen]“⁵⁷³

Manche Freimaurergegner weisen darauf hin, daß, obwohl TAXIL Fiktives und Faktives durchmengt habe, man durch genaue Analyse doch zu einem wahren Kern gelangen könne. Das ist alles kein Wunder, denn SAMUEL PAUL ROSEN darf sich weiter des Segens LEOS des XIII. erfreuen,⁵⁷⁴ und CLARIN DE LA RIVE glaubt mit Abstrichen das Ganze noch jahrelang.⁵⁷⁵ Er glaubt zwar nicht mehr an TAXIL, aber noch bis zu seinem Tod 1914 an VAUGHAN und WALDER.⁵⁷⁶ Er ist nicht der einzige, denn TAXIL und VAUGHAN werden bis heute zitiert. Im Jahre 1901 veröffentlicht WILLIAM VOGT (1865-1918) ein Buch über die satanistische Bedrohung in der Schweiz, das

⁵⁶⁹ TAXIL 1888a: S. 258. Der Ursprung der Legende von der freimaurerischen Weltverschwörung liegt wohl bei ROBISON 1798; SCHILT 1841 und ECKERT 1852, 1854, 1855 bis 1856 und 1860 haben sie weiterentwickelt. ROSSET 1882 und GUAITA 1891 stoßen als Zeitgenossen TAXILS ins gleiche Horn.

⁵⁷⁰ TAXILS antisemitische Saat ist mit JOUIN 1921 zum ersten Mal aufgegangen.

⁵⁷¹ JOHANNES XXIII. (ANGELO GIUSEPPE RONCALLI; 1881-1963) zugesprochen.

⁵⁷² Die *New Catholic Encyclopedia* weist genau darauf hin (1967, Band 13: S. 95 – Stichwort „Taxil“). Zur TAXIL-Zeit gibt es aber auch reformorientierte katholische Theologen, wie z.B. HERMANN SCHELL (1850-1906). Siehe dazu SCHELL⁴ 1897 – das prompt auf dem Index landet.

⁵⁷³ BALAGUER & SALCEDO 1968.

⁵⁷⁴ BARRUCAND 1990.

⁵⁷⁵ INTROVIGNE 1996.

⁵⁷⁶ LAURANT 1990: S. 55 bis 64.

auf den beiden aufbaut.⁵⁷⁷ Drei Jahre später publiziert der aus Irland stammende Reverend EUGENE RICKARD in Mexico eine Auswahl der Schriften DIANA VAUGHANS auf Englisch, erwähnt dabei TAXIL mit keinem Wort, und behauptet, DIANA VAUGHAN lebe jetzt als Nonne. RICKARD verteilt diese Schriften vor allem in den USA.⁵⁷⁸ 1929 ist wieder Paris der Schauplatz, als dort „*Die Erwählte des Drachen*“⁵⁷⁹ erscheint. Das Buch erscheint unter dem Namen CLOTILDE BERSONE, die von 1877 bis 1880 die Geliebte von JAMES ABRAM GARFIELD (1831-1881), dem 20ten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, gewesen sein soll. Tatsächlich zeichnet Abbé PAUL BOULIN (1875-1933) als Verfasser verantwortlich. BOULIN unterstellt GARFIELD in seinem Buch, der Führer einer in Paris angesiedelten satanistischen Freimaurersekte zu sein – das *Palladium* ist wiederbelebt. Um dem ganzen Authentizität zu verleihen, bezieht BOULIN sich auf ein geheimnisvolles Manuskript, das von dem Jesuiten HARALD RICHARD (1867-1928) entdeckt worden sein soll.⁵⁸⁰ Niemand macht sich die Mühe, in GARFIELDS Papieren nachzusehen, dann würde man nämlich entdecken, daß er nur einmal kurz, 1867, Paris besucht hatte, und in den Jahren 1875 bis 1881, den amerikanischen Kontinent nie verlassen hat. Alles in allem eine schwache Imitation von TAXILS großer Illusion. Genau derer erinnert sich das Publikum aufgrund des Erscheinens der „*Erwählten des Drachen*“ wieder, und es wird gemutmaßt, ob DIANA VAUGHAN und SOPHIE WALDER nicht doch existiert haben.⁵⁸¹

Die antimaurerische Zeitschrift „*Revue internationale des sociétés secrètes*“ und ihr Herausgeber ERNEST JOUIN (1844-1932) treiben die Publicity für BOULINS Buch voran. JOUIN hat Freunde und Leser in den USA, was dazu führt, daß das ganze auch dort verbreitet wird. Er ist stark beeinflusst von einer gewissen LESLIE FRY (eigtl. PAQUITA SHISHMAREV), die vehement die Authentizität der „*Protokolle der Weisen von Zion*“ verteidigt, und JOUIN überredet, auch die Mormonen auf die in seiner Zeitschrift veröffentlichten Liste der satanistischen Kulte aufzunehmen. Sie stützt das Ganze auf TAXIL.⁵⁸² Die TAXILSche Mär, die Freimaurer seien Satanisten, erobert mit „*Occult Theocracy*“⁵⁸³ von EDITH STARR MILLER endgültig die neue Welt. MILLER gibt freimütig zu, daß große Teile ihres zweibändigen Werkes, das bis heute Neuauflagen erfährt, auf MARGIOTTA, CLARIN DE LA RIVE, ROSEN und vor allem DR. BATAILLE basiert. So behauptet sie auch wieder, PIKE sei der Satanspapst gewesen,⁵⁸⁴ und nicht nur US-amerikanische religiöse Eiferer zitieren MILLER und

⁵⁷⁷ VOGT 1901 – Ebenfalls 1901 erscheint ein Buch, das alles aufklärt: LEA 1901.

⁵⁷⁸ VAUGHAN bzw. TAXIL 1904, siehe dazu INTROVIGNE 1996.

⁵⁷⁹ BERSONE 1929 – „*L'élue du dragon*“.

⁵⁸⁰ INTROVIGNE 1996.

⁵⁸¹ BIBLIOPHILE HIRAM 1931.

⁵⁸² FRY 1931 und 1934; siehe dazu DECOO 1974 und INTROVIGNE 1996.

⁵⁸³ MILLER 1931.

Die Enthüllung

TAXIL bis heute – manche wissentlich, andere indirekt und vielleicht unbewußt.⁵⁸⁵ Aber TAXILS Werk entfaltet auch in einem ganz anderen Zusammenhang Wirkung.

Um den Verkauf seiner TAXILIADEN voranzutreiben, hatte JOGAND-PAGÈS überall in Paris Werbeposter mit großformatigen Reproduktionen der in den Büchern abgedruckten Stiche anschlagen lassen. Vier Jahre nach seinem Tod, im Februar des Jahres 1911, sind die Pariser Litfaßsäulen wieder mit einem rätselhaften Plakat beplästert. Es zeigt einen Mann im Abendanzug und schwarzer Augenmaske, der in der rechten Hand, halb verborgen einen blitzenden Dolch trägt – „*doch das Messer ... sieht man [fast] nicht.*“⁵⁸⁶ Die beunruhigende Gestalt ist übernatürlich groß dargestellt und steht wie ein Gigant über einem nächtlichen Paris zu seinen Füßen.

In BRAM STOKERS (1847-1912) Werk „*Under the Sunset*“⁵⁸⁷ findet sich auch so ein Bild von einem riesenhaften Phantom über einer Stadt. STOKER, der gut mit RICHARD FRANCIS BURTON bekannt war, befaßte sich in seinem Buch „*Famous Impostors*“⁵⁸⁸ ebenfalls mit tricksterhaften Hochstaplern. Doch sein größter Erfolg dreht sich um einen literarisch-inkarnierten Trickster *par excellence*: „*Dracula*“.⁵⁸⁹ Dieser Roman erschien zum ersten Mal 1897 – dem Jahr der TAXILSchen Enthüllung. Seitdem war es nie wieder vergriffen und ist angeblich nach der Bibel das meistverkaufte Buch der Welt.

Doch zurück ins Paris des Jahres 1911. Auf dem ganzen Plakat ist nur ein einziges, kryptisches Wort zu lesen: „*Fantômas*“. Die Passanten haben keine Ahnung, wer oder was hier eigentlich beworben wird. Erst Tage später stellt sich heraus, es handelt sich um einen Roman⁵⁹⁰ – dessen Hauptfigur eine Trickstergestalt ist. Die-

⁵⁸⁴ MILLER 1980 [1931]: S. 233. Zur Bestätigung wird immer wieder „*La restauration du paganisme*“ (TAXIL 1896a bzw. VAUGHAN & PIKE 1896) zitiert, das unter dem Namen DIANA VAUGHAN publiziert wurde. Das Werk enthält satanistische Kult-Anweisungen, die im englischen Original von PIKE stammen sollen, und welche die VAUGHAN ins Französische übersetzt hat. Tatsächlich entstammt alles der TAXILSchen Phantasie. Dennoch wird das Ganze besonders in den USA von religiös-fundamentalistischen Kreisen bis heute geglaubt und weitergetragen (z.B. MILLER 1980 [1931], KIRBAN 1980, KAH 1991 und ROBERTSON 1991, sowie die Veröffentlichungen von *Chick Publications*, Kalifornien, z.B. CHICK 1991); die kritische Aufklärung (z.B. KLEINKNECHT o.J., TANNER & TANNER 1988 und MORRIS 1993) scheint machtlos. Zu den Veröffentlichungen des historischen ALBERT PIKE siehe HARRIS 1957. Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß die Gruppen, welche Freimaurer u.a. abschätzig als Kulte und Sekten betiteln, im religionswissenschaftlichen Sinn selbst diese Bezeichnungen verdienen.

⁵⁸⁵ Da wären: VOGT 1901, BRÉVANNES 1904a und b, 1907 und 1908, WEBSTER 1922a und b, CAHILL 1929, STODDART 1930, BOULAIN & DUGUET 1933, CROW 1968: Kapitel 29, BAUM 1986, CHICK 1991, KAH 1991, ROBERTSON 1991, BURNS 1990 und 1995.

⁵⁸⁶ BRECHT & WEILL 1928.

⁵⁸⁷ STOKER 1882.

⁵⁸⁸ STOKER 1910.

⁵⁸⁹ STOKER 1897.

⁵⁹⁰ SOUVESTRE & ALLAIN 1911 bis 1914; Band 1 (1911) trägt schlicht den Titel: „*Fantômas*“.

ser Umstand erklärt vielleicht, warum aus FANTÔMAS eine bis heute bekannte Kultfigur wurde. Die Autoren PIERRE SOUVESTRE (1874-1914) und MARCEL ALLAIN (1885-1970) bedienten sich einer eigentümlichen „Produktionsmethode“:

„Ihr Vertrag verpflichtete Souvestre und Allain, jeden Monat einen kompletten Roman fertigzustellen. Um so viel Text ausstoßen zu können, produzierten die Autoren ihre Romane in einer Art Fließbandtechnik. In der ersten Woche umrissen sie den Kern der Handlung und plagiieren schamlos von ihren eigenen früheren Serien und von den Detektivgeschichten anderer Autoren. Diebstähle aus den Geschichten von Maurice Leblanc (der „Gentleman-Einbrecher“ Arsène Lupin), Emile Gaboriau (der Sûreté-Inspektor Monsieur Lecoq) und Gaston LeRoux (der investigative Journalist Rouletabille) sind besonders auffällig. Während der nächsten zwei Wochen diktierten Souvestre und Allain ihren Sekretären jeweils den ihnen zugewiesenen Teil der Handlung. Allain gab den Kern der Handlung an Gino Starace weiter, der ein entsprechend gruseliges Umschlagbild zeichnete. In der letzten Woche tauschten die beiden Autoren Kopien der von ihnen bearbeiteten Teile aus, schrieben Übergangstexte, so daß die Kapitel aneinander paßten, und schickten alles an Fayard [den Verleger]. Dieses Niveau literarischer Produktion hielten sie ohne Unterbrechung 32 Monate lang durch!“⁵⁹¹

Heute gilt „*Fantômas*“ als erste *pulp fiction*, als der Urvater der industriell produzierten Groschen- und Fortsetzungsromane. Aber eigentlich hat LÉO TAXIL die *pulp fiction* erfunden, als er mit seinen Helfern, Mitautoren und *ghostwritern* ähnlich produziert hat, um die ungeheure Nachfrage zu befriedigen.

Trotz ihres schlechten Rufes als Trivilliteratur hat die FANTÔMAS-Serie einen tiefen Eindruck auf Dichter und Maler gemacht.⁵⁹² Die Liste ist gleichermaßen beeindruckend, wie endlos: „*Apollinaire, Cocteau, Max Jacob, Blaise Cendrars, Desnos, Aragon, Colette, Quenau, Neruda, Picasso, Gris and Magritte.*“⁵⁹³ Besonders Dadaismus und Surrealismus, Strömungen, die sich mit „Wirklichkeit“ auseinandersetzen, sind von FANTÔMAS begeistert und beeinflusst. Beide Kunst- und Denkrichtungen haben einen Vorläufer, der heute fast vergessen ist: *Les fumistes*. Eine Gruppe von Künstlern, die im Paris des *fin de siècle* eine tricksterhafte Philo-

⁵⁹¹ WALZ & SMITH 1998 – „*Their contract required Souvestre and Allain to produce one full-length novel each month. In order to churn out that much verbiage, the authors produced the novels in an assembly-line fashion. In the first week they outlined the basic plot, plagiarizing shamelessly from their own previous serials and the detective stories of other writers. Thefts from stories by Maurice Leblanc (the "gentleman burglar" Arsène Lupin), Emile Gaboriau (the Sûreté inspector Monsieur Lecoq), and Gaston LeRoux (the investigative reporter Rouletabille) are especially apparent. Over the next two weeks Souvestre and Allain each dictated their share of the story to their secretaries, and Allain conveyed the main plot points to Gino Starace, who drew a suitably lurid cover. In the final week they exchanged copies, wrote transitional paragraphs to get into and out of each other's chapters, and sent it off to Fayard. They continued at this level of literary production for 32 straight months!*“.

⁵⁹² JOHN ASHBERY zitiert nach CONNAH 1989: S. 28.

⁵⁹³ CONNAH 1989: S. 28. Auch TAXIL hat literarischen Niederschlag gefunden. Er wird namentlich erwähnt in JAMES JOYCE' (1882-1941) „*Ulysses*“ (JOYCE 1922) und in HERZMANOVSKY-ORLANDO 1997.

sophie auslebten. Nicht nur, daß sie absurde Kunstwerke schufen, verfremdeten und „fälschten“, nein, sie spielten auch in der Öffentlichkeit aufsehenerregende Streiche und taten alles, um den „guten Ton“, sowie die herrschenden Konventionen und die bürgerliche Moral zu schockieren und zu provozieren. Einer der berühmtesten *fumistes* war SAPECK.⁵⁹⁴

In seiner Enthüllungsrede verrät uns JOGAND-PAGÈS, warum er für seinen Kollaborateur das Pseudonym DR. BATAILLE gewählt hat: „*Scheinbar, um den offensiven Charakter des Angriffes, den Krieg gegen den Palladismus, klar zu machen. Aber mein wahrer Grund, mein innerer Grund als Amateur-Trickster, war folgender: Einer meiner ältesten Freunde, nunmehr verstorben, ein Trickster der höchsten Kategorie, war der berühmte Sapeck, Prinz des Trickstertums im Quartier Latin. In gewisser Weise erweckte ich ihn wieder zum Leben, ohne daß dies jemand merkte. Denn Sapecks wirklicher Name war: [Eugène] Bataille.*“⁵⁹⁵ Dem Publikum im Saal ist SAPECK ein Begriff, und viele quittieren auch diese Enthüllung mit großem Gelächter.

Viel später geraten die Arbeiten eines Ethnologen und Metatricksers, die CARLOS CASTANEDAS, in den Ruf, *pulp fiction* zu sein. Auf jeden Fall werden sie enorme Auflagen erreichen und, ganz wie die FANTÔMAS-Reihe, zu *bestsellern* werden. Als CASTANEDAS Originalität erschöpft ist, beginnt er (und/oder seine Mitarbeiter und *ghostwriter*), seine ersten vier Bücher neu aufzugießen, wie ein gewisser EDMUND BACKHOUSE seinen grünen Tee in Pekings Teehäusern. Doch das sind jeweils andere Geschichten, die aber noch erzählt werden.

⁵⁹⁴ GROJNOWSKI & SARRAZIN 1990; GROJNOWSKI 1997; DOUSTEYSSIER-KHOZE 2001.

⁵⁹⁵ TAXIL 1897b – „*C'était censément pour mieux marquer le caractère d'attaque, la guerre au Palladisme. Mais la vraie raison pour moi, la raison intime du dilettante fumiste était celle-ci : un de mes anciens amis, aujourd'hui défunt, fut un fumiste hors ligne : c'est l'illustre Sapeck, prince de la fumisterie au quartier latin; je le faisais revivre en quelque sorte, sans qu'on y prît garde. Sapeck, en effet, s'appelait de son vrai nom : Bataille.*“

Metatrickster

Rechts: Dieses Portrait LÉO TAXILS zierte am 25. April die Titelseite von *Le Frondeur* – die Ausgabe, in welcher TAXILS Enthüllungsrede vom 19. April desselben Jahres abgedruckt ist. (TAXIL 1897b).



Die linksstehende Portraitphotographie JOGAND-PAGÈS' wurde in der gleichen Ausgabe von *Le Frondeur* abgedruckt, wie der obenstehende Stich. Allerdings dürfte die Photographie einige Jahre früher, in den 1880ern, aufgenommen worden sein.

Zwischenspiel

„Bevor wir aber zu diesen Geschichten kommen, will ich erst noch eine andere erzählen,“ ergreift der COYOTE das Wort, worauf SUN WU-K'UNG erwidert:

„Die muß aber mindestens genauso zum Totlachen sein, wie die von TAXIL, die MEPHISTOPHELES erzählt hat.“

„Sie gefällt Euch bestimmt, und hat auch ein gewisses spirituelles Element, das ich beim Treiben TAXILS vermisse. Nachdem wir jetzt vom Bösen, ja in gewissem Sinn vom Antichristen gehört haben, will ich Euch aus der entgegengesetzten Sphäre erzählen ...“

DER HEILIGE IDIOT

„Ich habe mich oben vermessen, trotz der pffiffigen Vermummung die wichtige mythologische Person zu erraten, die in obiger Tradition zum Vorschein kommt. Dieses ist keine geringere als der Gott Mercurius, der ehemalige Seelenführer, Hermes Psychopompos.“⁵⁹⁶

HEINRICH HEINE, *Die Götter im Exil*, 1853

„Die Wahrheiten der Metaphysik sind die Wahrheiten der Masken.“⁵⁹⁷

OSCAR WILDE, *The truth of masks*, 1891

GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF kommt im griechischen Viertel der russischen Stadt Alexandropol, nahe der russisch-türkischen Grenze, zur Welt. Wann, darüber sind sich die Quellen uneins; es werden 1. Januar 1864, 1872, 26. Juli 1874, 1. Januar 1877, 13. Januar 1877 und am häufigsten einfach 1877 genannt – des Tricksters Herkunft ist ungewiß. JAMES MOORE bietet die quellenkritisch sauberste Argumentation an und gibt 1866 als höchstwahrscheinlich an.⁵⁹⁸ GURDJIEFFS Name ist ähnlich obskur. Aus dem griechischen GIORGIAS GIORGIADIS wird zunächst der armenische Nachname GURDJIAN und schließlich der russische Name GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF.⁵⁹⁹

Seine Eltern sind griechisch-armenischer Herkunft und leben in bescheidenen Verhältnissen. Im Chaos der verkommenen russischen Garnisonsstadt verdient GURDJIEFFS Vater GIORGIOS GIORGIADIS mit Herdenhaltung und Weidewirtschaft den Unterhalt der Familie. Doch im Grunde seines Herzens ist GIORGIOS ein „*aschoch*“, ein Geschichtenerzähler und unterhält seinen Sohn mit den Trickstergeschichten von MULLAH NASSR-EDDIN⁶⁰⁰ und von MUSTAPHA, dem lahmen Zimmermann aus 1001 Nacht, einem *bricoleur par excellence*. Dieses gedankliche Rüstzeug scheint im chaotischen Transkaukasien, das von Erdbeben, Dürren, Kriegen, Seuchen und Überschwemmungen heimgesucht wird, bitter nötig.

Um 1870 kommt GURDJIEFFS einziger Bruder, DIMITRI IWANOWITSCH GURDJIEFF zur Welt und 1871 seine älteste Schwester. Im Sommer 1873 verarmt Vater GIORGIOS GIORGIADIS vollends, als die Rinderpest seine große Viehherde komplett vernichtet. Er eröffnet daraufhin eine Bauholzhandlung, die einiges abwerfen sollte, denn in der Zeit von 1874 bis 1876 bekommt GURDJIEFF zwei weitere Schwestern.

⁵⁹⁶ HEINE 1853: S. 23.

⁵⁹⁷ WILDE 1913b [1891]: S. 263 – „*The truths of metaphysics are the truths of masks.*“.

⁵⁹⁸ MOORE 1992 [1991]: S. 351 bis 352.

⁵⁹⁹ Vgl. MOORE 1992 [1991]: S. 353 – „IWANOWITSCH“ ist nach russischem Brauch interpoliert. Ich habe mich für die deutsche Transkription entschieden, die auch in MOORE 1992 [1991] Verwendung findet.

⁶⁰⁰ Siehe WESSELSKI (Hrsg.) 1911.

Im unfruchtbaren Milieu gerissener armenischer Geschäftsleute scheitert 1877 die Baustoffhandlung des Vaters und dieser eröffnet eine kleine Schreinerei. GURDJIEFF beginnt mit den Methoden MUSTAPHAS, für das Einkommen der Familie zu arbeiten. Im selben Jahr erklärt Rußland der Türkei am 24. April den Krieg und besetzt am 18. November die türkische Grenzzitadelle Kars. Im darauffolgenden Jahr zieht Vater GIORGIADIS mit der ganzen Familie nach Kars und eröffnet seinen Schreinerladen im dortigen griechischen Viertel.

Doch auch hier ist das Chaos zu spüren: In der Vergangenheit war Kars stets arg umkämpft und gehörte wechselweise verschiedenen Reichen an. Das Klima dort scheint die Historie widerzuspiegeln und die äußeren Umstände schwanken zwischen Staub und Schnee, Überschwemmung und Dürre, klirrendem Frost und kaum erträglicher Hitze. Außerdem tummeln sich dort fast alle erdenklichen Religionen des eurasischen Kontinents, sowie ihre Spielarten. Der elfjährige GURDJIEFF scheint sich in diesem Durcheinander gerade wohlzufühlen, schließt sich für fünf Tage einer umherziehenden Zigeunergruppe an und lernt Armenisch, Russisch, Türkisch, Turko-tartarisch und Neugriechisch. Er entwickelt ein Interesse für Astronomie, Chemie und die Kultur der alten Assyrer; außerdem wird er Mitglied im Chor der Militärkathedrale, wo der Dekan Vater BORSCH auf ihn aufmerksam wird.

GURDJIEFFS Erziehung wird in die Hände des Priesters gelegt, der als Tutoren vier Graduierte des theologischen Seminars engagiert. Während dieser Zeit liest sich GURDJIEFF intensiv durch die Bibliothek des russischen Militärhospitals und seine Persönlichkeit beginnt, bemerkenswert vielseitige Züge anzunehmen: Er zeigt sich widerstandsfähig und einfallsreich, tritt selbstbewußt auf, wirkt im Kirchenchor wie ein Engel und übertrifft auf der Straße die Gleichaltrigen an Wildheit und Ausgelassenheit. Passend dazu gibt ihm seine Großmutter auf dem Sterbebett folgenden Rat mit auf den Weg: „*Tue nie im Leben, was die anderen tun. Entweder nichts – gehe nur in die Schule – oder tue etwas, was sonst niemand tut.*“⁶⁰¹ GURDJIEFF tut wie im heißen und stöbert in diesem von schierer Existenzbewältigung geprägten Umfeld, in den Ruinenfeldern vor den Toren der Stadt. Die Relikte vergangener Kulturen ziehen ihn in ihren Bann und beflügeln sowohl Phantasie als auch Wissensdurst.

Der Familienrat beschließt 1879, daß GURDJIEFF Priester werden solle – BORSCH hätte ihn auch gern als Arzt gesehen, der Junge selbst möchte Ingenieur werden. Der Privatunterricht wird ausgeweitet, der Dekan selbst gibt GURDJIEFF Unterricht in Mathematik, Chemie und Astronomie, andere Militärggeistliche übernehmen weitere Fächer. Aber die frühen 1880er Jahre bringen Ereignisse, welche GURDJIEFF nicht nur in ihren Bann, sondern auch in eine andere Richtung ziehen. 1881 wird

⁶⁰¹ MOORE 1992 [1991]: S. 15.

er wieder mit dem Tod konfrontiert, als seine älteste und Lieblingsschwester stirbt. Im Diskussionskreis einer seiner Tutoren wird eine spiritistische Séance improvisiert, wobei es zu beeindruckenden, zunächst unerklärlichen Phänomenen kommt. Kurz danach taucht der Grimme Schnitter wieder auf, diesmal zielt er auf den jungen GURDJIEFF; bei einem Schießunfall am Alaguez-See entkommt er dem Tod aber noch mal mit knapper Not. Doch dem nicht genug: Im pubertären Streit um ein Mädchen beschließen GURDJIEFF und sein Schulkamerad PJOTR KARPENKO, sich zu duellieren. Mangels Pistolen verfallen sie auf eine originelle Idee. Sie wollen sich beide solange im Zielgebiet des Artillerieschießplatzes aufhalten, bis einer von beiden tot ist. Nochmals schrammt die Sense knapp an GURDJIEFF vorüber, er bleibt unverletzt, KARPENKO wird leicht verwundet. Als der Festungskommandant von dem Vorfall hört, erleidet er einen Schlaganfall.

Das stundenlange Ausharren in einem Granattrichter, um den her die Projektile einschlugen, hat endlich die Einstellung des nun 16jährigen GURDJIEFF zu den Fragen von Leben und Tod verändert. Im darauffolgenden Jahr, 1883, verläßt er sein Elternhaus und zieht nach Tiflis. Er schafft es aber weder, im Chor des Erzdiakons, noch ins Georgische Theologische Seminar aufgenommen zu werden. Während seines Urlaubs von seiner Gelegenheitsarbeit als Heizer für die Transkaukasische Eisenbahn, pilgert er zu Fuß nach Echimadzin und studiert dort für drei Monate im Kloster Sanaine unter Vater YEVLAMPIOS. Er entwickelt eine enge Freundschaft zu SARKIS POGOSSIAN und ABRAM YELOV. 1884 kristallisiert sich dann GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFFS lebenslange Leitfrage nach der Bedeutung organischen und menschlichen Lebens heraus – sein Vertrauen in die Naturwissenschaften als geeignete Werkzeug zur Beantwortung dieser Fragen ist erschüttert und er wendet sich der Mystik zu. Seine von äußeren wie inneren Widersprüchen geprägte Jugend haben eine Spannung in ihm erzeugt,⁶⁰² die keinen anderen Weg als gangbar erscheinen läßt.

Auf der Suche nach entsprechender Erkenntnis besucht GEORG IWANOWITSCH im Sommer 1885 Konstantinopel, um die Derwische der *Mewlewi* und der *Bektashi* zu studieren.⁶⁰³ Über Hadji Bektash, Konya und Aksehir kehrt er nach Alexandropol zurück, wo seine Eltern mittlerweile wieder leben.

Während GEORG IWANOWITSCH und POGOSSIAN 1886 ziellos in der Ruinenstadt Ani graben, finden sie Hinweise auf die *Sarmung Bruderschaft*, von der sie vermuten, sie sei eine Weisheitsschule gewesen, die 2500 v.Chr. in Babylon gegründet wurde. Von nun an glaubt er an die Existenz von geheimen Mönchsorden, die ein Wissen besitzen, „*das alle irdische Erkenntnis so weit übertraf, daß es für normale*

⁶⁰² MOORE 1992 [1991]: S. 27.

⁶⁰³ Genau wie BURTON ist GURDJIEFF tief beeindruckt von Derwischkulten und Sufi-Bruderschaften.

Menschen unzugänglich war.“⁶⁰⁴ Zwar scheint sein Fokus auf der Vergangenheit zu liegen,⁶⁰⁵ doch GEORG IWANOWITSCH ist überzeugt, daß diese geheimen Orden noch existieren – und er will sie finden. „Vielleicht hatte er gerade deswegen an die Sarmung-Bruderschaft geglaubt, weil das so absurd war [...].“⁶⁰⁶

Es folgt eine zwanzig Jahre dauernde, verwirrende Reise nach Osten – respektive zu dessen mystischen Orten –, die wir wohl metaphorisch verstehen müssen, da es, außer GURDJIEFFS augenzwinkernden Versicherungen, keine Anhaltspunkte für ihre Authentizität gibt. Es gibt kein aufschlußreiches Dokument, keinen Zeugen, nur GURDJIEFFS Autobiographie,⁶⁰⁷ die von Auslassungen und Widersprüchen nur so wimmelt. Allein die Frage bleibt: Wo war GURDJIEFF in diesen zwanzig Jahren, und was hat er gemacht? Uns bleibt nichts anderes übrig, folgen wir GEORG IWANOWITSCH

...

1887 macht sich GEORG IWANOWITSCH als Kurier der *Armenian protectionist society*, den *Armenakans*, zusammen mit POGOSSIAN nach Kurdistan auf – im Verständnis der beiden, um die *Sarmung Bruderschaft* zu finden. Doch auf dem Weg dorthin findet GEORG IWANOWITSCH per Zufall eine Karte des alten Ägypten und wird dadurch nach Alexandria verschlagen, wo POGOSSIAN ihn verläßt. In Kairo knüpft er starke Bande mit Prinz YURI LUBOVESKY und Professor SKRIDLOV, die gleich ihm Suchende sind.

In den Jahren 1888 bis 1889 besucht GEORG IWANOWITSCH zunächst zusammen mit LUBOVESKY Theben, dann mit SKRIDLOV Abessinien und den Sudan und schließlich allein und in Verkleidung Mekka und Medina. Anschließend besuchen GEORG IWANOWITSCH und SKRIDLOV die Überreste von Babylon bei Nippur im Irak. Auf dem Rückweg nach Konstantinopel trifft GEORG IWANOWITSCH die VITVITSKAIA und eskortiert sie nach Rußland.

1890 bis 1893 besucht GEORG IWANOWITSCH als politischer Gesandter (wahrscheinlich der neu gegründeten Sozialistischen Revolutionspartei Armeniens, der *Dashnakutiun*) die Schweiz und läßt sich anschließend in Rom nieder.

1894 bis 1895 ist GURDJIEFF wieder in Alexandropol stationär und wird zu einem der wesentlichen Auslöser der Gründung der *Sucher der Wahrheit*, einer heterogenen, sehr jugendlichen Gruppe, die nach traditionellem und esoterischem Wissen strebt.

1896 geht GEORG IWANOWITSCH nach Kreta und sucht dort nach Spuren der alten *Imastun Bruderschaft*. Gleichzeitig ist er Agent der *Ethniki Hetairia*, einer hellenistischen Spartakisten-Gesellschaft. Im Februar diese Jahres revoltiert die griechi-

⁶⁰⁴ MOORE 1992 [1991]: S. 30.

⁶⁰⁵ Auch CROWLEY und CASTANEDA schöpfen aus „alten, versunkenen Kulturen“, wie wir noch sehen werden.

⁶⁰⁶ MOORE 1992 [1991]: S. 31.

⁶⁰⁷ GURDJIEFF 1960/1963/1988.

sche Bevölkerung gegen die Türken. Während seines Aufenthalts in der Sfakia Region wird GEORG IWANOWITSCH angeschossen und bewußtlos nach Jerusalem evakuiert. Er erholt sich in Alexandropol.

Die *Sucher der Wahrheit* begleitend verläßt GEORG IWANOWITSCH am 1. Januar 1897 Nakhichevan und reist durch Turkestan und über Täbris nach Baghdad. Um Reisen weiter nach Zentralasien zu erleichtern wird GEORG IWANOWITSCH zum zaristischen politischen Agenten und will Verbindung zu dem Buryat Mongolen AGWHAN DORDJIEFF, einem hohen tibetischen Offiziellen, aufgenommen haben. Auf der zweiten Expedition reist GEORG IWANOWITSCH mit den *Suchern* von Orenburg durch Sverdlovsk nach Sibirien.

Zu Ostern 1898 freundet GEORG IWANOWITSCH sich in Neu Bokhara mit SOLOWJEW an, einem physisch wie sozial treibenden menschlichen Wrack. Von sich abwechselnden Emissären werden GEORG IWANOWITSCH und SOLOWJEW von Bokhara aus auf einem zwölf Tage währenden Ponyritt zum Hauptkloster der *Sarmung* gebracht. Dieses gilt als die wesentliche Quelle von GURDJIEFFS tiefsten Einsichten, seines Symbolismus und seiner heiligen Tänze. Unerwartet treffen sie dort LUBOVIEDSKY an, mit dessen Gesundheit es aber nicht zum besten steht. Zu GEORG IWANOWITSCHS Verdruß reist LUBOVIEDSKY prompt ab, um das Ende seiner Tage anderswo unter spiritueller Aufsicht abzuwarten. Nach der Periode klösterlicher Studien will GURDJIEFF mit SKRIDLOV und den *Suchern* die Wüsten Gobi und Taklamakan erkundet haben. Dies gilt als Expedition drei. Nach SOLOWJEW'S Unfalltod kehrt GEORG IWANOWITSCH in die Oase Keriya zurück.

1899 hält sich GEORG IWANOWITSCH zunächst in Merv auf. Als Derwische verkleidet reisen SKRIDLOV und er den Amu Darya (Oxus) hinauf nach Kafiristan. GEORG IWANOWITSCH kehrt nach Baku zurück und studiert dort persische Magie. In Ashkhabad verdienen er und VIVITSKAIA, das einzige weibliche Mitglied der *Sucher*, mit seinem „*Universal Traveling Workshop*“ viel Geld.

Am 2. Januar 1900 bricht GEORG IWANOWITSCH mit den *Suchern* von Chardzou über den Pamir nach Indien auf. Anschließend gehen die *Sucher* ihre eigenen Wege, die Gruppe löst sich auf.

Am 23. Juli 1901 soll GEORG IWANOWITSCH in Lavidia Zar NICHOLAS II. vorgestellt worden sein. Als transkaspischer Buddhist verkleidet dringt GEORG IWANOWITSCH ins obere Tibet ein, studiert dort mit den Rotmützenlamas und heiratet eine Tibeterin.

Während eines Streits zwischen Bergclans wird GURDJIEFF 1902 zum zweiten Mal angeschossen. Loyale Freunde bringen ihn über den Mustag-Paß hinunter nach Yangi Hissar, einer Oase an der südlichen Seidenstraße, wo er sich erholt. Dort legt er auch den Eid ab, der Hypnose und dem animalischen Magnetismus – außer für wissenschaftliche und humanistische Zwecke – abzuschwören. Er ent-

deckt für sich hermetisches Gedankengut und verinnerlicht es: „*Wie oben, so unten. [...] Auch ich bin Gott, wenn auch nur meiner inneren Welt.*“⁶⁰⁸

1903 kehrt GEORG IWANOWITSCH nach Tibet zurück. Am 5. Juli 1903 dringt Sir FRANCIS EDWARD YOUNGHUSBAND (1863-1942) von Indien her nach Tibet ein. Am 31. März findet das britische Massaker an Tibetern in Guru statt, am 3. August betritt YOUNGHUSBAND Lhasa. Verbittert durch den vorzeitigen gewaltsamen Tod eines initierten Lamas, beschließt GEORG IWANOWITSCH, die Hysterie und Beeinflußbarkeit der Massen, die zum Krieg führt und diesen ermöglicht, zu bekämpfen.

Laut seiner Autobiographie ist der junge GURDJIEFF 20 Jahre lang ein glühend Suchender esoterischen Wissens. Er reist mit unterschiedlichen Reisepässen, als transkaspischer Buddhist oder Kalmücke aus Astrachan verkleidet, und in verschiedenen Wirklichkeiten. Seine Reisepässe unterscheiden sich genauso, wie die Wirklichkeiten, in welchen er unterwegs ist. In der Abgeschiedenheit unzugänglicher Klöster in Zentralasien will er tiefgründige traditionelle Quellen und authentische „Weise“ kennengelernt haben. Dreimal überlebt er mit knapper Not schwere Schußverletzungen.

Nachdem er zwei Jahre irgendwo in Zentralasien bei einer nicht näher bezeichneten Sufi-Bruderschaft verbracht hat, läßt GEORG IWANOWITSCH sich in Taschkent als „Professor und Lehrer für übernatürliche Wissenschaften“ nieder. Durch den Handel mit verschiedensten Gütern, darunter Öl, Fische, Teppiche, Vieh und Textilwaren, bringt er es zu Reichtum. Im Jahre 1911 schließlich faßt er die von ihm gewonnene mystisch-esoterische Kenntnis zu einem lehrbaren System zusammen. GURDJIEFF hat gesucht, gesammelt und zusammengesetzt,⁶⁰⁹ was ihm ab und an den Vorwurf des Eklektizismus einbringt.

Es gibt einen textinternen und einen historisch-externen Grund, GURDJIEFFS „*Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen*“⁶¹⁰ nicht für einen authentischen, autobiographischen Reisebericht, sondern für eine Allegorie zu halten: Zum einen wirken die Hauptprotagonisten (SKRIDLOW, LUBOWEDSKI, SOLOWJEW, usw.) alle wie Porträts der verschiedenen Aspekte von GURDJIEFFS Persönlichkeit.⁶¹¹ Besonders die Beschreibung seines *alter egos* SOLOWJEW beleuchtet die „negative Seite“ des Tricksters: SOLOWJEW ist ein Lügner, Betrüger, Dieb und Fälscher, der sich irgendwann selbst nicht mehr leiden kann, weil er sich als bis ins Mark verdorben empfindet, nur noch an Sex und gutem Essen interessiert ist, von Rachegeleuten be-

⁶⁰⁸ GURDJIEFF zitiert nach MOORE 1992 [1991]: S. 44.

⁶⁰⁹ Genau wie CASTANEDA in der Bibliothek der UCLA. Beide bekennen sich auch zu einem konservativen Verständnis von Ethnologie, d.h. ihrer Ansicht nach besteht deren Aufgabe darin, exotische Kulturen zu konservieren, bevor diese unter der Welle der Moderne verschwinden (Vgl. MOORE 1992 [1991]: S. 33).

⁶¹⁰ GURDJIEFF 1960/1963/1988.

⁶¹¹ MOORE 1992 [1991]: S. 38 bis 39.

herrscht wird und sich in „*Eigenliebe, Eitelkeit, Stolz, Eifersucht und sonstigen Leidenschaften*“ verloren wähnt.⁶¹²

Zum anderen wird sein Name in den Reiseberichten der Zentralasienforscher – z.B. SVEN VON HEDIN (1865-1952), Sir AUREL STEIN (1862-1943), ALBERT VON LECOQ (1860-1930) und PAUL PELLIOU (1878-1945), um nur die prominentesten zu nennen – dieser Zeit nie erwähnt.⁶¹³

Im Jahre 1908 faßt er den Entschluß, daß seine Zeit des Lernens nun vorüber ist, und er jetzt Schüler annehmen muß, um seine Erkenntnis zu lehren. Damit will er auf den „*Terror der Situation*“⁶¹⁴ aufmerksam machen, d.h. auf den zerrissenen, von Kriegen und Grausamkeit geprägten Zustand der Menschheit – er sieht sich in der Rolle eines Kulturheros. „*Er begann damit allerdings auf sehr seltsame Weise, indem er Bruchstücke der Wahrheit in Form einer Lüge anbot.*“⁶¹⁵ Mit der Überheblichkeit des Tricksters hält er seine Lehre für die beste und bezeichnet die griechischen Philosophen als „*armselige, gelangweilte Fischer, die Wasser aus dem Leeren ins Nichts gießen*“,⁶¹⁶ und erklärt JUDAS ISCHARIOT zu JESU Lieblingsapostel. Was sogar stimmen mag, denn ohne JUDAS fehlte der CHRISTUS-Geschichte jegliches *showdown*.

Historisch gesichert ist der Umstand, daß GURDJIEFF 1912, von Taschkent kommend, gegen Neujahr Moskau erreicht. Dort sammelt er einen ersten Kreis von Schülern um sich (unter ihnen PJOTR DEMIANOWITSCH OUSPENSKY; 1878-1947) und beginnt unter strikter Geheimhaltung, durch Vorschrift und Beispiel, eine bis dato unbekannte Lehre zu vermitteln. Noch im gleichen Jahr heiratet er in Sankt Petersburg JULIA OSTROWSKA.

Vier Jahre lang pendelt er zwischen Moskau und St. Petersburg – das unterdessen in Petrograd umgetauft wird – hin und her. In beiden Städten unterhält er Schülergruppen. Seine bevorzugte Rolle in dieser Zeit ist die des „FÜRSTEN OSAJ“ – mit offenkundig großem Vergnügen spielt GURDJIEFF diesen geheimnisvollen, in einer von Teppichen und asiatischen Exotika überquellenden Wohnung residierenden, geheimnisvollen orientalischen Fürsten. Dieses Ambiente kann er sich leisten, denn er handelt mit all diesen Artefakten, aber auch mit Ölquellen, eingelegten He-

⁶¹² MOORE 1992 [1991]: S. 39.

⁶¹³ JAMES MOORE konnte keinen Hinweis finden (MOORE 1992 [1991]: S. 40), was sich mit meiner und meines Vaters Kenntnis dieser Literatur deckt. Auch bei PETER HOPKIRK (HOPKIRK 1980 und 1991 [1990]) taucht der Name GURDJIEFF niemals auf. Das ist ein deutliches Indiz, denn HOPKIRK ist ein intimer Kenner der zentralasiatischen Geheimdienstaktivitäten der Großmächte dieser Zeit. Allerdings wird auch RICHARD BURTON von HOPKIRK nur kurz – und abfällig – erwähnt. Selbst für Historiker ist es schwer, Einsicht in die Geheimdienstakten dieser Zeit zu erlangen, wie auch TREVOR-ROPER bei seiner Recherche zu BACKHOUSE erfahren mußte.

⁶¹⁴ MOORE 1992 [1991]: S. 46 bis 47.

⁶¹⁵ MOORE 1992 [1991]: S. 47.

⁶¹⁶ GURDJIEFF zitiert nach MOORE 1992 [1991]: S. 60.

ringen, Näh- und Schreibmaschinen, ist als Schwertschlucker aufgetreten, hat Spatzen bemalt und diese als amerikanische Kanarienvögel verkauft. Kurz, er erfüllt voll und ganz das Klischee des orientalischen Händlers und Tausendsassas. Doch manchmal verwandelt er sich auch in „TIFON DEN SCHMUDDLIGEN“, einen schlitzohrigen, zentralasiatischen Händler von zweifelhaftem Benimm. Wenn GURDJIEFF jemand neues kennenlernt, wählt er stets die Rolle, welche seine neue Bekanntschaft voraussichtlich am meisten schockiert und ihr zuwider ist. Auf diese Weise will er die echten Wahrheitsucher, diejenigen, die es wert sind, seine Schüler zu werden, von der Spreu trennen. Nur wer hinter die, mittels seines Schauspieltalents vollendet vorgetragenen Masken blickt, und den Trickster erkennt, bekommt Zugang zu seiner Lehre.

Im Februar des Jahres 1917 trennt sich GURDJIEFF von seinen Schülern, verläßt zusammen mit seiner Frau Petrograd und reist via Moskau nach Alexandropol, wo seine Familie mittlerweile wieder ansässig ist. Am 16. März muß NIKOLAUS II. (1868-1918) abdanken – GURDJIEFF verbringt die Zeit bis Juni still, zurückgezogen und unauffällig bei seiner Familie.

Im Juli beginnt er wieder aktiv zu werden; zunächst faßt er den Plan, nach Petrograd zurückzugehen, besinnt sich dann aber eines Besseren, läßt sich in Essentuki im Kaukasus nieder und ruft *peu à peu* 13 seiner Schüler zu sich. Die Schüler durchleben und -leiden eine sechswöchige Unterweisung, die aus geistigen wie körperlichen Übungen, viel Selbstüberwindung und Entbehrung besteht.

Ende August zieht GURDJIEFF nach Tuapse an der Schwarzmeerküste um, wo er und seine Schüler versuchen, sich aus dem Bürgerkrieg herauszuhalten. Doch am 7. November 1917 bringt die Oktoberrevolution LENIN (1870-1924) an die Macht – GURDJIEFF zieht im Frühjahr 1918 wieder nach Essentuki. Alexandropol wird von den Türken bedroht und GURDJIEFF heißt seine Familie, zu ihm zu kommen – nur sein Vater folgt dem Ruf nicht und harrt in Alexandropol aus, wo er am 15. Mai von den Türken erschossen wird. Doch auch in Tuapse wächst die Gefahr für Leib und Leben von Tag zu Tag. GURDJIEFF ersinnt einen ungeheuren, tricksterhaften Plan, setzt ihn in die Tat um und führt seine Leute – versehen mit kommunistischen wie weißrussischen Pässen – als naturwissenschaftliche Expedition getarnt, unter mehrfachem Wechseln der Fronten zu Fuß über den nördlichen Kaukasus ans Schwarze Meer und in die Hafenstadt Sotschi.

Über weitere Umwege gelangt GURDJIEFF mit seiner Schülergruppe, die mittlerweile ein paar Personalveränderungen erfahren hat, Mitte Januar 1919 nach Tiflis, wo er sich niederläßt. Im dortigen Opernhaus erlebt die Welt am 22. Juni die erste öffentliche Aufführung seiner „*Heiligen Tänze*“ oder „*Bewegungen*“, die einen wesentlichen Kern seines spirituellen Systems ausmachen. Durch weitere Tricksterstreichs gelingt es ihm, im Herbst in Tiflis das *Institut für die harmonische*

Entwicklung des Menschen zu gründen. Im Winter beginnt er mit seinem ehrgeizigsten Projekt, dem „*Kampf der Magier*“, einem Musik- Tanz- und Theaterstück episch-mythischen Ausmaßes. Dieses Stück erfüllt mehrerlei Funktionen: Zum einen wird durch die von GURDJIEFF komponierte Musik und die von ihm choreographierten „*Bewegungen*“ sein System in eine tradierbare Form gebracht. Zum anderen erfahren die Schüler durch das Eintrainieren des Stückes seine Lehre unmittelbar und können sie so verinnerlichen. Und zum dritten entfaltet die Aufführung eine direkte magische Wirkung auf das Publikum – allein, der „*Kampf der Magier*“ wird nie aufgeführt werden.

Das Frühjahr 1920 bringt neue Gefahren mit sich; die politische Lage in Georgien wird zusehends instabiler und lebensbedrohender. So führt GURDJIEFF seine etwa 30 Mann starke Schülergruppe zu Fuß wieder ans Schwarze Meer, wo sie sich in der Hafenstadt Batumi gen Konstantinopel einschiffen. Dort läßt er sich am 7. Juli nieder und nimmt sofort die Arbeit am „*Kampf der Magier*“ wieder auf. Außerdem studiert er wieder die *Mewlewi*-Derwische, hält öffentliche Vorlesungen, läßt das Institut wiederaufleben und läßt seine Schüler in halböffentlichen Veranstaltungen seine „*Heiligen Tänze*“ vorführen. Doch nach geraumer Zeit läßt das öffentliche Interesse nach und die Türkei wird zusehends zu einem unangenehmen Pflaster für Exilrussen. GURDJIEFF zieht die Konsequenz und reist im August 1921 per Bahn nach Berlin, wo er sich bald im Vorort Schmargendorf niederläßt. Am 24. November hält er seine erste öffentliche Vorlesung in Europa. Ebenfalls in diesem Winter versucht er, eine Liegenschaft in Hellerau bei Dresden zu erwerben, um dort das *Institut für die harmonische Entwicklung des Menschen* einzurichten – doch das Unternehmen scheitert.

Nach einigem hin und her sowie zwei Besuchen in London, wo sein, seit 1917 immer abtrünniger werdender, Schüler OUSPENSKY eine eigene Schülergruppe unterhält,⁶¹⁷ bringt GURDJIEFF seine Leute am 14. Juli 1922 nach Paris. Vor allem englische Schüler geben ihm großzügige finanzielle Unterstützung und so kann er im Oktober endlich für sein Institut angemessene Liegenschaften erwerben: Die *Prieuré des Basses Loges* in Fontainebleau-Avon nahe Paris.

Sofort stürzt GURDJIEFF sich und seine Schüler in Arbeit. Er beschäftigt sich intensiv mit der Choreographie der „*Heiligen Tänze*“, seine Schüler führen die „*Bewegungen*“ aus und versorgen gleichzeitig Haushalt und Anwesen. Das Ganze wirkt wie die Exerzitien in einem japanischen *Zen*-Kloster. GURDJIEFF ist voller Pläne und ersinnt immer neue Aufgaben und Projekte, die an SISYPHUS-Arbeiten gemahnen. So erwirbt er von der französischen Luftwaffe Baumaterial, das zur Errichtung einer Zeppelin-Halle gedacht war. Aus diesen Teilen beginnen die Schü-

⁶¹⁷ Die Geschichte des Verhältnisses zwischen GURDJIEFF und OUSPENSKY ist gleichermaßen lang wie komplex; siehe dazu v.a. OUSPENSKY 1950 und 1978.

ler im November, im Park der Prieuré das „*study house*“ zu errichten – eine Halle für die „*Heiligen Tänze*“.

⁶¹⁸Ebenfalls 1922 fügt GURDJIEFF seinem esoterischen System einen weiteren tricksterhaften Aspekt hinzu: „Die Wissenschaft des Idiotismus“ und die dazugehörige Lehrmethode, den „Toast auf die Idioten“. Zunächst müssen sich die Schüler gemäß ihrer Intuition selbst in eine der zwölf Kategorien von Idioten einordnen: 1. gewöhnlich, 2. super, 3. Erz-Idiot usw.⁶¹⁹ Nach dem Abendessen werden Rollen verteilt (Mundschenk, Abfalleimer, Abflußöffnung, Abflußrinne für Süßes, usw.) und zur Linken GURDJIEFFS ein „Direktor“ plaziert, der die Trinksprüche ausbringt. Alle Anwesenden, mit Ausnahme derjenigen in der jeweils angesprochenen Idiotenkategorie, sind gehalten, nach dem Toast ein Glas Armagnac oder Wodka auf ex zu leeren. Es werden selten mehr als zwölf Trinksprüche pro Abend ausgebracht. GURDJIEFF nimmt dem Begriff „Idiot“ nicht die abschätzige Bedeutung, wertet ihn aber durch das Prädikat Individualität auf. Es ist, glaube ich, müßig, über den „Idiotismus“ und die Toasts zu intellektualisieren – man müßte es *live* erleben.

⁶²⁰Im Januar 1923 stirbt die neuseeländische Schriftstellerin KATHERINE MANSFIELD (1888-1923) in der Prieuré. GURDJIEFF hatte die bereits schwer an Tuberkulose Erkrankte im Oktober 1922 als Dauergast aufgenommen. Ihr Tod in seiner Obhut bringt ihm lebenslang schlechte Presse und böse Anwürfe ein.

Doch die Arbeit in der Prieuré geht weiter, und bald werden der Öffentlichkeit zugängliche Abendveranstaltungen, bei denen GURDJIEFFS Musik und seine Choreographien dargeboten werden, abgehalten. Im Dezember findet die erste große öffentliche Aufführung der „*Tänze*“ statt und ertet ein sehr gemischtes Echo. Aber in diesem Jahr wird GURDJIEFF auch von einigen Größen besucht; SERGEI DIAGHILEW (1872-1929), SINCLAIR LEWIS (1885-1951), ALGERNON BLACKWOOD (1869-1951) und EZRA POUND (1885-1972) machen ihm ihre Aufwartung.

Anfang Januar 1924 geht GURDJIEFFS Reise noch weiter nach Westen, er fährt nach Amerika. Die öffentlichen Aufführungen (der etwa 35 mitgebrachten, in den „*Heiligen Tänzen*“ ausgebildeten Schüler) in New York, Philadelphia, Boston und Chicago ziehen amerikanische Schüler an. Bevor er im Juni nach Frankreich zurückkehrt, gründet GURDJIEFF in New York eine *dépendance* seines Instituts.

⁶¹⁸ MOORE 1992 [1991]: S. 363 bis 365, BENNETT & BENNETT 1980, HANDS 1991.

⁶¹⁹ 1. gewöhnlich, 2. super, 3. Erz-Idiot, 4. hoffnungslos, 5. mitfühlend, 6. verlegen, 7. im Einklang mit sich selbst stehend, 8. rund, 9. Zickzack, 10. erleuchtet, 11. zweifelnd, 12. schwankend. Hinzu kommen apokryphe Idiotenklassen: 13. geboren, 14. patentierte, 15. psychopathisch, 16. polyedrisch. Und dann noch die Kategorien 17 bis 21 – Nr. 18 repräsentiert bereits die höchste Entwicklungsstufe des Idiotentums, die ein Mensch erreichen kann, 19 und 20 sind für die Söhne Gottes reserviert, 21 ist Gott selbst, der „Einzigartige Idiot“.

⁶²⁰ OLGIWANNA 1931 und MOORE 1980.

Während seiner Abwesenheit haben verschiedene Neugierige GURDJIEFFS Institut einen Besuch abgestattet. Unter ihnen D. H. LAWRENCE (1885-1930), der die Prieuré „einen verkommenen, unwahren Ort“ nennt, wo „Menschen ein widerwärtiges trickreiches Schauspiel aufführen.“⁶²¹ Zu allem Überfluß taucht im Februar ALEISTER CROWLEY auf. GURDJIEFF hat ihn, seine Lehre und sein Tun stets entschieden zurückgewiesen; CROWLEY hingegen nennt GURDJIEFF – bei einem langen Gespräch mit FRANK PINDER (1882-1962) in der Küche der Prieuré – einen „sehr weit fortgeschrittenen Eingeweihten“⁶²², wodurch er ihn sowohl in sein System einreicht, dieses als absolut legitimiert und sich selber höherstellt – wie der Papst, der einem Kaiser überraschend von hinten die Krone aufsetzt.

Bereits im Mai 1923 entdeckte GURDJIEFF eine neue Leidenschaft: das Automobil – und bringt sich autodidaktisch das Fahren bei. Scheinbar selbst von schierer Unvernunft geritten gibt er seinem starken Citroën derart die Sporen, daß Motor und Getriebe ob dieser Mißhandlung laut aufkreischen – man sieht förmlich den 16jährigen GURDJIEFF wieder vor sich, der bei seinem mutwilligen Aufenthalt auf dem Artillerieschießplatz den einschlagenden Projektilen gerade mal so ausweichen kann. Doch diesmal bietet ihm kein Granattrichter statistische Sicherheit. Am 8. Juli 1924 rast er mit halsbrecherischer Geschwindigkeit auf der Klinge seines alten Bekannten, des Sensenmannes, entlang, und ... springt gerade noch von der Spitze herab. Mutter und Ehefrau pflegen den Schwerverletzten, der sich entgegen der ärztlichen Kassandrasprüche erstaunlich schnell von seinen lebensgefährlichen Blessuren erholt. Doch etwas in ihm hat sich verändert. Man ist fast geneigt, seine multiple Traumatisierung metaphorisch für die Schamanenkrankheit zu halten, denn nach seiner Genesung scheint ihm ein neuer, für seine Anhänger völlig unerwarteter Weg gewiesen. Obwohl alles gut läuft, löst GURDJIEFF am 26. August 1924 sein Institut auf und schickt die Schüler fort. Der neue Pfad ist der eines *man of letters* – er beschließt, seine Lehre in literarische Form zu gießen und beginnt am 16. Dezember mit dem Manuskript von „*Beelzebubs Erzählungen für seinen Enkel*“.⁶²³ Einen anderen Teil seiner Energie steckt er zusammen mit THOMAS DE HARTMANN in Klavierkompositionen. GURDJIEFF scheint unermüdlich, obwohl die Prieuré verschiedene Heimsuchungen erfährt.

Im Sommer 1925 stirbt GURDJIEFFS Mutter; sie wird in Fontainebleau-Avon beigesetzt. Doch immer noch erachtet Gevatter Tod das Konto, welches GURDJIEFF bei ihm führt, nicht für ausgeglichen – zu oft hat er GURDJIEFF selbst schon verschont; im Juni 1926 stirbt auch seine Frau JULIA OSTROWSKA.

⁶²¹ MOORE 1992 [1991]: S. 224.

⁶²² MOORE 1992 [1991]: S. 224.

⁶²³ GURDJIEFF 1950/1981.

Im Frühjahr 1927 stehen die Finanzen so schlecht, daß GURDJIEFF seine Pariser Wohnung am Boulevard Peréire aufgeben muß – zur gleichen Zeit erreicht seine musikalische Zusammenarbeit mit THOMAS DE HARTMANN wohl ihren schöpferischen Höhepunkt. Im Herbst 1928 beendet er das Manuskript des „*Beelzebub*“ und beginnt umgehend ein neues Buch, seine phantasmagorische Autobiographie „*Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen*“. Nach wie vor scheint das Verhältnis zwischen GURDJIEFF und dem Ehepaar DE HARTMANN sehr eng, denn als er im Januar 1929 zu seiner zweiten Amerikareise aufbricht, sind sie seine einzigen Begleiter. Typisch GURDJIEFF, typisch Trickster, drängt er die DE HARTMANN nach der Rückkehr und noch im Frühsommer desselben Jahres, die *Prieuré* zu verlassen, was sie auch tun. Passend dazu verbrennt GURDJIEFF im Frühjahr 1930 alle seine persönlichen Dokumente und reist in diesem Jahr zweimal nach Amerika. Einer Periode des Schöpferischen folgt eine der Unrast. Bei einem Zeitungsinterview in New York verlautet er: „*Ich bin in Amerika, um Schafe zu scheren.*“⁶²⁴

Kurz nachdem GURDJIEFF im Frühjahr 1931 aus Amerika zurückgekehrt ist, kommt es zu einer Begegnung mit einem bemerkenswerten Menschen – er empfängt in der *Prieuré* den Schriftsteller THORNTON WILDER (1897-1975). Dieses Treffen ist gelebter Dadaismus pur. Mit wohlwollendem, beruhigendem Ton versichert GURDJIEFF zunächst: „*Ich auch Idiot. Jeder ist Idiot. Ich Idiot Typ einundzwanzig. Ich einzigartiger Idiot.*“ Dann beschnuppert er WILDER und kommentiert: „*Ja, ich rieche es. Ich denke, er haben Geld.*“ Und kurz darauf: „*Ich Ihnen ein Lied singen ... Wenn ich in Paris oder Berlin singe, es kosten zweihundert Dollar. Ich gebe ihnen zweihundert Dollar ... Ich lasse Sie mein Buch lesen. Wenn ich mein Buch veröffentlicht, es kosten fünftausend Dollar. Ich gebe Ihnen fünftausend Dollar.*“ Schließlich läßt GURDJIEFF den Pförtner der Abtei kommen, damit dieser WILDER nach Hause fährt, und erläutert: „*Er Sie fahren Hotel. Sie ihn nicht bezahlen. Ich ihn bezahle – indem ich ihm zeigen Geld.*“ Bei diesen Worten holt GURDJIEFF eine Banknote hervor und wedelt diese bedeutungsvoll im Blickfeld des Chauffeurs herum, der dazu ein verständnisvolles Gesicht macht⁶²⁵ – WILDER wohl weniger. GURDJIEFF erbittet von ihm auch kein Geld, obwohl er es nötig hätte.

Den Winter 1931/32 verbringt GURDJIEFF in Amerika. Wieder zurück in Frankreich ist die finanzielle Bedrängnis so groß, daß die *Prieuré* von den Gläubigern geschlossen wird und die restlichen Schüler ausziehen müssen – im Mai 1933 werden die Hypotheken gekündigt und die *Prieuré* geht endgültig verloren. GURDJIEFF zieht bereits am 11. Mai 1932 in ein Zimmer im Grand Hôtel, neben dem Café de

⁶²⁴ NEW YORK SUN 1931 – „*I am in America to shear sheep.*“.

⁶²⁵ MOORE 1992 [1991]: S. 259 bis 260.

la Paix, nahe der Pariser Oper. Dort verfaßt er den „*Herald of Coming Good*“⁶²⁶, von dem er sich bereits im Herbst 1934 distanzieren wird.

Es folgen zwei weitere Reisen nach Amerika; auf der zweiten besucht er im Juni und Juli seine Schülerin OLGIWANNA in Taliesin, Wisconsin, wo sie mit ihrem Ehemann, dem Architekten FRANK LLOYD WRIGHT (1867-1959) lebt, der von GURDJIEFF schwer beeindruckt ist.

Das Jahr 1935 rückt GURDJIEFF nahe an den Olymp der Mächtigen dieser Welt, doch ein derartiger Aufstieg ist einer Trickstergestalt nicht gewährt. Senator BRONSON CUTTING, der in den Vereinigten Staaten schon als künftiger Präsident gehandelt wird, entwickelt sich zu einem überzeugten Anhänger der GURDJIEFFSchen Sache und sagt großzügige finanzielle wie anderweitige Hilfe zu. Um ihn zu treffen reist GURDJIEFF nach Washington – wo der Senator nie ankommt, denn er verliert am 6. Mai bei einem Flugzeugabsturz das Leben. GURDJIEFF disponiert völlig um, will sich in die entgegengesetzte politische Hemisphäre zurückziehen und stellt bei den sowjetischen Behörden einen Antrag auf Rückkehr nach Rußland ... und wird abschlägig beschieden.

Schwer enttäuscht und deprimiert verschwindet er völlig von der Bildfläche. Es wird vermutet, daß er Deutschland, Leningrad und Zentralasien besucht, doch gibt es dafür keine Belege. Völlig überraschend taucht er im Oktober 1935 wieder in Paris auf, wo sich nahezu umgehend wieder eine Schülergruppe um ihn bildet. Obwohl GURDJIEFF Homosexualität grundsätzlich ablehnt und diese Neigung für eine schwere, praktisch unüberwindbare Hürde auf dem Weg zu spiritueller Erkenntnis hält, bildet eine Gruppe Lesbierinnen den Kern seiner neuen Schüler.

Trotz GURDJIEFFS verzweifelter Bemühungen stirbt sein Bruder DIMITRI im August 1937 an Krebs. Im Herbst desselben Jahres löst sich die gerademal zwei Jahre vorher gegründete Gruppe endgültig auf und zerstreut sich in alle Winde – allein SOLITA SOLANO bleibt zurück und wird GURDJIEFFS Sekretärin.

In ihrer Begleitung reist GURDJIEFF im März des Jahres 1939 nochmals nach Amerika. Die weltpolitische Lage ist angespannt wie nie und die Menschheit treibt bereits unaufhaltsam in den Zweiten Weltkrieg. GURDJIEFFS amerikanische Schüler versuchen verzweifelt, ihn zu überreden, sich mit ihrer Unterstützung in New Jersey, in Sicherheit, niederzulassen. Doch den Trickster scheint's ins Chaos zu ziehen, und GURDJIEFF kehrt am 19. Mai nach Frankreich zurück – am 1. September bricht der Krieg aus.

Als im Juni 1940 der Widerstand der Alliierten gegen das Dritte Reich zusammenbricht, organisieren die in Paris um ihn gescharten Schüler eine sichere Bleibe auf dem Land. GURDJIEFF willigt zunächst ein, kehrt jedoch bereits am Anfang des Weges um – er erreicht seine Pariser Wohnung in der Rue de Colonels Rénard am

⁶²⁶ GURDJIEFF 1933.

14. Juni, just in dem Augenblick, als die Deutsche Wehrmacht Paris besetzt. Dennoch verbringt er dort den gesamten Krieg. Mittels tricksterhafter Streiche überlebt er nicht nur, sondern bekommt einen Bauch, rät seinen jüdischen Schülern rechtzeitig, in den Untergrund zu gehen, läßt sie von den christlichen Mitgliedern seiner Truppe verstecken und lehrt ab 1943 in der Salle Pleyel seine „Bewegungen“. Erst 1944 – nach Ende der deutschen Besatzung – nimmt man ihn wegen Devisenvergehen fest. Er wird aber nicht nur freigesprochen, sondern erhält durch das Verfahren auch noch einen einwandfreien Leumund.

Als erstes besuchen ihn amerikanische Schüler, dann diejenigen aus London. GURDJIEFF versucht, sich mit OUSPENSKY wieder auszusöhnen, doch dieser schlägt seine Einladung nach Paris aus und stirbt am 2. Oktober 1947. OUSPENSKYS Frau bietet GURDJIEFF daraufhin an, ihres Mannes Schüler zu übernehmen. GURDJIEFF läßt diese zu sich ein und reintegriert auch andere abgesplitterte Gruppen. Alles läuft bestens, doch des Tricksters Unvernunft ruht nicht.

Am 8. August hat GURDJIEFF wieder einen schweren, selbstverschuldeten Autounfall, aus dem er nur schwer verletzt geborgen werden kann. Wider Erwarten erholt er sich aber binnen einer Woche und reist im Winter nach New York, wo er auf die Veröffentlichung des „*Beelzebub*“ drängt. Erst im Februar kehrt er nach Paris zurück, OLGA LLOYD WRIGHT und ein großes Gefolge begleiten ihn.

Aber nun scheint auch seine Energie endlich erschöpft. Am 11. Oktober 1949 choreographiert er seine letzte „*Bewegung*“, am 14. bricht er bei einer Probe zusammen. Am 21. erreicht ihn die Bestätigung, daß sein *magnum opus* seiner Bestimmung zugeht – er bekommt die Korrekturfahnen des „*Beelzebub*“. Am folgenden Tag verläßt GURDJIEFF zum letzten Mal aus eigener Kraft und allein seine Wohnung. J. G. BENNETT findet ihn zufällig in seinem Stammcafé. Die Beine des „*Lehrers des Tanzes*“ haben nicht mehr die Kraft, ihn zu seinem Wagen zu tragen und so trägt ihn sein Schüler BENNETT in das am Bordstein parkende Automobil – doch GURDJIEFF fährt selbst, halbsbrecherisch wie eh und je; BENNETT erinnert sich: „*Es war die schrecklichste Autofahrt meines Lebens.*“⁶²⁷ In den darauffolgenden drei Tagen akzeptiert GURDJIEFF medizinische Behandlung, kann aber nicht umhin, eine Krankenschwester hinauszuerwerfen und ihr brüllend die begleitenden Worte mit auf den Weg zu geben: „*Keine Krankenschwester über 20!*“⁶²⁸ Am 24. läßt GURDJIEFF in seinem Schlafzimmer einen Tisch decken und der Kreis seiner Schüler bringt zum letzten Mal die „*Trinksprüche auf die Idioten*“ aus.

⁶²⁷ MOORE 1992 [1991]: S. 331.

⁶²⁸ MOORE 1992 [1991]: S. 331.

Dr. WILLIAM WELCH (1911-1997), ein amerikanischer Anhänger, fliegt aus New York ein und findet einen im Sterben liegenden Patienten vor. Doch GURDJIEFF erholt sich nochmals. Es sieht so aus, als wolle er sich auch mit seinen 84 Jahren noch nicht der Sense scharfer Schneide ergeben: „Während ich mit Jeanne de Salzmann und den Angehörigen sprach, blickte ich hoch und sah ihn auf mich zukommen, [...] Es war so, als habe er sich selbst am Kragen gepackt und schleppe sich mit nackter Willenskraft vorwärts.“⁶²⁹ WELCH schöpft Hoffnung und beschließt, GURDJIEFF ins *American Hospital* von Neuilly zu bringen, um dort nochmals alles zu versuchen. Während sie ihn aus seiner Wohnung tragen, sitzt GURDJIEFF aufrecht auf der Trage und der Doktor kann ihn nicht davon abhalten, dabei eine *Gauloise bleu* zu rauchen.

Am Donnerstag gibt GURDJIEFF seine letzten überlieferten Worte von sich, erfüllt von der ernsthaften Überzeugung seiner Lehre: „Das Wesentliche und Vordringliche, was jetzt zu tun ist: eine Kernmannschaft auszubilden, die imstande ist, auf die Anforderungen zu reagieren, die sich ergeben werden ... Solange es keinen verantwortlichen Kern gibt, wird die Verwirklichung der Ideen eine gewisse Schwelle nicht überschreiten. Das wird Zeit erfordern ... sogar viel Zeit.“⁶³⁰ JEANNE DE SALZMANN, an welche diese Worte gerichtet sind, wird so zur Erbin von GURDJIEFFS Vermächtnis – und sie meistert diese Aufgabe mit Bravour, indem sie überall auf der Welt GURDJIEFF-Zentren gründet und dafür Sorge trägt, daß GURDJIEFFS Gedanken so direkt wie möglich weitergegeben werden. Neben der Verantwortung für GURDJIEFFS Werk scheint sie auch dessen Energie und Zähigkeit geerbt zu haben – sie wird 101 Jahre alt.

GURDJIEFFS Werk umfaßt ein Ballett, mehrere hundert „Heilige Tänze“ oder „Bewegungen“ (Choreographien), dreihundert Klavierstücke, die er zusammen mit seinem Schüler THOMAS ALEXANDROWITSCH DE HARTMANN (1886-1956) komponiert hat, und vier Bücher. Sein literarisches *magnum opus* ist „*Beelzebubs Erzählungen an seinen Enkel*“. Über GURDJIEFF sind allein bis 1990 etwa 50 Bücher und Studien erschienen und er findet Erwähnung in der *Encyclopædia Britannica*. An den Universitäten genießt er, wenn auch moderate, so doch zunehmende Aufmerksamkeit. Die Ikonen des Theaters des 20^{ten} Jahrhunderts halten ihn hoch. Sir PETER BROOK: „Gurdjieff war die einprägsamste, wahrhaftigste und am stärksten repräsentative Gestalt unserer Zeit.“⁶³¹ Und JERZY GROTOWSKI: „Es scheint mir wesentlich, sich daran zu erinnern, daß Gurdjieff ein leidenschaftliches Wesen war. Er war eine Art Vulkan.“⁶³² HENRY MILLERS Kommentar weist am deutlichsten auf

⁶²⁹ WELCH zitiert nach MOORE 1992 [1991]: S. 332.

⁶³⁰ MOORE 1992 [1991]: S. 333.

⁶³¹ MOORE 1992 [1991]: S. 7 – „Gurdjieff is the most immediate, the most valid and the most totally representative figure of our times.“ – Übersetzung von ERWIN SCHUHMACHER.

⁶³² BROOK, CARRIÈRE & GROTOWSKI 2001.

Der Heilige Idiot

GURDJIEFF den Metatricker hin: „*Gurdjieff war eine durch und durch rätselhafte Figur, eine Kreuzung aus den alten Gnostikern und den Dadaisten der jüngsten Vergangenheit ... Er war bis in den Kern menschlich.*“⁶³³

Es ist Samstag der 29. Oktober 1949, als GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF gegen 10:30 Uhr morgens in Neuilly stirbt. Nicht viele Tage später wird FRANK LLOYD WRIGHT in New York mit einer Medaille geehrt. Bei der Verleihung bittet der große Architekt den Vorsitzenden, ein paar Worte sprechen zu dürfen und sagt: „*Vor kurzem ist der großartigste Mann in der ganzen Welt gestorben. Sein Name war Gurdjieff.*“⁶³⁴

Am 3. November 1949 zieht GURDJIEFF als Passagier eines Leichenwagens, begleitet von einem langen Trauerzug, durch die Rue des Colonels Rénard, durch Paris, und hinaus zur *Prieuré*, wo er im Familiengrab von Avon zwischen seiner Frau und seiner Mutter beigesetzt wird. „*Die dichtgedrängte Menschenmenge verhielt sich schweigend, während der Leichenbestatter weinte.*“⁶³⁵

⁶³³ BROOK, CARRIÈRE & GROTOWSKI 2001.

⁶³⁴ FRANK LLOYD WRIGHT laut MUNSON 1950 – „*The greatest man in the world has recently died. His name was Gurdjieff.*“

⁶³⁵ MOORE 1992 [1991]: S. 335.

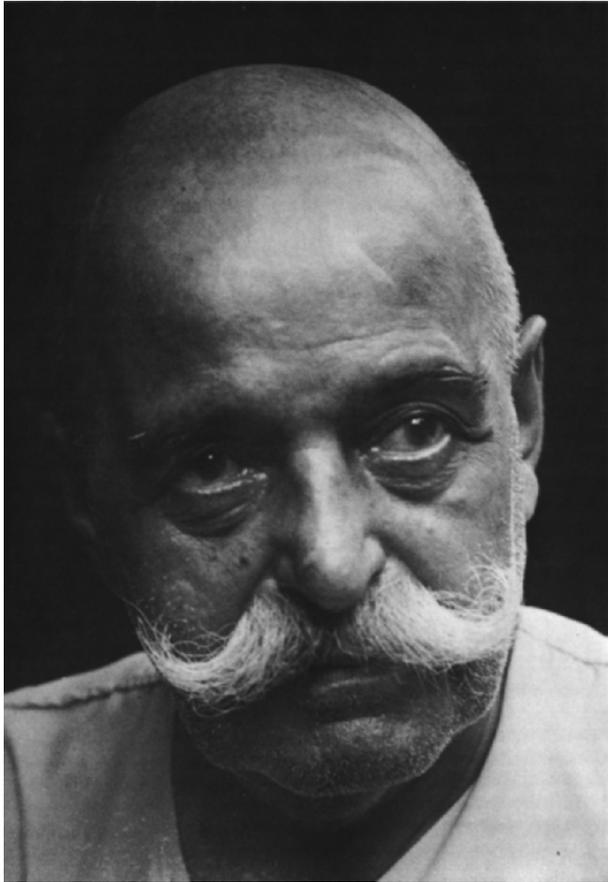
Metatricks

*Rechts: GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF
(Gurdjieff Foundation).*



*Links: GURDJIEFF am 13. Januar 1924 in
New York (Gurdjieff Foundation).*

Der Heilige Idiot



*Links: GURDJIEFF in den 1940ern
(Gurdjieff Foundation).*



*Rechts: GURDJIEFF etwa 1947 in Paris
(Gurdjieff Foundation).*

Zwischenspiel

„Oh je, COYOTE, das ist ja furchtbar traurig,“ meint MEPHISTOPHELES, und SUN WUK'UNG ergänzt:

„Ja, und da ist gar kein Sex in der Geschichte. Dafür hat ein Teil Deiner Erzählung in Asien gespielt, was mich natürlich besonders freut. Da fällt mir auch eine Geschichte ein, sie spielt hauptsächlich in Asien und hat Sex!“

Wie bei so einer Ankündigung nicht anders zu erwarten, setzen sich der COYOTE und MEPHISTOPHELES zurecht und blicken ihren Freund, den steinernen Affen, aufmerksam und gespannt an, als dieser zu erzählen beginnt.

DER LÄCHELNDE GURU VON PEKING

*„Wie so oft, wenn wir hinsichtlich Backhouse Fragen stellen, muß die Antwort lauten, 'Möglicherweise, möglicherweise auch nicht?' [...] Aber als Täuscher spielte er bestimmt in der höchsten Liga, ein Olympischer Champion, und man sollte niemanden dafür tadeln, von ihm heringelegt worden zu sein. Vielleicht hat er sich auch selbst hereingelegt – damit wäre er mit seinen Opfern quitt, und sollte genausowenig wie diese getadelt werden.“*⁶³⁶

HUGH TREVOR-ROPER, *Hermit of Peking*, 1976

EDMUND TRELAWNY BACKHOUSE, im Jahre 1873 zur Welt gekommen, ist der Sproß einer stark in der Quäkertradition verwurzelten Familie – verschiedene Familienmitglieder haben entsprechende Schriften veröffentlicht, einer war gar Quäkermissionar. Die Familieninteressen erschöpfen sich aber nicht im Religiösen, sondern umfassen auch Handels- und Finanzwesen. So besitzen die BACKHOUSE' eine eigene Bank, sind an Eisenbahnen beteiligt und handeln mit Juwelen. Durch Geschäft und Heirat finden sie auch in die Neue Welt – WILLIAM BACKHOUSE (1724-1792) ist ein Intimfreund des midaisch reichen JOHN JACOB ASTOR (1763-1848), der bei seinem Tod der vermögendste Mann der Vereinigten Staaten ist. ASTOR ist WILLIAM BACKHOUSE so verbunden, daß er seinen Sohn WILLIAM BACKHOUSE ASTOR (1792-1875) nennt. Die Fähigkeit, das intime Vertrauen der Großen der Welt zu gewinnen, scheint in der Familie zu liegen. Ein Enkel des alten ASTOR, der auch den Namen JOHN JACOB (1864-1912) trägt, nimmt ein mythisch anmutendes Ende, als er mit der „Titanic“ versinkt.⁶³⁷

Sir JONATHAN EDMUND BACKHOUSE (1849-1918), EDMUND TRELAWNYS Vater, ist der erste der Familie, dem es erlaubt wird, außerhalb der Quäker zu heiraten. Dies hat Auswirkungen auf die Erziehung seiner Söhne, denn alle vier⁶³⁸ lehnen später die typischen Quäkertugenden Pazifismus, Wahrheitsliebe und Sparsamkeit, vehement ab. Drei der Brüder machen Militärkarrieren und der älteste, EDMUND TRELAWNY, eine außergewöhnliche.

Letzterer verbringt als Junge viel Zeit im Haus seiner Großeltern in Cornwall, wo sich auch die mit ihm verwandte Familie FOX aufhält. Wahrscheinlich macht er dort erste Bekanntschaft mit der Homosexualität und deren literarischer Verarbeitung. BARON CORVO (eigtl. FREDERICK WILLIAM ROLFE; 1860-1913) hatte die „Venice

⁶³⁶ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 384 – „As so often, when we ask questions of Backhouse, the answer must be, 'Possibly, possibly not?' [...] But as a deceiver surely he was in the highest class, an Olympic champion, and no one should be blamed for having been taken in by him. Perhaps he was taken in himself, by himself, and so was at one with his other victims and should be blamed no more than they.“

⁶³⁷ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 27.

⁶³⁸ Ein fünfter Bruder stirbt in jungen Jahren; außerdem hat E. T. BACKHOUSE noch eine Schwester.

*Letters*⁶³⁹ – skandalerregende homosexuelle Pornographie des edwardianischen Zeitalters – an seinen Geliebten CHARLES MASSON FOX (1866-1935) geschrieben. Weitere Interessen der FOX' sind Reederei und eine exzentrische Form des Orientalismus. Dies ist das, Phantasie und Interessen prägende, Umfeld von E. T. BACKHOUSE' Kindheit und Jugend.

Im Jahre 1882 wird BACKHOUSE auf die Schule *St. George's* in Ascot geschickt. Eine Schule die damals sehr in Mode ist und einen Zuchtmeister beherbergt, der weithin bekannt ist für sein Talent, den Rohrstock auf den blanken Hinterbacken der Jungen tanzen zu lassen. Sir WINSTON CHURCHILL (1874-1965), der dieselbe Schule besucht hat, bestätigt dies.⁶⁴⁰ Im Jahr 1886 wechselt BACKHOUSE ans *Winchester College* und kommt 1892 schließlich ans *Merton College* in Oxford.⁶⁴¹

Seine Kommilitonen, unter anderem der Karikaturist, Schriftsteller und Dandy MAX BEERBOHM (1872-1956), beschreiben ihn als einen reichen, etwas weichlichen und manchmal exzentrischen Zeitgenossen, der leicht ausgenommen werden kann. Doch gleichzeitig sieht jeder in ihm – und das wird sich sein ganzes Leben lang nicht ändern – einen perfekten Gentleman, mit ausgesuchten Manieren und ebensolcher Höflichkeit, der zusätzlich eine Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe sondern gleichen an den Tag legt, so daß ihn niemand auch nur einen Moment lang verdächtigen kann, die Unwahrheit zu sprechen.

BACKHOUSE handelt in seiner Studentenzeit mit Juwelen, liest große Mengen Belletristik, entdeckt sein Talent für Sprachen und ist in homosexuell-literarischen Zirkeln anzutreffen. Im Mai 1895 sammelt er Geld für die Verteidigung OSCAR WILDES (1854-1900).⁶⁴²

Zunächst verläuft seine Studienzeit außerordentlich gut, und er erhält Preise für ausgezeichnete Leistungen. Doch 1894 bleibt BACKHOUSE der Universität zwei Semester lang fern; im Dezember 1894 erlaubt die Leitung ihm, sich wieder einzuschreiben, doch er verläßt im folgenden Jahr Oxford ohne Abschluß,⁶⁴³ und ... verschwindet von der Bildfläche.

Derweil ist in London ein Zahlungsunfähigkeitsverfahren gegen ihn am laufen. Bereits im Dezember 1895 wird er vom Gericht formal für bankrott erklärt – er steht mit der enormen Summe von £23.000 in der Kreide. Das Verfahren zieht sich bis 1897 hin, aber erst 1899 bekommen die Gläubiger ein Zehntel ihrer Forderungen ausbezahlt.⁶⁴⁴

⁶³⁹ ROLFE 1974, s.a. WEEKS 1971.

⁶⁴⁰ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 30.

⁶⁴¹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 31.

⁶⁴² TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 32.

⁶⁴³ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 31.

⁶⁴⁴ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 33.

BACKHOUSE selbst taucht 1898 am anderen Ende der Welt wieder auf, in Peking.

Sir ROBERT HART (1835-1911), der zu diesem Zeitpunkt bereits seit 44 Jahren in China lebt und mittlerweile der Oberste der chinesischen Zollbehörde ist, schreibt am 26. Februar 1899, daß ein sehr begabter junger Mann namens EDMUND BACKHOUSE in Peking eingetroffen sei – ein seiner Meinung nach ausgezeichnete Kandidat, um ihn in seine Dienste einzustellen. HART erwähnt auch die Referenzen des jungen Mannes: Sohn eines Direktors von *Barclay's Bank* (das stimmt noch), versehen mit Empfehlungsschreiben des damaligen Premierministers Lord SALISBURY (1830-1903), sowie des Kolonialsekretärs JOSEPH CHAMBERLAIN (1836-1914). Außerdem spreche BACKHOUSE Russisch und Chinesisch.⁶⁴⁵ Außer den Sprachkenntnissen müssen wir diese Referenzen wahrscheinlich dem Reich der Fiktionen zurechnen – und BACKHOUSE wird auch nie in die von HART geleitete kaiserliche Zollbehörde aufgenommen.

Mit Täuschungen begeht BACKHOUSE seinen Einstand in China, und er langt dort auch zu einer dem Trickster angemessenen Zeit des Chaos an. Stand das Jahr 1898 noch ganz im Zeichen der prowestlichen Reformbewegung, so erhebt sich 1899 der Boxeraufstand. Die Boxer erleben – obgleich deren Führer sie für unbesiegbar, unverwundbar und mit magischen Kräften versehen, erklärt hatten – im folgenden Jahr ihre blutige Niederschlagung durch die ausländischen Mächte. Noch im Januar 1900 erklärt die Kaiserinwitwe Tz'u-Hsi (1835-1908), Regentin Chinas, daß sie hinter den Boxern stehe – im Sommer 1900 sieht es auch noch so aus, als könnten sie die Oberhand behalten. Ab Mitte Juni erreicht die Krise ihren Höhepunkt und die Boxer belagern für fünfzig Tage die Gesandtschaften, wo sich alle Ausländer verbarrikadiert halten. Mittlerweile hat sich der Kaiserhof nach Sian in Sicherheit gebracht, wo er ein ganzes Jahr zubringen wird. Schließlich marschieren alliierte Truppen in Peking ein, beenden nicht nur mit rücksichtsloser Brutalität die Belagerung der Gesandtschaften, sondern nehmen auch blutige Rache – die Führer der Boxerbewegung werden hingerichtet. Als die Kaiserinwitwe im September 1901 nach Peking zurückkehrt, findet sie ihre Hauptstadt größtenteils in Trümmern vor; dem Eingreifen der Alliierten waren ausgiebige Plünderungswellen gefolgt.⁶⁴⁶

Ab 1899 finden wir BACKHOUSE in Peking für GEORGE ERNEST MORRISON (1862-1920), den Peking-Korrespondenten der Londoner *Times* arbeiten. MORRISON gilt in Europa als großer Chinakenner – das ist er auch, aber ein hinkender, der eine Krücke benötigt, auf die er sich stützt, denn er kann kein Chinesisch. So liest der junge BACKHOUSE für ihn chinesische Zeitungen, übersetzt offizielle chinesische Dokumente und fungiert als Dolmetscher.⁶⁴⁷ BACKHOUSE ist für MORRISON der Mittler

⁶⁴⁵ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 35 bis 36.

⁶⁴⁶ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 39 bis 41.

⁶⁴⁷ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 50.

zu einer ihm unzugänglichen Sphäre – nur durch seine besonderen Fähigkeiten, seine Sprachkenntnis, kann sein Chef mit den Bewohnern dieser Sphäre kommunizieren. Diese Schlüsselposition bringt so einiges mit sich; einerseits lernt BACKHOUSE vieles über beide Seiten – eine intime Kenntnis chinesischer Politik, sowie, was der Westen, repräsentiert durch seinen Korrespondenten MORRISON, hören will –, andererseits ahnt man, wieviel Macht dieser Informationsschaltstelle inneohnt. Besonders dann, wenn man sie zu einem Monopol ausbaut; und genau das wird BACKHOUSE später in riesigen finanziellen und sogar weltpolitischen Dimensionen tun.

Im April [natürlich!] des Jahres 1899 wird BACKHOUSE von einem Hund gebissen, der nach seiner Überzeugung tollwütig ist. MORRISON schickt ihn mit einem Empfehlungsschreiben an JOHN OTTWAY PERCY BLAND (1863-1945) – via MORRISON ebenfalls für die *Times* tätig – nach Shanghai. BLAND, der zu dieser Zeit Sekretär des *Municipal Council of the Shanghai International Settlement*, und als „der ungekrönte König von Shanghai“ bekannt ist, möge sich um ihn kümmern, und zu einem Arzt bringen. Aber BLAND schickt BACKHOUSE nicht zu Dr. STANLEY, dessen letzter Tollwutpatient gräßlich zugrunde ging, sondern kümmert sich selbst um ihn. Dankbar kehrt der nun anscheinend geheilte Patient nach Peking zurück.⁶⁴⁸

Zusammen mit einem anderen jungen Engländer namens G. P. PEACHEY reist BACKHOUSE 1900 plötzlich für zwei Monate in die Mongolei – was er dort tut, ja warum er überhaupt reist, wissen wir nicht. Als die beiden zurückkehren, erreicht der Boxeraufstand gerade seinen Höhepunkt und sie müssen sich zusammen mit allen anderen Ausländern in das belagerte Gesandtschaftsviertel zurückziehen. BACKHOUSE ist den Belagerten keine große Hilfe – es geht das Gerücht, er habe in seiner Ungeschicklichkeit aus Versehen einen britischen Soldaten angeschossen. So läßt man ihn in Ruhe und so liest er tagaus tagein „*Goodrich's pocket chinese dictionary*“. Ist er auf der letzten Seite angekommen, so fängt er auf der ersten wieder an.⁶⁴⁹

Am 15. August 1900 rücken die Alliierten in Peking ein, machen den Boxern ein Ende und befreien die Belagerten. Im Sog der Gewalt und den nachfolgenden Wirren wechseln Hab und Gut ihre Besitzer und Seelen ins Jenseits. So auch die des 78jährigen CHING SHAN – laut BACKHOUSE ein Mandschu-Gelehrter, sowie Verwandter und Rechnungsprüfer der Kaiserinwitwe. Zunächst begeht CHING SHANS Verwandtschaft kollektiven Selbstmord – bis auf seinen Sohn, der ihn in seinem eigenen Hof in eine Zisterne stößt, wo er sich das Genick bricht. „*Dieser Sohn wurde später von britischen Soldaten erschossen, weil er bewaffnete Boxer beherr-*

⁶⁴⁸ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 51.

⁶⁴⁹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 51 bis 52.

bergte.⁶⁵⁰ Also keine überlebenden Zeugen, außer ... Drei Tage nach diesem Brunnensturz von Peking betritt EDMUND die Szene, auf der er des Gemeuchelten Tagebuch findet: „Das Tagebuch wurde von dem Übersetzer [d.i. BACKHOUSE] in seinem [CHING SHANS] Privatarbeitszimmer am 18. August gefunden und mit knapper Not vor dem Verbrennen durch eine Abteilung Sikhs gerettet.“⁶⁵¹ BACKHOUSE erzählt bei verschiedenen Gelegenheiten unterschiedlich detaillierte Berichte vom Hergang des Auffindens, aber alle sind konsistent miteinander und widersprechen sich nicht. Dieses Tagebuch ist gleichermaßen von historischer, wie von politischer Bedeutung, denn es ist sonst kein Dokument aus dieser Zeit bekannt, welches die Vorgänge innerhalb des Kaiserhofes während der Boxerrebellion beleuchtet.⁶⁵² Laut BACKHOUSE ist CHING SHAN immerhin Hofmarschall der Kaiserinwitwe, und somit im Zentrum der Macht, wenn auch im Verborgenen: „Ching Shan, obgleich von ähnlich hohem Range [wie der Großsekretär und Palastaufseher CHING HSIN], war persönlich den Fremden durchaus unbekannt [...]“⁶⁵³ – nur BACKHOUSE scheint aufgrund von EDMUNDS insider-Kenntnissen Stellung und Bedeutung CHING SHANS zu kennen. Eigenartigerweise läßt EDMUND das so bedeutende Dokument neun Jahre lang in der Schublade liegen.

Kurz nach der Niederschlagung des Aufstandes wird BACKHOUSE von den Russen wegen Plünderns verhaftet. Da die Russen sich selbst schadlos hielten – genau wie alle anderen ausländischen Mächte –, ist der Verhaftungsgrund wahrscheinlich so zu verstehen: Plünderung im russischen Plünderungsgebiet. Kurz darauf beschließt BACKHOUSE, in für ihn sicheres Gebiet, in den britischen Sektor zu ziehen. Er beantragt, einen Teil des Hauses bewohnen zu dürfen, das vormals einem chinesischen Hofbeamten namens CHING SHAN gehörte ...⁶⁵⁴

Nach dem Boxeraufstand und der Rückkehr des Kaiserhofes nach Peking, mit dem man sich wieder gut stellen will, ist Sir CLAUDE MACDONALD für London nicht mehr opportun als britischer Gesandter. Schließlich war MACDONALD nicht nur an der blutigen Niederschlagung der Boxer beteiligt, sondern hatte auch die große Auktion, auf der die Plünderungsergebnisse versteigert wurden, organisiert. So wird Sir ERNEST SATOW (1843-1929) britischer Gesandter in Peking und sichert sich bald BACKHOUSE' Dienste als Geheimagent – er will ihn vor allem ins chinesisch-russische Grenzgebiet und in die Mongolei schicken, weil den Engländern aus diesen Landstrichen praktisch keine Informationen zukommen. (Im September 1904 beherrscht BACKHOUSE Mongolisch und macht gute Fortschritte in Mandschu – anscheinend gibt es in Peking keinen Europäer, der sich mit seinen chinesischen

⁶⁵⁰ BLAND & BACKHOUSE ²1913 [1910]: S. 251.

⁶⁵¹ BLAND & BACKHOUSE ²1913 [1910]: S. 251.

⁶⁵² TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 74 bis 75.

⁶⁵³ BLAND & BACKHOUSE ²1913 [1910]: S. 251 bis 252.

⁶⁵⁴ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 53.

Sprachkenntnissen messen kann. 1905 kommt noch Tibetisch hinzu.⁶⁵⁵ Irgendwann lernt er in kürzester Zeit auch noch Japanisch. Gleich BURTON ist auch er ein Sprachengenieur.) BACKHOUSE scheint der optimale Mann für solch plötzliche Missionen, doch er enttäuscht die Hoffnungen ein ums andere Mal – entweder wird er krank, hat eine Verletzung, ein Augenleiden usw.⁶⁵⁶ Dennoch versorgt er MORRISON weiterhin mit Informationen aus der Mongolei, wobei er sich stets auf „mongolische Informanten“ beruft ...⁶⁵⁷

Aber seine *insider*-Kontakte sind viel weitreichender.

⁶⁵⁸EDMUNDS erste intime Begegnung mit der Kaiserinwitwe findet 1902 im Sommerpalast statt, wo ihn der Generaleunuch LI LIEN-YING empfängt und ihn geistig wie körperlich auf die bevorstehende Begegnung vorbereitet. Zunächst offenbart LI dem 29jährigen, die 67jährige Kaiserinwitwe habe eine abnorm große Klitoris, die sie gerne an den Hinterbacken ihrer Sexualpartner reibe, und dann:

„Li rieb meine Geschlechtsteile mit unverdünntem Sandelholzparfüm ein, reichte mir einen leichten Umhang, der gerade meine Hinterbacken bedeckte, und bat mich in das Zimmer ihrer Hoheit. Das Schlafgemach ihrer Majestät erstrahlte im Glanz zahlreicher Lichter; das geräumige Zimmer war ringsum mit lauter Spiegeln versehen, die mich an Versailles erinnerten. Sie alle reflektierten meine vor Leidenschaft geröteten Gesichtszüge. [...] Li begleitete mich zu einer [...] Schlafstatt, und die Kaiserin rief: 'Mein Bett ist kalt [...] jetzt zeige mir deine Geschlechtsteile, denn ich weiß, daß ich sie lieben werde.'“⁶⁵⁹

Zunächst muß EDMUND die Kaiserinwitwe oral befriedigen, anschließend dringt sie mit einem Finger in seinen Anus ein, und bemerkt: *„Ein weiter Anus; ich möchte wetten, daß er hart hergenommen wurde“*, worauf EDMUND nicht umhin kann, zuzugeben: *„Jawohl Majestät ... schon so oft, daß man es so wenig zählen kann, wie die Haare auf dem Kopf.“*⁶⁶⁰

⁶⁶¹Im November 1908 überschlagen sich die Ereignisse. Am 13. November erklärt Tz'U-HSI, Kaiser KUANG-HSU (1871-1908) – ihr Neffe, den sie als Sohn adoptiert, und über den sie zu dieser Zeit absolute Macht hatte – sei sehr krank und sie selbst sehr alt, deshalb werde der kleine PU YI zum Kaiser, falls der regierende Kaiser sterben sollte. Am folgenden Tag stirbt der Kaiser und am wiederum darauffolgenden Tag Tz'U-HSI selbst. Das ist eine verdächtige Koinzidenz, zugegeben, aber heute ist es ziemlich sicher, daß beide eines natürlichen Todes starben. Auch

⁶⁵⁵ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 55 und 57.

⁶⁵⁶ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 56 bis 57.

⁶⁵⁷ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 58.

⁶⁵⁸ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 35 bis 36.

⁶⁵⁹ BACKHOUSE 1943b zitiert nach SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 36 – Übersetzung von UDO RENNERT.

⁶⁶⁰ BACKHOUSE 1943b zitiert nach SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 36 – Übersetzung von UDO RENNERT.

⁶⁶¹ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 570 bis 596 und TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 62.

BACKHOUSE' erster Bericht der Vorgänge geht dahin.⁶⁶² Dennoch hält sich hartnäckig die Legende einer diabolischen Verschwörung, ganz wie man es den Chinesen und dem Kaiserhaus im speziellen von westlicher Seite immer wieder gar so gern unterstellt. BACKHOUSE hat diese Legende mit seinen Veröffentlichungen kräftig unterstützt. Aber erst in seiner Autobiographie liefert er die spektakulärste Version, denn EDMUND hatte alles aus erster Hand von den tief verstrickten Palasteunuchen selbst: Zunächst faßten die Palasteunuchen auf Geheiß TZ'U-HSIS den Plan, den Kaiser langsam, durch Gabe von kleinen Dosen Arsen in seinem Essen, zu vergiften. Als aber der englische Gesandtschaftsarzt auf Anweisung des britischen Außenministers nachsucht, den Kaiser untersuchen zu dürfen, wenden sie eine schnellere Methode an – sie erdrosseln ihn. YUAN SHI-K'AI (1859-1916) stellt die Kaiserinwitwe daraufhin am nächsten Tag zur Rede, und verlangt, von ihr die Regentschaft für den minderjährigen PU YI übertragen zu bekommen. Doch TZ'U-HSI weigert sich und YUAN feuert ihr mit seinem Revolver dreimal in den Unterleib.⁶⁶³

Dies alles trägt sich zu – oder auch nicht zu –, während MORRISON fern der Hauptstadt auf einem Jagdausflug Geflügel vom Himmel holt. Er hatte BLAND, der mittlerweile von Shanghai nach Peking übergesiedelt war, gebeten, ihn solange zu vertreten. Doch letzterer ist mit den Großereignissen überfordert und schickt nach BACKHOUSE, der prompt einwilligt, den *Times*-Bericht über den Tod der Kaiserin zu verfassen. So geschieht es auch, doch BACKHOUSE besteht in aller Bescheidenheit darauf, daß BLANDS Name darüber gesetzt wird, und nicht sein eigener – er habe ja nur Rohmaterial geliefert. BLAND schäumt über vor Dankbarkeit und preist BACKHOUSE in einem Brief an die Londoner Chefs der Zeitung. MORRISON schäumt ebenfalls, als er von seinem Jagdausflug zurückkehrt – aber vor Wut, denn er hat die große Gelegenheit, sich mit einem Bericht hervorzutun, versäumt. Als Projektionsfläche seines Ärgers wählt er BLAND, nicht den im Hintergrund verborgenen BACKHOUSE.⁶⁶⁴

In Peking selbst glänzt BACKHOUSE bei den Europäern immer mehr aufgrund seiner zahlreichen Kontakte zu chinesischen Offiziellen. Seinem Ruf entsprechend liefert er auch stets *insider*-Informationen. Wenn diese weitergegeben werden, so tauchen als Ursprungsquelle immer anonymisierte Informanten auf, die lediglich mit „*Backhouse' Freund*“ näher bezeichnet werden.⁶⁶⁵ Wir dürfen getrost sein, daß dieser Freund in den meisten Fällen im Kopf unseres Helden wohnhaft ist, und auf den Namen Phantasie hört. Doch es ist nicht die wild fabulierende Phantasie eines an Realitätsverlust Leidenden, sondern des Tricksters Dichtkunst, die geschickt

⁶⁶² BLAND & BACKHOUSE 1912: S. 455 bis 457.

⁶⁶³ BACKHOUSE 1943b und 1974 – Vgl. SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 595 bis 596 und TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 291 bis 292.

⁶⁶⁴ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 63 bis 65.

⁶⁶⁵ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 66 bis 67.

Fakten mit Fiktion verrührt, bis der resultierende Cocktail unverwechselbar nach historischer und politischer Wahrheit schmeckt.

So kann man dem, ebenfalls in Peking ansässigen Lord CHARLES FFRENCH – den BACKHOUSE via BLAND kennenlernt – keinesfalls Naivität vorwerfen, als er der Eisenbahnfirma *Pauling & Co.* noch im selben Jahr vorschlägt, den ständig mit hohen Beamten des Kaiserhofs dinierenden EDMUND als vollbezahlten Agenten ihrer Interessen einzustellen. *Pauling & Co.*, für die FFRENCH selbst tätig ist, wollen den Eisenbahnbau in der Mandschurei und der Mongolei übernehmen; EDMUND mit seinen Kontakten und BACKHOUSE mit seinen Sprachkenntnissen qualifizieren sich für diese Aufgabe optimal. Sobald BACKHOUSE eingestellt ist schreiten die Bemühungen rasch fort, EDMUND trifft sich mit immer wichtigeren Personen. Doch dann gehen die Verhandlungen immer schleppender voran – im gleichen Maß beginnt die Information von „EDMUNDS Freund“ in immer breiterem Strom zu fließen. FFRENCH wird über komplizierte Verhandlungen bei hohen chinesische Räten, über das ungünstige Einwirken der Japaner und vieles mehr in Kenntnis gesetzt; treu meldet er all dies weiter an *Pauling & Co.*⁶⁶⁶ Die Zeit verstreicht und BACKHOUSE wird immer weiter bezahlt. Gleichzeitig dringt EDMUND im Interesse der Firma immer tiefer in geheime chinesische Gremien ein; bald nimmt nicht mehr nur sein Freund, sondern er selbst an diesen klandestinen Sitzungen teil. Währenddessen ist BACKHOUSE peinlich darauf bedacht, daß MORRISON von seiner Tätigkeit für *Pauling & Co.* nichts erfährt⁶⁶⁷ – er schützt damit nicht nur sein Monopol, sondern auch die von ihm errichtete Illusion. Und es bleibt eine Illusion, denn für *Pauling & Co.* springt am Ende gar nichts heraus.

⁶⁶⁸Im Frühjahr 1909 entsinnt sich EDMUND wieder des Tagebuchs seiner Exzellenz CHING SHAN und jetzt ist BACKHOUSE auch in der Lage, BLAND und FFRENCH das Manuskript des vermeintlichen Hofmarschalls zu zeigen. Die beiden sind erregt über die ungeheuren Einblicke ins Herz der Macht des chinesischen Kaiserreiches – daraufhin wird auch BACKHOUSE die Bedeutung des Tagebuchs klar. Bisher sei ihm das nicht bewußt gewesen, deshalb habe er neun Jahre lang darüber kein Wort verloren, ja die Sache ganz vergessen. BLAND regt an, BACKHOUSE möge doch eine Lebensgeschichte der Kaiserinwitwe verfassen. BACKHOUSE willigt ein, besteht aber darauf, daß er dies zusammen mit BLAND tut, und daß BLANDS Name als erster auf dem Titel genannt wird.⁶⁶⁹ Im April 1910 wird das Manuskript des Buches dem Verleger WILLIAM HEINEMANN in London übergeben und sieht noch im selben Jahr sein Erscheinen in Buchform. In den ersten 18 Monaten erscheinen acht Auflagen

⁶⁶⁶ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 67.

⁶⁶⁷ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 68.

⁶⁶⁸ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 68 bis 91.

⁶⁶⁹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 68 bis 71.

und Übersetzungen in verschiedene Sprachen.⁶⁷⁰ Im August 1910 übergibt BLAND „Das Tagebuch seiner Exzellenz Ching Shan“⁶⁷¹ dem *British Museum*, wo es seither liegt.⁶⁷² Obwohl sich eine Debatte um die Echtheit von CHING SHANS Tagebuch entspinnt, die heute noch nicht zu Ende ist,⁶⁷³ wird das Werk von BLAND & BACKHOUSE nicht nur zu seiner Zeit, sondern bis heute von westlichen wie chinesischen Gelehrten regelmäßig als verlässliche Quelle zitiert.⁶⁷⁴ „*China unter der Kaiserin Witwe*“ stützt sich wesentlich auf das Tagebuch, zu dem der Historiker HUGH TREVOR-ROPER (*1914) so viel Material zusammengetragen hat, daß zwei Schlüsse unausweichlich sind: CHING SHANS Tagebuch ist eine Fälschung und wurde von Sir EDMUND BACKHOUSE verfaßt.

⁶⁷⁵Als im November 1910 zum ersten Mal Zweifel an der Authentizität des Tagebuchs laut werden, verdächtigt man BACKHOUSE' chinesischen Diener. BACKHOUSE selbst reagiert meisterlich tricksterhaft: Es sei kein Problem, CHING SHANS Handschrift zu identifizieren, denn er hätte noch andere Schriftstücke von ihm, mit denen man das Tagebuch vergleichen könnte. Aber, so fügt er hinzu, das würde wenig helfen, denn man würde sofort argwöhnen, die seien auch gefälscht. Unabhängig davon sei es völlig lächerlich, dem Diener zuzutrauen, so ein Manuskript erstellen zu können – da wäre es wesentlich rationaler, ihn selbst, BACKHOUSE, der Fälschung zu bezichtigen!⁶⁷⁶ Mit unglaublicher Kaltblütigkeit geht er hier zum Angriff über; nachdem er selbst die Möglichkeit angesprochen hat, er sei der Fälscher, glaubt niemand mehr daran – „*Telling the trick does the trick.*“

Aber auch auf dem Unternehmensektor ist BACKHOUSE im Jahre 1910 nicht untätig. Seine, wenn auch für die Firma in keinsten Weise lukrative, Arbeit für *Pauling & Co.* führt dazu, daß er von der englischen Schiffsbaufirma *John Brown & Co.* als Vertreter für Kriegsschiffe engagiert wird. BACKHOUSE hat sich innerhalb der Schwerindustrie deutlich verbessert. Doch erneut zerstiebt am Ende alles in Nichts. *John Brown & Co.* erhält ein ums andere Mal versprechende Verhandlungsentwicklungen gemeldet, am Ende bleiben sie auf ihren Schlachtschiffen sitzen.⁶⁷⁷

⁶⁷⁰ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 88.

⁶⁷¹ BLAND & BACKHOUSE ²1913 [1910]: S. 250.

⁶⁷² TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 14 und 76.

⁶⁷³ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 14 und 225 bis 264; siehe z.B. auch PURCELL 1963: *Special Appendix*. Dort kommt VICTOR PURCELL zu dem Schluß, daß CHING SHANS Tagebuch eine Fälschung ist, hat aber keine Idee, von wem und warum es gefälscht wurde.

⁶⁷⁴ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 12.

⁶⁷⁵ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 98 bis 102.

⁶⁷⁶ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 100.

⁶⁷⁷ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 85.

Im April 1911 schlägt BACKHOUSE BLAND die Zusammenarbeit zu einem weiteren Buch vor.⁶⁷⁸ „*Annals & Memoirs of the Court of Peking*“⁶⁷⁹ erscheint 1914. In gewisser Weise ergänzt es das erste Werk der beiden, indem es den historischen Hintergrund dazu liefert – die Entwicklung, die zu Tz’u-Hsi’s Herrschaft führte. Die letzten beiden Kapitel⁶⁸⁰ behandeln die Geschehnisse von 1900 bis 1908 und stützen sich auf „neuentdeckte Quellen“, welche den Inhalt des Tagebuches von CHING SHAN bestätigen ...

Dieses Mal verlangt BACKHOUSE, als erster Autor genannt zu werden, so daß die Welt sehe, wer hier die wirkliche Arbeit macht. Sein Verhalten gegenüber BLAND hat sich verändert und verändert sich stetig weiter. BACKHOUSE ist in einer Übergangsphase zwischen zwei „Beschützern“ – MORRISON und BLAND. Alle, die in Peking näher mit ihm bekannt sind – soweit das überhaupt möglich ist – schätzen BACKHOUSE als einen, wenn auch genialen, Schwächling ein. Es sieht so aus, als ob er immer von jemandem abhängig sei, und nicht alleine zurecht komme. Die Verdachtsmomente gehen sogar so weit, er stehe völlig unter dem Befehl seines chinesischen Dieners. Doch all das ist Bestandteil einer raffinierten Maske, die er niemals ablegen wird. Seine Korrespondenz legt davon Zeugnis ab; darin spielt er jeden gegen jeden aus – auch MORRISON, BLAND und FRENCH. Diese Vorgänge säen Unfrieden und Zwietracht, aber niemand kommt auf die Idee, BACKHOUSE zu verdächtigen – stattdessen verdächtigen sich alle gegenseitig. Jeder sieht ihn lediglich als Opfer eines jeweiligen „Beschützers“ an, der den armen Schwächling, der sich nicht wehren kann, diesen weltfremden Gelehrten, ausnutzt. Auf die Idee, das BACKHOUSE im Verborgenen alle Fäden in Händen hält, sollte sehr lange niemand kommen.⁶⁸¹

Schließlich bricht die chinesische Revolution aus und 1912 wird die Republik errichtet. Ihr erster Präsident wird der Arzt SUN YAT-SEN (1866-1925), der 1905 die *Kuomintang* (Nationale Volkspartei) gegründet hatte. Doch bereits am 15. Februar folgt ihm General YUAN SHIH-K’AI als Präsident der Republik China nach – MORRISON wird sein politischer Berater. Es folgt eine Periode immer rascher aufeinanderfolgender Umbrüche. Verschiedene innerchinesische, machtpolitische und wirtschaftliche Interessen Japans, Amerikas und der europäischen Mächte verstricken sich immer weiter, bis es zur großen Krise des Ersten Weltkrieges kommt. Doch auch danach kommt China nicht zur Ruhe, Stabilität stellt sich erst mit der Machtübernahme der *Kommunistischen Partei* 1949 ein – ein Jahr nach BACKHOUSE’ Tod. Der Trickster verschwindet und das Chaos ist vorüber. Wie sehr

⁶⁷⁸ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 105.

⁶⁷⁹ BACKHOUSE & BLAND 1914.

⁶⁸⁰ BACKHOUSE & BLAND 1914 – Chapter XX: „*Memoirs of the Boxer Year (1900)*“ (S. 442 bis 465) und Chapter XXI: „*Concerning the Old Buddha*“ (S. 466 bis 492) – damit ist Tz’u-Hsi gemeint.

⁶⁸¹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 92 bis 121.

BACKHOUSE sich in diesem historischen Milieu von unvorhersehbaren Veränderungen und Wirrnissen wohlfühlt, zeigen seine erstaunlichen, weite Kreise ziehenden Aktivitäten in dieser Zeit.

⁶⁸²Zunächst verwandelt er sich; aus BACKHOUSE dem Vertreter von Eisenbahngesellschaften, Bankhäusern und Schiffswerften, wird BACKHOUSE der große Sinologe, der Gelehrte und Wissenschaftler von Weltformat. 1912 tritt er erstmals mit einem Angebot chinesischer Papiere an die *Bodleian Library* der *University of Oxford* heran, und führt mit deren Bibliothekaren bis 1923 Korrespondenz.⁶⁸³ 1913 übergibt er der *Bodleian Library* eine 17.000 Bände umfassende Sammlung chinesischer Bücher. Allein durch diese Gabe wird die *Bodleian* zu einer der größten Sammlungen chinesischer Literatur in Europa. Als Dank wird in den Marmorblock in der Eingangshalle, neben Namen wie OLIVER CROMWELL (1599-1658) und *Rockefeller Foundation*, folgendes eingemeißelt: EDMUNDUS BACKHOUSE, BARONETTUS.⁶⁸⁴ Ganz wie es sich für einen Kulturheroen gehört. Auch die Londoner *Times* läßt ihn hochleben. Einmal mit diesem Status versehen, möchte er mehr erreichen – er will den Lehrstuhl für Sinologie in Oxford, Professor werden. Das ganze zieht sich, der Lehrstuhl muß erstmal frei werden (der Inhaber will nicht emeritieren), andere Schwierigkeiten tauchen auf, aber irgendwie schafft BACKHOUSE es, daß Oxford ihn unbedingt haben will. Das Hemmnis, daß er keinen Universitätsabschluß hat, wird umgangen und schließlich ist es 1915 endlich soweit: Der Stuhl ist frei und BACKHOUSE erhält einen Ruf. Er hat sein Ziel erreicht, und ... kommt nicht – er hat anscheinend keine Lust mehr.

⁶⁸⁵In Oxford kehrt jedoch keine Ruhe ein. Weitere, von BACKHOUSE angekündigte, und von der *Bodleian* bereits bezahlte, chinesische Bücher treffen nicht ein. Dann doch, aber in zu geringer Stückzahl. Eine Nachlieferung trifft ein, sie enthält aber anderes als ausgemacht. Es werden Fälschungen unter den Manuskripten entdeckt, usw. WILLIAM EDWARD SOOTHILL (1861-1935), der mittlerweile den für BACKHOUSE gedachten Lehrstuhl innehat, besucht ihn 1926 mehrfach in Peking, und bringt auch die Unstimmigkeiten zur Sprache, doch BACKHOUSE in seiner perfekten Höflichkeit hat für alles eine Erklärung parat. SOOTHILL schenkt ihm Glauben und schreibt etwaige Unregelmäßigkeiten dem chinesischen Diener zu, unter dessen Fuchtel der völlig verarmte und ach so kranke BACKHOUSE steht. SOOTHILL: „[...] *armer Kerl, ich blicke mit der allergrößten Sympathie auf ihn.*“⁶⁸⁶

⁶⁸² TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 122 bis 140.

⁶⁸³ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 18.

⁶⁸⁴ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 11.

⁶⁸⁵ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 141 bis 161.

⁶⁸⁶ SOOTHILL in einem Brief aus dem Jahre 1926, zitiert nach TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 160 – „[...] *poor fellow, I look on him with the greatest sympathy.*“

Erst viel später, als der Marmorblock mit BACKHOUSE' Namen schon in Auftrag gegeben ist, merken die Bibliothekare, daß es hier mit allem anderen, aber nicht mit rechten Dingen zugeht. Ab 1926 taucht sein Name in keinem offiziellen Dokument der Universität mehr auf. Doch zu spät – man kann seinen in Stein gehauenen Namen bis heute in Oxford besichtigen. Mit etwas Distanz besehen ist das auch gar nicht so ungerecht, denn neben den zweifelhaften Stücken enthält die *Backhouse Collection* in Oxford einen wahren Schatz an gleichermaßen wertvollen wie authentischen Originaldokumenten.

⁶⁸⁷Im Jahre 1914 erreicht das weltweite Chaos seinen Höhepunkt und der Erste Weltkrieg bricht aus. Parallel zu seinen Bemühungen um einen Lehrstuhl in Oxford, nutzt der Trickster BACKHOUSE diesen Umstand für sein Meisterstück. Dazu begibt er sich „*on his Majesty's Secret Service*“. Doch der Reihe nach. YUAN SHIH-K'AI versucht von 1912 an, China wieder in ein Kaiserreich zu verwandeln und sich auf den Thron zu setzen. Das gelingt ihm nicht, China zerfällt *de facto* in den Herrschaftsbereich verschiedener *warlords*. 1913 schafft YUAN es aber, einen Aufstand niederzuschlagen und einen Zustand von scheinbarer Ruhe und Stabilität herzustellen. Außerdem hält er China neutral zum Konflikt in Europa. Dort sind die Kräfte der *Entente* nach den Feldzügen des Jahres 1914 in Bedrängnis, denn im Gegensatz zum Deutschen Reich waren sie industriell nicht auf eine Auseinandersetzung dieser Größenordnung vorbereitet. Es mangelt vor allem an Munition, es muß von außen zugekauft werden. So verfällt London auf die Idee, im ruhigen China müßten doch Munition und Waffen zu haben sein – Überbleibsel von der Revolution 1912, jetzt nicht mehr benötigt und daher veräußerbar. Anfang März 1915 fragt das Kriegsministerium beim britischen Gesandten in Peking – das ist mittlerweile Sir JOHN JORDAN – an, ob man diese Waffen nicht kaufen könne. JORDAN bescheidet abschlägig: Die in China verfügbaren Waffen könnten nicht lokalisiert werden, und überhaupt sei ein Verkauf an England aufgrund der chinesischen Gesetze und des Neutralitätsabkommens unmöglich. Aber Whitehall will sich von seiner Idee nicht trennen, das Kriegsministerium und dessen Chef Lord KITCHENER (1850-1916) selbst machen in dieser Angelegenheit Druck. Bei JORDAN in Peking langt ein weiteres Telegramm an: Er solle einen Mittelsmann finden, der im Verborgenen die Käufe tätigen kann, dann werde sich alles weitere finden und man würde die Waffen auf verborgenen Wegen nach Europa schaffen, so daß nach außen hin weder die chinesischen Gesetze noch das Neutralitätsabkommen gebrochen würden. Kopien dieses Telegramms gehen u.a. an KITCHENER, WINSTON CHURCHILL, den Außenminister Sir EDWARD GREY (1862-1933) und an GEORGE V. (1865-1936), den König von England! Das ganze ist zur Staatsangelegenheit erhoben. GREY ist nicht begeistert von dem Plan; es lohne sich nicht, für die vom

⁶⁸⁷ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 23 und 162 bis 187.

Kriegsministerium geforderten 30.000 Gewehre, die Chinesen dazu zu bringen, das Neutralitätsabkommen zu brechen. KITCHENER hingegen will nicht mehr ablassen und verlangt jetzt 200.000 Gewehre – dafür wäre das Risiko ja wohl einzugehen. Eine entsprechende Order geht nach Peking. Derart unter Druck gesetzt, bleibt JORDAN nichts anderes übrig, als zu tun, wie ihm geheißen.

Nach internen Beratungen nimmt die Britische Gesandtschaft mit dem einzigen Mann in Fernost Kontakt auf, der dazu fähig scheint, eine derart komplexe Aufgabe wie die des geheimen Mittelsmannes zu meistern ... BACKHOUSE akzeptiert, und EDMUND schreitet ab dem 25. Juni 1915 zur Tat. Von britischer Seite wird ihm vollste Unterstützung in Form von Geld und Kommunikationsmitteln nach London gewährt. Außerdem bleibt alles unter strengster Geheimhaltung: In Peking wissen nur BACKHOUSE selbst, JORDAN und ein Sekretär von der Sache, in London wird das Kabinett, der Premierminister und der König in Kenntnis gesetzt. BACKHOUSE bekommt *carte blanche* und die Garantie, daß sich niemand einmischt, so daß die Geheimhaltung gewährleistet wird – worauf er selbst immer wieder, mit für London absolut einleuchtenden Argumenten, besteht. Der Trickster schafft sich damit ein einzigartiges Monopol als Mittler zwischen zwei Sphären, zwischen China und Großbritannien. Alle Verhandlungen mit der chinesischen Führung und mit den Waffenbesitzern – Distriktsgouverneure und *warlords* – werden ausschließlich von BACKHOUSE allein geführt; kein Agent oder sonstwer überwacht ihn. BACKHOUSE berichtet ausschließlich an Sir JOHN JORDAN, dessen Verschlüsselungsabteilung die Nachrichten an die oberste Führungsriege in London weiterleitet. In dieser, von KITCHENER für kriegsentscheidend gehaltenen, Angelegenheit läßt man es zu, daß der Informationskanal zwischen den riesigen Reichen Großbritannien und China, sich wie der Hals einer Sanduhr verjüngt, bis nur noch ein einziger Mann darin Platz hat.

EDMUND enttäuscht das Vertrauen, daß man in ihn gesetzt hat, in keiner Weise und läßt BACKHOUSE bereits am 30. Juni 1915 – nur fünf Tage, nachdem er den Auftrag übernommen hat – an JORDAN berichten, daß er an verschiedenen Orten in China insgesamt 150.000 Gewehre lokalisiert hätte, die zum Verkauf stünden. Es folgt eine detaillierte Aufstellung, was wo zu haben sei – komplett mit Angabe der Fabrikate, Herstellungsdatum und technischen Spezifikationen. Außerdem habe er in Nanking 100 Maschinengewehre entdeckt, die eventuell von Nutzen sein könnten. Das ist genau der Köder, den KITCHENER mit Haut und Haaren in einem Biß hinunterschluckt. Das Kriegsministerium ist begeistert; man stelle sich vor: Maschinengewehre! – das hatte man gar nicht zu hoffen gewagt. Leider muß EDMUND melden, daß sich die Verhandlungen, womit im Orient zu rechnen gewesen sei, länger hinzögen, als erwartet. Außerdem würden die Preise steigen. London sendet daraufhin Richtpreise, bemerkt aber, daß die Angelegenheit so wichtig sei, daß der Preis als

zweitrangig angesehen werden müsse. Das ganze zieht sich weiter in die Länge, Ende Juli wird das Kriegsministerium ungeduldig, und ... EDMUND erzielt einen Durchbruch, allerdings zu geänderten Konditionen. KITCHENER persönlich läßt BACKHOUSE via JORDAN telegraphieren, daß London die Bedingungen akzeptiert. Ende August sieht alles bestens aus. BACKHOUSE berichtet JORDAN, daß EDMUND 100.000 Gewehre, 350 Maschinengewehre und 30 Millionen Schuß Munitio n gesichert habe. Whitehall ist begeistert und fragt, ob da nicht noch ... in irgendwelchen chinesischen Arsenalen ... weitere Maschinengewehre zu finden seien? EDMUND findet nicht nur die erhofften Gewehre und Maschinengewehre, sondern sogar Feldartillerie, komplett mit Lafetten und Munitio n. KITCHENER kauft alles und läßt zwei Millionen Pfund nach Shanghai transferieren. Das ganze Kriegsmaterial soll von den Chinesen selbst, aber zu Lasten Englands, auf Schiffe verladen, den Yangtse hinunter und die chinesische Küste entlang nach Hong Kong gebracht werden. Wieder treten Verzögerungen ein, denn EDMUND muß komplizierte Verhandlungen führen. Am 27. August meldet JORDAN erleichtert nach London, daß alles perfekt sei, die Schiffe würden sich am 8. September in Bewegung setzen und zehn Tage später Hong Kong erreichen. Aber so einfach ist das nicht, denn der Weg führt durch verschiedene Machtbereiche von Distriktsgouverneuren und *warlords*. Die Flotte wird aufgehalten, umgeleitet, verirrt sich ... EDMUND verhandelt, besänftigt, schmiert, und endlich erreichen die mit Waffen vollgeladenen Schiffe das Chinesische Meer. Erleichterung allenthalben; ein paar Tage später wird die Erdoberfläche auch vom Gewicht der Transportschiffe erleichtert, denn anstatt in Hong Kong anzulangen, lösen sie sich im Chinesischen Meer in Luft auf.

Sir JOHN JORDAN pfeift auf die Geheimhaltung und begibt sich am Abend des 2. Oktobers 1915 zu YUAN SHIH-K'AI, dem Präsidenten von China. YUAN staunt nicht schlecht, weiß von nichts, hält es aber für möglich, daß die ganze Sache unter der Regie seiner rechten Hand, LIANG SHIH-I (1869-1933), dem „Machiavelli von China“⁶⁸⁸ abgelaufen ist. JORDAN fährt zu BACKHOUSE' Wohnstatt, durchschreitet das kreisrunde Tor zum Garten und findet seinen Geheimagenten auf der Terrasse im Gespräch mit einem amerikanischen Geschäftsmann. Er nimmt BACKHOUSE zunächst zur Seite und dann mit sich zu LIANG SHIH-I. Dieser ist genauso baff wie der Präsident, räumt zwar ein, daß China bereit wäre, im geheimen eine bestimmte Anzahl von Gewehren an England zu verkaufen, von Maschinengewehren sei aber nicht zu reden – geschweige denn von Feldartillerie. Außerdem seien die Stückzahlen, von denen BACKHOUSE spricht, in China nicht zur Verfügung, vielleicht nicht einmal vorhanden. Und jetzt kommt das Erstaunlichste dieser Unterredung zwischen LIANG, JORDAN und BACKHOUSE: LIANG vermutet, man habe BACKHOUSE heringelegt!

⁶⁸⁸ Vgl. TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 168 und 179, sowie MAKINNON 1970.

JORDAN selbst jedoch ahnt Böseres. Langsam dämmert es ihm, daß der tonnenweise Ankauf von Kriegsmaterial, für den zwei Millionen Pfund bewegt wurden, der die britische Führung inklusive dem König beschäftigt hat, der – weil doch etwas durchgesickert ist – die Diplomatie zwischen London, Petrograd und Tokyo in Unruhe gebracht und schließlich fast ein japanisches Schlachtschiff ins südchinesische Meer geführt hat, ein Produkt der Phantasie von Sir EDMUND BACKHOUSE war. Der Berufsdiplomat JORDAN wird diese Wahrheit sein ganzes Leben lang nicht verwinden.

Nun sollte man meinen, daß unser Held damit am Ende ist. Doch weit gefehlt: Die Geheimhaltung verhindert, daß etwas an die Öffentlichkeit dringt, und die Involvierten glauben an LIANGS Version, daß BACKHOUSE hereingelegt worden sei. Außer Sir JOHN JORDAN, dem britischen Gesandten in Peking, ist niemand geneigt, BACKHOUSE selbst für den Betrüger zu halten. Und auch JORDAN hält weitestgehend dicht – aus Scham, vor allem vor sich selbst.

⁶⁸⁹Originellerweise entwächst der Affäre die Chance für BACKHOUSE' nächsten Tricksterstreich. Der amerikanische Geschäftsmann, den JORDAN bei BACKHOUSE auf der Terrasse angetroffen hat, ist GEORGE SYLVESTER HALL, ein Angestellter der *American Bank Note Company* in New York. HALL ist schwer beeindruckt davon, daß der britische Gesandte persönlich BACKHOUSE abholt, um mit ihm zu einer Unterredung mit dem zweitmächtigsten Mann Chinas zu fahren. Desweiteren sieht HALL in BACKHOUSE nicht nur jemanden, der fließend Chinesisch spricht, und mit einflußreichen chinesischen Beamten eng befreundet ist, sondern jemanden, der von allen möglichen Vorgängen viel eher als jeder andere unterrichtet ist. So wirbt HALL ihn als Unterhändler für die *American Bank Note Company* an, die sich durch BACKHOUSE' Hilfe ein großes Geschäft erhofft. Die chinesische Republik wird ein neues Zahlungssystem einführen und die New Yorker Firma baut darauf, den Zuschlag für die Herstellung der dann benötigten Banknoten zu erhalten. Zum wiederholten Mal legt ein großes Unternehmen ein Geschäft von beträchtlichem Volumen in die Hände von BACKHOUSE. Zunächst *Pauling & Co.*, für die er Verträge zum Bau der Eisenbahn in der Mandschurei und Mongolei abschließen sollte; dann (durch Vermittlung eines Freundes von Lord FFRENCH) ein amerikanisches Bankenkonsortium, das sich große Geschäfte mit China erhoffte; anschließend *John Brown & Co.*, die via BACKHOUSE Schlachtschiffe an die chinesische Republik verkaufen wollten. Alle wurden mit großen Illusionen bedient, und keiner brachte es fertig, BACKHOUSE zur Rechenschaft zu ziehen. Der *Bank Note Company* sollte es nicht anders ergehen. Edmund stürzt sich in geheime Verhandlungen im Umfeld des neuen Präsidenten LI YUAN-HUNG (1865-1928) (YUAN SHIH-K'AI ist mittlerweile verstorben) und des neuen Premierministers TUAN CH'I-JUI (1865-1936), der als

⁶⁸⁹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 188 bis 224.

BACKHOUSE' bester Freund gilt. Wieder gestaltet sich alles schwieriger als erwartet, BACKHOUSE ordert immer wieder Geld von seinem Auftraggeber, denn er muß Schmiergelder bezahlen, ja sogar Wächter bestechen, um des Nachts zum Präsidenten gelangen zu können. Doch am 7. Dezember 1916 legt BACKHOUSE den erhofften Vertrag in HALLS Hände; unterschrieben und besiegelt vom Premierminister und dem Präsidenten. Die *American Bank Note Company* kauft das benötigte Papier ein und ihre Leute beginnen, die neuen chinesischen Banknoten zu entwerfen. Allein, die Bestellung bleibt aus. Wie stets hat BACKHOUSE komplexe und einleuchtende Erklärungen für alles. Am Ende verläuft alles im, von der angespannten Weltlage angewehten, Sand. China erklärt am 14. August 1917 dem Deutschen Reich den Krieg.

⁶⁹⁰Nur HALL bleibt BACKHOUSE auf der Spur. Außer der Blamage seinem Arbeitgeber gegenüber hat er dafür noch einen Grund – BACKHOUSE hatte ihn auch privat hereingelegt. Tz'u-Hsi besaß ein berühmtes Schmuckstück, ihr Perlenjackett. BACKHOUSE erzählt HALL, er hätte die Möglichkeit, dieses unschätzbar wertvolle Jackett zu erwerben – bereits seit 1905 hatte er sich für MORRISON als Ankäufer chinesischer Antiquitäten betätigt. Er scheint gute Kontakte zu besitzen, die ihm vor allem seltene Manuskripte verschaffen. ⁶⁹¹ HALL ist Feuer und Flamme und investiert einen Revolver sowie 50.000 mexikanische Dollar, denn es müssen wieder Bestechungsgelder usw. gezahlt werden. Mit diesem Kapital ausgestattet, macht EDMUND sich auf den Weg, und es gelingt ihm auch, in den kaiserlichen Palast einzudringen. Allerdings geht die Sache schief, er wird entdeckt, schafft es aber gerade noch, 344 Perlen von dem Kleidungsstück abzuschneiden. Mit diesem Diebesgut in der Tasche flieht er unter dramatischen Umständen, ja muß sogar seinen Revolver abfeuern, um entkommen zu können. Zum Beweis dieser Geschichte zeigt BACKHOUSE HALL eine der Perlen: tropfenförmig, von unregelmäßiger Form, aber von Experten in Amerika auf 18.000 Golddollar geschätzt. Mit wärmsten Dank gibt er ihm auch den Revolver zurück, den er so dringend nötig hatte. Doch irgendwie verlieren sich die restlichen Perlen. Einmal heißt es, sie seien in BACKHOUSE' nach London gesandtem Diplomatengepäck, dann sind sie in einem Londoner Bankschließfach, daß gemeinsam auf BACKHOUSE und HALL läuft. Schließlich gehen HALL die Augen auf, und ihm wird klar, daß es sich sowohl bei der Affäre mit dem Perlenjackett der Kaiserinwitwe, als auch bei dem Vertrag der chinesischen Staatsführung mit der *American Bank Note Company*, um von BACKHOUSE geschaffene Illusionen handelt. Er beschließt, ihn zur Rede zu stellen, „dem Schwindler die Maske herunterzureißen“. ⁶⁹² Doch der Trickster verschwindet, gleich dem EISERNEN

⁶⁹⁰ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 197 bis 201.

⁶⁹¹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 59 bis 60.

⁶⁹² HALL zitiert nach TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 198.

MÖNCH im klassischen chinesischen Roman „*Die Räuber vom Liang Schan Moor*“, „*flüchtig wie ein Rauch zum südlichen Stadttor hinaus*.“⁶⁹³ – Im Unterschied zum EISERNEN MÖNCH, wissen wir bei BACKHOUSE nicht einmal, ob es das südliche war. Die Jagd führt nach Seattle und zurück nach Peking. Dort erfährt HALL, BACKHOUSE sei via Kanada auf dem Weg nach Europa. Er habe sich in Tientsin auf der „*Empress of Asia*“ eingeschifft, dem selben Schiff, mit dem HALL selbst gerade in China angelangt ist. ... Am Ende gibt HALL auf und bemerkt, das bemerkenswerteste an der Sache sei, daß es offensichtlich unmöglich ist, BACKHOUSE zur Rechenschaft zu ziehen. „*Sein ganzes Leben lang schien er fast magisch geschützt vor den Konsequenzen seiner eigenen Taten*.“⁶⁹⁴ Diese Wahrheit gilt für alle BACKHOUSEschen Unternehmungen; des Tricksters ist nicht habhaft zu werden.

⁶⁹⁵Bis 1921 reist BACKHOUSE nahezu jedes Jahr mehrere Male ruhelos zwischen England und China hin und her, außerdem stattet er den USA und Kanada zahlreiche Besuche ab. Nach 1921 bleibt er in China, zieht sich völlig zurück und frönt dem *going native*, assimiliert sich in der chinesischen Gesellschaft. Wenn ihn die anderen Europäer überhaupt zu Gesicht bekommen, trägt er einen langen weißen Bart und ein noch längeres, aber ebenso weißes, chinesisches Seidengewand. Wenn er gefragt wird, was er so tue, dann antwortet er, EDMUND träfe sich nach wie vor mit der alten *Mandschu*-Aristokratie und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Er lebt in der Weststadt Pekings das Leben eines chinesischen Gelehrten, bricht mit der Zeit alle sozialen Kontakte ab und wird zu einer Art Einsiedler.⁶⁹⁶ Ja man sagt, er würde stets seinen chinesischen *boy* vorschicken, bevor er das Haus verläßt, um ihn zu warnen, ob ein Europäer in Sicht ist. Trifft er doch auf einen Nichtchinesen, so macht er auf dem Absatz kehrt, wenn er in einer Rikscha vorbeifährt, verbirgt er sein Gesicht hinter einem vorgehaltenen Taschentuch. Das einzige, was die ausländische Gemeinde von ihm weiß, ist das Gerücht, er arbeite an einem großen Englisch-Chinesischen Wörterbuch,⁶⁹⁷ sowie an einem Werk über das Leben der *Ching*-Kaiser. Vor 1976 ist die einzige veröffentlichte Biographie über ihn der Eintrag im *Dictionary of National Biography* von Mrs HOPE DANBY, die von 1926 bis 1942 in Peking weilte. Und der ist mehr als beschönigend – eine Illusion.⁶⁹⁸ Nach DANBYS Beschreibung entsteht das Bild eines „[...] ausgewanderten englischen *Baronets*, der dem *going native* verfallen war, [...]“⁶⁹⁹ eines „wohlwol-

⁶⁹³ KUHN, Franz 1934: S. 22.

⁶⁹⁴ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 356 – „*All his life he seems to have been almost magically protected from the effects of his own actions*.“.

⁶⁹⁵ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 24 und 265 bis 278.

⁶⁹⁶ Laut DANBY in TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 13.

⁶⁹⁷ Laut DANBY in TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 13.

⁶⁹⁸ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 12.

lenden zerstreuten Professors, mit einem tiefgehenden Verständnis chinesischer Geschichte.“⁷⁰⁰ – wobei letzteres bestimmt zutrifft.

BACKHOUSE ist derart in die chinesische Kultur assimiliert, daß er, als 1924 eine Welle des Nationalismus über China schwappt, das Land nicht verlassen muß. Wie kritisch 1924 die Lage für Ausländer ist, sieht man daran, daß sogar Sir REGINALD JOHNSTON (1874-1938) – offiziell der erste Europäer, dem es erlaubt wurde, die Verbotene Stadt zu betreten, und seit 1918 Tutor des letzten Kaisers PU YI – nicht mehr bleiben kann.

JOHNSTON, der wie BACKHOUSE 1898 nach China kam, ist lange Zeit eng mit selbigem befreundet, obwohl er dies im Nachhinein stets abstreitet.⁷⁰¹ In der öffentlichen Wahrnehmung spielt JOHNSTON heute für PU YI eine ähnliche Rolle, wie HEINRICH HARRER (*1912) für den XIV. DALAI LAMA (*1935). Diese Rolle wird als sehr positiv dargestellt, was sich schon darin zeigt, daß in den großen Hollywoodfilmen beide mit Schauspielern besetzt werden, die selbst Symbole für das Positive in Reinstkultur sind: In „*Der Letzte Kaiser*“⁷⁰² wird REGINALD JOHNSTON von PETER O'TOOLE (*1932) (in der westlichen Wahrnehmung mit dem hehren Heroen „*Lawrence von Arabien*“⁷⁰³ identifiziert) gespielt, und in „*Sieben Jahre in Tibet*“ wird HEINRICH HARRER von BRAD PITT (*1963) verkörpert.

Der Trickster überschreitet Grenzen und ist im „Sperrgebiet“ anzutreffen ... BACKHOUSE eben in der „Verbotenen Stadt“. Zumindest behauptet er dies, und man glaubt ihm. Gerade die Verbotene Stadt, das „*Große Innen*“⁷⁰⁴ ist, ähnlich wie Tibet und Lhasa, für den westlichen Betrachter geradezu das Symbol für einen verwehrt, unzugänglichen, geheimnisvollen, ja heiligen Bereich. Als unser Stellvertreter dringt der Trickster BACKHOUSE dort ein und findet all das, was wir erhoffen, was in Wirklichkeit in unserem Unterbewußtsein schlummert: Mord, Intrigen und sexuelle Ausschweifungen. Der Trickster benutzt die Verbotene Stadt als Medium, als Katalysator und führt uns dadurch unser eigenes, allzu gerne Verdrängtes vor Augen.

Doch was ist mit JOHNSTON und HARRER, die auch ins verbotene Gebiet eingedrungen sind? Sie sind keine Trickster, sie sind die von uns stilisierten reinen und guten Kulturhelden, die dem „unzivilisierten Asien“ die Segnungen des Abendlan-

⁶⁹⁹ Zitiert nach TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 13 – „[...] *émigré English baronet who had gone native, [...]*“.

⁷⁰⁰ Zitiert nach TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 13 – „[...] *a benevolent, absent-minded professor with an intimate knowledge of Chinese history.*“.

⁷⁰¹ Vergl. TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 131 und 268 bis 269 mit SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 635.

⁷⁰² BERTOLUCCI 1987.

⁷⁰³ LEAN 1962.

⁷⁰⁴ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 56 und 57.

des beibringen. Sie sind eine Illusion zur Stützung der Illusion unserer Überlegenheit, unseres Selbstverständnisses, unseres Selbstwertgefühls.

BACKHOUSE' Wirken enthüllt die westliche Neigung der Projektion von Klischees. In völliger Unkenntnis der komplexen sozialen Vorgänge und Verhältnisse am chinesischen Kaiserhof wurde eine simplifizierte Geschichte von der durchtriebenen, verdorbenen, bösen Ränkeschmiedin favorisiert. Allein der gesunde Menschenverstand müßte diese Schote ins Reich des Kolportageromans verbannen. Aber gerade, weil diese Geschichte einfach zu verstehen ist – ganz im Gegensatz zu den realen Verhältnissen – führt das dazu, daß sie geglaubt wird und überdauert. Zu recht mahnt NIKLAS LUHMANN (1927-1998): „Vorsicht vor zu raschem Verstehen!“⁷⁰⁵

Die Verurteilung des chinesischen Kaiserhofs läuft über einen Vergleich mit den uns so lieb gewordenen Idealen der Demokratie. Tatsächlich sind wir gar nicht so sehr durchdrungen vom Gedanken der Demokratie als solchem, sondern vom uns gewohnten demokratischen Formalismus ... und Formalismus ist stumpfer Stillstand. Wenn wir einen Schritt zurücktreten, uns Demokratie als abstraktes Prinzip zu eigen machen und dann das System, das Tz'u-Hsi zur Herrin des Reiches der Mitte werden ließ, betrachten, finden wir Demokratie darin verwirklicht. Es zeigt sich in der Stellung der Frauen und Konkubinen am Hof und in dem Auswahlverfahren, dem sie unterworfen sind.⁷⁰⁶ Was die Ausschweifungen betrifft, so existiert ein eklatanter Widerspruch zwischen der westlichen Vorstellung ständiger Orgien im „Harem“ des chinesischen Kaisers, und der tatsächlichen, taoistischen Reglementierung der Sexualität.⁷⁰⁷

Im Jahre 1930 drückt BACKHOUSE seine Befriedigung über die Siege der Japaner in der Mandschurei aus,⁷⁰⁸ wird aber 1937 durch die japanische Invasion gezwungen, sein Haus zu verlassen und sucht Zuflucht in der ehemaligen österreichischen Botschaft. Später zieht er dann in ein Haus auf dem Gelände der britischen Botschaft. Die Japaner sollen laut DANBY seine ganzen Papiere verbrannt haben, die er in seinem Haus zurückgelassen hat.⁷⁰⁹ Man fühlt sich erinnert an die, von den Historikern konstruierte, Verbrennung von BURTONS Papieren durch seine Witwe – „seine“ Verbrennung hat BACKHOUSE selbst konstruiert. Denn erst 1939 verläßt er sein Haus endgültig – so können die Papiere kaum bereits 1937 mit dem Haus komplett verbrannt sein. Als im Dezember 1941 Krieg zwischen England und Japan ausbricht, weigert sich BACKHOUSE, repatriiert zu werden – er will in Peking

⁷⁰⁵ NIKLAS LUHMANN in einem TV-Interview mit ALEXANDER KLUGE (*1932) (LUHMANN & KLUGE 1994).

⁷⁰⁶ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 54 bis 57.

⁷⁰⁷ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 59 bis 60.

⁷⁰⁸ Später auch seine Bewunderung für das *Dritte Reich* (TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 363).

⁷⁰⁹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 13.

bleiben. Die eindeutige Zuordnung zu seinem Vaterland ist nichts für ihn, er fühlt sich im Dazwischen und im Chaos wohl.

⁷¹⁰1942 wird der Mediziner Professor REINHARD HOEPLI (?-1973) schweizer Honorarkonsul zu Peking und ist fasziniert von BACKHOUSE mit seinen Manieren eines Grandseigneurs, seiner Gelehrsamkeit und seinem exzentrischen Eremitendasein: „[...] eine Gestalt aus einer anderen Welt. Und was für eine außerordentliche Welt!“⁷¹¹ Doch HOEPLI bemerkt noch mehr:

„Seine Augen waren bemerkenswert, denn sie konnten in rascher Folge völlig Anderes ausdrücken, [...]. Seine Augen waren es, die verrieten, daß der erste und dominante Eindruck eines alten Gelehrten nur ein Teil seiner Persönlichkeit war. [...] [Er] hatte immer noch eine starke Sexualität in sich [...], [und] enthüllte mit lasziver Befriedigung den erotischen Teil seiner Persönlichkeit. In solchen Momenten zeigte er manchmal das Bild eines alten Satyrs, der sich an glücklichen Erinnerungen erfreut.“⁷¹²

So hatte ihn noch niemand kennengelernt. Der faszinierte HOEPLI wird, nach MORRISON und BLAND, zum dritten Gönner und „Beschützer“ von BACKHOUSE. Letzterer beginnt mit der Arbeit an seiner Autobiographie, für deren Basis er immer mehr „authentische Dokumente“ herbeischafft. HOEPLI besucht ihn fast täglich und hört sich die Geschichten an: „Wie auch immer der historische Wert dieser Geschichten sein sollte“, schrieb Hoeppli, „es schien bedauerlich, daß sie verloren gehen sollten, [...]“⁷¹³ – Meine Rede!

Zu HOEPLIS Überraschung konvertiert BACKHOUSE im Sommer 1942, keine zwei Jahre vor seinem Tod, zum katholischen Glauben – ganz wie OSCAR WILDE (1854-1900) auf seinem Totenbett. Bei dem Mann, der sich, seiner letzten Verwandlung gemäß, fürderhin PAUL BACKHOUSE nennt, ist weder ein Motiv, noch eine spirituelle Sehnsucht zu erkennen. BACKHOUSE' eigener Kommentar: „Sollte ich nochmals leben, so würde ich wieder das gleiche Leben führen; ich bedaure nur, daß ich meine Heilige Taufe so lange hinausgeschoben habe.“⁷¹⁴ In welchem Satzteil spricht

⁷¹⁰ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 279 bis 290.

⁷¹¹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 279 – „[...] a figure from another world. And what an extraordinary world, too!“

⁷¹² HOEPLI zitiert nach TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 280 bis 281 – „His eyes were remarkable for the very different expressions they were able to show in rapid succession, [...]. It was his eyes which betrayed the fact that the first and dominant impression of an old scholar represented only a part of his personality. [...] [He] still harboured a strong sexuality [...], [and] revealed with lascivious pleasure the erotic part of his personality. In such moments, he presented occasionally the very picture of an old satyr enjoying happy memories.“

⁷¹³ HOEPLI zitiert nach TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 283 – „Whatever the historic value of these stories may be“, wrote Hoeppli, „it seemed regrettable that they should be lost, [...]“.

⁷¹⁴ BACKHOUSE zitiert nach TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 367 – „Were I to live again, I would lead the same life, except that I regret having so long postponed my Holy Baptism.“

da wer – EDMUND oder BACKHOUSE? Wäre TAXIL nicht schon lange fort, würde er ihn wahrscheinlich in seine Sammlung „*Les conversions célèbres*“⁷¹⁵ aufnehmen.

Im Mai 1943 ist ein erster Band vollendet (inhaltlich-chronologisch gesehen der zweite): „*Décadence Mandchoue*“.⁷¹⁶ Er erzählt von EDMUNDS Treiben in der Verbotenen Stadt und den Ungeheuerlichkeiten der Regentschaft Tz’u-Hsis.⁷¹⁷ Im April des Jahres 1943 wird BACKHOUSE in das Französische St.-Michaels Hospital in Peking eingeliefert und vollendet im Juni „*The dead past*“,⁷¹⁸ seine Kindheits- und Jugenderinnerungen. Am 8. Januar 1944 stirbt Sir EDMUND TRELAWNY BACKHOUSE im französischen Hospital in Peking. Die Manuskripte von BACKHOUSE’ zweibändiger Autobiographie bleiben im Besitz REINHARD HOEPLIS, doch der denkt gar nicht daran, sie zu veröffentlichen, wie BACKHOUSE es gewollt hat, sondern hält sie unter Verschuß, verborgen vor aller Augen. HOEPLI stirbt im Februar 1973.

Im Sommer 1973 schreibt ein schweizer Wissenschaftler an den prominenten britischen Historiker HUGH TREVOR-ROPER, weil er ihm die Tagebücher eines gewissen EDMUND BACKHOUSE übergeben will. Die Manuskripte seien von großem literarischem wie historischem Wert, aber auch irgendwie obszön. Man habe TREVOR-ROPER ausgewählt, nicht nur aufgrund seiner Meriten als Historiker, sondern weil er, genau wie BACKHOUSE, eine Zeit lang für den britischen *Secret Service* gearbeitet habe. So kommt es dann auch zu einer Spionagefilm-reifen Übergabe der verschollenen Werke EDMUND BACKHOUSE’. TREVOR-ROPER muß persönlich nach Basel fliegen, wo ihm am Flughafen ein verschlossenes Päckchen übergeben wird. Zurück in Oxford öffnet TREVOR-ROPER die Verpackung und findet zwei Bände, jedes verpackt in einer chinesischen, eleganten, handgefertigten Kassette. Die Bände selbst sind für den Drucker perfekt vorbereitete Manuskripte. Beide Bände sind auf Englisch, aber übersät mit chinesischen Zeichen. Eine übergewissenhafte Versicherung der Wahrhaftigkeit des Inhalts ist jedem Band beigefügt.⁷¹⁹

TREVOR-ROPER beginnt die beiden Bände zu lesen – der erste ist betitelt „*The Dead Past*“, der zweite „*Décadence Mandchoue*“ – und es wird ihm klar, warum die schweizer Hüter das Manuskript nicht der Post anvertrauen wollten, denn: „*die Bände waren von ungewöhnlicher,*“⁷²⁰ ja sogar von „*pathologischer Obszönität*“.⁷²¹ OSCAR WILDE, dessen persönliche Bekanntschaft EDMUND sich aufs Panier schrieb, hätte dazu gesagt: „*So etwas wie ein moralisches oder unmoralis-*

⁷¹⁵ TAXIL 1891a.

⁷¹⁶ BACKHOUSE 1943b.

⁷¹⁷ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 35.

⁷¹⁸ BACKHOUSE 1943a.

⁷¹⁹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 14 bis 15.

⁷²⁰ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 15 – „*For the volumes were of no ordinary obscenity.*“.

*ches Buch gibt es nicht. Bücher sind gut oder schlecht geschrieben. Das ist alles.*⁷²²

Beide Bände berühren stets und ständig Literatur- und Sozialgeschichte des viktorianischen England und des chinesischen Reiches unter den *Mandschu* – es sind „*explosive Dokumente*“ mit „*überraschenden historischen Aussagen*“.⁷²³ BACKHOUSE schreibt von seinen engen Freundschaften, ja homosexuellen Intimitäten, mit den Größen der englischen und französischen Literatur (unter ihnen auch wieder HUYSMANS, als dessen Schüler er sich bezeichnet – wenn er sich, zumindest in Gedanken, so sehr mit HUYSMANS beschäftigt hat, dann ist ihm auch die Affäre TAXIL bekannt) und mit britischen Staatsmännern – diese selbst erwähnen ihn aber mit keinem Wort.⁷²⁴ Egal ob die Texte fiktiv oder faktiv sind, sie zerstören das Bild von Sir EDMUND BACKHOUSE als Gelehrten und Wohltäter.⁷²⁵ TREVOR-ROPER ist fasziniert: „*Ich war verblüfft ob der Persönlichkeit, die hinter ihnen steht.*“⁷²⁶ So sucht er Zeitzeugen auf, die ihm bestätigen, daß BACKHOUSE existiert hat; sie haben ihn das eine oder andere mal kurz gesehen. Alle nahmen seine chinesische Erscheinung und seine nervöse Angst vor Gesellschaft, sein Mißtrauen, von dem er besessen schien, aber auch seinen Charme und seine ausgesuchte Höflichkeit wahr. Außerdem wird er übereinstimmend als Gourmet beschrieben. Manche haben auch nur von ihm gehört, als dem legendären Einsiedler der Tartarenstadt.⁷²⁷ Keiner hat auch nur die entfernteste Ahnung von seiner „wahren Persönlichkeit“, oder warum er überhaupt nach China gekommen ist und was er eigentlich dort tat.⁷²⁸ Außer den Memoiren hat EDMUND BACKHOUSE keine persönlichen Schriftstücke hinterlassen – alles was er bis 1939 geschrieben hat, soll in den, von den Japanern entfachten, Flammen verbrannt sein.⁷²⁹

Sein Leben lang führt BACKHOUSE die ganze Welt hinters Licht, doch seine maßlosen sexuellen Gelüste – ganz gleich ob in die Tat umgesetzt, oder gänzlich imaginiert – verleiten ihn dazu, ein Werk ungeheuerlich obszöner Ausschweifung zu verfassen. Hätte er in seinem letzten Streich, dem zweiten Band seiner „Autobiographie“ nicht gar so dick aufgetragen, dann wäre alles vielleicht nie herausgekommen. TREVOR-ROPER hätte nicht Verdacht schöpfen können und hätte seine Re-

⁷²² WILDE 1891 [1890]: *Preface* – „*There is no such thing as a moral or an immoral book. Books are well written, or badly written. That's all.*“ Dieses Werk („*The picture of Dorian Gray*“) ist übrigens stark von JORIS-KARL HUYSMANS, der bei TAXIL bereits eine Rolle spielte, beeinflusst.

⁷²³ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 16 – „[...] *explosive documents* [...]“ mit „[...] *surprising historical statements* [...]“.

⁷²⁴ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 16.

⁷²⁵ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 16.

⁷²⁶ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 16 – „*I was perplexed by the personality behind them.*“.

⁷²⁷ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 17 (Die Tartarenstadt ist ein Stadtviertel von Peking).

⁷²⁸ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 17 bis 18.

⁷²⁹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 18.

cherche nicht begonnen, die ihn dem Trickster EDMUND BACKHOUSE auf die Schliche kommen, und nahezu alle seine Lügen und Schwindeleien entlarven ließ. Der Trickster scheitert an seiner Lust an exorbitanten Streichen ... Wirklich? Wird sein Genie nicht erst anhand der Analyse seiner Illusionen offenkundig? Kommt BACKHOUSE' Leben, Werk und Wirken nicht erst dadurch zu voller Geltung, indem seine ganze Geschichte erzählt wird? TREVOR-ROPER hat ihm durch seine große, historisch präzise Enthüllung den größten Gefallen getan, den man ihm tun konnte. Ein Blick auf BACKHOUSE' lächelndes Porträt (S. 145) bestätigt einem diesen Eindruck. Und wem das nicht genug ist, der halte sich daran, was BACKHOUSE' Nichte LAETITIA FINDLAY, die mittlerweile verstorbene Lady LUCAS-TOOTH, TREVOR-ROPER gegenüber geäußert hat: „*Ich kann mir vorstellen, wie erfreut mein Onkel gewesen wäre, Mittelpunkt einer so großen Kontroverse zu sein.*“⁷³⁰ – Man möchte fast glauben, daß BACKHOUSE mit seinem letzten, jenseits jeglicher Glaubhaftigkeit liegenden Werk so sehr provozieren wollte, auf daß alles herauskomme.

Mit der Routine und den scharf geschliffenen Werkzeugen des professionellen Historikers – Recherche und Analyse – hat TREVOR-ROPER eine der besten Metatricks-Biographien verfaßt. Doch ganz konnte er weder den Fangarmen abendländischen Denkens (ich selbst versuch's erst gar nicht – siehe *Prolog: Das Prinzip*), noch BACKHOUSE' Raffinement, dem übernatürlich weitreichenden Atem des Tricksters, entgehen.

Das von BACKHOUSE so meisterlich gezeichnete Bild der Kaiserinwitwe (die er wahrscheinlich nie persönlich getroffen hat⁷³¹) als amoralisches, skrupelloses und menschenverachtendes Monstrum, ist so tief in das westliche Chinabild eingesickert, daß sogar TREVOR-ROPERs Buch einen Quellhorizont darstellt, an dem es wieder zur Oberfläche zurückfindet. In seiner Charakterisierung T'ZU-HSIS scheinen einige der sinistren Charakterzüge wieder auf, die BACKHOUSE ihr verliehen hat.⁷³² Genau das wirft STERLING SEAGRAVE, der Verfasser der bis dato sorgfältigsten und gerechtesten Biographie der Kaiserinwitwe, TREVOR-ROPER vor.⁷³³ SEAGRAVES „*Die Konkubine auf dem Drachenthron*“⁷³⁴ ist eine große Rehabilitation T'ZU-HSIS, ein Geraderichten des schiefen Bildes von ihr. Naturgemäß hegt der Geraderichter nicht gerade warme Gefühle für den Schiefmacher, und so geht SEAGRAVE mit BACKHOUSE ab und an hart ins Gericht; so ist von Niederträchtigkeit und bestürzen-

⁷³⁰ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 385 – „*I am left with the thought of how delighted my uncle would have been to be in the centre of so much controversy.*“

⁷³¹ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 363.

⁷³² Siehe TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 37.

⁷³³ Siehe SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 34.

⁷³⁴ Titel der deutschen Ausgabe (SEAGRAVE 1993) – Titel der Originalausgabe (SEAGRAVE 1992): „*Dragon Lady: The life and legend of the last empress of China*“.

dem Betrug,⁷³⁵ Verwirrtheit und Geisteskrankheit zu lesen, was ich für etwas überzogen halte. Doch zu guter Letzt bin ich selbst – aufgrund der Sympathie, die ich den Metatricksstern entgegenbringe – vielleicht dazu geneigt, BACKHOUSE in einem besseren Licht erscheinen zu lassen, als er es u.U. verdient. [?] Aber auch SEAGRAVE kann sich der Faszination des Tricksters nicht entziehen und hegt ambivalente Gefühle für BACKHOUSE, ist hin- und hergerissen zwischen Abscheu und Bewunderung. Seiner Biographie der Kaiserinwitwe T³ZU-HSI stellt er ein Verzeichnis der wichtigsten Personen der Handlung voran. Der sechste Eintrag lautet: „*Sir Edmund Backhouse Genie, Betrüger, Pornograph, Historiker*“.⁷³⁶ – Das sollte bereits genügen, um unzweifelhaft zu erkennen, daß wir es mit einem Trickster zu tun haben.

Aber die Geschichte geht noch weiter, denn Trickster ist ein unsterbliches Prinzip gegen das sich die Sterblichen vergebens auflehnen. Ein paar Jahre nach Erscheinen seines „*Hermit of Peking*“ ist TREVOR-ROPER unter denjenigen, welche die Tagebücher des inkarnierten Bösen, ADOLF HITLERS, verfaßt vom tricksterhaften Fälscher KONRAD KUJAU (1938-2000), als echt bestätigen ... Das führt dazu, daß Teile der britischen Presse dem Historiker einen Spitznamen verleihen und ihn fortan HUGH „HITLER DIARIES“ TREVOR-ROPER nennen. Aber schon wieder handelt es sich um eine hohle Kulisse, eine Illusion, ein Tricksterstück, denn ich muß TREVOR-ROPER, den Altmeister der Geschichtswissenschaft, rehabilitieren. Daran wird der perfide (teuflische?) Mechanismus der öffentlichen Meinungsbildung, dessen sich der Trickster so gerne bedient und damit auf ebendiesen hinweist, allzu deutlich werden. Auch das Wirken der Mächtigen (der Götter?) gerät damit in den entlarvenden Lichtschein des Feuers der Erkenntnis, das der Trickster geraubt und uns Menschen gebracht hat.

Als die „*Hitler Tagebücher*“ im April 1983 zum ersten Mal in Großbritannien präsentiert werden, ist auch TREVOR-ROPER zunächst getäuscht, aber nur kurzzeitig. Das deutsche Magazin *Stern* hatte zwar mit den Tagebüchern seine Auflage auf über zwei Millionen schnellen lassen, aber TREVOR-ROPER nur ganz kurz Zeit gegeben, die Originalmanuskripte zu begutachten. Verschiedene Kommentatoren sprechen den Tagebüchern eine enorme Bedeutung zu, ja die ganze Geschichte des Dritten Reiches müsse umgeschrieben werden. M.a.W. sie sind genauso wichtig, wie CHING SHANS Tagebuch für die Endzeit des chinesischen Kaiserreiches. Doch am 24. April 1983, einen Tag bevor die *Sunday Times* die erste Folge der Tagebücher abzdrukken gedenkt, äußert HUGH REDWALD TREVOR-ROPER, LORD DACRE OF GLANTON ernsthafte Bedenken an der Authentizität der Manuskripte. Noch am selben Samstag ruft er den Herausgeber der *Times* an, teilt ihm seine gravierenden

⁷³⁵ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 36 und 37.

⁷³⁶ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 11. – Hervorhebung von SEAGRAVE selbst.

Zweifel mit, und schlägt vor, daß das Schwesterblatt *Sunday Times* die Veröffentlichung unterläßt.⁷³⁷ Der Anruf wird an den Besitzer von *Times* und *Sunday Times*, den *tycoon* und Medienmogul RUPERT MURDOCH (*1931) weitergemeldet, der darauf eine gleichermaßen knappe, wie ausdrucksstarke Antwort findet: „*Fuck Dacre! Publish!*“⁷³⁸

Dennoch schreibt z.B. der *Economist*, bar jeglicher Kenntnis der Umstände, noch siebzehn Jahre später: „*Hugh Trevor-Roper, eine Autorität für die Ära Hitler, war unter den unglücklichen Akademikern, welche die Zweifel an ihrer [der HITLER-Tagebücher] Authentizität zerstreuten. Dennoch wurden die Tagebücher später durch simpelste wissenschaftliche Tests als Fälschungen erkannt,*“⁷³⁹ und stellt damit TREVOR-ROPER als blöd hin. Der Makel klebt, das Tricksterprinzip hat gesiegt, und BACKHOUSE lächelt bestimmt.

⁷⁴⁰Am Endes seines Buches versucht TREVOR-ROPER eine Interpretation von BACKHOUSE' Leben, Werk und Wirken, indem er ein Portrait seiner Persönlichkeit zeichnet. Dafür bietet sich die Psychologie als Deutungswerkzeug an. Aber TREVOR-ROPER fühlt sich damit sichtlich unwohl, denn er merkt, daß eine psychologische Deutung auf eine Pathologisierung hinausläuft. Diese vermeidet er immer wieder explizit. SEAGRAVE ist da schneller bei der Hand: „*Daß er [BACKHOUSE] vermutlich geistesgestört war, zeigte sich erst viel später.*“⁷⁴¹ TREVOR-ROPER spricht schließlich von „*[...] der geheimnisvollen Psychologie und verwunschenen Karriere meines Helden.*“⁷⁴² – dennoch hat er den Eindruck, als rinne ihm BACKHOUSE' Persönlichkeit durch die Hände: „*Aber wie könnte man den gallertartigen Backhouse jemals in eine feste, verständliche Form bringen? Noch im Alter war er so glitschig wie eh und je.*“⁷⁴³ Das schreit förmlich nach Trickstertheorie: „*Verwirrend und rätselhaft erscheint der Trickster, weil er nicht zu fixieren ist, weil er sich gleichsam den Interpreten wie seinen literaturimmanenten Gegenspielern immer wieder zu entziehen vermag. Voraussagbar an dieser Gestalt scheint nur eines zu sein – ihre Unvoraussagbarkeit.*“⁷⁴⁴ Oder: „*Gleich einem subatomaren Teilchen, trotz der Trickster der letzten Feststellung von Zeit, Ort und Charak-*

⁷³⁷ MISHALOV 2000.

⁷³⁸ INGRAMS 2000 – Eine Übersetzung wäre unter meiner Würde.

⁷³⁹ ECONOMIST 2000 – „*Hugh Trevor-Roper, an authority on the Hitler period, was among the luckless academics who dispelled doubts about their authenticity. Yet the diaries were later shown to be forgeries by the simplest of scientific tests.*“.

⁷⁴⁰ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 335 bis 369.

⁷⁴¹ SEAGRAVE 1993 [1992]: S. 367.

⁷⁴² TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 375 – „*[...] my hero's mysterious psychology and strangely charmed career.*“.

⁷⁴³ TREVOR-ROPER 1993 [1976]: S. 265 – „*But how could the gelatinous Backhouse ever be fixed in a firm, coherent shape? Even in his old age, he was as slippery as ever.*“.

⁷⁴⁴ WEBER & WEBER 1983: S. 103; s.a. BALLARD 1982: S. 57.

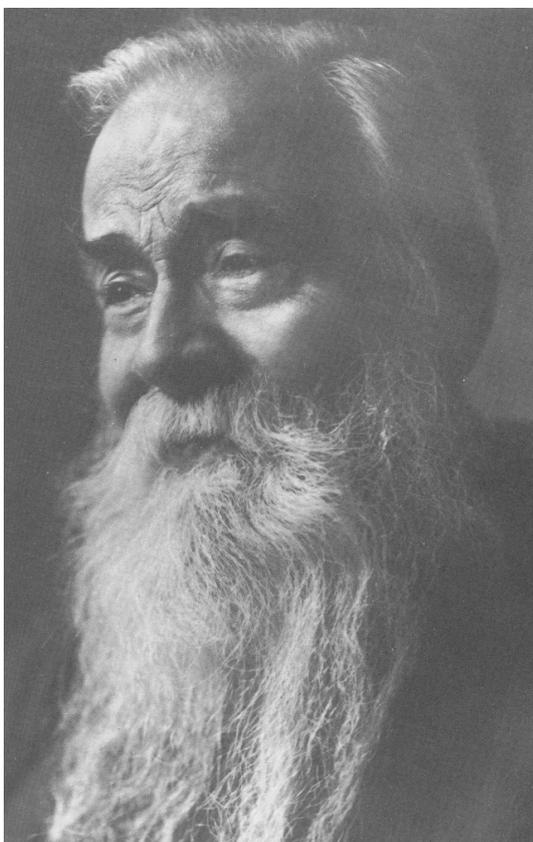
ter.⁷⁴⁵ Und zu guter Letzt: „Schlußendlich kann der Trickster niemals definiert werden.“⁷⁴⁶ Psychologie allein scheint kein geeignetes Mittel zur Interpretation der Metatricks – der Diskurs zur mythologischen Trickstergestalt schon eher.

BACKHOUSE‘ Leben zeigt, wie Wissenschaft im allgemeinen, und Kulturwissenschaft im speziellen, mit Politik und Wirtschaft verbunden ist, wie sich beide gegenseitig bedingen. Aufgrund seiner Fähigkeiten und Kenntnisse war BACKHOUSE von Regierung und Geheimdienst gefragt, gesucht und begehrt. Schieres Wissen und intellektuelles Vermögen haben ihre Überlegenheit demonstriert, denn nur BACKHOUSE selbst wußte, was eigentlich vorging.

⁷⁴⁵ BALLINGER 1985: S. 55 – „*Like a subatomic particle, he [the trickster] defies final definition of time, place and character*“ – Einschub in eckigen Klammern von mir.

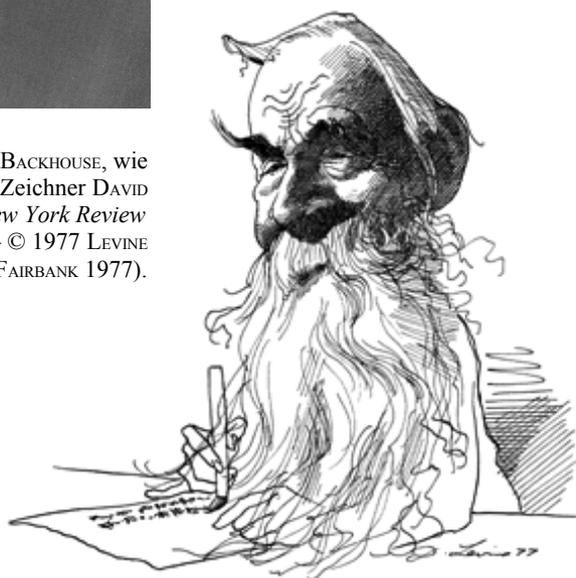
⁷⁴⁶ SMITH 1997: S. 156 – „*The trickster can never, finally, be defined.*“.

Der lächelnde Guru von Peking



Links: Sir EDMUND BACKHOUSE im Alter (Bodleian Library, Oxford und TREVOR-ROPER: ZW. S. 224 und 225).

Rechts: EDMUND BACKHOUSE, wie ihn 1977 der Zeichner DAVID LEVINE in der New York Review of Books sieht – © 1977 LEVINE (FAIRBANK 1977).



Zwischenspiel

„Mein lieber Freund,“ meint der COYOTE, „da hast Du ja wirklich fast alles reingepackt!“

„Wieso 'fast'? Was fehlt Dir denn?“

„Drogen.“

„Die kannst Du haben,“ lacht MEPHISTOPHELES heraus, „denn in der Geschichte, die ich Euch jetzt erzähle, kommen Drogen vor, aber auch Sex und Magie kommen nicht zu kurz.“

„Wer ist denn der Held Deiner Geschichte?“, erkundigt sich SUN WU-K'UNG neugierig geworden.

„Es ist der verderbteste Mensch des 20ten Jahrhunderts – laßt Euch überraschen ...“

Wiedergeburt

WIEDERGEBURT

„Der Teufel ist ein notwendiger und äußerst wertvoller Gott.“⁷⁴⁷

CHARLES LUCILLE HOERR, *The clown's function*, 1945

„In seiner Jugend hatte er gegen Gott revoltiert. Daran ist nichts ungewöhnliches, aber der nächste Schritt, den Aleister Crowley tat, enthüllt seine Originalität: Er wurde zu Gottes schwarzem Bruder; eine Rolle an der er ersticken sollte.“⁷⁴⁸

JOHN SYMONDS, *The King of the Shadow Realm*, 1989

„Ich muß wohl alles sagen, was berichtet wird; zu glauben aber brauche ich nicht alles.“

HERODOT, *Historien VII*

Als ALPHONSE LOUIS CONSTANT (1810-1875), der seine Vornamen hebräisiert hatte und sich ELIPHAS LÉVI nennt, stirbt, wandert seine Seele nach England. Genauer gesagt nach Leamington Spa, Warwickshire, wo sie in den drei Monate alten Fötus eines Knaben fährt. Viel später, im August 1918, erinnert sich dieser Knabe, daß seine Seele eine lange Reise hinter sich hat. Zunächst wurde sie von einer ganzen Reihe, im Dunkel der Geschichte verschwundenen Personen beherbergt, dann von einem namentlich nicht bekannten, verkrüppelten Hermaphroditen, von einem Gewissen FATHER IVAN, von HEINRICH VAN DORN, dann von einem jugendlichen Selbstmörder, von CAGLIOSTRO (eigtl. GIUSEPPE BALSAMO, 1743-1795) und schließlich, anscheinend teils gleichzeitig, von den elisabethanischen Magiern EDWARD KELLEY (ca. 1553-1595) und JOHN DEE (1527-1608). Nach dieser anstrengenden Bilokation scheint sich die Seele 200 Jahre ausgeruht zu haben, bevor sie ELIPHAS LÉVI Leben einhauchte. Obwohl sich der Knabe klar an all seine Inkarnationen erinnern kann, weiß er nichts aus z.B. LÉVIS Biographie zu erzählen, was nicht schon veröffentlicht gewesen wäre. Was er von seinem Dasein als CAGLIOSTRO zu berichten weiß, deckt sich in nichts mit den bekannten historischen Fakten. Das legt natürlich den Schluß nahe, daß an dieser Inkarnation nichts dran ist⁷⁴⁹ ... doch in des Knaben Logik ist die Kritik der Historiker gegenstandslos, denn er muß es besser wissen – schließlich war er CAGLIOSTRO!⁷⁵⁰

⁷⁴⁷ HOERR 1945: S. 34 – „The devil is a necessary and most valuable god.“ – vgl. CRISPINO & GIOVANNI (Hrsg.) 1991.

⁷⁴⁸ SYMONDS 1989: S. ix – „In his youth he had revolted against God. There is nothing unusual about that, but the step that Aleister Crowley took next reveals his originality: he became the black brother of God, a role which was to choke him.“

⁷⁴⁹ So sieht es auch sein Biograph JOHN SYMONDS.

⁷⁵⁰ Persönliche Aussagen CROWLEYS gegenüber JOHN SYMONDS (SYMONDS 1989: S. 5 bis 9). Alle Information die CROWLEY über LÉVIS Leben gab, finden sich in LÉVI 1896 und 1913.

In seinen theoretischen Abhandlungen über Magie spricht LÉVI von drei Grundgesetzen der Magie. Das erste ist das Gesetz der Willenskraft, das in etwa besagt, daß vom Menschen etwas ausgeht, das ihn befähigt mittels seines Willens alles in der Welt zu bewirken. Magische Zeichen und Rituale sind in LÉVIS Vorstellung lediglich Hilfsmittel, Werkzeuge um den Willen zu verstärken.⁷⁵¹ Zumindest diese Ansicht scheint LÉVIS Seele in den Knaben mitgenommen zu haben, denn der wird später das Motto „*Do what thou wilt shall be the whole of the law*“ zu seiner Lebensphilosophie erheben. Aber davon später, zunächst der Reihe nach – soweit möglich ...

EDWARD ALEXANDER CROWLEY wird am 12. Oktober 1875 in Leamington Spa, Warwickshire, geboren. Sein Vater ist Bierbrauer und Prediger einer christlich-fundamentalistischen Sekte, der „*Plymouth Brethren*“. Seine Mutter EMILY BERTHA CROWLEY, eine hirnlöse, bigotte Frömmlerin der engstirnigsten, logischsten und unmenschlichsten Sorte,⁷⁵² will ihn zu dieser Religion erziehen und nennt ihn auf seinen Widerstand hin häufig „*Beast*“ – in Anlehnung an das Tier der JOHANNES-Apokalypse.⁷⁵³ Damit liefert sie ihm das erste der beiden entscheidenden Stichwörter seines Lebens. CROWLEY wendet sich von Gott ab, setzt sich selbst an dessen Stelle und glaubt, selbst „*The Great Beast 666*“ zu sein.⁷⁵⁴ Im gleichen Jahr gründet HELENA PETROVNA BLAVATSKY (1831-1891)⁷⁵⁵ die „*Theosophische Gesellschaft*“ und der Magier ELIPHAS LÉVI stirbt. Für Okkultisten in dreifacher [sic!] Hinsicht ein bedeutungsvolles Jahr.

Für die „*Plymouth Brethren*“ gilt ausschließlich das Wort der Bibel, inklusive der Apokalypse. EDWARD CROWLEY predigt diese Botschaft mit Passion – genauso wie später sein Sohn, will er die Menschen von seiner Weltsicht, seiner Privatreligion überzeugen.⁷⁵⁶ Doch die Erziehung mit der verabsolutierten Bibel hat eine Art gegenteiligen Effekt: ALICK – so nennt sich CROWLEY in seiner Jugend – fühlt sich zum biblischen Widersacher hingezogen und läuft in dessen Lager über.⁷⁵⁷

CROWLEY bezeichnet seinen Vater als „Ingenieur“ und seine Familie von keltischer und sogar herzoglicher Abstammung. Für beides gibt es keinerlei Belege.⁷⁵⁸ Sicher ist, daß sein Vater 1887 an Zungenkrebs stirbt. CROWLEYS Onkel TOM BOND

⁷⁵¹ BONIN 1984: S. 302.

⁷⁵² CROWLEY 1979: S. 35 bis 37.

⁷⁵³ Gemeint ist „*das zweite Tier*“, dessen Zahl „*sechshundertsechzig und sechs*“ ist (Apokalypse 13,11-18).

⁷⁵⁴ SYMONDS 1989: S. 15 bis 16.

⁷⁵⁵ Geb. HAHN VON ROTTENSTERN.

⁷⁵⁶ SYMONDS 1989: S. 11.

⁷⁵⁷ SYMONDS 1989: S. 11 bis 12.

⁷⁵⁸ SYMONDS 1989: S. 10.

Wiedergeburt

BISHOP wird sein Vormund – CROWLEY hält ihn für den grausamsten Fanatiker und gemeinsten Schurken, der je auf Erden gewandelt ist⁷⁵⁹ – und er selbst wird in ein von den *Plymouth Brethren* geleitetes Internat eingeschult. Die einzigen Unterrichtsmittel sind die Bibel und der Rohrstock. Im Anschluß kommt er nach Malvern und Tonbridge; er haßt beide Schulen. Einer seiner Tutoren bringt ihm zwischen den Unterrichtseinheiten Pferderennen, Billard, Wetten, Kartenspielen und die Frauen nahe – in einem Bordell in Glasgow holt er sich Tripper.⁷⁶⁰

Um die gleiche Zeit entwickelt sich eine seiner anderen großen Leidenschaften, das Bergsteigen. 1894 klettert CROWLEY am Beachy Head und führt darüber eine Korrespondenz mit dem prominenten Alpinisten ALBERT FREDERICK MUMMERY (1855-1895), der kurz danach beim ersten Besteigungsversuch des *Nanga Parbat* stirbt.⁷⁶¹

Im darauffolgenden Jahr geht er an das *Trinity College* in Cambridge und studiert dort Philosophie, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften und klassische Philologie. Um dieselbe Zeit gefällt ihm „EDWARD ALEXANDER“ nicht mehr und er nennt sich fortan „ALEISTER“. Die meiste Zeit verbringt er mit Lesen und dem Verfassen von Gedichten.⁷⁶²

In den Ferien fährt er nach Europa und wandert dort alleine umher; nach Sankt Petersburg, um Russisch zu lernen – er hat die vage Idee in den Auswärtigen Dienst zu gehen – vor allem aber in die Alpen zum Bergsteigen. 1895 ist sein alpinistisch bestes Jahr: Er besteigt im Alleingang den Eiger, das Eigerjoch, macht die Traverse von Wengen zum Mönch, die Jungfrau über den Rottalsattel, die Wetterlücke, das Mönchsjoch, den Beichgrat, den Petersgrat und das Tschingelhorn. Die Sommer der Jahre 1898 und 1899 verbringt er wieder beim Bergsteigen in der Schweiz. Von der Bergsteigerwelt wird er als vielversprechender Kletterer gepriesen, aber auch als unbeständig, waghalsig und unvorsichtig.⁷⁶³

Am letzten Tag des Jahres 1896 hat er in einem Hotelzimmer in Stockholm im Schlaf eine erhellende und gleichzeitig erschreckende Vision. Von nun an ist er überzeugt, durch „Magisches Denken“ die Welt kontrollieren zu können.⁷⁶⁴ Von nun an weiß er, was er sein will, ein Adept der geheimen Künste, ein Magus. Um dem Vergessen der Geschichte zu entgehen will CROWLEY kein Diplomat und auch kein Dichter mehr werden. In der Magie sieht er die Chance, berühmt und unvergessen zu werden. Der Erfolg gibt ihm absolut Recht und untergräbt seines Biographen JOHN SYMONDS' Ansicht, CROWLEY hätte geglaubt, mit Magie gegen die Natur-

⁷⁵⁹ SYMONDS 1989: S. 17 bis 18.

⁷⁶⁰ SYMONDS 1989: S. 12.

⁷⁶¹ CROWLEY 1979: S. 95 bis 96.

⁷⁶² SYMONDS 1989: S. 13.

⁷⁶³ LONGSTAFF 1950/1951 und BLAKENEY 1952.

⁷⁶⁴ SYMONDS 1989: S. 13.

gesetze handeln zu können („Nur Magie konnte die Unsterblichkeit garantieren, und mit Magie meinte er die Kunst, welche die geheimen Kräfte der Natur kontrolliert.“⁷⁶⁵). Doch auch davon später mehr.⁷⁶⁶

Sein Entschluß hat zur Folge, daß er 1898 Cambridge ohne Abschluß verläßt. Noch ein paar Tage vor seinem Verschwinden ziehen ihn Universitätsangestellte aus dem Speisesaal, weil die Themen seiner Konversation „zu anstößig“ sind.⁷⁶⁷ Entsprechend sind seine zur gleichen Zeit erscheinenden, ersten Veröffentlichungen unter anderem der pornographische Gedichtband *"White Stains"*.⁷⁶⁸ Die Erstausgabe erscheint anonym und wird von LEONARD SMITHERS verlegt. SMITHERS hatte u.a. auch AUBREY BEARDSLEY (1872-1898)⁷⁶⁹ und OSCAR WILDE verlegt und mit RICHARD BURTON zusammengearbeitet.⁷⁷⁰ Er war zu seiner Zeit Englands führender Verleger von Pornographie.

In Zermatt lernt er den englischen Chemiker JULIAN L. BAKER kennen. Auf dem Rückweg zum Hotel erzählt CROWLEY ihm von Alchemie und BAKER gibt ihm Antworten, die einen starken Eindruck hinterlassen. Erst vor kurzer Zeit hatte CROWLEY um einen Meister gebeten/gebetet. Sollte BAKER der erhoffte Meister sein? So beginnt er von seiner Suche nach dem „*Secret Sanctuary of Saints*“ zu erzählen. Diese Idee hat er aus dem Buch „*The Cloud upon the Sanctuary*“⁷⁷¹ des Münchner Geheimrats KARL VON ECKARTSHAUSEN (1752-1803). Demnach existiert hinter der äußeren Kirche noch eine Innere, in welcher alle Geheimnisse Gottes und der Natur enthalten sind. BAKER, überzeugt von der Ernsthaftigkeit des jungen CROWLEY, erklärt ihm, er selbst sei nicht so ein Meister, aber er werde ihn jemandem vorstellen, der es sei. Und BAKER hält Wort. Als sie nach London zurückgekehrt sind, macht er CROWLEY mit GEORGE CECIL JONES bekannt, auch ein Chemiker, aber viel wichtiger: Mitglied einer magischen Gesellschaft, die sich „*Golden Dawn*“ nennt.

⁷⁶⁵ SYMONDS 1989: S. 15 – „*Only magic could guarantee immortality and by magic he meant the art which controls the secret forces of nature.*“.

⁷⁶⁶ Im Kapitel „*Neohermiteion*“ (S. 253).

⁷⁶⁷ SYMONDS 1989: S. viii.

⁷⁶⁸ CROWLEY 1898g.

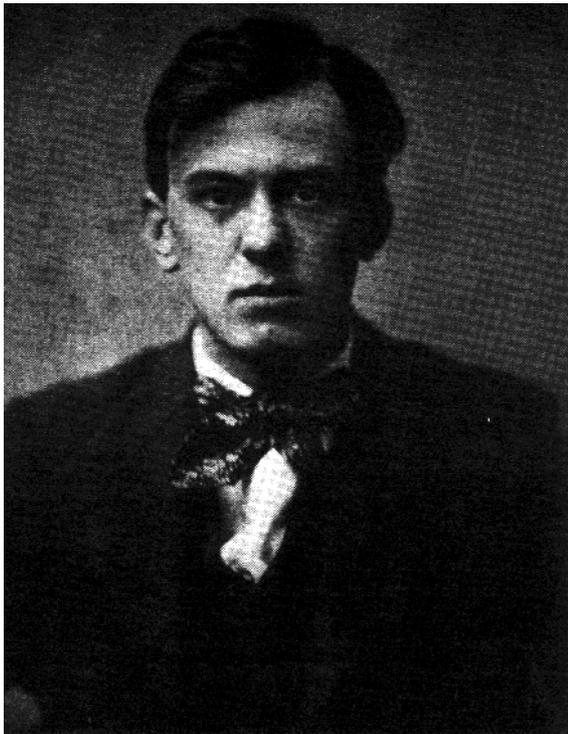
⁷⁶⁹ AUBREY VINCENT BEARDSLEY ist im viktorianischen England nicht nur wegen seiner Freundschaft zu OSCAR WILDE (BEARDSLEY ist nicht homosexuell), sondern v.a. aufgrund seiner morbide-erotischen Illustrationen berühmt-berüchtigt. BACKHOUSE behauptet, EDMUND sei mit ihm bekannt gewesen. Besonders in den 1960ern erfährt BEARDSLEYS Kunst ein *revival*.

⁷⁷⁰ BURTON 1890 sowie 1894a und b.

⁷⁷¹ ECKARTSHAUSEN 1896 [1891] Das Werk erschien erstmals 1891 auf Deutsch und 1896 in einer englischen Übersetzung. Letztere Ausgabe hat CROWLEY wohl gelesen.

Wiedergeburt

Rechts: Der Schuljunge EDWARD ALEXANDER CROWLEY im Alter von 14 Jahren (CROWLEY 1969: Plate 3a).



Links: CROWLEY um 1900 (CROWLEY 1905 bis 1907: frontispiece).

Metatricker



*Links: CROWLEY während seiner
Universitätszeit (Yorke Collection).*



*Rechts: CROWLEY mit 30
(CROWLEY 1969: Plate 3b).*

DIE GOLDENE DÄMMERUNG

„Unterdessen sagte man sich öffentlich, daß itzt eine sehr merkwürdige, bisher verborgene Gesellschaft zum Vorschein käme, die ihren Ursprung Christian Rosenkreuzen verdankte. Man setzte hinzu, daß dieser Mann, der 1387 geboren wäre, eine Reise ins Gelobte Land zum Heiligen Grabe getan und zu Damasco Unterredungen mit chaldäischen Weisen gehabt hätte. Von diesen sollte er geheime Wissenschaften, besonders die Magie und Kabbala, erlernt und sie auf seinen Reisen in Ägypten und Libyen bis zur Vollkommenheit studiert haben.“⁷⁷²

JOHANN KARL WEZEL,
Kakerlak oder die Geschichte eines Rosenkreuzers, 1784

„»Du meinst es gut«, sagte Rudolf finster, »aber das ist es eben in mir: ich kann nicht glauben. Und da mich denn der Himmel nicht mag, so will ich mich der Magie ergeben. Ich gehe nach Ägypten, dem Lande der alten Wunder.«“⁷⁷³

JOSEPH VON EICHENDORFF, *Ahnung und Gegenwart*, 1815

Irgendwann in den 1880ern soll dem Reverend ALPHONSUS F. A. WOODFORD (?-1887) ein chiffriertes Dokument in die Hände gefallen sein, das in einem Londoner Antiquariat in der Farringdon Road aufgetaucht sein soll. WOODFORD, der selbst hauptsächlich über Freimaurerei schreibt, kann das Dokument nicht entschlüsseln und übergibt es im August 1887 seinem Freund Dr. WILLIAM WYNN WESTCOTT (1848-1925), einem prominenten Mitglied der *Societas Rosicruciana in Anglia*. In einer Nacht harter Arbeit findet WESTCOTT heraus, daß der Text in einem künstlichen Alphabet abgefaßt ist, daß nur die Alchemisten des 16^{ten} Jahrhunderts benutzen.⁷⁷⁴ Außerdem findet sich auf dem Dokument ein Hinweis, daß weitere Information in Deutschland von einer gewissen ANNA SPRENGEL in Nürnberg einzuholen seien.⁷⁷⁵

WESTCOTT beginnt eine Korrespondenz mit ANNA SPRENGEL, die sich als eine Jüngerin des Rosenkreuzes und als Führerin des *Lichte Liebe Leben Tempels* in Nürnberg herausstellt. Das Ergebnis der Korrespondenz ist eine Charta, die es WESTCOTT ermöglicht, in England einen vergleichbaren Orden zu gründen. So wird im Herbst 1887 der *Isis-Urania Temple of the Hermetic Students of the Golden Dawn* aus der

⁷⁷² WEZEL 1784: S. 2.

⁷⁷³ EICHENDORFF 1815: S. 494.

⁷⁷⁴ ELLIC HOWE (1910-?) hielt das Dokument für eine Ansammlung pseudofreimaurerischer Rituale mit einem leichten magischen Anklang (SYMONDS 1989: S. 19). An dieser Stelle trete ich die Geschichte des *Golden Dawn* auch deshalb breit, weil sie einen Einblick in den Zeitgeist des *fin de siècle* vermittelt, der es auch erlaubte, daß TAXILS Phantasien für bare Münze genommen wurden.

⁷⁷⁵ SYMONDS 1989: S. 19.

Taufe gehoben. Seine Führer sind WESTCOTT (FRATER SAPERE AUDE) selbst, Dr. WILLIAM ROBERT WOODMAN (1828-1891) und SAMUEL LIDDEL MATHERS (1854-1918).⁷⁷⁶

Letzterer stammt aus Manchester und nennt sich selbst MACGREGOR MATHERS, COMTE DE GLENSTRAE, obwohl er keinen Tropfen schottischen Blutes in den Adern führt. Auch erzählt er eine etwas andere Geschichte des Ursprungs der *Hermetic Students*: Ein unbekannter Meister hat MACGREGOR MATHERS eines Tages aufgesucht und ihn in die entsprechenden Mysterien eingeweiht. Diese Anweisungen formen zusammen mit MATHERS' eigenen Visionen die spirituelle Basis des *Golden Dawn*. Jegliche Versuche, die Identität des unbekanntenen Meisters herauszufinden, bleiben erfolglos und MATHERS wie seine Frau schweigen sich aus ...⁷⁷⁷

Wie auch immer, der Orden ist gegründet, hat eine „Verfassung“ – die Charta ANNA SPRENGELS, und eine Heilige Schrift – das verschlüsselte Dokument der alten Alchemisten. An genau dieser Stelle beginnt MATHERS, seine Vorstellungen in die Organisation einzubringen: Er vervollständigt die im Dokument lediglich fragmentarisch beschriebenen Anweisungen für Rituale und Zeremonien.⁷⁷⁸

1891 überwirft MATHERS sich mit FREDERICK J. HORNIMAN und verliert daraufhin seine Stelle als Kurator des Horniman-Museums in Forest Hill. Doch HORNIMANS Tochter ANNIE, eine Schulfreundin von MATHERS' Frau MOINA⁷⁷⁹ und Mitglied im *Golden Dawn*, unterstützt ihn mit 443£ im Jahr. Am 21. Mai 1892 zieht MATHERS mit seiner Frau nach Paris – 121 Boulevard St-Michel – und widmet seine ganze Zeit dem Okkultismus.⁷⁸⁰

Im gleichen Jahr verstirbt ANNA SPRENGEL und diese Quelle der Anweisungen für die Führung des *Golden Dawn* versiegt. Ihr Nachfolger schreibt an WESTCOTT, die Herren WOODMAN, WESTCOTT und MATHERS seien bereits so weit fortgeschritten, daß sie selbst am besten wüßten, von wo und wie sie weitere Information bekämen. Sie könnten keine weitere Hilfe der deutschen Logen erwarten. Wahrscheinlich will der Mann lediglich nichts mehr mit dem von SPRENGEL organisierten Haufen –, erteilt den Führern des *Golden Dawn* damit aber einen Freibrief, den MATHERS an sich reißt.

Die Bemerkung des Nürnbergers hat im System der europäischen Geheimgesellschaften des 19ten Jahrhunderts eine tiefgehende Implikation. Seit der Gründung der „*Theosophischen Gesellschaft*“ durch HELENA PETROVNA BLAVATSKY 1875 – dem Geburtsjahr CROWLEYS – benutzen die okkulten Vereinigungen den gleichen Legitimationsmythos: In Tibet, verborgen in Höhlen des Himalaya-Massives, wachen die unsterblichen „*Secret Chiefs*“ oder „*Hidden Masters*“ über Tun und

⁷⁷⁶ SYMONDS 1989: S. 19.

⁷⁷⁷ SYMONDS 1989: S. 19 und 22.

⁷⁷⁸ SYMONDS 1989: S. 20.

⁷⁷⁹ Geborene MINA BERGSON, die Schwester des Philosophen.

⁷⁸⁰ SYMONDS 1989: S. 30.

Schicksal der Menschheit. Diejenigen Meister, die bereits in den Aggregatzustand puren Geistes übergegangen sind, versehen den selben Dienst aus den höchsten Himmeln der göttlichen Sphären – von dort hat man den besseren Überblick. (Eine augenscheinliche Anleihe aus indischem und islamischen Gedankengut.) Von den verborgenen Meistern stammende Information ist unanzweifelbar. Aber nur die am tiefsten in die jeweilige esoterische Lehre Eingeweihten, sprich die Führer einer Organisation, werden von den verborgenen Meistern kontaktiert. Der letzte Brief aus Nürnberg bescheinigt dem Londoner Orden, daß seine Oberhäupter jetzt soweit sind, Verbindung mit den Meistern selbst aufzunehmen.⁷⁸¹

Umgehend offenbart MATHERS den anderen, daß er durch seine mit hellseherischen Gaben versehene Frau, bereits mit den Meistern in Kontakt steht. Aber dem nicht genug: 1891 begegnet MACGREGOR MATHERS dreien von Ihnen in Paris im Bois du Boulogne. Aufgrund des überstarken Eindrucks dieses Zusammentreffens fließt ihm Blut aus Nase und Ohren. Ob die Meister ihm medizinische Hilfe geleistet haben, verrät er nicht, aber der Blutverlust scheint nicht wesentlich zu sein, denn MATHERS kehrt umgehend nach London zurück und informiert WOODMAN und WESTCOTT, daß die „*Secret Chiefs*“ ihn und nur ihn allein zum Oberhaupt und der höchsten Autorität des Ordens gekürt haben.

Die unmittelbare Reaktion der beiden Doktores ist leider nicht bekannt. Dr. WOODMAN stirbt noch im Dezember desselben Jahres und Dr. WESTCOTT scheidet sechs Jahre später, 1897, aus dem Orden aus. Er ist Gerichtsmediziner und seine Vorgesetzten halten die Mitgliedschaft in einer magischen Gesellschaft nicht vereinbar mit dem Staatsdienst. Nun ist der „*Golden Dawn*“ fest in MATHERS' Hand, der sich in militärischen Dingen auskennt und keine Kollegen, sondern „Staboffiziere“ um sich haben will.⁷⁸²

Ihm kommt entgegen, daß der „*Golden Dawn*“, wie alle freimaurerischen und Rosenkreuzerorganisationen, eine klare hierarchische Ordnung besitzt. Je mehr man an Weisheit und Reinheit erlangt, desto weiter steigt man die Leiter hinauf, wird durch eine Zeremonie in den jeweils nächsthöheren Grad initiiert. Zwischen den einzelnen Graden schreibt die Bruderschaft bestimmte Wartezeiten vor, damit der Aspirant in die neu erlangte Weisheit hineinwachsen und diese verinnerlichen kann⁷⁸³ – ähnlich wie bei den Gürtelprüfungen in den Kampfsportarten.⁷⁸⁴ Diese Grade sind selbst wieder zu Orden zusammengefaßt – wie die Dienstgradgruppen

⁷⁸¹ SYMONDS 1989: S. 20.

⁷⁸² SYMONDS 1989: S. 21.

⁷⁸³ Von *Practicus* zu *Philosophus* z.B. drei Monate. Dies wäre übrigens eine, der Sache der Wissenschaft dienende Begründung (im Gegensatz zu den landläufigen ökonomischen) für die Studienzeitbegrenzung. Auf diese Weise verhindert man, daß Prüfungen zu sinnentleerten Initiationsritualen verkommen.

⁷⁸⁴ Siehe z.B. die Prüfungsordnung des DKV, des Deutschen Karate Verbandes.

des Militärs. Namen, Zeichen und Abfolge aller Grade sind der Symbolik der Kabbala entlehnt, des magischen Systems auf das sich jegliche Lehre der Bruderschaft bezieht.⁷⁸⁵

Der erste oder äußere Orden – „*The Order of the Golden Dawn*“ – der Gesamtorganisation besteht aus den Neuaufgenommenen und vier Graden. Die Mitglieder dieses äußeren Ordens halten esoterische Zeremonien ab, beschäftigen sich jedoch noch nicht mit dem „*real magical work*“. Dieses ist den Mitgliedern des zweiten Ordens – *The Order of the Rosy Cross* – vorbehalten, der aus drei Graden besteht. Das Problem dabei ist, daß dieser zweite, innere Orden erst gegründet werden kann, wenn Kontakt zu den „*Secret Chiefs*“ etabliert ist. Nach MACGREGORS nächtlicher Begegnung im Bois du Boulogne reklamiert MATHERS diese Verbindung und gründet 1892 den zweiten Orden.⁷⁸⁶

Jenseits des zweiten Ordens liegt ein weiterer, der *Silberne Stern*, oder A.:A.: („*Argenteum Astrum*“), der weitere drei Grade umfaßt, die aber alle bereits „*on the other side of the Abyss*“ liegen.⁷⁸⁷ Zu dieser Zeit existieren in der Praxis nur die ersten beiden Orden, der höchste lediglich der Theorie des Systems nach.

All dies riecht nach übelstem Okkultismus TAXILScher Prägung – wird es auch noch, war es aber zu Anfang nicht. GEORGE CECIL JONES erzählt JOHN SYMONDS ein halbes Jahrhundert später, der „*Golden Dawn*“ sei nichts anderes als ein Klub gewesen, in dem man seine Zeit verbrachte und Freunde traf.⁷⁸⁸ Doch MATHERS sollte dies ändern. Er hatte viele Jahre in den Bibliotheken Londons und Paris’ zugebracht, hatte dort magische Schriften aufgespürt und versuchte, aus diesen das wohl älteste und berühmteste Werk über Magie im Abendland, „*The Key of Solomon*“, zu rekonstruieren.⁷⁸⁹ Auf seiner Suche nach einem magischen System, das wirklich funktioniert, stößt er im Herbst 1896 in Paris in der Bibliothèque de l’Arsenal auf die französische Version eines seltsamen und einzigartigen Manuskripts: „*The Book of the Sacred Magic of Abramelin the Mage*“,⁷⁹⁰ dessen hebräisches Original aus dem Jahr 1458 stammen soll. ABRAHAM, ein Jude aus Nürnberg [sic!], wanderte auf der Suche nach Erkenntnis im frühen 15ten Jahrhundert durch den nahen Osten, bis er an den Ufern des Nils den ägyptischen Magier ABRAMELIN traf

⁷⁸⁵ SYMONDS 1989: S. 20 und 21. Für eine Darlegung der Anleihen des *Golden Dawn* an der kabbalistischen Symbolik, die ich mir hier erspare, siehe ebenda. Der erste Orden beinhaltet die *Neophyten* (Neuaufgenommene) und die Grade *Zelator*, *Theoricus*, *Practicus* und *Philosophus*. Der zweite Orden: *Adeptus minor*, *Adeptus major* und *Adeptus exemptus*. Der *Argenteum Astrum*: *Master of the Temple*, *Magus* und als höchsten der gesamten Bruderschaft: *Ipsissimus*.

⁷⁸⁶ SYMONDS 1989: S. 32.

⁷⁸⁷ SYMONDS 1989: S. 21.

⁷⁸⁸ SYMONDS 1989: S. 19.

⁷⁸⁹ MATHERS 1889 – MATHERS’ Übertragung ins Englische des von ihm rekonstruierten Textes.

⁷⁹⁰ MATHERS 1900. Zur Geschichte der Entdeckung des Manuskriptes siehe MATHERS’ Vorwort sowie SYMONDS 1989: S. 24 und 30.

(Derselbe Topos wie bei BURTON, GURDJIEFF und dem AFFENKÖNIG.) Dieser weihte ihn in die Geheimnisse der Magie ein. ABRAHAM brachte das Wissen zurück nach Europa und diktierte es seinem Sohn LAMECH.

Für MATHERS ist das Studium des ABRAMELIN-Manuskriptes die ersehnte Einweihung in die tieferen Geheimnisse der altägyptischen Religion, mit der er sich schon so lange befaßt. Eines nachts wird MACGREGOR von der Göttin ISIS persönlich besucht, die ihm den Auftrag gibt, fürderhin ihre Göttlichkeit zu predigen. Daraufhin staffiert MATHERS den größten Raum seines Appartements – mittlerweile lebt er im Vorort Auteuil, in No. 87 Rue Mozart – als ägyptischen Tempel aus und beginnt 1898 dort „altägyptische Messen“ abzuhalten. MATHERS und seine Frau treten in dem prächtig dekorierten Tempel gleichermaßen prächtig als Priester und Priesterin kostümiert auf. Zunächst sind die Zeremonien für den engeren Kreis gedacht, zur Unterhaltung wie zur Unterweisung seiner Freunde und Anhänger. Aber das Spektakel ist so eindrucksvoll, daß ISIS-Anbeter die Tür in der Rue Mozart förmlich einrennen. Auf Drängen eines Journalisten⁷⁹¹ hin verlegt MATHERS die ägyptischen Messen in das Théâtre Bodinière in der No. 18 Rue Lazare. Das Manuskript ABRAMELINS hat eine okkulte Abendunterhaltung für das Pariser Theaterpublikum hervorgebracht.⁷⁹²

Man kann sagen: „*MATHERS is going native into the realm of the ancient egyptian belief system*“. Unter „*going native*“ versteht man in der Ethnologie den psychologischen Vorgang, wenn ein Forscher die Distanz zur von ihm untersuchten Kultur verliert, diese verinnerlicht, und beginnt, sich mit ihr zu identifizieren – zu glauben, er sei selbst ein vollwertiger Teil dieser Kultur. Die moderne Ethnologie sieht das als Gefahr an, weil es für unwahrscheinlich – wenn nicht unmöglich – gehalten wird, daß sich ein Forscher wirklich komplett von der Prägung seiner eigenen Kultur lösen kann. Wahrscheinlicher ist es, daß man im Prozeß des *going native* jede Menge Unbewußtes auf die „neue Kultur“ projiziert und ihr somit nicht mehr gerecht werden kann. In MATHERS' Fall ist das besonders einfach, da er sich eine Kultur ausgesucht hat, deren Protagonisten lange tot sind – sie können sich nicht mehr wehren.⁷⁹³

Bereits ELIPHAS LÉVI hatte sich mit der Magie ABRAMELINS auseinandergesetzt und sein Freund EDWARD BULWER (1803-1878) verarbeitete sie in dem okkulten Roman „*Zanoni*“.⁷⁹⁴ Der spirituelle und psychologische Kern dieses Romans dreht sich um das Überschreiten des Abgrundes – *The Abyss*. MATHERS hat den höchsten

⁷⁹¹ Ein gewisser JULES BOIS (SYMONDS 1989: S. 31) – vgl. S. 72!.

⁷⁹² SYMONDS 1989: S. 30 bis 31. ANDRÉ GAUCHER schrieb über die Vorstellungen im *L'Echo du Merveilleux*.

⁷⁹³ Siehe auch SYMONDS 1989: S. 30 bis 31.

⁷⁹⁴ BULWER 1842a/b – Originellerweise erschienen dieses und andere okkulte Werke gleichzeitig in Deutschland z.B. BENNETT 1908a/b.

Metatricks

Grad des Inneren Ordens, den *Adeptus exemptus* inne, strebt jedoch nicht zum Silbernen Stern, er will diesseits des Abgrundes bleiben.⁷⁹⁵

Aber GEORGE CECIL JONES (FRATER VOLO NOSCERE = „Ich will wissen“) führt CROWLEY, der „*the Abyss*“ überschreiten wird, zu ebendiesem SAMUEL LIDDEL MATHERS, der sich selbst MACGREGOR MATHERS, COMTE DE GLENSTRAE nennt und den magischen Ordensnamen FRATER DEO DUCE COMITE FERRO („Mit Gott zum Führer und dem Schwert als Verbündeten“) trägt. MATHERS tanzt jede Nacht in der Tracht der *Highlands* und mit einem Messer im Strumpf, den Schwertertanz. YEATS hält MATHERS für halb verrückt, halb Schurke.⁷⁹⁶

⁷⁹⁵ SYMONDS 1989: S. 21.

⁷⁹⁶ SYMONDS 1989: S. 22.

Die Goldene Dämmerung



Links: CROWLEY 1899 als OSIRIS im Golden Dawn (CROWLEY 1969: Plate 4a).



Rechts: CROWLEY im Golden Dawn, ca. 1900 (SYMONDS 1996: S. 39).

Metatrickster



*Links: CROWLEY etwa 1916 in voller
Freimaurertracht
(Yorke Collection).*



*Rechts: CROWLEY mit magischer
Ausrüstung, etwa 1911
(SYMONDS 1951: frontispiece).*

Perdurabo

PERDURABO

„Er [CROWLEY] lebte bald den Mythos des Antihelden, des Rebellen, der jedes Tabu zur Seite fegt. Axiom seines Verhaltens war: Auf keinen Fall normal sein, oder in der eigenen Haut leben. Alle fünf Minuten hielt er sich für jemand anderes: 'Perdurabo', Graf Vladimir Svareff, Lord Middlesex, Prinz Chioa Khan, 'Baphomet der Höchste und Heilige König', Mahatma Guru Sri Paramahansa Shivaji – er war sicherlich kein Paramahansa, ein 'göttlicher Schwan', der höchste Titel initiiertes Hindu Mönche, und er hätte diesen Titel nicht führen sollen – H. D. Carr und darüberhinaus 'The Beast 666'; er hatte hundert Namen.“⁷⁹⁷

JOHN SYMONDS, *The King of the Shadow Realm*, 1989

„Ich selbst bin absolut davon überzeugt, daß Aleister Crowley eine Menge Dinge wußte. Aber es sind Dinge, die ich persönlich nicht wissen will.“⁷⁹⁸

LANCELOT DE GIBERNE SIEVEKING, *The Eye of the Beholder*, 1957

„Was immer Crowley auch war, er war kein Scharlatan.“⁷⁹⁹

GERALD YORKE, 1949

Das erste Zusammentreffen mit den übrigen Mitgliedern des *Golden Dawn* ist für CROWLEY eine schwere Enttäuschung, er hält sie für Hohlköpfe.⁸⁰⁰ Dennoch tritt er dem Orden am 18. November 1898 bei. In einer Zeremonie, die der Phantasie TAXILS entsprungen sein könnte, wird ALEISTER CROWLEY im *Isis-Urania Tempel* in der Great Queen Street in London in den *Hermetischen Orden der Goldenen Dämmerung* aufgenommen, bekommt den Grad eines *Neophyten* und den Ordensnamen FRATER PERDURABO, was soviel wie „Ich halte aus bis zum Ende“ bedeutet.⁸⁰¹

Im Gegensatz zur Universität, wo er nach drei Jahren noch gar nichts vorzuweisen hatte, durchläuft CROWLEY die Grade des *Golden Dawn* im Eilschritt und ist bereits im Mai 1899 *Philosophus*. Das Erreichen dieses höchsten Grades des äußeren Ordens bedeutet für den Aspiranten, an die Schwelle zum Erkennen und Kontak-

⁷⁹⁷ SYMONDS 1989: S. viii – „He [CROWLEY] soon found himself living the myth of the anti-hero, the rebel who pushes every taboo aside. His axiom of behaviour was: on no account be normal or live within your own skin. Every five minutes he thought of himself as someone different: 'Perdurabo', Count Vladimir Svareff, Lord Middlesex, Prince Chioa Khan, 'Baphomet, the Supreme and Holy King', Mahatma Guru Sri Paramahansa Shivaji – he was certainly no Paramahansa or 'divine swan', the highest grade of Hindu initiated monks and he should not have used that title – H.D. Carr and, above all, the Beast 666; he had a hundred names.“

⁷⁹⁸ SIEVEKING 1957 zitiert in: ROBERTSON 1988: S. 21 – „I am convinced in my own mind that Aleister Crowley knew a lot of things. But they are things that I, personally, do not wish to know.“

⁷⁹⁹ YORKE zitiert in: ROBERTSON 1988: S. 21 – „Whatever Crowley was, he was not a charlatan.“

⁸⁰⁰ SYMONDS 1989: S. 22.

⁸⁰¹ SYMONDS 1989: S. 23.

tieren des persönlichen „*Holy Guardian Angel*“ zu treten.⁸⁰² Die später anstehende Überschreitung der *Abyss* und die Verbindungsaufnahme zum *Holy Guardian Angel* sind die zwei zentralen Element in ABRAMELINS magischem System. Ohne das Erscheinen dieses Engels, der den individuellen Pfad weist, kann der Aspirant nichts weiter erreichen. Die Anrufung dauert sechs Monate, angefüllt mit Ritualen und Reinigungszeremonien. ABRAMELIN warnt davor, daß der Entschluß, dieses *Procedere* auf sich zu nehmen, schwere Opposition seitens der Familie des Aspiranten zeitigen wird. Das kommt CROWLEY, der eh schon ein Ausgestoßener seiner *Plymouth-Brethren* Familie ist, gerade recht. Er nimmt sich eine Wohnung in der Chancery Lane, richtet dort zwei Tempel ein – für die Praktizierung von weißer und schwarzer Magie – und nennt sich Graf VLADIMIR SVAREFF. Umgehend erscheint unter diesem, seinem neuen Namen, den er angenommen hat, um „*sein Wissen über die Menschheit zu vermehren*“, die Gedichtsammlung „*Jezebel*“.⁸⁰³

Das Jahr 1899 ist angefüllt mit unterschiedlichen Aktivitäten: In seinen Tempeln in der Chancery Lane bemüht CROWLEY sich, Kontakt mit seinem *Holy Guardian Angel* aufzunehmen, gleichzeitig publiziert er im Selbstverlag einen Lyrikband nach dem anderen,⁸⁰⁴ den Sommer verbringt er wieder beim Bergsteigen in der Schweiz⁸⁰⁵ und er nimmt weiterhin an den Zeremonien des *Golden Dawn* im *Isis-Urania Tempel* in der Great Queen Street teil. Bei einer dieser Veranstaltungen verspürt ALEISTER eine unglaublich starke magische Kraft, die von einem jungen Mann mit leuchtenden Augen und dichtem, wirren, schwarzen Haar ausgeht: FRATER IEHI AOUR („Lasset dort Licht sein“), mit bürgerlichem Namen ALLAN BENNETT (1872-1923). BENNETT ist im Orden hoch angesehen, nur MATHERS gilt als ihm überlegen. Obwohl IEHI AOUR bei ihrem ersten Zusammentreffen in PERDURABOS Aura etwas Böses verspürt, werden die beiden Freunde und BENNETT zu CROWLEYS magischen und spirituellen Ziehvater. CROWLEY holt BENNETT aus mehr als abgerissenen Verhältnissen in einem Slum südlich der Themse zu sich in die Chancery Lane, wo beide die Rituale ihres Ordens zelebrieren, Geister beschwören und bannen, Talismane weihen usw. CROWLEY hat den Meister, den er brauchte, gefunden.⁸⁰⁶

Wie CROWLEY selbst leidet BENNETT an Asthma, aber schwerer. Er lindert die Beschwerden im monatlichen Wechsel mit Opium, Morphium, Kokain und Chloroform. Einmal beim Thema erzählt der ausgebildete Chemiker BENNETT seinem Schüler CROWLEY von einer alten Tradition um eine Droge, deren Gebrauch „*die*

⁸⁰² SYMONDS 1989: S. 23 bis 24.

⁸⁰³ SYMONDS 1989: S. 25. CROWLEY 1889e.

⁸⁰⁴ SYMONDS 1989: S. 17 und 18.

⁸⁰⁵ LONGSTAFF 1950 und *The Alpine Journal*, Mai 1952.

⁸⁰⁶ SYMONDS 1989: S. 22 und 25 bis 26.

*Pforten der Welt hinter dem Schleier der Materie öffnen wird*⁸⁰⁷ In gewisser Weise ist hiermit das berühmte Werk „*Die Pforten der Wahrnehmung*“ – „*The doors of perception*“⁸⁰⁸ des CASTANEDA-Vorbildes ALDOUS HUXLEY vorweggenommen. – JAMES DOUGLAS „JIM“ MORRISON (1943-1974) benannte seine Rockgruppe „*the doors*“ nach HUXLEYS Werk und liegt unweit von OSCAR WILDE auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise begraben. Kreise schließen sich. – CROWLEY begibt sich auf die Suche nach dieser Droge und beginnt seine Experimente mit Opium, Kokain und Cannabis; später kommt noch Heroin hinzu.⁸⁰⁹ Das erinnert an SUN WU-K'UNGS übermäßigen, frevelhaften Genuß der Pfirsiche des ewigen Lebens und des eben solchen Elixiers LAOTSES.⁸¹⁰ Mehrmals entzieht CROWLEY sich dieser Substanzen erfolgreich via Selbsttherapie und ohne ärztliche Unterstützung. Er scheint keinen gewöhnlichen Stoffwechsel, sondern einen Metadiabolismus⁸¹¹ zu besitzen.

Sex, Drugs and Rock'n'Roll – Sein Sexualleben in dieser Zeit beschreibt CROWLEY als „*powerful and passionate*“, was natürlich die Frage nach der Definition von Reinheit bezüglich seiner Anrufung des *Holy Guardian Angel* aufwirft. Bereits im Alter von 15 Jahren verlor ALEISTER seine Jungfräulichkeit. Dieser erste Sexualakt unter freiem Himmel läßt die „*Obsession Sünde*“ von seinen Schultern und in Vergessenheit fallen. Als nächstes ist ein Stubenmädchen im Bett seiner Mutter fällig. „Fällig“ ist das richtige Wort, denn CROWLEY entwickelt eine niedrige Meinung über Frauen, die „*wie Milch an den Lieferanteneingang gebracht werden sollten*.“⁸¹² Aber zu Beginn seines mittleren Alters schieben die Drogen einen Riegel vor diese Form seiner Selbstverwirklichung.⁸¹³

Schließlich faßt BENNETT den Plan, nach Ceylon zu fahren, um dort Buddhismus zu studieren. ALEISTER beschwört den Dämon BUER, um BENNETT das Geld für die Reise nach Asien zu beschaffen. Er hat Erfolg. Tatsächlich lüchelt CROWLEY das Geld einer Witwe ab, was polizeiliche Untersuchungen nach sich zieht.⁸¹⁴

BENNETT fährt nach Ceylon und CROWLEY durchwandert auf der Suche nach einem geeigneten Platz für sich den Lake District und Schottland. Denn ABRAMELIN lehrt, daß man sich zur Anrufung des *Holy Guardian Angel* eine kleine Kapelle, eine Art Klause an einem abgeschiedenen Ort bauen muß. Schließlich kauft er im Oktober 1899 das Gut Boleskine nahe der Ortschaft Foyers, am Ufer des Loch

⁸⁰⁷ „[...] will open the gates of the World behind the Veil of Matter.“

⁸⁰⁸ HUXLEY 1954.

⁸⁰⁹ SYMONDS 1989: S. 26 – Die Beschaffung dieser Substanzen ist kein Problem, da die Regierung Großbritanniens den „*Dangerous Drugs Act*“ erst 1921 verabschiedet.

⁸¹⁰ YU 1977: S. 134 bis 149.

⁸¹¹ Ein von DANIEL JEHL (*1964) während unseres Aufstieges zur Alpe Spitz am 21. Juli 1999, kurz vor dem Gipfelgrat geprägter Neologismus.

⁸¹² SYMONDS 1989: S. 26 bis 27.

⁸¹³ SYMONDS 1989: S. 26.

⁸¹⁴ SYMONDS 1989: S. 27 bis 28.

Ness. Nach schottischer Gepflogenheit wird ein Landbesitzer „Laird“ genannt – im Sinne von „landlord“. CROWLEY hat mehr „Lord“ im Sinn und verwandelt sich vom Grafen VLADIMIR SVAREFF in den LAIRD OF BOLESKINE AND ABERTARFF.⁸¹⁵

ALEISTERS Rituale auf Boleskine zeitigen große Erfolge. Hundertschaften von Dämonen erscheinen, aber er kann sie nicht kontrollieren. Die Folgen sind ein Pandämonium in seinem Haus und unerklärliche plötzliche Fälle von Tod oder Irrsinn in der Ortschaft Foyers. Doch während einer Astralreise hat der LAIRD OF BOLESKINE eine alchemistische Vision seines Erfolges im „Great Work“ der Anrufung des *Holy Guardian Angel*. Von nun an ist er überzeugt, daß er mit allen nötigen Talenten eines große Magiers geboren wurde und ein solcher werden wird.⁸¹⁶ CROWLEY reist nach London, um sich in den zweiten Orden initiieren zu lassen. Doch der Sekretär des zweiten Ordens läßt ihn nicht einmal vor. Indigniert macht CROWLEY sich am 13. Januar 1900 auf den Weg nach Paris, um sich von MATHERS selbst initiieren zu lassen.⁸¹⁷

Aufgrund seiner Seklusion in Boleskine weiß er noch nicht, daß sich gewaltige Spannungen zwischen dem Orden in London und seinem in Paris weilenden Oberhaupt aufgebaut haben. MATHERS hat mittlerweile die finanzielle Unterstützung ANNIE HORNIMANS verloren und lebt vom Geld der englischen und französischen Ordensbrüder. Aber die eigentlichen Probleme erwachsen aus seinem autokratischen Führungsstil und seinem Wahn, es würden ständig Verschwörungen gegen ihn angezettelt [sic!]. Dadurch geht der Klubcharakter des Ordens verloren und wird langsam durch den Personenkult einer Sekte ersetzt.

MATHERS sieht in CROWLEY einen treuen Gefolgsmann, verleiht ihm am 16. Januar 1900 den Grad eines *Adeptus minor* und nimmt ihn damit in den zweiten Orden auf. Doch zurück in London wird CROWLEY vom Sekretariat des zweiten Ordens wiederum die Aufnahme verweigert – MATHERS ist als Oberhaupt nicht mehr akzeptiert. CROWLEY fährt zurück nach Paris und unterbreitet MATHERS den Vorschlag, ihn zu seinem Gesandten zu machen, der den Orden wieder auf den richtigen Kurs bringt. MATHERS akzeptiert und ein großes Durcheinander folgt in dessen Verlauf CROWLEY – zusammen mit seiner Geliebten ELAINE SIMPSON – in okkultistischen und *Highland*kostümen mehrmals der Führung des Londoner Ordens gegenübertritt, Forderungen stellt, in die verschiedenen Liegenschaften der Organisation einbricht und mindestens zweimal von der Polizei zur Räson gebracht werden muß. Ein Ergebnis des Ganzen ist, daß CROWLEY für genauso verrückt gehalten wird wie MATHERS und dieser vom Londoner Orden noch weniger akzeptiert wird.

⁸¹⁵ SYMONDS 1989: S. 22 und 28 bis 29.

⁸¹⁶ SYMONDS 1989: S. 30.

⁸¹⁷ SYMONDS 1989: S. 32.

Daraufhin entwickelt MATHERS eine interessante Theorie, um seinen Widersacher WESTCOTT zu stürzen: Er behauptet, WESTCOTT habe die gesamte Korrespondenz mit ANNA SPRENGEL gefälscht, ja ANNA SPRENGEL hätte nie existiert und WESTCOTT habe niemals Kontakt zu den *Secret Chiefs* gehabt.⁸¹⁸ Dies schreibt er am 16. Februar 1900 nach London – gerade mal drei Jahre vorher hat TAXIL in Paris, wo MATHERS zu dieser Zeit lebte, enthüllt, daß weder das *Palladium* noch DIANA VAUGHAN jemals existiert haben ...

Die mythische Urzeit des *Golden Dawn*, die Jahre in denen er geformt wird, fällt in Paris zeitlich und örtlich mit der Endzeit von TAXILS großer Illusion zusammen.

Im Mai 1900 findet sich CROWLEY wieder in Paris ein, um MATHERS von seinem Kampf gegen die Rebellen Bericht zu erstatten. Dort trifft er zwei Mitglieder des Ordens, die gerade aus Mexiko zurückgekehrt sind, hört interessiert deren Berichte, wirft ein paar Sachen in einen Koffer und macht sich auf den Weg nach Mexiko.⁸¹⁹

Nach ein paar Tagen Zwischenstopp in New York fährt er per Bahn nach Mexiko City und mietet ein Haus, von dem man den Park Alameda überschauen kann.⁸²⁰

Nach mehreren Wochen Beten und Praxis hat ALEISTER seinen ersten Erfolg. Sein Spiegelbild wird schwach und flackernd. Er macht den Test aufs Exempel und spaziert mit einem scharlachroten Mantel und einer juwelengeschmückten Goldkrone durch Mexiko City, ohne daß irgendjemand Notiz von ihm nimmt. Wahrscheinlich, so vermutet er, unterstützt die Sonne Mexikos diesen Effekt⁸²¹ – das glaube ich auch.

CROWLEY hat keine hemmenden Gegenkräfte, er stürzt sich in jedes Abenteuer. Er braucht starke, erschreckende Ereignisse, um angetörnt zu werden. Er hat keinen Respekt vor dem Wohlergehen seines eigenen Körpers.⁸²² Dennoch unterhält er verschiedene Liebschaften in Mexiko City.⁸²³ Eine dieser Liebschaften, ein Indianermädchen, zeigt ihm vom Dach ihres Hauses die Berge *Popocatepetl* (4200m) und *Ixtaccihuatl* (5286m).⁸²⁴ CROWLEY will diese Berge besteigen, wartet aber noch auf seinen Freund OSCAR ECKENSTEIN (1858-1921), einen bekannten Alpinisten⁸²⁵ den er auf einem Bergsteigertreffen in England kennengelernt hat, und der Mitglied der 1892er Expedition von Sir WILLIAM MARTIN CONWAY (1856-1937) war.

⁸¹⁸ SYMONDS 1989: S. 33.

⁸¹⁹ SYMONDS 1989: S. 31 bis 37.

⁸²⁰ SYMONDS 1989: S. 37 bis 38.

⁸²¹ SYMONDS 1989: S. 38.

⁸²² SYMONDS 1989: S. 39.

⁸²³ SYMONDS 1989: S. 38 bis 39.

⁸²⁴ SYMONDS 1989: S. 39 bis 40.

⁸²⁵ Siehe ECKENSTEIN & LORRIA 1889.

Im Jahre 1908 wird ECKENSTEIN die Steigeisen erfinden und damit das moderne Bergsteigen einleiten. Bergsteigerlegenden wie GEORGE MALLORY (1886-1924) werden seinen Rat suchen.

BENNET ist CROWLEYS spiritueller Führer, ECKENSTEIN sein Bergsteigermeister. Über beide Männer wird er bis an sein Lebensende kein negatives Wort verlieren – es sind die einzigen seiner Bekannten und Freunde, denen dieses widerfährt.

Gegen Ende des Jahres 1900 langt ECKENSTEIN an und beide machen sich auf den Weg nach Amecameca, am Fuß der beiden Berge und errichten ihr Basislager auf einer Höhe von 14.000 Fuß (4267m). Dort bleiben sie drei Wochen und leben von Konserven und Champagner. Ihre Bergfahrten beginnen sie sinnigerweise mit dem *Ixtaccihuatl* und besteigen die „Schlafende Frau“ von allen Seiten. CROWLEY behauptet später, sie hätten dabei mehrere Weltrekorde gebrochen. Als sie vom Berg zurückkehren erhalten sie die Nachricht, Königin VICTORIA sei gestorben, worauf CROWLEY auf der Straße einen Freudentanz aufführt.⁸²⁶ Betrachtet man die jüngsten Erkenntnisse der Historiker über die Persönlichkeit von VICTORIA, so sieht man, daß sie „*längst nicht so prüde wie das Zeitalter, das ihren Namen trägt*“,⁸²⁷ war. Was für eine sozialhistorische Periode gilt, wird einer Person zugeschrieben, und die wird dann zum Symbol für das Zeitalter. CROWLEY, der selbst Projektionsfläche für Zuschreibungen ist – „*Der verderbteste Mensch auf Erden*“ usw. – feiert im Tod des Symbols den Tod einer Gesellschaft. Im Gefüge der Historie sind öffentliche Persönlichkeiten keine Individuen mehr, sondern Gefäße für Metaphern. Beide, CROWLEY und VICTORIA.

Die nächste Expedition führt sie zum aktiven Vulkan Colima, 500 Meilen westlich von Mexiko City, dessen Nebengipfel sie zunächst erklimmen. Der Versuch, den Hauptgipfel zu besteigen, scheitert an einem Ausbruch des Berges.⁸²⁸ Die beiden erzählen viel und laut von ihren Taten. Ein bedauernswerter Journalist von „*The Herald*“ bezweifelt daraufhin ihre Fähigkeiten, worauf sie ihn im Eiltempo auf den Gipfel des *Popocatepetl* schleppen. Oben angelangt hat der Mann genug.

Aber ECKENSTEIN und CROWLEY reicht's auch mit dem Bergsteigen, sie versuchen nicht den höchsten Berg Mexikos, den *Orizaba* oder *Citlaltepetl* („Berg des Sterns“, 5700m), nehmen sich aber vor, so früh wie möglich eine Expedition in den Himalaya zu organisieren und den K2 (8611m) zu besteigen! ECKENSTEIN fährt heim nach England, CROWLEY will BENNETT in Ceylon besuchen. Bisher war er noch nicht im Osten.⁸²⁹

⁸²⁶ SYMONDS 1989: S. 40.

⁸²⁷ TETZELI VON ROSADOR 2001: S. I; s.a TETZELI VON ROSADOR & MERSMANN 2000.

⁸²⁸ SYMONDS 1989: S. 40 bis 41.

⁸²⁹ SYMONDS 1989: S. 41.

Über El Paso fährt er nach San Francisco, bleibt dort eine Woche in China Town und fährt dann auf einem japanischen Schiff nach Hawaii. Dort hat er eine Affäre mit einer verheirateten Amerikanerin und legt diese in „*Alice: An Adultery*“ literarisch nieder.⁸³⁰

Nach einem Kurzaufenthalt in Yokohama besucht er ELAINE SIMPSON (SOROR FIDELIS, aus den Tagen des *Golden Dawn*) in Hong Kong, die mittlerweile dort verheiratet ist. In Ceylon, findet er ALLAN BENNETT; die beiden gehen nach Kandy, wo BENNETT CROWLEY in Yoga unterweist. Das ist die erste ernsthafte Auseinandersetzung CROWLEYS mit Spirituellem.⁸³¹ Natürlich reklamiert er umgehend für sich eine besondere spirituelle Erfahrung: *Dhyana*, „*Dhyana had washed my brain completely out.*“ Aber nicht so weit, daß er auf die Großwildjagd und vor allem auf Frauen verzichtet „*Allan Bennett riss sich von den letzten Fesseln, die ihn in der Welt hielten, los, und griff nach der Gelben Robe; d.h. er wurde zu einem buddhistischen Mönch.*“⁸³² CROWLEY will lieber durch Indien wandern.

Von 1901 bis 1902 tut er dies auch. Seinem Idol BURTON nacheifernd, verkleidet er sich in Madura als Yogi, täuscht aber niemanden. Die Inder finden aber Sympathie für ihn, sind von seinem Yoga beeindruckt und zeigen ihm einiges. Er hat eine echte Annäherung an die andere Kultur erreicht. So opfert ALEISTER eine Ziege für BHAVANI und begibt sich dann für mehrere Monate nach Nordindien. In Kalkutta lernt er einen gewissen EDWARD THORNTON kennen und beide reisen gemeinsam nach Burma; CROWLEY will BENNETT wiedersehen. Von Rangoon fahren sie in einem Langboot den Irrawaddy hinauf. Von Malaria geschüttelt sitzt CROWLEY mit einem Gewehr im Bug des Bootes, bis sie endlich am 13. Februar 1902 in Akyab ankommen.⁸³³

„*Er fand ihn [ALLAN BENNETT] im Kloster von Lama Sayadaw Kyoung, wo er in seiner gelben Robe wie ein Gigant neben seinen kleinen Burmesischen Brüdern stand. Bruder Ieih Aour hatte das Kinderspiel des Golden Dawn für ein wirklich spirituelles Leben aufgegeben. Das buddhistische Sangha hatte ihn ergriffen; er war jetzt der Bikkhu Ananda Metteya und viele erwiesen ihm ihre Referenz.*“⁸³⁴

⁸³⁰ SYMONDS 1989: S. 42 bis 43.

⁸³¹ SYMONDS 1989: S. 43.

⁸³² SYMONDS 1989: S. 44. – „*Allan Bennett tore away the last ties that held him to the world, and stretched out his hand to the Yellow Robe; that is, he became a Buddhist monk.*“

⁸³³ SYMONDS 1989: S. 44.

⁸³⁴ SYMONDS 1989: S. 44 bis 45 – „*He found him [ALLAN BENNETT] in the monastery of Lamma Sayadaw Kyoung, standing like a giant in his yellow robe beside his short Burmese Brethren. Brother Ieih Aour had dropped the child's play of the Golden Dawn for the real life of the spirit. The Buddhist Sangha had claimed him; he was now the Bhikku Ananda Metteya and many did him reverence.*“.

BENNETT haust als Einsiedler in einer Klausur, Essen und Wasser werden ihm vor die Tür gestellt. Als er dies drei Tage lang nicht anrührt, öffnet ALEISTER die Eremitage und sieht nach: BENNETT schwebt völlig gewichtslos auf Augenhöhe, der Luftzug von der geöffneten Tür her läßt ihn wie ein Blatt im Wind schwanken.⁸³⁵ Es ist gleichermaßen typisch wie bezeichnend für CROWLEY, daß er den buddhistisch-spirituellen Pfad seines Freundes – der den *publicity-hype* des Paranormalen wahrlich nicht nötig hat – mit dem Klischee der Erzählung vom levitierenden Yogi verbrämt.

CROWLEY nutzt seine Zeit in Akyab auch, um *Hindi* zu lernen, denn er hat den Plan, den K2 zu besteigen, noch nicht aufzugeben. Allein um den Fuß des tief im Karakorum gelegenen Berges zu erreichen, sind Sprachkenntnisse unabdingbar.

⁸³⁶Im März des Jahres 1902 trifft er sein Team in Delhi: OSCAR ECKENSTEIN, GUY KNOWLES (22 Jahre alt, aus Cambridge), JULES JACOT-GUILLARMOD (33 Jahre alt, schweizer Arzt), HEINRICH PFANNL und V. WESSELY (beides Österreicher, beide 31 Jahre alt). ECKENSTEIN hatte 1892 als Mitglied der CONWAY-Expedition, den K2 schon fast gesehen. ECKENSTEIN und CONWAY konnten sich aber nicht leiden und erwähnen sich in ihren Büchern gegenseitig nicht.⁸³⁷

CROWLEY und Konsorten waren nicht die allerersten, die den K2 zu Gesicht bekamen. Der Erwähnte CONWAY hatte ihn 1892 gesehen und fünf Jahre früher Sir FRANCIS YOUNGHUSBAND. Letzterer hielt es für einen absolut absurden Gedanken, diesen Berg besteigen zu wollen.⁸³⁸ In den 1890ern waren noch andere in Himalaya und Karakorum unterwegs, teilweise mit bergsteigerischen Vorhaben, aber CROWLEY und ECKENSTEINS Team ist das erste, das erklärtermaßen den K2 besteigen will und es auch versucht.⁸³⁹

Das Team fährt mit dem Zug bis Rawalpindi und von dort zu Pferd und mit Ponywagen weiter. Aber der *Deputy Commissioner* von Rawalpindi hält ECKENSTEIN auf. Der Vizekönig GEORGE NATHANIEL Lord CURZON (1859-1925) selbst hatte Order erlassen, ihn nicht gehen zu lassen. Unter CROWLEYS Führung fahren die anderen weiter bis Srinagar. Drei Wochen später stößt ECKENSTEIN wieder zu ihnen. Lord CURZON hatte ihm nicht verraten, was er gegen ihn hat, aber es gingen Gerüchte, ECKENSTEIN sei ein preussischer Spion – des deutschen Namens wegen. Das Große Spiel holt sie ein. Schließlich ließ CURZON ECKENSTEIN wieder frei.

Am 28. April 1902 verlassen sie mit 170 eingeborenen Trägern Srinagar. Weder Träger noch Einheimische erfahren von CROWLEY eine besonders gute Behand-

⁸³⁵ SYMONDS 1989: S. 45.

⁸³⁶ JACOT-GUILLARMOD 1904 (und 1906), PFANNL 1918 und 1929, BLAKENEY 1952, SEYLAZ 1954, ROWELL 1977.

⁸³⁷ SYMONDS 1989: S. 46; Vergleiche CONWAY 1894 mit ECKENSTEIN 1896.

⁸³⁸ SYMONDS 1989: S. 47.

⁸³⁹ SYMONDS 1989: S. 47 bis 48.

lung.⁸⁴⁰ Sie überqueren das Tor nach Ladakh, den großen Paß Zoji La (3529m) und erreichen Skardo,⁸⁴¹ 20 Tagesmärsche später den Baltoro-Gletscher. In Askoley, der letzten Ortschaft vor der Wildnis, streiten ECKENSTEIN und CROWLEY um die Masse Bücher, die CROWLEY mitgebracht hat. Letzterer gewinnt und darf seine Bücher mitnehmen. Wie BAUDELAIRE hält er es drei Tage ohne Brot aus, aber keinen einzigen ohne Poesie.

Am 8. Juni 1902 steht CROWLEY mit 20 *kulis* und einem großen Topas-Ring am Finger vor der Anfangsmoräne des Baltoro-Gletschers, auf einer Höhe von 11.580 (3530m) Fuß.⁸⁴² Am Ende des Baltoro-Gletschers, in einer Höhe von 15.500 Fuß (4724m), beginnt ein Nebengletscher, den CONWAY „*Godwin-Austen*“ getauft hatte. Diesen Gletscher betritt CROWLEY nun, wo keines weißen Mannes Fuß vorher gewesen ist. Am 16. Juni 1902 steht der K2 majestätisch vor CROWLEYS Vorhut. Der Poet der Expedition betrachtet den Berg prosaisch und praxisorientiert durch seinen Feldstecher, das Skizzenbuch zur Hand. Er versucht durch die ziehenden Wolken hindurch die Führe zu entdecken, die sie zum Gipfel bringen kann. Er schließt, daß der beste Weg zum Gipfel über die Südostkante führt. Ohne den Berg umrundet zu haben hat CROWLEY tatsächlich den besten Weg erkannt, wie die amerikanischen Expeditionen von 1938 und 1939 bestätigen werden.

Am nächsten Tag erkundet CROWLEY das Terrain und sucht nach einem geeigneten Punkt für das Basislager. Schließlich wird er von riesigen überhängenden Eiswänden in seinem Vorwärtsdrang gestoppt. Genau an diesem Punkt, am Fuße der Südwand in einer Höhe von 17.332 Fuß (5283m) errichtet er Lager IX.

Tags darauf klettert er in nordöstliche Richtung, weg von den unbezwingbaren Eiswänden. Er legt etwa zwei Meilen zurück und steigt bis auf eine Höhe von 18.733 Fuß (5710m). Von diesem Punkt aus scheint ihm der Weg zum Gipfel klar und er errichtet Lager X. ECKENSTEIN kritisiert ihn später für die Wahl des exponierten Lagerplatzes, doch CROWLEY bemerkt – in sarkastische Worte gekleidet – daß kaum ein besserer zur Verfügung stand.⁸⁴³

CROWLEY, PFANNL und GUILLARMOD, als Repräsentanten der drei beteiligten Nationen, sollen als erste den Gipfelanstieg wagen. Doch während der Vorbereitung zum Aufstieg wird das Wetter schlecht. ECKENSTEIN und KNOWLES bekommen Influenza. Zwei Tage später flaut der Wind ab, aber es schneit immer noch. Dann ein Tag schönen Wetters, unmittelbar gefolgt von einem Blizzard, der CROWLEYS Zelt an einem Ende aufreißt, obwohl es dort mit einem Gewicht von 100 Pfund beschwert ist.

⁸⁴⁰ Vgl. JACOT-GUILLARMOD 1904.

⁸⁴¹ SYMONDS 1989: S. 48.

⁸⁴² SYMONDS 1989: S. 49.

⁸⁴³ SYMONDS 1989: S. 50.

Am 28 Juni klart das Wetter auf. Alles wird vorbereitet, doch am nächsten Tag ist der Wind so stark, daß sie sich beim Kaffeetrinken die Finger erfrieren. Am nächsten Tag ist CROWLEY schneeblind.

Am 1. Juli brechen die beiden Österreicher PFANNL und WESSELY auf, um das Terrain zu erkunden. Sie berichten, daß der Nordostgrat auf jedenfall zu klettern ist. Gegen CROWLEYS Rat wird das Lager um den Berg herum und auf 20.000 Fuß (6096m) verlegt.

Am 10. Juli, einem Schönwettertag, ziehen WESSELY und GUILLARMOD los und erreichen eine Höhe von 22.000 Fuß (6705m). 200 Fuß höher als der höchste erreichte Punkt der Expedition des Herzogs der Abruzzen sieben Jahre später, die häufig irrtümlicherweise als der erste Besteigungsversuch des K2 angesehen wird.

Bei ihrer Rückkehr ins Lager XI finden sie CROWLEY malariakrank. Er hat 103°F Fieber und sieht Schmetterlinge in der gefrorenen Luft. In seinem Delirium geht er mit einem Colt auf KNOWLES los, der ihn mit einem Schlag in den Magen niederstreckt.

Das stete schlechte Wetter nimmt ihnen jede Chance auf den Gipfel oder auch nur höher zu kommen. Die Juli-Tage gehen zu Ende. Die zwei Österreicher gehen weiter nach Norden und errichten Lager XII auf einer Höhe von 21.000 Fuß (6400m). Wenige Tage später bringt von dort ein Träger die Nachricht herunter, daß PFANNL krank sei und Blut spucke. Laut ALEISTER wird PFANNL verrückt und sieht sich selbst als drei Personen, eine davon ein Berg der ihn mit einem Dolch bedroht. Dr. GUILLARMOD gibt ihm Morphium.⁸⁴⁴

Das schlechte Wetter zwingt sie, den Besteigungsversuch abzubrechen. Aber sie sind die ersten, die den K2 versucht haben und haben länger als irgendjemand vor ihnen auf einer Höhe von 20.000 Fuß (6096m) gelebt.⁸⁴⁵ Anfang August beginnen sie auf dem gleichen Weg auf dem sie gekommen sind, über den Gletscher abzusteiigen. Der K2, oder Chogo Ri, oder Mount Godwin Austen wurde erst über ein halbes Jahrhundert später, 1954, von einem italienischen Team unter der Führung von Professor ARDITO DESIO (1922-1992) bestiegen.

Im Oktober 1902 besteigt CROWLEY in Bombay ein Schiff nach Frankreich, unterbricht seine Reise aber in Kairo. Die Pyramiden besichtigt er nicht, sondern läßt es sich in Shephard's Hotel gut gehen. Er will nicht, daß 40 Jahrhunderte auf ihn herabblicken.

Seit er England verlassen hat ist er in Korrespondenz mit dem jungen Maler GERALD KELLY (1880-1972), der später Präsident der *Royal Academy* werden sollte. Sie hatten sich während CROWLEYS letztem Semester am *Trinity College* getroffen.

⁸⁴⁴ SYMONDS 1989: S. 51.

⁸⁴⁵ SYMONDS 1989: S. 51 bis 52.

KELLY war auf CROWLEY durch dessen Werk „*Aceldama*“⁸⁴⁶ aufmerksam geworden, das ihn an MARY SHELLEY (1797-1851) erinnerte. KELLY erkundigte sich nach diesem „*Gentleman of the university*“ – unter diesem Pseudonym war „*Aceldama*“ veröffentlicht worden – und sie trafen sich in CROWLEYS Wohnung in der Nr. 37 Trinity Street. KELLYS damaliger Eindruck:

Der Poet sieht gut aus, trägt eine große Schleife um den Hals und enorme, mit Halbedelsteinen versehene Ringe an den Fingern. Diese Ringe sahen so fremdartig und entrückt aus, wie der Blick ihres Besitzers. Er ist ein Meister des esoterischen Spiels, das man Schach nennt, hatte gegen Oxford gewonnen und gewann seine Partien noch im halbbetrunknen Zustand. Er scheint auch ein Meister der Sprache und jongliert mit Bonmots und Zitaten. In seinem Appartement herrscht eine Atmosphäre aus Luxus und ernstem Studium. Die Wände sind mit Büchern bedeckt – unter ihnen „*The Arabian Nights*“⁸⁴⁷ von RICHARD BURTON und eine frühe Ausgabe von RABELAIS. Ansonsten seltene okkulte und magische Werke, griechische, lateinische, russische und englische Klassiker.⁸⁴⁸

Der Maler KELLY fängt bald an, den Poeten CROWLEY zu mögen – und dem Poeten gefällt es, für interessant und einer Freundschaft würdig gehalten zu werden. Die beiden werden Freunde und treffen sich nach Ende des Semesters in London, wo KELLYS Vater Vikar von Camberwell ist.

Während CROWLEY im Himalaya und dem Karakorum unterwegs ist verbringt KELLY seine Lehrzeit in Paris. Da CROWLEY in Paris mit MATHERS noch etwas zu klären hat, schreibt er KELLY aus Kairo, daß er nach Paris kommt, und lädt sich selbst bei ihm ein.⁸⁴⁹

Überschwenglich erscheint CROWLEY bei MATHERS, doch diesen lassen seine Erzählungen von den höchsten Bergen der Welt, von Yoga und östlicher Weisheit kalt. Der Bruch zwischen den beiden ist unvermeidlich. MATHERS wollte nur Untergebene und CROWLEY konnte – speziell nach all seinen Erlebnissen – nicht mehr zu Füßen eines Meisters sitzen. Außerdem hatte er den Gedanken gefaßt, daß er, und nur er allein, würdig ist, Oberhaupt des *Golden Dawn* zu sein. MCGREGOR reagiert und hetzt den weiblichen Vampir Mrs. M. auf ALEISTER. Doch ALEISTER besteht in einem magischen Kampf gegen das Monstrum. GERALD KELLY erklärt 1948 gegenüber JOHN SYMONDS, daß diese Geschichte pure Erfindung sei.⁸⁵⁰

Noch einmal kommt CROWLEY in MATHERS' Räume in der Rue Saint Vincent. Zusammen mit GEORGE CECIL JONES bricht er nächtens dort ein und nimmt Roben und andere magische Paraphernalia mit, die er selbst 1900 in den Orden gebracht hatte.

⁸⁴⁶ CROWLEY 1898a.

⁸⁴⁷ BURTON 1885b und 1886 bis 1888.

⁸⁴⁸ SYMONDS 1989: S. 53 bis 54.

⁸⁴⁹ SYMONDS 1989: S. 54.

⁸⁵⁰ SYMONDS 1989: S. 54 bis 56.

Laut JONES haben sie jedes Stück anhand der Originalrechnungen überprüft und MATHERS somit nicht beraubt.

KELLY geht in dem Künstlerlokal *Le Chat Blanc* ein und aus und führt auch CROWLEY dort ein.⁸⁵¹ Der Schriftsteller WILLIAM SOMERSET MAUGHAM (1874-1965) lernt CROWLEY dort kennen und liefert die Beschreibung eines Metatrickers:

„Ich hatte vom ersten Augenblick an eine Abneigung gegen ihn, doch interessierte und erheiterte er mich. Er redete sehr viel und ungewöhnlich gut. [...] Er hatte schöne Augen und richtete sie, ob auf angeborene oder angenommene Art, weiß ich nicht, so auf ein Objekt, daß er, wenn er jemand ansah, durch ihn hindurchzusehen schien. Er war ein Schwindler, und doch nicht nur das. In Cambridge hatte er den ersten Preis im Schachspiel gewonnen und galt als der beste Whistspieler seiner Zeit. Er war ein Lügner und taktloser Prahlhans, aber das Merkwürdige war, daß er manches von dem, womit er prahlte, wirklich geleistet hatte. Als Hochtourist hatte er den K.2 im Hindukusch, den zweithöchsten Berg in Indien, bestiegen und schaffte das ohne die vollständige Ausrüstung, Sauerstoffapparate und ähnliches, die den Bemühungen der Bergsteiger in heutiger Zeit leichter einen Erfolg verheißen. Den Gipfel erreichte er nicht, kam ihm aber näher, als irgend jemand zuvor.

Crowley war ein Mann, der viele Gedichte schrieb und sie auf eigene Kosten in Pracht Ausgaben veröffentlichte. Er hatte eine Begabung für Verse, und seine Gedichte sind nicht ganz bedeutungslos. Swinburne und Robert Browning hatten ihn stark beeinflusst. Daß er aus zweiter Hand schöpfte, war deutlich zu merken, aber er tat es nicht geistlos.

Zu der Zeit, da ich ihn kennenlernte, befaßte er sich aus Liebhaberei mit Teufelskult, Magie und allem Okkulten. Gerade damals bestand in Paris eine gewisse Vorliebe für diese Dinge, ausgelöst wohl durch das Interesse, das ein Buch von Huysmans, »Là-Bas«, immer noch fand. Crowley erzählte phantastische Geschichten von seinen Erlebnissen, aber man konnte schwerlich sagen, ob er die Wahrheit sprach oder einen nur an der Nase herumführte. In jenem Winter habe ich ihn mehrmals gesehen, dann allerdings, nachdem ich von Paris nach London zurückgefahren war, nicht mehr. Sehr viel später bekam ich ein Telegramm von ihm, das folgendermaßen lautete: »Bitte sofort fünfundzwanzig Pfund senden. Muttergottes und ich verhungern. Aleister Crowley.« Ich tat es nicht, und er hat noch viele schmachvolle Jahre weitergelebt.“⁸⁵²

CROWLEY sieht das Ganze natürlich etwas anders: *„Maugham sagte von sich, er wolle ein Mann der Feder werden, doch seine Unfähigkeit war so offensichtlich, daß wir, so leid's mir tut, grausam genug waren, ihn zum Deppen unserer Witze zu machen, wann immer er das Chat Blanc besuchte.“⁸⁵³ Doch später „produzierte er erstklassige Arbeit.“⁸⁵⁴ Damit meint CROWLEY MAUGHAMS Roman „Der Magier“,⁸⁵⁵ in dem der Schriftsteller ihm in der Gestalt des Hauptprotagonisten*

⁸⁵¹ Vgl. CROWLEY 1903.

⁸⁵² MAUGHAM 1974 [1958]: S. 7.

⁸⁵³ CROWLEY 1969: S. 348 – „Maugham claimed to have ambitions to become a man of letters and his incapacity was so obvious, that I'm afraid we were cruel enough to make him the butt of our wit when he visited the Chat Blanc.“

⁸⁵⁴ CROWLEY 1979: S. 349 – „He turned out some first-class work.“

⁸⁵⁵ MAUGHAM 1908 – „The Magician“.

OLIVER HADDO eine Art Denkmal setzte: „Tatsächlich war 'Der Magier' eine Verherrlichung meines Genies, von der ich nicht einmal im Traum daran gedacht hatte, sie anzuregen.“⁸⁵⁶ Später schreibt CROWLEY dann sogar unter dem Pseudonym OLIVER HADDO. Und es entstand das Gerücht, MAUGHAM hätte seinen späteren Ruhm als Schriftsteller dadurch erreicht, daß er dem TEUFEL in der Gestalt ALEISTER CROWLEYS seine Seele verkaufte.⁸⁵⁷

Im *Chat Blanc* trifft CROWLEY auch den Bildhauer AUGUSTE RODIN (1840-1917) – mit seiner gewohnten Arroganz setzt er sich weit über RODIN und urteilt über diesen als Künstler – und MARCEL SCHWOB (1867-1905), der zu dieser Zeit als einer der gebildetsten Gestalten der literarischen Szene gilt, als eine Art Enzyklopädist des 19ten Jahrhunderts. Zu SCHWOBS Bekanntenkreis zählen u.a. ROBERT LOUIS STEVENSON, OSCAR WILDE, ALFRED JARRY (1873-1907) (der ihm seinen *Ubu Roi* widmet) und GUILLAUME APOLLINAIRE (1880-1918).⁸⁵⁸

Da verwundert es nicht weiter, daß CROWLEY seine Nähe sucht. Liest man SCHWOBS Texte und die CROWLEYS, so könnten beide sich leicht gegenseitig erfunden haben: „Schwob, dessen Erzählungen das ganze Spektrum dekadenter Charaktere und Situationen zeigten, hätte in seiner morbiden Phantasie den bizarren Aleister Crowley erschaffen können; und Crowleys Phantasie, die mit freaks und Monstern bevölkert war, hätte diesen 'kleinen, irgendwie verkrümmten und schwächtigen Juden' erschaffen können.“⁸⁵⁹

Zunächst freunden sich die beiden an, CROWLEY bewundert SCHWOB grenzenlos, wie er schreibt, doch SCHWOBS Begeisterung kühlt bald ab. Wahrscheinlich wegen CROWLEYS „unbecoming boastfulness“, wie MAUGHAM es beschrieben hatte.

CROWLEY setzt, angeblich auf RODINS Verlangen hin, die Skulpturen in RODINS Atelier in Poesie um: „Rodin in Rime“ entsteht. SCHWOB fühlt sich verpflichtet, zwei der 43 Gedichte („Balzac“ und „Rodin“) ins Französische zu übertragen, hält aber CROWLEY zu dieser Zeit bereits für lächerlich und einen miserablen Dichter, wie er sich KELLY gegenüber äußert.⁸⁶⁰

Müde von Paris kehrt CROWLEY nach Boleskine zurück und vergnügt sich mit einem Mädchen, das er in London auf der Straße aufgelesen hat. Doch er langweilt

⁸⁵⁶ CROWLEY 1969: S. 571 – „The Magician was, in fact, an appreciation of my genius such as I had never dreamed of inspiring.“

⁸⁵⁷ GRANT 1978: S. 9.

⁸⁵⁸ SYMONDS 1989: S. 56.

⁸⁵⁹ SYMONDS 1989: S. 56 bis 57 – „Schwob, whose tales covered the whole range of decadent characters and situations, might have created from his own morbid imagination the bizarre Aleister Crowley; and Crowley's imagination which was peopled with freaks and monsters, might have created this small 'and somewhat bent and slender Jew'.“

⁸⁶⁰ SYMONDS 1989: S. 57.

sich nach wie vor und schreibt eines Tages an die *Vigilance Society*, eine Organisation zur Bekämpfung des Lasters:

„Sir,
I am sorry to say that the prostitution in this neighbourhood is **most unpleasantly** conspicuous.
Perhaps you would inform me what steps (if any) I can take to abate this nuisance, which every day seems to me to grow more intolerable.
I would willingly spent a considerable amount.
I am, sir,
Yours very truly,

Aleister MacGregor”⁸⁶¹

Der Sekretär der Gesellschaft antwortet, daß sie sofort einen Beobachter entsenden würden. Nach weiterer Korrespondenz kommt etwa eine Woche später das ernüchternde Resumé der *Vigilance Society*, ihr Beobachter habe nach gründlicher Recherche die Prostitution im Städtchen Foyers nicht besonders auffallend gefunden. ALEISTER MACGREGOR, Laird of Boleskine Manor antwortet erzürnt auf einer Postkarte: „*Conspicuous by its absence, you fools!*“⁸⁶² BURTON erkannte bereits, was Psychologie und Familientherapie erst im späten 20ten Jahrhundert entdecken sollten und was bigotte Doppelmoral bis heute nicht wahrhaben will: Die Monogamie belastet (psychisch) Individuum und Familie (Alles auf das Abendland bezogen). Aber nicht jeder ist ein Mensch von BURTONSchem Format, dem Frauen erliegen. So ist das Bordell, die Prostitution als gesellschaftliche Notwendigkeit zu verstehen. Mit seinem Streich weist CROWLEY auf all das hin.

Nach wie vor gelangweilt – seine Gespielin aus London hat mittlerweile die Flucht ergriffen – begibt CROWLEY sich nach Edinburgh. Einerseits um sich eine neue Dame zu besorgen, andererseits, um GERALD KELLY nach Boleskine zu holen. In der „rothaarigen ARABELLA“ findet er ein Weib nach seinem Geschmack, sie kann allerdings nicht sofort nach Boleskine mitkommen, verspricht aber, später nachzukommen.

GERALD KELLY weilt noch nicht lange auf Boleskine, als er einen Brief von seiner Mutter bekommt, er solle sofort nach Strathpeffer, etwa 20 Meilen nördlich von Foyers, kommen. Dem Brief liegt eine Notiz seiner Schwester ROSE bei, sie sei in Schwierigkeiten und brauche unbedingt seine Hilfe. Noch am selben Tag bre-

⁸⁶¹ SYMONDS 1989: S. 57 bis 58 – Ausnahmsweise, damit im laufenden Text der Wortwitz nicht verloren geht, steht die Übersetzung in der Fußnote: „Sir, Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß in meiner Nachbarschaft die Prostitution äußerst unangenehm auffällt. Würden Sie mich darüber informieren, welche Schritte (wenn überhaupt) ich unternehmen kann, um diesen Mißstand zu beseitigen, der mir von Tag zu Tag unerträglicher scheint. Ich würde freiwillig eine beträchtliche Summe ausgeben. Hochachtungsvoll, Aleister MacGregor“.

⁸⁶² SYMONDS 1989: S. 58 – „Auffallend durch ihre Abwesenheit, Ihr Narren!“.

chen CROWLEY und KELLY nach Strathpeffer auf. „Als Rose ihren Bruder in Begleitung dieser prächtigen Kreatur, angetan mit einer kompletten Hochlandausstattung in den Farben der MacGregors, sah, wußte sie, daß er den berühmten Aleister Crowley mitgebracht hatte. Sie eilte hinaus, um ihn zu treffen.“⁸⁶³

KELLY stellt seinen Freund vor und zieht sich mit seiner Mutter zurück, um zu erfahren, was eigentlich los sei. Es stellt sich heraus, daß sich seine Schwester durch ihre Flirtereien in Schwierigkeiten gebracht hat. Sie hatte einen wesentlich älteren Mann geheiratet und war nun eine begehrte junge Witwe. Die Enttäuschungen ihrer Ehe macht sie dadurch wett, daß sie mit jedem Mann flirtet (wir befinden uns hier immer noch im viktorianischen England). Der langen Rede kurzer Sinn: Im Augenblick hat sie sowohl einem Südafrikaner als auch einem Amerikaner die Ehe versprochen. Unerwarteterweise sind beide nach England zurückgekehrt und fordern jetzt ihre Braut ein.⁸⁶⁴

Während GERALD ziemlich ratlos vor der Erzählung seiner Mutter steht, gehen CROWLEY und ROSE im Park sowie über den Golfplatz spazieren und der Laird of Boleskine Manor bekommt die gleiche Geschichte aus erster Hand zu hören – und hat sofort eine Lösung parat: „Marry me.“ Er erzählt ROSE von seinem spirituellem Werdegang, seinen weiteren Plänen und verfällt in einen Vortrag über Magie. Schließlich versichert er ihr: „Regen Sie sich nicht über so eine Kleinigkeit auf. Alles was Sie tun müssen ist, mich zu heiraten. Ich werde nach Boleskine zurückkehren und Sie werden nie wieder etwas von mir hören. [...] Wenn Sie mich heiraten, werden Sie frei sein – frei von Ihren zwei Verlobten und frei von mir; denn ich werde Sie tun lassen, was Sie wollen.“⁸⁶⁵

Das Vorhaben, mit jeder Frau, außer mit seiner eigenen zu schlafen, paßt in seine Logik. CROWLEY ist 28 Jahre alt und die Heirat ist eine Karte, die er bisher noch nicht ausgespielt hat. ROSE ist einverstanden. Am selben Nachmittag beginnt CROWLEY alles in die Wege zu leiten, natürlich ohne GERALD oder Mutter KELLY auch nur im entferntesten ins Bild zu setzen. Nach kurzem behördlichen Hin und Her ist den beiden Hochzeitem klar, was zu tun ist. Am folgenden Morgen stehlen sie sich aus dem Haus und fahren mit dem nächsten Zug nach Dingwall, wo sie im Büro eines Anwalts getraut werden. Im nächsten Moment stürzt GERALD KELLY in den Raum, erfährt, daß er zu spät gekommen ist und führt einen Faustschlag zum

⁸⁶³ SYMONDS 1989: S. 58 – „When Rose caught sight of her brother in the company of a magnificent creature in full Highland kit of the MacGregor tartan, she knew that he had brought with him the celebrated Aleister Crowley. She rushed out to meet him.“

⁸⁶⁴ SYMONDS 1989: S. 58.

⁸⁶⁵ SYMONDS 1989: S. 59 – „Don't upset yourself about such a trifle. All you have to do is to marry me. I will go back to Boleskine, and you need never hear of me again. [...] By marrying me you will be free – free from your two fiancés and free from me; for I will leave you to do what you like.“

Köpfe CROWLEYS. Auf dem Gehsteig vor der Kanzlei des Anwalts gehen sie auseinander. CROWLEY kehrt, wie versprochen, nach Boleskine zurück und ROSE zusammen mit GERALD nach Strathpeffer.⁸⁶⁶ CROWLEY ist zufrieden, denn er hat das Gefühl, die kleinen Städtchen Strathpeffer und Dingwall durchgeschüttelt zu haben.

ROSE und er müssen nochmals nach Dingwall, um die Heirat beim Sheriff registrieren zu lassen. Anschließend fahren Mr und Mrs ALEISTER CROWLEY mit dem Zug an die Westküste Schottlands und steigen dort in einem kleinen Hotel ab. In CROWLEY steigt der Verdacht auf, daß er sich in ROSE verliebt hat.

Nach ihrer Rückkehr nach Boleskine erfährt CROWLEY, daß die rothaarige ARABELLA am nächsten Tag erscheinen will. Er fährt nach Inverness, um das Unglück zu verhindern. „*Ich hatte keine Empfindungen für die rothaarige Arabella; tatsächlich habe ich sie genau deshalb ausgewählt.*“⁸⁶⁷ – „*Crowley stürzte sich in völlig irrationales Handeln; so war das Muster seines Verhaltens.*“⁸⁶⁸ Er heiratet ROSE, um dem „armen Mädchen“ aus Schwierigkeiten zu helfen und verliebt sich innerhalb der nächsten 24 Stunden in sie. Ein paar Tage später wird er von wilder Passion nach ihr verbrannt. Er entdeckt, daß er mit einer der „*schönsten und faszinierendsten Frauen der Welt*“⁸⁶⁹ verheiratet ist.

Gegen Ende des Sommers 1903 reisen beide nach Paris, weiter nach Marseille und von dort mit dem Schiff nach Kairo. ALEISTER überredet ROSE, mit ihm eine Nacht in der Königskammer der großen Pyramide zu verbringen und dort den Gott THOTH heraufzubeschwören. Von Kairo fahren sie weiter nach Ceylon. Die Tage dort verbringen sie hauptsächlich in den Wäldern auf der Jagd. Schließlich wird ROSE schwanger und CROWLEY kommentiert dies als „*den schönsten Fall von Besessenheit, zu dessen Beobachtung ich je das Glück hatte.*“⁸⁷⁰

Im Januar 1904 entscheiden sie, nach Europa zurückzukehren. Ursprünglich wollten sie ALLAN BENNETT in Rangoon besuchen, aber die Götter hatten anders entschieden.⁸⁷¹ ALEISTER verspürt, daß ihm das wichtigste Ereignis im Leben, der Grund, warum er geboren wurde, bevorsteht.⁸⁷²

⁸⁶⁶ SYMONDS 1989: S. 59 bis 60.

⁸⁶⁷ SYMONDS 1989: S. 60 – „*I had no feeling for Red-headed Arabella; in point of fact, I had picked her for that very reason.*“

⁸⁶⁸ SYMONDS 1989: S. 61 – „*Crowley hurled himself into total irrational action; that was the pattern of his behaviour.*“

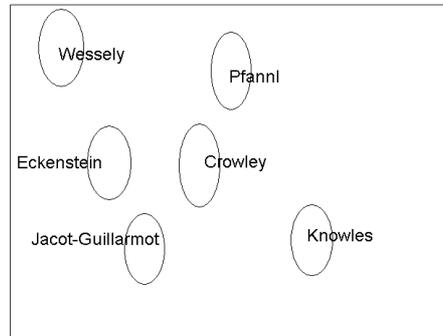
⁸⁶⁹ SYMONDS 1989: S. 61 – „*[...] most beautiful and fascinating woman in the world [...]*“

⁸⁷⁰ SYMONDS 1989: S. 63 – „*[...] the finest case of obsession that I ever had the good fortune to observe.*“

⁸⁷¹ SYMONDS 1989: S. 63.

⁸⁷² SYMONDS 1989: S. 61 bis 64.

Perdurabo



CROWLEY und seine Bergkameraden während der Expedition zum K2 im Jahre 1902 (CROWLEY 1969: Plate 2).

Unten: ALEISTER CROWLEY in einer Gumpe am unteren Ende des Baltoro-Gletschers badend (vgl. ROWELL 1977). Das Bild findet sich in CROWLEY 1929a und ist dort mit „*Hail, Saviour of the World*“ unterschrieben.



Metatrückster



ALEISTER CROWLEY 1905 im Himalaya
(CROWLEY 1969: Plate 7a).

Do what thou wilt

DO WHAT THOU WILT

„Der Wille ist das Zeichen eines Wesens von sehr hoher existenzieller Ordnung, verglichen mit dem Dasein eines gewöhnlichen Menschen.“⁸⁷³

GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF, *Views from the real world*, 1973

„Ihr wißt nichts von der hohen Magie,
Von dem Zauber dieser Tage,
Der Zauber nennt sich *fait accompli*
Und sein Spruch ist: *thu und wage*.“⁸⁷⁴

THEODOR FONTANE,
Wanderungen durch die Mark Brandenburg,
1860 bis 1863

Wieder in Kairo verwandelt sich der Graf SVAREFF, der mittlerweile zu ALEISTER MACGREGOR, Lord of Boleskine geworden war, in den Prinzen CHIOA KHAN. Das gewesene Ehepaar CROWLEY fährt mit einer Kutsche durch Kairo, der zwei Jungs vorneweg laufen, um die Straße frei zu machen. CROWLEY trägt einen Turban, an dessen Stirnseite ein Diamant auf einem Federbett prangt, eine seidene Robe und darüber einen golddurchwirkten Mantel, an der Seite ein mit Edelsteinen besetztes indisches Schwert. Für den Fall, daß irgend jemand den aristokratischen Stand der CROWLEYS anzweifeln sollte, trägt er einen Schrieb mit sich herum, der bestätigt, daß irgendein fernöstlicher Potentat ihnen den fürstlichen Titel verliehen hat.

CROWLEY hatte früher bereits die Familie KELLY davon in Kenntnis gesetzt, daß Post die CROWLEYS nur erreichen würde, wenn sie korrekterweise an „Lord and Lady BOLESKINE“ adressiert ist. Nun, nach der erneuten Verwandlung des Ehepaars, schreibt er an die KELLYS in England, daß die Post an „Prince and Princess CHIOA KHAN“ gesandt werden müsse. ROSES Vater, der Vikar von Camberwell – eine wahrlich viktorianische Gestalt –, nimmt diese erneute Vulgarität seines Schwiegersohnes mit einem Achselzucken hin, ROSES Mutter hingegen adressiert die Briefe an ihre Tochter wunschgemäß. Nur einmal versieht sie die fürstliche Anrede mit einem Ausrufezeichen. Diese Impertinenz wird sofort bestraft und der Brief kommt postwendend ungeöffnet an sie zurück.⁸⁷⁵

Am 14. März 1904 ziehen der Prinz und die Prinzessin CHIOA KHAN in ein Appartement in einem Eckhaus, nicht weit entfernt vom *Boulak-Museum* in Kairo

⁸⁷³ GURDJIEFF 1973: S. 71 – „*Will is a sign of a being of very high order of existence as compared with the being of an ordinary man.*“.

⁸⁷⁴ FONTANE 1892 [1860-63]: S. 1115.

⁸⁷⁵ SYMONDS 1989: S. 64.

(Das Museum existiert heute nicht mehr, seine Sammlung wurde ins *National Museum Cairo* transferiert).⁸⁷⁶

Wie bereits die Wohnung in London, die er mit ALLAN BENNETT teilte, verwandelt CROWLEY auch dieses Appartement in einen magischen Tempel zur Anrufung der alten, in diesem speziellen Fall, der ägyptischen Götter. Er möchte THOTH heraufbeschwören.

ALEISTER bemerkt, daß ROSE sich in einem seltsamen Geistes- oder Bewußtseinszustand befindet. Seiner Meinung nach ist sie entweder betrunken oder durch die Schwangerschaft hysterisch geworden. Sie wiederholt ständig, daß „Sie“ auf ALEISTER warten würden. Am 18. März 1904 offenbart sie ihm, daß es HORUS sei, der ihn erwarte. ALEISTER ist baff, da er weiß, daß ROSE von Ägyptologie nichts versteht, und wünscht eine Erklärung von ihr: „*Wer ist HORUS?*“. Daraufhin geht sie mit ihm in das nahegelegene *Boulak-Museum*, das sie beide vorher noch nicht besucht hatten. Im Museum gehen sie an verschiedenen Darstellungen des HORUS vorbei und schließlich eine Treppe hinauf. Am Ende des Ganges steht eine Vitrine, zu weit weg, um ihren Inhalt erkennen zu können. ROSE ruft aus: „*Dort!*“. ALEISTER nähert sich der Vitrine; sie enthält ein Bildnis des HORUS in Form von RA-HOOR-KUIT, gemalt auf eine hölzerne Stele der 26ten Dynastie. Im nächsten Moment entdeckt ALEISTER das Erstaunlichste: Das Ausstellungsstück trägt die Nummer 666 – die Zahl des Großen Tieres, seine Zahl!

Von nun an ist ALEISTER, mittlerweile vielleicht sogar CROWLEY selbst, davon überzeugt, daß seine Frau ein Medium ist und nennt sie fortan „OUARDA THE SEERESS“ – „Ouarda“ ist das arabische Wort für „Rose“.⁸⁷⁷

Der Appartement-Tempel hallt wieder von seinen Gebeten: „*In dieser Stadt der Pyramiden, der Magie antiker Heimstatt, betete eine einzelne Stimme in einer nicht-ägyptischen Sprache, nach Tausenden von Jahren wieder zum falkenköpfigen Gott Horus.*“⁸⁷⁸

Für ALEISTER ist die Anrufung ein voller Erfolg, denn endlich, durch OUARDA THE SEERESS, hat er Kontakt zu AIWASS, seinem „*holy guardian angel*“, den er bereits durch das ABRAMELIN-Ritual in Boleskine kontaktieren wollte. (Warum er HORUS mit AIWASS identifiziert bleibt unklar. Aber wer sollte sonst Kontakt mit ihm aufnehmen – vor allem im Lichte dessen, was die Wesenheit ihm durch OUARDA offenbart:) „*The Equinox of the gods had come*“, es ist Zeit für eine neue Epoche, und er, ALEISTER CROWLEY soll sie initiieren!

⁸⁷⁶ SYMONDS 1989: S. 65.

⁸⁷⁷ SYMONDS 1989: S. 65 bis 66.

⁸⁷⁸ SYMONDS 1989: S. 66 – „*In this City of the Pyramids, the ancient home of magic, a solitary voice in a strange, un-Egyptian tongue prayed again after thousands of years to the falcon-headed god, Horus.*“.

OUARDA weist ALEISTER an, sich exakt zu Mittag am 8. April 1904 mit Schreibzeug in den Tempel zu begeben; AIWASS würde erscheinen und ihm diktieren.

Plötzlich, während ALEISTER mit seinem *swan-fountain-pen* in der Hand am Schreibtisch sitzt und wartet, ertönt hinter seiner linken Schulter, aus der entferntesten Ecke des Raumes eine Stimme und beginnt, ihre für die Menschheit wesentliche Botschaft zu diktieren. ALEISTER schreibt für eine Stunde mit, dann, genau um ein Uhr nachmittag, nach Vollendung des sechsundsechzigsten Verses, verabschiedet sich die Wesenheit.⁸⁷⁹

Am folgenden Tag, wiederum Punkt zwölf Uhr mittags, sitzt ALEISTER zum Diktat bereit im Tempel. Mit der Pünktlichkeit eines europäischen Bürokraten erscheint auch AIWASS und setzt das Diktat fort. Am dritten Tage dito. Viel später schreibt der amerikanische Zauberkünstler LEE EARLE, der lange Zeit spiritistische Séancen als Unterhaltung anbot: „*Séance ist eine einzigartige Form der Unterhaltung, die mit der Vorstellung spielt, daß Unterhaltungen mit den Geistern Verstorbener nicht nur möglich sind, sondern auch jeden Abend um sieben und halb zehn Uhr anberaumt werden können.*“⁸⁸⁰ ALEISTER sieht das etwas ernster:

„Crowley war versucht, über die Schulter zu sehen, um einen Blick auf seinen Heiligen Schutzengel zu erhaschen. Offensichtlich tat er es, denn er sagte, Aiwass schwebte in einer Art Wolke und schien 'ein großer, dunkelhaariger Mann in den Dreißigern zu sein, gutgewachsen, vital und stark, mit dem Antlitz eines grausamen Königs und verschleierte Augen, denn sein Blick würde alles zerstören, auf das er fällt.' Auch wenn Crowley es zu dieser Zeit kaum ahnte, er hatte den Teufel gesehen. Aiwass (oder Aiwaz) war der Bote von Hoor-Paar-Kraat, das heißt von Set, dem Zerstörergott, dem Bruder und Mörder von Osiris. Set wurde auch Shaitan genannt, und Shaitan ist der Prototyp des christlichen Satan. So hatte Crowley Set, oder Shaitan, oder Satan gesehen, denn das Wort Gottes (von Aiwass übermittelt) ist Gott selbst. Später zweifelte er nicht mehr an Aiwass' Natur, seines sogenannten Heiligen Schutzengels. Denn: 'Ihre [der Scharlachroten Frau] Säfte sollen süß in unseren verschlungenen Mündern rinnen, das Sakrament, das uns, dank Aiwass, unser HerrGott, der Teufel spendet ...' (The Magical Record, 22. Juli 1920).“⁸⁸¹

⁸⁷⁹ SYMONDS 1989: S. 66 [sic!].

⁸⁸⁰ EARLE 1999 [1991]: S. 5 – „*Séance is a unique form of entertainment which plays to the fantasy that communication with the spirits of the dead is not only possible but can be scheduled at 7:00 PM and 9:30 PM every evening.*“.

⁸⁸¹ SYMONDS 1989: S. 67 – „*Crowley was tempted to look over his shoulder and catch a glimpse of his Holy Guardian Angel. Apparently, he did so, for he said that Aiwass was suspended in a kind of cloud, and 'seemed to be a tall, dark man in his thirties, well knit, active and strong, with the face of a savage king, and eyes veiled lest their gaze should destroy what they saw.'* Although Crowley hardly knew it at that time, he had caught a glimpse of the Devil. Aiwass (or Aiwaz) was the messenger of Hoor-Paar-Kraat, that is to say of Set, the destroyer god, the brother and murderer of Osiris. Set was also called Shaitan, and Shaitan is the prototype of the Christian Satan. And Crowley had seen Set or Shaitan or Satan because the word of the god (transmitted in this case by Aiwass) is the same as the god himself. Later he was in no doubt as to the nature of Aiwass, his so-called Holy Guardian Angel. Hence: 'And Her [The Scarlet Woman's] Concoction

CROWLEY nennt den Text, den AIWASS ALEISTER diktiert hat, das „*Book of the Law*“ oder „*Liber Legis*“.⁸⁸² Es befaßt sich ausschließlich mit Themen, mit welchen CROWLEY ständig beschäftigt ist und war, ist in seinem Stil abgefaßt und präsentiert CROWLEYS Lieblingsgestalten aus der Bibel. Der Text zitiert auch seinen favorisierten Prosaautor, FRANÇOIS RABELAIS (1494-1553), den CROWLEY für einen hohen Initiierten hält. Unter anderem steht Folgendes im „*Book of the Law*“ zu lesen:

I,39: The word of the Law is **Thelema**.
[Greek letters in MS: theta-epsilon-lambda-eta-mu-alpha]

I,40: Who calls us Thelemites will do no wrong, if he look but close into the word. For there are therein Three Grades, the Hermit, and the Lover, and the man of Earth. Do what thou wilt shall be the whole of the Law.

I,57: Invoke me under my stars! Love is the law, love under will. Nor let the fools mistake love; for there are love and love. There is the dove, and there is the serpent. Choose ye well! He, my prophet, hath chosen, knowing the law of the fortress, and the great mystery of the House of God. All these old letters of my Book are aright; but * is not the Star. This also is secret: my prophet shall reveal it to the wise.
[In MS, the symbol marked by '*' is usually interpreted as the Hebrew letter Tzaddi]

III,60: There is no law beyond Do what thou wilt.⁸⁸³

Die Kernsätze der Verse 40 und 57 des ersten Kapitels erfahren schon im „*Book of the Law*“ selbst eine Betonung, denn sie werden im abschließenden Kommentar wiederholt:

THE COMMENT

Do what thou wilt shall be the whole of the Law.

The study of this Book is forbidden. It is wise to destroy this copy after the first reading.

Whosoever disregards this does so at his own risk and peril. These are most dire.

Those who discuss the contents of this Book are to be shunned by all, as centres of pestilence.

All questions of the Law are to be decided only by appeal to my writings, each for himself.

There is no law beyond Do what thou wilt.

Love is the law, love under will.

The priest of the princes,
ANKH -F -N -KHONSU⁸⁸⁴

shall be sweet in our mixed mouths, the Sacrament that giveth thanks to Aiwaz, our Lord God the Devil ...' (The Magical Record, 22 July 1920)."

⁸⁸² CROWLEY 1904b.

⁸⁸³ CROWLEY 1904a [ca. 1909] – Fett-, Kursivdruck und die Einschübe in eckigen Klammern sind unverändert aus dem Original übernommen.

⁸⁸⁴ Einer der vielen rituellen Namen, welche CROWLEY sich selbst verlieh. Auch hier wird auf altägyptische Mythologie angespielt.

Wie erwähnt vermutete CROWLEY als wahre Identität seines Führungsgeistes AIWASS den altägyptischen Gott HORUS. Mir scheint aber eher, daß AIWASS die Wiedergeburt von FRANCOIS RABELAIS war, denn das 57. Kapitel von RABELAIS' „*La vie de Gargantua*“ ist überschrieben: „*Comment estoient reiglez les Thelemites à leur maniere de vivre. CHAPITRE LVII.*“, und dort wird bereits im ersten Absatz konstatiert: „*En leur reigle n'estoit que ceste clause: FAY CE QUE VOULDRAS.*“⁸⁸⁵

Weiterhin propagiert das „*Book of the Law*“, die zeremonielle Magie, wie sie im *Golden Dawn* betrieben wird, fallenzulassen und sich der Sexualmagie und dem Gebrauch von Drogen hinzugeben: „*Crowley selbst bedurfte keiner Ermahnung von den Göttern oder von Aiwass, dem jegliches moralische Empfinden abgeht, um alles Sinnliche zu genießen; aufgrund seines Widerstandes gegen seine Eltern und gegen die Gesellschaft, in der er aufgewachsen war, tat er dies schon, als er noch ein Schuljunge war.*“⁸⁸⁶

Nach Empfangen, oder besser nach der Rezeption des „*Liber Legis*“ ein paar Jahre später (interessant, daß man einen Text, den man selbst verfaßt hat auch erst selbst rezipieren muß), ist ALEISTER davon überzeugt, daß er ein *Avatar*, ein Gott in menschlicher Form ist, der die kosmischen Kräfte in dieser Welt manifestiert. Er hat sich selbst eine Religion geschaffen, die ihm perfekt zusagt.⁸⁸⁷

„*Dem 'Book of the Law' fehlt die Numinosität und Autorität prophetischer Schriften; seine rebellische Gesinnung verströmt eine Atmosphäre, die mit der 'praeter-humanen Intelligenz', die Aiwass sein soll, nicht zusammenpassen.*“⁸⁸⁸ – Hier bin ich ganz und gar nicht SYMONDS' Meinung. Genau der rebellische Ton weist daraufhin, daß es vom Trickster stammt. Der Trickster wird in der Theorie-schule von JUNG und RADIN mit dem vor- oder frühmenschlichen Bewußtsein identifiziert. Und in allen Tricksterinterpretationen gilt er als Rebell. CROWLEY und SYMONDS identifizieren AIWASS mit dem TEUFEL – dem Trickster des Abendlandes und des islamischen als auch jüdischen Morgenlandes. Die Projektion auf das ägyptische Altertum ist eine Zeitgeisterscheinung des ausgehenden 19ten und des beginnenden 20ten Jahrhunderts. Doch auch im alten Ägypten findet sich der Trickster – in der Gestalt von THOTH, den ALEISTER ursprünglich anrufen wollte. Wer garantiert uns, daß sich THOTH der Trickster, der mit HERMES identifiziert wur-

⁸⁸⁵ RABELAIS 1542 [1535]: Kapitel LVII – Hervorhebung von RABELAIS selbst.

⁸⁸⁶ SYMONDS 1989: S. 68 – „*Crowley himself did not need any exhortation from the gods or from Aiwass, who was totally lacking in moral feeling, to lust and enjoy all things of sense; he had been doing this, in defiance of his parents, and the society in which he had been brought up, since he was a schoolboy.*“

⁸⁸⁷ SYMONDS 1989: S. 69.

⁸⁸⁸ SYMONDS 1989: S. 69 – „*The Book of the Law lacks the numinosity or authority of prophetic writings; and its rebellious sentiments exude an atmosphere incompatible with the 'praeter-human intelligence' which Aiwass was supposed to be.*“

de, nicht zuerst als HORUS und dann als AIWASS verkleidet hat? Nur um später von CROWLEY und SYMONDS als der TEUFEL, der Trickster selbst, erkannt zu werden – *Telling the trick does the trick, finally*.

CROWLEY läßt vom Assistenz-Kurator des *Boulak-Museums* die Inschrift des Ausstellungsstückes 666, der Stele des Priesters ANKH-F-N-KHONSU, übersetzen und anschließend von einem lokalen Maler und Kunsthandwerker eine Faksimilekopie der Stele anfertigen. Sobald dies vollbracht ist, brechen der Prinz und die Prinzessin CHIOA KHAN nach Europa auf. Später wird CROWLEY das Diktat von AIWASS: „*The Great Revelation in Cairo*“ nennen und schreibt unmittelbar nach dieser Offenbarung an MATHERS in Paris, daß die *Secret Chiefs* ihn als „*Visible Head of the Order*“ eingesetzt, und eine neue magische Formale ausgegeben hätten: *Thelêma*. – „*Ich erwartete keine Antwort, und bekam auch keine. Dementsprechend erklärte ich Mathers den Krieg.*“⁸⁸⁹

Überraschenderweise realisiert CROWLEY die Wichtigkeit des „*Liber Legis*“ nicht sofort, sondern verlegt das Manuskript sogar. Erst Jahre später kommt er darauf zurück.⁸⁹⁰ Man erinnere sich, daß EDMUND um die gleiche Zeit (von 1900 bis 1909) das Tagebuch von CHING SHAN, das doch von so eminenter historischer und politischer Bedeutung ist, auch erst mal neun Jahre liegen läßt. Gleich EDMUND wird sich auch ALEISTER erst im Jahre 1909 auf seinen „Heiligen Text“ besinnen.

Laut ARNOLD BENNETTS (1867-1931) Journal vom 22. April 1904 trägt CROWLEY bei seiner Ankunft in Paris den größten Ring, den BENNETT jemals an einer Hand gesehen hat und eine schwer mit Juwelen behängte rote Weste.⁸⁹¹ CROWLEY und sein Outfit dienen BENNETT später als Vorbild für seine Figur des „MAHATMA“ in seinem Roman „*Paris Nights*“.⁸⁹²

CROWLEY produziert stetig weiter Poesie und läßt sie in teuerster Ausstattung im Privatverlag drucken – stets auf Kosten anderer. Das meiste ist unverkäuflich und befindet sich noch Jahre später in seinem Besitz. MAX BEERBOHM, der mit 24 seine gesammelten Werke in einem Band herausgegeben hatte, inspiriert CROWLEY dazu, es ihm gleichzutun. Aber im Alter von 30 braucht er bereits drei Bände, um seine Werke zu fassen. Ab 1905 erscheint diese Werkausgabe.⁸⁹³

CROWLEY beschreibt seine Zeit mit ROSE von ihrer Hochzeit an bis zum Erscheinen von AIWASS in Kairo als ununterbrochene sexuelle Ausschweifung. Nun beginnen beide zusätzlich mit magischen Ritualen, wie sie im „*Liber Legis*“ beschrie-

⁸⁸⁹ SYMONDS 1989: S. 69 – „*I did not expect or receive an answer. And I declared war on Mathers accordingly.*“

⁸⁹⁰ SYMONDS 1989: S. 70.

⁸⁹¹ BENNETT 1931-33, Band 1.

⁸⁹² SYMONDS 1989: S. 70.

⁸⁹³ SYMONDS 1989: S. 71.

ben sind. Z.B. dem Herstellen einer Parodie auf die Hostie und nennen diese „*Cakes of Light*“.

MACGREGOR MATHERS antwortet nun doch auf CROWLEYS Impertinenz und hetzt ABRAMELIN-Dämonen auf ALEISTER, denen seine Bluthunde erliegen. Als nächstes wird ALEISTERS Diener wahnsinnig und versucht, ROSE zu ermorden. ALEISTER kann ihn mit seinem Lachs-Angelzeug besiegen, wirft ihn in den Keller und läßt ihn später von der Polizei abholen. ALEISTER reagiert, beschwört die 49 Diener BEELZEBUBS und hetzt sie wiederum auf MATHERS. CROWLEY beschreibt zwei dieser Dämonen: „*Nimorup: Ein verkümmerter Zwerg mit großem Kopf und großen Ohren. Seine sabbernden Lippen sind von grünlich-bronzener Farbe. Nominon: Eine große, rote, schwammige Qualle mit einem grünlich leuchtenden Punkt, ein widerliches Schlamassel.*“⁸⁹⁴ Man kann dies leicht als Phantasien abtun, die nichts mit unserer Erfahrungswirklichkeit zu tun haben, aber für mich klingen diese Beschreibungen wie aus einem anderen Katalog von Dämonen, die gegenwärtig (im Jahr 2001) die Kinder der Welt in ihrem Banne halten: POKÉMON und DIGIMON.

Anscheinend hat BEELZEBUB für ALEISTER gute Dienste geleistet; MATHERS lebt zwar noch weitere 13 Jahre, veröffentlicht aber nichts mehr, was Aufmerksamkeit erregt hätte und vollbringt auch kein „magisches Werk“ mehr.

⁸⁹⁵Bei der Geburt seiner ersten Tochter am 28. Juli 1911 wird CROWLEY mit dem vorderen, dem erfreulichen Ende des Mysteriums, das wir Leben nennen, konfrontiert. Seinem Ruf entsprechend geht die apokryphe Legende, er habe, während der mit ihm befreundete Arzt PERCIVAL BOTT das Kind entbindet, in einem Nebenzimmer ein magisches Ritual – die Weihung eines Talismans – vollführt, welches bewirken soll, daß seine Frau ROSE ein Monster zur Welt bringt. Dies ist ALEISTER nicht gelungen (ROSE bringt ein gesundes Mädchen zur Welt), dafür versieht CROWLEY seine Tochter mit einem Monster von Namen: NUIT MA AHATHOOR HECATE SAPHO JEZEBEL LILITH. Ganz im Einklang mit der neuen Religion des HORUS, auch *Crowleyanity* genannt. Als des Mädchens Leben nur wenige Jahre später zu Ende geht, meint ein Freund, sie sei an akuter Nomenklatur gestorben. Wie gesagt, die Geschichte ist apokryph, aber auf diese Weise haben die Leute begonnen, über ihn zu reden.

CROWLEY, der zu dieser Zeit etwa 3000 Bände in seiner Bibliothek hat, schreibt mit Elan weiter, als wollte er dieselbe Zahl produzieren. In „*Snowdrops from a Curate's Garden*“⁸⁹⁶ liefert er uns zunächst eine in seinem Sinne optimierte autobiographische Skizze; obwohl das Werk von einem anonymen Autor „K.“ stam-

⁸⁹⁴ SYMONDS 1989: S. 72 – „*Nimorup: A stunted dwarf with large head and ears. His lips are greeny-bronze and slobbery. Nominon: A large red spongy jellyfish with one greenish luminous spot, like a nasty mess.*“

⁸⁹⁵ CROWLEY 1979: S. 409.

⁸⁹⁶ CROWLEY 1903e.

Metatrickster

men soll, der gegen 1860 geboren sei (Ein ungenannter Herausgeber erzählt uns, er habe das Manuskript von K. gestohlen.): „Seine Abende verbrachte er in diesem originellen und hochgeistigen Kreis, der sich jeden Abend im Restaurant Au Chien Rouge zwanglos versammelte, und dessen Mitglieder in der Kunstwelt so angesehen sind.“⁸⁹⁷

Nach der Biographie des Autors folgt das Werk selbst, die „snowdrops“. Zunächst eine pikareske Erzählung um einen Erzbischof – ganz im TAXILSchen Stile – dann, wie könnte es bei CROWLEY anders sein, Gedichte. Z.B.:

*“To Pe Or Not To Pe
KING: O heavy burden!
POLONIUS: Hold on, I’m coming: I’ll withdraw, my lord.
(Enter Hamlet.)
HAMLET: To pe or not to pe: that is the question:
Whether ‘tis nobler in the mind to suffer
The slings and arrows of outrageous stricture
Or to take arms against a closed urethra
And by abscission, end it? To fuck; to come: [usw.]”⁸⁹⁸*

⁸⁹⁷ CROWLEY 1903e – „His evenings were spent in that witty and high-thinking informal club which met nightly at the restaurant Au Chien Rouge, whose members are so honored in the world of Art.“

⁸⁹⁸ CROWLEY 1903e – zu einer angemessenen Übersetzung sehe ich mich nicht im Stande.

Do what thou wilt



Links: CROWLEY, seine Frau
ROSE und Töchterchen
(SYMONDS 1951: geg. S. 144).



Rechts: CROWLEY als Prinz CHIOA KHAN
(SYMONDS 1951: geg. S. 208).

Metatrückster

THE END

Das End'

*Das End' von allem. Nachts Schleier dicht
Ist nicht so tief, daß ich's nicht verstehen könnte.
Ich seh' vor mir klaffen – gräßlich' Sicht –
Das Ende*

*Vor langer Zeit die Liebe ging,
Um mit Jüngeren fortan zu ziehn
Das Leben selbst sprach den Schreckensfluch
So daß 'nen einzigen Freund vergebens ich such'*

*'s ist keine Hoffnung; kein Schimmer von Licht
Der das Dunkel meines Pfads aufbrennt
Dennoch tret' ich lächelnd und aufgerichtet'
Gegenüber ... dem End'.⁸⁹⁹
ALEISTER CROWLEY, 1898*

Der Trickster strebt stets danach, alle Grenzen zu überschreiten und in verbotenes, heiliges Gebiet einzudringen. Er stellt sich dabei Aufgaben gigantischen Ausmaßes, die eigentlich nur Halbgötter oder die Götter selbst bewältigen können. So scharf CROWLEY – wiederum mit List – im Jahre 1905 Getreue um sich, die ihn auf einer titanischen Wanderung zum Sitz der Götter, auf die Fünf Heiligen Gipfel, auf den *Kangchenjunga* (8586m) begleiten sollen.

⁹⁰⁰Doch im Himalaya, in einer Landschaft, die auch dem profansten und säkularisiertesten Betrachter das Gefühl aufzwingt, den Göttern nahe zu sein, begegnet CROWLEY dem anderen, dem tragischen Ende der menschlichen Existenz, dem Tod. Nicht bergsteigerisches Unvermögen, sondern seine Unvernunft lassen die Expedition in einem Desaster scheitern. Ein Teil der Seilschaft wird von einer Lawine erfaßt und es kostet Leben. Das physische Leben zweier Bergkameraden und auf gewisse Weise sein eigenes, denn der *Kangchenjunga* nimmt ihm Jugend und Hoffnung. Das Unglück ist zu viel für CROWLEY. Der Mann, der den Ordensnamen

⁸⁹⁹ „*The End*“ aus YORKE Collection N1, section 2 – Gedichte gesammelt aus einem kleinen Manuskriptbuch in ALEISTER CROWLEYS Handschrift. Um 1898 oder früher. – MARCEL SCHWOB hielt CROWLEY für einen miserablen Lyriker, so möge man meine miserable Übertragung des Gedichts als Kongenialität auffassen. „*The End / The end of everything. The veil of night / Is not so deep I cannot comprehend. / I see before me yawn – a ghastly sight – / The End. // Love long ago deserted me to wend / His way with younger men. Life spreads a blight / Over me now. I have not now one friend. // There is no hope for me; no gleam of light / To my black path will any comfort lend – / Yet will I meet with smiling face, upright / The End.*“.

⁹⁰⁰ *The Alpine Journal* 1906; JACOT-GUILLARMOD 1914, PFANNL 1918 und 1929, BLAKENEY 1952, SEYLAZ 1954, ROWELL 1977.

PERDURABO trägt, hält nicht aus bis zum Schluß. Gepackt von Entsetzen, Grauen und schierer Furcht flieht er, dem Sitz der Götter den Rücken zugewandt, Hals über Kopf gen Tal.

Aus bergsteigerischer Sicht mag es rückschauend vermessen wirken, um 1900 solche Riesen wie den K2 und den *Kangchenjunga* erklimmen zu wollen. Doch 70 Jahre später prophezeien Ärzte REINHOLD MESSNER (*1944) und PETER HABELER (*1942), sie würden nicht lebend zurückkommen, wenn sie versuchen, den Everest ohne Sauerstoff zu besteigen. Sie haben es geschafft – und noch viel mehr. Es ließen sich noch weitere Beispiele, wie die Landungen auf dem Mond 1969 bis 1974 usw., anführen.

Des Tricksters Streben nach dem Unbekannten, nach Erkenntnis im Unerforschten, ist Symbol, Metapher und Vorbild für das immerwährende Suchen der Menschheit. Seine Erfolge mahnen uns, etwas nicht vorschnell als Unsinn, als unmöglich abzutun – sein Scheitern mahnt uns zur Vorsicht vor uns selbst, zur Selbsterkenntnis.

Die Götter der Fünf Heiligen Berge, deren Sitz CROWLEY der Trickster erstürmen wollte, haben ihn besiegt und seinen Abstieg eingeleitet. Seine Flucht die Abhänge des *Kangchenjunga* hinunter ist nicht nur eine Flucht aus den Bergen – er wird sich nie wieder an einem Berg versuchen –, sondern auch eine Flucht aus der Welt, hinein in die seiner eigenen Phantasie, wie sein restliches Leben zeigt. Die Götter haben ihn in die Schranken gewiesen. Im Äon des HORUS, dem Zeitalter der Religion CROWLEYANITY, sollte jeder Mensch, der seinen wahren Willen findet, ein Gott werden. CROWLEY wurde zwar unsterblich ... aber wie ein Gott? ... das ist dem Trickster versagt – er ist in das Dazwischen verdammt. Sein unmenschliches Verhalten, nachdem er sich am *Kangchenjunga* seinen allzumenschlichen Ängsten ergeben hat, versperrt ihm den Rückweg zum Menschsein. So begibt sich CROWLEY der Trickster wieder auf Wanderschaft, diesmal nach China, dem Ursprungsland des Affenkönigs SUN WU-K'UNG.

⁹⁰¹Nach einem kurzen Zwischenstopp in Vietnam erreichen CROWLEY und ROSE am 22. März 1906 „Haiphong“, den Hafen von Tongking. Die beiden besuchen Hongkong und Shanghai, der genaue Reiseweg in China ist unklar. Seit 1895 ist G. J. L. LYTTON [oder LITTON?] (-1936), ein Onkel CROWLEYS [?] britischer Konsul in China. Zunächst in Chungking (Tongking), später in Szechuan. Er kann Kantonesisch und Mandarin und gilt als Chinesenfreund. Laut CROWLEY war er zur Zeit des Boxeraufstandes Konsul in Tengyueh und meldete von dort die ersten Anzeichen des Boxeraufstandes nach Peking. LYTTON bewegte sich selbstverständlich unter den Chinesen und erfuhr so einiges. CROWLEY fand in ihm das wieder, was er verlo-

⁹⁰¹ CROWLEY 1979: S. 498 bis 501.

ren hatte, als BURTON starb.⁹⁰² Ist hier eventuell eine Verbindung zu BACKHOUSE zu finden?

Im Jahre 1909 entdeckt CROWLEY das verschollene Manuskript des „*Liber Legis*“ wieder und ist fortan von seiner Rolle als Logos des Neuen Äons überzeugt. In Nordafrika vollzieht er mit seinem Geliebten VIKTOR NEUBURG (1883-1940)⁹⁰³ die Henothischen Anrufungen des JOHN DEE.⁹⁰⁴ Das „*Liber 777*“ erscheint. Ab diesem Jahr erscheint „*The Equinox*“ als Publikationsorgan des von CROWLEY gegründeten Ordens A.:A.: – Er läßt sich von ROSE scheiden.

Man kann den Rest von CROWLEYS Leben als der Entwicklung der Philosophie von *Thelema*, wie sie im „*Buch des Gesetzes*“ offenbart ist, gewidmet sehen. Er entfaltete eine reiche Schreibtätigkeit, verfaßt Kommentare und Arbeiten zu den Themen Magick,⁹⁰⁵ Mystik, Yoga, Kabbala und zu anderen Okkulta. Ein Teil seiner Anhänger will in allen seinen Werken den Einfluß der „Philosophie von Thelema“ wiedererkennen, wie sie von CROWLEY als „Prophet des Neuen Äons“ verstanden wurde. Ab dieser Zeit beginnt CROWLEY jeden seiner Briefe mit „*Do what thou wilt shall be the whole of the Law*“ und unterzeichnet schlicht mit „666“.

Ebenfalls 1909 erscheint „*Clouds Without Water*“⁹⁰⁶ ein an die Verse 12 und 13 des JUDASbriefes angelehntes Werk. Der Judasbrief,⁹⁰⁷ der unmittelbar vor der „*Offenbarung des Johannes*“ („*Die Apokalypse*“) steht, ist seit seiner Jugend CROWLEYS biblischer Lieblingstext. CROWLEY gibt die „*Clouds*“ unter dem Pseudonym Rev. C. VEREY heraus, der im Vorwort seinem Horror vor der Immoralität und Blasphemie der Verse Ausdruck gibt. Warum der fiktive Reverend den Text dann überhaupt herausgegeben hat? Die Titelseite gibt Auskunft: „*privately printed for circulation among ministers of religion*“. – Der Klerus muß seine Feinde ja kennen – ganz nach dem jesuitischen Prinzip: Lese den Feind. JOHN SYMONDS hält diesen Scherz von CROWLEY für flach: „*Der Witz ist schal geworden, und Crowleys Satanismus verfehlt zum wiederholten Male seine Wirkung; es überrascht, daß er das nicht selbst erkannt hat.*“⁹⁰⁸ Aber man vergleiche dies mit TAXILS Werken und ihrer zeitgenössischen Rezeption ... Auch scheint SYMONDS das entsprechende Werk

⁹⁰² CROWLEY 1979: S. 471.

⁹⁰³ Zu NEUBURG und CROWLEY siehe ARCHER 1933.

⁹⁰⁴ CROWLEY 1911i und 1913b.

⁹⁰⁵ Für seine Definition von Magie führte CROWLEY das, in der englischen Sprache vom 17ten auf das 18te Jahrhundert verschwundene „*k*“ am Ende von „*magick*“ wieder ein (CROWLEY 1929a: S. XI bis XXV. S.a. *The Oxford English Dictionary*, unter „*magic*“).

⁹⁰⁶ CROWLEY 1909a.

⁹⁰⁷ JUDAS 1-25.

⁹⁰⁸ SYMONDS 1989: S. 71 – „*The joke has worn thin, and Crowleys satanism falls flat again; it is surprising that he could not see it.*“.

VOLTAIRES nicht bekannt zu sein, daß bewiesenermaßen TAXIL zum Vorbild gereichte und CROWLEY höchstwahrscheinlich auch.

⁹⁰⁹1912 macht THEODOR REUSS (alias FRATER MERLIN, alias FRATER PEREGRINUS; 1855-1923) CROWLEY zum Oberhaupt des englischen *Ordo Templi Orientis* (O.T.O.). Im selben Jahr nimmt REUSS das „*Book of Lies*“⁹¹⁰ aus ALEISTERS Regal – ein Jahr bevor dieses erschienen ist.⁹¹¹

Die nächsten Jahre sind mit verschiedensten Aktivitäten angefüllt: Eine Konzerttournee mit den „*Ragged Rag-Time Girls*“ in Moskau; sexualmagische Rituale mit VIKTOR NEUBURG in Paris;⁹¹² eine Reise nach Amerika während der er sich selbst in den Grad eines Magus' initiiert. Fortan nennt er sich TO MEGA THERION (Das große Tier), natürlich stets in Großbuchstaben gesetzt. 1920 gründet er zusammen mit seiner neuen Lebensgefährtin LEAH HIRSIG (1883-1951) in Cefalù auf Sizilien seine Abtei *Thelema*. Nach wie vor befindet er sich in steter Rebellion gegen die moralischen und religiösen Werte seiner Zeit. Sein ganzes Leben lang wehrt sich CROWLEY gegen jegliche Beschränkung und stellt jede Konvention auf den Kopf.⁹¹³ – „*I was born standing up – and talkin' back.*“⁹¹⁴ Er sucht Inspiration, Intuition und Stimulation, doch gewöhnliche Mittel reichen ihm dafür nicht aus. Er greift zu Extrema: Menschliche Exkremete, Menstruationsblut und Drogen; und all daß im Übermaß. Bereits in seinem ersten, 1898 veröffentlichten Werk „*Acelandama*“ erzählt CROWLEY von seiner Gewohnheit, menschliche Exkremete zu essen.⁹¹⁵ In der Abtei inszeniert er nun unheilige Eucharistien – mit aus Exkrementen und Sperma gebackenen Hostien, den bereits erwähnten „*cakes of light*“.

Nachdem 1923 sein Anhänger RAOUL LOVEDAY in der Abtei wahrscheinlich an Typhus verstirbt, findet eine scharfe Zeitungskampagne gegen CROWLEY statt, in der auch die skatologischen Gepflogenheiten seines Ritualsystems zur Sprache kommen. Schließlich wird er aus Italien ausgewiesen und muß die Abtei aufgeben.

Endlich hat die Welt von seiner Existenz Notiz genommen – und reagiert mit einem Aufschrei der Abscheu. CROWLEY wollte Bekanntheit und wählte seinen ureigensten Weg dorthin,⁹¹⁶ und so genießt er zunächst die neugewonnene Publicity, seinen „Ruhm“, doch langsam erahnt er, daß ihn das britische Publikum nie mehr ernst nehmen wird, ganz gleich was er tut. In den letzten 20 Jahren seines Lebens

⁹⁰⁹ Zu REUSS und dem *Ordo Templi Orientis* (O.T.O.) siehe KOENIG 1993, 1994a, b und c, 1995a und b, 1996a und b, 1997a und b, 1998a und b, 1999 und 2000.

⁹¹⁰ CROWLEY 1913a.

⁹¹¹ SYMONDS 1989: S. 160 bis 162.

⁹¹² CROWLEY 1913b.

⁹¹³ SYMONDS 1989: S. vii bis viii.

⁹¹⁴ LEIBER & STOLLER 1968 [first recorded by ELVIS PRESLEY (*1935)].

⁹¹⁵ SYMONDS 1989: S. viii.

⁹¹⁶ SYMONDS 1989: S. vii.

ist er genauso unbekannt wie er immer war. Schließlich wird er als müder und enttäuschter Mann sterben.⁹¹⁷ Das Scheitern des Tricksters. Doch so weit sind wir noch nicht.

1925, bei einer Okkultistenkonferenz im thüringischen Weida, wird CROWLEY von der pansophischen Bewegung als „Weltheiland“ ausgerufen. Ein Teil der Bewegung spaltet sich aus Protest ab. Vier Jahre später wird er aus Frankreich ausgewiesen und heiratet in Leipzig MARIA TERESA DE MIRAMAR.

1944 erscheint „*Das Buch Thoth*“. – Die von CROWLEY entworfenen Tarotkarten werden von Lady FRIEDA HARRIS bemalt. In der Esoterikszene gilt das CROWLEY-Tarot heute noch zu den bekanntesten und „wichtigsten (d.h. tiefstnigsten)“ Tarots überhaupt ... Besser ausgedrückt: Es ist neben dem RIDER-WAITE Deck das populärste.

EDWARD ALEXANDER CROWLEY stirbt am 1. Dezember 1947 in einer Landpension in Hastings. In den Mythen legt sich der Trickster des öfteren selbst herein, ist verblüfft ob seiner eigenen Streiche. Als der große Streich, der sein Leben ist, sich dem (vorläufigen?) Ende zuneigt, sind die letzten Worte, die THE GREAT BEAST 666 auf Erden spricht: „*I'm perplexed.*“⁹¹⁸

Die Beerdigungszeremonie findet vier Tage später im Brighton Crematorium statt. Wie von ihm gewünscht wird dabei aus seinen Werken gelesen⁹¹⁹ – die Zeitungen reagieren angemessen schockiert und die lokalen Behörden versprechen, Schritte zu ergreifen, damit „so etwas“ niemals wieder passieren könne.⁹²⁰

„*Die Menschheit wird Rousseau stets dafür lieben, daß er seine Sünden nicht einem Priester, sondern der Welt beichtete [...].*“⁹²¹ ALEISTER CROWLEY, der genau dasselbe tat, wird es nie verziehen werden. Und genau das wollte CROWLEY, denn durch das „Gesamtkunstwerk“, das sein Leben war, beichtete er der Welt ihre eigenen Sünden. Der Trickster ist tot, es leben die Impulse, die er als Kulturheros der Nachwelt gegeben hat:

„Als die Beatles auch sein Portrait auf den Umschlag ihres Sergeant-Pepper Albums setzten, zollten sie einem archetypischen Rebellen Tribut, dem Mann, der sein Leben lang gegenüber jeglicher Autorität rüde Gesten machte. [...] Crowleys Problem war natürlich, daß er mitten im Viktorianischen Zeitalter in eine Familie der Plymouth-Brethren geboren wurde, die Sex als abscheulich sündhaft ansahen. Den Rest seines Lebens verbrachte er damit, brutalst auf diese Ansicht zu reagieren, und das Evangelium absoluter sexueller Freiheit nicht nur zu

⁹¹⁷ WILSON 1988: S. 7.

⁹¹⁸ Laut ALAN BURNETT-RAE, der dabei war (BURNETT-RAE 1971).

⁹¹⁹ CROWLEY 1948.

⁹²⁰ CASSANDARA 1947 und ROBERTSON 1988: S. 21.

⁹²¹ WILDE 1913c: S. 96 – „*Humanity will always love Rousseau for having confessed his sins, not to a priest, but to the world [...]*“.

The End

*predigen, sondern auch zu praktizieren. In einer Ära, in welcher wir das für selbstverständlich erachten, erscheint er genauso absurd wie der gegen Windmühlen anrennende Don Quixote. [...] All das macht sein Leben zu einer Art moralischen Fabel über die Gefahren und Fallstricke von Selbstsucht und Exhibitionismus. Das Ergebnis ist natürlich, daß sein Leben und Werk noch studiert werden wird, lange nachdem die meisten 'moralischen Reformer' des 20ten Jahrhunderts vergessen sein werden. Allein das hätte diesem unverbesserlichen Egoisten enorme Befriedigung bereitet.*⁹²²

„Sein Ziel war nicht, die Menschheit zu verbessern, für die er nur Verachtung übrig hatte, sondern die Menschheit unter seinen dämonischen Willen zu beugen.“⁹²³ Ganz wie der Trickster, der so oft Kulturheros wider Willen ist. CROWLEYS Vorbild war zwar immer BURTON – „Sir Richard Burton war mein Held [...]“; „Burton war immer mein Held [...]“; „Sir Richard Burton ist ein überragender Meister, der größte, der jemals zur Feder griff.“; „[...] der Held meiner Jugend, Richard Francis Burton.“⁹²⁴ –, aber er erreicht ihn nie, er scheitert in gewisser Weise. BURTON hatte einen ernsthaften Anspruch an alles, was er tat. CROWLEY ist zwar von den gleichen Dingen fasziniert, mehr aber noch von deren Nimbus, von den damit verbundenen Zuschreibungen. Seine Verkleidungsaktion in Madurai ist, verglichen mit BURTONS Pilgerfahrt nach Mekka und Medinah, eine Farce. Der Trickster BURTON neigt deutlich zur Rolle des Kulturheros, CROWLEY ist der Clown.⁹²⁵ Auch seine spirituellen Ziele verfolgt er eher hinsichtlich seiner Selbstinszenierung – oder werde ich hier ungerecht? Symptom davon ist seine Erzählung der Levitation BENNETTS. Damit zieht er BENNETTS Bemühung um Buddhismus und Yoga wieder auf das Niveau des bestaunenswerten Exotischen – er verleiht ihm die Aura des Übernatürlichen, was weder Yoga noch Buddhismus nötig haben. Auf der anderen Seite

⁹²² WILSON 1988: S. 7 – „When the Beatles included his portrait on the cover of their Sergeant Pepper record, they were paying tribute to an archetypal rebel, the man who went through his life making rude gestures at authority. [...] Crowley's problem, of course, was that he was born in the midst of the Victorian age, into a family of Plymouth Brothers who regarded sex as horribly sinful. He spent the rest of his life violently reacting against this view, and preaching – and practising – the gospel of total sexual freedom. In an age when we take this for granted, he seems to be as absurd as Don Quixote charging at windmills. [...] All this makes his life a kind of moral fable on the dangers of the pitfalls of selfishness and exhibitionism. The result, of course, is that his life and works will be studied long after most of the 'moral reformers' of the 20th century are forgotten. And that, in itself, would undoubtedly have given that incorrigible egoist enormous satisfaction.“

⁹²³ SYMONDS 1989: S. x – „His aim was not to improve mankind, for whom he had only contempt, but to bend mankind to his demonic will.“

⁹²⁴ CROWLEY 1979 – „Sir Richard Burton was my hero [...]“ (S. 166); „Burton was always my hero [...]“ (S. 327); „Sir Richard Burton is a supreme master, the greatest that ever took pen.“ (S. 375); „[...] my boyhood's hero, Richard Francis Burton.“ (S. 461).

⁹²⁵ So verfaßt CROWLEY auch eine satirische Version (CROWLEY 1910d) von BURTONS „Scented garden“ (BURTON 1886). Zu „Trickster als Clown“ siehe ZUCKER 1967 und BELMONTE 1990.

ist es genau diese Aura, die die Aufmerksamkeit auf diese Themen lenkt, und manchmal wird ein „Westler“ auf diese Weise zu einer ernsthaften Auseinandersetzung geführt. BENNETT, der später nach England zurückkehrt, bringt als erster „den Buddhismus in den Westen“. Ein weiteres Beispiel ist PAUL BRUNTON (1889-1981), der anfangs auf der Suche nach dem Übernatürlichen Ägypten [sic!] und Indien bereist, dann aber zu einem spirituellen Lehrer wird.⁹²⁶ BENNETT ist der Vorgänger BRUNTONS und des *New Age Movements* inklusive MAHARISHI und den BEATLES. Womit der Bogen zu „*People we like*“, dem cover von „*Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band*“ geschlossen ist.

Doch die Verwandlungen CROWLEYS hören mit seinem Tod nicht auf, denn die Belletristik beschert ihm außer MAUGHAMS OLIVER HADDO noch zahlreiche Wiedergeburten: ELPHENOR PISTOULLAT DE LA RATISBOISIÈRE, KARSWELL, MAHATMA, OSCAR CLINTON, HUGO ASTLEY, ROWLEY THORNE, APULEIUS CHARLTON, DR. TRELAWNEY, SCORPIO MURDOCK, CARADOC CUNNINGHAM und THERON WARE – all diese literarischen Charaktere haben CROWLEY zum Vorbild.⁹²⁷ Der Metatricker wechselt hier wieder die Sphäre. Eine historisch-reale Person wird zu literarisch-fiktionalen Charakteren.

Es sind auch deutliche Parallelen zwischen CROWLEYS Leben und Werk und dem literarischen Universum H. P. LOVECRAFTS (1890-1937) zu erkennen. Anhänger des Okkulten (z.B. KENNETH GRANT) sehen darin einen Hinweis, daß LOVECRAFT mit dem Übernatürlichen in Verbindung stand, obwohl dieser dies immer abstritt und wenig für Okkultismus außerhalb literarischer Texte übrig hatte.⁹²⁸ Natürlich wußte LOVECRAFT, der Meister des okkulten Horrors, von der Existenz CROWLEYS, in einem Brief äußert er sich in abfälliger Weise über ihn,⁹²⁹ daß heißt aber nicht, daß einer vom anderen plagiiert hat, oder daß beide mit denselben Dämonen in Kontakt standen – höchstens im übertragenen Sinne, denn diese Art des Okkultismus lag zur damaligen Zeit einfach in der Luft.

So verfaßte LOVECRAFT eine mehr als positive Rezension⁹³⁰ über LEONARD CLINES (1893-1929) Roman „*The dark chamber*“⁹³¹ – der ausschließlich auf CROWLEY abhebt – und entriß damit dieses zu unrecht vernachlässigte Werk dem Vergessen.

⁹²⁶ Siehe die Entwicklung von BRUNTON 1934/1937 und 1935/1951a zu BRUNTON 1941/1951b.

⁹²⁷ ELPHENOR PISTOULLAT DE LA RATISBOISIÈRE (RAFFALOVICH 1910); KARSWELL (JAMES 1912); MAHATMA (BENNETT 1913); OSCAR CLINTON (WAKEFIELD 1928); HUGO ASTLEY (FORTUNE 1935); ROWLEY THORNE (WELLMAN 1945); APULEIUS CHARLTON (WAKEFIELD 1951); DR. TRELAWNEY UND SCORPIO MURDOCK (POWEL 1955); CARADOC CUNNINGHAM (WILSON 1963); THERON WARE (BLISH 1968). Zu erwähnen wären noch ERIC ERICSONS „*Master of the temple*“ (1983) und JOEL HARRIS' „*Inpenetrable*“, derer ich aber nicht habhaft werden konnte.

⁹²⁸ ROBERTSON 1988: S. 95.

⁹²⁹ LOVECRAFT 1965 bis 1976, Band 5, 1976: S. 120.

⁹³⁰ LOVECRAFT 1945.

⁹³¹ CLINE 1927.

The End

Auch ROBERT A. HEINLEINS (1907-1988) „*Stranger in a strange land*“⁹³² ist deutlich von CROWLEYS Philosophie beeinflusst.⁹³³ Und ab den 1960ern nimmt die Popkultur CROWLEYS Leben und Werk mit stürmischer Umarmung in sich auf. Er beeinflusst die *beat-generation* und WILLIAM S. BURROUGHS (1914-1997),⁹³⁴ taucht in Liedern von DAVID BOWIE auf, der *Lead*-Sänger von LED ZEPPELINE kauft den Nachlaß CROWLEYS und das Gut Boleskine, usw.⁹³⁵

„*Er hebt sich schon allein deshalb deutlich von seinen Zeitgenossen ab, weil er seiner Zeit weit voraus war und den totalen Zusammenbruch der Konvention, der noch kommen sollte, ausdrückte. [...] Wenn ich die Grabinschrift dieses talentierten und außerordentlichen Mannes in Stein meißeln müßte, würde sie lauten: Aleister Crowley, 1875-1947; Er brachte die psychotischen Güter.*“⁹³⁶ – CASTANEDA wird die psychedelischen bringen.

⁹³² HEINLEIN 1961.

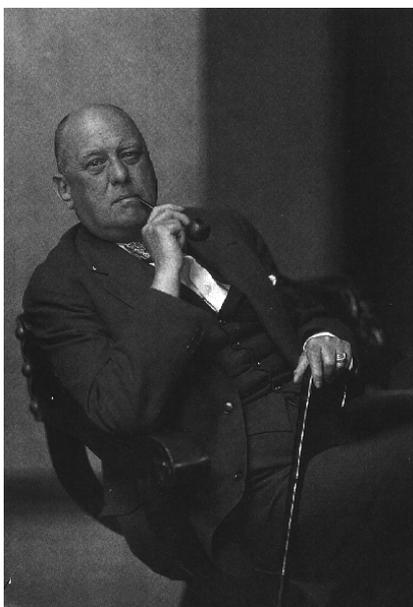
⁹³³ Siehe dazu PATTERSON & THORNTON 2001.

⁹³⁴ Siehe MORGAN 1988: S. 320 und MILES 1994: S. 150.

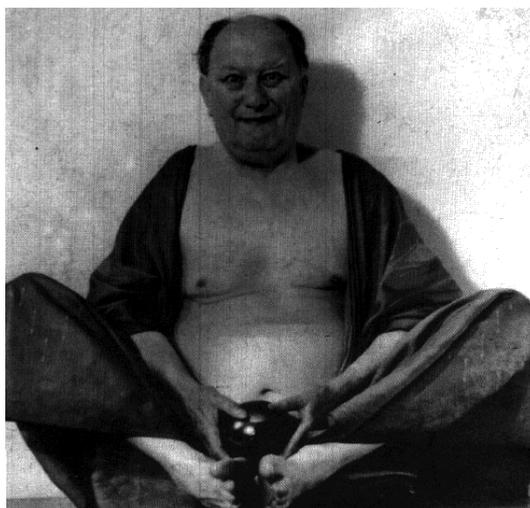
⁹³⁵ Siehe dazu ROBERTSON 1988 und CRISPINO & GIOVANNI (Hrsg.) 1991.

⁹³⁶ SYMONDS 1989: S. x – „*He stands out among his contemporaries if only for the reason that he was far ahead of his time, and expressed the total breakdown of convention that was to come. [...] If I had to carve in stone the epitaph of this talented and extraordinary man, it would be: Aleister Crowley, 1875-1947; He delivered the psychotic goods.*“.

Metatrückster



Links: CROWLEY etwa 1929 (Yorke Collection).



*Rechts: CROWLEY als Fo Hi
(CROWLEY 1969: Plate 21a).*



*Links: ALEISTER CROWLEY etwa 1943 in seiner
Wohnung in der Jermyn Street, Piccadilly,
London (Yorke Collection).*

Zwischenspiel

Der COYOTE und der Affenkönig sind sichtlich beeindruckt von MEPHISTOPHELES' Erzählung, wollen es aber nicht so recht zugeben, und so stichelt SUN WU-K'UNG wieder:

„Das glaubt Dir doch kein Mensch, Mensch!“

„Ich könnt's ja nicht sagen, wenn's nicht wahr wäre“, empört sich MEPHISTOPHELES: *„Es stimmt alles – so wahr ich hier sitze!“*

Diese letzte Beteuerung löst stumm-belustigtes Erstaunen aus, und auch MEPHISTOPHELES kann sein Grinsen nicht mehr unterdrücken.

„Eben.“, sagen die anderen beiden schließlich im Chor und der COYOTE fährt fort:

„Aber ich hab' auch noch so ein Kaliber auf Lager ...“

THE GODFATHER OF THE NEW AGE⁹³⁷

„Würden die Pforten der Wahrnehmung gereinigt, würde dem Menschen jedes Ding erscheinen, wie es ist: unendlich. Denn der Mensch hat sich selbst eingeschlossen, nun sieht er alles nur noch durch die Spalten seiner Höhle.“⁹³⁸

WILLIAM BLAKE, *The marriage of heaven and hell*, 1793

„Und ich sehe nicht ein, warum wir uns nur an das Wort, nur an den Buchstaben des Buchstabens halten, und ihm zu Gefallen nicht anerkennen sollten, daß die Sprache dem Geist der Poesie näher steht, als andre Mittel derselben. Die Sprache, die, ursprünglich gedacht, identisch mit der Allegorie ist, das erste unmittelbare Werkzeug der Magie.“⁹³⁹

FRIEDRICH SCHLEGEL, *Gespräch über die Poesie*, 1800

Am Weihnachtstag des Jahres 1925 kommt der Trickster wieder in die Welt, dieses Mal in Peru. Genauer gesagt in der Stadt Cajamarca, wo sich fast 400 Jahre früher die Sonne verfinsterte und den Menschen das Licht zum Leben nahm, als die Hände der *Conquistadores* ATAHUALPA (ca. 1502-1533), dem 13. und letzten Inka, die Luft zum Leben nahmen.⁹⁴⁰ Ebendort wird den Eheleuten CÉSAR ARANA BURUNGARAY, einem Uhrmacher und Goldschmied, und SUSANA CASTAÑEDA NOVOA ein Sohn geboren; sie taufen ihn CARLOS ARANHA CÉSAR⁹⁴¹ – später wird er sich CARLOS CASTANEDA nennen.

Mitte der 1940er Jahre besucht der junge CASTANEDA die *Public School* und die *San Ramon High School*, beide in Cajamarca, macht aber keinen Abschluß.⁹⁴² 1948

⁹³⁷ Ein Titel, welchen die Presse CASTANEDA verliehen hat (AP NEWS SERVICE 1998, MOEHRINGER 1998b und ROPP 1998).

⁹³⁸ BLAKE 1793: plate 14 – „If the doors of perception were cleansed every thing would appear to man as it is: infinite. For man has closed himself up, till he sees all things thro' narrow chinks of his cavern.“ Dieses Zitat von BLAKE inspirierte ALDOUS HUXLEY zum Titel seines Buches über Experimente mit der Droge Mescaline (HUXLEY 1954). HUXLEYS Buch wiederum bewegte JIM MORRISON dazu, seine Band „*The doors*“ zu nennen.

⁹³⁹ SCHLEGEL 1800: S. 94.

⁹⁴⁰ Lange nachdem die erste Fassung dieses Kapitels vollendet war, las ich mit Entsetzen den Einleitungssatz zum CASTANEDA-Biographie Kapitel in JOACHIM GARTZ' Buch: „*Carlos César Aranha wurde am Weihnachtstag 1925 in der historischen Andenstadt Cajamarca in Peru geboren; dem Ort, an dem es am Mittag des 29. August 1533 Nacht wurde, als Pizarros Soldaten Atua Huallpa erdrosselten.*“ (GARTZ 2001: S. 51) – Man möge meiner Ehrlichkeit vertrauen, wenn ich versichere, hier nicht plagiiert zu haben. Den Hinweis auf die geographische wie planetare Koinzidenz verdanke ich ursprünglich Prof. Dr. FRANZ X. FAUST – übrigens, letzterer wurde in der Höllentalstraße geboren. Kein Witz.

⁹⁴¹ DONOVAN 1999a.

⁹⁴² DE MILLE 1990: S. 362.

zieht seine Familie nach Lima um, wo er seinen Abschluß am *Colegio Nacional de Nuestra Señora de Guadalupe* macht und auf die *Bellas Artes*, Perus nationale Kunstakademie übertritt.⁹⁴³ JOSÉ BRACAMONTE, ein Studienkollege erinnert sich seiner als „*geistreich, phantasievoll, heiter – ein großer Lügner und wirklicher Freund.*“⁹⁴⁴ Ab 1949 lebt seine Familie in einem kleinen Appartement im dritten Stock eines Vorstadthauses im Distrikt Porvenir.⁹⁴⁵ Dort stirbt seine Mutter, SUSANA CASTAÑEDA DE ARANA, im darauffolgenden Jahr, 1950. CASTANEDA nimmt nicht an der Beerdigung teil und sperrt sich drei Tage ohne Nahrung in sein Zimmer ein. Als er schließlich wieder herauskommt, kündigt er an, aus der elterlichen Wohnung auszuziehen.⁹⁴⁶

Zusammen mit zwei Kunststudenten mietet er ein Appartement in Lima. Ein anderer Studienkollege, VÍCTOR DELFIN beschreibt ihn später: „*Er war ein wunderbarer Lügner. Ein sehr begabter Kerl, liebenswert und ziemlich geheimnisvoll. Ein Verführer erster Güte. Ich erinnere mich, daß die Mädchen den Morgen damit zubrachten, an der Bellas Artes herumzuhängen und auf ihn zu warten.*“⁹⁴⁷ Sein Freund BRACAMONTE ergänzt: „*[Er] dachte sich ständig unwahrscheinliche Geschichten aus – ungeheuer schöne Sachen ... Er sprach immer über Cajamarca, eigenartigerweise aber niemals über seine Eltern.*“⁹⁴⁸

1951 trifft er DOLORES, ein junges Mädchen chinesisch-peruanischer Abstammung. Er möchte sie heiraten, sie wird schwanger. Etwa einen Monat bevor er das Land verläßt, erzählt sie ihm von ihrer Schwangerschaft. Er wird ihr bis 1955 Briefe schreiben.⁹⁴⁹

Am 10. September schifft sich CASTANEDA, zusammen mit 16 weiteren Peruanern, an Bord der *S.S. Yavari* von Callao (Peru) nach San Francisco ein.⁹⁵⁰ Seiner Familie erzählt er zunächst nichts von seiner Auswanderung. Später schreibt er seiner Cousine LUCIA von einer imaginären Militärkarriere und macht Andeutungen

⁹⁴³ DE MILLE 1990: S. 362.

⁹⁴⁴ BURTON, Sandra u.a. 1974: S. 44 – „[...] witty, imaginative, cheerful—a big liar and a real friend.“

⁹⁴⁵ DE MILLE 1990: S. 362.

⁹⁴⁶ DE MILLE 1990: S. 362.

⁹⁴⁷ Laut dem Journalisten CESAR LEVANO. Zitiert in DE MILLE 1990: S. 362 bis 364 – „*He was a wonderful liar [el tipo mas fabuloso para mentir]. A very capable fellow, likable and rather mysterious. A first-class seducer [un seductor de primera linea]. I remember the girls used to spend the morning waiting around for him at the Bellas Artes.*“ – Einschübe in eckigen Klammern von DE MILLE selbst.

⁹⁴⁸ Zitiert nach DE MILLE 1990: S. 364 – „[...] always thinking up unlikely stories—tremendous, beautiful things. [...] He was always talking about Cajamarca, but oddly never talked about his parents.“

⁹⁴⁹ DE MILLE 1990: S. 383.

⁹⁵⁰ Laut Passagierliste der *S.S. Yavari* vom 23.09.1951.

über physische und psychische Verletzungen. Er schreibt auch ein paar Briefe an seinen Vater. In einem heißt es: „*Ich gehe auf eine sehr lange Reise. Sei nicht überrascht, wenn Du nichts mehr von mir hörst.*“⁹⁵¹ Doch die ganze Welt soll noch einiges von ihm hören.

Am 23. September 1951 betritt CARLOS CASTANEDA mit zwei Stücken Gepäck und einem peruanischen Pass, der die Nummer 34477 trägt und auf den Namen CÉSAR ARANA lautet, in San Francisco die USA. Als Reiseziel gibt er Richmond, Kalifornien an.⁹⁵²

Im März 1952 trifft er IVAN CULVER, einen kommerziellen Künstler, mit dem er dann eine Geschäftsverbindung zu haben scheint.⁹⁵³ Bis 1955 lebt er in Südkalifornien und nimmt Gelegenheitsarbeiten wahr, um genügend Geld zusammenzukriegen, um aufs College zu gehen.⁹⁵⁴ Im Sommer 1955 schreibt er sich schließlich unter dem Namen CARLOS CASTANEDA am *Los Angeles Community College* ein, daß in Vermont, südlich des Hollywood Boulevards liegt. Während seiner ersten beiden Jahre belegt er Kurse in Journalismus, *science*, Literatur und zwei Klassen in *creative writing* bei VERNON KING.⁹⁵⁵

Im Dezember 1955 nimmt ihn seine Freundin, die aus Costa Rica stammende LYDETTE MADURO, mit in MARGARET EVELYN RUNYANS (*1921) Appartement. LYDETTEs Mutter näht für MARGARET Kleider, und LYDETTE soll einige davon zum Ändern abholen. MARGARET und CASTANEDA treffen sich ein paar Tage später wieder, da MARGARET bei LYDETTEs Mutter die geänderten Kleider abholen will. Sie hat ein Buch für ihn mitgenommen, nur falls er zufällig da sein sollte ...⁹⁵⁶ Dieser Zufall hat großen Einfluss auf sein weiteres Leben und schlußendlich verdanken wir ihm, was wir über wesentliche Teile von CARLOS CASTANEDAS Leben wissen, wie wir später sehen werden.

Am 2. Juni 1956 – CASTANEDA wohnt in diesem Jahr in einem spärlich möblierten Appartement in der Madison Street in Hollywood⁹⁵⁷ – ruft er zum ersten mal bei MARGARET an und fragt, ob er bei ihr vorbeikommen könne, um ihr ein paar seiner Gemälde und Zeichnungen zu zeigen.⁹⁵⁸ Im Herbst sind die beiden ein Paar und verbringen die Nächte entweder in seinem Appartement oder in dem, das sich MARGARET mit ihrer Tante teilt.⁹⁵⁹

⁹⁵¹ DE MILLE 1990: S. 364 bis 365 – „*I'm going on a very long journey. Don't be surprised if you learn nothing more about me.*“.

⁹⁵² Laut Passagierliste der *S.S. Yavari* vom 23.09.1951.

⁹⁵³ Einwanderungsunterlagen, zitiert nach DONOVAN 1991.

⁹⁵⁴ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 42 bis 43.

⁹⁵⁵ BURTON, Sandra u.a. 1973, sowie RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 36.

⁹⁵⁶ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 32 bis 33.

⁹⁵⁷ DONOVAN 1999a.

⁹⁵⁸ RUNYAN CASTANEDA 1975: S. 35.

⁹⁵⁹ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 56.

Zu dieser Zeit erfindet CASTANEDA bereits eine neue Biographie. Er erzählt MARGARET, er sei am Weihnachtstag 1931 als Sohn einer Sechzehnjährigen, die in der Schweiz zur Schule ging, und eines auf einer Weltreise befindlichen Professors in Italien geboren. Kurz nach seiner Geburt sei die Schwester seiner Mutter nach Italien gekommen und habe ihn mit nach Brasilien genommen, damit er auf der Familienfarm in der Nähe von Sao Paulo aufwachsen kann. In Sao Paulo will er dann auch zur Schule gegangen sein, bis er das Alter hatte, um in Italien auf die Kunstakademie zu gehen. Anschließend will er via New York in die USA gereist sein und anschließend Kunstschulen in Montreal und New York besucht haben.⁹⁶⁰ Außerdem sei er mit der U.S. Army in Spanien gewesen, sei mit Zigeunern herumgezogen und habe ein Zigeunermädchen geheiratet.⁹⁶¹

Anfang 1957 erfindet er, um MARGARET eifersüchtig zu machen, eine Geliebte namens „SUE CHILDRESS“.⁹⁶² Im März ruft MARGARET die einzige SUE CHILDRESS im Telefonbuch von Los Angeles an. Die Frau hat noch nie von CARLOS CASTANEDA gehört und wird kurze Zeit später eine von MARGARETS engsten Freundinnen. Beide schreiben 1975 in der Februarausgabe von *Fate: True Stories of the Strange and Unknown* kurze Artikel über CASTANEDA.⁹⁶³

Am 26. April 1957 beantragt CASTANEDA die Einbürgerung in die USA. Seine Adresse gibt er mit „1128 N. New Hampshire, Apt. 4, LA“ an, seinen Beruf als „commercial artist“; Geburtsdatum und Ort: „12/25/1925 in Cajamarca, Peru“; weitere persönliche Daten: „brown eyes, black hair, 5'5", 140 pounds, a citizen of Peru and not married.“ Er ist unter dem Namen „CARLOS CESAR SALVADOR ARANA CASTANEDA“ mit der „Alien Registration No. 8 108 676“ in die Vereinigten Staaten eingereist. Die Zeugen seiner Einbürgerungspetition sind: ANTONIO FUENTES, „artist, at 931 N. Hoover Ave.“, der erklärt, daß er CASTANEDA seit März 1955 kennt, und IVAN CULVER, „commercial artist, at 9528 Haney St., Rivera, CA“, der CASTANEDA bereits seit März 1952 kennen will.⁹⁶⁴ Am 21. Juni 1957 wird CARLOS CASTANEDA eingebürgert. Noch im selben Jahr unterschreibt er einen Kreditantrag MARGARETS mit „CARLOS C. ARANHA“.⁹⁶⁵

Im Herbst 1957, im zweiten Jahr seines Englischkurses am LACC, verfaßt er eine Hausarbeit über ALDOUS HUXLEYS „*The Doors of Perception*“⁹⁶⁶ und den darin enthaltenen Bericht über die Forschung zum Gebrauch von Mescalitin.⁹⁶⁷

⁹⁶⁰ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 40 bis 41.

⁹⁶¹ RUNYAN CASTANEDA 1975: S. 35.

⁹⁶² RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 46 bis 47.

⁹⁶³ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 47.

⁹⁶⁴ Petition for Naturalization No. 199531 vom 26. April 1957, U.S. District Court Los Angeles.

⁹⁶⁵ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 15.

⁹⁶⁶ HUXLEY 1954.

⁹⁶⁷ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 51 bis 54.

1958 arbeitet er für den Spielzeugfabrikanten Mattel, zieht in eine Pension am Adams Avenue und beginnt Kurzgeschichten und Poesie zu verfassen. Eines seiner Gedichte gewinnt einen von der Schulzeitung gesponserten Preis. MARGARET und er gehen zu dieser Zeit viel ins Kino.⁹⁶⁸

Im Dezember mietet er ein kleines Haus an der Cherokee Avenue,⁹⁶⁹ nimmt sich aber bereits zu Beginn des Jahres 1959 ein Zimmer im zweiten Stock des Marietta Appartementshauses an der Vermont Street, gegenüber des *Los Angeles Community College Campus*.⁹⁷⁰

Am 19. Juni 1959 macht er seinen Abschluß an der LACC und bekommt einen „Associate of Arts degree in psychology“.⁹⁷¹ Mit diesen Papieren schreibt er sich im September 1959 an der *University of California in Los Angeles* ein.⁹⁷² Sein Studium verdient er sich mit verschiedenen Jobs, in Fabriken und sogar bei *Haggerty's*, einem Geschäft für Damenbekleidung am Wilshire Boulevard.

An *Thanksgiving* 1959 kocht CASTANEDA für eine kleine Gruppe von Freunden, unter ihnen die LACC-Studenten ALLEN MORRISSON (zu dieser Zeit sein bester Freund) und BYRON DEORE. Während einer Diskussion um Religion bemerkt MARGARET: „Wenn ich zu Dir käme und Dir erzählen würde, daß ich den ultimativen Lebensstil gefunden hätte, und daß ich Dir genau sagen könnte, wie Du es anstellen müßtest, wäre das für Dich sehr schwer zu akzeptieren. Aber wenn ich Dir sagen würde, ich hätte einen geheimnisvollen Lehrer, der mich in große Geheimnisse eingeweiht hat, wäre das viel interessanter ... viel leichter zu akzeptieren.“⁹⁷³ – Viel später fragt der ein oder andere Kritiker: Wenn CASTANEDA etwas zu sagen habe, warum sagt er es dann nicht selbst, sondern läßt einen mysteriösen indianischen Magier für ihn sprechen? Die Antwort ist: Weil ihm niemand zugehört hätte, aber „wenn Black Elk spricht, dann hört jeder zu.“⁹⁷⁴

Im Dezember lesen MARGARET und CASTANEDA gemeinsam ANDRIJA PUHARICH'S Buch „*The Sacred Mushroom*“.⁹⁷⁵

⁹⁶⁸ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 69 bis 71.

⁹⁶⁹ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 71.

⁹⁷⁰ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 72.

⁹⁷¹ DONOVAN 1999a.

⁹⁷² DONOVAN 1999a.

⁹⁷³ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 58 bis 59 – „If I came to you and I told you that I'd found the ultimate way of life and that I could tell you exactly how to do it, it would be very hard for you to accept. But if I said to you that I've got a mysterious teacher who has let me in on some great mysteries, then it's more interesting . . . It's much easier to accept.“

⁹⁷⁴ POWERS 1990 – „When Black Elk speaks, everybody listens“.

⁹⁷⁵ RUNYAN CASTANEDA 1975: S. 35 – PUHARICH 1959.

CARLOS ARANHA CASTANEDA heiratet am 27. Januar 1960 MARGARET EVELYN RUNYAN in Tlaquiltenango, Mexico. Noch im Januar ziehen die beiden zusammen in die South Detroit Street Nr. 823.⁹⁷⁶

Von Ende Januar bis Juni 1960 besucht CASTANEDA bei den Professoren McCUSICK und CLEMENT MEIGHAN einen Kurs über „*Methods in Field Archaeology*“. Das ganze ist eher ein Kurs in Schamanismus und MEIGHAN sieht sich selbst als eine Art Schamane.⁹⁷⁷ Er verspricht den Studenten die Höchstnote, wenn sie für ihre Hausarbeit „*einen Indianer interviewen*“.⁹⁷⁸

Im Juli oder August trifft CASTANEDA MARY JOAN BARKER, die zu dieser Zeit als Bibliothekarin an der UCLA angestellt ist. Er verbringt viel Zeit ohne MARGARET. Sie vermutet eine andere Frau, doch er streitet dies zunächst ab, und sagt, er würde in der Wüste die Heilpflanzen der Indianer und deren Gebrauch untersuchen.⁹⁷⁹ Kurz darauf trennt er sich von MARGARET. JOANIE spricht von ihm bald als ihrem „*boyfriend*“ und dann als ihrem „*fiancé*“.⁹⁸⁰ Wahrscheinlich nimmt JOANIE ihn zu einem frühen Zeitpunkt ihrer Beziehung mit in ein Reservat der *Morongo*. – Sie ist in der Nähe, in Banning (Kalifornien) aufgewachsen.⁹⁸¹

Laut MARGARET hat CASTANEDA für die Hausarbeit bei Prof. MEIGHAN mit einem *Cahuilla* in einem Reservat in der Nähe von Palm Springs zusammengearbeitet, sowie mit einigen anderen Indianern am Colorado River. Schließlich will er jemanden gefunden haben, der sich mit dem Gebrauch von *Jimson weed* (*Datura innoxia*) auskennt. Die Informationen dieses Mannes bilden die Basis seiner Hausarbeit. MEIGHAN erinnert sich an diese Arbeit aus den 1960ern: Der Informant schien viel über den Gebrauch von *Datura* gewußt zu haben. – Diese Droge spielt eine Rolle bei manchen kalifornischen Ethnien. Doch MEIGHAN und andere Anthropologen waren der Meinung, daß der Gebrauch 40 oder 50 Jahre früher von der Bildfläche verschwunden ist. CASTANEDAS Hausarbeit enthält Information über die vier Köpfe der Pflanze, ihre verschiedenen Anwendungen, die Bedeutung der Wurzeln, den Kochprozeß und die rituelle Zubereitung. – Alles Dinge die CARLOS erst später, zwischen dem 23. August und dem 10. September 1961, von dem *Yaqui*-Magier DON JUAN MATUS gelernt haben will.⁹⁸² MEIGHAN ist begeistert von der Arbeit und

⁹⁷⁶ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 80 bis 81.

⁹⁷⁷ Laut GLORIA GARVIN SUN, MEIGHANS spätere *editorial assistant*. Zitiert nach DONOVAN 1999a.

⁹⁷⁸ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 82.

⁹⁷⁹ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 81.

⁹⁸⁰ Laut Prof. DOUGLASS PRICE-WILLIAMS. Später war PRICE-WILLIAMS für kurze Zeit FLORINDA DONNERS Dissertationsberater. Zitiert nach DONOVAN 1999a.

⁹⁸¹ DONOVAN 1999a.

⁹⁸² Laut MARGARET RUNYAN kommt der Name „*Matus*“ von „*Mateus*“, einem schäumenden portugiesischen Rotwein, den das Paar oft trank (APPLEBOME 1998c). In RUNYANS Buch ist eine Photographie von ihr zu sehen (RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 69), die CASTANEDA aufgenommen hat. Hinter ihr ist ein Spiegel, und man sieht darin statt CASTANEDAS Kopf, einen vom Blitzlicht erzeugten

hält sie für einen Gewinn für die akademische Literatur – außer CARLOS hatten nur zwei andere Kursteilnehmer mit Indianern geredet.⁹⁸³

Im Juli 1960 zieht CASTANEDA bei MARGARET aus und kehrt in die Marietta Apartments am Madison Avenue zurück.⁹⁸⁴ CARLOS, nunmehr Ethnologiestudent an der UCLA, sucht einen Indianer, der ihm bei seiner Arbeit über Ethnobotanik hilft. Sein Ziel ist es, halluzinogene Pflanzen, *Peyote* im speziellen, zu klassifizieren und zu untersuchen.⁹⁸⁵ Per Zufall lernt er noch im selben Sommer des Jahres 1960 an einer *Greyhound* Station in Nogales (Arizona) einen alten Indianer namens DON JUAN MATUS kennen.

In diesem Moment entwickelt das Ei, welches den Kosmos darstellt, nicht nur einen Riß, sondern zerspringt in Fragmente.⁹⁸⁶ Von CASTANEDA selbst existieren mindestens 8 (oder sind es ∞ ?) dokumentierte Versionen dieses *First Encounter*.⁹⁸⁷ Wie jeder einzelne Splitter eines zerborstenen Hologramms die Information des ganzen Bildes enthält, so umfaßt jedes Fragment der ersten Begegnung zwischen CARLOS und DON JUAN zumindest den Hinweis auf ein vollständiges Universum – dies wird im weiteren noch deutlicher werden.

Im September trennen sich CASTANEDA und MARGARET endgültig, sehen sich aber noch häufig bis MARGARET im Jahre 1966 Los Angeles verläßt.⁹⁸⁸ Im Herbst 1960 stellt W. L. DAVIS die beiden einem gewissen ADRIAN GERRITSEN vor. Kurze Zeit später bittet CASTANEDA GERRITSEN, ein Kind für ihn zu zeugen. GERRITSEN meint, MARGARET müsse einverstanden sein. Alle drei treffen sich kurze Zeit später im *Star of India*, einem Restaurant nahe der Vermont Street, und besprechen das Ganze. Schlußendlich zeugen MARGARET und GERRITSEN ein Kind.⁹⁸⁹

MARGARET allerdings erzählt eine etwas andere Version der Geschichte: Sie habe diesen blonden, schlanken Geschäftsmann getroffen und daraufhin CASTANEDA zur Scheidung gedrängt. Schließlich habe er eingewilligt und sei zwecks einer schnellen Scheidung mit ihr nach Mexiko gefahren. Erst ein paar Jahre später ent-

Strahlenkranz auf seinen Schultern. Es liegt nahe, daß daher die Inspiration für das berühmte Titelbild von „*A separate reality*“ (CASTANEDA 1971) stammt. Allerdings wird in dem *Science-Fiction* Roman „*The maker of universes*“ [sic!] (FARMER 1965) ein Mann beschrieben, der sich, um für einen Gott gehalten zu werden, eine Strahlenmaske aufsetzt, die genau den Effekt des CASTANEDASchen Titel- und Spiegelbildes erzeugt.

⁹⁸³ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 83 bis 85 und 91.

⁹⁸⁴ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 93.

⁹⁸⁵ CASTANEDA 1991b [1972a]: S. vii; Vgl. DOUGLAS 1980: S. 25 bis 26.

⁹⁸⁶ Vgl. PEARCE 1971 und 1974.

⁹⁸⁷ Manche Versionen weichen gravierend voneinander ab, andere kaum. DONOVAN 2001a liefert einen kommentierten Vergleich der ebendort ausführlich zitierten Quellen.

⁹⁸⁸ DONOVAN 1999a.

⁹⁸⁹ GERRITSEN 1998.

hüllt er ihr, daß die Scheidung lediglich eine Charade gewesen sei, um MARGARET zufriedenzustellen, so daß er ohne Streß seine Feldforschung durchführen könne.⁹⁹⁰

Diese Feldforschung – vielleicht eine der berühmtesten in der Ethnologie – beginnt CARLOS im Juni des Jahres 1961, wie wir aus seinem ersten Buch erfahren,⁹⁹¹ das seine Erlebnisse von Juni 1961 bis September 1965 erzählt.

Alle Metatricks dringen in verbotene, verborgene und teilweise heilige Bezirke ein. BURTON ging nach Mekka und in das Innere Afrikas – auf der Suche nach dem Ursprung, den Quellen des Nil, sogar in die weißen Flecken auf der Landkarte. Erst durch BURTON wird Zentralafrika für das Abendland greifbar existent. EDMUND BACKHOUSE lustwandelte in der Verbotenen Stadt und CROWLEY strebte in eisige Höhen, in die, den Menschen verwehrt Zone der dünnen Luft. JOGAND-PAGES besuchte den Papst und TAXIL trieb sich in einer von ihm selbst erdachten, geheimen Sphäre des *Palladiums* herum. GURDJIEFF reiste in das geographisch existente, deshalb aber nicht weniger geheimnisvolle Zentralasien, wo GEORG IWANOWITSCH fiktive Gefilde erreichte und bei der imaginierten *Sarmung*-Bruderschaft in die Lehre ging. Nun unternimmt CARLOS eine Feldforschung in „*impossible realms*“, in Wüsten, die es nie gab, und ermöglicht damit CASTANEDA, sich mit List und Täuschung in den Elfenbeinturm von Academia einzuschleichen.

CARLOS besinnt sich auf den alten Indianer von der Busstation in Nogales und sucht ihn auf. Am 23. Juni 1961 bittet er schließlich DON JUAN, ihn über *Peyote* zu unterrichten. CARLOS ist wißbegierig und neugierig, ja ungeduldig, und löchert DON JUAN ständig, ihm über Pflanzen zu erzählen. Wenn ihm stattdessen eine Show vorgeführt, oder er in dramatische Ereignisse hineingezogen wird, fühlt er sich auf den Arm genommen.⁹⁹² Doch schließlich nimmt DON JUAN ihn als Schüler und Lehrling an. So weist er ihn am 25. Juni an, auf seiner Veranda einen *power spot* zu finden. Vom 5. bis 7. August nimmt DON JUAN ihn mit, um an einem *peyote mitote* teilzunehmen.

CARLOS' Ausbildung bei DON JUAN, seine stete Ungeduld, das Hin- und Hergerissensein zwischen seiner westlich-sozialisierten rationalen Einstellung und dem sich-der-anderen-Wirklichkeit-hingeben, erinnert an SUN WU-K'UNGS Ausbildung beim Patriarchen SUBODHI.

Während CARLOS bei indianischen Ritualen weilt, kommt am 12. August 1961 MARGARETS Sohn zur Welt: CARLTON JEREMY CASTANEDA.⁹⁹³ Später entwickelt CASTANEDA eine starke Beziehung zu CARLTON JEREMY und besteht darauf, daß

⁹⁹⁰ RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 93 bis 95.

⁹⁹¹ CASTANEDA 1968a.

⁹⁹² Vgl. DOUGLAS 1980: S. 26.

⁹⁹³ „10:33 AM at Hollywood Presbyterian Olmstead Memorial Hospital, 1322 N. Vermont Ave., to Margaret Evelyn Runyan, 39, then living at 153 So. Doheny Dr., LA., and Carlos Aranha Castaneda, 35, born Peru, student“ (Birth Certificate State File #61-232000).

MARGARET ein Dokument unterzeichnet, welches ihn als rechtmäßigen Vater ausweist. Daraufhin wird ein neuer Geburtsschein ausgestellt.⁹⁹⁴

Vom 17. bis zum 23. August 1961 treffen sich Meister und Schüler mehrmals, der Unterricht über *Datura* (*Jimson weed*) beginnt. Unter der Aufsicht DON JUANS erlebt CARLOS außerordentliche Visionen. Aber von Anfang an scheint es klar, daß der kontrollierte Drogenkonsum nur die Spitze des Eisbergs ist – DON JUAN führt ihn zunächst in den Gebrauch von drei verschiedenen Pflanzen ein, deren Genuß halluzinogene Wirkung hat: *Peyote* (*Lophophora williamsii*), *Jimson weed* (*Datura innoxia* syn. *D. meteloides*) und einen Pilz (möglicherweise *Psilocybe mexicana*).⁹⁹⁵ Die Betonung liegt darauf, die Effekte interpretieren zu lernen.⁹⁹⁶ – Als ein paar Jahre später der zu Jüngern mutierte Teil seiner Leserschaft ausprobieren will, diesen Pilz zu rauchen, bleibt jeglicher Effekt aus. – Diese Ausbildung wird lange dauern, insgesamt zehn Jahre, und CARLOS unterbricht sie oft, einerseits aufgrund universitärer Verpflichtungen, doch andererseits manchmal aus schierem Entsetzen. Doch nach zehn Jahren wird ihm gesagt, die Lehrzeit sei vorüber und er komplett ausgebildet – der Rest läge bei ihm.⁹⁹⁷ Aber bis dahin ist es noch ein langer Weg, denn am Ende des ersten Buches ist CARLOS zu Tode erschrocken und schwört, niemals wieder halluzinogene Pflanzen zu sich zu nehmen.

Ich erinnere mich daran, daß eine meiner Grundschullehrerinnen uns Kindern der 1970er aufklärend vor dem Gebrauch bewußtseinsverändernder Drogen warnte. Sie hatte den ganzen, von CASTANEDA wesentlich vorangetriebenen LSD-*hype* miterlebt (mittlerweile hatte sich CASTANEDA selbst, ohne daß sie es wußte, in seiner DON-JUAN-Philosophie längst von der Drogenverherrlichung abgewandt), und argumentierte: Drogen können keine neuen Erfahrungen vermitteln, geschweige denn andere Wirklichkeiten aufschließen, denn durch ihre chemische Wirkung würde lediglich die Verarbeitung bereits gespeicherter, sprich erinnertes, Information verzerrt. Es wäre hinzuzufügen: Auch die Verarbeitung synchron wahrgenommener Information – sprich die gesamte Kognition wird beeinflusst. Ihr Schluß war: Drogenerfahrungen sind wertlose Trugbilder und Illusionen, von einer erstrebenswerten Bewußtseinsveränderung – oder gar -erweiterung – könne keinesfalls gesprochen werden. Hinter solchen Ausführungen steht ein konservatives, unbewußt vom Positivismus geprägtes Weltbild. Originellerweise liefern gerade vom Positivismus stark geprägte Wissenschaftler, die jüngst aus der Neurobiologie hervorgetretenen Bewußtseinsforscher nämlich, ein für diesen Gedankengang zerstörerisches Argument. Der Nobelpreisträger FRANCIS CRICK und seine Jünger postulieren, daß das

⁹⁹⁴ DONOVAN 1999a.

⁹⁹⁵ CASTANEDA 1991b [1972a]: S. vii; Vgl. DOUGLAS 1980: S. 25 bis 26.

⁹⁹⁶ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 26.

⁹⁹⁷ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 25.

Bewußtsein nichts anderes sei, als die Matrix der chemoelektrischen Vorgänge im Gehirn – sie nennen das „*Die erstaunliche Hypothese*“.⁹⁹⁸ Wenn dem so ist, und Drogen diese Matrix wesentlich verändern, dann erzeugt ihr Genuß genau das, was meine Lehrerin ableugnete. Ob das nun erstrebenswert ist, oder nicht, sei dem Einzelnen überlassen. Auch der Schriftsteller ERNST JÜNGER, der zusammen mit seinem Freund, dem LSD-Erfinder HOFFMANN als erster diese Droge zu sich nahm, bleibt in seiner Beurteilung vage.

„*Berühmte Schriftsteller, Poeten und Komponisten, aber auch Ärzte und Wissenschaftler nahmen Opiate und lobten deren Effekt. Berühmte Entdecker ebenso, wie der unvergleichliche Richard Burton.*“⁹⁹⁹ Auch CROWLEY überschritt wie sein Vorbild RICHARD BURTON die gesellschaftlichen Tabus mit denen der Gebrauch von Drogen belegt war, und heute in noch stärkerer Form ist. Teilweise herrscht fast eine Hysterie, was gesundheitsschädigende Substanzen anbelangt, die sich mehr als inkonsequent in z.B. der deutschen Gesetzgebung niederschlägt. *Cannabis*-besitz und -gebrauch ist unter Strafe gestellt, Nikotin- und Alkoholverzehr, zwei wesentlich toxischere Substanzen als *Cannabis*, werden *de facto* gefördert.

Diese Widersprüchlichkeiten haben ihre Wurzeln in der abendländischen Maßlosigkeit. Der vom amerikanischen Kontinent importierte Tabakgenuß wurde zum Geschäft gemacht, welches mittlerweile praktisch keiner Kontrolle mehr unterliegt und frei nach den Gesetzen der Profitmaximierung, sprich der Gier, wuchern kann. Mittels Werbung wurden und werden große Teile der Bevölkerung der „*Industriemationen*“ zu übermäßigem Genuß „erlaubter“ Rauschmittel“ erzogen. Es bleibt nicht aus, daß sich dieser bald in Sucht verwandelt, da diese Drogen nur aus den einfachsten Motiven heraus, der Suche nach dem Rausch, ohne jeglichen philosophischen oder spirituellen Hintergrund konsumiert werden. Die Ergebnisse sind Gesundheitsschädigung und Verringerung der Lebensqualität. – „*Der Tabak bringt euch um, weil ihr ihn nicht achtet.*“¹⁰⁰⁰

Die zwei Anhänge in CASTANEDAS erstem Buch enthalten eine „strukturelle Analyse“ seiner bei DON JUAN gelernten Ausbildungsinhalte und seiner Erfahrungen unter Drogen. Sie bilden eine sorgfältige Übersicht von DON JUANS Lehren, in deren Mittelpunkt die Unterscheidung von drei verschiedenen „Wirklichkeiten“ steht: Zunächst die „gewöhnliche Wirklichkeit“, die durch den Alltagskonsens konstituiert wird. Als zweites eine „nicht-gewöhnliche Wirklichkeit“, die durch einen speziellen Konsens entsteht. Und als drittes „spezielle Zustände der gewöhnlichen

⁹⁹⁸ CRICK 1994 – „*The astonishing hypothesis*“.

⁹⁹⁹ FABIAN 2000: S. 67 – „*Famous writers, poets, and composers, but also physicians and scientists, used opiates and praised their effects. So did famous explorers, such as the incomparable Richard Burton.*“

¹⁰⁰⁰ TEDLOCK & TEDLOCK 1975/1994.

Wirklichkeit“, die durch Stichwörter induziert werden.¹⁰⁰¹ Anders gesehen und unterm Strich zusammengefaßt: Die Anhänge stellen das Programm des Ethnomethodologen in klassischer Einfachheit dar¹⁰⁰² – eigentlich ist es eine Satire über *ethnomethodology*.

Auch in CASTANEDAS Leben tut sich einiges, während CARLOS bei DON JUAN in der Lehre ist. Wahrscheinlich im Juni 1962 besucht CASTANEDA zusammen mit MARY JOAN BARKER eine Hochzeit, was uns eines der wenigen Photos von ihm beschert.¹⁰⁰³ Am 7. September 1962 erhält CASTANEDA einen *Bachelor in Anthropology* von der UCLA. Noch im gleichen Monat schreibt er sich, ebenfalls an der UCLA, zur Promotion ein.¹⁰⁰⁴

Das zweite Buch – „*A Separate Reality*“ (die Ereignisse vom 2. April 1968 bis zum 18. Oktober 1970 beschreibend) – nimmt die Geschichte des ersten wieder auf, und CARLOS, bewaffnet mit seinem Notizbuch und eigens formulierten Fragen, wie man die „nicht-gewöhnliche Wirklichkeit“, die „Wirklichkeit des besonderen Konsenses“ erreichen könne, kehrt zu DON JUAN zurück. CARLOS hat die Theorie entwickelt, daß bei jedem *Peyote*-Treffen ein *de facto* Führer anwesend ist, der für die anderen die interpretativen Hinweise austreut. Sobald CARLOS seine Fragen gestellt hat, greift DON JUAN diese auf, und das Hin und Her beginnt von neuem. Der weise Indianer versucht fair und ehrlich zu erläutern, wie der „besondere Konsens“ erreicht werden kann. Seine methodisch-didaktische Vorgehensweise besteht darin, den Vorgang in größtmöglicher Allgemeingültigkeit darzustellen. So handelt das Buch vom „Sehen“ („*seeing*“), der Fähigkeit der Eingeweihten, eine Daseinsebene wahrzunehmen, die gewöhnlichen Menschen verborgen bleibt, weil ihre Wahrnehmung naiv auf den aus der Alltagserfahrung gewonnenen Kriterien basiert.¹⁰⁰⁵ All das hört sich sehr nach GURDJIEFFS „*spezieller Lehre der Achtsamkeit*“ an.¹⁰⁰⁶

Dem Lehrling CARLOS dünkt es nur langsam, daß seine Fragen beantwortet wurden, und daß „Sehen“ nicht einfach nur mit visueller Wahrnehmung zu tun hat, sondern genausoviel mit einer besonderen Art des Hörens und Fühlens. Diese besondere Art der Wahrnehmung besteht darin, daran festzuhalten, die aus dem gesunden Menschenverstand geborenen Schlüsse auszusetzen, sozusagen einen Satz von Reaktionen abzuschalten, und völlig offen dafür zu bleiben, was die Sinne vorschlagen mögen.

¹⁰⁰¹ CASTANEDA 1998d [1968a]: S. 155 bis 210; Vgl. DOUGLAS 1980: S. 26.

¹⁰⁰² DOUGLAS 1980: S. 26.

¹⁰⁰³ DONOVAN 1999a – siehe S. 213.

¹⁰⁰⁴ DONOVAN 1999a.

¹⁰⁰⁵ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 26 bis 27.

¹⁰⁰⁶ MOORE 1992 [1991]: S. 51.

Doch bald wird klar, daß diese Offenheit nicht in Beliebigkeit ausarten soll, denn die Schüler werden darauf trainiert, ihre Halluzinationen auf eine stabile Art und Weise zu interpretieren. Sie können den Lehrern nicht berichten, was sie „Sehen“, bevor sie nicht die Menschen als lumineszierende Eier wahrnehmen, aus deren Bauchgehend flackernde Lichtfäden ausgehen, welche den „Sehenden“ informieren.¹⁰⁰⁷

Es scheint aber eine feine Grenze zwischen der vorgeblichen Freiheit der Schüler, sich eine eigene Welt erinterpretieren zu können, und der Überwachung durch die Lehrer zu existieren. Letztere garantiert einen weitgefaßten Konsens über die Prinzipien des Universums, innerhalb dessen sich die Interpretationen, die Welten der Schüler entfalten. Die einzig unverrückbare Wirklichkeit, die gelehrt wird, lautet: Menschen sind Lichtwesen, die eines Tages sterben müssen. Der Rest der Lehre besteht aus Feststellungen über den willkürlichen und künstlichen Charakter alles Wissens.¹⁰⁰⁸

CARLOS erlebt vor dem verbalen Hintergrund philosophischer Diskussionen über Tod und Wirklichkeit¹⁰⁰⁹ erstaunliche Zauberkunststücke sowie Hypnose- und/oder Trance-induzierte Phänomene. Das Ganze treibt ihn wieder an die Grenze der Vernunft und er verläßt schließlich im Jahr 1970 verzweifelt DON JUAN.¹⁰¹⁰

Das dritte Buch – „*Journey to Ixtlan*“¹⁰¹¹ – rollt zunächst die Ereignisse der Jahre 1961 und 1962 nochmals auf und erzählt zum Schluß eine Episode im Mai 1971, in der CARLOS' Ausbildung zuende gebracht wird.¹⁰¹² Jetzt erfahren wir von vielen Gesprächen zwischen CARLOS und DON JUAN, die uns die ersten beiden Bücher nicht erzählt haben; anscheinend, weil CARLOS' Verstand zu sehr der eines Promotionskandidaten an der UCLA war, nicht fähig von seiner wissenschaftlichen Rationalität so weit zu lassen, um die Lehren des DON JUAN verstehen zu können. Jetzt erst baut sich der gesamte Kontext zusammen, alle bisher geschilderten Erfahrungen erscheinen in einem neuen Licht, als DON JUANS moralische Rolle klar wird, und CARLOS' Lehrzeit kann im Mai 1971 abgeschlossen werden.¹⁰¹³ Jetzt erst wird klar, daß von der ersten Begegnung zwischen DON JUAN und CARLOS, das Projekt des „*man of knowledge*“ ein Unternehmen ist, das auf Askese und „*non-attachment*“ basiert. DON JUAN hat schnell das Anmaßende und Dünkelhafte seines Schülers erkannt und hat diese persönlichen Schwächen und Eitelkeiten gnadenlos entlarvt. Für DON JUAN ist die Suche nach Wissen nur um einer Dissertation willen

¹⁰⁰⁷ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 27.

¹⁰⁰⁸ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 27.

¹⁰⁰⁹ Diesen Hintergrund erfahren wir aber erst in CASTANEDA 1991b [1971].

¹⁰¹⁰ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 27.

¹⁰¹¹ CASTANEDA 1972a.

¹⁰¹² CASTANEDA 1991b [1971].

¹⁰¹³ CASTANEDA 1991b [1971]: S. 231 bis 268.

Zuhälterei – die einzig gültige Suche ist die nach dem eigenen biographischen Projekt. Wissen darf nicht von Leben geschieden werden. Um zu lernen muß der Lehrling sein Leben ändern, den Gedanken seines eigenen Todes akzeptieren und all sein Denken und Handeln aufgrund dieser Perspektive kontrollieren. CARLOS fällt das alles sehr schwer, weil er zwischen zwei Wirklichkeiten (in mehrfacher Bedeutung des Wortes) hin- und her-, ja fast zerrissen wird. Zu versuchen, zwei Schulen gerecht zu werden, der DON JUANS und der UCLA, der Repräsentantin des abendländischen Systems der Wissensgewinnung, kann seinen indianischen Lehrer nicht zufriedenstellen. Dem Versuch, dies doch fertigzubringen, verdanken wir die drei Bücher.¹⁰¹⁴

Die vier Feinde auf dem Weg, ein „*man of knowledge*“ zu werden, sind: Furcht, dann die Verführung durch die Klarheit des eigenen Bewußtseins, dann die Verführung durch die Macht, die man jetzt ausüben kann. Sind alle drei Feinde überwunden, kann dem Lehrling nur noch der vierte Feind gegenüberreten: Das Alter, das ihm den Willen aussaugt, wissen zu wollen.¹⁰¹⁵

Das erste Buch endet mit dem Eingeständnis des Lehrlings CARLOS, von Furcht überwältigt worden zu sein. Das zweite endet mit seinem Entschluß, seine bedrohte Klarheit des Bewußtseins zu schützen. Das dritte endet zweideutig und unklar. CARLOS ist von der Macht versucht, aber dennoch noch nicht über die Hürden „Klarheit“ und „Furcht“ ganz hinweg.¹⁰¹⁶

Am Ende des dritten Buches erzählen die zwei alten Magier DON JUAN und sein Freund DON GENARO, von ihrem Weg der Askese. Sie wissen, daß alle Dinge unwirklich sind.¹⁰¹⁷ „*Sich an das ein oder andere zu hängen ist Zeitverschwendung, denn das einzig wirkliche Ding ist das Wesen in Dir, das sterben wird. Das Erreichen dieses Wesens ist das Nicht-Tun des Selbst.*“¹⁰¹⁸

Im Jahre 1968 erscheint: „*Die Lehren des don Juan: Ein Yaqui Weg des Wissens*“¹⁰¹⁹ erstmals. Die UCLA hat die Veröffentlichung im hauseigenen Verlag *University of California Press* befürwortet. Wie bei einem Universitätsverlag üblich, umfaßt die erste Auflage nur eine geringe Stückzahl. Die zweite Auflage ist schon größer und erzielt eine grandiose Rezension in der *New York Times Book Review*. Das große Verlagshaus *Ballantine's* wird aufmerksam, kauft die Rechte und bringt eine neue Auflage heraus – in den ersten drei Jahren werden 300.000

¹⁰¹⁴ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 27 bis 28.

¹⁰¹⁵ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 29.

¹⁰¹⁶ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 29.

¹⁰¹⁷ Vgl. DOUGLAS 1980: S. 31.

¹⁰¹⁸ CASTANEDA 1972a: S. 239 – „*To hinge yourself to either one is a waste of time, because the only thing that is real is the being in you that is going to die. To arrive at that being is the not-doing of the self.*“ – Unterstreichung von CASTANEDA selbst.

¹⁰¹⁹ CASTANEDA 1968a – „*The Teachings of Don Juan: A Yaqui Way of Knowledge*“.

Exemplare verkauft.¹⁰²⁰ Schließlich nehmen sich *Simon & Schuster* des Ganzen an, verlegen die „*Teachings*“ nochmals und später dann auch die weiteren Bücher CASTANEDAS. Es folgen Taschenbuchausgaben und zahlreiche Übersetzungen in andere Sprachen; ein Kult- und Weltbestsellerautor ist geboren. Bald nach der Veröffentlichung wird unterschiedlichste Kritik laut: Passagen von CASTANEDAS Werk hätten starke Ähnlichkeiten mit den Werken anderer Anthropologen; die Beschreibung der Flora und Fauna passe nicht auf die Sonora-Wüste; obwohl ohne formale Bildung spricht der *Yaqui* DON JUAN MATUS wie NIETZSCHE und GURDJIEFF; Daten und Ereignisse in den Büchern seien inkonsistent und widersprüchlich.¹⁰²¹

Doch die Bücher zeigen Wirkung auf ihr großes Publikum und damit in der Welt, die wir gemeinhin wirklich nennen. Nicht wenige mit Blümchen bemalte VW-Busse rollen von Kalifornien aus ins Land der *Yaqui*, ihre Insassen auf der Suche nach DON JUAN. Ein *Yaqui* aus Pascua Nueva, einer Siedlung nahe Tucson in Arizona, entwickelt eine spezielle Taktik, um mit diesen unwillkommenen Eindringlingen fertig zu werden. Wenn er gefragt wird, sagt er zunächst, er habe noch nie von DON JUAN gehört. Im Verlauf des Gesprächs verändert er langsam seine Aussagen und gibt schließlich zu, daß es einen DON JUAN gibt, daß dieser aber geschützt werden müsse. Schließlich gibt er nach und erzählt, wo DON JUAN lebt. Tatsächlich lebt in dem Ort ein alter Mann namens DON JUAN, der für seine Fähigkeiten, Geschichten zu erfinden und zu erzählen bekannt ist – zu diesem schickt er die Ankömmlinge.¹⁰²²

Am 23. Oktober 1972 veröffentlichen *Simon & Schuster* „*Journey to Ixtlan*“.¹⁰²³ Am 23. März 1973 bekommt CASTANEDA von der UCLA seinen Ph.D. zuerkannt.¹⁰²⁴ Unter der Supervision von HAROLD GARFINKEL (*1917) war es möglich, daß die Dissertation unter dem Titel „*Sorcery: A Description of the World*“¹⁰²⁵ den identischen Text von „*Journey to Ixtlan*“ enthält. Identisch bis auf zwei gestrichene Passagen, die eine zu starke logische Inkongruenz zu den ersten beiden Büchern enthalten.¹⁰²⁶ Mittlerweile ist die in CASTANEDAS Büchern erzählte Ausbildung CARLOS' weit gediehen. Er hat die Phase, in der er psychotrope Pflanzen benutzt hat, überwunden, ist einer gigantischen Motte und einem in zwei Sprachen redenden COYOTEN begegnet, lernte zu fliegen, ihm wuchs ein Schnabel und schließlich hat er sich komplett in eine Krähe verwandelt. All das führte dazu, daß er auf ein anderes geistiges Plateau, zu einer höheren Form des Bewußtseins ge-

¹⁰²⁰ DE MILLE 1976: S. 92 bis 93.

¹⁰²¹ DONOVAN 2000a.

¹⁰²² KELLEY 1980.

¹⁰²³ DE MILLE 1976: S. 219.

¹⁰²⁴ DE MILLE 1976: S. 219.

¹⁰²⁵ CASTANEDA 1973a.

¹⁰²⁶ DE MILLE 1976: S. 218.

langte und gleich DON JUAN zu einem „*man of knowledge*“ wurde. Diesen Status läßt er sich in Form des Doktorgrades, was nichts anderes als „Gelehrter“ bedeutet, von der Universität bestätigen. Als CASTANEDA am Ende seiner erfolgreichen mündlichen Prüfung den Raum verlassen will, fragt ihn einer der Prüfer noch: „*Du meinst damit nicht wirklich, daß Du Dich in eine Krähe verwandelt hast, Carlos, oder?*“ und CASTANEDA antwortet ihm, vielleicht lächelnd, vielleicht aber auch mit einem *pokerface*: „*Oh doch, ich war eine Krähe. Ich flog.*“¹⁰²⁷

Im Jahre 1973 verzehrt das „*Feuer von innen*“¹⁰²⁸ DON JUAN und er entfleucht aus der gewöhnlichen Wirklichkeit in die „*zweite Aufmerksamkeit*“, eine Art Zwischenreich. Nun kann ihn niemand mehr interviewen – wenn überhaupt, dann können nur noch Eingeweihte Verbindung zu ihm aufnehmen. Aber das war vorher schon so.

In den späten 1970ern und frühen 80ern wird die Kritik an der Authentizität von CASTANEDAS Werken so stark,¹⁰²⁹ daß der Mythos entsteht, er selbst hätte die Erzählungen seiner Bücher „widerrufen“. Es gibt aber keinen Beleg dafür.¹⁰³⁰ Doch es tritt ein Mann auf den Plan, der uns von der Notwendigkeit eines solchen Widerrufs enthebt.

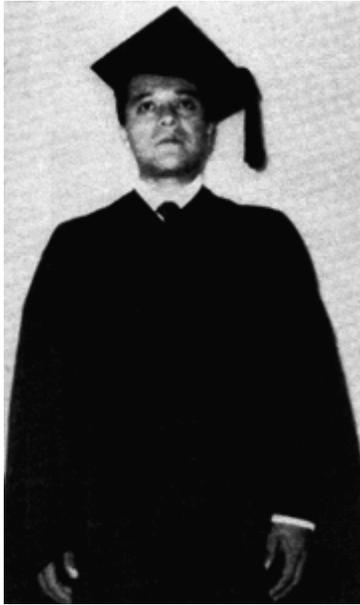
¹⁰²⁷ DE MILLE 1976: S. 94.

¹⁰²⁸ CASTANEDA 1984/1985b.

¹⁰²⁹ Siehe DE MILLE 1976: S. 38 bis 72.

¹⁰³⁰ DONOVAN 2000a.

The Godfather of the New Age



Links: CASTANEDA am 19. Juni 1959 als Absolvent des Los Angeles Community College (sustainedaction.org)



Rechts: Das Bild wurde wahrscheinlich im Juni 1962 aufgenommen. Es zeigt JOANIE BARKER und CASTANEDA beim Besuch einer Hochzeit. (sustainedaction.org)

Rechts: CARLOS und sein Adoptivsohn
CARLTON JEREMY im Jahre 1964 in
MARAGRET RUNYAN CASTANEDAS Apparte-
ment in Los Angeles (RUNYAN
CASTANEDA 1996: S. 193).



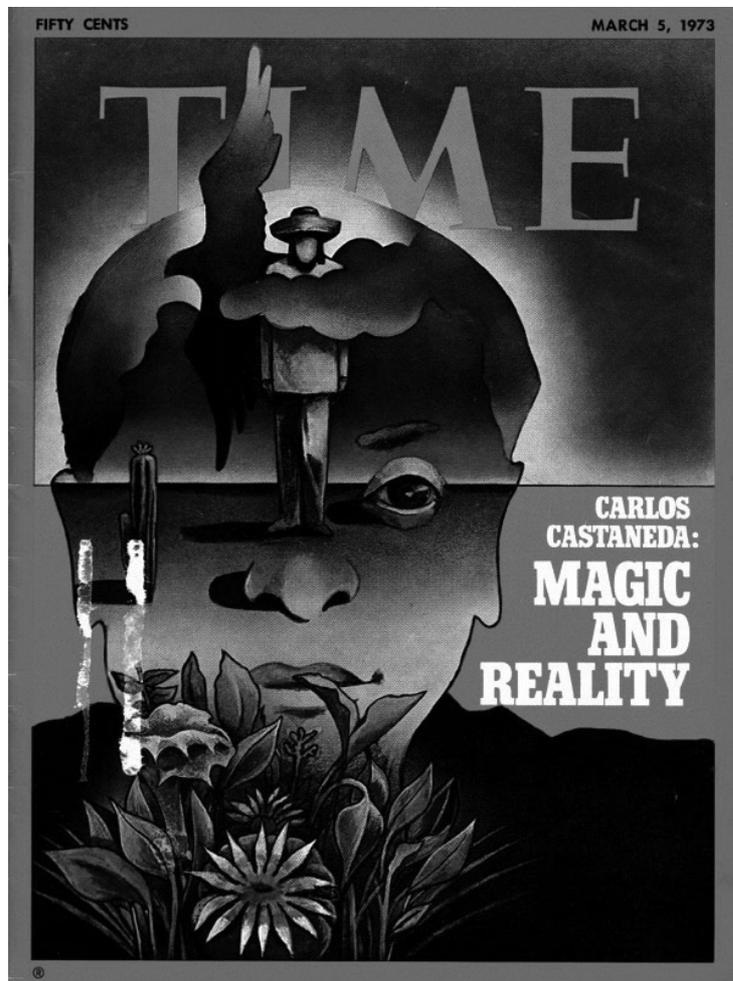
Links: CASTANEDA und sein Adoptivsohn auf dem
Weg zur *Saint Sophia's Montessori School* in
Santa Monica, Kalifornien (RUNYAN CASTANEDA
1996: S. 160).

The Godfather of the New Age



Links: Von einem Photographen des Magazins *Time* aufgenommenes Portrait CASTANEDAS (© 1973 *Time*).

Unten: Cover des Magazins *Time* vom 5. März 1973 (© 1973 *Time*).



RICHARD-OF-A-THOUSAND-TRICKS

„Es ist natürlich keine Offenbarung, festzustellen, daß CASTANEDA sich selbst widerspricht. Er gibt es selbst zu und die Aufzeichnungen zeigen es. Mir geht es nicht darum, das Offensichtliche zu bearbeiten, sondern Ordnung ins Chaos zu bringen.“¹⁰³¹

RICHARD DE MILLE, *Castaneda's Journey*, 1976

„De Mille findet literarischen, ästhetischen und philosophischen Gewinn in Castanedas Schriften (er zeichnet sogar sorgfältig die wahrscheinlichen literarischen Quellen von Castanedas Ideen nach) und porträtiert Castaneda als jemanden, der die soziale Rolle des Tricksters (der schon so lange die Ethnologen interessiert), ausfüllt. [De Mille] scheint von der ganzen Episode irgendwie amüsiert [...]“¹⁰³²

MARCELLO TRUZZI, 1977

„So sehr ich's auch versuche, ich kann nicht ohne Humor schreiben. Das ist zweifellos ein schwerer Fehler, aber da kann man gar nichts machen.“¹⁰³³

RICHARD DE MILLE, *The Art of Stalking Castaneda*, 1980

Zunächst ist RICHARD DE MILLE VON CASTANEDAS Büchern fasziniert und liest sie mit großem Genuß. Doch schon bald regen sich in ihm Zweifel an der Authentizität des Beschriebenen, denn ihm fallen zahlreiche Ungereimtheiten auf. Daraufhin schreibt er mehrere Briefe an CASTANEDA, in welchen er um Klärung verschiedener Punkte nachsucht. Eine Antwort bekommt er nicht, und genau das gibt für DE MILLE den Ausschlag, sich auf die Pirsch nach dem elusiven Ethnologen und seinem gleichermaßen im Verborgenen befindlichen, indianischen Meister zu machen. Bald hat er die richtige Fährte gefunden und rast diese immer schneller entlang, hin zur Erkenntnis. Was er erkennt, „gesehen“ hat, legt er in einem ersten Buch – „*Castanedas Reise: Die Macht und die Allegorie*“¹⁰³⁴ – nieder, das 1976 erscheint.

¹⁰³¹ DE MILLE 1976: S. 32 – „It is not, of course, a revelation to say Castaneda contradicts himself. He admits it and the record shows it. My point is not to belabor the obvious but to bring order out of chaos.“

¹⁰³² TRUZZI 1977: S. 87 – „De Mille finds literary, aesthetic, and philosophic merit in Castaneda's writings (he even carefully traces the probable literary origins of many of Castaneda's ideas), and he portrays Castaneda as exemplifying the social role of the "trickster," which has long had interest for anthropologists. [de Mille] seems somewhat amused by the whole episode [...].“ – Anderen fehlt bezüglich CASTANEDA jeglicher Humor, siehe z.B. GARDNER 1999.

¹⁰³³ DE MILLE 1980a: S. 12 – „Try as I may, I can't write without humour. This is no doubt a serious flaw, but there is nothing to be done about it.“

¹⁰³⁴ DE MILLE 1976/1980f – „Castaneda's journey: The power and the allegory“.

Gewissenhaft zeichnet DE MILLE die zeitliche Abfolge der, in den ersten fünf bis dato erschienen Büchern CASTANEDAS¹⁰³⁵ beschriebenen Ereignisse auf. Die so entstandene Chronologie weist soviel Ungereimtheiten auf, daß DE MILLE die Person CASTANEDAS in mehrere Charaktere aufspalten muß (CASTANEDA, CARLOS-I, CARLOS-II, CARLOS-EMIC, CARLOS-ETIC), um die Geschichte von Lehrer und Schüler einigermaßen nacherzählen zu können.¹⁰³⁶ Als nächstes untersucht er die sprachlichen Charakteristika der Äußerungen DON JUANS; laut CASTANEDA basiert ja alles auf den von ihm selbst auf Spanisch angefertigten Feldforschungsnotizen. Die zweisprachigen Einträge CASTANEDAS in „*Die Lehren des don Juan*“¹⁰³⁷ und die Analyse der späteren Übersetzung dieses Buches ins Spanische,¹⁰³⁸ lassen zwingend schließen, daß die zugrundeliegende Konversation, wenn überhaupt, dann auf Englisch, keinesfalls auf Spanisch geführt wurde.¹⁰³⁹ Aus all dem folgert DE MILLE, daß CASTANEDAS Bücher Fiktionen sind.¹⁰⁴⁰

So macht er sich auf die nächste Pirsch, um zu erkunden, „was an der UCLA passierte“,¹⁰⁴¹ wo CASTANEDA für seine Arbeit mit und über DON JUAN und dessen Lehren einen Dokortitel in Ethnologie¹⁰⁴² bekam. Auf seinem Weg begegnen ihm sehr aussagekräftige Verschwiegenheit und andere Widrigkeiten. Schließlich wird ihm klar, daß es sich bei dem Ganzen um einen Scherz der „*Alten Weisen*“¹⁰⁴³ der Universität handeln muß.¹⁰⁴⁴

HAROLD GARFINKEL, CASTANEDAS Doktorvater, ist ein Schüler des Philosophen ALFRED SCHÜTZ, der wiederum Schüler EDMUND HUSSERLS (1859-1938) war. Aus der Phänomenologie HUSSERLS und der „emisch-etisch“ Debatte kocht GARFINKEL wie ein Alchimist den radikalsten Zweig der interpretativen Ethnologie, die *Ethnomethodology*.¹⁰⁴⁵ Das Begriffspaar emisch-etisch wurde 1954 von KENNETH PIKE geprägt – im selben Jahr, in dem auch die „*Doors of Perception*“¹⁰⁴⁶ von ALDOUS HUXLEY erschienen. Mit PIKE angefangen entspann sich eine heftige Debatte zwischen einem materialistisch-positivistisch geprägten Lager und den Kultur-, Wahrnehmungs- und Erkenntnisrelativisten. Gegen Ende der 1960er, als CASTANEDA die

¹⁰³⁵ CASTANEDA 1968a, 1971, 1972, 1974c und 1976b.

¹⁰³⁶ DE MILLE 1976: S. 28 bis 37 und 195 bis 204.

¹⁰³⁷ CASTANEDA 1968.

¹⁰³⁸ CASTANEDA 1974a.

¹⁰³⁹ DE MILLE 1976: S. 205 bis 210.

¹⁰⁴⁰ DE MILLE 1976: S. 38 bis 72.

¹⁰⁴¹ DE MILLE 1976: S. 75 bis 99 – Kapitel 4: „*What Happened at UCLA?*“.

¹⁰⁴² Genauer: *cultural anthropology*.

¹⁰⁴³ DE MILLE 1976: S. 76 – „*learned elders*“.

¹⁰⁴⁴ Hinsichtlich der akademischen Verflechtungen um CASTANEDA siehe unbedingt auch FIKES 1993!

¹⁰⁴⁵ GARFINKEL 1967.

¹⁰⁴⁶ HUXLEY 1954.

Szene betritt, befindet sich diese Debatte in Kalifornien auf einem Höhepunkt, und die Relativisten in arger Bedrängnis.

CASTANEDA treibt dann den Wirklichkeits-Relativismus seines Lehrers HAROLD GARFINKEL auf die Spitze, indem er eine wissenschaftlich anmutende Illusion erschafft, die jeden Glauben an die Möglichkeit einer objektiven Kulturwissenschaft *ad absurdum* führt – er entwickelt das, was DE MILLE dann *Ethnomethodallegory* tauft.¹⁰⁴⁷ Folgt man DE MILLE, so war genau das eines der Hauptmotive, die GARFINKEL und den Kreis um ihn dazu bewegten, CASTANEDA „damit durchkommen“ zu lassen. Mit CASTANEDAS Promotion haben sie sich einen Gag erlaubt, der dann aber aufgrund des unerwartet großen Publikums – CASTANEDA verkauft bis 1998 insgesamt acht Millionen Bücher in 17 Sprachen¹⁰⁴⁸ – unkontrollierbare Eigendynamik entwickelt hat. Man kann den Trickster nicht instrumentalisieren, nicht einmal für einen Gag. Schließlich erscheint DE MILLE und „dekonstruiert“ die Illusion CASTANEDAS – nicht nur mit Humor, sondern mittels eines epistemologischen Werkzeugs, das er von ALFRED SCHÜTZ (1899-1959) entlehnt hat.¹⁰⁴⁹ SCHÜTZ war GARFINKELS Lehrer, und SCHÜTZ' Gedanken, die DE MILLE verwendet hat, bauen auf denjenigen WILLIAM JAMES' (1842-1910) auf.¹⁰⁵⁰

In diesen diachronen Verflechtungen kann man, wenn auch nicht Wiederholungen der Geschichte, so zumindest eine Art von Traditionssträngen erkennen. Schritte auf dem Weg zu wissenschaftlich-theoretischer und philosophischer Erkenntnis. Diese Schritte bewegen sich im eigenartigen Marschtakt des Tricksters, den er auf seinen Pfaden anschlägt – der Rhythmus umfaßt nicht nur „zwei vor und einen zurück“, sondern auch unerwartete *sidesteps*.

Eine Zeit lang war in der Ethnologie viel von „Tradition und Wandel“ die Rede. Die intellektuellen Genealogien „HUSSLERL – SCHÜTZ – GARFINKEL – *Ethnomethodology* – CASTANEDA – *The Teachings of don Juan*“ und „HUSSLERL und JAMES – SCHÜTZ – DE MILLE – *Ethnomethodallegory*“ bieten sich an, um diese Überlegungen auf die Betrachtung von Wissenschaftsgeschichte anzuwenden. Verfolgt man diese Linie auf den Denkbahnen von „Tradition und Wandel“, kommt man schnell zu dem Schluß: Es gibt keine Tradition – nur Wandel. Denn Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Anbetung der Asche.

Man sollte meinen, mit der DE MILLESCHEN Dekonstruktion sollte CASTANEDAS Bedeutung für die Ethnologie ein Ende genommen haben. Der Trickster ist gescheitert und konnte sein großes Projekt, zu werden wie ALDOUS HUXLEY, nicht verwirklichen. Entsprechend resümiert CLIFFORD GEERTZ 1998: „*Im Moment haben seine*

¹⁰⁴⁷ DE MILLE 1980d.

¹⁰⁴⁸ APPLEBOME 1998c.

¹⁰⁴⁹ DE MILLE 1980c.

¹⁰⁵⁰ JAMES' großes Werk „*The Principles of Psychology*“ erschienen erstmals 1895, zu einer Zeit als sich die große Illusion TAXILS ihrem Ende entgegen zu neigen begann.

[CASTANEDAS] Bücher keine Präsenz in der Ethnologie.“¹⁰⁵¹ Doch nicht alle sehen das so: „Man sollte die Werke Castañedas allerdings auch nicht vorschnell unter der Rubrik „Schwindel“ in einer passenden Schublade verschwinden lassen, da sie als allegorische Wissenschafts- und Erkenntniskritik – nicht als authentische Ethnographie – nach wie vor „aktuell“ bleiben.“¹⁰⁵² Und bereits 1973 stellt MARY DOUGLAS fest, daß CASTANEDA definitiv die ernsthafte Aufmerksamkeit der Ethnologie verdient: „Diese [CASTANEDAS] Ideen werden uns wahrscheinlich Fortschritt in der Ethnologie bescheren.“¹⁰⁵³ „Dennoch wirft dieses bemerkenswerte Dokument einen Knüppel zwischen die Beine derer, die viel mehr als er [CASTANEDA] in das Aufzeichnen primitiver Religionen investiert haben.“¹⁰⁵⁴ So kommt auch DE MILLE zu dem Ergebnis, daß man durchaus von CASTANEDA lernen könne, aber es sei Vorsicht geboten, denn es handle sich um einen „Trickster als Lehrer“.¹⁰⁵⁵

Zur gleichen Zeit wie RICHARD DE MILLE macht sich noch ein anderer auf die Fährte zwischen CARLOS und DON JUAN. DANIEL C. NOEL kritisiert CASTANEDAS Schriften, allerdings mittels eines von DE MILLE verschiedenen Ansatzes. Während DE MILLE Beweis auf Beweis türmt, um nachzuweisen, daß CASTANEDAS Schriften fiktiv sind – und dies dann humoresk niederschreibt – sieht NOEL in CASTANEDAS Tun etwas wichtiges, nämlich daß dieser den „Schamanismus“ in die westlichen Gesellschaften bringt. Das Ergebnis ist sein Buch „Seeing Castaneda“,¹⁰⁵⁶ welches im selben Jahr, aber nach DE MILLES „Castaneda’s journeys“ erscheint (Die beiden führen anschließend jahrelang Korrespondenz). NOEL: „Ich erkannte, daß ein Teil von dem, was hier vor sich ging, darin bestand, daß der Leser in Castanedas Schreiben hineingezogen wird, ganz ähnlich wie der Carlos aus den Büchern in die Lehre des don Juan hineingezogen wurde. [...] Zu dieser Zeit sah ich den Tricksterfiktion-Status der Bücher nicht. Ich wußte, daß sie verrückt waren, aber ich war glücklich, mit ihnen als wundervolle Verkörperungen tiefgründiger Themen des spätmodernen Mahlstroms westlicher Kultur, zu arbeiten.“¹⁰⁵⁷

¹⁰⁵¹ GEERTZ zitiert nach MOEHRINGER 1998a und b – „At the moment, his [CASTANEDA’s] books have no presence in anthropology.“

¹⁰⁵² GARTZ 2000.

¹⁰⁵³ DOUGLAS 1980 [1973]: S. 25 – „From these [CASTANEDAS] ideas we are likely to get advances in anthropology.“

¹⁰⁵⁴ DOUGLAS 1980 [1973]: S. 31 – „But, even so, this remarkable document throws a big spanner in the works of anthropologists who have put much more doing than he [CASTANEDA] has into the recording of primitive religion.“

¹⁰⁵⁵ DE MILLE 1976: S. 123 bis 135 – Kapitel 6: „Trickster Teacher“. Die Schwäche der DE MILLESchen Deutung CASTANEDAS als Trickster liegt vielleicht darin, daß er sich zu sehr auf RADIN stützt (DE MILLE 1976: S. 226 und Endnote Nr. 123).

¹⁰⁵⁶ NOEL 1976.

¹⁰⁵⁷ NOEL & McINTOSH 1999 – „I came to see that what was going on (or part of it) was that the reader was being drawn into an apprenticeship to Castaneda’s writing in a way that paralleled

Über 20 Jahre später legt NOEL nach und veröffentlicht „*The soul of shamanism*“,¹⁰⁵⁸ eine Studie darüber, wie man sich in den westlichen Industriegesellschaft auf der Basis von Autoren wie CASTANEDA „Schamanismus“ vorstellt. Auf gewisse Weise stellt NOELS „*shamanism*“ ein Pendant zu SAIDS „*Orientalism*“ dar, allerdings ohne negativ-kritische Wertung. Denn NOEL bricht eine Lanze dafür, daß man im Westen Phantasie und Imagination eine wichtigere Rolle hinsichtlich Entscheidungen und Existenzbewältigung zukommen lassen sollte. Genau genommen betont er damit eigentlich nur die Rolle der Belletristik, weitet diesen Begriff aber indirekt auf Werke aus, die sich eben nicht als Belletristik, sondern als „authentisch“ präsentieren.¹⁰⁵⁹

Auch DE MILLE legt nach, aber bereits 1980. In diesem Jahr erscheint der von ihm herausgegebene Band „*Die don Juan Papiere*“¹⁰⁶⁰, eine Sammlung von Aufsätzen zu CASTANEDA, verfaßt von verschiedenen Wissenschaftlern und DE MILLE selbst. Auf diesen Seiten finden sich zwei weitere Argumente für die Fiktionalität der Saga von DON JUAN und CARLOS: HANS SEBALD (*1929) zeigt, daß die in CASTANEDAS Büchern beschriebene Sonora-Wüste sich in nichts mit der geographischen und klimatischen Wirklichkeit deckt. Viele der Unternehmungen von Lehrer und Schüler wären in der Sonora-Wüste, die wir vorfinden, führen wir nach Arizona, schlichtweg unmöglich. Andererseits scheint CARLOS die hervorstechendsten Eigenschaften von Fauna, Flora und Topographie dieser Landschaft schlichtweg nicht bemerkt zu haben.¹⁰⁶¹

DE MILLE selbst zeigt in einem umfangreichen „*Alleglossary*“¹⁰⁶², aus welchen Werken CASTANEDA die Philosophie DON JUANS aller Wahrscheinlichkeit nach zusammengeschrieben hat – gerade auch GURDJIEFF findet sich immer wieder.¹⁰⁶³

Aber wer ist nun dieser RICHARD DE MILLE, der CASTANEDAS Fiktionen mit eleganten logischen Schlüssen – man könnte fast sagen mit Tricks – entlarvt, und sich gleichzeitig als CASTANEDAS größter Kritiker und Bewunderer zeigt?

Seiner, den „*Don Juan Papieren*“ nachgestellten, offiziellen Kurzbiographie entnehmen wir: Zunächst hat DE MILLE Ethnologie an der *Columbia University* studiert, dann aber als Regisseur für Trainingsfilme der *Air Force* und Fernsehpro-

the apprenticeship of the Carlos of the books to don Juan. [...] At this point I didn't see the trickster-fiction status of the books. I knew they were weird, but I was happy just to work with them as wonderful embodiments of deep issues in the late-modernist maelstrom of Western culture. “.

¹⁰⁵⁸ NOEL 1997.

¹⁰⁵⁹ S.a. NOEL & MCINTOSH 1999.

¹⁰⁶⁰ DE MILLE (Hrsg.) 1980/1990 – „*The Don Juan Papers*“.

¹⁰⁶¹ SEBALD 1980.

¹⁰⁶² DE MILLE 1980e.

¹⁰⁶³ DONOVAN 1999b. Später fügt COREY DONOVAN (eigtl. RICHARD JENNINGS) noch zwei weitere hinzu: MIDDLETON 1967 und SALER 1964. Siehe auch WORRELL 1999, der auf WATERS 1963 hinweist und die Analogien mit den Schriften CASTANEDAS aufzeigt.

duktionen gearbeitet. Er schrieb *Science-Fiction* Geschichten und ein Buch über didaktische Imaginationsübungen für Kinder.¹⁰⁶⁴ Außerdem hat er einen Dokortitel in klinischer Psychologie und lehrte dementsprechend an der *University of Southern California*. Er ist Mitglied der *American Society for Psychical Research* (d.i. Parapsychologie), der *American Anthropological Association* und ein *associate* von *Current Anthropology*.¹⁰⁶⁵ – DE MILLE ist, wie CASTANEDA selbst, eine Kreuzung aus Wissenschaftler und Geschichtenerzähler. Kein Wissenschaftler, sondern nur ein Geschichtenerzähler konnte die Geschichte eines anderen Erzählers als solche erkennen, das von DON JUAN geforderte „*seeing*“ praktizieren.

Doch das ist nur die halbe „Wahrheit“, denn bei der Aufspaltung CASTANEDAS in CARLOS I, CARLOS II, CASTANEDA USW. hat RICHARD DE MILLE ein Spaltprodukt, einen Splitter des zerfallenen Metatricks, vergessen zu beschreiben: CASTANEDAS Antagonisten, sich selbst: RICHARD DE MILLE. Weil er selbst von der Ambivalenz des Tricksters geprägt ist, kann DE MILLE gleichzeitig CASTANEDAS größter Kritiker und Bewunderer sein. Erst die Enthüllung durch den Gegenspieler bringt das Wirken des Tricksters/Metricks zu seiner vollen Geltung, zum maximalen Effekt.¹⁰⁶⁶ „*Zuvörderst darf Castaneda nicht mit Margaret Mead, J. R. R. Tolkien, Swami Vivekananda, P. T. Barnum, Plato oder dem Great Pretender verwechselt werden – obgleich er mit allen etwas gemeinsam hat. Castaneda ist ein Original: wie ihn gibt es niemanden sonst. Und er ist umstritten, kein Zweifel. Ich werde keine Zeit damit verschwenden, ihm gegenüber neutral zu sein: aber ich werde weder für noch gegen ihn sein. Ich werde gleichzeitig für und gegen ihn sein.*“¹⁰⁶⁷ Wo soll diese Position, die RICHARD DE MILLE einnehmen will, zu finden sein, wenn nicht in der Sphäre des Tricksters, dem ewigen Dazwischen, dem Limbo jenseits aller vertrauten Kategorien?

DE MILLE berichtet auch von einer erstaunlichen Begegnung: Am *Memorial Day* 1979 treffen sich CARLOS und RICHARD auf dem Konvent der *American Booksellers' Association*. Als die beiden vorgestellt werden, fragt CARLOS mit einem schurkenhaften Lächeln: „*How do you do?*“. RICHARD zeigt sich sehr erfreut, ihn endlich zu sehen, nachdem er bereits fünf Jahre lang über ihn geschrieben hat – doch CARLOS zeigt sich völlig kenntnislos von DE MILLES „*Castaneda's Journey*“, und fragt

¹⁰⁶⁴ DE MILLE 1967.

¹⁰⁶⁵ DE MILLE 1980 (Hrsg.): S. 518.

¹⁰⁶⁶ Dies kann man natürlich wiederum auf jemanden anwenden, der versucht, die Metatricks zu analysieren ...

¹⁰⁶⁷ DE MILLE 1976: S. 15 – „*To begin with, Carlos Castaneda must not be mistaken for Margaret Mead, J. R. R. Tolkien, Swami Vivekananda, P. T. Barnum, Plato, or the Great Pretender – though he has something in common with each of them. Castaneda is an original: there is nobody else quite like him. And he is controversial, no doubt about it. I will not waste any time trying to be neutral about him: but I will not be for or against him either. I will be for him and against him simultaneously.*“ – Hervorhebung von DE MILLE selbst.

RICHARD, warum er ihm nicht ein Exemplar zugeschickt habe. RICHARD entgegnet, er habe ihm drei Briefe geschickt, doch CARLOS meint, die seien wohl bei seinem Agenten liegen geblieben; er werde sich darum kümmern. Auf RICHARDS Frage, an was er jetzt arbeite, antwortet CARLOS, er schreibe ein Buch über einen Schelm und Fälscher, der eine imaginäre Indianerethnie erfunden habe. Auch DON JUAN habe ihm zugeraten, so ein Buch zu schreiben, denn das könne er am besten. Nachdem CARLOS von seinem Agenten weitergezogen worden ist, bemerkt ein Freund RICHARDS, es sei doch originell, daß CARLOS ein Buch über einen Schelm und Fälscher schreibt, und nicht weiß, daß DE MILLE ihn in seinem Buch ebenso genannt hat. Was er wohl sagen würde, wenn er das wüßte? RICHARD antwortet: „*Ich denke, er würde sagen: 'Ich schreibe ein Buch über einen Schelm und Fälscher.'*“¹⁰⁶⁸

Der, mittlerweile auf die Kryptanalyse von DE MILLES und meiner Verwendung der Vor- und Nachnamen konditionierte, Leser erkennt: Die Szene hat im Limbo des Tricksters stattgefunden, sie ist fiktiv, ist aber nicht von CASTANEDA verfaßt, sondern von RICHARD DE MILLE, dessen Herkunft im Ungewissen liegt.

¹⁰⁶⁹Er ist in Hollywood groß geworden, einer Sphäre, die Ziel mannigfaltiger mythischer Projektionen ist, und mit Fug und Recht eine mythische Landschaft genannt werden kann. Sie ist die schöpferische Wiege unzähliger erdachter Welten, die in den Kinos mehr Menschen zugänglich gemacht werden, als irgendeine Geschichte vorher. Seine leiblichen Eltern sind DE MILLE bis ins Alter unbekannt, denn er durchlebt Kindheit, Jugend und den größten Teil seines Erwachsenendaseins als Adoptivsohn von CECIL BLOUNT DEMILLE (1881-1959), dem Regisseur der großen Monumentalfilme. CECIL B. DEMILLE ist eine Art Schöpfergottheit, die im Bewußtsein von Millionen mythische Bilder festgeschrieben hat.¹⁰⁷⁰ In seinem Werk „*Die zehn Gebote*“¹⁰⁷¹ von 1956 spricht er gar die Stimme GOTTES, was er aber im Abspann nicht vermerkte.¹⁰⁷² So wächst RICHARD DE MILLE in einer Welt der Götter, Helden und Halbgötter auf. Als Kind ist er häufig mit TARZAN selbst, mit JOHNNY WEISSMÜLLER (1904-1984) beim Schwimmen. Spät macht er sich auf die Suche nach seinem eigenen Ursprung, nach seiner Mutter. Er stellt fest, daß sie eine geheimnisumwitterte, von vielen angebetete Schauspielerin und Schriftstellerin war, die während seiner Kindheit nur wenige Häuser weiter wohnte. Für ihre Karriere hatte sie Sohn und Familie aufgegeben. Ihr Name war LORNA MOON (eigtl. HELEN LOW; 1886-1930) – RICHARD DE MILLE ist der illegitime Nachkomme der Mondgöttin selbst. – ALEISTER CROWLEY hat einen Schlüsselroman seines magischen Systems ge-

¹⁰⁶⁸ DE MILLE 1980a: S. 9 bis 10.

¹⁰⁶⁹ DE MILLE 1998.

¹⁰⁷⁰ S.a. SALMAN RUSHDIES (*1947) Darstellung des Stellenwertes von Filmschauspielern, v.a. von Götterdarstellern im indischen Kino (RUSHDIE 1988).

¹⁰⁷¹ DEMILLE, Cecil B. 1956 – „*The Ten Commandments*“.

¹⁰⁷² INTERNET MOVIE DATABASE – Erfäßt am 3. August 1999.

schrieben, in dem sich zwei Gesellschaften rivalisierender Magier um ein Experiment streiten, das zur Inkarnation eines übernatürlichen Wesens führen sollte. Der Name dieses Romans? – „*Moonchild*“.¹⁰⁷³

¹⁰⁷⁴Auch historisch finden wir den neugierigen Trickster DE MILLE in diesen okkulten Gefilden: Im August 1945 lernt der spätere *Scientology*-Gründer LAFAYETTE RON HUBBARD (1911-1986) auf einer Party JACK PARSONS (alias FRATER BELARION; 1914-1952)¹⁰⁷⁵ kennen, einen Anhänger und „Meßdiener“ ALEISTER CROWLEYS, den sein Meister gerade zum Kopf der *Agapé Lodge of the Church of Thelema in Los Angeles* gemacht hat. Die *Agapé Lodge* ist ein Teil des *Ordo Templi Orientis*, dem okkulten Orden, dem CROWLEY zu dieser Zeit vorsteht. PARSONS schreibt an CROWLEY, daß HUBBARD, der zu dieser Zeit völlig in CROWLEYS okkult-magischem System und vor allem der *sex magick* aufging, ebenfalls seinen „*holy guardian angel*“ gefunden hätte. THE GREAT BEAST 666 ist alles andere als begeistert von HUBBARD und PARSONS: „*Ich fahre schier aus der Haut, wenn ich über die Idiotie dieser Flegel nachdenke.*“¹⁰⁷⁶ Seiner Auffassung nach begehen die beiden mit ihrer okkulten Pfuscherei ein Sakrileg – sie versuchen, nach CROWLEYS Anleitung in „*Moonchild*“, rituell einen Supermenschen zu erschaffen. Dennoch läßt HUBBARD während eines *Scientology*-Seminars im Jahre 1952 folgenden Satz fallen: „*Aleister Crowley, mein sehr guter Freund.*“¹⁰⁷⁷ Noch mehrmals bezieht sich HUBBARD in seinen Schriften auf CROWLEY, und nennt dessen Lehre und Bücher faszinierend.¹⁰⁷⁸ Tatsächlich haben sich die beiden nie getroffen, und CROWLEY hatte eine mehr als geringe Meinung von HUBBARD. Dennoch hat letzterer via PARSONS von CROWLEY gelernt, wie man eine große Sekte gründet und am Laufen hält, und wie man Menschen in seinen Bann ziehen kann.

In selbigen gerät auch RICHARD DE MILLE. Fasziniert von einem Artikel HUBBARDS lernt er ihn im Sommer 1950 persönlich kennen – HUBBARD nimmt ihn begeistert in seinen innersten Kreis auf, immerhin hat er es mit dem Sohn des großen CECIL B. DEMILLE zu tun. (Den Glanz der Popularität von Hollywood-Persönlichkeiten zu nutzen, ist bis heute eine Strategie der *Scientology*, wie man an TOM CRUISE und JOHN TRAVOLTA sieht. Schon CECIL B. DEMILLE wußte zu sagen: „*The public is always right!*“¹⁰⁷⁹) Unter dem Pseudonym „D. FOLGERE“ (d.i. „*a follower*“) verfaßt DE

¹⁰⁷³ CROWLEY 1929c.

¹⁰⁷⁴ MILLER 1987.

¹⁰⁷⁵ JOHN „JACK“ WHITESIDE PARSONS ist ein renommierter Chemiker und Luftfahrttechnik-Pionier. Er ist Mitbegründer des *California Institute of Technology Jet Propulsion Laboratory* – nur daß es hinterher nicht heißt, ausschließlich okkulte Schwärmer wären von CROWLEY angezogen.

¹⁰⁷⁶ CROWLEY zitiert nach ATACK o.J. – „*I get fairly frantic when I contemplate the idiocy of these louts.*“.

¹⁰⁷⁷ HUBBARD zitiert nach ATACK o.J. – „*Aleister Crowley, my very good friend.*“.

¹⁰⁷⁸ Siehe zu all dem den ausführlichen Artikel ATACK o.J.

¹⁰⁷⁹ <http://us.imdb.com/BQuotes?DeMille,+Cecil+B.> – online erfaßt am 3. August 1999.

MILLE zahlreiche *Dianetics*-Schriften. Die Freundschaft zu HUBBARD geht bei DE MILLE so weit, daß er diesem im Februar 1951 hilft, seine Frau und seine Tochter zu entführen.¹⁰⁸⁰ Doch um den Jahreswechsel 1953/54 verläßt DE MILLE den Kreis um HUBBARD, der ihn zwar nochmals anruft, ihn dann aber abschreibt, weil er „nicht gehorchen wollte.“¹⁰⁸¹ Ungehorsam, Rebellentum und Widerstand lassen den Trickster nicht lange im Olymp verweilen.

Die Geschichte der Metatricks ist so phantastisch, daß sie einem fast niemand mehr glaubt. Sie ist von sich aus mit Symbolik, Metaphern und Allegorien aufgeladen, ja geradezu gespickt, daß man selbst keine mehr dazuerfinden muß: DE MILLE weist darauf hin, daß CASTANEDAS zweiter Vorname „*ARANHA*“ das spanische Wort für „*Spinne*“ ist, und daß in einigen Mythologien der Trickster stets in Gestalt einer Spinne auftritt.¹⁰⁸² Er relativiert diese Beobachtung gleich wieder, indem er bemerkt, daß er auch einen Psychiater kennt, der Dr. HEAD heißt. Wenn man nur sucht, finden sich zahlreiche Beispiele: CASTANEDA ist am Weihnachtstag, am Geburtstag JESU CHRISTI zur Welt gekommen, ich selbst am 1. Januar, dem Anbeginn, usw.

Unser rationales Verständnis dieser Symbole und Metaphern können wir mühelos säkularisieren, unser Empfinden dagegen nicht. Auch wenn wir die Symbolik rational als zufällige Koinzidenzen abtun, so verfehlen sie dennoch ihre Wirkung auf unser Empfinden nicht – und dies hat immer auch einen Effekt auf unser gesamtes Denken. Manchmal entfalten die Symbole, zumindest in der Rückschau, sogar direkte Wirkung; ich bin z.B. in einem Dorf aufgewachsen, in dem der Schreiner HOLZ hieß. Er sagte einmal zu meiner Mutter, mit diesem Namen hätte er gar nichts anderes werden können ...

„DE MILLE“ bedeutet vom Französischen ins Englische übersetzt „*of a thousand*“. Der polynesischer Trickster heißt MAUI-OF-A-THOUSAND-TRICKS.¹⁰⁸³ MAUI ist die mythische Trickstergestalt der häufig zum Paradies verklärten Südsee – RICHARD-OF-A-THOUSAND-TRICKS und CARLOS CASTANEDA sind die Tricksterzwillinge des häufig zum Paradies verklärten Südkalifornien.¹⁰⁸⁴ Daß die beiden wirklich sich gegenseitig bedingende Zwillinge sind, wird daran deutlich, daß DE MILLE doch Antworten auf seine Briefe an CASTANEDA erhält, aber nicht wie erwartet. Das nächste Buch CASTANEDAS erscheint, und DE MILLE liest mit Staunen, daß CARLOS die Fra-

¹⁰⁸⁰ MIRROR 1951 und DE MILLE & MILLER 1986.

¹⁰⁸¹ DE MILLE & MILLER 1986.

¹⁰⁸² Siehe APPIAH 1966, PELTON 1980 Sogar die Zoologie stürzt sich bezüglich Spinnen auf die Trickstermetapher (JACKSON 1992).

¹⁰⁸³ LUOMALA 1949.

¹⁰⁸⁴ DE MILLE legt Wert darauf, daß er „*RICHARD DE MILLE*“ geschrieben wird – mit einem kleinen „*d*“. In Abgrenzung zu seinem Vater CECIL B. DEMILLE. Vergleiche dazu die korrekte Schreibweise von DON JUAN. – Aber das geht jetzt zu weit!

gen, die DE MILLE an CASTANEDA stellte, nun an DON JUAN richtet. Und der alte Weise antwortet.¹⁰⁸⁵ Die Ebenen von Realität und Fiktion, von geschriebenem Wort und gelebter Wirklichkeit, sind völlig durcheinander geraten. Es findet eine Grenzverwirrung, ja ein Grenzkonflikt zwischen fiktiv und faktiv statt.

Die *Library of Congress* in Washington D.C., gegenwärtig die größte Bibliothek der Welt, beherbergt natürlich auch CASTANEDAS Werke. Der Katalogeintrag dazu weist ein paar originelle Besonderheiten auf. Am 22. April [sic!] 2001 spaßeshalber *online* erfaßter Eintrag im Katalog der *Library of Congress*:¹⁰⁸⁶

LC Control Number: 68017303
Type of Material: Book (Print, Microform, Electronic, etc.)
Personal Name: Castaneda, Carlos, 1931-
Main Title: *The teachings of Don Juan; a Yaqui way of knowledge.*
Published/Created: Berkeley, University of California Press, 1968.
Description: viii, 196 p. 24 cm.
Subjects: Juan, Don, 1891-
Yaqui Indians--Religion.
Hallucinogenic drugs and religious experience.
LC Classification: E99.Y3 C3 1968
Dewey Class No.: 299/.7 20

¹⁰⁸⁷Das Geburtsdatum der realen Gestalt ist um sechs Jahre falsch angegeben, sein Sterbejahr 1998 noch gar nicht. Auch die fiktive Gestalt hat ein Geburtsdatum, und wäre zum Zeitpunkt der Erfassung der Daten 110 Jahre alt – wohl nicht ungewöhnlich für einen amerindianischen Magier. Noch bis vor ein paar Jahren hat die *Library of Congress* gar kein Geburtsjahr für CASTANEDA angegeben, sehr wohl aber stets ein Geburtsjahr für DON JUAN MATUS. Hier sind Fiktion und historische Wirklichkeit plötzlich vertauscht: Wer ist wer, wer hat wen erfunden? Hat DON JUAN etwa CARLOS CASTANEDA erfunden oder doch umgekehrt? Wem soll man Glauben schenken? RICHARD DE MILLE und mir, die behaupten, DON JUAN sei fiktiv, oder doch lieber der ehrwürdigen *Library of Congress*, die ja das Symbol für verlässliche Information schlechthin ist? Der Metatricker CASTANEDA überschreitet hier nicht nur die Grenze zwischen Dichtung und Wahrheit, sondern erschüttert auch unser Vertrauen in deren Ordnung und Abfolge, sowie in die Institutionen die für die „Wahrheit“ stehen.

¹⁰⁸⁵ DE MILLE ist selbst zu einem Teil der Geschichten geworden, die er interpretiert. Spätestens damit ist es für jeden Ethnologen an der Zeit, die Illusion des unberührten, objektiven Beobachters fallenzulassen – auch deren unbewußte Reste. Wir alle sind mit dem, was wir beobachten, lesen und schreiben verknüpft. Teilweise schon länger, als wir uns das eingestehen wollen.

¹⁰⁸⁶ <http://lcweb.loc.gov/>

¹⁰⁸⁷ Es ist originell, daß die Lebensdaten der Metatricker um so unzuverlässiger werden, je näher man der Gegenwart kommt. Sonst verhält es sich mit historischen Daten eigentlich eher umgekehrt.

An die Stelle der gewohnten Abfolge von Dichtung und Wahrheit ist das Chaos getreten.

Aber der Trickster ist nicht, wie häufig angenommen, Herr und Befürworter des Chaos. Zugegeben, er stellt sich gegen jegliche Ordnung, das heißt aber nicht, daß er zwanghaft alles ins Chaos stürzen will. Darauf arbeitet er hin, solange Ordnung existiert – hat er aber erfolgreich das Chaos erzeugt, so ist er sofort unzufrieden damit, er sieht das Chaos als die Ordnung an, der die Welt jetzt unterworfen ist, und strebt danach, diesen Zustand zu verändern. Der Trickster macht sich daran, aus dem Chaos Ordnung zu schaffen. CASTANEDA hat das Chaos geschaffen, DE MILLE ordnet es wieder. Die Enthüllung der Streiche des Tricksters markiert sein Scheitern – das von ihm errichtete Gebilde aus Lug und Trug stürzt ein. Wir sind am Neubeginn, aus dem Chaos wird wieder Ordnung. Bis ...

... sie sich endlich treffen. Am 4. Dezember 1981 begegnen sich CARLOS CASTANEDA und RICHARD DE MILLE vor einem Aufzug des *Los Angeles Hilton*. Sie unterhalten sich etwa 20 Minuten:

*„Seine elfischen Augen waren hohl und heimgesucht, so als ob er tatsächlich die andere Welt gesehen hätte, irgendwie aber wünschte, er hätte nicht. [...] Er beschrieb seine sonderbaren Abenteuer als ob ich nichts von ihnen wüßte. Er widersprach dabei speziellen Dingen, die ich über ihn geschrieben hatte, ohne zu erwähnen, daß ich sie geschrieben hatte. Er sagte, er hätte überhaupt keine Vorstellungskraft, und könnte nur das berichten, was ihm passiert ist. Seine ehemaligen Lehrer glaubten ihm nicht mehr, sagte er. [...] Sanft und feierlich definierte er unsere unentrinnbare, paradoxe und ernst-komische Zusammenarbeit: „Wissen Sie, diese Leute, mit denen ich in Mexiko arbeite, haben mir verboten – absolut verboten – irgendetwas zu lesen, was über **mich** geschrieben wurde. Deshalb habe ich Ihre Bücher nicht gelesen. Aber ich möchte sagen, daß es eine Ehre – eine Ehre – für mich ist, daß überhaupt jemand über mich schreibt, selbst wenn er sagt, daß meine Bücher **Scheiße** sind.“ Und in diesem Augenblick erkannte ich, daß kein Trickbetrüger nur eine Seite hat, und daß ein Tauscher ohne seinen Kritiker wie ein Bräutigam ohne seine Schwiegermutter ist.“¹⁰⁸⁸*

¹⁰⁸⁸ DE MILLE 1989: S. 4 bis 5 – „His elfin eyes were hollow and haunted, as if he had actually seen the other world and somehow wished he hadn't. [...] He described his strange adventures as though I knew nothing about them, contradicting specific things I had written about him, without mentioning that I had written them. He said he had no imagination at all and could only report what had happened to him. His former teachers no longer believed him, he said. [...] Softly, solemnly he defined our inescapable, paradoxical, seriocomic collaboration: “You know, these people that I'm working with in Mexico have forbidden me – absolutely forbidden me – to read anything that is written about **me**. So, for that reason, I have not read your books. But I want to say that for me it is an honor – an honor – that anyone writes about me, even if he says that my books are **crap**.” And in that moment I saw that no con has only one side, and a hoaxer without his critic is like a bridegroom without his mother-in-law.” – Hervorhebungen von DE MILLE selbst.

Richard-of-a-Thousand-Tricks

Eine schöne Szene, von DE MILLE als faktiv, als historisch wirklich gekennzeichnet. Aber sie erinnert mich in beunruhigender Weise an die vorangegangene, von DE MILLE ersonnene Begegnung.

Und noch etwas macht mich stutzig: Als JAY COURTNEY FIKES für die Recherchen zu seinem Buch „*Carlos Castaneda: Academic opportunism and the psychedelic sixties*“¹⁰⁸⁹ – er zeigt darin u.a., daß die Figur des DON JUAN MATUS auf einem *Huichol*-Indianer namens RAMÓN MEDINA SILVA basiert – versucht, mit RICHARD DE MILLE Kontakt aufzunehmen, reagiert dieser nicht. *Déjà vu* – hatte denn nicht auch CASTANEDA auf DE MILLES Anfragen nie reagiert?

¹⁰⁸⁹ FIKES 1993.

Metatrickster



Links: Diese Zeichnung wurde von SCHLESINGER für RICHARD DE MILLE angefertigt (DE MILLE 1980: S. 16). Sie zeigt CASTANEDA und wurde nach der Aufnahme von CASTANEDA und seinem Adoptivsohn JEREMY aus dem Jahre 1964 angefertigt (RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 193). Vgl. S. 214.



Rechts: Ein von DICK ODEN im Jahre 1976 angefertigtes Portrait CASTANEDAS, das CASTANEDA selbst teilweise ausradierte. Später diente die Zeichnung als cover von FIKES 1993 (© 1993 Millenia Press). Vgl. S. 215.

DIE HEXEN VON WESTWOOD

„Und andererseits, was treiben und singen, in Goethes »Faust«, Teufel und Hexen auf ihrem Sabbath? Unzucht und Zoten. Was docirt eben daselbst (in den vortrefflichen Paralipomenis zum Faust), vor der versammelten Menge, der leibhaftige Satan? – Unzucht und Zoten; nichts weiter. – Aber einzig und allein mittelst der fortwährenden Ausübung einer so beschaffenen Handlung besteht das Menschengeschlecht.“¹⁰⁹⁰

ARTHUR SCHOPENHAUER, *Die Welt als Wille und Vorstellung*, 1844

„Glaubt ihr denn, daß die Wissenschaften entstanden und groß geworden wären, wenn ihnen nicht die Zauberer, Alchimisten, Astrologen und Hexen vorangelaufen wären als die, welche mit ihren Verheißungen und Vorspiegelungen erst Durst, Hunger und Wohlgeschmack an verborgenen und verbotenen Mächten schaffen mußten?“¹⁰⁹¹

FRIEDRICH NIETZSCHE, *Die fröhliche Wissenschaft*, 1882

Der Mythos um CASTANEDA besitzt mindestens noch eine weitere Ebene. Um diese zu erklimmen, müssen wir zurück in die *psychedelic sixties*, denn gegen Ende des Jahres 1966, oder Anfang 1967 begegnet CAROL TIGGS, die eigentlich KATHLEEN POHLMAN heißt, dem Weisen DON JUAN.¹⁰⁹² Im Juli 1970 trifft auch FLORINDA DONNERGRAU den alten *Yaqui* und einige andere Figuren um ihn – sowohl im Traum, als auch in der „gewöhnlichen Wirklichkeit“. Alle bleiben irgendwie inkognito: DON JUAN tritt als MARIANO AURELIANO auf, CARLOS als ein Koch namens JOE CORTEZ. Überflüssig zu sagen, daß sich auch diese Begebenheiten in keinsten Weise mit der Zeitlinie von CASTANEDAS ersten drei Büchern decken.¹⁰⁹³ Im September 1970 schreibt sich dann REGINE MARGARITA THAL, so heißt FLORINDA laut Geburtsurkunde, an der UCLA im Fach *Anthropology* ein. Im Herbst 1971 lustwandelt FLORINDA in den Santa Susana Bergen nahe Los Angeles, kommt in Nebel und trifft zwei Männer. Der eine stellt sich als JOSÉ „JOE“ LUIS CORTEZ vor, der andere als GUMERSINDO EVANS-PRITCHARD. Letzterer will der Sohn von Sir E. E. EVANS-PRITCHARD (1902-1973) sein. In einem Hörsaal der UCLA trifft FLORINDA im gleichen Herbst CARLOS – in ihm erkennt sie JOE CORTEZ wieder. Nach der Vorlesung sprechen die beiden über diverse Namensverwirrungen (was zu erwarten ist), umarmen sich schließlich

¹⁰⁹⁰ SCHOPENHAUER ³1859 [1818 und 1844]: S. 2198.

¹⁰⁹¹ NIETZSCHE 1882: S. 305.

¹⁰⁹² KATHLEEN POHLMANN behauptet dies in ihrer Rolle als CAROL TIGGS im April 1995 mehrfach. Diese Angaben sind unvereinbar mit CASTANEDA 1981a (siehe DONOVAN 2001b).

¹⁰⁹³ Siehe DONNER 1991; Eine Analyse der zeitlichen Inkongruenzen findet sich in: DONOVAN 2000b. Soweit nicht anders angegeben entstammen die Informationen zu den folgenden Absätzen DONOVAN 2000b.

und fahren gemeinsam in die Santa Susana Berge, zu dem alten Indianerfriedhof, an dem sie sich im Nebel erstmals – oder zum zweiten Mal? – getroffen haben.¹⁰⁹⁴

Unsere Namen sind auch dazu da, uns einzuordnen – sie sind ein Ausdruck der sozialen Ordnung, der wir angehören. Um diese Ordnung aufrechtzuerhalten, werden diese Namen in Geburts- und Personenregister eingetragen; so entsteht ein Teil der gesellschaftlichen Matrix,¹⁰⁹⁵ in der wir leben. Dem Trickster CASTANEDA – der etwa seit dieser Zeit zusammen mit den erwähnten Frauen in einem großen Haus in Westwood, Los Angeles wohnt – scheint diese Ordnung ein Dorn im Auge, und so gibt er, ganz im Einklang mit DON JUANS Lehren, an die Mitglieder des inneren Kreises um ihn, die Anweisung, ihre persönliche Geschichte auszuarbeiten und dazu auch ihre gesetzlichen Namen zu ändern, was in den Vereinigten Staaten kein Problem darstellt. Zusammen mit sich überschlagenden Ereignissen ergibt das Ganze ein herrliches Chaos:

Am 5. September beantragt REGINE M. STEINER eine Namensänderung in CRISTINA CASABLANCA; sie begründet den Antrag mit einem geplanten, längeren Südamerikaaufenthalt, bei dem ein spanischer Name von Vorteil wäre. Im Oktober zieht sie den Antrag zurück.

Am 8. September erhält REGINE THAL ihren BA in Anthropology von der UCLA. So gerüstet gibt sie im Frühjahr 1973 ein Forschungs*proposal* an der UCLA ab. Sie will in Venezuela *curanderos* besuchen und behauptet, bereits dort gewesen zu sein. Noch im selben Jahr „verschwindet“ CAROL TIGGS mit DON JUAN in die „zweite Aufmerksamkeit“.¹⁰⁹⁶

Am 3. Oktober 1972 beantragt KATHLEEN ADAIR POHLMAN in Los Angeles eine Namensänderung in ELIZABETH AUSTIN.¹⁰⁹⁷ Im gleichen Jahr läßt sich REGINE STEINER, geborene THAL, von ihrem Mann, dem Ingenieur EDWARD M. STEINER scheiden, den sie am 7. Dezember 1966 geheiratet hatte. Interessant dabei ist, daß sie in den Unterlagen ihr Alter mit 28 angibt, als Beruf Studentin, garniert mit einer gefälschten Sozialversicherungsnummer.

Am 14. Juni 1974 erhält REGINE ihren *Master* von der UCLA, und am 5. September 1974 gründen CARLOS CASTANEDA, ANNAMARIE CARTER (alias TAISHA ABELAR), REGINE THAL (alias FLORINDA DONNER), BEVERLY EVANS und MARY JOAN BARKER (alias JOANIE) die Firma *Hermeneutics Unlimited* (später umbenannt in *Laugan Productions, Inc.*). Der Zweck der Firma wird in den Papieren mit „*production of documentary ethnology*“ angegeben. Die fünf Unterzeichner fungieren als Direktoren.

¹⁰⁹⁴ DONNER 1991: Kapitel 5 und 6, bes. S. 90.

¹⁰⁹⁵ Das Wort „*Matrix*“ hat seinen Ursprung in „Geburts-, Mutterschaftsliste“.

¹⁰⁹⁶ Diesbezüglich kollidierende Berichte finden sich in CASTANEDA 1981a und 1993a.

¹⁰⁹⁷ DONOVAN 2001b.

Im November 1974 wird in *Samurai*, dem offiziellen Organ der *All-American Karate Foundation*, ein Artikel von MAURICIO HERNANDEZ veröffentlicht, der mit „*Karate and Women*“ betitelt ist. Eine Photographie zeigt „*Gina Thal*“. Dieselbe Ausgabe enthält den Artikel „*Karate and Children*“ von REGINE THAL und ANNAMARIE CARTER. (Siehe S. 244) Letztere erhält am 13. Juni 1975 ihren Ph.D. in Anthropology von der UCLA. Am 24. September 1975 unterzeichnet CASTANEDA ein Testament, in welchem er seinen gesamten Besitz BARKER, CARTER, EVANS und THAL vermacht. Sollten sie vor ihm sterben, fällt der Besitz an das *Department of Anthropology* der UCLA. CASTANEDA zeigt sich fast so generös, wie BACKHOUSE gegenüber der *Bodleian Library*.

Im April wird REGINE Doktorandin, und die UCLA befindet ihren Promotions-Forschungsantrag hinsichtlich der Heilpraktiken der *Curiepe* an der Küste Venezuelas für gut. So lebt FLORINDA in den Jahren 1976 bis '77 bei den *Yanomami*.

Am 23. Januar 1977 heiraten PATRICIA LEE PARTIN und MARK WOOD SILLIPHANT – der Bruder des Hollywood-Autors und Produzenten STERLING SILLIPHANT. STERLING wollte 1971 die „*Teachings*“ verfilmen, laut *Warner* wurde das Projekt aber später aufgegeben.¹⁰⁹⁸ 19 Tage später trennen sich die beiden und werden schließlich 1978 geschieden.¹⁰⁹⁹ Entweder noch im selben Jahr, oder 1978, besuchen MARK und PATRICIA ihre Mutter. Letztere will ein Photo von den beiden schießen, was das Paar aber ablehnt.¹¹⁰⁰

Am 2. August 1977 beantragt MARK WOOD SILLIPHANT eine Namensänderung in RICHARD ROLLO WHITTAKER. Manchmal taucht er auch unter dem Namen MARK AUSTIN auf. Er ist wahrscheinlich seit Beginn der 1970er ein Mitglied des inneren Kreises um CASTANEDA.¹¹⁰¹

Vom Herbst 1977 bis 1980 besucht CAROL TIGGS das *California Acupuncture College*, wo sie 1980 ihren Abschluß macht und am 5. April 1981 ihre Lizenz erhält.¹¹⁰²

Im Dezember 1977 verläßt REGINE THAL ohne Ph.D. das Promotionsprogramm der UCLA. Am 28. Juli 1978 beantragt PATRICIA SILLIPHANT eine Namensänderung in NURY ALEXANDER. Am selben Tag beantragt BEVERLY EVANS (vormals BEVERLY MADGE AMES) eine Namensänderung in CECILIA AMES. Beide geben die selbe Adresse an.¹¹⁰³ Am 25. Oktober 1980 heiratet ELIZABETH AUSTIN (alias KATHLEEN ADAIR POHLMAN)

¹⁰⁹⁸ DE MILLE 1990: S. 245 und DONOVAN 2001d.

¹⁰⁹⁹ DONOVAN 2001d.

¹¹⁰⁰ DONOVAN 2001d.

¹¹⁰¹ DONOVAN 2001d.

¹¹⁰² DONOVAN 2001b.

¹¹⁰³ DONOVAN 2001d.

den Kanadier MARC BENOIT LE BEL. Die Unterlagen geben an, es sei beider erste Heirat.¹¹⁰⁴

1981 erhält zunächst ANNE MARIE CARTER eine Vollmacht von CASTANEDA, die er aber im selben Jahr widerruft. Stattdessen stellen CASTANEDA und THAL sich gegenseitige Vollmachten aus.

Im April 1982 erscheint „*Shabono*“¹¹⁰⁵ von FLORINDA mit einem Vorwort von CASTANEDA. Das Buch berichtet ausführlich von ihrer Feldforschung bei südamerikanischen *curanderos* und ihren Aufenthalt bei den *Yanomami*. Von ethnologischer Seite erhält das Buch vernichtende Kritik und es wird klargestellt, daß der Text nichts, aber auch gar nichts mit *Yanomami*-Kultur zu tun hat.¹¹⁰⁶ Der Versuch, CASTANEDAS DON-JUAN Kunststück in der akademischen Welt zu wiederholen, hat vollkommen Schiffbruch erlitten, aber FLORINDA widmet das Buch ja auch „*der fünfbeinigen Spinne, die mich auf ihrem Rücken trägt*.“¹¹⁰⁷ Dennoch präsentiert sich FLORINDA 1983 in der Öffentlichkeit als Doktorandin. Im selben Atemzug läßt sie eine erfundene Biographie verlauten, die an CASTANEDAS Erzählungen aus den 1950ern erinnert. Im Dezember 1983 distanzieren sich die vormaligen Ph.D.-Betreuer REGINE THALS in einem offenen Brief im *Anthropology Newsletter* der *American Anthropological Association* von „*Shabono*“.

1983 kehrt CAROL TIGGS aus der „*zweiten Aufmerksamkeit*“ zurück. Sie taucht plötzlich in einem Buchladen in Tucson, Arizona auf und weiß zunächst nicht, wo sie ist. Doch 1985 erkennt CASTANEDA sie am Glühen ihrer Aura als die „*Nagual-Frau*“, die er in „*The Eagle's Gift*“¹¹⁰⁸ beschrieben hat.¹¹⁰⁹ In CASTANEDAS nächstem Buch wird das Wiederauftauchen von CAROL dann beschrieben, allerdings ohne konkrete Nennung ihres Namens.

Am 28. Dezember 1984 reicht MARC LE BEL die Scheidung von ELIZABETH AUSTIN ein.¹¹¹⁰

Am 3. Oktober 1985 unterzeichnet CASTANEDA ein Testament, laut welchem sein Besitz im Todesfalle zu gleichen Teilen an MARY JOAN BARKER, REGINA THAL, ANNAMARIE CARTER und NURI ALEXANDER fällt. ADRIAN GERRITSEN jr. Alias CARLTON JEREMY CASTANEDA und MARIA DEL ROSARIO „CHARO“ PETERS (CASTANEDAS leibliche, in Peru lebende Tochter) werden ausdrücklich von der Erbfolge ausgeschlossen.

Am 4. Oktober 1985 beantragt REGINA MARGARITA THAL eine Namensänderung in FLORINDA DONNER. Als Geburtsort gibt sie Amberg in Deutschland an, und daß ihre

¹¹⁰⁴ DONOVAN 2001b.

¹¹⁰⁵ DONNER 1982.

¹¹⁰⁶ Vernichtende Rezension: VESPERI 1982, Nachweis von Plagiaten: DE HOLMES 1983.

¹¹⁰⁷ DONNER 1982: Widmung – „[...] *the five-legged spider that carries me on its back*.“.

¹¹⁰⁸ CASTANEDA 1981a.

¹¹⁰⁹ DONOVAN 2001b.

¹¹¹⁰ DONOVAN 2001b.

beiden Eltern tot seien (was nicht stimmt). Als ihre nächste Verwandte gibt sie ANNAMARIE CARTER an, die ihre Schwester sei. Die Namensänderung wird am 22. November 1985 rechtsgültig.

Im Spätherbst 1985 trifft CAROL während eines Vortrags im Phoenix Bookstore, Santa Monica, wieder auf CARLOS.¹¹¹¹

1985 erscheint bei *Simon & Schuster* „*The Witch’s Dream*“ von FLORINDA DONNER. Das Buch besteht hauptsächlich aus Geschichten, die sie von venezuelanischen *curanderos* erfahren haben will. Aber es enthält auch Passagen, die besagen, daß sie einen indianischen „*nagual*“ aus Nordmexiko getroffen hat, und erzählt von FLORINDA MATUS, die ihr die Anweisungen zu ihren Abenteuern mit den *curanderos* gegeben haben soll. In seinem Vorwort zu DONNERS Buch bezeichnet CASTANEDA sie als seinen „*co-worker*“ und stellt klar, daß sie beide zur Welt von DON JUAN MATUS gehören.¹¹¹²

Damit ist eine Schwelle überschritten, denn jetzt ist DON JUAN nicht mehr der exklusive Gegenüber von CARLOS – spätestens ab jetzt muß er ihn und alles was aus ihm folgt, mit anderen teilen.

1986 überschreite ich endlich selbst den *Zoji-La*, den CROWLEY 1902 mit einer riesigen Ladung Bücher überquerte, wovon ich damals keine Ahnung habe. Noch eine Woche vorher habe ich in einer kleinen Buchhandlung an New Delhis Janpath die Bücher CASTANEDAS gefunden und trage eines davon mit mir nach Ladakh hinein. Ohne es zu wissen betrete ich das Dach der Welt nicht auf der Suche nach den Göttern, sondern habe bereits den Pfad zu den Metatricksstern besritten.

Am 5. April 1988 beantragt ELIZABETH AUSTIN eine Namensänderung in MUNI ALEXANDER. Die Änderung wird am 20. Mai 1988 rechtsgültig.¹¹¹³

1991 erscheint „*Being-in-Dreaming*“ von FLORINDA DONNER. Darin beschreibt sie detailliert ihr Zusammentreffen mit DON JUAN und seinen Leuten, zusammen mit CARLOS 1970 oder ’71. Natürlich paßt zeitlich wieder nichts zusammen. In Interviews, die der Veröffentlichung folgen, kommen weitere Ungereimtheiten hinzu.¹¹¹⁴

1992 erscheint „*The Sorcerer’s Crossing*“ von TAISHA ABELAR. CASTANEDA verfaßt dazu ein bestätigendes Vorwort.

In den frühen 1990ern beginnen FLORINDA DONNER-GRAU, TAISHA ABELAR und CAROL TIGGS, sich „*The Witches*“ – Die Hexen – zu nennen. Diese Bezeichnung unterstreicht CASTANEDAS Behauptung, daß diese drei Frauen, gleich ihm selbst, Schüler von DON JUAN MATUS gewesen sind.¹¹¹⁵

¹¹¹¹ DONOVAN 2001b.

¹¹¹² DONOVAN 2000a.

¹¹¹³ DONOVAN 2001b.

¹¹¹⁴ BLAIR-EWART 1992a, COHEN 1992, s.a. DONOVAN 2000b.

¹¹¹⁵ DONOVAN 2000a.

Mitte des Jahres 1992 lädt CASTANEDA verschiedene Leute zu *evening sessions* ein, normalerweise für drei Abende in der Woche, auf jeden Fall Sonntags. Der Unsichtbare beginnt, sichtbar zu werden.

Im August taucht REGINE THAL als FLORINDA in Berkeley auf und signiert Bücher in einer Buchhandlung. CAROL TIGGS ist auch anwesend, wird aber nicht vorgestellt. Außer den beiden taucht keine weitere „Mannschaft“ auf.

Im Oktober hält REGINE in Berkeley vor 200 Menschen einen Vortrag. CAROL TIGGS ist wiederum anwesend, und wird als „*nagual woman*“ vorgestellt. Eine starke sexuelle Komponente des Ganzen wird eingeführt. REGINE erzählt, DON JUAN habe seine weiblichen Lehrlinge „*The crazy cunts – Die verrückten Fotzen*“ genannt und sei sexuell sehr aktiv gewesen. Naturgemäß stellt das Publikum zahlreiche Fragen in diese Richtung, über die Energielinien beim Sex, wie diese sich beim lesbischen Sex verhielten usw. Man fühlt sich an CROWLEY gemahnt. Die Beziehung zwischen CASTANEDA und seinen Hexen scheint ähnlich CROWLEYesk zu sein:

„Eine Frau aus dem inneren Castaneda-Kreis hat sich entschlossen 'auszupacken', schreibt gerade an einem Buch, das Simon & Schuster (der gleiche Verlag der Castanedas Buecher in den USA vertrieb) im naechsten Fruehjahr publizieren wird. Ihr Name is Amy Wallace, sie ist die Tochter von Irving Wallace, mit welchem sie mehrere Buecher zusammen autorisiert hat. Ihre Beziehung zu Castaneda streckt sich ueber 30 Jahre (als Freund ihres Vaters), wobei sie in den letzten 10 Jahren eine persoenliche Liebesbeziehung mit ihm aufrechterhalten hat. Sie ist uns unter dem Namen Ellis Finnegan bekannt. Durch ihre langjaehrige Beziehung hat sie natuerlich einen viel tieferen Einblick in die Psyche Castanedas, obwohl ich auch glaube, dass man zu nahe an der Spitze des Geschehens oftmals den Ueberblick verlieren kann. [...]

Die Publizierung ihres Buches wurde mehrfach verschoben, weil der Editor mit dem Gesamteindruck des Buchinhalts nicht zufrieden war. Amy moechte am liebsten den ganzen Dreck auftischen, da sie von ihrer Position als Randliebhaber eine andere Erfahrung gemacht [hat.] als zum Beispiel die 'Hexe' Florinda alias Regine Thal. Der Publisher moechte sich jedoch nicht die alten Carlos Fans vergraulen und will eine mehr ausgewogene Beschreibung haben, mit weniger grotesken Sexdetails und negativer Vermenschlichung des grossen Ikons. Sie war ganz aufgeloest, dass sie ihr ganzes Buch nocheinmal ueberarbeiten musste. Wir haben nur losen persoenlichen Kontakt mit ihr, der zwar freundlich ist aber nicht vertrauensvoll. In uns ist immer noch das alte Misstrauen gegen die luegenlistigen Hexer, die keine Skrupel kennen.“¹¹¹⁶

Das Buch ist bis dato noch nicht erschienen. Bereits 25 Jahre früher, 1975, verhindert *Simon & Schuster* die Veröffentlichung von DANIEL C. NOELS Buch „*Carlos Castaneda: Writer for the Seventies*“ (bei *Warner* projektiert), indem sie verbieten, daß wörtliche Zitate aus den Werken CASTANEDAS wiedergegeben werden. Da

¹¹¹⁶ Dies hat meine persönliche Informantin GABI GEUTER im Jahr 2001 mir gegenüber schriftlich geäußert. GABI und ihr Mann GREG sind ehemalige Teilnehmer an den *sunday sessions* (siehe dazu weiter unten) mit CASTANEDA.

NOELS Manuskript wesentlich auf den direkten Kommentar von CASTANEDA-Zitaten aufbaut, macht *Simon & Schuster* damit effektiv die Veröffentlichung unmöglich.¹¹¹⁷

In einem Interview im November 1992 erklärt REGINE, daß „*Grau*“ ein Träumer sei und „*Abelar*“ ein Pirscher.¹¹¹⁸ Im gleichen Interview enthüllt sie, daß die Gruppe um DON JUAN aus 16 Leuten bestand, daß dies aber zu wenig sei. Unter den 16 wären: sie selbst, CARLOS, TAISHA ABELAR und „*ein paar weitere geheimnisvolle und schwer faßbare Personen, deren Namen sie nicht nennen*“¹¹¹⁹ dürfe. Das ist ein mehr als geschickter Schachzug, denn er erlaubt sowohl, später immer weitere Mitglieder der Gruppe in der Öffentlichkeit zu präsentieren, als auch die Hoffnung auf Rekrutierung bei den Anhängern zu schüren.

Spät im Jahr 1992 hält REGINE einen weiteren Vortrag, diesmal in einer Buchhandlung in Westwood.

1993 erscheint „*The Art of Dreaming*“¹¹²⁰ von CASTANEDA. Darin wird erstmals konkret von CAROL TIGGS und ihrer zehnjährigen Abwesenheit in der „*second attention*“ erzählt. In seinen früheren Werken war manchmal schon die Rede von einer „*nagual woman*“; auch der Name CAROL taucht auf. Zum ersten mal ist im Druck vom BLUE SCOUT die Rede, der vierten Frau in CASTANEDAS Universum.¹¹²¹ Der Meister erklärt, daß sich seine bisherigen Schriften stets auf die erste Gruppe von DON JUANS Schülern bezögen. Die zweite Gruppe habe er nie erwähnt, weil DON JUAN ihm das nicht erlaubt habe – obwohl dieser bereits 1973, vor dem Erscheinen von „*Tales of Power*“ verschwand:

„*Er [DON JUAN] argumentierte, daß sie ausschließlich in meinem Feld läge, und daß die Übereinkunft mit ihm besagte, daß ich nur über sein Feld schreibe, nicht über meines. Die zweite Lehrlings-Gruppe war äußerst kompakt. Sie hatte nur drei Mitglieder: einen Träumer, Florinda Donner-Grau; einen Pirscher, Taisha Abelar; und eine Nagual-Frau, Carol Tiggs. [...] Ich brauchte 15 Jahre, von 1973 bis 1988, um genug Energie anzusammeln, um in meinem Bewußtsein alles linear anzuordnen. Dann erinnerte ich mich Sequenz um Sequenz an Traumereignisse. Schließlich konnte ich einige scheinbare Erinnerungslücken auffüllen. [...] Da ich im Besitz der meisten Teile von don Juans Lehre von der Kunst des Träumens bin, will ich in einem späteren Werk die Gegenwärtige Position und die Interessen seiner letzten vier Schüler erklären: Florinda Donner-Grau, Taisha Abelar, Carol Tiggs und ich selbst.*“¹¹²²

¹¹¹⁷ NOEL & MCINTOSH 1999.

¹¹¹⁸ EAGLE FEATHER & KRAMER 1992.

¹¹¹⁹ EAGLE FEATHER & KRAMER 1992 – „*Our group, comprised of Castaneda, Taisha Abelar, myself, and a few other elusive, mysterious people I am not at liberty to name, has too few.*“.

¹¹²⁰ CASTANEDA 1993a – Kapitel sieben trägt die Überschrift: „*The Blue Scout*“.

¹¹²¹ DONOVAN 2000a.

¹¹²² CASTANEDA 1993a: S. x bis xi – „*He [DON JUAN] argued that they were exclusively in my field and that the agreement I had with him was to write about his field, not mine. The second group of apprentices was extremely compact. It had only three members: a dreamer, Florinda Donner-Grau;*

CASTANEDA und sein „Clan“ beginnen im Juli mit öffentlichen *workshops*, um „Tensegrity“ zu propagieren und zu lehren. Darunter ist eine Sammlung von Bewegungen zu verstehen, die angeblich durch CASTANEDAS „*lineage of sorcerers*“ überliefert ist und auf die „*Zauberer des alten Mexiko*“ zurückgehen soll.¹¹²³

„Tensegrity ist die moderne Version der magischen Bewegungen der Schamanen des alten Mexiko [gemeint ist: vor der conquista]. Das Wort Tensegrity beschreibt diese am besten, den es ist eine Mischung aus zwei Begriffen: Spannung und Vollständigkeit – Begriffe, welche die zwei treibenden Kräfte der magischen Bewegungen bezeichnen. Die Aktivität, die durch das Zusammenziehen und Entspannen der Muskeln und Sehnen des Körpers entsteht, ist Spannung. Vollständigkeit bedeutet, den Körper als feste, komplette und perfekte Einheit zu empfinden. Tensegrity wird als ein System von Bewegungen gelehrt, weil in einem modernen Umfeld nur auf diese Weise dem riesigen und geheimnisvollen Thema der magischen Bewegungen begegnet werden kann.“¹¹²⁴

Vom 23. bis zum 25. Juli 1993 findet am *Rim-Institute* in Arizona der erste Workshop mit FLORINDA, TAISHA, CAROL und ein paar weiteren Eingeweihten, die sich die „*Chacmoos*“ nennen, statt.¹¹²⁵ FLORINDA verlautbart, daß der BLUE SCOUT die Tochter von CAROL TIGGS und der ORANGE SCOUT ihre, FLORINDAS, Tochter sei. Auf Nachfragen des Publikums erklärt sie, das sei nicht im sexuellen, sondern im energetischen Sinne zu verstehen.

Am 14. September 1993 beantragt FLORINDA DONNER eine Namensänderung in FLORINDA DONNER GRAU. Als nächste lebende Verwandte gibt sie TAISHA ABELAR als ihre Schwester an. Die Namensänderung wird am 25. Oktober 1993 rechtskräftig.

Am gleichen Tag beantragt das Wesen, das von Mitte 1993 bis 1996 unter ORANGE SCOUT bekannt ist, eigtl. aber PREMAJYOTI GALVEZ Y FUENTES heißt, eine Namensänderung in NAYELY TYCHO ARANHA THAL. Als nächste Verwandte gibt sie FLORINDA DONNER als ihre Mutter an. Langsam befürchtet man, die Mitglieder von

a stalker, Taisha Abelar; and a nagual woman, Carol Tiggs. [...] It took me fifteen years of uninterrupted work, from 1973 to 1988, to store enough energy to rearrange everything linearly in my mind. I remembered then sequences upon sequences of dreaming events, and I was able to fill in, at last, some seeming lapses of memory.[...]Being in possession of most of the pieces of don Juan's lessons in the art of dreaming, I would like to explain, in a future work, the current position and interest of his last four students: Florinda Donner-Grau, Taisha Abelar, Carol Tiggs, and myself.“

¹¹²³ DONOVAN 2000a.

¹¹²⁴ CASTANEDA 1998b – „*Tensegrity is the modern version of the magical passes of the shamans of ancient Mexico. The word Tensegrity is most appropriate for defining it, because it is a mixture of two terms: tension and integrity, terms which connote the two driving forces of the magical passes. The activity created by contracting and relaxing the tendons and muscles of the body is tension. Integrity is the act of regarding the body as a sound, complete, perfect unit. Tensegrity is taught as a system of movements, because that is the only manner in which this mysterious and vast subject of the magical passes could be faced in a modern setting.“*

¹¹²⁵ DONOVAN 2000b.

CASTANEDAS Clan könnten gleich CROWLEYS Tochter an akuter Nomenklatur versterben.

FLORINDA und TAISHA treten zu dieser Zeit häufig öffentlich auf, signieren Bücher, halten gelegentlich Vorträge und Seminare und geben Radiointerviews.¹¹²⁶

Am 27. September 1993 heiratet CARLOS CASTANEDA in Las Vegas FLORINDA DONNER. CASTANEDAS Geburtsdatum wird in den Unterlagen mit 25. Dezember 1931 angegeben; außerdem, daß es beider erste Heirat sei. FLORINDA gibt an, am 15. Februar 1944 in Deutschland geboren zu sein; ihre Eltern seien RUDOLPH THAL und KATARINA CLAUSNITZER. Weiterhin gibt sie an, der Name FLORINDA DONNER sei durch eine legale Namensänderung erlangt.¹¹²⁷ Zwei Tage später, am 29. September, heiratet, CARLOS ARANHA, ebenfalls in Las Vegas, CAROL MUNI TIGGS ALEXANDER.¹¹²⁸

Vom 14. bis zum 17. Oktober 1993 halten die „Hexen“, wie sie sich nennen, einen *workshop* auf Maui, Hawaii ab. FLORINDA erklärt, daß sie das *workshop*-Format ausprobieren – der Inhalt ist entsprechend: Neben einem für *New-Age* Jünger vertrauten Repertoire wird *Tai Chi* empfohlen und einige „Bewegungen der Zauberer“ demonstriert. *Things to come*. Ein Teilnehmer notiert über die am vierten Tag abgehaltene Fragestunde, bei der alle drei Hexen anwesend sind: „*Sie vermeiden chronologische Erzählungen, so daß niemand ihre persönliche Geschichte erfährt, sie enthalten sich linearer Diskussionen, sie beziehen sich nicht gegenseitig aufeinander.*“¹¹²⁹

Es folgen zahlreiche weitere *workshops*, z.B. im November 1993 im *Esalen Institute* in Big Sur, California.¹¹³⁰ Es erscheinen Artikel in *New-Age* Magazinen, v.a. Interviews mit den Hexen, die immer weiter untermauern, daß die Hexen und CASTANEDA zur *clan-lineage* von DON JUAN gehören. Natürlich türmt sich der Stapel der chronologischen Ungereimtheiten mit jeder Veröffentlichung immer höher auf.¹¹³¹ Im März 1994 wird gar im Druck erklärt, daß der BLUE SCOUT ein aus einer anderen Dimension gerettetes Wesen sei.¹¹³²

¹¹²⁶ DONOVAN 2000a.

¹¹²⁷ Las Vegas, Merriage License No. C 472101.

¹¹²⁸ Las Vegas, Merriage License No. C 472425.

¹¹²⁹ Mitschrift eines Teilnehmers, zitiert nach DONOVAN 2000b – „*They avoid chronological histories so that people won't know their personal history, they keep from a linear discussion, they don't cross reference with each other.*“

¹¹³⁰ DONOVAN 2000b. Sammlungen von Mitschriften verschiedener Teilnehmer der *workshops* finden sich unter: <http://www.sustainedaction.org/Notes/Notes.htm> und <http://www.nagual.net/>

¹¹³¹ WAGNER 1994 (Hier wird auch schlankweg behauptet, alle vier seien promoviert, und daß ihre elaborierte wissenschaftliche Methodologie eigenartigerweise voll mit der Beschreibung von Magie kompatibel sei. – Dem *New-Age* Publikum wird damit ein erneuter, pseudowissenschaftlicher Authentizitätsbeweis des Ganzen untergejubelt.) und NICHOLS 1994.

¹¹³² WAGNER 1994.

Im Jahr 1994 beginnt das Ganze eine ähnliche Eigendynamik zu entwickeln, wie weiland bei TAXIL. Zu TAXILS Unterstützung eilten zunächst diverse Bischöfe, die mit der Autorität ihrer theologischen Ausbildung seine Phantasien authentifizierten – bei einigen liegt die Vermutung nahe, daß sie auch daran glaubten. Im Juni/Juli 1994 erscheint die erste Ausgabe des *Nagualist*.¹¹³³ Der Herausgeber DAN LAWTON versammelt darin „sekundär-magische“ Artikel um das „System DON JUAN“, d.h. Artikel, die von Autoren verfaßt sind, die nicht zum inneren Kreis um CASTANEDA zählen, sondern sich aus den Reihen seiner Gefolgschaft und Fange-meinde rekrutieren – auch hier liegt die Vermutung nahe, daß Gläubige die Schriften verfaßt haben. Doch der *clan* sieht anscheinend sein spirituelles Monopol gefährdet und bereits im folgenden Jahr bittet CASTANEDAS neu gegründete Vermarktungs-firma, die bald *Cleargreen* heißen wird, das Magazin einzustellen, was auch geschieht.¹¹³⁴

Im November 1994 erscheint dann die nächste Veröffentlichung eines Außen-seiters: „*Träumen innerhalb des Traumes*“¹¹³⁵ von MERILYN TUNNESHENDE, die wahr-scheinlich eine Zeit lang mit CASTANEDA liiert war.¹¹³⁶ In ihr hat CASTANEDA seinen ersten DOMENICO MARGIOTTA gefunden, denn im Gegensatz zu den Fans, die im *Nagualist* veröffentlichen, versieht TUNNESHENDE den DON-JUAN Kuchen nicht einfach nur mit einer weiteren Schicht harmlos-verzierenden Zuckergusses, sondern fordert ein großes Stück davon ein. – Der Titel ihres ersten Artikels hört sich eigentlich ganz nach einer Metapher für diesen Vorgang an. Geschickt wie einst CROWLEY im Umgang mit GURDJIEFF, der ihn nicht ins *sanctum sanctorium* vorlassen wollte, läßt TUNNESHENDE verlauten: „*Carlos, Florinda und Taisha haben ausgezeichnete Berichte über ihre Lehrzeit, und gute Erklärungen der Ziele ihrer Ausbildung geliefert.*“¹¹³⁷ Und wie MARGIOTTA plötzlich TAXILS geistiges Kind DIANA VAUGHAN – zu TAXILS nicht geringem Erstaunen – persönlich kannte, so ist MERILYN TUNNESHENDE nun mit DON JUAN MATUS per Du und genoß gleich CARLOS bei ihm eine Ausbildung zum Zauberer, und behauptet, sie sei die wahre „*Nagual-Frau*“, womit sie sich mit CASTANEDA mindestens auf eine Stufe stellt. Die Lehrlinge, die ich rief. – Was gäbe ich für einen flüchtigen Blick auf CASTANEDAS Gesichtsausdruck, als er von seiner Stiefschwester im Geiste erfuhr. TUNNESHENDE geht noch weiter, läßt verlauten, daß CARLOS 1980 aus dem Kreis der Zauberer ausgeschlossen wurde und kritisiert heftig das ganze „*Tensegrity*“-System und die *workshops*. CASTANEDAS Anwälte versu-

¹¹³³ LAWTON 1994 bis 1995.

¹¹³⁴ Vgl. DONOVAN 2000b.

¹¹³⁵ TUNNESHENDE 1994 – „*Dreaming within the Dream*“.

¹¹³⁶ Laut meiner persönlichen Informantin GAB GEUTER, einem ehemaligen Mitglied der CASTANEDA-schen *sunday sessions*.

¹¹³⁷ TUNNESHENDE 1994 – „*Carlos, Florinda, and Taisha have presented excellent accounts of their in-struction, and good explanations of the goals of the training.*“.

chen, TUNNESHENDES Veröffentlichungen in dem Magazin *Magical Blend* zu unterbinden und es kommt zur kuriosen Situation, daß sich zwei Menschen juristisch darüber streiten, wer ein echter Schüler eines Indianers ist, der nie existiert hat.¹¹³⁸

Bereits 1991 erschien VÍCTOR SÁNCHEZ' Buch „*Die Lehren des don Carlos*“ im spanischen Original.¹¹³⁹ CASTANEDAS *clan* nimmt aber diesen neuauftauchten Lehrling erst 1995 wahr, als sein Buch auf englisch erscheint. Das Ergebnis ist ein verwickelter Gerichtsprozeß, den CASTANEDAS Anwältin DEBORAH DROOZ zunächst gegen den Verlag *Bear & Company* und dann gegen SÁNCHEZ selbst führt. Das Hauptargument ist, daß CASTANEDAS Name übergroß auf dem Umschlag von SÁNCHEZ' Buch erscheint, er damit Werbung mache und behaupte, persönlich von CASTANEDA unterrichtet worden zu sein.

Cleargreens offizielles, mehrfach über das Internet verbreitete *statement* zu dem Ganzen lautet:

„Carlos Castaneda kennt Mr. Sanchez nicht, war nie mit ihm assoziiert, hat nie mit ihm gesprochen oder anderweitig kommuniziert. Wenn er jemals mit dieser Person Kontakt gehabt hat, so ist dies auf eine nicht-persönliche Art geschehen, wie z.B. bei einem der Vorträge, die Carlos Castaneda durch die Jahre in Mexiko gehalten hat. Carlos Castaneda kennt das Buch 'Die Lehren des Don Carlos' von Mr. Sanchez. Er hat bei der Vorbereitung dieses Buch nicht mit Mr. Sanchez zusammengearbeitet, oder in irgendeiner Weise dazu beigetragen. Tatsächlich gibt das Buch Carlos Castanedas Ansichten und Meinungen nicht korrekt wieder. Als Repräsentanten von Carlos Castaneda möchten wir hinzufügen, daß [Ms. Tunneshende] fälschlicherweise behauptet, mit Carlos Castaneda und seinen Leuten, als auch mit don Juan und seiner Gruppe von Magiern assoziiert zu sein. Es gab niemals irgendeine Beziehung zwischen ihnen und Ms. Tunneshende.“¹¹⁴⁰

Das Originelle an der Geschichte ist, daß CASTANEDA mit Erfolg rechtlich gegen SÁNCHEZ vorgehen kann, der behauptet von der real-existent Person CASTANEDA unterrichtet worden zu sein, nicht aber so recht TUNNESHENDES habhaft werden kann, die behauptet, von DON JUAN selbst unterrichtet worden zu sein. Letztere Behauptung ist ideologisch viel fataler, aber juristisch scheinbar gegenstandslos.

¹¹³⁸ MICHAEL PETER LANGEVIN, Herausgeber von *Magical Blend*, nach BROWN 1998.

¹¹³⁹ SÁNCHEZ 1991; Englisch: SÁNCHEZ 1995; Deutsch: SÁNCHEZ 1996.

¹¹⁴⁰ „*Carlos Castaneda does not know and has never spoken with, associated or communicated with Mr. Sanchez. If he ever had any contact with this individual, it would have been an impersonal one at any of the public lectures that Carlos Castaneda has given through the years in Mexico. Carlos Castaneda is familiar with Mr. Sanchez's book, The Teachings of Don Carlos. He did not collaborate with Mr. Sanchez in preparing the text of this book nor did he contribute to it in any way. Indeed, this book does not correctly reflect Carlos Castaneda's views and opinions. As Carlos Castaneda's representatives, we would like to add that [Ms. Tunneshende] falsely claims to be associated with Carlos Castaneda and his cohorts as well as with Don Juan Matus and his sorcerers' party. There has never been any relationship between them and Ms. Tunneshende.*“

VÍCTOR SÁNCHEZ' Schlußfolgerung: „*Ich traf zwei Castanedas. Der erste ist der, den ich mir vorgestellt habe, als mir seine früheren Bücher so viel gaben. Der zweite, der auf Profit ausgelegte Unternehmen gründet, der selbsternannte Nagual, der Rechtsstreite führt, um seine Geschäfte zu schützen, der vorgibt, eine einzigartige Chance auf Freiheit für den ganzen Planeten zu sein, der von „Fliegenden“ spricht – das ist derjenige, mit dem ich in keiner Weise auch nur irgendetwas zu tun haben will.*“¹¹⁴¹ SÁNCHEZ spielt hier auf Äußerungen an, mit denen CASTANEDA bei seinem ersten öffentlichen Auftritt begann: „*Der Dalai Lama war wegen der großen Zusammenkunft in Mexiko, bei den großen Pyramiden. Einer seiner dortigen Helfer hat mit einer Kamera mit automatischem Filmtransport Photos geschossen. Das mittlere Bild einer Dreierserie zeigte ein fliegendes Objekt, das auf den anderen beiden Bildern nicht zu sehen war. Ich habe von diesen Dingen gehört, es aber nie selbst gesehen. Es waren 'Fliegende', die da waren, um sich von Aufmerksamkeit zu ernähren.*“¹¹⁴² Darin liegt eine auffällige Parallele zu ANDRIJA PUHARICH,¹¹⁴³ dessen Buch über *magic mushrooms*¹¹⁴⁴ CASTANEDA und MARGARET RUNYAN gelesen hatten, lange bevor DON JUAN die Szene betrat. Mit dieser Thematik verläßt CASTANEDA endgültig das Niveau seines ursprünglich interessanten literarisch-wissenschaftlichen Tricksterexperimentes und stürzt aus einer Etage die sich vielleicht noch über der höchsten des Elfenbeinturms befindet, in die Niederungen, vielleicht sogar die Kanalisation, dümmlicher *New-Age* Vermarktung, wo er im fauligem Dunkel der Röhren, die nichts als geistigen Abfall führen, PUHARICH und ERICH VON DÄNIKEN treffen kann.

Am 23. Juni 1994 heiratet FLORINDA GRAU in Las Vegas TRACY KRAMER. FLORINDA gibt ihren Geburtstag mit 4. April 1954 an, ihren Geburtsort mit „Venezuela“ und

¹¹⁴¹ SÁNCHEZ 1999 – „*I met two Castanedas. The first one is the one I imagined when receiving so much benefit from his earlier books. This one will be close to my heart forever. The second one, the one creating for-profit enterprises, the self-proclaimed nagual, making lawsuits to protect his business, pretending to be the unique chance to freedom over this planet, the "flyers' talker"--this is the one I don't want to be connected to in any way.*“.

¹¹⁴² NAGUALIST 1995 – „*The Dal[a]i Lama was in Mexico at the pyramids for a gigantic gathering. One of his assistants (local) was taking photos with a motor drive camera, and a center photo in a group of 3 had an object flying through the air that was not in the other frames. I had heard of these things, but had never seen one. They are 'fliers' and were there to feed on awareness.*“.

¹¹⁴³ Der amerikanische Mediziner Dr. ANDRIJA PUHARICH (eigtl.: HENRY KARL PUHARICH, *1918) traf am 17. August 1971 erstmals den angeblich mit paranormalen Fähigkeiten begabten URI GELLER und fungierte seither als eine Art Mentor des Israeli, bis es wohl zum Streit kam. In PUHARICH'S GELLER-Biographie „Uri“ (PUHARICH 1974) schwirren „neun intelligente Prinzipien“ vom „Planeten Hoo-va“, die im „Raumschiff Spectra“ die Erde umkreisen, in vorgeschichtlicher Zeit die Evolution der Menschheit beeinflusst und in den 60ern URI GELLER seine Fähigkeiten verliehen haben, der leibhaftige ägyptische Gott HORUS sowie der extraterrestrische „*Supercomputer Rhombus 4D*“ durcheinander und erwählen PUHARICH als ihren Mann für eine Mission auf Erden.

¹¹⁴⁴ PUHARICH 1954.

ihre Eltern als den deutschstämmigen RAY ROMMEL und die Venezuelanerin FLORINDA MATUS. Wieder gibt sie an, dies sei ihre erste Heirat.¹¹⁴⁵

Am 3. Dezember 1994 läßt sich CASTANEDA seit langem zum ersten Mal wieder in der Öffentlichkeit sehen. In Sunnyvale in Kalifornien hält er vor etwa 100 Menschen eine Art Vortrag, d.h. mehr eine Frage-und-Antwort Stunde. Beides, Fragen wie Antworten, könnten aus einem seiner Bücher entnommen sein.¹¹⁴⁶ ... Oder aus denen anderer: Seine Aussagen über die „linke Seite der zweiten Aufmerksamkeit“ hören sich gleichermaßen nach CROWLEYS „left hand path“ und nach der „dunklen Seite der Macht“ an, auf die DARTH VADER, *Dark Lord of the Sith*, stets seinen Sohn LUKE SKYWALKER hinüberziehen möchte. Letzteres ist nicht erstaunlich, denn schon JOSEPH CAMPBELL hat auf die mythische Struktur der *Star-Wars* Saga hingewiesen. FLORINDA knüpft dann auch noch an ein mythisches Motiv an, das wir vom *Golden Dawn* her schon kennen: „Die Energie öffnete sich für Castaneda, als er in den Abgrund [abyss] sprang.“¹¹⁴⁷

Am 16. Juni 1995 wird *Cleargreen Inc.* gegründet, um die *Tensegrity-workshops* zu promoten und zu organisieren. Teilhaber sind die Mitglieder des innersten Kreises um CASTANEDA.¹¹⁴⁸ Der Name deutet auf die erstrebenswerte Farbe der Aura der in CASTANEDAS System „Erleuchteten“ hin.

Vom ersten bis zum 20. August 1995 findet in Culver City ein *Intensive Workshop* statt¹¹⁴⁹ Und am 10. September 1995 beginnen die sogenannten „sunday sessions“ – etwas mehr als vierzig Teilnehmer des *Intensive Workshops* in Culver City werden telephonisch eingeladen, sich wöchentlich mit CASTANEDA zu treffen. Es schält sich eine Kerngruppe von etwa zwei Dutzend heraus, die bis Mitte 1997 regelmäßig an den Treffen teilnehmen, bei welchen sich verschiedene *Tensegrity-instructors* ausprobieren und Neues demonstrieren, wo aber hauptsächlich CASTANEDA spricht und erläutert und erzählt ... Das ganze findet meistens in einem Tanzstudio in Santa Monica statt, lediglich der Selbstkostenpreis, sprich die Miete der Räumlichkeiten, wird als Teilnehmergebühr erhoben. Im August 1997 äußert sich REGINE THAL in ihrer Rolle als FLORINDA dezidiert negativ über die *sessions*, erklärt, diese seien vorbei, und wären der schwachsinnigste Fehler, den CASTANEDA je gemacht habe.¹¹⁵⁰ Ähnlich gegnerisch gebärdet sich der BLUE SCOUT.¹¹⁵¹ Beider Abneigung scheint aus dem Verdacht zu entspringen, daß mit dieser neuen inneren

¹¹⁴⁵ Las Vegas, Marriage License No. C 540511.

¹¹⁴⁶ DONOVAN 2000b; Notizen eines Teilnehmers: NAGUALIST 1995.

¹¹⁴⁷ Laut RICHARD DONOVANS Notizen vom *workshop* in Rhinebeck, New York vom 26. bis 29. Mai 1995 (DONOVAN 2000b) – „Energy opened up for Castaneda when he jumped into the abyss.“.

¹¹⁴⁸ DONOVAN 2000a.

¹¹⁴⁹ DONOVAN 2001b.

¹¹⁵⁰ DONOVAN 2001c.

¹¹⁵¹ DONOVAN 2001d.

Gruppe, die sich um CASTANEDA schart, eine Gefahr für die orthodoxe Führung des *clans* entsteht, der die Macht der Hexen gefährdet. So ganz daneben liegt REGINE damit nicht, wie die spätere Entwicklung zeigen wird – allerdings hat sie selbst durch ihre vehemente Reaktion zu genau dieser Entwicklung beigetragen.

Am 20. Oktober 1995 heiratet der Filmemacher/Produzent BRUCE ALAN WAGNER (*1954) in Las Vegas CAROLINA LEONORA ARANHA. WAGNER gibt an, dies sei seine erste Hochzeit, tatsächlich war er aber vorher mit der Schauspielerin REBECCA DEMORNAY verheiratet. CAROL TIGGS gibt als ihre Eltern JOSEPH ARANHA und LEONORA STEELE an. Es soll laut ihren Angaben für sie ebenfalls die erste Hochzeit sein.¹¹⁵²

Im November 1995 spricht der BLUE SCOUT zum ersten mal bei einem *workshop*. Später scheint sie von Veranstaltung zu Veranstaltung periodisch ihre Namen zu wechseln. Ihr rechtlicher Name zu dieser Zeit ist NURY ALEXANDER.¹¹⁵³

Am 22. Oktober 1997 unterzeichnet CASTANEDA ein Testament, in welchem er unter anderem NURY ALEXANDER als seine Tochter adoptiert. CARLTON JEREMY wird wieder außen vor gelassen, CASTANEDAS Besitz unter dem inneren Kreis aufgeteilt.¹¹⁵⁴

Im Januar 1998 veröffentlicht *HarperCollins* „*Magical Passes: The practical wisdom of the shamans of ancient mexico*“.¹¹⁵⁵

Am 4. April 1998 tritt NURY ALEXANDER das letztemal öffentlich auf.¹¹⁵⁶

Am 23. April 1998 unterzeichnet CASTANEDA ein sechsseitiges Testament, das seinen Besitz dem inneren Kreis zuspricht. MARGARET RUNYAN und C. J. CASTANEDA werden ausdrücklich von der Erbfolge ausgeschlossen. Das Testament nennt als Hinterlassenschaft eine Summe von etwas über einer Million Dollar.¹¹⁵⁷ Das erscheint etwas wenig, und so geben unabhängige Schätzungen 20 Millionen Dollar an.¹¹⁵⁸

All das ist nur ein Auszug aus der Geschichte von CASTANEDA und seinen Hexen. Wieder sind wir an einem Punkt angelangt, an dem eine Gesamtdarstellung den Rahmen völlig sprengen würde, denn die ganze Geschichte ist bereits auf der Ebene unserer Alltags-Erfahrungswirklichkeit ein auf den ersten Blick unüberschaubares Wirrsal von Verträgen, Testamenten, Namensänderungen, Hochzeiten, Firmengründungen, Erzählungen von Beteiligten sowie Zeit- und Augenzeugen. Nimmt man die fiktive Ebene der Veröffentlichungen und Interviews von CASTANEDA und den Hexen hinzu, so wird das ganze noch unübersichtlicher. Protagonisten tauchen auf, verschwinden in die „*zweite Aufmerksamkeit*“, kehren zurück, sind dann doch

¹¹⁵² Las Vegas, Merriage Licence C 678795.

¹¹⁵³ DONOVAN 2000a.

¹¹⁵⁵ CASTANEDA 1998a.

¹¹⁵⁶ DONOVAN 2001d.

¹¹⁵⁷ CASTANEDA 1998f.

¹¹⁵⁸ APPLEBOME 1998c.

in der Zwischenwelt der „*Inorganics*“ – anscheinend eine Art Purgatorium, oder wo auch immer, Ereignisse überlappen und widersprechen sich chronologisch usw. Ein dem Trickster angemessenes Chaos.

Man mag sich fragen: Was soll das ganze Durcheinander? Natürlich, der ganze *clan* lebt damit die, von DON JUAN gelehrte Strategie des Auslöschens der eigenen Persönlichkeit und Geschichte, aber hilft das opportunistischen Motiven? Der eigene Mythos wird damit ausgebaut, die Grenzen zwischen der „gewöhnlichen“ und der „anderen Wirklichkeit“ werden verwischt, DON JUANS Weltbild wird nacherlebbar – spätestens in dem Moment, in welchem man versucht, der Mitglieder des *clans* habhaft zu werden. FLORINDA: „*Wir haben uns nicht aus der Welt zurückgezogen, aber wir sind nicht in dem Sinne in der Welt, daß uns irgendetwas gleichermaßen reagieren läßt, wie unsere Mitmenschen; wir haben das auf ein Minimum reduziert. Es macht eigentlich nichts mehr aus, was sie uns antun. Wie sie uns ficken.*“¹¹⁵⁹

¹¹⁵⁹ Rundfunk Interview (via Telephon) mit FLORINDA DONNER, geführt von HAINES ELY; „*Earth Mysteries Show*,“ KVMR Grass Valley; zitiert nach DONOVAN 2000b – „*We have not retreated from the world but we are not in the world in the sense that whatever makes us react like our fellow man, we have curtailed this to the minimum. It doesn't really matter what they do to us anymore. How they bang us.*“.

Metatrickster



Links: KATHLEEN ADAIR POHLMAN alias CAROL TIGGS, alias MUNI ALEXANDER. Das Bild stammt aus ihrem Highschool-Jahresbuch (sustainedaction.org).



Oben: ANNA MARIE CARTER alias TAISHA ABELAR. Das Bild entstammt der Ausgabe des *Samurai Magazine* vom November 1974.



Links: REGINE MARGARITA THAL alias FLORINDA DONNER-GRAU, alias CRISTINA CASABLANCA. Das Bild entstammt der Ausgabe des *Samurai Magazine* vom November 1974.

DER VORERST LETZTE STREICH

„Ich hatte mich nie an einem nicht-fiktionalen Projekt von Buches Länge erprobt und der Gedanke war beängstigend. Der Gedanke, die **Wahrheit** erzählen zu müssen, war beängstigend. Fiktion ist schlußendlich Lügen und noch mehr Lügen ... darin liegt der Grund, warum die Puritaner Fiktion nie richtig verstanden haben und sich nicht treiben lassen können. Wenn man mit einem fiktionalen Werk steckenbleibt, kann man immer irgendetwas erfinden oder ein paar Seiten hinzufügen und irgendetwas verändern. Mit Sachtexten kommt das mühsame Geschäft, sich der Richtigkeit seiner Fakten zu versichern, daß die Daten zusammenpassen, daß die Namen korrekt geschrieben sind ... und am schlimmsten, es bedeutet, Farbe bekennen zu müssen. Ein Romancier ist schlußendlich eine verborgene Kreatur; im Gegensatz zum Musiker oder Schauspieler kann er auf der Straße unerkant bleiben. Seine Punch-and-Judy Schöpfungen marschieren auf der Bühne, während er ungesehen bleibt. Der Autor von Sachtexten dagegen ist all zu sichtbar.“¹¹⁶⁰

STEPHEN KING, *Danse Macabre*, 1981

„Vor zwei oder drei Monaten starb ein Magier. Leberkrebs sagten sie, aber die Details sind vage. Genauso vage ist, warum es so lange dauerte, bis man davon erfuhr. Egal. So sollte es bei einem Magier sein. [...] Alles in allem bleibt Castanedas Leben ein Geheimnis. Er scheint einer dieser seltsamen Amerikaner zu sein (von seiner Herkunft 'mal abgesehen) – wie Joseph Smith, L. Ron Hubbard, Walt Disney oder Hugh Hefner –, die den Traum hatten, Mission mit Marketing zu kombinieren.“¹¹⁶¹

IAN SHOALES, *A Yankee way of knowledge*, 1998

¹¹⁶⁰ KING 1998 [1981]: S. 10 bis 11 – „I had never attempted a book-length nonfiction project, and the idea was intimidating. The thought of having to tell the **truth** was intimidating. Fiction, after all, is lies and more lies ... which is why the Puritans could never really get behind it and go with the flow. In a work of fiction, if you get stuck you can always just make something up or back up a few pages and change something around. With nonfiction, there's all the bothersome business of making sure your facts are straight, that the dates jibe, that the names are spelled right ... and worst of all, it means being out front. A novelist, after all, is a hidden creature; unlike the musician or the actor, he may pass on the street unremarked. His Punch-and-Judy creations strut across the stage while he himself remains unseen. The writer of nonfiction is all too visible.“ – Hervorhebung von STEPHEN KING selbst.

¹¹⁶¹ SHOALES 1998 – „A sorcerer died two or three months ago. Liver cancer, they said, but the details are vague. Also vague is why it took so long for word to get out. There are strange rumors. No matter. All this is as it should be for a sorcerer. [...] What Castaneda's life was, though, remains a mystery. He seems to be one of those peculiar Americans (despite his origins), like Joseph Smith, L. Ron Hubbard, Walt Disney or Hugh Hefner, who had a dream of combining mission with marketing.“

Während CASTANEDA bei den *workshops* den Weg zu absoluter Gesundheit predigt, siecht er unbemerkt von seinen Anhängern langsam an Leberkrebs dahin.¹¹⁶² Wahrscheinlich stirbt CARLOS CASTANEDA im Alter von 72 Jahren am 27. April 1998 in seinem Haus in Westwood. So berichten es jedenfalls die Nachrichtenagenturen mit gehöriger Verspätung.¹¹⁶³ Der Totenschein nennt als Todeszeitpunkt drei Uhr nachts.¹¹⁶⁴ Allerdings ist darin sein Beruf auch mit „Lehrer“ angegeben und sein Arbeitgeber als „Beverly Hills School District“, obwohl die dortige Schulbehörde nie von ihm gehört hat. Außerdem steht da zu lesen, er sei nie verheiratet gewesen.¹¹⁶⁵ Natürlich stirbt CASTANEDA im April ... Noch im April verlassen die Hexen und andere aus dem inneren Kreis Los Angeles. Am selben Tag werden all ihre Telefonnummern ungültig.¹¹⁶⁶

Weiterhin entnehmen wir dem Totenschein als Todesursache metabolische Enzephalopathie, ein neurologischer Zusammenbruch, der aus zwei Wochen Leberversagens resultierte, das wiederum auf zehn Monate Leberkrebs zurückgeht. Nur wenige Stunden nach seinem Tod wird CASTANEDA verbrannt, sein Tod aber noch zwei Monate geheimgehalten.

Am 19. Juni 1998 wird CASTANEDAS Tod öffentlich bekannt gegeben. Aber erst nachdem CARLTON JEREMY CASTANEDA, CASTANEDAS mutmaßlich „adoptierter“ Sohn, sich an die Presse gewandt hat.¹¹⁶⁷ Er gibt an, vom Tode seines „Vaters“ erfahren zu haben, weil er mitbekommen hat, daß ein Nachlaßverfahren im Laufen ist.¹¹⁶⁸ Weder er noch MARGARET RUNYAN waren vom Tode CASTANEDAS informiert worden.¹¹⁶⁹ Erst jetzt gibt CASTANEDAS Anwältin eine Erklärung ab und begründet das zweimonatige Schweigen mit „Wahrung der Privatsphäre Castanedas“.¹¹⁷⁰

Cleargreen Incorporated, die Vermarktungsfirma CASTANEDASchen Gedanken-gutes veröffentlicht am 22. Juni 1998 eine offizielle Stellungnahme zu seinem „Verschwinden“. Darin heißt es diplomatisch und ganz im Sinne von DON JUANS Lehren: „Carlos Castaneda verließ die Welt auf dieselbe Weise, wie es sein Lehrer Don Juan Matus zuvor getan hatte: in voller Bewußtheit. Das kognitive System unserer Alltagswelt bietet keine Möglichkeit, ein derartiges Phänomen zu umschreiben. Daher wurde Carlos Castaneda im Sinne der rechtlichen Begriffe und

¹¹⁶² APPLEBOME 1998c.

¹¹⁶³ *ap* und *dpa*, siehe *Süddeutsche Zeitung* und *Mittelbayerische Zeitung* jeweils vom 20./21. Juni 1998.

¹¹⁶⁴ DUENAS 1998, s.a. DONOVAN 2001b.

¹¹⁶⁵ MOEHRINGER 1998a.

¹¹⁶⁶ DONOVAN 2001d.

¹¹⁶⁷ DONOVAN 2000a.

¹¹⁶⁸ APPLEBOME 1998a.

¹¹⁶⁹ APPLEBOME 1998a und MOEHRINGER 1998a.

¹¹⁷⁰ APPLEBOME 1998c.

amtlichen Pflichten, die unsere Alltagswelt fordert, für tot erklärt.“¹¹⁷¹ CASTANEDA ist tot – es lebe CARLOS, es lebe DON JUAN!

TRACY KRAMER, CASTANEDAS literarischer Agent, sagt, und das sei die Meinung des inneren Kreises, daß CARLOS „wie Nebel aus dieser Welt verschwand, gleich seinem Lehrer don Juan.“¹¹⁷² Erinnern wir uns, in den „Rebellen vom Liang-Shan Moor“ wischt der EISERNE MÖNCH am Ende des ersten Kapitels „wie ein Rauch durch das süddliche Stadttor“ hinaus.¹¹⁷³

So wird also, aus Rücksicht, uns Sterblichen eine verdauliche Version angeboten, denn alles andere hätten wir ja sowieso nicht geglaubt. Nur der Eingeweihte weiß und versteht, was „wirklich“ vor sich ging und geht.

Derjenige, der um die reale Existenz des Tricksters weiß, bekommt in diesen Tagen eine weitere Bestätigung, daß es sich bei CASTANEDA um einen solchen handelt(e). Verschiedene Agenturen¹¹⁷⁴ bieten anlässlich seines Todes ein Portraitphoto von CASTANEDA an (Siehe S. 251) – was den Kenner schon stutzig machen sollte, denn die Unfaßbarkeit seiner Person, besonders gegenüber archivierbaren Medien, war Programm des Meisters: „'Eine Aufzeichnung,' hatte der Meister 1995 der Los Angeles Times in einer der seltenen Unterredungen erzählt, 'ist eine Methode, dich in der Zeit zu fixieren. Das einzige, was ein Magier nicht tun wird, ist stillzustehen. Die stillstehende Welt, das stillstehende Bild, das sind Gegenteile des Magiers.“¹¹⁷⁵ Und schon einen Tag nach Erscheinen seines Nachrufes fordern die Agenturen ihre Kunden auf, man solle umgehend besagtes Photo aus „Systemen und Archiven eliminieren“, denn es zeige nicht CASTANEDA.¹¹⁷⁶ Doch zu spät, das Bild ist schon um die Welt gegangen und tausendfach abgedruckt. *That's Carlito's way and that's the way it is.*

Die Aussage, CASTANEDA hätte die Welt auf dieselbe Art verlassen, wie sein Lehrer DON JUAN MATUS, kann man auch „andersherum“ interpretieren: Beide sind fiktive Gestalten. Bei der Quellenlage bezüglich der Lebensdaten ist das Gegenteil schwer zu beweisen. Doch ein paar Wackere machen sich auf, alles zu entwirren: Die Rebellen der Sonorawüste.

CASTANEDA und die Hexen waren zu Beginn der 1970er die Rebellen gegen das *establishment*. Zumindest wurden sie als Symbolfiguren der Gegenbewegung gese-

¹¹⁷¹ Stellungnahme von *Cleargreen* bezüglich CARLOS CASTANEDAS Verschwinden vom 22. Juni 1998. <http://www.carlos-castaneda.de/aktuelles/cc622.htm>; erfaßt am 30. Juni 1998.

¹¹⁷² ROPP 1998.

¹¹⁷³ KUHN 1934: S. 22.

¹¹⁷⁴ z.B. *ap* und *dpa*.

¹¹⁷⁵ SHOALES 1998 – „'A recording,' Castaneda had told the Los Angeles Times in 1995 in a rare conversation, 'is a way of fixing you in time. The only thing a sorcerer will not do is be stagnant. The stagnant world, the stagnant picture, those are the antitheses of the sorcerer.'“

¹¹⁷⁶ „Gefoppt vom doppelten Castaneda“, In: *Süddeutsche Zeitung* vom 22. Juni 1998.

hen, ihre jeweilige persönliche Auffassung steht auf einem anderen Blatt. CASTANEDA gab einer Generation, die von offiziellen Lügen enttäuscht war (z.B. falsche Angaben der Anzahl der Todesopfer in Vietnam usw.), die Hoffnung auf Befreiung von einem verdummenden Materialismus, der sich selbst als die einzig existente Wirklichkeit ausgab.¹¹⁷⁷ „Schlußendlich schrieb Castaneda über Wirklichkeiten, deren Existenz die dominante Kultur leugnete. Also erschien Kritik an seinen Methoden kaum relevant.“¹¹⁷⁸ Es liegt eine gewisse Ironie darin, daß CASTANEDA und seine offiziellen Vertreter „nicht-autorisierte“ Schüler von DON JUAN und CASTANEDA brandmarken, denn gerade die führen ja das Vermächtnis fort. Aber nicht jedem dürfen wohl die Fiktiven und die Toten erscheinen.¹¹⁷⁹

Wie die Rebellen vom Liang-Shan Moor wurde der innere Kreis korrumpiert, sobald er selbst einen Platz im Establishment gefunden hatte. Die Hexen haben sich vollkommen in einen Zweig des kapitalistischen Systems, der Esoterikindustrie, eingeordnet. Die Methoden gegenüber ihren Seminarteilnehmern, sprich: Schülern und Anhängern, haben nicht nur Sekten-, sondern diktatorischen Charakter angenommen. Ganz gleich, ob die Geschichten um DON JUAN als kulturkritische Satire oder nur als Streich um seiner selbst willen begann – beider mögliche Beweggründe wurden verraten und durch das Streben nach Profit, Macht und Selbstdarstellung ersetzt. In der Philosophie des Romans „Die Rebellen vom Liang-Shan Moor“ führt so eine Entwicklung zur Genese einer neuen Rebellengeneration. Durch Enthüllungen über den engsten Kreis um CASTANEDA werden die Zweifel an der Authentizität der Geschichten von ihm und seinen Schülern, sowie über den Ursprung ihrer Philosophie und Lehren immer größer. Vor allem das auf Profit ausgelegte, scharlataneske Verhalten der „Hexen“ demontiert den Nimbus CASTANEDAS.¹¹⁸⁰ Wäre er allein geblieben, wäre dies vielleicht nicht passiert. Doch so war es unvermeidlich, daß Häretiker auftauchen. Aus den *sunday sessions* entwickelt sich *sustained action*. Die Vermarktungsfirma *Cleargreen* steht für die korrumpierten, alten Rebellen. *Sustained action* für die Rebellen gegen das neue *establishment*.

Vier Monate nach CASTANEDAS Tod und zwei Monate nach Bekanntgabe seines Todes beginnt in Los Angeles ein Nachlaßgericht, sich mit seinem Leben zu befassen. Die Kritiker des inneren Kreises, allen voran CARLTON JEREMY CASTANEDA, äußern die Meinung, CASTANEDA sei in seinen letzten, von schwerer Krankheit gezeichneten Lebensjahren eine Art Gefangener der Hexen und des *clans* gewesen,

¹¹⁷⁷ LANGEVIN 1998.

¹¹⁷⁸ LANGEVIN 1998 – „Afterall, Castaneda was writing about realities the dominant culture denied existed, so criticism of his methods hardly seemed relevant.“

¹¹⁷⁹ LANGEVIN 1998 – MARTIN GOODMAN behauptet, nach CASTANEDAS Tod noch mehrmals mit ihm gesprochen zu haben (GOODMAN 2001).

¹¹⁸⁰ DONOVAN 2000a.

der einen Kult- und Sektencharakter angenommen habe. Der innere Kreis hätte ihn und seinen Besitz kontrolliert, er selbst sei gar nicht mehr in der Lage gewesen, das letzte Testament zu unterzeichnen, geschweige denn zu verstehen, was er da unterschreibt.¹¹⁸¹ CARLTON JEREMY, der zwei *coffee shops* in der Innenstadt von Atlanta betreibt und sich selbst als „mächtigen Heiler“¹¹⁸² bezeichnet, zweifelt die Echtheit der Unterschrift auf CASTANEDAS letztem Testament an und bezweifelt, daß sein Vater – zumindest vor dem Gesetz sein Vater – überhaupt noch in der Lage war, ein Testament zu unterzeichnen. CASTANEDAS Anwältin DEBORAH DROOZ hingegen bezeugt, daß CASTANEDA voll bei Sinnen war; als weitere Zeugen nennt sie noch einen Anwalt, sowie einen Notar.¹¹⁸³

Originellerweise bedienen sich die „Rebellen“ einer Infrastruktur, die von vielen als eine *separate reality* angesehen und entsprechend benannt wird, der „*virtual reality*“, des „*cyberspace*“. – Am 7. Juli 1993 wird das Internet zum ersten Mal dazu benutzt, um persönliche Erfahrungen mit den Konzepten aus den Büchern von CASTANEDA und den Hexen auszutauschen: Die „*Castaneda mailing list*“ (castaneda@earth.com) geht *online*.¹¹⁸⁴ Am 1. Januar 1999 geht dann die „*sustained action mailing list*“ *online*. Auch hier tauschen sich Menschen aus, denen die ursprünglichen Bücher CASTANEDAS „etwas geben“, die aber von der augenscheinlich profitgesteuerten, sektenhaften Scharlatanerie der späten Jahre abgestoßen sind. Es folgt schließlich die „*sustained action*“ *website*.¹¹⁸⁵

Der innere Kreis um CASTANEDA hat eine zweite Generation an Schülern herangezogen, die sich schließlich gegen sie selbst – die Vertreter des orthodoxen *Nagualismus* – wendet. Dieser zweiten Generation haben die „alten“ Bücher CASTANEDAS (sprich: Die ersten vier) „etwas gegeben“; vom Verhalten des inneren Kreises hingegen sind sie enttäuscht, ja abgestoßen. Es kommt zu einem Schisma, die jüngste Schülergeneration verteidigt sozusagen das „ursprüngliche Wort DON JUANS“, die kanonischen Texte.

Das Auftreten solcher, aus den Religionsgeschichten wohlbekannter, Effekte zeigt, daß der analytische Begriff „Religion“ für das Glaubenssystem des *Nagualismus* durchaus berechtigt ist. Der Trickster CASTANEDA hat ein zeitlich gerafftes Modell eines Glaubenssystems kreiert, an dem wir vielleicht das Phänomen an sich, wie im Laborversuch, studieren können. [?] Das mag manchem an den Haaren herbeigezogen erscheinen, aber auch in der Betrachtung von Mythen ist man längst auf den Gedanken verfallen, die Lehren der Geschichte aus der Betrachtung

¹¹⁸¹ APPLEBOME 1998c.

¹¹⁸² APPLEBOME 1998c – „*a powerful brujo*“.

¹¹⁸³ APPLEBOME 1998c.

¹¹⁸⁴ DONOVAN 2000b.

¹¹⁸⁵ <http://www.sustainedaction.org>

der Geschichte (im Sinne von Erzählung), und nicht unmittelbar aus dem Handeln eines Protagonisten abzuleiten.

Wahrscheinlich beginnt CASTANEDA die Arbeit an seiner großen Illusion aus denselben Motiven wie TAXIL und BACKHOUSE – er ist getrieben von des Tricksters Lust am Streichspielen. Durch die Veröffentlichungen und sein Auftreten an der UCLA, m.a.W. dadurch, daß er sich in das Getriebe der äußeren Wirklichkeit einschaltet, tritt er Entwicklungen los, die ihn irgendwann in einen Strudel reißen. Es kommt zur Firmengründung und zur Vermarktung, er beginnt seine ersten Werke wieder aufzugießen, wie BACKHOUSE seinen grünen Tee in Pekings Teehäusern. (*Cleargreen* läßt nach CASTANEDAS Tod verlauten, daß er noch Dinge niedergeschrieben habe, die noch nicht veröffentlicht seien.¹¹⁸⁶ Auf diese Weise kann das Geschäft mit „neuen“ CASTANEDA-Büchern noch lange weitergeführt werden.) Ab diesem Zeitpunkt kann man ihm den moralischen Vorwurf der Geldgier machen, doch das reicht bei weitem nicht als Erklärung des Gesamtphänomens aus. Es ist nur ein Aspekt des Tricksterprinzips, das sowohl synchron, als auch diachron in der Geschichte seines Lebens wirkt. Die Entwicklung hin zum, von materiellen Gelüsten getriebenen, Betrüger ist ein diachroner Strang seiner Biographie als Trickstergestalt.

¹¹⁸⁶ ROPP 1998.

Der vorerst letzte Streich



Links: Das Bild, das nicht CARLOS CASTANEDA zeigt, aber am 19. Juni 1998, nach Bekanntwerden seines Todes, von *Associated Press Wire News Service* zunächst verteilt, und weltweit abgedruckt wurde. Originellerweise findet es sich auch im *Wörterbuch der Ethnologie*, und zwar noch in der zweiten und erweiterten Auflage (STRECK 2000: S. 347).

Rechts: CASTANEDA in den 1990ern, nach einem Seminar (© GABI GEUTER).



Links: CASTANEDA in den 1990ern, vor seinem Haus in Westwood (© GABI GEUTER).

Rechts: Wahrscheinlich das allerletzte Photo von CASTANEDA, einen Monat vor seinem Tod aufgenommen (© GABI GEUTER).



Zwischenspiel

„Mein Freund, das lerne wohl verstehn! Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn,“¹¹⁸⁷ kommentiert MEPHISTOPHELES begeistert.

„Die Klassiker hatten wir letzte Nacht schon. Gibt's nicht noch so eine Geschichte?“, drängt SUN WU-K'UNG, aber der COYOTE meint:

„Mich würde jetzt 'mal interessieren, was Ihr eigentlich für Schlüsse aus den Geschichten zieht.“

Während der COYOTE Holz ins Feuer nachlegt, wendet sich MEPHISTOPHELES, polyglott wie die beiden anderen, an den Affenkönig:

„Ni shi Zhongguo ren ma? – Du bist doch Chinese?“

„Ich entstamme dem Reich der Mitte, ja.“

„Und Dein Name, SUN WU-K'UNG, bedeutet soviel wie 'Eine Art Affe, sich der Leere bewußt'?“¹¹⁸⁸ Das mit der 'Art Affe' verstehe ich, denn welcher Affe ist schon gleich Dir aus Stein? Aber zum Teufel ... ähem ... welcher 'Leere' bist Du Dir bewußt, mein Freund?“

„Meinen Namen hat mir der buddhistische Patriarch SUBODHI verliehen. Ja, ich bin Buddhist – ich war es nicht immer, zugegeben. Als SUBODHI mich als Schüler annahm, war ich es noch nicht. Doch der Meister erkannte, daß ich bereits eine alte Erkenntnis aus Indien verinnerlicht hatte, ohne daß es mir klar war.¹¹⁸⁹ In der indischen Philosophie existiert ein Konzept namens 'maya'. Bereits im 9^{ten} Jahrhundert definiert SHANKARACHARYA (ca. 788-820 oder 850) den ganzen sichtbaren Kosmos als maya, eine Illusion des Menschen, mit dem seine trügerischen Sinne und sein unerleuchteter Geist ihm das wahre Sein verdecken.¹¹⁹⁰ Mit anderen Worten: 'Die Welt ist Illusion.'“

„Das mußt Du uns genauer erklären,“ fordert der COYOTE, und der Affenkönig hebt an ...

¹¹⁸⁷ GOETHE 1808: S. 116 [MEPHISTOPHELES ZU FAUST].

¹¹⁸⁸ Meine Übersetzung, siehe aber auch DUDBRIDGE 1970: S. 126; YU 1977, Band I: S. 38 und 85 bis 97 sowie DESPEUX 1985: S. 61 und 73.

¹¹⁸⁹ YU 1977: S. 81 bis 82.

¹¹⁹⁰ ZIMMER 1998 [1951]: S. 31, Anmerkung 1.

NEOHERMETICON

„Und nicht was ein Ding wahrhaft ist, sondern wie es wirkt, darauf kommt es einzig an.“¹¹⁹¹

ALEXANDER MORITZ FREY, *Die beiden Masken*, 1913

„Aber nicht auf das wirkliche Geschehen oder Nichtgeschehen kommt es an, die unbewußt dichtende Phantasie hat eine Geschichte geschaffen, welche wahrer ist, als die Wirklichkeit.“¹¹⁹²

PAUL ERNST, *Geschichten zwischen Traum und Tag*, 1930

Die Aufteilung der wissenschaftlichen Disziplinen des Abendlandes sind Ergebnis einer historisch gewachsenen Arbeitsteilung. Sie reflektiert **nicht** die Struktur des Universums, sondern stellt lediglich **eine** Möglichkeit der Organisation und Ordnung von Erfahrung dar. Dennoch ist sie nicht wahllos getroffen (Wie manche, sich der „Postmoderne“ zurechnende Autoren uns glauben machen wollen).

Diese Ordnung spiegelt sich in der Unterscheidung zwischen fiktionalen und nichtfiktionalen Texten wieder. Aber auch das ist nur **eine** Möglichkeit der Kategorisierung – die Geschichte von den Metatricksstern führt diese ein ums andere Mal *ad absurdum*. Das befreit uns aber mitnichten von der Bürde, dennoch ständig Entscheidungen genau dieser Art treffen zu müssen. Unsere bloße Existenz – wie wir sie erfahren – zwingt uns ständig, Wahrgenommenes, Erlebtes und Erfahrenes als wirklich, oder eben nicht, einzustufen. Der Mythos der Metatricksster lehrt uns nicht, daß Kategorien wie „wahr und falsch“, „fiktiv und faktiv“, „wirklich und nichtwirklich“, überflüssig sind – tatsächlich sind sie absolut existenznotwendig. Der Trickster ist nicht der Zerstörer des Alls, sondern der Feind aller Ordnung. Als solcher mahnt er uns, alle Kategoriensysteme als vorläufig einzustufen, sie flexibel zu halten und nicht in Absolutheitsansprüche und Dogmatik zu verfallen. Genau deswegen wird er von Systemen geächtet, die ihre Macht auf eine selbststilisierte Absolutheit gründen. (Darunter fällt nicht nur die katholische Kirche, sondern auch andere Religionsgemeinschaften, aber auch politische Ideologien, durch Moralsysteme bestimmte Gesellschaften und deren Teile, Wissenschaft ohne Paradigmenwechsel¹¹⁹³ usw.) Die Wirkung von Trickstergeschichten aller Art und das Wirken der real inkarnierten Trickster stellen für solche Systeme die größte Gefahr dar.

Falls so etwas wie Wahrheit existiert, dann kann man ihr nur näher kommen, indem man Modelle entwickelt, die Widersprüche harmonisieren.

¹¹⁹¹ In FREY 1913: S. 18.

¹¹⁹² ERNST 1930: S. 273.

¹¹⁹³ KUHN 1962/1967.

Weil wir nach wie vor Schwierigkeiten mit dem Wirklichkeitsanspruch von Geschichten oder kulturellen Phänomenen wie Magie haben, ist ein Modell von Wirklichkeit notwendig, das harmonischer ist, als die bisherigen. Schönerweise bietet eine antike Philosophie, die auch noch den Namen einer mythischen Trickstergestalt trägt, den geeigneten Ansatz: Die Hermetik.¹¹⁹⁴ Ein zentrales Theorem der antiken Hermetik besagt: In der Welt ist alles mit allem verbunden.¹¹⁹⁵ Kennt man diese Verbindungen und ihre Gesetzmäßigkeiten, weiß man, wo man „drehen“ muß, so kann man in der Welt alles bewirken, dann funktioniert Magie. Dies scheint offenkundiger Unsinn zu sein. Aber die Magie der Metatrickster wird in unserer Welt wirksam: BURTON verwandelt sich in Orientalen, TAXIL und CASTANEDA schaffen literarisch ganze Welten, BACKHOUSE läßt eine Flotte aus dem Nichts erscheinen ...

Nur der materiellen Welt das Prädikat „wirklich“ zuzuerkennen, und alles andere für Hirngespinnste zu erklären, trägt nicht zum Verständnis bei, sondern etikettiert lediglich. Die Frage, wie die Metatrickster es schaffen, mittels „Illusionen“ etwas in der Welt zu bewirken, bleibt völlig unberührt.

Aber auch wenn es einem eingängig ist, daß die Unterscheidung zwischen fiktional und nicht-fiktional, zwischen wahr und unwahr, häufig naiv ist, oder gar nicht getroffen werden kann, so hilft es wenig, alles zum subjektiven Konstrukt zu erklären. Denn es ist eine absolute, ja überlebenswichtige Notwendigkeit, auf irgendeine Weise zwischen Wirklichkeit und Illusion zu unterscheiden.

Diejenigen, die eine sog. „postmoderne“ Überzeugung vor sich hertragen, legen eigentlich nur ein Lippenbekenntnis ab. Denn jeder von ihnen entscheidet in jedem Augenblick von neuem zwischen wirklich und unwirklich und akzeptiert eine gewisse Wirklichkeit für unverrückbar. Keiner nimmt ALAN SOKALS Angebot an, aus dem Fenster seines im 21. Stockwerk gelegenen New Yorker Appartements zu springen.¹¹⁹⁶ Jeder akzeptiert stillschweigend die Wirklichkeit von Höhe, Erdanziehung und Trottoir als absolute Größen, die seine gewohnte Existenz drastisch beeinflussen – nämlich ihr Ende, oder zumindest schwere Verletzungen herbeiführen können.¹¹⁹⁷

¹¹⁹⁴ Siehe BAIGENT & LEIGH 1997a/b und COLPE & HOLZHAUSEN (Hrsg.) 1997.

¹¹⁹⁵ Gerne würde ich an dieser Stelle das schöne Adjektiv „holistisch“ gebrauchen, aber leider ist es im Dunstkreis der Esoterikszene in den allzu anrühigen Ruf des „anything(/k) goes“, der Beliebtheit und des wahllosen Eklektizismus geraten.

¹¹⁹⁶ SOKAL 1996b.

¹¹⁹⁷ S.a. HOBBSAWM 1998 [1993]: S. 19. Ich stimme mit HOBBSAWM absolut überein, daß die „*Unterscheidung zwischen Faktum und Fiktion [...] von grundlegender Bedeutung*“ ist. Allerdings behauptet er schlankweg, daß dieser Unterschied existiert, ich sage lediglich, daß wir uns des stabilen Eindrucks dieser Existenz nicht entziehen können. Die Konsequenzen sind die gleichen, aber meine Aussage ist weniger angreifbar.

Man sieht, daß weder das Einnehmen eines radikal materialistischen oder radikal konstruktivistischen Standpunktes, noch das Ignorieren einer der beiden, oder gar beider Positionen weiterführt.

Die wesentliche Frage ist: Nach welchem abstrakten Kriterium entscheidet der Mensch, was er für „wirklich“ hält, und was nicht? D.h.: Auf welchen Erfahrungen baut er sein weiteres Handeln auf? Und in Konsequenz: Wie sieht ein, auch hinsichtlich der Existenz der Metatrickster, brauchbares Modell von Wirklichkeit aus? Dazu müssen wir uns auf die grundlegendste Ebene unseres Daseins begeben, die wir nur irgend erreichen können. Um die Frage nach Wirklichkeit und Illusion beantworten zu können, müssen wir beim tiefsten Grund unserer Erfahrung beginnen. Von dort ausgehend müssen wir uns von einer vernünftigen, widerspruchsfreien Annahme zur nächsten hangeln.

An den Anfang stelle ich nur eine Annahme – und es wird die einzige bleiben: **Jedes einzelne Individuum hat die Empfindung, in der Welt zu sein.** Dies impliziert, daß sich das Individuum seiner selbst bewußt ist, und daß dieses Selbst den Eindruck hat, außerhalb von ihm existiere eine Welt.

Diese Außenwelt wird gewöhnlich als die Welt der physikalischen Dinge empfunden und beschrieben. Sie manifestiert sich in der Erfahrung der drei Dimensionen des Raumes und der vierten Dimension Zeit. (Der Fluß der Zeit wird zwar nicht als kontinuierlich, wie von unseren technischen Meßgeräten angedeutet, empfunden, aber dennoch als unumkehrbar. All das bedeutet nicht, daß die Außenwelt ontologisch aus vier Dimensionen besteht – aber nur die vier erwähnten sind relevant für den Alltag, haben eine direkte Bedeutung, sind wichtig. Entscheidungen des Alltagshandelns basieren auf der Wahrnehmung der Außenwelt in diesen vier Dimensionen.) Außerdem hat das Individuum den Eindruck, einen biologischen Körper zu besitzen, daß dieser Körper innerhalb der Außenwelt existiert und selbst ein Teil von ihr ist. Genauso wie unsere Mitmenschen, Tiere, Pflanzen und Dinge in diese Welt eingebettet scheinen und somit Teile von ihr sind. Aber das Individuum empfindet sich nicht als bloßen Zuschauer der Vorgänge in der Außenwelt. Als integraler Bestandteil von ihr, kann sich jedes Individuum in die Außenwelt „einschalten“,¹¹⁹⁸ kann in ihr handeln und Veränderungen hervorrufen. Dieser Eindruck entspringt der Tatsache, daß das Selbst von der Außenwelt kontinuierlich Rückmeldungen über die Konsequenzen seiner Handlungen bekommt. Die Außenwelt scheint interaktiv zu sein, wenn man so will. Via Introspektion kann alles bisher in diesem Kapitel beschriebene von jedem Leser überprüft und untersucht werden – *„Ich bitte Euch, nichts zu glauben, was ihr nicht selbst verifizieren*

¹¹⁹⁸ So hat es ALFRED SCHÜTZ genannt (SCHÜTZ 1945: S. 209) – „gear into“.

könnt.“¹¹⁹⁹ Man beachte, daß mit all dem keine Aussage über den ontologischen Status der Außenwelt gemacht wurde.

Wir wollen einen Schritt weiter, auf die nächste analytische Ebene gehen. Alles was erfahren wird, kommt in Form von Information zum Selbst. Wir wissen von der Außenwelt nur, weil Information über sie zum Selbst strömt, scheinbar durch die fünf Sinneskanäle. Wir wissen nur um unseren Körper, weil Information über ihn – wie Schmerz, Übelkeit, ein Orgasmus usw. – zu unserem Selbst strömt. Und genau darin liegt die *crux*: Die einzige Schnittstelle zwischen Bewußtsein und Außenwelt sind die Sinne. Diese liefern Information aus welcher unsere Kognition dann die Bewußtseinsinhalte konstruiert, welche für uns die Außenwelt konstituieren.¹²⁰⁰ Das scheint alles allzu offensichtlich, zieht aber eine schwerwiegende Konsequenz nach sich.

Nämlich die Möglichkeit, daß weder die Welt an die wir glauben, die wir unhinterfragt als „Wirklichkeit“ akzeptieren, noch unser Körper existiert. Die philosophische Idee des Solipsismus schlägt vor, daß nur das Selbst existiert, und daß alles andere nur ein Gedanke, eine Vorstellung innerhalb des Selbst, des Bewußtseins ist. Der Spielfilm „*The Matrix*“ präsentiert eine weniger radikale und weniger konsequente, aber leichter nachvollziehbare – und deshalb zur Illustration geeignete – Überlegung: Man stelle sich vor, man läge in einem Sarkophag und ein gigantischer Computer wäre über das Rückenmark direkt mit dem Gehirn verbunden. Dieser Computer erzeugt jede Information über die Außenwelt und füttert sie in das Bewußtsein, komplett mit der Illusion, daß diese Information über die fünf Sinneskanäle einströmt. Außerdem erzeugt er den Eindruck, einen Körper zu besitzen, und jede Information über dessen Zustand. Wenn das Selbst anfängt, in der Außenwelt zu handeln, in der es sich wähnt, reagiert der Computer und verändert die Information derart, so daß das Selbst die Konsequenzen seiner Handlungen in der Außenwelt wahrnimmt. In diesem Szenario besteht keinerlei Chance, der computergenerierten Außenwelt zu entkommen.

Ich bin mir absolut bewußt, daß der Kerngedanke des Solipsismus eine nicht-propositionale Aussage ist, die sich weder beweisen noch widerlegen läßt. Als solche scheint die ganze Überlegung wertlos.¹²⁰¹ **Was man aber beachten muß, ist, daß es so sein könnte.** Man muß die schiere Möglichkeit im Gedächtnis behalten, daß die Welt wie wir sie kennen lediglich eine Konstruktion unseres Geistes, unseres Bewußtseins sein könnte.

Für das Handeln des Einzelnen ist diese Möglichkeit unerheblich, denn es macht keinen Unterschied, ob der Solipsismus recht hat, ob unser Gehirn an einen

¹¹⁹⁹ GURDJIEFF 1973: S. 78 – „*I ask you to believe nothing that you cannot verify for yourself.*“.

¹²⁰⁰ WATZLAWICK 1976 und 1981, MATURANA & VARELA 1984/1987, VON FOERSTER 1985, CRICK 1994.

¹²⁰¹ Wenn man POPPER 1935 folgt.

Computer angeschlossen ist, oder ob wir in der Außenwelt der physikalischen Dinge existieren, wie wir es glauben – eines bleibt in allen drei Fällen: Jedes einzelne Individuum hat den Eindruck, in der Welt zu sein. (Im Falle, daß der Solipsismus die absolute Wahrheit darstellt, reduziert sich der Ausdruck „jedes einzelne Individuum“ natürlich auf ein einziges, nämlich den geschätzten Leser.)

Aber selbst wenn die Außenwelt so existiert, wie wir es glauben, können wir niemals direkten Zugang zu ihr erlangen, sondern sind von der Vermittlung unserer Sinne abhängig. Deswegen, und wegen der unleugbaren, oben erwähnten Möglichkeit, komme ich zu dem Schluß: Die absolute Wirklichkeit der Außenwelt ist eine Hypothese. Sie ist eine höchst sinnvolle und nützliche Hypothese, denn unsere tägliche Erfahrung lehrt uns die Nützlichkeit des Glaubens an die Existenz der Außenwelt. In Konsequenz ist es absolut sinnvoll, die eigenen Handlungen auf den festen und unhinterfragten Glauben an die Wirklichkeit, wie sie erfahren wird, zu gründen. Die nächste Konsequenz ist, diese Überzeugung zur Basis wissenschaftlichen Arbeitens zu machen – und genau das geschieht normalerweise.

Wenn man jedoch die „Erfahrung von Wirklichkeit“ diskutiert, dann ist der unhinterfragte Glaube an diese absolute Wirklichkeit gefährlicher und irreführender Boden. Um diesem Boden das Schwanken zu nehmen, müssen wir vor dem Hintergrund der Möglichkeit der Nichtexistenz der Außenwelt sorgfältig die Epistemologie der Alltagserfahrung betrachten.

Für die überwältigende Mehrheit der Menschen ist der Glaube an die materielle Existenz der Außenwelt eine Hypothese, die vollständig verinnerlicht und geglaubt, die in keinsten Weise in Frage gestellt wird. Tatsächlich wird unreflektiert akzeptiert, daß die Außenwelt absoluten ontologischen Status besitzt. Man muß sich fragen: Warum ist das so?

Das essentielle Kriterium, warum diese Hypothese ohne jedes Zweifeln geglaubt wird, ist die **Stabilität** der Erfahrung der Außenwelt. Diese Stabilität besteht aus zwei Aspekten:

1. Die Außenwelt scheint nach Gesetzmäßigkeiten zu funktionieren. Das bedeutet, wir können die gleiche Handlung so oft vollführen, wie wir nur wollen und werden jedesmal – *ceteris paribus* – die exakt gleiche Rückmeldung ihrer Konsequenz in der Außenwelt erhalten. Tatsächlich ist das die Basis der naturwissenschaftlichen Methode, wie an der Forderung nach Reproduzierbarkeit zu sehen ist. Denn erst, wenn diese Forderung erfüllt wird, sieht man einen Effekt als „real“ an. Das Konstanthalten von Parametern soll gewährleisten, daß wirklich jedesmal die „gleiche Handlung“ stattfindet.

2. Diese Gesetzmäßigkeiten scheinen unabhängig vom Selbst zu existieren. Das heißt, das Selbst kann sie nicht durch Willensakte verändern. Das bedeutet nicht, daß die Außenwelt nicht verändert werden kann – offensichtlich kann sie. Wie

oben erwähnt, empfinden wir uns selbst nicht als bloße Zuschauer, sondern als integrale Bestandteile der Außenwelt. Als solche sind wir in der Lage zu handeln und unsere Handlungen zeitigen Veränderungen. Aber unsere Handlungen werden von den Gesetzmäßigkeiten der Außenwelt eingeschränkt, die selbst nicht verändert werden können; sie können nur entdeckt werden.

Man könnte jetzt ein drittes Kriterium dafür hinzufügen, daß etwas als Teil einer objektiven Wirklichkeit akzeptiert wird: Der Eindruck, daß alle anderen Individuen dieses „etwas“ genauso erfahren, wie wir selbst. Doch augenscheinlich handelt es sich hier wieder um das Stabilitätskriterium, nur in Verkleidung. Diese Außenwelt, von der die ganze Zeit die Rede ist, wird gewöhnlich einfach „Wirklichkeit“, oder gar „Realität“ genannt. Man glaubt, ihr nicht entkommen zu können, und deshalb macht man sie zur Grundlage aller Handlungen, Gedanken, Überlegungen und Reflexionen.

Ein erstaunlicher Aspekt der menschlichen Existenz ist die Tatsache, daß wir in der Lage sind, andere Wirklichkeiten neben der, die wir Außenwelt genannt haben, aufrecht zu erhalten. Wir sind sogar in der Lage, uns in diesen anderen, von der Außenwelt verschiedenen Wirklichkeiten zu empfinden. Da wären die Welten der Träume, des Theaters, der Literatur, der Filme, usw.

Nehmen wir die Romanwelten als erstes Beispiel. Wenn wir beim Lesen eines Romans von der Handlung gepackt werden, verblaßt die Außenwelt in unserem Bewußtsein. Stattdessen füllt sich unser Geist mit lebhaften Inhalten aus dem Buch: Orte, Dinge, Pflanzen, Tiere, Personen. Wir sind aus dem Eindruck der Außenwelt heraus-, und dafür hineingetreten in eine Wirklichkeit, die unsere Kognition aus der Information konstruiert, die uns der Autor gegeben und die im Text des Buches codiert ist. Ein erstaunlicher Aspekt dieses Vorgangs ist, daß es nicht mehr braucht, als kleine schwarze Farbflecken auf Papier – Buchstaben genannt –, um unserem Bewußtsein zu ermöglichen, eine Wirklichkeit zu konstruieren, die von derjenigen der Alltagserfahrung verschieden ist. *„Stellen Sie sich vor, wir öffnen am Morgen die Zeitung und richten unseren aufmerksamen Blick auf diese kleinen Flecken aus Druckerschwärze, und sofort hören wir Stimmen, haben Visionen, erleben Unterhaltungen mit, die an anderen Orten, zu einer anderen Zeit geführt werden. Das ist Magie!“*¹²⁰² Theater, Film, ein Geschichtenerzähler – sie alle können diesen erstaunlichen Effekt hervorrufen: Die Außenwelt zu verlassen und eine andere zu betreten, welche das Bewußtsein vollständig füllt. Für eine Zeit sind die-

¹²⁰² DAVID ABRAM in ABRAM & LONDON 1999 – „You know, we open up the newspaper in the morning and we focus our eyes on these little inert bits of ink on the page, and we immediately hear voices and we see visions and we experience conversations happening in other places and times. That is magic!“.

se Welten die Wirklichkeit, in der wir existieren, denn unser Selbst, das Einzige was wir haben, ist ausschließlich damit beschäftigt und mit nichts anderem. Aber diese Art von Wirklichkeiten können klar von der Außenwelt unterschieden werden: Wir können in ihnen keine Veränderungen bewirken, sie sind nicht interaktiv. Also kann die Stabilität dieser Welten gar nicht in Erfahrung gebracht werden, denn das Selbst kann sich nicht in diese Welten „einschalten“, Veränderungen hervorrufen und sehen, ob das *feedback* stabil ist.

Aber Tagträume und Phantasien sind interaktiv. Deshalb stellen sie eine besondere Gattung von Wirklichkeiten dar. Genau wie die Welten von Geschichten, haben sie die Fähigkeit, unser Bewußtsein vollständig auszufüllen, unser Selbst bis an die Grenzen seiner Kapazität zu beschäftigen und dadurch die Außenwelt völlig vergessen machen. Tagträume und Phantasien verdammen uns aber nicht dazu, einer vorgegebenen Geschichte zu folgen. Stattdessen können wir in ihnen ganz ähnlich wie in der Außenwelt handeln.

Noch bemerkenswerter sind die Träume, welche des Nachts zu uns kommen. Sie haben eine erstaunliche Qualität mehr gemein mit der Außenwelt: Wir fallen unfreiwillig in Träume, genauso wie wir unfreiwillig in die Außenwelt geworfen werden und scheinbar keine Möglichkeit zur Flucht haben. Wir werden in sie hineingezwungen, wie wir in die Außenwelt gezwungen werden.

Nun ist es klar geworden, daß die beschriebenen anderen Wirklichkeiten viel mit der Außenwelt gemeinsam haben. Die durch Geschichten kreierte Wirklichkeiten besitzen ein paar Qualitäten der Außenwelt, Träume die meisten. Aber dennoch sind sie alle von der Außenwelt deutlich getrennt, können von ihr klar unterschieden werden, denn es fehlt ihnen die dauerhafte Existenz. Aus all diesen anderen Welten fallen wir irgendwann zurück in die Wirklichkeit, die wir Außenwelt nennen. Man könnte hier argumentieren, wir fallen von der Außenwelt stets in Träume zurück – aber Menschen empfinden es gewöhnlich in der anderen Richtung.

Da ich begonnen habe, von mehr als nur einer Wirklichkeit zu sprechen – und ein paar von ihnen bereits beschrieben wurden – muß die Definition von Wirklichkeit für den Kontext dieser Diskussion präzisiert werden. Denn offensichtlich kann die „Erfahrung der Außenwelt“ jetzt nicht mehr für synonym zu „Wirklichkeit“ gelten. Deshalb definiere ich: **Eine Wirklichkeit ist nichts anderes als eine Gruppe von Bewußtseinsinhalten, die in der Lage ist, einem Selbst die Empfindung zu vermitteln, in einer Welt zu sein.**

Der Mensch ist nur in der Lage, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer Welt zu empfinden; niemals gleichzeitig in zwei oder mehreren. Das heißt – in der Begrifflichkeit dieser Diskussion beschrieben –, die Aufmerksamkeit eines Selbst kann immer nur auf eine Gruppe von Bewußtseinsinhalten, die eine Welt erzeugen

können, fokussiert werden. Weil die menschliche Aufmerksamkeit nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung hat, funktioniert sie ähnlich dem Strahl eines Suchscheinwerfers.¹²⁰³ Dieser Suchscheinwerfer tastet sowohl die Sinneskanäle, als auch interne Informationsquellen wie Gedächtnis, Emotionen usw. ab. Nur was sich im Lichtkegel des Scheinwerfers befindet, ist ein aktiver Bewußtseinsinhalt und somit dem Selbst gegenwärtig. Der Übergang von einer Welt in eine andere ist kein sanftes, kontinuierliches Gleiten, sondern ein plötzlicher Sprung. Der Scheinwerfer wird von seiner ruhenden Position abrupt in eine andere geschwenkt. Was er auf seinem Weg zur neuen Position flüchtig beleuchtet, wird entweder gar nicht, oder bestenfalls nur unklar und bruchstückhaft wahrgenommen. Die Verwirrung und momentane Orientierungslosigkeit, die sich manchmal einstellt, wenn man aus einem Traum hochschreckt, ist ein Beispiel dafür, daß der Weg des Scheinwerfers in Teilen wahrgenommen wurde. Doch meistens ist der Übergang schlagartig und problemlos; im Kino beginnt der Film, wir sehen aus einem Buch hoch, usw. Wieder zurück aus der Welt einer Geschichte, finden wir uns in den allermeisten Fällen sofort wieder in der Außenwelt und ihren Gesetzmäßigkeiten zurecht. Aber es gibt Ausnahmen ...

Was passiert, wenn unser Selbst eine der anderen Wirklichkeiten (*separate realities*), oder einen Teil von einer, für die Außenwelt hält; wenn es z.B. entscheidet (d.h. fest daran glaubt), in einem Universum zu leben, welches die Kognition aus der Information eines Romans geschaffen hat? Zunächst wird gar nichts passieren, das Selbst wird in diesem Universum leben, dieses Universum wird für das Selbst die Außenwelt sein, wird „Wirklichkeit“ im gemeinen Wortsinne sein. Solange, wie die Gesetzmäßigkeiten der Romanwelt nicht mit den Gesetzmäßigkeiten der Außenwelt kollidieren. In diesem Fall wird die Außenwelt dominieren, und der Teil der anderen Wirklichkeit, der ihr widerspricht, wird kollabieren. Ein konkretes Beispiel: Das Selbst eines Individuums erklärt die Gesetze der Schwerkraft als für seinen Körper ungültig. Es ist davon überzeugt, Schweben und Fliegen zu können, wie etwa die Akteure in einem phantastischen Roman, Film oder Videospiel. Das Selbst kann diese Überzeugung so lange problemlos aufrechterhalten, wie es sie nicht an den Gesetzmäßigkeiten der Außenwelt überprüft. Aber genau in dem Moment, in dem das Selbst versucht, seine Überzeugung in Handeln umzusetzen, versucht, sie in der Außenwelt wirken zu lassen, werden die Gesetze der Außenwelt die Oberhand behalten und die andere Wirklichkeit wird in Stücke geschlagen – in unserem Beispiel derjenige, der es versuchte, ebenso. Dabei ist es völlig gleichgültig wie sehr das Selbst versucht, an seiner Überzeugung festzuhalten. Die Außenwelt scheint den anderen Wirklichkeiten überlegen zu sein.

¹²⁰³ Es existieren neuere psychologische Modelle von Aufmerksamkeit, die das Scheinwerfermodell transzendieren. (SCHNEIDER 1991) Diese sind aber für unsere Betrachtung nicht notwendig.

WILLIAM JAMES (1842-1910) hat diese höherstehende, vielleicht oberste Wirklichkeit *paramount reality* getauft, ALFRED SCHÜTZ (1899-1959) hat den Terminus später aufgegriffen – RICHARD DE MILLE führte schließlich die Vokabel *boss reality* ein, weil dies das Verhältnis der Wirklichkeiten zueinander noch besser verdeutlicht: Die anderen Wirklichkeiten müssen sich schlußendlich der *boss reality* beugen.¹²⁰⁴ Die anderen, von der *boss reality* verschiedenen Wirklichkeiten wollen wir subjektive Wirklichkeiten (*subjective realities*) nennen, weil sie individuelle Konstruktionen eines spezifischen Selbst sind, die nicht notwendigerweise mit anderen Individuen geteilt werden.

Aus guten Gründen habe ich bisher die Wirklichkeiten von Religionen und verwandten Glaubenssystemen noch nicht erwähnt. In gewisser Weise sind sie eine noch eigenartigere Sorte von Wirklichkeiten als Träume, denn sie können ein Leben lang geglaubt und verinnerlicht, niemals in Zweifel gezogen und so zu eines Individuums Konzept der *boss reality* hinzugefügt werden.

Das führt uns zum Paradoxon der Subjektivität der *boss reality*.

Der Schlüssel zur Lösung dieses Paradoxons liegt in dem bereits beschriebenen Umstand, daß wir keinen direkten Zugang zur Außenwelt haben. Das einzige was wir von ihr haben, ist Information in Form unserer persönlichen (gleichbedeutend mit: subjektiven) Repräsentation von ihr, die auf unserer persönlichen Erfahrung basiert. Die subjektive Repräsentation manifestiert sich in Form aktiver Bewußtseinsinhalte. Auch wenn wir fest davon überzeugt sind, innerhalb der *boss reality* zu existieren und zu leben, und diese Wirklichkeit mit allen Dingen, Pflanzen, Tieren und im besonderen mit unseren Mitmenschen zu teilen, können wir keinesfalls von der Annahme ausgehen, daß andere Menschen genau unsere subjektive Repräsentation der *boss reality* teilen.

Da ist noch ein zweites Paradoxon: Die Außenwelt und unsere subjektive *boss reality* scheinen sich gegenseitig zu umschließen, die eine scheint in der anderen enthalten und umgekehrt. Wir haben den Eindruck, daß die Außenwelt viel zu groß ist, als daß wir sie jemals komplett erfassen könnten. Während unseres gesamten Lebens türmen wir Information auf Information über die Außenwelt, aber am Ende ist der Stapel immer noch unvollständig. Aus diesem Teilwissen konstruieren wir unsere subjektive Repräsentation der Außenwelt, die wir kontinuierlich verändern, wenn neue Information dazukommt. Das bedeutet natürlich, daß das, wovon ein Selbst glaubt, daß es die Außenwelt ist, nicht nur in Teilen, sondern in seiner Gesamtheit subjektiv ist. Es wurde bereits mehrfach erwähnt, daß wir keinen direkten Zugang zur Außenwelt haben, selbst wenn sie als ontologisches Absolutum existieren sollte, sondern bestenfalls von der Vermittlung unserer Sinne abhängen. Das heißt, wir haben nur Zugang zu einer Repräsentation der Außenwelt, die aus

¹²⁰⁴ JAMES 1890, Band II, Kapitel 21: S. 284 bis 323, SCHÜTZ 1964 und DE MILLE 1980c: S. 52 bis 53.

dem sensorischen Informationsfluß konstruiert wird.¹²⁰⁵ (Zugegeben, die moderne Biologie weist darauf hin, daß in Form von Genen bereits Information in uns gespeichert ist. Aber man erinnere sich, daß es sein könnte, daß weder unser Körper, noch unsere Gene existieren. Ihrer Existenz gewärtig zu sein, ist selbst ein Bewußtseinsinhalt.) Und damit ist auch die Idee eines riesigen, niemals in seiner Ganzheit erfassbaren Universums, lediglich ein Bewußtseinsinhalt. So ist, je nach Standpunkt, das eine im anderen enthalten, oder umgekehrt.

Von was können wir aber nun noch vernünftigerweise annehmen, daß es von allen Menschen gleichermaßen als Wirklichkeit empfunden wird? Nur Erkenntnis, welche durch strikte Anwendung der naturwissenschaftlichen Methode im POPPERschen Sinn gewonnen wurde, scheint sich dafür zu qualifizieren.¹²⁰⁶ (Die wissenschaftliche Methode besteht darin, propositionale Aussagen aufzustellen und diese dann mit objektiven Mitteln zu prüfen. Eine Aussage heißt dann propositional, wenn sie falsifizierbar ist, d.h. wenn man sich etwas vorstellen kann, daß diese Aussage widerlegt. Objektiv überprüfen bedeutet, öffentlichen Zugang und Nachvollziehbarkeit zu schaffen.¹²⁰⁷ – Nur so kann man sich an „zuverlässige Erkenntnis“ als Ergebnis annähern.)

Das in der Außenwelt handelnde Individuum richtet sich in gewisser Weise auch nach der wissenschaftlichen Methode. Unser Erfahren der Welt hat uns die unbedingt notwendigen Gesetzmäßigkeiten beigebracht, mit deren Hilfe wir uns in der Welt aufhalten und bewegen können. Wir nennen dies den „Gesunden Menschenverstand“.¹²⁰⁸ Erfahrung (im landläufigen Sinn) ist nichts anderes als das Erkennen stabiler Reaktionen der Außenwelt auf unser Handeln, was ebenso stabile, gleichbleibende Einflüsse auf unsere subjektive Weltempfindung zeitigt.

Die wissenschaftliche Methode ist nichts anderes, als der raffinierte gesunde Menschenverstand. In dieser Aussage scheint ein Widerspruch zu liegen, da wissenschaftliche Erkenntnis manchmal den Schlüssen des gesunden Menschenverstandes zuwiderläuft. Das kommt aber daher, weil Wissenschaft danach strebt, zu erkennen, was jenseits des unbedingt Notwendigen liegt, ja zum Teil völlig neuartige Erfahrungen erschließt. So betrachtet sie häufig Phänomene, die jenseits der Alltagserfahrung liegen. Im Labor eines Experimentalphysikers werden Effekte be-

¹²⁰⁵ WATZLAWICK 1976 und 1981, MATURANA & VARELA 1984/1987, VON FOERSTER 1985, CRICK 1994.

¹²⁰⁶ Vgl. POPPER 1934 und MILLER 1999.

¹²⁰⁷ POPPER 1935, POLYA 1944, MATURANA & VARELA 1984/1987 und LETT 1997.

¹²⁰⁸ „Gesunder Menschenverstand“ ist in diesem Zusammenhang nicht als „Volks glauben“, „öffentliche Meinung“, „herrschende Ideologie“ o.ä. zu verstehen, sondern in einem ursprünglicheren Wortsinn, dem die englische Vokabel „*common sense*“ schon sehr nahe kommt. Durch das Adjektiv „*common*“ ist bereits angedeutet, daß der *common sense* ein Erkenntniswerkzeug darstellt, das allen Menschen gemein ist. M.a.W. er erschließt die Inhalte der *paramount reality* (die alle gleichermaßen empfinden) und ist demnach ein Satz von Entscheidungsfindungskriterien, auf den sich alle Menschen stützen, wenn sie in der Außenwelt handeln.

obachtet, die man im Alltag niemals erfährt. Letztere können ohne Vermittlung dem gesunden Menschenverstand grob zuwiderlaufen. Dennoch bleibt das Grundprinzip, nach dem die Gesetzmäßigkeiten, die beschreiben, wie die erfahrene Wirklichkeit funktioniert, formuliert werden, dasselbe: Die Suche nach Stabilität. Nur Beschreibungen (in Form von Theorien und Modellen) von stabilen Phänomenen sind verlässliche Erkenntnis; das bedeutet, Erkenntnis, auf welche Handlungsentscheidungen aufgebaut werden können, so daß der gewünschte Effekt eintritt.

Geld und Jurisdiktion sind Beispiele für Glaubenssysteme, deren universelle Gültigkeit man wissenschaftlich nicht nachweisen kann – aber nur allzuoft wird geglaubt, sie seien universell gültig. Natürlich sind beide Systeme Teil der Alltagswelt jedes Bürgers einer westlichen Industrienation. Für diese sind sie unausweichlich und deshalb Teil ihres Entwurfes der *boss reality*. Es ist aber offensichtlich, daß wir Geld und Jurisdiktion nicht den gleichen Status von Stabilität zubilligen können, wie etwa der Schwerkraft. MAO TSE-TUNG (1893-1976) hat dazu einen weisen, wenn auch zynischen Kommentar abgegeben, als er philosophierte, daß die einzige Macht, durch welche die Welt verändert werden könne, aus dem Lauf eines Gewehres käme.¹²⁰⁹ Man kann so fest wie man nur will an die Wirklichkeit von Geld, Jurisdiktion oder den Menschenrechten glauben – vor der Mündung eines Gewehres werden sich diese Wirklichkeiten der von der Physik beschriebenen *boss reality* beugen müssen.

Bevor ich jetzt den Ruf eines kompromißlosen Positivisten ernte, stelle ich obige Aussagen in einen größeren Zusammenhang. Meist wird die von den Naturwissenschaften beschriebene Außenwelt als „Wirklichkeit“ bezeichnet. Mir liegt nicht daran, den ontologischen Status dieser Welt zu diskutieren – ich habe bereits gesagt, daß es absolut sinnvoll und nützlich ist, an die absolute Existenz dieser Welt zu glauben. Es ist absolut sinnvoll, die Hypothese *boss reality* unhinterfragt zu verinnerlichen, wenn man die nichtmenschliche Außenwelt erforschen,¹²¹⁰ oder in ihr Veränderungen zeitigen will.¹²¹¹ Aber wenn wir menschliches Verhalten und Handeln, kulturelle, soziale und psychologische Phänomene erforschen wollen, müssen wir uns bewußt halten, daß die *boss reality* eine Hypothese ist, denn:

Mit absoluter Sicherheit behaupte ich: Die naturwissenschaftlich beschriebene Außenwelt ist nicht die Welt, in der sich auch nur ein einziges beliebiges Individuum empfindet. Sie ist nur ein Teil davon. Die Welt des gesunden Menschenverstandes, die von allen Menschen geteilt wird, und von den Naturwissenschaften

¹²⁰⁹ MAO TSE-TUNG 1938: S. 224 und 225.

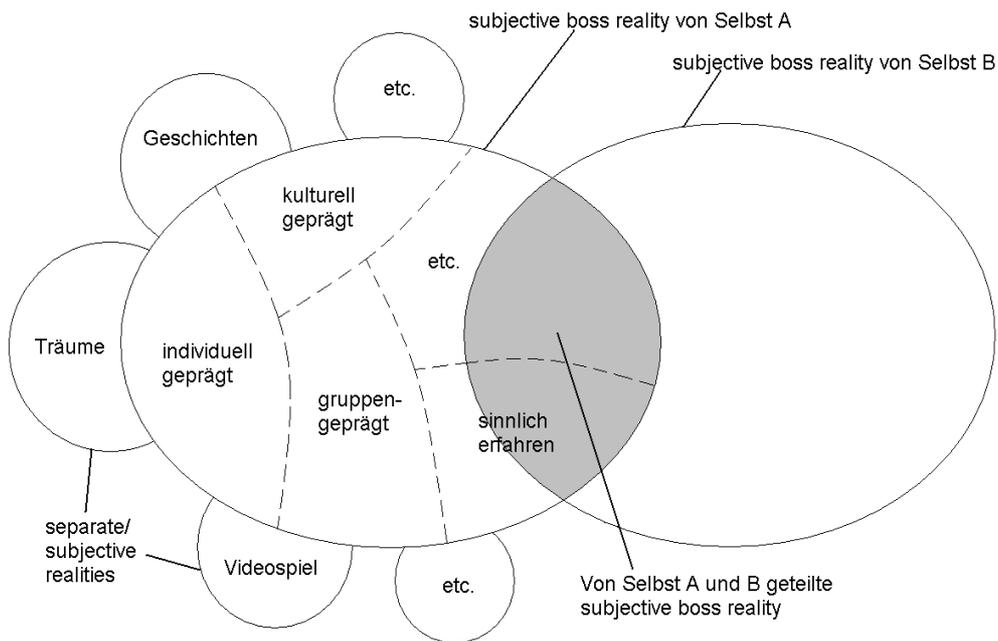
¹²¹⁰ Das stimmt so nicht ganz, denn auch Wissenschaftler und Forscher sind Menschen, und um wissenschaftliche Ergebnisse zu überprüfen, muß man nachsehen, wie diese gewonnen wurden. (Vgl. KUHN 1962/1967, BERGER & LUCKMANN 1966a/b und KNORR-CETINA 1980/1984).

¹²¹¹ Z.B. ein Buch schreiben ...

verlässlich beschrieben werden kann, ist nur ein Teil des Komplexes, welches ein Individuum als seine subjektive *boss reality* empfindet und glaubt.

Eine *subjective boss reality* ist die Weltansicht eines Individuums, wie es sie in seinem aktiven Bewußtsein erfährt. Diese Sicht ist ein Produkt eines nur teilweise bewußten Prozesses, in welchen Wahrnehmungsinhalte, Kognition und bereits vorhandene Information eingehen. Diese Information reagiert mit bereits im Inneren befindlichem (Erlernem, Erinnerungen, genetisch Gespeichertem). Aus dieser kontinuierlichen Reaktion entstehen unsere Bewußtseinsinhalte. Die Regeln, nach welchen diese Reaktion abläuft, entstammen zum Teil ihr selbst, verändern sich im Laufe unseres Lebens und unterscheiden sich daher (mehr oder weniger) bei jedem von uns.

Erst wenn wir zur *subjective boss reality* eines Individuums alle seine *subjective realities* hinzunehmen, erhalten wir den Kosmos, diejenige Welt, in der sich das Individuum empfindet. Innerhalb dieses individuellen Kosmos kann der Lichtkegel der Aufmerksamkeit des Selbst umherschweifen.¹²¹²



¹²¹² An dieser Stelle zeichnet SUN WU-K'UNG mit seinem linken großen Zeh die obenstehende Figur in den Sand vor ihm. Der COYOTE fragt ihn, ob das die leuchtenden Aura-Eier seien, als welche CARLOS die Menschen gesehen hat. (Siehe S. 209) Doch der steinerne Affe fährt humorlos in seiner philosophischen Erläuterung fort ...

Die linke Ellipse des Diagramms repräsentiert die *subjective boss reality* von Selbst A. Sie besteht aus verschiedenen Provinzen, die aus den unterschiedlichen Arten von Erfahrung resultieren. Zwischen den einzelnen Provinzen existieren keine scharfen Grenzen; die Provinzen können sich berühren, überschneiden und überlappen – bestimmte Inhalte können sogar von einer in eine andere überwechseln. Das Individuum teilt manche dieser Provinzen, zumindest Teile von ihnen, mit anderen Individuen; z.B. die Provinzen des sinnlich Erfahrenen, oder der kulturell und gruppengeprägten Bewußtseinsinhalte. Solange die Aufmerksamkeit des Selbst innerhalb dieser Ellipse weilt, hat es den *Eindruck*, in der Außenwelt zu sein, und nach ihren Regeln zu handeln. Die Aufmerksamkeit kann die Ellipse nur verlassen, indem sie in einen der angehängten Kreise, die *subjective realities*, wandert. Solange sie dort verweilt, empfindet das Selbst sich in der jeweiligen Welt. „Solange sie besucht wird, ist jede Welt in ihrer Art wirklich; allein die Wirklichkeit nimmt zusammen mit der Aufmerksamkeit ab.“¹²¹³

Zusammen mit den an ihr hängenden Kreisen stellt die Ellipse den gesamten Kosmos von Selbst A dar. Die zweite Ellipse steht für die *subjective boss reality* von einem zweiten Selbst, Selbst B. Die Schnittmenge der beiden bedeutet die Wirklichkeit, die von beiden Selbst geteilt wird. Das bedeutet, wenn, und nur wenn, beider Aufmerksamkeit innerhalb der Schnittmenge liegt, können die zwei Individuen erfolgreich in der Außenwelt interagieren. – Natürlich können auch *subjective realities* geteilt werden. Um in einem *multi-player PC-game* zusammen spielen zu können, muß die Aufmerksamkeit der Spieler in der geteilten Spiel-Wirklichkeit liegen.

Erhöhen wir nun in Gedanken die Anzahl der Ellipsen auf die Zahl aller Selbst aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ist anzunehmen, daß es immer noch einen Bereich gibt, der in allen Ellipsen liegt.¹²¹⁴ Der Inhalt dieses Bereichs repräsentiert die von der Menschheit entdeckte *paramount reality*.¹²¹⁵ Darin sollte sich z.B. die Erfahrung der Schwerkraft befinden.

Fassen wir zusammen: All unser Denken und Empfinden ist Teil und Inhalt unseres Bewußtseins. Das Bewußtsein ist alles, auf was unser Selbst zugreifen kann, alles was wir haben – genauer gesagt, seine momentan aktiven Inhalte –, es macht unser Sein aus.¹²¹⁶ Alles weitere können nur Hypothesen sein. Selbst das Empfin-

¹²¹³ JAMES 1890, Band 2: S. 293 – „Each world whilst it is attended to is real after its own fashion; only the reality lapses with attention.“

¹²¹⁴ Vgl. REDFIELD 1957.

¹²¹⁵ Es hört sich seltsam an, aber „Wirklichkeit“ scheint auf eine gewisse Art und Weise „demokratisch“ zu sein.

¹²¹⁶ Das hört sich nach cartesianischem Gedankengut an – ist es auch, will aber relativiert verstanden sein: DESCARTES' empirisches Ego beschreibt das, was ich als die Empfindung des Selbst bezeichne. Diese Empfindung scheint unausweichlich, daher stelle ich mich voll und ganz hinter sein

den, einen Körper zu besitzen, mit diesem in einer physikalischen Welt zu existieren und gleichzeitig ein Teil derselben zu sein, ist ein Bewußtseinsinhalt. (Zugegebenermaßen einer, dem wir uns kaum entziehen können.) Aufgrund seiner Stabilität erscheint es wenig sinnvoll, an ihm zu zweifeln.

Dennoch haben wir nichts anderes als den Abdruck eines Ausschnittes dieser vermuteten äußeren Wirklichkeit, konstruiert aus selektierter Information.¹²¹⁷ Letztere scheint durch die fünf Sinneskanäle in uns zu strömen. Somit hat SHANKARACHARYA recht – die Welt ist Illusion! Im Lichte dieser Erkenntnis verliert das heutzutage so häufig gebrauchte Etikettenpaar „virtuell“ und „real“ seine Gültigkeit, denn beide Begriffe werden austauschbar. Die „gewöhnliche Wirklichkeit“ ist eben auch „virtuell“, weil sie aus dem Informationsflux der Sinne konstruiert wird, genauso wie die „virtuelle Wirklichkeit“. MANUEL CASTELLS kommt zu dem gleichen Schluß: „Demzufolge ist Wirklichkeit, wie sie erfahren wird, immer schon virtuell [...]“. Aber indem er BAUDRILLARD¹²¹⁸ folgend konstatiert: „es gibt keine Trennung zwischen 'Wirklichkeit' und symbolischer Repräsentation“,¹²¹⁹ impliziert er – möglicherweise unfreiwillig, aber dennoch – daß es keinen Unterschied zwischen den subjektiven Wirklichkeiten und der hypothetischen, von allen Menschen gleichermaßen erfahrenen *boss reality* gibt. Aber es gibt einen – in Form verschiedener Stabilitätsgrade.

Die Konsequenz aus all dem ist, daß, hinsichtlich der Betrachtung und Interpretation zwischen-/menschlichen Handelns, „etwas existiert“ bedeutet: „es kann erfahren werden“. Denn alles, was ein Mensch erfährt, kann zur Basis seiner weiteren Handlungsentscheidungen werden. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob das Phänomen von den Naturwissenschaften beschrieben werden kann, oder nicht. Die Konsequenzen dieser Handlungen werden von anderen Individuen erfahren und deren Reaktionen provozieren und so weiter und so fort. Im tiefsten Grunde entstehen so soziale und kulturelle Phänomene. Weiterhin muß alles Existente, das als stabil empfunden wird, „wirklich“ genannt werden. Alles, was auf die Entscheidungen eines Individuums Einfluß nimmt – und damit auf sein Handeln in der Außenwelt –, muß als wirklich angesehen werden. Das heißt, es ist Teil der subjektiven *boss reality* eines Individuums. „Der Ursprung aller Wirklichkeit ist subjektiv, was auch immer unser Interesse erregt und stimuliert ist wirklich. Ein Ding wirklich zu nennen bedeutet, daß dieses Ding in einer bestimmten Beziehung zu uns selbst steht.“¹²²⁰ Es ist nutzlos, Erfahrenes als „wirklich“, „virtuell“ oder „illusio-

„cogito“ – doch seinen Schluß „ergo sum“ verstehe ich nicht als ontologisches Absolutum, sondern als ebenso unausweichliche Folgeempfindung.

¹²¹⁷ WATZLAWICK 1976 und 1981, MATURANA & VARELA 1984/1987, VON FOERSTER 1985, CRICK 1994.

¹²¹⁸ BAUDRILLARD 1991, s.a. LEVINSON 1997.

¹²¹⁹ CASTELLS 1996: S. 403.

när“ zu etikettieren. Die entscheidende Frage ist: Kann es erfahren werden, und wenn ja, wie stabil ist es?

Innerhalb unserer *subjective boss reality* (wie erwähnt, dem einzigen, was wir haben) ist tatsächlich alles mit allem verbunden, der Grundgedanke der antiken Hermetik also absolut richtig. Wenn ich die Verbindungen und die Gesetzmäßigkeiten der Bewußtseinsinhalte eines Individuums kenne, wenn ich weiß, wo ich drehen muß, so kann ich alles in seiner Welt bewirken, dann funktioniert Magie.

Offenkundiger Unsinn?

„So seltsam es klingt, so gewiß ist es doch, daß die Kräfte der Einbildung dasjenige weit übersteigen, was die Natur unsern Sinnen darstellt: Sie hat etwas glänzenders als Sonnenglanz, etwas lieblicher als die süßesten Düfte des Frühlings zu ihren Diensten, unsre innern Sinnen in Entzückung zu setzen; sie hat neue Gestalten, höhere Farben, vollkommnere Schönheiten, schnellere Veranstaltungen, eine neue Verknüpfung der Ursachen und Wirkungen, eine andere Zeit – – kurz, sie erschafft eine neue Natur, und versetzt uns in der Tat in fremde Welten, welche nach ganz andern Gesetzen als die unsrige regiert werden. In unsrer ersten Jugend sind wir noch zu unbekannt mit den Triebfedern unsers eignen Wesens, um deutlich einzusehen, wie sehr diese scheinbare Magie der Einbildungskraft in der Tat natürlich ist. Wenigstens war ich damals leichtgläubig genug, Träume von dieser Art, übernatürlichen Einflüssen beizumessen, und sie für Vorboten der Wunderdinge zu halten, welche ich bald auch wachend zu erfahren hoffte.“¹²²¹

Viele Probleme, welche der Begriff Magie aufgeworfen hat, liegen an der Uneinigkeit, die hinsichtlich der Begriffe Rationalität, Wirklichkeit und Illusion herrscht.¹²²² Rational handeln bedeutet im Lichte des Neohermeticons, auf der Basis der erfahrenen Stabilität zu handeln. Diese Stabilität erkennen wir durch Anwendung des gesunden Menschenverstandes und seiner raffinierten Form, der wissenschaftlichen Methode. Eine Illusion ist ein Bestandteil einer *subjective boss reality*, der mit der *boss reality* nicht in Einklang zu bringen ist (Anscheinend hat das Bewußtsein an der Konstruktion einer Illusion größeren Anteil als das sinnlich Erfahrene.) – das Subjekt ist sich dessen aber nicht bewußt; wird die Diskrepanz gegenwärtig, so wird die Illusion gebrochen und zerfällt. Doch wir können uns nicht sicher sein, daß die neugewonnene „Wirklichkeit“ nicht wieder eine Illusion ist, lediglich mit höherer Stabilität.¹²²³

¹²²⁰ SCHÜTZ 1945: S. 207 – „*The origin of all reality is subjective, whatever excites and stimulates our interest is real. To call a thing real means that this thing stands in a certain relation to ourselves.*“.

¹²²¹ WIELAND 1766 bis 1767: S. 313 bis 314.

¹²²² WAX & WAX 1963, WILSON 1970, HORTON & FINNEGAN 1973, PETZOLDT 1978, HOLLIS & LUKES 1982, KIPPENBERG & LUCHESI 1987, TAMBIAH 1990, LETT 1997.

¹²²³ Ein moderner Klassiker des belletristischen Zugangs zum Problem ineinandergeschachtelter Illusionen ist FOWLES 1965 bzw. 1978. Aufschlußreich ist auch der von FOWLES' Buch inspirierte

So weit, so gut – doch betrachten wir nochmals die Annahme: Jedes einzelne Individuum hat die Empfindung, in der Welt zu sein. Können wir dem wirklich nicht entkommen? Vielleicht gibt es einen Weg, der Illusion unserer Welt zu entkommen. Es liegt in der Natur der Sache, daß empirische Wissenschaften diesen nicht weisen können. Man möge mir an dieser Stelle eine mystische Spekulation erlauben: Eventuell führt der Pfad der Mystiker via Meditation zur „Freiheit“. Mangels persönlicher Erfahrung kann ich dies nicht entscheiden, will es aber nicht in Bausch und Bogen aburteilen oder gar unterschlagen, deshalb erwähne ich kurz meine Vermutung: Mystik im Sinne von „direkter Schau Gottes“ (Gott als abstraktes Weltprinzip – der Begriff ist durch die großen Schriftreligionen korrumpiert, so weit als möglich vom philosophischen Abstraktum weggerückt worden), ermöglicht uns vielleicht, das Göttliche im platonischen Dreieck zu erkennen.¹²²⁴

PLATON (427-347 v.Chr.) hat für uns einen Dialog niedergeschrieben, den SOKRATES mit GLAUKON führte. SOKRATES erzählt von Gefangenen in einer Höhle, die mit dem Rücken zum Eingang gefesselt sind und den Kopf nicht drehen können, so daß sie ihr ganzes Leben lang nur die von der Sonne an die Höhlenwand geworfenen Schatten sehen. Zwangsweise müssen sie, da sie nichts anderes kennen, diese Schatten für die wirkliche Welt halten. Wenn man sie nun aus diesen Fesseln befreite und ans Licht der Sonne bringen würde, so könnten sie das wahre Wesen der Dinge zunächst nicht ertragen, sie wären geblendet. Doch mit der Zeit würden sie sich daran gewöhnen und die Erkenntnis verstehen. Abendländisches *credo* ist es nun, daß Philosophie und Wissenschaft die Befreier aus den Ketten sind.¹²²⁵ In weiten Teilen der industrialisierten Gesellschaften ist dieses *credo* so weit verkommen, daß nur noch die Naturwissenschaften für gangbare Methoden der Welterkenntnis gehalten werden.

Doch eigentlich bemühen sich die Naturwissenschaften darum, die Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und zu formulieren, nach welchen sich die wahrgenomme-

Spielfilm „*The Game*“ (FINCHER 1997).

¹²²⁴ Mit all dem will ich nicht entscheiden, ob der Weg der Wissenschaft oder der Weg des Mystikers zur „letzten Erkenntnis“ führt, oder nicht – vielleicht tun es beide (für den Weg der Wissenschaft votiert z.B. FRANCIS CRICK (1994), für den der Mystik z. B. die *Zen*-Philosophie), vielleicht keiner (diesen Schluß favorisiert MCGINN 1994). Das heißt aber nicht, daß ich einen agnostischen Standpunkt innehalte, denn Agnostizismus bedeutet: Wir können es nicht wissen. Ich gehe aber einen Schritt weiter und bin der Überzeugung: Wir wissen nicht, ob wir es wissen können. D.h. ich halte die Möglichkeit von Erkenntnis für möglich. Infolgedessen stimme ich für den Weg, für das Weiterwandern über alle Grenzen hinweg, zu immer neuen Paradigmen. Damit bin ich wieder ein Gnostiker, und mich beschleicht der Verdacht, daß RICHARD FRANCIS BURTON eine ähnliche Vorstellung hatte, als er zum Ausdruck gab, er sei auf der Suche nach Gnosis (RICE 1990: S. 21 bis 22).

¹²²⁵ PLATONS „*Der Staat*“; VII, 514 bis 516.

nen Schatten bewegen. Mit den eventuellen Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Innenwelt befaßt sie sich (zunächst) nicht.

Die Psychologie tut dies. Allerdings bedient sie sich des „Kniffs“, diese Innenwelt quasi von außen zu betrachten, um naturwissenschaftliche Methoden anwenden zu können. Der Gipfel dieses Vorgehens ist das gegenwärtige Bemühen von Psychologie und Neurowissenschaften, sich einen Reim auf „Bewußtsein“ zu machen.¹²²⁶

Die Neurobiologie betrachtet das Bewußtsein von außen, wie ein Satellit, der die Erde verläßt, um sie von oben zu photographieren. Dadurch erhält man neue, vorher nicht mögliche Erkenntnisse. Aber auf einer Satellitenkarte findet man z.B. keine Ortsnamen. Nur der Wanderer auf der Erde kann sie mühevoll erfragen.

Im Gegensatz zum satellitenartig kreisenden Neurobiologen bleibt der *Zen*-Mönch, der Mystiker im allgemeinen, im Mittelpunkt, im Inneren. Die Neurobiologen verfeinern ihre Methoden immer weiter und hoffen, auf dieser Weise dem Inneren in einer flachen Spirale wieder näher zu kommen, ohne zu verglühen. Es kann aber auch sein, daß diese Verfeinerung ihrer Methoden sich nicht dem Zentrum, sondern einem Grenzwert in Form einer Kreisbahn annähert, die sie dennoch nie erreichen. So wären sie dazu verdammt, das Bewußtsein nur aus einer bestimmten Entfernung betrachten zu können, ohne sich dieser Verdammnis bewußt zu sein.

Der Weg der Meditation und Selbstversenkung geht diesen „Umweg“ via Außenwelt nicht. Vielleicht ist auch mein vorliegender Versuch der Beschreibung und Klärung (der „Rationalisierung“) ein Irrweg. Aber ich kann nicht anders, weil ich meine Erkenntnis ja kommunizieren will. Der Wunsch nach Kommunizierbarkeit zwingt mich dazu, rational – d.h. für „Bewohner der Außenwelt“ verständlich – zu formulieren. Ein unüberwindbares Dilemma.

Mystische Erkenntnis hingegen, so wird behauptet, ist nicht kommunizierbar, sondern nur individuell erfahrbar. Ein Lehrer bietet lediglich auf dem Weg Hilfestellung. Der einzige Weg einer sprachlichen Kommunikation dieser Art von Erkenntnis nahezukommen führt über das Paradoxon – per Definition außerhalb der Rationalität stehend, und ... die mythische Metapher für Paradoxon lautet Trickster.¹²²⁷

¹²²⁶ CRICK 1994; Kritik an CRICK: WEBSTER 1995.

¹²²⁷ LÉVI-STRAUSS 1975: S. 249, WEBER & WEBER 1983: S. 107 bis 108, DOUEIHI 1984: S. 294, APTE 1985: S. 226, BEECHER 1987: S. 7.

Zwischenspiel

Versonnen sieht der COYOTE seinen Freund den steinernen Affen an, und meint:

„Was Du uns da erzählst ist wie 'DON JUAN und das Problem von der Wirklichkeiten Stabilität'.“

„Und Dein Problem mit dem Genitiv,“ ergänzt MEPHISTOPHELES ihn boshaft.

Ohne auf die giftigen Blicke einzugehen, die sich die beiden anderen zuwerfen, bemerkt SUN WU-K'UNG:

„Der Tag dräut – aber für ein paar kurze Geschichten haben wir noch Zeit.“

„Ich weiß welche,“ ergreift MEPHISTOPHELES die Gelegenheit, und der COYOTE mahnt ihn:

„Aber schnell, bevor der Sonnen gleißend' Glanz unseres Feuers Licht bedeckt.“

„Ich erzähle sie so knapp wie möglich ...“

DAS SIEBTE ELEMENT

„Bei der Diskussion von Trickster-Erzählungen sind drei Schlüsselaspekte zu beachten. Erstens sind es gespielte Erzählungen. Das heißt, Künstler und Zuschauer sind an einer Aufführung beteiligt, die sich radikal von 'Aufführung' im westlichen Sinne unterscheidet, wo das Publikum dem, was sich auf der Bühne entwickelt, passiv zusieht. [Bei einer Trickstererzählung] ist der Darsteller nicht irgendwo auf einer Bühne isoliert.“¹²²⁸

ZINTA KONRAD, *Ewe comic heroes*, 1994

„Zugegeben, manchmal hat man [beim Lesen von CASTANEDAS Büchern] den Eindruck, es handle sich um einen Künstler des Trickbetruges, der sich mit seinem spielerischen Treiben einfach selbst verherrlicht. Nichtsdestotrotz ist er ein Betrüger, der vom Genie berührt ist.“¹²²⁹

JOSHUA GILDER, 1998

Eine Liste von sechs inkarnierten Trickstern ist sicherlich nicht erschöpfend, aber das Erzählen ihrer Biographien hat mich erschöpft. So soll das siebte Element im Mythos der Metatricks keine weitere Lebensgeschichte sein, sondern wahre Anekdoten von Tricksterhaftem umfassen.

Auf den Straßen der großen Städte der sogenannten westlichen Welt kann man ab und zu Männer sehen, die auf dem Trottoir scheinbar ein harmloses Spiel vollführen. Obstkisten oder Ähnliches sind zu einem Behelfstisch aufgebaut, auf dem drei, der Länge nach zu kleinen Dächern geknickte Spielkarten liegen. Bei einer Karte handelt es sich um eine Dame, die anderen beiden tragen niedrige Zahlenwerte. Der Mann an dem Tischchen erklärt in einem singend-sprudelnden Wortschwall, um was es geht. Die Karten würden bildunten gedreht, und dann von ihm vertauscht. Man solle versuchen, die Dame zu finden, und auf diese Chance Geld wetten. Eine immer größere Menge drängt sich um den Spieler, ein paar fangen tatsächlich an, ihr Geld scheinbar gegen die Geschicklichkeit des Herrn mit den Karten zu setzen. Manche finden sogar die Dame – anstandslos wird ihnen der Gewinn ausgezahlt. Doch bleibe man länger stehen, so würde man beobachten, daß der Kartenmann auf lange Sicht einen enormen Gewinn einstreicht. Das von ihm von Zeit zu Zeit ausgezahlte Geld steht in keinem Verhältnis zu dem, was er einstreicht. Was ist hier los?

¹²²⁸ KONRAD 1994: S. xv bis xvi – „*In discussing trickster narratives, there are three key aspects. First, these are performed narratives. This means that artist and audience are involved in a performance, radically different from performance in the western sense where the audience passively watches what unfolds on the stage. The performer is not isolated somewhere on a stage.*“

¹²²⁹ JOSHUA GILDER, zitiert nach MOEHRINGER 1998a – „*Sometimes [while reading CASTANEDAS books], admittedly, one gets the impression of a con artist simply glorifying in the game. Even so, it is a con touched by genius.*“

Der skeptische Bildungsbürger glaubt es zu wissen; er vermutet, daß es sich um ein Glücksspiel à la Spielkasino handelt: Das Haus, in diesem Fall, der Mann, der die Karten hat, hat in diesem Spiel einen stochastischen Vorteil und gewinnt daher auf lange Sicht. Elegant gedacht, aber falsch. Der Gewieftere vermutet: Der Mann besitzt die Fertigkeiten eines Zauberkünstlers, und kann die Dame erscheinen und verschwinden lassen, wo er will. Das ist schon sehr nahe dran, aber noch nicht die ganze Geschichte.

Das Spiel heißt „*Three Card Monte*“ und zieht weitere Kreise, als der, sich für schlau haltende, aber unbedarfte Beobachter zu erfassen vermag. Wohnt man diesem Spiel auf der Straße bei, so ist man, ohne sich dessen bewußt zu sein, Teilnehmer an einer Art elaboriertem Theaterstück. Der Mann an den Karten ist nicht allein. Ein Teil der Umstehenden sind seine Verbündeten, die mannigfaltige Aufgaben übernehmen. Ein oder zwei der Eingeweihten spielen mit, und gewinnen. Andere unterhalten sich mit einem potentiellen Opfer und drängen es unauffällig, am Spiel teilzunehmen; wieder andere drängen unerwünschte, potentiell das Spiel störende Personen ab. Fängt eine aussichtsreiche Zielperson an, zu spielen, so läßt man sie zunächst gewinnen – sie wird „angefüttert“. Ist einer erst mal am Gewinnen, so spielt er weiter, und wenn er den Einsatz ausreichend erhöht hat, so wird er unweigerlich zum Verlieren gebracht. Verfängt dieses psychologische Muster einmal nicht, hört jemand, nachdem er den Köder eingestrichen hat, auf zu spielen, dann kann es ihm – je nach Höhe des Köders – schnell passieren, daß er in der nächsten Seitenstraße Bekanntschaft mit der *boss reality* macht. Sein Gewinn wird ihm mit Gewalt wieder abgenommen. Die Skripts und Improvisationsalternativen beim *Three Card Monte* sind mehr als zahlreich.¹²³⁰

Denjenigen, der eine Vorstellung wie die obige inszeniert, nennt man im angelsächsischen Sprachraum *confidence man* – kurz *con man*; sinngemäß: Jemand, der sich Vertrauen erschleicht. *Con men* beschäftigen sich bei Weitem nicht nur mit der Durchführung von Pseudoglücksspielen auf der Straße – ihr Metier ist der raffinierte Trickbetrug (*con game*) großen und größten Maßstabes. Aber der *con man* ist tatsächlich ein Trickster mythischen Ausmaßes und nicht nur ein Betrüger oder einfacher Verbrecher; er versteht sich selbst als Gentlemanverbrecher, als Aristokrat unter den Gesetzlosen, und gebraucht praktisch nie Gewalt, sondern stets Intelligenz, Kaltblütigkeit und Menschenkenntnis. Das Optimum seines Tuns ist erreicht, wenn das Opfer nie erfährt, daß es hereingelegt wurde. Um den echten *con man* vom „gemeinen Trickbetrüger“ abzugrenzen hat sich deswegen der Begriff *con artist* eingebürgert.¹²³¹

¹²³⁰ Eine phantastische Einführung findet sich in ORTIZ 1993 [1984]: S. 188 bis 205.

¹²³¹ Die fruchtvollste Lektüre zum Thema *con men* sind die Arbeiten des Linguisten DAVID M. MAURER (?-1981) (MAURER 1940/1999 und bes. 1974), die auf seiner eigenen Feldforschung basieren

Allen *con games* liegt etwas Gemeinsames zugrunde. Das Entscheidende liegt darin, daß der Erfolg auf der Gier der Opfer, sowie deren Bereitschaft, selbst das Gesetz zu verletzen, beruht. Sucht man heutzutage im Internet nach dem Begriff *con game*, so findet man fast ausschließlich *websites*, die den „braven Bürger“ aufklären sollen, so daß er nicht von den *con men* hereingelegt werden kann. Die entsprechenden US-Seiten sind meist von der Regierung (Polizei, FBI usw.) oder von Bürgerinitiativen eingerichtet. Dieser Umstand entlarvt die ganze Bigotterie und Doppelmoral des *establishments*. Wenn die Bürger wirklich „brav“ wären, so würden sie niemals Gefahr laufen, einem *con game* aufzusitzen. Der *con artist* handelt, ganz wie der Trickster, in einem seltsamen Niemandsländchen des Dazwischen. Er bewegt sich in einer Zone, die der menschlichen Realität nähersteht, als der offiziell sozial konstruierten. Natürlich nimmt er den *marks* (Zielpersonen, Opfer) das Geld ab, doch diese können kaum zur Polizei gehen, da sie um ihren Vorteil willen selbst die etablierten Regeln, meist sogar die Gesetze übertreten wollten, oder haben. Der wohl berühmteste *con artist*, JOSEPH R. „THE YELLOW KID“ WEIL (1875 oder '77 [sic!]-1976), hat dazu ein geflügeltes Wort geprägt: „*You can't cheat an honest man – Einen ehrlichen Mann kann man nicht 'reinlegen.*“¹²³²

Am YELLOW KID wird noch ein anderes Trickstercharakteristikum des *con artists* deutlich: Das Publikum, nicht der Betroffene!, hegt ambivalente Gefühle für ihn; einerseits ist den Betrachtern klar, daß es sich um einen *outlaw* handelt, andererseits bewundern sie ihn. WEIL wurde in den Vereinigten Staaten zu einer Ikone und diente als Vorbild für den mehrfach oscargekrönten Spielfilm „*The Sting*“ („*Der Clou*“),¹²³³ der eine enorme Publikumsakzeptanz hatte und hat. *Comics* sind eine weitere Form, Geschichten zu erzählen: „*Der Vicomte*“¹²³⁴ dreht sich ebenfalls um einen von WEIL inspirierten Charakter. Bei diesem wird die „Aristokratie des *con artist*“ künstlerisch überhöht dargestellt: Der Hauptprotagonist ist tatsächlich [?] ein europäischer Graf. Er endet ähnlich dem YELLOW KID, zwar nicht in Chicago, sondern in Rio de Janeiro als armer Mann. Des Tricksters Scheitern.

Weiter oben habe ich geschrieben, daß ein *con game* „eine Art elaboriertes Theaterstück“ sei. Das gründet sich nicht nur darauf, daß zur Durchführung ein Drehbuch und weitentwickelte, schauspielerische Fähigkeiten unter schwierigsten äußeren wie psychologischen Umständen vonnöten sind, oder daß das Ganze dem

(SANTÉ 1999), und die Autobiographie des YELLOW KID (WEIL & BRANNON 1974), der man aber nicht in allem vorbehaltlos Glauben schenken darf. Siehe auch ASBURY 1938, HENDERSON 1982 und 1986, SMITH & WALSTAD 1989, COYNE 1991, WHITLOCK 1997, FARON 1998 und WALS 1998. Einen literarisch-gesellschaftskritischen Zugang bietet MELVILLE 1857.

¹²³² Vgl. WEIL & BRANNON 1974, WALSH 1998 und MARSHALL o.J. Ab und an wird dieser Ausspruch auch PHINEAS TAYLOR BARNUM (1810-1891) zugeschrieben.

¹²³³ HILL 1973.

¹²³⁴ RODOLPHE & FERRANDEZ 1988.

Improvisationstheater ähnelt. Das *con game* leistet viel mehr, nämlich, was man seit der Antike von Theater fordert, „die Katharsis des Aristoteles, von der die Philologen nicht recht wissen, ob sie unter die medizinischen oder die moralischen Phänomene zu rechnen sei [...]“¹²³⁵ Diese kultisch-medizinische Reinigung, die dem Zuschauer widerfahren soll, kann sich beim *con game* nicht nur beim distanziert betrachtenden Publikum einstellen, sondern u.U. auch beim Betroffenen, wenn er bereit ist, über sich selbst und sein Tun zu reflektieren. Tut er dies, so muß er einsehen: „*You can't cheat an honest man.*“

Ich vernehme Aufschreien: „*Betrug als Theater – unmöglich!*“

Dieses vehemente Veto ist verständlich, denn die gängigen Illusionsbegriffe abendländischer Philosophie und Psychologie verstehen unter Illusion stets etwas Negatives, das es zu überwinden gilt. Die Existenz einer positiv zu bewertenden ästhetischen Illusion wird gerne vernachlässigt. Theater ist die Illusion selbst ... allerdings hat man sie im Abendland mit Leine und Maulkorb versehen, ihr die Hände auf den Rücken gefesselt. Denn zumeist findet bei uns Theater *per definitionem* nur im Theater statt; wird außerhalb des Kontextes Zuschauerraum-Rampe-Bühne Illusion erzeugt, so wird dies als „gegen Moral und Ethik verstoßend“ gebrandmarkt. Da mußte erst BRECHT kommen und von sich behaupten, er hätte als Pionier die Rampe durchbrochen.

Konservative Theatertheoretiker versteifen sich darauf, man bräuchte, um von Theater reden zu können, nicht nur den erwähnten baulichen Kontext – der bedeutet: eine klare Trennung der Sphären –, sondern auf jeden Fall eine unausgesprochene Übereinkunft zwischen Autor, Schauspielern und Publikum.¹²³⁶ Jeder muß wissen, daß es sich um eine Illusion handelt, nur dann können die Zuschauer einwilligen, Unglauben und Skepsis gegenüber dem Dargebotenen zeitweilig abzuschalten. Beim *con game* ist nichts davon erfüllt. Aber PETER BROOK hat gesagt, für Theater bräuchte man nur einen Raum, und jemanden, der zusieht.¹²³⁷ Beim *Three Card Monte* ist der Raum die Straße, beim *big con*, die ganze Welt. Eine ähnliche Einsicht mag die moderne Theaterwissenschaft dazu bewegt haben, den Begriff „Theatralität“ zu prägen, so daß Theatertheorien auch auf Kult, Ritual und Glaubenssysteme im allgemeinen angewendet werden können.¹²³⁸ Und auch auf das Wirken der Metatricks, auf die Realsatire.

Bei einer Satire in Film, Fernsehen oder Theater – politischem Kabarett u.a. – sind wir uns der Illusion des Dargebotenen zumeist bewußt. Die Sache spielt sich

¹²³⁵ NIETZSCHE 1886: S. 201, vgl. ARISTOTELES 1965 [zwischen 335 und 323 v.Chr.].

¹²³⁶ LAZAROWICZ 1977.

¹²³⁷ BROOK 1969.

¹²³⁸ Siehe dazu TURNER 1989 [1982] und v.a. SCHMIDT & MÜNZEL (Hrsg.) 1998.

auf der Bühne ab, das „wirkliche Leben“ aber sitzt im Zuschauerraum. Beides ist durch die Rampe deutlich und unmißverständlich getrennt.

Aber aufgrund dieser Trennung verliert die geübte Kritik viel an Durchschlagskraft. Sind wir mit Richtung und Aussage eines kritischen Stückes nicht einverstanden, so kann man dies äußern und das Stück abtun; es fand ja auf der Bühne statt, und wir können uns auf den Standpunkt stellen, daß es die „Wirklichkeit“ falsch repräsentiert. So hat es dann auch keine weitere Wirkung auf uns.

Dem Metatrückster und seiner Realsatire entkommen wir aber auf diese Weise nicht so einfach. Beide sind ja keine Deutungen der „Wirklichkeit“, sondern stellen diese selbst dar, sind ein Teil von ihr. Und dem können wir uns nicht entziehen.

Zur Verdeutlichung stelle man sich ein Theaterstück vor, in welchem der P_{APST} von einem notorischen Scharlatan hereingelegt wird. Am Ende enthüllt der Scharlatan seinen Schwindel und gibt den P_{APST} der Lächerlichkeit preis – die Unfehlbarkeit des Statthalters G_{OTTES} auf Erden ist widerlegt.

Wäre man nun von katholischer Gesinnung, so könnte man nach Ende der Vorstellung im Foyer Kritik üben. Das ganze wäre eine überzeichnete Darstellung und der tatsächlich lebende P_{APST} würde sich niemals derart täuschen lassen – also fällt auch die Aussage des Stückes in sich zusammen. Man ärgert sich vielleicht über den Theaterbesuch, die eigene Überzeugung konnte aber nicht ins Wanken gebracht werden – es war ja nur Theater.

Den T_{AXILS}schwindel jedoch kann man nicht so einfach abtun. Er fand nicht nur in einer Repräsentation der europäischen Welt statt, nicht nur auf den Brettern, die diese bedeuten, sondern in dieser Welt selbst. Er ist ein authentischer historischer Vorgang, ein Teil dessen, was uns als Wirklichkeit ins Bewußtsein dringt.

So zwingt uns der Metatrückster zur Auseinandersetzung mit gewissen Themen. Nur Ignoranten können sich diesem Erkenntniszwang entziehen. Deswegen stehen sie aber keinesfalls außerhalb des Metaspiels. Im Gegenteil, sie werden, ohne dies selbst zu realisieren, zu einem Teil der vom Trickster befehligen und geführten Reihen. Alle Schriften und Äußerungen derjenigen, die nach T_{AXILS} Selbstentlarvung 1897 immer noch an das satanische *Palladium* glauben, sind Fanale, Navigationshilfen, die unseren Kurs zur Botschaft des Metatrücksters hinführen.

Auf der Meta-Ebene zeigt uns der Trickster den Weg, um die eigenen Kategorien- und Wertesysteme zu überwinden.¹²³⁹ Daß C_{ROWLEY} eine eigene Religion konstruieren konnte, die heute noch Anhänger hat, zeigt uns die Konstruiertheit der etablierten Religionen auf. Um so mehr, als Leuten wie H_{UBBARD} und C_{ASTANEDA}, die von C_{ROWLEY} gelernt haben, das gleiche gelungen ist.

¹²³⁹ DOUEIHI 1984: S. 283.

Anhänger der Systeme und Lehren CROWLEYS, GURDJIEFFS und CASTANEDAS werden mit meiner Interpretation des Lebens und Wirkens ihrer *Gurus* nicht einverstanden sein – das ist ihr gutes Recht, aber ich gebe zu bedenken, daß eine wörtliche Auslegung dieser Lehren sich nicht mit der *boss reality* in Einklang bringen läßt; und der müssen wir uns schlußendlich alle beugen. Nimmt man diese Lehren für bare Münze, so ist man zeitlebens damit beschäftigt, die Kollision mit der *boss reality* zu vermeiden, sich eine Illusion zu schaffen und aufrecht zu erhalten. Das heißt aber nicht, daß man Leben und Wirken der Vorgenannten über den Rand der Welt auf den Abfallhaufen der Kulturgeschichte kippen soll! Meine von der Mythenforschung inspirierte Interpretation der Metatricks ist – in meinen Augen – eine echte Erkenntnis; ich hoffe gezeigt zu haben, daß CROWLEY, GURDJIEFF und CASTANEDA eine sehr ähnliche Deutung im Bewußtsein hatten, und selbst nicht der Oberflächenhandlung ihrer Schriften und ihres Lebens anhängen.

So hatte CROWLEY einen kleinen Rosenkranz, der ihm half, in seine verschiedenen Persönlichkeiten zu schlüpfen. Je nach dem, ob er ihn trug oder nicht, erinnerte er ihn daran, wer er gerade war und wie er sich benehmen mußte.¹²⁴⁰ Das erinnert an eine Kreuzung aus Schauspieltechnik und spirituell-meditativer Übung.

Bei all dem ist es nicht verwunderlich, daß ein Schauspieler und Theatermann einen der bekanntesten Tricksterstreiche des 20ten Jahrhunderts vollführt hat:¹²⁴¹ Am Sonntag, dem 30. Oktober des Jahres 1938 – Halloween – überträgt das *Mercury Theater on Air* ein Radiohörspiel,¹²⁴² das auf der Novelle „*War of the worlds*“ von HERBERT GEORGE WELLS (1866-1946) basiert. Der Autor HOWARD KOCH hatte die Handlung der Romanvorlage in das Jahr 1938 und nach New Jersey transportiert, sowie aus dem Text eine Radioreportage geschaffen – eine Simulation dessen, was im Radio gesendet werden würde, wenn tatsächlich Marsianer die Erde heimsuchten. Regie bei der Übertragung führt ORSON WELLES (1915-1985). Obwohl zu Beginn und am Ende der Sendung darauf hingewiesen wird, daß es sich um ein fiktionales Werk handelt, hielten viele Zuhörer das Ganze für eine faktive Reportage. Die *New York Times* berichtet am nächsten Tag:

„Vergangene Nacht, zwischen 20:15 Uhr und 21:30 Uhr, erfaßte eine Welle der Massenhysterie Tausende Radiohörer. Die Ausstrahlung einer Hörspielfassung von H. G. Wells' fiktiver Geschichte „Krieg der Welten“ ließ sie glauben, ein interplanetarischer Krieg hätte begonnen und angreifende Marsianer würden Tod und Zerstörung in New York und New Jersey verbreiten. Die Sendung, die Haushalte auf den Kopf stellte, Gottesdienste unterbrach, Verkehrsstaus verursachte und Kommunikationssysteme blockierte, war das Werk von Orson Welles. Als Hörspielcharakter „The Shadow“ läßt Welles normalerweise Heerscharen von

¹²⁴⁰ SYMONDS 1989: S. 9.

¹²⁴¹ CANTRIL 1966 und MILLER 2000: Kapitel 5.

¹²⁴² WELLES & KOCH 1938.

Das siebte Element

*Kindern kalte Schauer über den Rücken laufen – dieses mal brauchten eine ganze Reihe Erwachsener aufgrund von Schock und Hysterie medizinische Versorgung.*¹²⁴³

Außerdem wird berichtet, Furcht hätte sich über die gesamten Vereinigten Staaten verbreitet,¹²⁴⁴ und daß jetzt sogar eine Untersuchung des Vorfalles durch eine Regierungskommission bevorstünde.¹²⁴⁵ Diese enorme Reaktion konnte nur erzielt werden, weil WELLES sich tricksterhaft einer Vermittlerrolle bemächtigt hatte: Er kontrollierte den Informationsfluß zwischen den Zuhörern und eines Teils der Außenwelt, die für die meisten von ihnen nicht erreichbar war. Das zeigt zum wiederholten Male Macht und Möglichkeiten der Mittlerrolle und entlarvt auch eine Eigenart des „amerikanischen Bewußtseins“: Die Sehnsucht nach absoluter Sicherheit und eine daraus resultierende Hysterie bei Anzeichen einer Invasion, sei sie noch so unwahrscheinlich.¹²⁴⁶ Der Umstand, daß auf WELLES' Sendung mit einer offiziellen Untersuchung reagiert wird, bestätigt dies.

Auch ORSON WELLES' „*Krieg der Welten*“ ist eine Realsatire, die aufgrund des Durchbrechens der Schranken Zuschauerraum-Rampe-Bühne funktionierte. Die Kunst der Illusion wurde in den Alltagsbereich getragen, wo sie nicht erwartet wird – außer Schauspieler war WELLES auch Zauberkünstler.¹²⁴⁷

Keine 40 Jahre später trägt ein anderer Zauberkünstler – der aber nie zugegeben hat, und es auch niemals wird, ein solcher zu sein – die Illusionskunst nicht nur in die Alltagswelt sondern auch in wissenschaftliche Versuchslabors. Sein wesentliches Werkzeug ist nicht mehr das Radio, sondern das Fernsehen.

¹²⁴⁸ Am 17. Januar 1974 betritt der Israeli URI GELLER die deutsche Bühne der Geschehnisse und verbiegt in WIM THOELKES Unterhaltungssendung „*Drei mal Neun*“ live Besteck, Wahrnehmung, Kognition und Erinnerung des deutschen Fernsehpublikums. Löffel und Gabeln verbiegen sich, nachdem GELLER diese nur leicht berührt hat, ja sogar in den Händen THOELKES und anderer. Noch während der Show rufen Hunderte beim Sender an, daß sich auch bei Ihnen zuhause das Be-

¹²⁴³ NEW YORK TIMES 1938a – „*A wave of mass hysteria seized thousands of radio listeners between 8:15 and 9:30 o'clock last night when a broadcast of a dramatization of H. G. Wells's fantasy, "The War of the Worlds," led thousands to believe that an interplanetary conflict had started with invading Martians spreading wide death and destruction in New Jersey and New York. The broadcast, which disrupted households, interrupted religious services, created traffic jams and clogged communications systems, was made by Orson Welles, who as the radio character, "The Shadow," used to give "the creeps" to countless child listeners. This time at least a score of adults required medical treatment for shock and hysteria.*“.

¹²⁴⁴ NEW YORK TIMES 1938b.

¹²⁴⁵ NEW YORK TIMES 1938c.

¹²⁴⁶ Siehe dazu CHACE & CARR 1988.

¹²⁴⁷ CHARVET 1993 und McILHANY 1996.

¹²⁴⁸ WOLFF 1974.

steck verbogen hat, daß kaputte Uhren wieder laufen usw. – der (später so getaufte) GELLER-Effekt ist aufgetreten. Die Medienresonanz ist enorm; Tageszeitungen, Illustrierte und Magazine berichten, GELLER wird in Deutschland, Großbritannien und den USA von einer Fernsehshow in die andere gereicht. Prominente zeigen sich neben dem gutaussehenden jungen Mann mit den anscheinend paranormalen Fähigkeiten, und ... Wissenschaftler werden auf ihn aufmerksam. In seinem Labor an der *University of London* testet der Mathematiker und Physiker JOHN TAYLOR (*1931) GELLERS Fähigkeiten,¹²⁴⁹ am *Stanford Research Institute* in Kalifornien tun die Laserphysiker RUSSELL TARG und HAROLD PUTHOFF dasselbe.¹²⁵⁰ Alle drei bestätigen GELLERS Fähigkeiten, Gedanken lesen, und nur mit geistiger Anstrengung Metall verbiegen zu können. Für das daraufhin von TARG & PUTHOFF herausgegebene Buch verfaßt MARGARET MEAD ein enthusiastisches Vorwort, in dem sie die Tests als absolut signifikant bezeichnet und keinerlei Zweifel an deren Ergebnissen hegt.¹²⁵¹ Im Kielwasser GELLERS erfährt die Parapsychologie einen *boom*, wie sie ihn seit der Zeit zwischen den Weltkriegen nicht mehr gekannt hat. Viele greifen die Thematik auf, und es wird sogar versucht, das entsprechende Gedankengut in die Ethnologie zu tragen. Es entspinnt sich eine Kontroverse, die immer weitere Kreise zieht.

Schließlich erscheinen Arbeiten, die den Schluß nahelegen, daß es sich bei URI GELLER um einen psychologisch und manipulativ äußerst befähigten, charismatischen Zauberkünstler handelt, und daß zur Erklärung der von ihm erzeugten Phänomene keine Hypothesen jenseits „westlicher“ Psychologie und Naturwissenschaften notwendig sind.¹²⁵² TARG & PUTHOFF wollen nicht mehr über die Affäre reden und JOHN TAYLOR beschimpft GELLER als Betrüger.¹²⁵³

Bis dahin hat er Entwicklungen losgetreten, aus welchen nicht nur die historische und kulturwissenschaftliche Betrachtung sogenannter paranormaler Phänomene hervorging, sondern auch Erkenntnisse der Wissenschaftsgeschichte und -soziologie, sowie prinzipielle epistemologische Überlegungen.¹²⁵⁴ Heute schmährt der wissenschaftliche *mainstream* häufig jegliche Betätigung, die sich auch nur in der Nähe der Parapsychologie befindet. Aber bereits RICHARD BURTON war sich 1878 nicht zu schade, einen Vortrag vor der *British National Association of Spiritualists* – deren Ehrenmitglied er war – zu halten,¹²⁵⁵ und führte den Begriff und das Kürzel

¹²⁴⁹ TAYLOR 1975.

¹²⁵⁰ TARG & PUTHOFF 1977a/b.

¹²⁵¹ Vorwort in TARG & PUTHOFF 1977a/b.

¹²⁵² z.B. RANDI 1982 [1975] und v.a. MARKS & KAMMAN 1980 sowie HARRIS 1985.

¹²⁵³ TAYLOR 1980.

¹²⁵⁴ z.B. in DUERR (Hrsg.) 1985 und 1987; s.a. den Versuch, die Hypothese der Existenz paranormaler Phänomene in die Ethnologie zu tragen (WINKELMAN 1982).

¹²⁵⁵ BRODIE 1967: S. 314 bis 315, OPPENHEIM 1985: S. 55 und LOVELL 2000 [1998]: S. 806.

ESP für „*Extra Sensorial Perception – Außersinnliche Wahrnehmung*“ in die englische Sprache ein.¹²⁵⁶ Zu dieser Zeit machten die DAVENPORT-Brüder mit ihren spiritistischen Vorführungen von sich genau so viel reden, wie GELLER hundert Jahre später. BURTON, der selbst nicht im mindesten an die Möglichkeit glaubte, mit den Toten sprechen zu können, aber ein starkes Interesse an spirituellen Dingen hatte, war mit naiven Erklärungen alles andere als zufrieden:

„Ich habe einen großen Teil meines Lebens in orientalischen Ländern verbracht und dort viele Magier gesehen ... ich habe jede Erklärung der Davenport 'Tricks', die bisher der englischen Öffentlichkeit vorgetragen wurde, gelesen oder sie mir angehört, und, glauben Sie mir, wenn mich irgendetwas zu dem ungeheuerlichen Sprung 'von der Materie zum Geist' veranlassen würde, wäre es die äußerste und vollkommene Unschlüssigkeit der Ursachen, durch welche die 'Manifestationen' erklärt werden.“¹²⁵⁷

Trotz aller „Entlarvungen“ ist auch GELLERS Nimbus des wissenschaftlich abgesegneten Übernatürlichen und seine Ausstrahlung ungebrochen. Anlässlich meines Beitrages zu einer Biographie eines deutschen Zauberkünstlers,¹²⁵⁸ der in den 1970ern die Erforschung sogenannter paranormaler Phänomene maßgeblich mit vorangetrieben hat, habe ich eine halbe Stunde mit URI GELLER telephonierte. Dieses Gespräch war ein Lehrstück in intuitiv angewandter Psychologie, Improvisation und Vieldeutigkeit, sowie eine Demonstration der Macht des Charisma. Zu sagen, daß ich hinterher nicht mehr wußte, wo sich oben und unten befindet, ist nur unwesentlich übertrieben ... „*I met a trickster.*“

GELLER lebt heute in der Nähe von London, wo ihm eine Villa auf einem Grundstück an der Themse gehört. Nach wie vor tritt er *live*, im Radio und im Fernsehen auf, hat eine Kolumne in einer großen britischen Tageszeitung und gibt ein eigenes Magazin heraus. Er ist aber nicht das einzige tricksterhafte Wesen in der Presse-landschaft.

»**Gooooood Morning Realityyyy!!!**« scheint es uns im gleichen Los Angeles, in welchem CASTANEDA seine fiktiven *separate realities* fabriziert hat, entgegenzuschallen, als sich der schweizer Journalist TOM KUMMER (*1963) auf „*Die tägliche Jagd nach der Wirklichkeit*“¹²⁵⁹ macht und schließlich selbst beginnt, Fiktionen zu

¹²⁵⁶ RICE 1990: S. 3. Bekannt ist eine andere sprachliche Kulturherostat von BURTON, nämlich die Einführung des Wortes „Safari“ zunächst in die angelsächsische und schließlich in die ganze Welt.

¹²⁵⁷ BURTON laut HOUDINI 1924: S. 35 – „*I have spent a great part of my life in oriental lands, and have seen there many magicians ... I have read and listened to every explanation of the Davenport 'tricks' hitherto placed before the English public, and, believe me, if anything would make me take that tremendous jump 'from matter to spirit', it is the utter and complete unreason of the reasons by which the 'manifestations' are explained.*“

¹²⁵⁸ Gemeint ist WERNER „WERRY“ GEISSLER (1925-2000). Siehe KNORR 2001.

¹²⁵⁹ KUMMER 1997.

produzieren. Ein Jahr vor dem Tode CASTANEDAS (wir wollen es der Einfachheit halber „Tod“ nennen und nicht „Verschwinden“) erscheint KUMMERS Buch „*Good Morning Los Angeles*“, in dem er uns durch die Welt der Medieninszenierung, des Selbst- und Publikumsbetrugs führt. Erst drei Jahre später werden in Deutschland die von ihm gelieferten Hollywood-Star-Interviews als Fiktionen erkannt – eine Täuschung mit Ansagen. „*Niemandem, weder dem Interviewer noch den Redaktionen oder den Lesern genügte, was ein Hollywoodstar an Informationen über sein Leben oder seinen neuen Film preiszugeben hatte. Statt kühler PR-Profis wollten (und wollen?) die Medienmacher und -benutzer Menschen, die sich zu ihren Gefühlen bekennen, und sie wollten ästhetisch befriedigende Gesprächstexte voller Überraschungen, Tempo und Witz. Die haben sie bekommen.*“¹²⁶⁰ Doch nicht jeder scheint bereit, diese vom Tricksterprinzip vermittelte Weisheit zu verstehen, und zu verinnerlichen.

¹²⁶¹Daß TOM KUMMER schreiben kann, wird unumwunden zugegeben, aber das ändere nichts an seiner Verpflichtung, in journalistischen Reportagen und Interviews das wiederzugeben, was im allgemeingültigen – und nicht philosophisch gearteten – Sinne passiert ist oder gesagt wurde, heißt es. KUMMER entgegnet in einem Brief, er wiederum bedaure, dass ihm in Hollywood „*die Verbindung zur realen Welt*“ abhanden gekommen sei. „*Wie lange gilt der Unschuldverdacht, wenn man von der Außenwelt keine Rückmeldung über mögliche Fehlleistungen bekommt?*“, fragt der Chefredakteur vom Magazin des *Züricher Tagesanzeigers*, ROGER KÖPPEL. Die betroffenen Zeitungsmacher beschließen, „*über neue Sicherheitsstandards zu diskutieren, die solche Anschläge auf das Ethos des Journalismus verhindern.*“ Im Zuge der gemeinsamen Aufklärungsarbeit sei festgestellt worden, daß in der Tat vier Interviews nicht über die klassischen Kanäle der Agenten eingefädelt wurden. Überspitzt und m.a.W.: Das Ethos des Journalismus ist dazu da, die bestehenden Strukturen zu stärken, so daß auf jedenfall jeder in diesen Strukturen Etablierte genauso weiterverdient, wie vorher. Daß es völlig belanglos ist, ob SHARON STONE tatsächlich äußert, zum Frühstück einen Bananenshake genossen zu haben, oder ob KUMMER ihr das in den Mund legt, darauf kommt keiner. Aber anscheinend sind Grenzen in Bewegung geraten. KUMMER aber hat nach der „maßgeblichen“ Meinung Grenzen klar überschritten: „*Wir prüfen jetzt den Sachverhalt und werden gegebenenfalls zivil- und strafrechtliche Ansprüche geltend machen*“,¹²⁶² meint PETER SCHUCK, der Geschäftsführer des SZ-Magazin-Verlags. Andere gehen in der Affäre KUMMER nicht ganz so weit, sondern zeigen lieber Un-

¹²⁶⁰ FRANZETTI 2000.

¹²⁶¹ GORKOW 2000.

¹²⁶² Zitiert nach GORKOW 2000.

verstand, Humorlosigkeit und kleinbürgerlichen Neid, unverbrämt in schwache Polemik gewandet.¹²⁶³

Mein Traum an Interview wäre gewesen: TOM KUMMER trifft CARLOS CASTANEDA. Ein in L.A. lebender Journalist, der angeblich Interviews erfindet (oder: angibt, Interviews zu führen), interviewt einen angeblich in L.A. lebenden Schriftsteller – einen angeblichen Kulturanthropologen – der sich selbst erfindet, bzw. nicht finden läßt.

Man ist jetzt versucht zu sagen: Boulevardpresse und Tageszeitungen sind eine Sache, doch die Publikationen der *scientific community* eine ganz andere. Hier wähnt man keine Hintertüren, durch die der Trickster eindringen kann, um seine Streiche zu spielen. Doch weit gefehlt.

¹²⁶⁴100 Jahre nachdem LÉO TAXIL der Teufelwahn der katholischen Kirche zu viel wurde, geht es einem anderen Franzosen, dem in New York lehrenden Physiker ALAN SOKAL, mit dem Wissenschaftsrelativismus der „Postmoderne“ genauso. So setzt er sich nieder und verfaßt einen Artikel mit dem schönen Titel: „*Transgressing the boundaries: Toward a transformative hermeneutics of quantum gravity*“¹²⁶⁵ – das Werk ist über 114.000 Anschläge mächtig und umfaßt 109 Fußnoten, sowie ein Literaturverzeichnis mit 217 Titeln. Und es ist eine Parodie, geschrieben in einer Simulation des „postmodernen Jargons“, gewürzt mit viel zeitgenössischer Philosophie, Wissenschaftsgeschichte, und v.a. theoretischer Physik und Mathematik. Mathematische Axiome werden mit feministischer Theorie verknüpft, Gedankengänge der Psychoanalyse finden ihre Bestätigung in der Quantenmechanik usw. usf. „*Alles in allem habe ich den Artikel absichtlich so verfaßt, daß jeder kompetente Physiker oder Mathematiker (oder nichtgraduierte Physiker oder Diplommathematiker) erkennen würde, daß er Humbug ist.*“¹²⁶⁶

Dennoch steht hinter dem Ganzen natürlich die Autorität eines Professors für Physik an der *New York University*. Nun möchte dieser herausfinden, ob ein renommiertes wissenschaftliches Journal einen Artikel abdruckt, der ausschließlich aus Nonsens besteht, wenn sich dieser gut anhört und der ideologischen Einstellung der Herausgeber entspricht. SOKAL sendet seine Mystifikation an *Social Text* und *voilà*, der monumentale Unsinn wird in einer Sondernummer, die sich dem Thema „*science wars*“ widmet,¹²⁶⁷ abgedruckt. Offensichtlich fanden es die Herausgeber nicht nötig, bei einem Artikel über Quantenphysik irgendjemanden hinzuzuziehen, der Ahnung von der Sache hat. Blamabel, aber es kommt noch besser:

¹²⁶³ z.B. ZIPS 2000.

¹²⁶⁴ SOKAL 1996b und c.

¹²⁶⁵ SOKAL 1996a.

¹²⁶⁶ SOKAL 1996b – „*In sum, I intentionally wrote the article so that any competent physicist or mathematician (or undergraduate physics or math major) would realize that it is a spoof.*“.

¹²⁶⁷ *Social Text*, Nr. 46/47, Frühjahr/Sommer 1996.

SOKAL schreibt ein Nachwort zu seiner Parodie, in welchem er klar macht, warum er die Parodie verfaßt hat, und auf was er hinweisen will, nämlich auf den flapsigen Umgang mit Erkenntnis und Wissenschaft. Auch dieses Nachwort schickt er an *Social Text*, doch der Abdruck wird mit der Begründung abgelehnt, der Text entspreche nicht den intellektuellen Standards des Blattes! *Dissent* und *Philosophy and Literature* drucken das Nachwort ab,¹²⁶⁸ eine Lawine kommt ins Rollen und es entspannt sich, vor allem in Frankreich, eine öffentliche, sogar in Tageszeitungen geführte Diskussion, an der z.B. auch BRUNO LATOUR teilnimmt.¹²⁶⁹

Schließlich veröffentlicht SOKAL zusammen mit JEAN BRICMONT das Buch „*Impostures intellectuelles – Intellektuelle Hochstapelei*“.¹²⁷⁰ Darin erklären die beiden *en détail*, was sie als Mißbrauch der Wissenschaft durch die Postmoderne ansehen. Nun mag man sich fragen, warum haben sie das nicht von vornherein getan? Die Antwort habe ich (viel) weiter oben schon gegeben: Weil dann niemand zugehört hätte! Aber so, vor dem Hintergrund des aufsehenerregenden Tricksterstreiches, erfährt SOKAL & BRICMONTS Buch große Auflagenzahlen und Übersetzungen in andere Sprachen.

Bereits Sir EDWARD EVAN EVANS-PRITCHARD (1902-1973) wirft in seiner Kritik an LUCIEN LÉVY-BRUHL (1857-1939) den Gedanken unserer Wissenschaft als Glaubenssystem auf. Die Frage nach der Ethik, die z.B. SOKALS Tricksterstreich aufgeworfen hat, kann man dementsprechend ergänzen: Ist die Ethik eventuell so konstruiert, daß sie das herrschende Glaubenssystem schützt?

THE YELLOW KID, WELLES, GELLER, KUMMER und SOKAL sind u.U. keine Metatricks im Sinne des Tricksterprinzips, da ihnen zu viele Charakteristika fehlen, aber dennoch leben sie des Tricksters Philosophie und bringen Unruhe in unsere Welt. Entlarven, indem sie Masken konstruieren, aufsetzen und damit umherlaufen; lassen uns an unseren Wirklichkeiten zweifeln. Aber auch sie scheinen – kurzfristig gesehen – immer wieder zu scheitern. Sie selbst werden entlarvt und mit pseudo-moralischer Empörung als Schwindler und Betrüger gebrandmarkt. Doch der Stachel sitzt.

¹²⁶⁸ SOKAL 1996c.

¹²⁶⁹ *Highlights* der Diskussion sind: SOKAL 1997a, b, c und 1998; LATOUR 1997, ARONOWITZ 1997 sowie BRICMONT & SOKAL 1997a/b. Auf ALAN SOKALS *website* ist die gesamte „Affäre SOKAL“ zu verfolgen. Alle Artikel sowie Antworten auf diese sind dort veröffentlicht, teilweise in mehreren Übersetzungen. Vollständige Quellenangaben und Kommentare machen sie zu einer zitierfähigen, wissenschaftlichen Seite. Siehe auch KOERTGE 1998.

<http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/index.html>

¹²⁷⁰ SOKAL & BRICMONT 1997/1998a/b/1999.

Das siebte Element

Der Beispiele gäbe es noch viele¹²⁷¹ – wie etwa den seltsamen Fall des FERDINAND WALDO DEMARA, der sein ganzes Leben lang von einer Rolle in die andere schlüpft, und ohne entsprechende Ausbildung, sowohl ein Krankenhaus führte, als auch ein Kriegsschiff befehligte¹²⁷² –, aber ich denke, der Punkt ist klar geworden.

¹²⁷¹ Siehe in MACDOUGALL 1949 sowie STEIN 1985 und 1993.

¹²⁷² CRICHTON 1959, siehe von der literarischen Seite dazu FIELDING 1745 (auch in FIELDING & COLBY 1987).

Zwischenspiel

Mit leicht heruntergezogenen Mundwinkeln, hinter denen sich ein doppeldeutig-spöttisches Lächeln verbirgt, fragt SUN WU-K'UNG:

„*Und die Moral von der Geschichte' ... ?*“

„... *die weiß ich nicht,*“ vollendet MEPHISTOPHELES, worauf der COYOTE sofort einwirft:

„*Aber ich. Hört zu ...*“

WRITING CULTURE – WRITING TRICKSTERS¹²⁷³

„Zunächst wollte Krebs, der bei Belleau Wood, Soissons, in der Champagne, bei St. Mihiel und in den Argonnen gewesen war, gar nicht über den Krieg sprechen. Später empfand er das Bedürfnis danach, aber kein Mensch wollte etwas davon hören. Seine Stadt hatte zuviel Greueltgeschichten gehört, um noch über die bloße Wirklichkeit zu staunen. Krebs merkte, daß er lügen mußte, um überhaupt Zuhörer zu finden. [...] Seine Lügen waren ganz unwichtige Lügen und bestanden darin, daß er sich Dinge zuschrieb, die andere Leute gesehen, gehört oder getan hatten, und daß er gewisse zweifelhafte, jedem Soldaten geläufige Ereignisse als Wirklichkeit hinstellte. Selbst seine Lügen erregten im Billardzimmer kein Aufsehen.“¹²⁷⁴

ERNEST HEMINGWAY, *In Our Times*, 1924

„Wieviel davon Angstträumen, der reinen Einbildungskraft oder wirklicher Beobachtung zuzuschreiben war, spielte beim Weitererzählen keine Rolle. Geschichten waren es, die ganze Völker umgetrieben und zusammengehalten hatten, und Geschichten waren es, die mich umtrieben. Geschichten.“¹²⁷⁵

REINHOLD MESSNER, *Yeti*, 1998

„Gedächtnis ist nur eine eingeschränktere Phantasie. Erinnerung ist nicht die bloße Wahrnehmung der Identität zweier Bilder, sondern sie ist die Wahrnehmung der Verschiedenheit des räumlichen und zeitlichen Verhältnisses gleicher Bilder.“¹²⁷⁶

JEAN PAUL, *Leben des Quintus Fixlein*, 1796

Die überwältigende Ähnlichkeit meiner sechs Hauptprotagonisten untereinander und mit dem Tricksterprinzip, ist augenfällig geworden. Manchmal verfallen sie sogar auf nahezu identische Episoden, in welchen die vertrauten Schranken von Zeit und Raum durchbrochen werden: THEODOR REUSS nimmt in ALEISTERS Gegenwart ein Buch CROWLEYS aus dem Regal, das erst ein Jahr später erscheint¹²⁷⁷ und CARLOS übergibt DON JUAN das neueste Buch von CASTANEDA, bevor dieses gedruckt ist. Beide Ereignisse sind mit unserer Vorstellung des zeitlichen Ablaufs der *boss reality* nicht zu vereinbaren. Handelt es sich um einen Lapsus des jeweiligen Autors, um ein Versehen? Möglich, denn „wer viel lügt braucht ein gutes Gedächtnis“. Aber sehen wir ’mal beide Episoden – egal ob sie vorsätzlich, oder

¹²⁷³ „*Writing Culture*“ ist der Titel von CLIFFORD & MARCUS 1986, „*Writing Tricksters*“ der von SMITH 1997.

¹²⁷⁴ HEMINGWAY 1961 (1924): S. 54 bis 55. Übertragung ins Deutsche von ANNEMARIE HORSCHITZ-HORST.

¹²⁷⁵ MESSNER 1998: S. 30.

¹²⁷⁶ JEAN PAUL 1796: S. 291.

¹²⁷⁷ SYMONDS 1989: S. 160 bis 162.

unabsichtlich „fehlerhaft“ sind – als historisch-mythische Metapher, die als integralen Bestandteil Verschränkungen von Dichtung und Wahrheit enthält: REUSS und CROWLEY sind historische Persönlichkeiten, das fragliche Buch ist heute in Bibliotheken zu finden – CASTANEDA ist ebenfalls eine historische Persönlichkeit, DON JUAN weniger, aber das in dieser Szene fragliche Buch kann man heute überall kaufen – es ist in dem Sinne real wie das Buch, daß der Leser jetzt im Moment in Händen hält.

Die Metapher will uns sagen: Obwohl beide Bücher schlußendlich im gewöhnlichen Sinne „existent“ werden, handelt es sich bei ihnen um „fake books – gefälschte Bücher“.

„Es sind Bücher und Geschichten, die meiner Meinung nach die vornehmste Pflicht von Literatur erfüllen – uns die Wahrheit über uns selbst zu erzählen, indem sie Lügen über Menschen erzählen, die nie existiert haben.“¹²⁷⁸ Außer den, bereits im Zusammenhang mit den Metatricks erwähnten *fake books*, gibt es diesbezüglich eine richtiggehende Tradition.¹²⁷⁹

DENIS DIDEROT (1713-1784) schrieb ein Supplement zu BOUGAINVILLES Reise in die Südsee,¹²⁸⁰ das natürlich von DIDEROT erfunden war, und keine ethnographische Realität enthielt. Es lehnte sich aber an tatsächliche Ereignisse an, um selbst an Authentizität/Wahrhaftigkeit zu gewinnen. Also auch eine Fälschung mit einer gewissen Täuschungsabsicht. Von Betrug kann man aber wohl nicht sprechen, eher von einem Stilmittel, mit dessen Hilfe, aufgehängt an einem aktuellen Ereignis, DIDEROT die Gedanken der aufklärerischen Naturphilosophie verdeutlicht und vermittelt. Der Kernpunkt seiner Gesellschafts-, Religions- und Moralkritik ist, wie in der Nähe des Tricksters zu erwarten, die Sexualität.

Nicht nur das Schreiben von falschen Büchern, sondern auch das Verfassen von gefälschten Supplementen hat eine lange Tradition. Was ist das „*Neue Testament*“ anderes, als eine Sammlung gefälschter Supplemente zum Leben JESU CHRISTI, die alle den Eindruck von Zeitzeugenberichten erwecken, aber viel später verfaßt wurden. Weitere existente Supplemente, welche sich nicht in die theologische Lehrmeinung einfügen, werden schlichtweg für „apokryph“ erklärt. Diese Vokabel steht im Wörterbuch nicht umsonst in der Nähe von „Apostel“.

¹²⁷⁸ KING 1998: S. 282 – „*They are books and stories which seem to me to fulfill the primary duty of literature – to tell us the truth about ourselves by telling us lies about people who never existed.*“; s.a. HÄUSLER 1999.

¹²⁷⁹ Siehe GRAFTON 1990 und TREVOR-ROPER 1990. Die sinoamerikanische Schriftstellerin MAXINE HONG KINGSTON nennt ihren zeitgenössischen Tricksterroman, in welchem die Hippie- oder Gegenkultur mit der klassischen chinesischen Mythologie verwoben wird und die Probleme der asiatischen Minderheit in den USA thematisiert werden: „*Tripmaster Monkey: His fake book*“ (KINGSTON 1990 [1989]).

¹²⁸⁰ DIDEROT 1796 [verfaßt 1772].

„Historische Wahrheit ist ein Platz von unbequemer Wirklichkeit. Mythos ist so lange wahr, so lange man die Kultur, aus der er erwächst und die Notwendigkeiten, die ihn schaffen, versteht.“¹²⁸¹ Ein Grundbestandteil der klassischen Definitionen von Mythos ist: „Eine für wahr gehaltene Geschichte ...“, was natürlich impliziert, daß sie unwahr ist – d.h. vom Wissenschaftler für unwahr gehalten wird ...

HERMANN BAUMANN (1902-1972) definiert 1959 Mythos als einen anschaulich erzählten, für wahr gehaltenen,¹²⁸² Bericht vom Anbeginn der Dinge.¹²⁸³ Er spielt in der gestaltenden Urzeit im Himmel, der Unterwelt oder auf der Urzeiterde. Seine Protagonisten sind über der Menschengesellschaft stehende Wesen. Erzählt wird der Mythos, um die vorgefundene Welt und die existente Gesellschaftsordnung zu erklären und zu beglaubigen.¹²⁸⁴ MIRCEA ELIADE (1907-1986) schließt sich im wesentlichen an, versucht aber, den Begriff weiter zu fassen. Mythos ist nach ihm eine heilige Geschichte, die von übernatürlichem Wirken in primordialer Zeit erzählt, durch welches eine Realität zur Existenz gelangt ist.¹²⁸⁵ Auch hier überwiegt der Gedanke der erklärenden und beglaubigenden Funktion. Mythologie wird hier als etwas der Vergangenheit angehörendes, etwas Überkommenes, angesehen. Aber Mythen können auch als für die Gegenwart wirksam und funktionierend angesehen werden. Meist taucht dann der kryptische Begriff „Synchronizität“ auf.

Nach den Definitionen von BAUMANN und ELIADE gibt der Mythos keine Anleitung für gegenwärtiges oder zukünftiges Verhalten. Mythen beinhalten aber einen substantiellen Teil menschlicher Erfahrung.¹²⁸⁶ Außerdem reflektiert der Mensch nicht nur über Vergangenheit und Gegenwart, sondern extrapoliert auch in die Zukunft. Die neuere JUNGSche Schule trägt dem Rechnung und formuliert poetisch, Mythos sei eine Anweisung, das zu tun was heilt und mythische Sprache sei heilend.¹²⁸⁷ – BARBARA BABCOCK-ABRAHAMS definiert Mythos passend zu ihrer Theorie des „Dazwischen“. Für sie handeln Mythen von und in dem Raum zwischen Kategorien.¹²⁸⁸ Damit rundet sie ihren Ansatz zwar ab, wird aber wenig konkret.

Im gleichen Jahr, in welchem BAUMANN Mythos definiert, 1959, versucht JOSEPH CAMPBELL Biologie, Ethologie, Psychologie, Literaturwissenschaft und ethnologische Mythenforschung zu versöhnen. Er stellt fest, daß sich die literarische Metapher an den Verstand wende, die Mythologie aber primär an zentrale Erregungs-

¹²⁸¹ GREENWAY & JACOBS 1966: S. xi – „Historical truth is an accommodation with inconvenient reality. Myth is truthful, so long as one understands the culture out of which it grows and the necessities that create it.“.

¹²⁸² S.a. PETTAZONI 1950.

¹²⁸³ S.a. PETTAZONI 1954b.

¹²⁸⁴ BAUMANN 1959a: S. 3; s.a. MÜNDEL 1988.

¹²⁸⁵ ELIADE 1988 [1963]: S. 15.

¹²⁸⁶ SULLIVAN 1982: S. 413.

¹²⁸⁷ BELMONTE 1990: S. 49, s.a. LAYARD 1944, KOPP 1976, HUDSON 1971 und SZASZ 1977.

¹²⁸⁸ BABCOCK-ABRAHAMS 1975: S. 147 bis 148.

und angeborene Auslösemechanismen, m.a.W. an das Unbewußte. Eine lebendige Mythologie sei somit eine Gesamtheit kulturell gepflegter Schlüsselreize.¹²⁸⁹ Sie wirke somit direkt, d.h. emotional.¹²⁹⁰ Er unterschätzt da die Literatur ein bißchen, denn der amerikanische Schriftsteller SOL STEIN stellt fest: Sachliteratur vermittelt Informationen, fiktionale Literatur ruft Gefühle hervor.¹²⁹¹ Ich sage Mythos tut beides und definiere bewußt weitgefaßt: Ein Mythos ist eine Geschichte, die sich in irgendeiner Form, symbolisch, metaphorisch, verschlüsselt oder direkt mit den grundsätzlichen Fragen des Universums und des Lebens auseinandersetzt, oder solche Interpretationen zuläßt. Auch Literatur kann dies leisten, tut es aber nicht notwendigerweise. Mythos ist Philosophie und immer auch Literatur,¹²⁹² aber nicht umgekehrt.

Der Mythos beinhaltet den Ausgangsstoff zu allen Interpretationsmöglichkeiten, daher machen alle, von allen Disziplinen unternommene, Ansätze „Sinn“. Der Mythos existiert, um interpretiert zu werden¹²⁹³ – sei es wissenschaftlich oder künstlerisch. Der Interpret wird immer eine Gratwanderung absolvieren müssen: Der Absolutheitsanspruch einer Theorie führt zu falschen Ergebnissen, eine zu starke Abstrahierung zur Aussagelosigkeit. Literatur und Mythos sind lebendig und wandeln sich. In beiden wird der Meister der Verwandlungen immer seinen Platz finden, in immer neuer Form wieder auftauchen, für neue Interpretationen und Funktionen zur Verfügung stehen.

Wenn man die Welt mit offenen Augen, wachend und träumend, mit dem Verstand und der Intuition betrachtet, findet man sie ebenso komplex und voller Paradoxa wie den Trickster. Er ist zumindest eine Hälfte der Definition der tragikomischen Existenz des Menschen und als solche begegnet er uns immer wieder.¹²⁹⁴

So behauptet GURDJIEFF stets provozierend: „*Alles in Beelzebub ist historisch*“.¹²⁹⁵ TAXIL und CASTANEDA haben das für ihre ähnlich phantastischen Werke auch behauptet, und man glaubte ihnen. Damit stoßen sie uns darauf, daß die traditionelle Unterscheidung von Texten in fiktional und nicht-fiktional, wahr und erfunden, naiv ist; im speziellen dann, wenn man Mythen und historische Biographien betrachtet. Beide scheinen Hybride aus Dichtung und Wahrheit zu sein. – Die Geschichten von Leben, Werk und Wirken der Metatricks sind, in der doppelten Bedeutung des Begriffes, „wahre Mythen“.

¹²⁸⁹ CAMPBELL 1991a [1959], Band I: S. 64.

¹²⁹⁰ CAMPBELL 1991a [1959], Band I: S. 57 bis 58.

¹²⁹¹ STEIN, Sol 1997: S. 18.

¹²⁹² S.a. VRIES 1961, GREENWAY 1964, 1965 und 1966, LESSA 1966 und DOTY 1986.

¹²⁹³ Persönliche Mitteilung von JOSEPH CAMPBELL an mich, während einer Erscheinung im Traum, in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli 1998.

¹²⁹⁴ DIAMOND 1990: S. 67.

¹²⁹⁵ MOORE 1992 [1991]: S. 59.

Schön und gut, das hört sich jetzt zwar alles sehr philosophopoetisch an, aber was ist nun der Unterschied zwischen historischer Wahrheit und Dichtung, Fiktion, Erfindung? Dazu überlege man sich: Wird nicht in dem Augenblick in dem das, was wir als Gegenwart wahrnehmen/empfinden, vorüber ist, in dem Moment, in dem etwas Vergangenheit wird/ist alles zur Überlieferung, zur Erzählung? Nach Ablauf von zweieinhalb Sekunden – etwa diese Zeitspanne empfindet der Mensch als Gegenwart – wird eh alles zu Geschichte. Und mit der Zeit wird Historie zu Dichtung. Von der Vergangenheit können wir uns nur erzählen lassen – sei es schriftlich, mündlich, oder durch andere Medien der Informationskonservierung. Aber auch diese wählen Information aus und interpretieren diese.

Sind nun Dichtung und Wahrheit *separate realities*? Sie sind nicht das Selbe, vielleicht nicht einmal das Gleiche, aber doch beunruhigend ähnlich. Was bedeutet historisch? Das heißt, daß der Leser gewisser (historischer) Fakten sinngemäß das selbe berichten würde, wäre er selbst dabei gewesen. – Die wahre Geschichte hebt sich von der erfundenen durch Folgendes ab: wären wir dabeigewesen, hätten wir es genauso erleben können. Es hätte unsere Gegenwart sein können und wir würden dann genau dasselbe erzählen ... [?] – zumindest sinngemäß. Wieder beziehen wir uns auf die erlebte Gegenwart. Allerdings bleibt uns auch nichts anderes übrig. Unser Empfinden, in einer Welt zu sein, zwingt uns, mit dieser umzugehen. Und dazu brauchen wir verlässliche Erkenntnis, die uns die wissenschaftliche Methode verspricht.

Bei ihrer Anwendung teilen wir alles in Ebenen ein. Der Trickster aber wechselt ohne Mühe durch alle diese Ebenen:

„*Es ist schwer zu sagen, wie weit Gurdjieff selbst an den modernen Mythos glaubte, den er ersonnen hatte.*“¹²⁹⁶ – dasselbe gilt für BACKHOUSE, CASTANEDA: „*Du schreibst von der Tricksterfigur, die sich selbst hereinlegt. Das trifft sicherlich auf Castaneda zu. Er hat fast bis zum Ende geglaubt, er koenne sich in pure Energie verwandeln und mit Guccisandalen und Armanianzug verschwinden. In Wahrheit (haha) koennen wir nur spekulieren, was Castaneda dachte, tat und fuehlte.*“¹²⁹⁷, und CROWLEY:

„*Crowley fehlte die Vorstellungsgabe. [...] Wenn man alle Impulse und Instinkte auslebt, so wie er es tat, braucht man kein inneres, imaginäres Leben. [...] Coleridge hatte die Vision von Xanadu; Crowley, unter Drogen und in seinem psychotischen Zustand, war in dieser visionären und übernatürlichen Welt. Er versuchte, die Wirklichkeit mit magischem Denken zu kontrollieren. Am 19. Mai 1931 in Berlin z.B. glaubte er, sich unsichtbar gemacht zu haben – egal ob er in einem überfüllten Café saß, oder eine belebte Straße entlang ging.*“¹²⁹⁸

¹²⁹⁶ MOORE 1992 [1991]: S. 52.

¹²⁹⁷ Persönliche Informantin GAB GEUTER im Jahr 2001.

¹²⁹⁸ SYMONDS 1989: S. ix –, „*Crowley lacked imagination. [...] If you act out all your impulses and instincts as he did, you do not need an inner, imaginary life. [...] Coleridge had a vision of*

Der Metatricks Crowley vertauscht damit die Realitäten: Das was wir als die *boss reality*, die übergeordnete Erfahrungswirklichkeit ansehen, ist für ihn eine mythische, mit funktionierender Magie angefüllte Welt. Das Rückwirken anderer (subjektiver) Wirklichkeiten auf die *boss reality* – wie es RICHARD DE MILLE anhand von Suggestivheilungen beschreibt – ist nichts anderes als die Durchdringung verschiedener Ebenen mit der Meta-Ebene, der Metawelt; letztere setzen wir schließlich mit der *boss reality* gleich, ohne uns dessen bewußt zu werden.

EDWARD SAPIR unterscheidet zwischen einer sozialen und einer physikalischen Welt. Erstere kann sich von Kultur zu Kultur stark unterscheiden, letztere kaum – sehr wohl aber ihre Interpretation. CARLOS CASTANEDA und DON JUAN treffen diese Unterscheidung nicht, für sie gilt: „*Perception as an act of will. – Wahrnehmung als Willensakt.*“¹²⁹⁹ – Das ist CROWLEYANA. Man sieht daran aber, daß eine naiv-materialistische Forderung nach mit-eigenen-Augen sehen oder „Anfassen“ zu kurz greift ... Der greifbarste Beweis dafür, daß die Apollo-Astronauten tatsächlich im Sinne der physikalischen Wirklichkeit auf dem Mond waren, ist die Tatsache, daß sie Materie mit zurückgebracht haben – Steine. CASTANEDA erklärt unmißverständlich, daß die *separate reality* eines *sorcerers* nicht mit der sogenannten physikalischen Wirklichkeit zu identifizieren ist: „[CARLOS zu DON JUAN:] »Kann ein Magier beispielsweise zum Mond fliegen?« »Natürlich kann er«, antwortete er. »Aber er würde keinen Sack voller Steine zurückbringen.«“¹³⁰⁰

Gibt uns der Trickster mit all dem einen Hinweis darauf, daß alle Ebenen in Wirklichkeit Teil desselben sind? Ebenen sind und bleiben Hilfskonstruktionen! Selbst die Etablierung der Metawelt ist ein Ausdruck von Logoentrismus. Das Denken der eigenen Kultur wird als geeigneter Maßstab der Betrachtung angesehen. Schon die Einteilung und das Denken in Ebenen stellt einen Logoentrismus dar. Dies konsequent weiter und zuende gedacht, führt zu einem ähnlichen Paradoxon wie das des radikalen Konstruktivismus: Auch die Annahme, obige Zeilen seien gültig, ist logoentristisch. Wie Modelle und Theorien im allgemeinen eben auch. Auf diesen Umstand weist uns der Trickster immer wieder hin; das ist auch notwendig, denn immer wieder werden Begriffe (analytische, vergleichende usw.)

Xanadu; Crowley in his drugged and psychotic state, was in that visionary and supernatural world. He tried to control reality by magical thinking. For instance, in Berlin on 19 May 1931, whether sitting in a crowded cafe or walking along a busy street, he believed that he had made himself invisible.“ – Hervorhebung von SYMONDS selbst.

¹²⁹⁹ DE MILLE 1976: S. 89.

¹³⁰⁰ CASTANEDA 1992 [1974]: S. 277 – „[CARLOS to DON JUAN:] »Can a sorcerer go to the moon, for instance?« »Of course he can«, he replied. »But he wouldn't bring back a bag of rocks, though.«“ – s.a. DE MILLE 1976: S. 89. Dort wird DON JUAN MATUS' Aussage etwas abweichend zitiert: „*Though a sorcerer may go to the moon, he can't bring home a bag of rocks.*“ – Hervorhebung von mir. Es bleibt zu prüfen, ob der Satz nach der DE MILLESCHEN Kritik in den späteren Ausgaben, auf welche ich mich stütze, verändert wurde.

als absolut angesehen. Aber Modelle bleiben Krücken, mittels derer wir unsere Erfahrungen zunächst sortieren und ihnen Struktur geben, um sie schließlich interpretieren zu können. Dem können wir kaum entrinnen, denn wir sind zum Interpretieren verdammt. Die Ursache der Entstehung der „interpretativen Ethnologie“ ist nichts anderes als die unbewußte Wiederentdeckung hermetischer Überlegungen; dessen, was ich im Neohermiteion formuliere: „Alles was wir haben ist unser Bewußtsein.“ Wenn etwas von außen (stets angenommen, daß das Außen existiert) eindringt, dann ausschließlich in Form von Interpretation. Prinzipiell. So existieren z.B. „Gut“ und „Böse“ im hermetischen Denken nicht als Grundfunktionen der Welt. Es sind Produkte der Aufspaltung von Wirklichkeit in Teilbereiche mit anschließender Bewertung dieser Teile/Aspekte.¹³⁰¹ GURDJIEFF erachtet „Himmel und Hölle“ gar als böswillige Erfindung des „babylonischen Dualismus“.¹³⁰² Sind die Tricksthertheorien wiederauferstandenes hermetisches Denken?

Der mythologische Trickster ist der Feind und Zerstörer aller Kategorien und Ordnungssysteme. Er ist aber auch Symbol für die evolutionspsychologische Theorie der Genese des Bewußtseins und für die Komplexität der Welt.

Laut Evolutionspsychologie ist durch den Selektionsdruck von Täuschung und notwendigen Gegenmaßnahmen das große Gehirn des *Homo sapiens* entstanden. Anscheinend ist im Laufe dieser Entwicklung, um immer komplexere Aufgaben zu lösen, ein flexibles System entstanden, das wir Bewußtsein nennen.

Der Trickster ist Metapher für die Genese des Bewußtseins; erst mit dem Bewußtsein entsteht die Welt, wie wir sie erfahren. Wie im Mythos ist der Trickster somit der Schöpfer der Welt. Der altägyptische Schöpfungsmythos sagt: Nur solange der Zeugungsakt immer wieder wiederholt wird, solange existiert das Universum. Hören die Menschen auf, Nachkommen zu zeugen, so beginnt das Universum zu zerfallen und verschwindet schließlich. Meine neohermiteische Interpretation dieses Mythos lautet: Die menschliche Erfahrung des Universums verschwindet – aus menschlicher Sicht ist das gleichbedeutend mit: Das Universum hört auf zu existieren.

Aufgrund seiner Komplexität und Flexibilität besitzt dieses System „Bewußtsein“ eine derartige Eigendynamik, so daß nicht vorausgesagt werden kann, was es ersinnt. Daraus folgt zum einen, daß ein evolutionistisches Modell Kultur nicht erfassen kann. Es mögen hie und da Stufenfolgen erkennbar sein, aber zu einer evolutionären Theorie nach biologischem Vorbild gehören auch Regeln und Gesetzmäßigkeiten, die Voraussagen erlauben. Zum anderen, und viel weitreichender, folgt daraus die Unmöglichkeit einer allgemeinen Kulturtheorie. Das lehrt uns der Trickster, der Feind aller Ordnung. Auch hier verwischt er alle Ebenen.

¹³⁰¹ BAIGENT & LEIGH 1997a/b.

¹³⁰² MOORE 1992 [1991]: S. 53.

Darin sind auch die jeweiligen Unzulänglichkeiten der bisherigen Ansätze begründet. All diese Modelle und Theorien können immer nur für einen Ausschnitt von Kultur zutreffen.

Jedesmal, wenn wir in ein Kaleidoskop blicken, sehen wir ein anderes, verwirrendes Muster – doch wir blicken immer in ein Kaleidoskop. Wir wissen vielleicht sogar, aus was für Teilen das Kaleidoskop besteht, nach welchen stochastischen Regeln die Steinchen fallen, und nach welchen optischen Gesetzmäßigkeiten ihr Bild hin- und hergeworfen wird, aber trotzdem können wir nicht vorhersagen, welches Muster wir als nächstes sehen werden.

Zu jedem gegebenen Zeitpunkt wird die Welt und selbst das, was wir von ihr wahrnehmen, immer komplexer sein als die wissenschaftlichen Methoden zu ihrer Beschreibung. Die Bewohner der Metaebene hinken dem Gegenstand ihrer Betrachtung prinzipiell hinterher, erliegen aber häufig der Illusion, einen Schritt voraus zu sein.

Um im Wust der erzählten Information Stabilitäten zu entdecken, bedienen wir uns der Quellenkritik. Dazu ein altes Gleichnis: Vier Blinde wurden nacheinander in einen Hof geführt und man ließ sie dort etwas berühren. Als man sie dann einzeln befragte, was sie berührt hätten, gab der erste zur Antwort: „*Das herabhängende Blatt einer Palme*,“ der zweite: „*Eine Würgeschlange*,“ der dritte: „*Den Schwanz eines Esels*,“ der vierte: „*Einen Baumstamm*.“ Daraufhin erlaubte man ihnen, sich untereinander zu beraten. Nach kurzer Zeit sagte der Sprecher der vier Blinden, man könne es zwar nicht mit letzter Gewißheit sagen, aber sie seien sich ziemlich sicher, im Hof stünde ein Elefant. Das ist Quellenkritik.

Womit wir nochmals bei der Frage angelangt wären: Was ist Dichtung, was ist Wahrheit? Die Frage nach der Unterscheidung von Dichtung und Wahrheit ist eigentlich eine andere in Verkleidung, nämlich die im Neohermiteion behandelte: Was ist Wirklichkeit, was Illusion? Das Spiel mit Fiktion und Illusion selbst, ist die Antwort.

Stand der Trickster schon für die Genese des Bewußtseins, so ist er auch Metapher für Wissenschaft, der Grundlage des Veränderns und Neuordnens der Welt. Denn Wissenschaft selbst ist nichts anderes als das fortgesetzte Ersetzen von alten Modellen durch neue,¹³⁰³ das immerwährende Nichtakzeptieren der Grenzen der Erkenntnis. Die Metatrickster und ihre Domäne, Betrug und Irrtum in der Wissenschaft,¹³⁰⁴ zwingen uns dazu, diese Wissenschaft immer wieder kritisch zu überprüfen, um sie nicht zu einem starren Glaubenssystem verkommen zu lassen. Gerade bei der Betrachtung von Kultur darf das nicht vergessen werden.

¹³⁰³ KUHN 1962/1967.

¹³⁰⁴ Siehe dazu BROAD & WADE 1984, DUERR (Hrsg.) 1985 und 1987, sowie diTROCHIO 1994.

Kultur ist nichts anderes, als ein Entwurf, mit dem Empfinden, in der Welt zu sein, umzugehen. Alle anderen, weniger allgemeinen, und daher der konkreten Erkenntnisgewinnung zuträglicheren, Definitionen von Kultur lassen sich daraus ableiten – nur die überheblichen, ausgrenzenden und abwertenden, die ethnozentristischen nicht. Dieser Entwurf manifestiert sich im Handeln und Kommunizieren untereinander, im gegenseitigen Umgang. So finden wir in den afroamerikanischen Mythen den Trickster an der Wegkreuzung, einem Ort im Niemandsland zwischen den Gemeinden, wo sich Leben begegnen, wo Kommunikation, Informationsaustausch zwischen Individuen stattfindet, am Ursprung, wo Kultur eigentlich beginnt. Ethnologie beginnt, wenn man andere Entwürfe als echte Alternativen akzeptiert – nicht notwendigerweise für einen selbst, sondern prinzipiell. Dann kann man dazu übergehen, kulturellem Handeln Sinn zu geben, es zu interpretieren. Um Aussicht auf Erfolg zu haben, muß man paradoxerweise einen Schritt zurücktreten, denn Ethnologie bedeutet nicht, die „Welt zu verbessern“, sondern zu erkennen. Mit der gewonnenen Erkenntnis kann man dann u.U. zur Verbesserung schreiten, aber in den Erkennungsprozeß selbst darf weder der Wunsch zur Weltverbesserung, noch persönliche ethisch-moralische Überzeugungen, oder irgendeine andere Voreinstellung einfließen. Das ist unmöglich, ich weiß – es handelt sich um ein nie erreichbares, abstraktes Ideal. Der Trick ist, dieses Ideal stets im Auge zu behalten, und nach bestem Wissen und Gewissen zu versuchen, es zu erreichen. Dazu dient der Schritt zurück, von sich selbst, von seinem Beobachtungsziel, und von seinem Ansatz. Denn nur von dieser, durch den Rückwärtsschritt erreichten, Warte kann man alle drei beobachten und darüber reflektieren. Aber es ist noch ein Perspektivenwechsel notwendig:

RICHARD BURTON „*beschwerte sich immer und immer wieder darüber, daß die Engländer nicht verstehen konnten, wie die Indigenen denken.*“¹³⁰⁵ Er selbst aber wurde von den Vertretern verschiedenster Glaubenssysteme und Religionen respektiert.¹³⁰⁶

Kultur kann nur verstanden werden, wenn man zwischen der Innen- und Außensicht wechseln kann.¹³⁰⁷ Diese Fähigkeit ist eine zentrale Forderung an den Ethnologen; hat er sie nicht, so läuft er immer Gefahr, entweder sich in fruchtlosen, ethnozentristischen, rein spekulativen Ideen zu ergehen (wie allzuoft geschehen), oder dem *going native* zu verfallen, d.h. zu versuchen, der eigenen kulturellen Prägung zu entkommen, um sich mit den „Eingeborenen“ zu identifizieren und schließlich einer zu werden – offenkundig ein von Anfang an zum Scheitern verur-

¹³⁰⁵ RICE 1990: S. 113 – „*He [BURTON] complained over and over again that the English failed to understand how the natives thought.*”

¹³⁰⁶ RICE 1990: S. 114.

¹³⁰⁷ S.a. KEESING 1981: S. 346.

teiltes Unterfangen. So braucht der Ethnologe die Fähigkeit des Tricksters, Grenzen zu überschreiten, um auf dem Grat wandern zu können – das „Dazwischen“ von distanzierter Betrachtung, Analyse, Theorie und *going native* bewohnen zu können.¹³⁰⁸ Hat er das geschafft, so bleibt es ihm sowohl verwehrt, die „Zielkultur“ ganz zu erreichen, als auch in seine „alte Kultur“, in sein ursprünglich gewohntes Denken, zurückzukehren. Er ist ins Dazwischen verdammt, der „ethnologische Schritt zurück“ hat ihn in ein unentrinnbares Limbo geführt. Die Ethnologie, selbst ein Trickster, hat ihn dort hingelockt.¹³⁰⁹

Ethnologie zu studieren bedeutet nicht, abfragbares Wissen und konkret anwendbare Fertigkeiten zu erwerben – beides ist absolut notwendig, bildet aber nicht den Kern –, sondern, sich in eine neue, offenere, relativere Weltsicht einzuleben. Das braucht seine Zeit – genauso wie CARLOS' Lehre bei DON JUAN.

Die Betrachtung von Mythologien gebar den Begriff „Trickster“. Die Betrachtung unserer Welt mit den Augen der Mythologie hat gezeigt, daß sich in der Welt der Betrachter selbst Trickster befinden – teilweise als Betrachter verkleidet und getarnt.

Die Kultur erschafft uns, und wenn wir erzählen und/oder schreiben, erschaffen wir Kultur. „Trickster“ wird durch Erzählen und Schreiben geschaffen, doch manchmal greift er selbst zur Feder und/oder erzählt. *Writing culture – Writing tricksters*.

Manch einem mag es scheinen, als wolle ich als Dissertation eine „hermetische Phantasmagorie“ schreiben.¹³¹⁰ Zugegeben, die sonderbaren, teils historischen, teils symbolischen Verflechtungen der beschriebenen Metatricks untereinander sind eine Bestätigung des hermetischen Grundgedankens, daß alles mit allem verwoben ist. Somit sind meine „mythisch-historischen Biographien“¹³¹¹ wie eine Stütze des Neohermiteons. – Nicht nur die Hermetik, sondern auch die Hermeneutik hat ihre etymologische Wurzel in HERMES, dem Trickster der klassischen Antike, der mythischen Urzeit moderner abendländischer Wissenschaft.

Doch Wissenschaft allein reicht nicht aus, um die Welten, in welchen wir Individuen uns wähnen, zu erkennen, sie zu interpretieren, ihnen Sinn zu geben. So nehmen wir die Kunst hinzu, und *writing culture* eröffnet die Möglichkeit, ein wis-

¹³⁰⁸ vgl. SHOKEID 1992.

¹³⁰⁹ Die Idee der „Ethnologie als Trickster“ geht auf eine Anregung von FRANZ X. FAUST zurück (in einer persönlichen Unterredung am 13. Juli 1999). Mittlerweile sind auch andere auf diese Idee verfallen, z.B. KOEPFING 2002b; s.a. SCHÜTTEL 1999.

¹³¹⁰ So wie von BAIGENT & LEIGH (1997b: S. 434 bis 436) beschrieben.

¹³¹¹ Dem Leser bleibt es jetzt, nachzuprüfen, ob BURTON, TAXIL, GURDJIEFF, BACKHOUSE, CROWLEY und CASTANEDA wirklich alle gelebt haben, ob sie tatsächlich als historische Personen existieren, und daß nicht der ein oder andere mit DON JUAN und den anderen in der Wüste sitzt.

senschaftliches Kunstwerk zu schaffen – soweit derartiges überhaupt existiert.¹³¹² „Und ich bin ein demütiger Diener der Wissenschaften und Künste.“¹³¹³ LEE SIEGEL (*1945) hat eine Feldforschung unter indischen Straßen- und Bühnenzauberkünstlern durchgeführt und daraus ein Buch gemacht,¹³¹⁴ das meiner Meinung nach wie kein anderes Einblick in das Wesen der Magie gewährt. TANYA LUHRMAN weiß im „*Dictionary of Anthropology*“¹³¹⁵ dazu:

„Ein ausgezeichnetes Beispiel für diesen Ansatz ist Lee Siegels Studie über Zauberkunst und Magie in Indien. Sie erforscht Illusion nicht nur direkt durch Theorien, sondern benutzt (in deutlich gekennzeichneten Abschnitten) den Text selbst, um mit der Fähigkeit des Lesers zu spielen, seinen Unglauben zeitweilig aussetzen zu können.“¹³¹⁶

¹³¹² Siehe dazu nicht nur CLIFFORD & MARCUS (Hrsg.) 1986, sowie GEERTZ 1983 [1973] und 1988, sondern auch HAUSCHILD 1995 und LAMBEK 2000.

¹³¹³ ALEXANDER KNORR nach dreijähriger Arbeit an den Metatricksstern, im Zustand völliger geistiger Verwirrung und haltloser Selbstüberschätzung – „*And I am the humble servant of sciences and arts.*“.

¹³¹⁴ SIEGEL 1991.

¹³¹⁵ BARFIELD (Hrsg.) 1999 [1997].

¹³¹⁶ LUHRMANN 1997: S. 299 – „*An excellent example of that approach is Lee Siegel’s study of conjuring magic in India, which not only explores illusion explicitly with theory but uses the text itself (in well demarcated sections) to play with the readers capacity to suspend disbelief.*“. Zur „*suspension of disbelief*“ s.a. KING 1998: S. 120.

Endspiel

„COYOTE, bist Du CASTANEDA?“ , fragt MEPHISTOPHELES, und der COYOTE gibt lächelnd zurück: „Bist Du BURTON, TAXIL, GURDJIEFF und CROWLEY?“ , und an SUN WU-K'UNG gewandt: „Affenkönig, bist Du BACKHOUSE?“

Darauf blicken alle stumm im Kreise um das Feuer 'rum. Wäre da nicht dieses beunruhigende Grinsen auf den Zügen, könnte man meinen, ein Triptychon zu betrachten.

Das Schweigen hält an, es scheint, als ließen die drei einen Engel vorüberziehen.

MEPHISTOPHELES summt leise die Melodie eines Liedes derer, die sich bekannter als JESUS CHRISTUS wähten: „*It's been a hard day's night ...*“¹³¹⁷

Als die 1001te Nacht sich ihrem Ende entgegenneigt und ein golden glühender Horizont der Sonne erhellend' Licht androht, vertieft sich das Grinsen des COYOTEN und er beginnt lächelnd lachend:

„*Wißt Ihr, was ich mir gerade vorstelle? ... Ich stehe in einem überfüllten Raum und alle haben mir gebannt zugehört, als ich gerade die Geschichte von BURTON, TAXIL, GURDJIEFF, BACKHOUSE, CROWLEY oder CASTANEDA erzählt habe. Nach einer Kunstpause frage ich in mein Auditorium hinein:*

'Und ... um wen oder was handelt es sich bei unserem Helden?'

Stille schlägt mir entgegen und schließlich, nach einem kurzen Moment, gebe ich mir leicht resigniert selbst die Antwort:

'Naja, um den ... '“

¹³¹⁷ LENNON & McCARTNEY 1964.

DRAMATIS PERSONÆ

DIE METATRICKSTER – CHRONOLOGISCH

- Captain Sir **RICHARD FRANCIS BURTON** (1821-1890)
Forschungs- und Entdeckungsreisender, Kolonialoffizier, Fechtmeister, Abenteurer,
Sprachgenie, Starübersetzer, Orientalist.
- LÉO TAXIL** (eigtl. GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS, 1854-1907)
Pornograph, Publizist, Erfinder der *pulp fiction*.
- GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF** (1866-1949)
Spiritueller Lehrer, Komponist, Choreograph, Reisender.
- Sir **EDMUND TRELAWNY BACKHOUSE** (alias PAUL BACKHOUSE; 1873-1944)
Sinologe, Sprachgenie, Fälscher, Schriftsteller, Hochstapler und Pornograph.
- ALEISTER CROWLEY** (eigtl. EDWARD ALEXANDER CROWLEY, 1875-1947)
Magier, Poet, Schriftsteller, Sektengründer, Bergsteiger.
- CARLOS CASTANEDA** (eigtl. CARLOS ARANHA CÉSAR CASTAÑEDA, 1925-1998)
Ethnologe, Fälscher, Weltbestsellerautor, *Godfather of the New Age*.

SONSTIGE PROTAGONISTEN – ALPHABETISCH

Nicht alle Personen, die im Text namentlich erwähnt werden, sind im folgenden aufgeführt, sondern nur die, welche für das Verständnis der Handlung oder dessen Umfeld wesentlich sind. Chinesische Namen sind in der *Wade-Giles*-Transkription angegeben. Sofern existent steht dahinter in eckigen Klammern jeweils die seit 1979 in der Volksrepublik China offizielle *Pinyin*-Transkription.

A

ABELAR, Taisha (eigtl. CARTER, Marie Anne [manchmal: Annamarie]) – Eine der „Hexen“ des innersten Kreise um CASTANEDA.

B

BARKER, Mary Joan (alias JOANIE) – Seit August 1960 mit CASTANEDA bekannt, später Mitglied des inneren Kreises um ihn.

BEERBOHM, Sir [Henry] Max[imilian] (1872-1956) – Britischer Karikaturist, Schriftsteller, Dandy und Studienfreund BACKHOUSE’.

- BENNETT, Allan** (1872-1923) alias FRATER IEHI AOUR („Lasset dort Licht sein“), alias ANANDA METTEYA – Chemiker, Yogi und buddhistischer Mönch, Mitglied des *Golden Dawn*.
- BENNETT, John G.** (1897-1974) – Weitgereister britischer Mathematiker und Philosoph, der insbesondere asiatische Sprachen und Religionen studierte. Seit den frühen 1920ern Anhänger GURDJIEFFS.
- BESSONIES, Abbé Gabriel de** – Mitherausgeber der Zeitschrift *La Franc-Maçonnerie démasquée*. Im Januar 1896 wird er der Nachfolger LÉO TAXILS als Herausgeber der Zeitschrift *La France chrétienne antimaçonnique*.
- BEY, Talia** – Mitglied des inneren Kreises um CASTANEDA und Präsidentin von *Cleargreen Inc.*
- BLAND, John Ottway Percy** (1863-1945) – Von 1883 bis 1896 Sekretär von Sir ROBERT HART, dann von 1896 bis 1904 Sekretär des *Municipal Council of the Shanghai International Settlement* – bekannt als „der ungekrönte König von Shanghai“. In dieser Zeit beginnt er für G. E. MORRISON und die *Times* zu arbeiten. Ab 1904 ist er Sekretär einer britischen Finanzfirma, welche die wesentlichen britischen Geschäftsinteressen in China vertritt. BLAND hat zusammen mit BACKHOUSE zwei Bücher verfasst (BLAND & BACKHOUSE 1910/1912 und BACKHOUSE & BLAND 1914).
- BLUE SCOUT** (alias SILLIPHANT, Patricia; alias ALEXANDER, Nury; eigtl. PARTIN, Patricia Lee; *1957) – Mitglied des inneren Kreises um CASTANEDA.
- BULWER, Edward George Earle Bulwer-Lytton, Lord Lytton of Knedworth** (1803-1878) – BULWER war mit ELIPHAS LÉVI bekannt und setzte seine okkulten Interessen in seinen Romanen „*Zanoni*“ (1842) und „*The haunted and the haunters*“ (1859) um. Am bekanntesten ist sein Roman „*The last days of Pompeji*“ (1824). Von 1858 bis 1859 war er britischer Kolonialminister.
- BULWER-LYTTON, Edward Robert Earl of Lytton** (1831-1891) – Sohn EDWARD GEORGE BULWERS. Offensichtlich beeinflusst von seinem Vater beschäftigte er sich mit dem magischen System ABRAMELINS. In der politisch-historischen Welt erlangte er ebenso Bedeutung: Er wurde 1874 britischer Gesandter in Lissabon und 1876 Vizekönig von Indien! In den Jahren 1878 und 1879 führte er den zweiten englischen Krieg gegen Afghanistan. 1880 trat er zurück und ging 1887 als Botschafter nach Paris. Sein literarisches Werk hat er zumeist unter dem Pseudonym OWEN MEREDITH veröffentlicht.
- BURTON, Isabel** (1832-1896) – Ehefrau von RICHARD FRANCIS BURTON.

C

- CASTANEDA, Carlton Jeremy** (alias VASHON, Adrian; alias GERRITSEN jr., Adrian; *1961) – CARLOS CASTANEDAS „Adoptivsohn“.
- CHING SHAN** – Laut BACKHOUSE ein Mandschu-Gelehrter, Verwandter von TZ’U-HSI und deren Rechnungsprüfer.
- CLARIN DE LA RIVE, Abel** (1855-1914) – Pseudonyme: „CHEIKH SIHABIL KLARIN M’TA EL CHOTT“, „F..X.“, „RHÉMUS“, „UN PROFANE“, „A.D. RIOUX“. Im Januar 1896 wird er der Nachfolger LÉO TAXILS als Herausgeber der *La France chrétienne antimaçonnique*. Diesen Posten behält er bis zu seinem Tod, Anfang Juli 1914. [„Les sociétés secrètes musulmanes en Afrique du Nord“ signée A.D. Rioux. (FRY 1934) (JAMES 1981: S. 72 bis 74)]

Dramatis Personæ

CRISPI, Francesco (1818-1901) – italienischer Premierminister.

D

DE MILLE, Cecil Blount (1881-1959) – Monumentalregisseur und Hollywoodgewaltiger; Adoptivvater von RICHARD DE MILLE.

DE MILLE, Richard (*1922) – Schriftsteller; CASTANEDAS Biograph, sein schärfster Kritiker und gleichzeitig sein größter Bewunderer.

DE SÉGUR, Louis Gaston (1820-1881) – Französischer Priester.

DONNER-GRAU, Florinda (alias CASABLANCA, Cristina; eigtl. THAL, Regine Margarita; *1944 [?]) – Eine der „Hexen“ um CASTANEDA.

DONOVAN, Corey (eigtl. JENNINGS, Richard) – Ein „Rebell von Sonora“ und Betreiber der *sustained-action website*.

DONOVAN, Jeremy (eigtl. WORRELL, David) – Ein „Rebell von Sonora“.

DROOZ, Deborah – Prominente *entertainment-business* Anwältin aus Beverly Hills. CASTANEDAS Anwältin und Nachlaßverwalterin.

E

EVANS, Beverly (alias EVANS, Cecilia; eigtl. AMES, Beverly Madge) – Ein Mitglied des inneren Kreises um CASTANEDA. Die ehemalige Ehefrau von FREDERIC A. GUILFORD, dem CASTANEDA im Vorwort seines ersten Buches für das Tippen des Manuskripts dankt (DONOVAN 2001b).

ECKENSTEIN, Oscar (1858-1921) – Britischer Wissenschaftler und prominenter Bergsteiger. In Stil und Technologie des Bergsteigens, er ist der Erfinder der modernen Steigeisen, seiner Zeit voraus. Freund und Bergkamerad CROWLEYS.

F

FAVA, Armand-Joseph (1826-1899) – von 1871-1875 erster Bischof von Martinique, dann Bischof von Grenoble.

G

GARIBALDI, Giuseppe (1807-1882) – In Nizza geborener, italienischer Freiheitskämpfer.

GIRAUD, Jean alias MOEBIUS – Comiczeichner und Kultfigur.

GREY, Sir Edward (1862-1933) – Von 1905 bis 1916 Großbritanniens *Secretary of Foreign Affairs*.

H

HART, Sir Robert (1835-1911) – Anglo-chinesischer Staatsmann, von 1854 bis 1859 britischer Konsularbeamter in China. 1863 wird er von der Ching-Dynastie als oberster Zollinspektor angestellt, um das chinesische Zollwesen aufzubauen, so daß der Handel mit dem Westen problemlos vonstatten gehen konnte.

HOEPPLI, Dr. Reinhard (?-1973) – Schweizer Arzt, seit 1930 in China und ab 1942 Honorarkonsul der Schweiz in Peking. BACKHOUSE' letzter Gönner und bis zu seinem Tod Bewahrer der BACKHOUSEschen Werke.

HUBBARD, Lafayette Ron (1911-1986) – Gründer der *Church of Scientology*.

HARTMANN, Olga de (1885-1979) – Gleich ihrem Mann THOMAS verbrachte OLGA die Zeit von 1917 bis 1929 mit GURDJIEFF, dessen Privatsekretärin sie über lange Strecken war. In dieser Funktion half sie ihm bei seinen Schriften.

HARTMANN, Thomas Alexandrowitsch de (1886-1956) – In der Ukraine geboren war DE HARTMANN schon bevor er GURDJIEFF traf ein in Russland bekannter Komponist. Die Jahre von 1917 bis 1929 verbrachte er zusammen mit GURDJIEFF und komponierte mit ihm zusammen. DE HARTMANN ist ein Gründungsmitglied der *Gurdjieff Foundation*, New York.

J

JOHNSTON, Sir Reginald Fleming (1874-1938) – Britischer Akademiker und Diplomat. JOHNSTON gilt als erster Europäer, dem es erlaubt wurde, die Verbotene Stadt in Peking zu betreten. Wie BACKHOUSE kommt er 1898 nach China. 1918 wird er zum Tutor von PU YI. Aufgrund der nationalistischen Welle muß JOHNSTON 1924 aus China fliehen. Danach wird er *Professor of Chinese* an der *University of London*.

JONES, George Cecil alias FRATER VOLO NOSCERE – Chemiker und Mitglied des *Golden Dawn*.

JORDAN, Sir John – Britischer Diplomat, ab September 1906 bis 1920 britischer Gesandter in Peking.

K

KELLY, Sir Edward Gerald (1880-1972) – Maler und schließlich Präsident der *Royal Academy*. Eine Zeit lang Freund und Schwager von ALEISTER CROWLEY.

KITCHENER, Viscount of Khartoum, the Vaal, and of Aspell (1850-1916) – Von 1914 bis 1916 britischer Feldmarschall und *Secretary of State for War*.

KORDA, Michael – CASTANEDAS Verleger bei *Simon & Schuster*.

L

LEMMI, Adriano (1822-1906) – Großmeister der italienischen Freimaurer.

LEO XIII. (eigtl. PECCI, Vincenzo Gioacchino; 1810-1903) – Von 1878 bis 1903 Papst aller Katholiken.

LIANG SHI-I [LIANG SHIYI] (1869-1933) – Der „Machiavelli Chinas“, die graue Eminenz von YUAN SHIH-K'AI. Vom 24. Dezember 1921 bis zum 25. Januar 1922 Premier der Republik China.

LINCOLN, Isaac/Ignatius Timothy Trebitsch (1872 oder 1879-1943) – Tripelagent.

LI YUAN-HUNG [LI YUANHONG] (1865-1928) – Dreimal Präsident der Republik China (7. Juni 1916 bis 1. Juli 1917; 12. Juli 1917 bis 17. Juli 1917 und 11. Juni 1922 bis 13. Juni 1923).

M

MANSFIELD, Katherine (geb. MANSFIELD BEAUCHAMP, Katherine; später verh. MURRY, Katherine; 1888-1923) – Neuseeländische Schriftstellerin und glühende GURDJIEFF-Anhängerin,

Dramatis Personae

die – von TSCHECROW geprägt – großen Einfluß auf die Entwicklung der *short story* als Literaturform hatte.

MATHERS, Samuel Liddell (1854-1918) alias MACGREGOR MATHERS, COMTE DE GLENSTRAE alias FRATER DEO DUCE COMITE FERRO – Oberhaupt des *Golden Dawn*.

MATUS, don Juan – Fiktiver, von CARLOS CASTANEDA ersonnener Mediziner der *Yaqui*. Glaubt man CASTANEDA und dem Katalog der *Library of Congress*, so wurde er 1891 geboren. Glaubt man CASTANEDA weiter, so „verschwand“ er 1973, glaubt man MERYLIN TUNNESHENDE, so starb er 1994.

MEURIN, Léon (S.J. Mgr), Erzbischof von Port Louis, Mauritius (1825-1895)

MAUGHAM, William Somerset (1874-1965) – Schriftsteller.

MOORE, James – GURDJIEFFS Biograph.

MOON, Lorna (eigtl. LOW, Helen Nora Wilson; 1886-1930) – Schauspielerin und Schriftstellerin, sowie RICHARD DE MILLES leibliche Mutter.

MORRISON, Dr. George Ernest (1862-1920) – Peking-Korrespondent der Londoner *Times*.

N

NEUBURG, Victor Benjamin (1883-1940) – CROWLEYS Geliebter und Gehilfe bei homosexuellen magischen Ritualen.

O

OLGIWANNA (eigtl. MILANOFF HINZENBERG, Olga Jowonowna Lasowitsch; (ca.1898-1985) – Montenegrinische Aristokratin, seit 1919 Schülerin GURDJIEFFS, ab 1928 Ehefrau von FRANK LLOYD WRIGHT, den sie 1924 kennengelernt hatte.

ORAGE, Alfred Richard (eigtl. Alfred James) (1873-1934) – ORAGE traf im Jahre 1914 zunächst OUSPENSKY und später, 1922, auch GURDJIEFF, und sollte zu einem führenden Schüler des letzteren werden. Im Januar 1924 fuhr er mit GURDJIEFF nach New York, half ihm dort und überwachte später die Arbeit der dortigen GURDJIEFF-Schüler.

ORANGE SCOUT (alias NAYELY TYCHO ARANHA THAL, eigtl. PREMAJYOTI GALVEZ Y FUENTES) – CAROL TIGGS' angebliche Tochter.

OUSPENSKY, Pjotr Demianowitsch (1878-1947) – Ein Moskauer Künstler. Aus einer Intellektuellenfamilie stammend, weigerte sich OUSPENSKY, eine formale Ausbildung zu absolvieren, sondern wurde lieber Journalist. In dieser Funktion reiste er viel und wandte sich schließlich spirituellen Themen zu. Von 1915 bis 1918 war er ein eifriger Schüler GURDJIEFFS, trennte sich aber dann von diesem. Dennoch propagierte er bis an sein Lebensende eine „intellektualistische“ Version der GURDJIEFFSchen Lehre.

P

PARSONS, John “Jack” Whiteside (alias FRATER BELARION; 1914-1952) – Chemiker, Luftfahrttechniker und Anhänger CROWLEYS. Mitbegründer des *California Institute of Technology Jet Propulsion Laboratory* und von *Aerojet General*. Kopf der *Agapé Lodge of the Church of Thelema in Los Angeles*, einer Loge des *Ordo Templi Orientis* (O.T.O.).

PIKE, Albert (1809-1891) – *Great commander of the Southern Jurisdiction of the Scottish Rite of Freemasonry in America*.

- PINDER, Francis William Stanley „Frank“** (1882-1962) – GURDJIEFFS zweiter englischer Schüler.
- PU Yi, Aisin Gioro** (alias HENRY PU Yi) (1906-1967) – Vom 2. Dezember 1908 bis zum 6. Dezember 1911 unter dem Namen HSUAN T'UNG [XUANTONG] letzter Kaiser von China.

R

- REUSS, Dr. [?] Albert Karl Theodor** (alias FRATER MERLIN, alias FRATER PEREGRINUS; 1855-1923) – REUSS wurde in Augsburg geboren, war in seiner Jugend Berufssänger und arbeitete mit RICHARD WAGNER (REUSS nahm an der ersten Aufführung von „Parsival“ 1882 in Bayreuth teil), den er 1873 bei König LUDWIG II. von Bayern getroffen hatte. REUSS wurde Journalist, reiste viel und wurde 1876 in England Freimaurer. 1885 wurde er Mitglied der *British Social League*, angeblich, um KARL MARX' Tochter auszuspionieren. 1880 versuchte er in München die Geheimgesellschaft *Illuminati* wiederzubeleben. In England freundete er sich mit WESTCOTT an und gründete 1902 in Deutschland eine Niederlassung der *Societas Rosicruciana in Anglia*. 1905 wurde er Oberhaupt des *Ordo Templi Orientis*. In England lernte er auch CROWLEY kennen und initiiert ihn um 1910 in den O.T.O. REUSS war seit dieser Zeit von *Thelema* und CROWLEY schwer beeindruckt.
- ROSEN, Samuel Paul** (1840-1907) – Ein aus Polen stammender, jüdischer Rabbi, der über Konstantinopel nach Frankreich kam, wo er zum Katholizismus konvertierte. Ab und an wird fälschlicherweise behauptet, „PAUL ROSEN“ sei ein weiteres Pseudonym LÉO TAXILS (z.B. in BRAEUNLICH 1925, Band I: S. 78 bis 79 und STOCKS & LODGE 1996).
- RUNYAN CASTANEDA, Margaret Evelyn** (*1921) – CARLOS CASTANEDAS Ehefrau.

S

- SALZMANN, Alexandre Gustave** (1874-1934) – Ein in Russland und Deutschland bekannter Theaterlicht-Designer. Als er 1919 GURDJIEFF trifft, gibt er seine berufliche Karriere auf, um ganz GURDJIEFFS Schüler zu sein.
- SALZMANN, Jeanne de** (1889-1990) – Zusammen mit Ihrem Mann ALEXANDRE traf sie GURDJIEFF im Jahr 1919. Anschließend war sie drei Jahrzehnte lang seine Schülerin und wurde von ihm als seine Nachfolgerin ausgewählt – sie ist die einzige, die GURDJIEFF als außerhalb des Idiotentums stehend, bezeichnete. JEANNE veröffentlichte GURDJIEFFS Bücher und bewahrte seine Bewegungen vor dem Vergessen. Sie gründete die *Gurdjieff Foundation* und führte sie bis zu ihrem Tode.
- SATOW, Sir Ernest Mason** (1843-1929) – Von 1900 bis 1906 britischer Gesandter in Peking.
- SEAGRAVE, Sterling** – Chinakenner, Schriftsteller und Tz'u-Hsis Biograph.
- SILLIPHANT, Mark Wood** (alias WHITTAKER, Richard Rollo, alias AUSTIN, Mark) – Seit Beginn der 1970er ein Mitglied des inneren Kreises um CASTANEDA.
- SOKAL, Alan** – Französischer Physiker, lehrt an der *University of New York*.
- SOLANO, Solita** (alias TUCK; eigtl. WILKINSON, Sarah 1888-1975) – US-amerikanische, bisexuelle Schauspielerin, Reporterin, Kritikerin und Schriftstellerin, die verschiedene Dreiecksbeziehungen mit Persönlichkeiten wie der millionenschweren Erbin NANCI CUNARD und ERNEST HEMINGWAY unterhielt. Ab 1937 war sie GURDJIEFFS Sekretärin.

Dramatis Personæ

- SPEKE, John Hanning** (1827-1864) – Britischer Offizier und Forschungsreisender.
SPRENGEL, Anna – Die „mythische Urmutter“ des *Golden Dawn*, soll in Nürnberg gelebt haben und dort 1891 verstorben sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie nie existiert, sondern wurde von WESTCOTT erfunden.
STJOERNVAL, Dr. Leonid (?-1938) – GURDJIEFF-Schüler.
SYMONDS, John (*1914) – CROWLEYS Biograph.

T

- TIGGS, Carol** (alias AUSTIN, Elizabeth; alias ALEXANDER, Muni; alias ARANHA, Carolina Leonora; eigtl. POHLMAN, Kathleen Adair „Chicky“; *1947) – Eine der „Hexen“ um CASTANEDA.
TREVOR-ROPER, Hugh Redwald, Lord Dacre of Glanton (*1914) – Prominenter britischer Historiker und BACKHOUSE‘ Biograph.
TUNNESHENDE, Merilyn (alias TOWNSEND, Mary) – Scharfe Kritikerin von CASTANEDAS innerem Kreis, eventuell zu einer Zeit mit CASTANEDA liiert. Nach eigener Aussage ist sie eine Schülerin von DON JUAN MATUS.
TUAN CH‘I-JUI [DUAN QIRUI] (1865-1936) – Vom 23. April 1916 bis zum 29. Juni 1916 Staatssekretär, dann vier mal Premier und schließlich vom 24. November 1924 bis zum 20. April 1926 Präsident der Republik China
T‘ZU-HSI (1835-1908) – Die letzte Kaiserin von China.

V

- VAUGHAN, Diana** – Die Tochter des Teufels BITRU und ein hohes Mitglied des *Palladiums*. Sie schwor dem Bösen ab und konvertierte zum Katholizismus. DIANA VAUGHAN ist eine Fiktion TAXILS und hat nie gelebt. Laut TAXIL soll eine bei ihm beschäftigte Typistin diesen Namen getragen haben.

W

- WAGNER, Tracy** – CASTANEDAS literarischer Agent, Mitglied des inneren Kreises.
WESTCOTT, Dr. William Wynn (1848-1925) – Nach einer Karriere als Landarzt kommt WESTCOTT im Jahre 1889 nach London und wird Gerichtsmediziner für London-Mitte. 1918 geht er in Pension und zieht sich ins Privatleben zurück. 1921 geht er nach Durban in Südafrika, wo er auch vier Jahre später stirbt. WESTCOTT ist Mitglied der regulären Freimaurerei und ein führendes Mitglied der *Societas Rosicruciana in Anglia*. Dennoch hegt er große Zuneigung für die am Rande befindlichen Geheimgesellschaften, besonders für den *Isis-Urania Temple of the Golden Dawn in the Outer*, besser bekannt als: *The Order of the Golden Dawn*.
WOODFORD, Alphonsus F. A., Reverend (?-1887) – Mitbegründer des *Golden Dawn*.
WOODMAN, Dr. William Robert (1829-1891) – Mitbegründer des *Golden Dawn*.
WRIGHT, Frank Lloyd (1867-1959) – Architektenikone und GURDJIEFF-Bewunderer.

Metatricksster

Y

YUAN SHIH-K'AI (1859-1916) – Vom 10. März 1912 bis zum 22. Dezember 1915 Präsident der Republik China. Vom 22. Dezember 1915 bis zum 22. März 1916 Kaiser von China, allerdings ohne formelle Inthronisation. Vom 22. März 1916 bis zum 6. Juni 1916 zum zweiten mal Präsident der Republik China.

ZU DEN ABBILDUNGEN

Umschlagseite 1 (Titelbild):

Die von mir erstellte digitale Collage basiert auf drei Abbildungen: Die an einem Baum lehrende Gestalt des MEPHISTOPHELES entstammt einer illustrierten Ausgabe von GOETHE'S „Faust“, die ungefähr 1890 erschien (GOETHE ca. 1890: S. 73). Der springende Affenkönig SUN WU-K'UNG entstammt dem Comic „Der Affenkönig“, des italienischen Comic-Künstlers MILO MANARA (MANARA & PISU 1983). Bei dem COYOTEN handelt es sich um die *Cartoon*-Figur WILE E. COYOTE des amerikanischen Zeichentrickfilm-Künstlers CHARLES „CHUCK“ JONES (1912-2002) (JONES 1990). Sowohl beim AFFENKÖNIG, als auch bei WILE E. COYOTE handelt es sich um einflußreiche, zeitgenössische Interpretationen von Trickstermythen, dem zentralen Thema dieses Buches.

S. 20:

Oben rechts: Portrait RICHARD BURTONS VON FREDERICK LEIGHTON, 1872. Wie auch auf der Photographie darunter, ist die Narbe auf der Wange, die von der Harar-Expedition herrührt, deutlich zu sehen (*National Portrait Gallery*, London: NPG 1070; LOVELL 2000 [1998]: Plate 51).

Mitte links: BURTON in orientalischem Gewand, seine Verkleidung während der Reise nach Mekka nachstellend (BURTON 1855 bis 1856: frontispiece).

Unten rechts: BURTON in den 1860ern (BRODIE 1967: cover).

S. 58:

Oben links: GABRIEL ANTOINE JOGAND-PAGÈS alias LÉO TAXIL. Die Abbildung dürfte ihn in den 1890ern zeigen (TAXIL 1900a: frontispiece).

Unten rechts: Titelblatt von TAXIL 1884d.

S. 86:

Oben links: Miss DIANA VAUGHAN. Wen die Photographie wirklich zeigt, ist unklar (WEBER 1964: zw. S. 128 und 129).

Unten rechts: Titelblatt von TAXIL 1886e.

S. 98:

Oben rechts: Dieses Portrait LÉO TAXILS zierte am 25. April die Titelseite von *Le Frondeur* – die Ausgabe, in welcher TAXILS Enthüllungsrede vom 19. April desselben Jahres abgedruckt ist. (TAXIL 1897b).

Unten links: Eine Portraitphotographie JOGAND-PAGÈS', die in der gleichen Ausgabe von *Le Frondeur* abgedruckt ist, wie der obenstehende Stich. Allerdings dürfte die Photographie einige Jahre früher, in den 1880ern, aufgenommen worden sein.

S. 116:

Oben rechts: GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF (*Gurdjieff Foundation*).

Unten links: GURDJIEFF am 13. Januar 1924 in New York (*Gurdjieff Foundation*).

S. 117:

Oben links: GURDJIEFF in den 1940ern (*Gurdjieff Foundation*).

Unten rechts: GURDJIEFF etwa 1947 in Paris (*Gurdjieff Foundation*).

S. 145:

Oben links: Sir EDMUND BACKHOUSE im Alter (*Bodleian Library*, Oxford und TREVOR-ROPER: zw. S. 224 und 225).

Unten rechts: EDMUND BACKHOUSE, wie ihn 1977 der Zeichner DAVID LEVINE in der *New York Review of Books* sieht – © 1977 LEVINE (FAIRBANK 1977).

S. 151:

Oben rechts: Der Schuljunge EDWARD ALEXANDER CROWLEY im Alter von 14 Jahren (CROWLEY 1969: Plate 3a).

Unten links: CROWLEY um 1900 (CROWLEY 1905 bis 1907: frontispiece).

S. 152:

Oben links: CROWLEY während seiner Universitätszeit (*Yorke Collection*).

Unten rechts: CROWLEY mit 30 (CROWLEY 1969: Plate 3b).

S. 159:

Oben links: CROWLEY 1899 als OSIRIS im *Golden Dawn* (CROWLEY 1969: Plate 4a).

Unten rechts: CROWLEY im *Golden Dawn*, ca. 1900 (SYMONDS 1996: S. 39).

S. 160:

Oben links: CROWLEY etwa 1916 in voller Freimaurertracht (*Yorke Collection*).

Unten rechts: CROWLEY mit magischer Ausrüstung, etwa 1911 (SYMONDS 1951: frontispiece).

S. 177:

Oben links: CROWLEY und seine Bergkameraden während der Expedition zum K2 im Jahre 1902 (CROWLEY 1969: Plate 2). Das Diagramm daneben wurde von mir selbst angefertigt.

Unten rechts: ALEISTER CROWLEY in einer Gumpe am unteren Ende des Baltoro-Gletschers badend (vgl. ROWELL 1977). Das Bild findet sich in CROWLEY 1929a und ist dort mit „*Hail, Saviour of the World*“ unterschrieben.

S. 178:

ALEISTER CROWLEY 1905 im Himalaya (CROWLEY 1969: Plate 7a).

S. 187:

Oben links: CROWLEY, seine Frau ROSE und Töchterchen (SYMONDS 1951: geg. S. 144).

Unten rechts: CROWLEY als Prinz CHIOA KHAN (SYMONDS 1951: geg. S. 208).

Zu den Abbildungen

S. 196:

Oben links: CROWLEY etwa 1929 (*Yorke Collection*).

Mitte rechts: CROWLEY als Fo Hi (CROWLEY 1969: Plate 21a).

Unten links: ALEISTER CROWLEY etwa 1943 in seiner Wohnung in der Jermyn Street, Piccadilly, London (*Yorke Collection*).

S. 213:

Oben links: CASTANEDA am 19. Juni 1959 als Absolvent des *Los Angeles Community College* (© COREY DONOVAN; www.sustainedaction.org).

Unten rechts: Das Bild wurde wahrscheinlich im Juni 1962 aufgenommen. Es zeigt JOANIE BARKER und CASTANEDA beim Besuch einer Hochzeit (© COREY DONOVAN; www.sustainedaction.org).

S. 214:

Oben rechts: CARLOS und sein Adoptivsohn CARLTON JEREMY im Jahre 1964 in MARGARET RUNYAN CASTANEDAS Appartement in Los Angeles (RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 193).

Unten links: CASTANEDA und sein Adoptivsohn auf dem Weg zur *Saint Sophia's Montessori School* in Santa Monica, Kalifornien (RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 160).

S. 215:

Oben links: Von einem Photographen des Magazins *Time* aufgenommenes Portrait CASTANEDAS (© 1973 *Time*).

Unten rechts: Cover des Magazins *Time* vom 5. März 1973 (© 1973 *Time*).

S. 228:

Oben links: Diese Zeichnung wurde von SCHLESINGER für RICHARD DE MILLE angefertigt (DE MILLE 1980: S. 16). Sie zeigt CASTANEDA und wurde nach der Aufnahme von CASTANEDA und seinen Adoptivsohn JEREMY aus dem Jahre 1964 angefertigt (RUNYAN CASTANEDA 1996: S. 193). Vgl. S. 214.

Unten rechts: Ein von DICK ODEN im Jahre 1976 angefertigtes Portrait CASTANEDAS, das CASTANEDA selbst teilweise ausradierte. Später diente es als cover von FIKES 1993 (© 1993 Millenia Press). Vgl. S. 215.

S. 244:

Oben links: KATHLEEN ADAIR POHLMAN alias CAROL TIGGS alias MUNI ALEXANDER. Das Bild stammt aus ihrem Highschool-Jahresbuch (sustainedaction.org).

Mitte rechts: ANNA MARIE CARTER, alias TAISHA ABELAR. Das Bild entstammt der Ausgabe des *Samurai Magazine* vom November 1974.

Unten links: REGINE MARGARITA THAL, alias FLORINDA DONNER-GRAU, alias CRISTINA CASABLANCA. Das Bild entstammt der Ausgabe des *Samurai Magazine* vom November 1974.

Metatricks

S. 251:

Oben links: Das Bild, das nicht CARLOS CASTANEDA zeigt, aber am 19. Juni 1998, nach Bekanntwerden seines Todes, von *Associated Press Wire News Service* zunächst verteilt, und weltweit abgedruckt wurde. Originellerweise findet es sich auch im *Wörterbuch der Ethnologie*, und zwar noch in der zweiten und erweiterten Auflage (STRECK 2000: S. 347).

Mitte rechts: CASTANEDA in den 1990ern, nach einem Seminar (© GABI GEUTER).

Mitte links: CASTANEDA in den 1990ern vor seinem Haus in Westwood (© GABI GEUTER).

Unten rechts: Wahrscheinlich das allerletzte Photo von CASTANEDA, einen Monat vor seinem Tod aufgenommen. (© GABI GEUTER).

S. 264:

Das Diagramm wurde von mir selbst angefertigt.

ZUR TEXTGESTALTUNG

In der englischsprachigen ethnologischen Literatur wird heute unter „*trickster*“ die gesamte, komplexe Figur verstanden, die Kulturherosseite also eingeschlossen. Diesem Verständnis schließe ich mich an und bezeichne die gesamte Figur im Deutschen als „Trickster“. Kompliziertere Varianten, wie etwa „*Kulturheros-Trickster*“, halte ich für ungelenkt und unnötig. Der Ansicht, daß mit dem englischen „*trickster*“ bereits eine Deutung als negative Gauner- und Schwindlergestalt impliziert werde, kann ich nicht beipflichten. Dies mag für den umgangssprachlichen Gebrauch der Vokabel zutreffen, keinesfalls aber für den wissenschaftlichen Terminus.

Der Übersichtlichkeit halber sind in der vorliegenden Arbeit Eigennamen von Personen, gleich ob historische oder mythische, fiktionale oder nicht-fiktionale, in KAPITÄLCHEN gesetzt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, werden das Genitiv-s, die Ableitungssilbe -sche usw. nicht durch KAPITÄLCHEN mit hervorgehoben. (z.B. [...] des TEUFELS Macht [...], oder: [...] die JUNGSchen Theorien [...] usw.) Chinesische Namen sind in der *Wade-Giles* Transkription wiedergegeben.

Der Trickster hingegen erscheint in regulärem Satz und ohne Anführungszeichen. Damit greife ich die Gepflogenheit der englischen Literatur auf, in welcher „*trickster*“ klein geschrieben wird, um sich von den Theorien RADINS, der ihn groß schreibt, abzuheben und deutlich zu machen, daß Trickster nicht mehr als klar definierte Person, als Charakter, sondern bestenfalls als Kategorie angesehen wird.¹³¹⁸ (In Konsequenz erscheinen „Gott“ und „Teufel“ in regulärem Satz, wenn sie ein Konzept bedeuten und in KAPITÄLCHEN, wenn die konkreten Gestalten gemeint sind.) Da die meisten mythischen Trickstergestalten als männlich gelten, benutze ich für ihn im Deutschen als grammatikalisches Genus das Maskulinum.

Das deutsche Wort „Schelm“ reicht in seinen Bedeutungen von Schalk und Spaßvogel bis zu unehrlicher, aus der Gesellschaft Ausgestoßener und Verräter. Es ist also geeignet, um die eine, die „negative“ Seite des Tricksters zu beschreiben und kommt der ursprünglichen Wortbedeutung des englischen „*trickster*“ – Gauner, Betrüger – nahe. Zu diesem Zweck benutze ich das Wort „Schelm“, sowie aus ihm abgeleitete Adjektive. Zur Beschreibung der kompletten Trickstergestalt ist es ungeeignet, da es den Kulturherosaspekt eben nicht umfaßt. Schon CARL GUSTAV JUNG war mit der, für die deutsche Version seines Textes über den Trickster vom Verlag gewählten Ersetzung von „Trickster“ durch „Schelm“ unzufrieden.¹³¹⁹

Um dem Leser die Einordnung zu erleichtern, werden historische Persönlichkeiten bei ihrem ersten Erscheinen im Text mit ihren Geburts- und gegebenenfalls Sterbedaten angegeben, soweit recherchierbar. Bei wiederholter Erwähnung fallen diese Angaben weg.

Werden Begriffe verwendet, die Wortschöpfungen eines bestimmten Autors sind oder hinter welchen sich ein Konzept, eine bestimmte Sichtweise oder Theorie verbergen, so stehen diese bei ihrem ersten Erscheinen im Text in Anführungszeichen. Bei wiederholter Erwähnung fallen die Anführungszeichen weg. Aller weiterer Zeichensetzung Sinn ist aus dem Textfluß ersichtlich.

¹³¹⁸ BASSO 1987: S. 5.

¹³¹⁹ JUNG 1954c: S. 183.

Weitere, aus anderen Sprachen übernommene Wörter, die z.B. nicht oder nur unzureichend übersetzt werden könnten, sind *kursiv* wiedergegeben.

Alle wörtlichen Zitate stehen in Anführungszeichen und erscheinen „*kursiv*“. In den Fußnoten ist angegeben, welcher Textstelle das Zitat entnommen ist.

Steht eine Fußnote nicht am Ende eines wörtlichen Zitates, so weist sie auf eine Textstelle hin, welcher wiedergegebene Daten, Gedanken oder Überlegungen entnommen sind – um den Lesefluß möglichst wenig zu behindern, habe ich darauf verzichtet, Belege in Klammern in den laufenden Text zu stellen, sondern habe sie eben in eine Fußnote verbannt.

Verweist die Fußnote auf einen ergänzenden oder weiterführenden Gedanken, so ist sie mit „s.a.“ eingeleitet. Werden in einer Fußnote mehrerer Quellen angegeben, so sind diese, um ein Verständnis der Entstehungsgeschichte des Gedankens zu erleichtern, in der jeweiligen Fußnote chronologisch, nicht alphabetisch geordnet. Alle spezifischeren Arten von Hinweisen sind in der jeweiligen Fußnote erläutert.

Erscheint eine Fußnote zu Anfang eines Absatzes, so bezieht sie sich auf den gesamten folgenden Absatz. Erscheint sie zu Anfang eines Kapitels, so bezieht sie sich auf das gesamte folgende Kapitel.

Ausnahmslos alle Literatur, die Verwendung fand, ist in der Bibliographie aufgeführt. Diese ist alphabetisch nach dem Nachnamen des Haupt- oder zuerst genannten Autors geordnet. Sind mehrere Texte desselben Autors aufgeführt, so sind diese unter seinem Namen nach dem Jahr des Erscheinens geordnet. Hat der Autor in einem Jahr mehrere Texte veröffentlicht, so sind diese alphabetisch aufgeführt und die Jahreszahl wird durch das Anhängen kleiner lateinischer Buchstaben weiter untergliedert (etwa: 1954a, 1954b, ...). Reicht das lateinische Alphabet nicht aus, so wird das griechische hinzugenommen.

Bei aus dem Internet stammenden Dokumenten gebe ich sowohl das Entstehungsdatum (soweit recherchierbar), als auch das Erfassungsdatum des Dokuments und die URI, unter der das Dokument erreicht wurde, an. Eine genaue Seitenzahlangebe kann hier meistens leider nicht gegeben werden – hat man das Dokument aber erreicht, so können die meisten Textstellen über die Suchfunktion problemlos gefunden werden.

Alle bibliographischen Angaben beziehen sich auf die jeweils von mir verwendete Ausgabe. Sollte diese nicht die Erstausgabe sein, oder sollte sich das Entstehungsjahr eines Textes erheblich vom Jahr der Erstveröffentlichung unterscheiden, so wird – wiederum, um dem Leser die Einordnung zu erleichtern – das Jahr der Entstehung oder der Erstveröffentlichung in eckigen Klammern angegeben. Konnte von mir nicht die Erstausgabe verwendet werden, so ist das Jahr des Ersterscheinens in eckigen Klammern hinter dem Erscheinungsjahr der von mir verwendeten Ausgabe angegeben (z.B.: KING 1998 [1981]: S. 10 bis 11.).

Vom altmodischen, querverweisenden, mittels Abkürzungen wie „*ebd.*“, „*a.a.O.*“, „*op.cit.*“, usw., bewerkstelligten Zitiersystem halte ich nichts mehr, seit ich einmal zwei Tage damit verbracht habe, einen in diesem Stile verfaßten Aufsatz zu analysieren, um der verwendeten Belege und Quellen habhaft werden zu können. Die uns heute zur Verfügung stehenden Textverarbeitungssysteme entheben uns der Notwendigkeit, dem Setzer zu ermöglichen, Blei zu sparen.

Zur Quellenlage

ZUR QUELLENLAGE

„Kürzungen waren unerlässlich; nur um die erste Entwurfsphase zu erreichen, mußte ich etwa ein Drittel des bereits recherchierten Materials über Bord werfen.“¹³²⁰

MARY S. LOVELL, *A rage to live*, 1998

Die Betrachtung von Leben und Werk **BURTONS** ist eigentlich schon eine eigenständige Disziplin geworden – komplett mit Tradition und Paradigmenwechseln. Die jüngste Biographie über ihn (LOVELL 2000 [1998]) ist zugleich die wissenschaftlich sauberste. Deshalb stütze ich mich in wesentlichen Teilen auf diese. Allerdings behandelt LOVELL die Jugend **BURTONS** nur knapp, so stütze ich mich diesbezüglich stark auf RICE 1990. Unter den zeitgenössischen **BURTON**-Biographien sind HITCHMANN 1887, BURTON, Isabel 1893 und STISTED 1896 hervorzuheben. Die letzteren beiden verdienen besondere Beachtung, denn die eine stammt von **BURTONS** Ehefrau, die andere von seiner Nichte – aus dem gleichen Grund sind sie natürlich mit Vorsicht zu genießen. Doch MARY S. LOVELL hat all das bereits aufgearbeitet und eine umfassende Quellensammlung zu **BURTON** angelegt, die auch die hinterlassenen Papiere umfaßt (LOVELL 2000: S. 800 bis 802 und 887 bis 891). Zu **BURTONS** eigenen Werken siehe PENZER 1923.

Bei **TAXIL** sieht die Sache schon anders aus. Als Primärquelle für Information über sein Leben steht uns nur seine Autobiographie (**TAXIL** 1887a/1888a) zur Verfügung – und der darf man keinesfalls in allem blauäugig Glauben schenken. **TAXILS** Lebensgeschichte wurde meines Wissens bisher nicht ausführlich dargestellt und diskutiert, deswegen sind die entsprechenden Kapitel in dieser Arbeit umfangreicher. Dennoch taucht **TAXIL** in zahlreichen Schriften auf, es existiert aber nur eine Monographie über ihn und sein Werk (**WEBER** 1964), die allerdings fast so kryptisch verfaßt ist, wie **TAXILS** eigene Werke. Auch sind darin die Quellen bei weitem nicht erschöpfend aufgenommen und verarbeitet. Weiterhin existiert bisher keine erschöpfende Bibliographie der Schriften **TAXILS** – selbst der Katalog der *Bibliothèques Nationales de France* kann dies bei weitem nicht leisten. Meine **TAXIL**-Bibliographie (Teil der nachfolgenden Gesamtbibliographie zu dieser Arbeit) ist der erste Versuch, seine Werke umfassend aufzulisten. Einen Anspruch auf Vollständigkeit kann ich aber leider nicht erheben, da zahlreiche Artikel **TAXILS** in Zeitschriften erschienen sind, deren Jahrgänge ich bis dato nicht erschöpfend sichten konnte. Desweiteren bietet meine Gesamtbibliographie erstmalig eine umfassende Sammlung der Sekundärliteratur zu **TAXIL**.

Die Arbeiten zu **GURDJIEFF** und über sein Werk sind Legion. Siehe dazu die kommentierten Biographien von **DRISCOLL** 1985 und 2000. Auch existieren einige Autobiographien seiner Schüler und von anderen Leuten (Aufgelistet in **MOORE** 1992: S. 370 bis 373), die persönlich mit ihm zusammengekommen sind. Allein, diese können keine Auskunft über die Zeit von 1866 bis 1912 geben. Dafür steht uns nur **GURDJIEFFS** Autobiographie (**GURDJIEFF** 1960/1988) zur Seite, und der dürfen wir im historischen Sinne keinen Glauben schenken. **JAMES MOORE** sagt, es existiere keine definitive Biographie **GURDJIEFFS**, doch **MOORES** eigenes Werk (**MOORE** 1991/1992) können wir vorerst getrost als solche ansehen. Die dort gepflegte

¹³²⁰ LOVELL 2000 [1998]: S. xiv – „Cuts had to be made, but even to reach the draft stage I had jettisoned perhaps a third of my research.“.

Quellenangabe, -auswertung und -kritik erfüllt durchaus historisch-wissenschaftliche Standards – deshalb beruht das Kapitel über GURDJIEFF wesentlich auf MOORE 1991/1992. Sowohl GURDJIEFFS Autobiographie, als auch sein *magnum opus* „*Beelzebub*“ (GURDJIEFF 1950/1981) kommen in dieser Arbeit „etwas kurz“, aber beide Werke sind Literatur, die es nicht verdient, unvollkommen zusammengefaßt zu werden, sondern selbst gelesen werden sollten.

BACKHOUSE' Leben und die dazugehörigen Quellen sind ausführlich in TREVOR-ROPER'S BACKHOUSE-Biographie (TREVOR-ROPER 1993) und ergänzend dazu in STERLING SEAGRAVES Biographie der Kaiserinwitwe (SEAGRAVE 1992/1993) dargestellt. Herauszuhebende Primärquellen sind BACKHOUSE' zweibändige „Autobiographie“, die bis heute nicht veröffentlicht ist (Die Manuskripte befinden sich in der *Bodleian Library* in Oxford), sowie MORRISON'S Privatpapiere (heute in der *Mitchell Library* in Sydney) und BLANDS Privatpapiere (heute in der *Thomas Fisher Rare Book Library* der Universität Toronto).

CROWLEY wollte unsterblich werden, zumindest nicht vergessen. So ahnte er wohl auch die Doktrin des „*publish or perish*“ voraus und hinterließ ein riesiges schriftliches Werk. Der erste Versuch, dieses in einer wissenschaftlichen Bibliographie zu erfassen ist YORKE 1951, das mir zur Grundlage diente. In meinem Besitz befindet sich ein Exemplar von SYMONDS 1951 (worin YORKE 1951 abgedruckt ist), das vormals Dr. HENRI BIRVEN (dem Schriftführer des *Hains der Isis*, einer deutschen okkulten Gesellschaft) gehörte. BIRVEN'S handschriftlich Korrekturen an YORKE 1951 sind in meine Bibliographie miteingeflossen. YORKE'S Bibliographie hat noch die Schwäche, daß die in *The Equinox* erschienenen Artikel von CROWLEY nicht aufgelistet sind – ich habe diese eingearbeitet. Es existieren noch verschiedene CROWLEY-Bibliographien; auch durchs Internet geistern solche, sowie Texte CROWLEYS, die sonst schwer zu finden sind. Allein in den allermeisten Fällen fehlen die bibliographischen Angaben, oder es werden spätere Neuabdrucke und/oder Übersetzungen, nicht die Erstausgaben aufgeführt. Bis zum heutigen Tage ist meine, in der Gesamtbibliographie enthaltene, Bibliographie der Werke CROWLEYS wohl die umfassendste und präziseste. Die wesentliche Primärquelle hinsichtlich CROWLEYS Leben ist seine Autobiographie (CROWLEY 1979) – auch diese ist mit einem gerüttelt Maß Skepsis zu genießen. Die herausragende Sekundärquelle ist JOHN SYMONDS' CROWLEY-Biographie (SYMONDS 1989).

Die Primärquellen für den fiktiven Teil von CASTANEDAS Leben sind seine eigenen Werke, sowie diejenigen seiner Schülerinnen. Die größte Primärquelle für den faktiven Teil seines Lebens ist die Autobiographie seiner Ehefrau MARGARET (RUNYAN CASTANEDA 2001). Die wesentlichen Sekundärquellen sind DE MILLE 1976 und DE MILLE (Hrsg.) 1980. Für die Zeit nach 1980 sowie für die Hexen ist die wichtigste Primärquelle die von *sustained action* zusammengetragene und auf der gleichnamigen *website* (<http://www.sustainedaction.org>) veröffentlichte Information. Zusätzlich hatte ich eine persönliche Informantin (GABI GEUTER), die eine Langzeiteilnehmerin der *sunday sessions* war. Leider konnte ich das Buch von AMY WALLACE (WALLACE 2002) nicht zu Rate ziehen, da es sich bis zur Fertigstellung meines Manuskriptes noch im Druck befand. Die wesentlichen Werke zur Analyse des Werkes von CASTANEDA sind, neben den beiden Büchern von DE MILLE, NOEL 1976 und FIKES 1993. Die in meiner Arbeit enthaltenen Kapitel über CASTANEDA stellen die erste umfassende Darstellung seines Lebens, Werkes und Wirkens dar. Deshalb beinhaltet die Gesamtbibliographie eine umfassende Zusammenstellung der Sekundärliteratur zu CASTANEDA.

BIBLIOGRAPHIE

Die Zahl der Einträge in dieser Bibliographie läßt bereits klar werden, daß nicht alle Titel tatsächlich von mir gesichtet wurden. Aber, wie bereits in den Bemerkungen zur Quellenlage steht, beinhaltet die Bibliographie Sammlungen, die in dieser Form nirgends anders vorliegen. Dieser Umstand erklärt die Größe. Um für den Leser das Nachschlagen der Quellen möglichst einfach zu gestalten, habe ich mich für eine Gesamtbibliographie entschieden, und nicht für Einzelbibliographien zu den sechs Hauptprotagonisten. Damit die Sekundärliteratur zur jeweiligen Person dennoch leicht gefunden werden kann, steht am Ende jedes Eintrags ein entsprechendes Kürzel: **[RFB]** für RICHARD FRANCIS BURTON; **[LT]** für LÉO TAXIL; **[GIG]** für GEORG IWANOWITSCH GURDJIEFF; **[ETB]** für EDMUND TRELAWNY BACKHOUSE; **[AC]** für ALEISTER CROWLEY; **[CC]** für CARLOS CASTANEDA und schließlich noch **[T]** für Trickstertheorie.

ABELAR, Taisha (eigtl. CARTER, Marie Anne)

- 1992 **The sorcerers' crossing**; New York 1992 (Viking Arkana) – ISBN 0-670-84272-9. **[CC]**
1992 **Dream yourself**; Vortrag vom 10. Oktober 1992, Alexandria II Bookstore, Pasadena, USA; Mitgeschrieben von JOHN LUVALLE; In: *Nagualist Newsletter*, Nr. 3, Oktober/November 1994. **[CC]**
1993 **Training of a stalker**; Vortrag vom 19. November 1993, Gaia Bookstore – Berkeley, USA; Mitgeschrieben von MICHAEL SWEDENBORG; In: *Nagualist Newsletter*, Nr. 3, Oktober/November 1994. **[CC]**
1994 **Stopping the world**; Vortrag vom 7. Januar 1994, East-West Bookstore – Menlo Park, USA; Mitgeschrieben von MICHAEL SWEDENBORG; In: *Nagualist Newsletter*, Nr. 3, Oktober/November 1994. **[CC]**
1994 **Die Zauberin**: Die magische Reise einer Frau auf dem Yaqui-Weg des Wissens; Bern 1994 (Scherz) – ISBN: 3-502-18003-2. **[CC]**
1997 **Stalking with the Double**; Los Angeles 1997 (Cleargreen). **[CC]**

ABRAHAMIAN, Levon

- 1999 **Lenin as a trickster**; In: *Anthropology & Archaeology*, Vol. 38, Nr. 2, 1999: S. 8 bis 26. **[T]**

ABRAM, David

- 1996 **The spell of the sensuous**: Perception and language in a more-than-human world; New York 1996 (Pantheon, Random House) – ISBN: 0-679-43819-X.

ABRAM, David; LONDON, Scott

- 1999 **The ecology of magic**: An Interview with David Abram; Online erfaßt am 06.10.2000. www.scottlondon.com

ACHTERBERG, Bernhrd

- 1983 **Entfaltung eines Konzeptes zur Verantwortung in Auseinandersetzung mit den Werken von Tolkien und Castaneda**; Göttingen 1982; Kassel 1983 (Hochschulpresse) [Dissertation]. **[CC]**

ADLER, Manfred

- 1985 **Die Freimaurer und der Vatikan**; Lippstadt 1985 (Clausen). **[LT]**
1992 **Die Freimaurer und der Vatikan**; Durach 1992 (Pro Fide Catholica). **[LT]**

ALEKSEEV, Vasilij Michailovič (1881-1950[?])

- 1958 **V starom Kitae**; Moskva 1958 (Izdatel'stvo vostočnoj Literatury). **[ETB]**
1989 **China im Jahre 1907**: Ein Reisetagebuch; Leipzig, Weimar, Hanau 1989 [1958] (Müller & Kiepenheuer) – ISBN: 3-7833-7904-0 [Deutsche Ausgabe von ALEKSEEV 1958]. **[ETB]**

Metatricksster

- AMBLER, Eric (1909-1998)
1985 **Here lies Eric Ambler**: An autobiography; London 1985 (Weidenfeld and Nicolson) – ISBN 0-297-78588-5).
- ANDERSSON, Benny; ULVAEUS, Björn (Produzenten u. Songschreiber)
1977 **Abba – The Album**. Stockholm 1977 (Polydor, Universal/Union Songs AB).
- ANGUS, Allan
1996 **The cognitive world of the shamans of ancient Mexico**; Seminar in Mexico DF; 27.-29. Sept. 1996; Mit F. DONNER, T. ABELAR, den ENERGY TRACKERS und den ELEMENTS. Bericht von ALLAN ANGUS [CC].
- Anonymus I
o.J. **Freemasonry antichrist upon us**; Boring ³o.J. (CPA Books). [LT]
- Anonymus II
1994 **Aleister Crowley as guru**; in: *Chaos International*, Nr. 17 (BM Sorcery London WC1N 3XX) – online erfaßt am 28. juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/guru.html>
- Anonymus III
o.J. **Aleister Crowley on politics** – online erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/politics.html>
- Anonymus IV
1989 **„Taking the Fifth“ et passim**: The threshold of the eagle's spiritual Aerie; In: *The New Thunderbird Chronicle*, Vol. 1, Nr. 3, Oktober 1989. [CC]
- Anonymus V
1993 **16.-18. Juli 1993: Toltec dreaming**: The legacy of Don Juan: Seminar von F. Donner, T. Abelar und C. Tiggs; RIM-Institut, Arizona; Berichte in: *Nagualist Newsletter*, Nr. 4, Dezember 1994/Januar 1995, und Nr. 5, Februar/März 1995. [CC]
- Anonymus VI
1993 **7.-8. Aug. 1993: Toltec dreaming**: The Legacy of Don Juan: Seminar von F. Donner, T. Abelar und C. Tiggs; Maui, Hawaii; Bericht in: *Nagualist Newsletter*, Nr. 5, Februar/März 1995. [CC]
- Anonymus VII
1993 **5.-7. Nov. 1993: Toltec dreaming**: The Legacy of Don Juan: Seminar von F. Donner, T. Abelar und C. Tiggs; Esalen-Institut, Kalifornien; Bericht in: *Nagualist Newsletter*, Nr. 4 Dezember 1994/Januar 1995. [CC]
- Anonymus VIII
1994 **Encounter with Carlos Castaneda – 1983**: In: *Nagualist Newsletter*, Nr. 4, Dezember 1994/Januar 1995 [Abbildung eines zugehörigen Diagramms von CASTANEDA in: *Nagualist Newsletter*, Nr. 5, Februar/März, 1995]. [CC]
- Anonymus IX
1995 **Tensegrity review**: Auffrischungsseminar in Anaheim, Kalifornien; 9.-10. Dez. 1995; mit C. CASTANEDA und den CHACMOOLS; Private Aufzeichnungen nach dem Bericht eines Teilnehmers. [CC]
- Anonymus X
1995 Rezension von RICE 1990; In: *Northeast African Studies*, Vol. 2, Nr. 2, 1995. [RFB]
- ANZENBACHER, Arno
1995 **Einführung in die Philosophie**; Freiburg im Breisgau, Basel, Wien ⁶1995 (Herder) – ISBN: 3-451-23890-X.

Bibliographie

- AP News Service
 1998 [Notiz vom Tode CARLOS CASTANEDAS]; *AP Wire Stories*, Freitag, 18. Juni 1998, 08:23:10 PDT [CC].
- APPIAH, Peggy
 1966 **Ananse the spider**: Tales from an Ashanti village; New York 1966 (Pantheon) [T].
- APPLEBOME, Peter
 1998a **Carlos Castaneda, mysical writer, dies at 72**; in: *The New York Times*, 19. Juni 1998. [CC]
 1998b **Carlos Castaneda**: Mystery Man's Death Can't End the Mystery; In: *The New York Times*, 19. August 1998. [CC]
 1998c **Carlos Castaneda's legacy is in dispute**; In: *The Chicago Tribune*, 2. September 1998. [CC]
- APTE, Mahadev Lakshuman (*1931)
 1985 **Humor and laughter**: An anthropological approach; Ithaca, London 1985 (Cornell University Press) – ISBN: 0-8014-1720-1 und 0-8014-1720-2. [T]
- APTER, Emily
 1991 **Feminizing the fetish**: Psychoanalysis and narrative obsession in turn-of-the-century France. Ithaca, London 1991 (Cornell University Press). [LT]
- ARCHER, Ethel
 1933 **The hieroglyph**; London 1932 (Denis Archer). [AC]
- ARISTOTELES (384 v. Chr.-322 v. Chr.)
 1965 **De arte poetica liber**; Oxford 1965 [zwischen 335 und 323 v. Chr.] (Clarendon Press).
- ARONOWITZ, Stanley
 1997 **Alan Sokal's "Transgression"**; in: *Dissent*, Winter 1997: S. 107 bis 110.
 Online: <http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/aronowitz.html>
- ASBURY, Herbert (1891-1963)
 1938 **Sucker's progress**: An informal history of gambling in America from the colonies to Canfield; Montclair, New Jersey 1938 (Patterson Smith).
- ATACK, Jon
 1990 **A piece of blue sky**; New Jersey 1990 (Lyle Stuart Books). [AC]
- o.J. **Hubbard and the occult**; Factnet Report – online erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/occult.html>
- AXELROD, Alan
 1997 **The international encyclopedia of secret societies and fraternal orders**; New York 1997 (Facts on File). [LT, AC]
- BACHEM, Julius
 1913 **Erinnerungen eines alten Publizisten und Politikers**; Köln 1913 (Bachem). [LT]
- BACKHOUSE, Sir Edmund Trelawny (1873-1944)
 1943a **The dead past**; [Unveröffentlicht].
 1943b **Décadence Mandchoue**; [Unveröffentlicht].
 1974 **Their mortal hour**; In: *Asiatische Studien der schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde*, Vol. 28, Nr. 1, Bern 1974: S. 1 bis 49 [Herausgegeben von: HOEPLI, Reinhard].
- BACKHOUSE, Sir Edmund Trelawny (1873-1944); BLAND, John Ottway Percy
 1914 **Annals and memoirs of the Court of Peking**: From the 16th to the 20th Century; London 1914 (Heinemann).
- BAIGENT, Michael (*1948); LEIGH, Richard (*1943)
 1997a **The elixir and the stone**: A history of magic and alchemy; London 1997 (Viking) – ISBN: 0-670-86218-5.

- 1997b **Verschlußsache Magie:** Wir werden noch immer von magischen Kräften gesteuert; München 1997 (Droemer Knaur) – ISBN 3-426-27001-3 [Deutsche Ausgabe von BAIGENT & LEIGH 1997a].
- BAL, Mieke (Maria Gertrudis) (*1946)
- 1988 **Tricky themes:** in: EXUM & BOS 1988: S. 133 bis 155 [T].
- BALAGUER, Msgr. ESCRIVÁ de; SALCEDO, Pilar
- 1968 **Die Frau in Welt und Kirche:** Interview von Pilar Salcedo [mit Msgr. Escrivá de Balaguer]: in: Telva, Madrid 1. Februar 1968 – online erfaßt am 13. März 2002.
http://www.escriva-info.de/html/diefra_1.HTM
- BALLARD, Charles G.
- 1982 **The Boas connection in American Indian mythology:** A research narrative on ethnocentrism; in: *American Indian Culture and Research Journal*, Vol. 6, Nr. 3, 1982: S. 47 bis 68 [T].
- BALLINGER, Franchot
- 1985 **Sacred reversals:** Trickster in Gerald Vizenor's *The People named the Chippewa*; in: *American Indian Quarterly*, Vol. 9, Nr. 1, Winter 1985: S. 55 bis 59. [T]
- BARAKA, Frater IV° (eigtl. BOLD, Kevin)
- 1995 **Baphomet: A "Mystery" Solved At Last?;** In: *Annuit Coeptis*, the official publication of Whiskey Rebellion Camp, Pittsburgh 1995 (Ordo Templi Orientis); [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/baraka/baphomet.html>; Erfaßt am 28. juni 1999.
- o.J. **The Truth About Marcelo Motta and the "Society Ordo Templi Orientis";** [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/baraka/truthsoto.html>; Erfaßt am 28. juni 1999.
- BARBANO, Diazooli
- 1988 **Torino e altrove;** Milano 1988 (Bompiani). [LT]
- BARNABY, Karin (*1944); D'ACIERNO, Pellegrino (*1943) (Hrsg.)
- 1990 **C.G. Jung and the humanities:** Toward a hermeneutics of culture; Princeton, New Jersey 1990 (Princeton University Press) – ISBN: 0-691-08616-8.
- BARNETT, A.W.; BATHAM, C.N. (Übersetzer)
- 1961 **Our separated brethren, the freemasons;** London 1961 (G.G. Harrap & Co.) und Richmond, Virginia 1964 (Macoy Publishing & Masonic Supplies Co.) [Übersetzt von FEINSON, B. R.]. [LT]
- BARNEY, Francis
- 1957 **Prière à Satan:** Messes noires d'hier et d'aujourd'hui; Paris 1957 (Ed. du Grand Damier). [LT]
- BARRUCAND, Pierre
- 1990 **Quelques aspects de l'antimaçonisme, le cas de Paul Rosen.;** In: *Politica Hermetica*, Nr. 4, 1990: S. 91 bis 109. [LT]
- BARTHELME, Donald
- 1981 **Die Lehren des Don B.:** Ein Yaqui-Weg des Wissens; In: KEEN u.a. 1981: S. 147 bis 155. [CC]
- BARFIELD, Douglas (Hrsg.)
- 1997 **The dictionary of anthropology;** Oxford, Malden 1997 (Blackwell) – ISBN: 1-55786-282-6.
- BARTON, Blanche
- 1990 **The Secret Life of a Satanist;** The Authorized Biography of Anton LaVey; Los Angeles 1990 (Feral House) – ISBN: 0-922915-03-2.

Bibliographie

- BASSO, Ellen B.
1987 **In favor of deceit**: A study of Tricksters in an amazonian society; Tucson 1987 (University of Arizona Press) [T].
- BATAILLE, Dr. Henri (gemeinsames Pseudonym von TAXIL, Léo und HACKS, Dr. Karl (Charles))
1892-94 **Le Diable au XIXe Siècle**: Du les mystères du Spiritisme: La Franc-Maçonnerie Luciférienne par le Docteur Bataille. Révélation complète sur le Palladisme, la Théurgie, la Goétie et tout le Satanisme moderne. Magnétisme occulte, Pseudo-Spirites et Vocates Procédants. Les Médioms Lucifériens; la Cabale Fin-de-Siècle; Magie de la Rose-Croix. Les Possessions à l'état latent; les Précurseurs de l'Anti-Christ; 240 Folgen; Paris 1892 bis 1894 (Delhomme et Briguet).
1893-95 **Le Diable au XIXe Siècle**: Du les mystères du Spiritisme: La Franc-Maçonnerie Luciférienne par le Docteur Bataille. Révélation complète sur le Palladisme, la Théurgie, la Goétie et tout le Satanisme moderne. Magnétisme occulte, Pseudo-Spirites et Vocates Procédants. Les Médioms Lucifériens; la Cabale Fin-de-Siècle; Magie de la Rose-Croix. Les Possessions à l'état latent; les Précurseurs de l'Anti-Christ; Zwölf Teile in zwei Bänden.
Le Diable au XIXe Siècle; Band 1, Paris, Lyon 1893 (Delhomme et Briguet).
Le Diable au XIXe Siècle; Band 2, Paris, Lyon 1895 (Delhomme et Briguet).
1894 **Présentation**; in: MARGIOTTA 1894; auch in: *Revue mensuelle, religieuse, politique, scientifique*, August 1894.
1973 **Le Diable au XIXe siècle ou la Mystification transcendante...**: extraits choisis / tires de l'oeuvre du Dr Bataille; Bibliothèque Marabout, Paris 1973 (diffusion Inter-forum) [Herausgegeben von: BERCHMANS, Michel und VERVIERS, Gérard].
- BATAILLE, Georges
1987 **Die Literatur und das Böse**; München 1987.
- BAUDRILLARD, Jean
1991 **La guerre du golfe n'a pas eu lieu**; Paris 1991 (Fayard).
- BAUM, Hans
1986 **Freimaurerischer Satanismus heute**: Heft 1 der Reihe: Kirche im Endkampf. Eine Schriftenfolge zum Thema „Kirche und Freimaurerei“; Stein am Rhein ^{4.verb}1986 (Christiana Verlag) – ISBN: 3-7171-0633-3. [LT]
- BEECHER, Donald Allen (*1942)
1987 **Intriguers and Tricksters**: The manifestations of an archetype in the comedy of the Renaissance; in: *Revue de Littérature Comparée*, Vol. 61, Nr. 1, Paris Januar/Februar/März 1987 (Didier Érudition): S. 5 bis 29. [T]
- BELMONTE, Thomas (1946-1995)
1990 **The Trickster and the sacred clown**: Revealing the logic of the unspeakable; in: BARNABY & D'ACIERNO 1990: S. 45 bis 66 [T].
- BENJAMIN, Robert D.
1995 **The constructive uses of deception**: Skills, strategies, and techniques of the folkloric trickster figure and their application by mediators; in: *Mediation Quarterly*, Vol. 13, Nr. 1: S. 3 bis 18 [T].
- BENNETT, [Enoch] Arnold (1867-1931)
1908a **Buried alive**: A tale of these days; London 1908 (Chapman & Hall).
1908b **Buried alive**: A tale of these days; London 1908 Leipzig 1908 (Bernhard Tauchnitz jr.).
1913 **Paris nights**; and other impressions of places and people; New York 1913 (George H. Doran) [Illustrationen von RICKARDS, E. A.]. [AC]

- 1920 **Paris nights**; and other impressions of places and people; Leipzig 1920 (Bernhard Tauchnitz jr.). [AC]
- 1932-3 **The journals of Arnold Bennett, 1896-1928**; Drei Bände: 1896-1910, 1911-1921, 1921-1928, London u.a. 1932 bis 1933 (Cassell) – ISBN 0-518-19118-4. [AC]
- BENNETT, John G.; BENNETT, Elizabeth
- 1980 **Idiots in Paris**: The diaries of J. G. Bennett and Elizabeth Bennett; Sherborne 1980 (Coombe Springs Press) – ISBN: 0-900306-47-5. [GIG]
- BÉRAGE; LEFORESTIER, René
- 1915 **Les plus secrets mystères des hauts grades de la maçonnerie dévoilés ou le vrai Rose-Croix**; Reimpression [de l'éd. Jérusalem] 1774 avec une introduction, des notes et un appendice par René Le Forestier; Paris, Univ., thèse pour le doctorat, 1914; Paris 1914 [i.e. 1915]. [LT]
- BERGER, Peter Ludwig; LUCKMANN, Thomas
- 1966a **Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit**: eine Theorie der Wissenssoziologie; *Conditio humana*, Frankfurt am Main 1966 (Fischer).
- 1966b **The social construction of reality**: A treatise in the sociology of knowledge; Garden City 1966 (Doubleday).
- BERNHEIM, Alain; SAMII, A. William; SEREJSKI, Eric
- 1996 **The Confessions of Léo Taxil**; in: *Heredom: The Transactions of the Scottish Rite Society*, Vol. 5, 1996: S. 137 bis 168 – online erfaßt am 01.10.1998 [Übersetzung von TAXIL 1897b]. [LT]
<http://www.chrysalis.org/masonry/taxilcon.htm>
- BERSONE, Clotilde (eigtl. BOULAIN, Abbé Paul; 1875-1933)
- 1929 **L'élue du dragon**; Paris 1929 (Les Étincelles, F. Paillart). [LT]
- 1993 **Die Braut des Satans**; Roman, frei nach dem Französischen; Abensberg 1993 (Kral) – ISBN: 3-87442-049-3 [Herausgegeben von GALEATUS, Michael]. [LT]
- 1998 **L'élue du dragon**; Paris 1998 (Nouvelle éditions latines) – ISBN : 2-7233-1787-0. [LT]
- BERTOLUCCI, Bernardo (*1940) [Regisseur]
- 1987 **The last emperor**; Frankreich u.a. 1987 (AAA) [Spielfilm]. [ETB]
- BIANCHI, Ugo (*1922)
- 1961a **Der demiurgische Trickster und die Religionsethnologie**; in: *Paideuma*, Vol. 7, Nr. 7, Juni 1961: S. 335 bis 344 [T].
- Bibliophile Hiram
- 1931 **Diana Vaughan a-t-elle-existé?**; Jerusalem [tatsächlich: Paris] 1931 (R.I.S.S.). [LT]
- BLACKMORE, Susan J.
- 1982 **Beyond the body**: An investigation of out-of-the-body experiences; London 1982 (Heinemann) – ISBN 0-434-07470-5.
- 1996 **In search of the light**: The adventures of a parapsychologist; Amherst, New York 1996 (Prometheus) – ISBN 1-57392-061-4. [AC, CC]
- BLAIR-EWART, Alexander
- 1992a **Being-in-dreaming**: Florinda Donner in Conversation with Alexander Blair-Ewart; In: *Dimensions* (Canada), Februar 1992 [CC].
- 1992b **The art of stalking true freedom**: Taisha Abelar in Conversation with Alexander Blair-Ewart; In: *Dimensions*, Vol. 7; Nr. 9; April 1992. [CC]
- 1992c **The sorcerer's crossing**: Taisha Abelar in conversation with Alexander Blair-Ewart (Part II); In: *Dimensions*, 1992. [CC]

Bibliographie

- BLAKE, Ian
o.J. **Aleister Crowley and the LAM statement** – online erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/lam.html>
- BLAKE, Victor
1997 **Aleister Crowley the Great Beast**; In: *Enigma Magazine*, ca. Juni/Juli 1997. [AC]
- BLAKE, William (1757-1827)
1793 **The marriage of heaven and hell**; London 1793.
- BLAKENEY, T.S.
1952 Rezension von SYMONDS 1951; In: *The Alpine Journal*, Mai 1952. [AC]
- BLAND, John Ottway Percy (1863-1945); BACKHOUSE, Sir Edmund Trelawny (1873-1944)
1910 **China under the Empress Dowager**: Being the history of the life and times of Tzu Hsi: compiled from state papers and the private diary of the comptroller of her household; London 1910 (William Heinemann).
- 1912 **China unter der Kaiserin Witwe**: Die Lebens- und Zeit-Geschichte der Kaiserin Tzu Hsi: Zusammengestellt aus Staats-Dokumenten und dem persönlichen Tagebuch ihres Oberhofmarschalls; Berlin 1912 [²1913] (Karl Sigismund) [Ins Deutsche übertragen von F. v. RAUCH].
- 1989 **China under the Empress Dowager**: Being the History of the Life and Times of Tz'u Hsi; Peking 1989 (Henri Vetch).
- BLASCHKE, Olaf; KUHLEMANN, Frank-Michael (Hrsg.)
1996 **Religion im Kaiserreich**: Milieus – Mentalitäten – Krisen; Band 2 der Reihe: Religiöse Kulturen der Moderne; Gütersloh 1996 (Kaiser, Gütersloher Verlags-Haus) – ISBN 3-579-02601-1. [LT]
- BLASCHKE, Olaf
1997a **Der Teufel ist ein geflügeltes Krokodil am Klavier**: Mit Horrorgeschichten die Gläubigen gefoppt: Vor 100 Jahren erschütterte die Taxil-Affäre Europa; In: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 90, Samstag/Sonntag, 19./20. April 1997: S. III. [LT]
- 1997b **Katholizismus und Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich**; Göttingen 1997 (Vandenhoeck & Ruprecht). [LT]
- BLATTY, William Peter (*1928)
1971 **The Exorcist**; New York 1971 (Harper & Row).
1974 **William Peter Blatty on The Exorcist**: From Novel to Film; New York 1974 (Bantam).
- BLISH, James Benjamin (1921-1975)
1968 **Black Easter, or: Faust Aleph Null**; Garden City, New York 1986 (Doubleday). [AC]
- BLIXEN[-FINECKE], Karen, „Tania“ (alias DINESEN, Isak; 1885-1962)
1993 **Schicksalsanekdoten**; Reinbek bei Hamburg 1993 [1942] (Rowohlt).
- BODIN, Jean (1530-1596)
1580 **De la démonomanie des sorciers**; Paris 1580 [²1581].
1581a **Daemonomania degli Stregoni**; Straßburg 1581.
1581b **De Magorum Daemonomania**; Basilea 1581.
1616 **Le Fleau des Demons et Sorciers**; Nyort 1616.
- BOIS, Jules
1895 **Le satanisme et la magie avec une étude de J.-K. Huysmans**; Paris 1896 (Chailley). [LT]
- BOLEN, Jean Shinoda (*1936)
1989 **Gods in everyman**: A new psychology of Men's lives and loves; San Francisco 1989 (Harper & Collins).

- BONIN, Werner F.
1984 **Lexikon der Parapsychologie**: Das gesamte Wissen der Parapsychologie und ihrer Grenzgebiete; Herrsching 1984 (Manfred Pawlak) – ISBN: 3-88199-155-7. [GIG, AC]
- BOOTH, Martin
1998 **Shanghai's snoops, shadows and spooks**: 'Secret war in Shanghai' by Bernard Wasserstein [Rezension von WASSERSTEIN 1998] – Online erfaßt am 20. März 1999. [ETB]
<http://www.feer.com/Restricted/china/books981029.html>
- BOULAIN, Abbé Paul; DUGUET, Robert
1933 **Cahiers anti-judéo-maçonniques**: Le Mystère du chevalier de Saint-Christo: Ire série; Paris ab dem 28. November 1933 (Nouvelles Editions latines, impr. Cavalier)
Nr. 1: **Sous le signe de Bitru**: Une campagne de la presse Coly
Nr. 2: **La Vraie Figure de Mgr Jouin**
Nr. 3: **Charles Nicoulaud fut-il franc-maçon?** La Question des Jésuites
Nr. 4: **Le Diable dans les loges**: Une opinion de M. Charles Maurras
Nr. 5: **La R. I. S. S. et la reprise de l'affaire Léo Taxil**: Diana Vaughan, l'élue du Dragon
Nr. 6: **La "Sapinière" et les "Mikaélites"**. [LT]
- BOWEN, Elenore Smith (eigtl. BOHANNAN, Laura)
1954 **Return to laughter**; London 1954 (Gollancz). [T]
- BOYLE, Richard
1996 **Encountering Aleister Crowley**: The yogic quest; 27. Oktober 1996. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/yogic.html>; Erfaßt am 28. juni 1999.
<http://www.lacnet.org/suntimes/961027/plusm.html>
- BRAEUNLICH, Paul
1897 **Der neueste Teufelsschwindel in der römisch-katholischen Kirche**; Leipzig 1897. [LT]
1899 **Leo Taxil**: Miniaturbild aus dem großen Verzweiflungskampfe der römischen Priesterherrschaft um ihren Bestand; den Ostmarkdeutschen zur Lehre gezeichnet; München, 1899 (Lehmann). [LT]
1925 **Leo Taxils weltgeschichtlich denkwürdige Schelmenstreiche**: Eine unglaubliche Geschichte aus unserer Zeit zum ersten Mal zusammenhängend erzählt; Band I: Die Satanskirche; Band II: Der Höllendoktor und sein Hexengefolge; Band III: Vom Teufelsschwindel zur Weltrevolution; Camburg 1925 (R. Peitz). [LT]
- BRANTLINGER, Patrick
1985 **Victorians and Africans**: The genealogy of the myth of the Dark Continent; In: *Critical Inquiry*, Vol. 12, Nr. 1, 1985: S: 166 bis 203. [RFB]
- BRECHT, Berthold (1898-1956); WEILL, Kurt (1900-1950)
1928 **Die Dreigroschenoper**; Berlin 1928 (Berliner Theater).
- BRENAN, Michael
1997 **Of sorcery and dreams**: An Encounter with Carlos Castaneda; In: *The Sun*, September 1997. [CC]
- BREVANNES, R.
1904a **L'orgie satanique à travers les siècles**; Paris 1904 (C. Offenstadt). [LT]
1904b **Les Messes noires**, reconstitution dramatique en 3 parties et 4 tableaux, donnée au Théâtre de la Bodinière, le 17 février 1904 : Musique de scène de René Brancour; Courbevoie 1904 (E. Bernard). [LT]
1907 **Les grandes Sataniques de l'histoire et de la légende**; Massy 1907 (Seine-et-Oise). [LT]

Bibliographie

- 1908 **Les Messes noires**; Paris 1908 (Librairie des publications populaires). [LT]
BRICMONT, Jean; SOKAL, Alan D.
1997a **The Furor over Impostures Intellectuelles**; in: *Times Literary Supplement* (London), 17. Oktober 1997: S. 17.
1997b **Les réactions face à la parution d'Impostures Intellectuelles**: Réponse à Vincent Fleury et Yun Sun Limet; in *Libération* (Paris), 18./19. Oktober 1997: S. 5.
Online: <http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/tls.html>
- BRIDGEWATER, Simon
1995 **A New Generation of Sorcerers**; In: *Kindred Spirit* (United Kingdom), Juli 1995. [CC]
BROAD, William; WADE, Nicholas
1984 **Betrug und Täuschung in der Wissenschaft**; Basel, Boston, Stuttgart 1984 (Birkhäuser) – ISBN: 3-7643-1560-1.
- BRODIE, Fawn McKay.
1967 **The devil drives: A life of Sir Richard Burton**; New York 1967 (W. W. Norton & Company). [RFB]
2000 **Burton, Sir Richard**; in: *Encyclopædia Britannica*, CD 2000 Deluxe Edition. [RFB]
- BROOK, Sir Peter (*1925)
1969 **Der leere Raum**; Hamburg 1969 (Hoffmann und Campe).
1998 **Threads of time: A memoir**; London 1998 (Methuen Drama) – ISBN 0-413-69620-0. [GIG, AC]
- BROOK, Sir Peter (*1925) [Regisseur]
1979 **Meetings with remarkable men**; Großbritannien 1979 (Remar, Libra) [Spielfilm]. [GIG]
BROOK, Sir Peter (*1925); CARRIÈRE, Jean-Claude (*1931) ; GROTOWSKI, Jerzy (1933-1998)
2001 **Georg Iwanowitsch Gurdjiew**; Berlin 2001 (Alexander Verlag) – ISBN: 3-89581-060-6 [Aus dem Französischen von MEY, Henning]. [GIG]
- BROWN, Mick
1998 **Shaman or sham?**; In: *Life & Times Electronic Telegraph*, Nr. 1163, Samstag, 1. August 1998. [CC]
- BROWN, Norman Oliver (*1913)
1991 **Apocalypse and/or metamorphosis**; Berkeley 1991 [T].
- BRUNNER, C. Cryss
2000 **Principles of power: Women superintendents and the riddle of the heart**; Albany 2000 (State University of New York Press). [CC]
- BRUNTON, Paul (1889-1981)
1934 **A search in secret India**; London 1934 (Rider & Co.).
1935 **A search in secret Egypt**; London 1935 (Rider & Co.).
1937 **Yogis: Verborgene Weisheit Indiens**; Berlin 1937.
1941 **The hidden teaching beyond Yoga**; London 1941 (Rider & Co.).
1951a **Geheimnisvolles Ägypten**; Zürich 1951 (Rascher).
1951b **Die Philosophie der Wahrheit – tiefster Grund des Yoga**; Zürich 1951 (Rascher).
- BULWER, Edward George Earl Bulwer-Lytton, Lord Lytton of Knebworth (1803-1873)
1842a **Zanoni**; London 1842 (Saunders & Otley).
1842b **Zanoni**; Leipzig 1842 (Bernhard Tauchnitz jr.).
1850 **A strange story: The haunted and the haunters**; London ca. 1850 (Routledge).
1984 **Zanoni: Geschichte eines Magiers**; Bergisch Gladbach 1984 [1842] (Gustav H. Lübbe) – ISBN: 3-404-72037-7.

- BURNE, Glenn S.
 1985 **Richard F. Burton**; Boston 1985 (Twayne). [RFB]
- BURNETT-RAE, Alan
 1971 **A memoir of 666**; Edited by Victor Hall, with four poems by Aleister Crowley; London 1971 (Victim Press) – ISBN: 903334 03 8 [limitiert auf 350 Exemplare]; auch in: ROBERTSON 1988: S. 23 bis 27. [AC]
- BURNS, Cathy
 1990 **Hidden secrets of masonry**; Mount Carmel, Pennsylvania 1990 (Sharing). [LT]
 1995 **Hidden secrets of the Eastern Star: The masonic connection**; Mount Carmel, Pennsylvania 1995 (Sharing) – ISBN: 0-00502-181-2. [LT]
- BURTON, Isabel (1831-1896)
 1875 **Inner life of Syria, Palestine and the Holy Land**; Zwei Bände, London 1875 (Henry S. King). [RFB]
 1893 **The life of Captain Sir Rich^d F. Burton K.C.M.G., F.R.G.S.**; Zwei Bände, London 1893 (Chapman & Hall). [RFB]
- BURTON, Captain Sir Richard Francis (1821-1890)
 1851a **Goa and the blue mountains**, or: Six months of sick leave; London 1851 (Richard Bentley).
 1851b **Scinde or, The unhappy valley**; Zwei Bände, London 1851 (Richard Bentley).
 1851c **Sindh, and the races that inhabit the valley of the Indus**: with notices of the topography and history of the province; London 1851 (W. H. Allen).
 1852 **Falconry in the valley of the Indus**; London 1852 (John Van Voorst).
 1853 **A complete system of bayonet exercise**; London 1853 (William Clowes).
 1855 **Narrative of a trip to Harar**; in: *Journal of the Royal Geographical Society*, Vol. 25, Juni 1855: S. 136 bis 150.
 1855-56 **Personal narrative of a pilgrimage to El-Medinah and Meccah**; Drei Bände, Band 1 und 2: 1855, Band 3: 1856, London 1855 bis 1856 (Longmans).
 1856 **First footsteps in East Africa**, or: 'An exploration of Harar'; London 1856 (Longmans) [Reprint: New York 1987 (Dover)].
 1860 **The lake regions of central Africa**: A picture of exploration; Zwei Bände, London 1860 (Longmans) [Reprint: New York 1961 (Horizon)].
 1861 **The city of the saints**: And across the Rocky Mountains to California; London 1861 (Longmans).
 1863a **The prairie traveller**: A handbook for overland expeditions; London 1863 (Trübner).
 1863b **Abeokuta and the Cameroons mountains**; Zwei Bände, London 1863 (Tinsley Bros.).
 1863c **Wanderings in West Africa**: From Liverpool to Fernando Po by an F.R.G.S.; Zwei Bände, London 1863 (Tinsley Bros.) [Reprint: New York 1991 (Dover)].
 1864a **A mission to Gelele, King of Dahome**: With notices of the so-called "Amazons", the grand customs, the yearly customs, the human sacrifices, the present state of the slave trade, and the negro's place in nature; Zwei Bände, London 1864 (Tinsley Bros.).
 1864b **The Nile basin**: Part I: Showing Tanganyika to be Ptolemy's western lake reservoir: A memoir read before the Royal Geographical Society, November 14, 1864 by Richard F. Burton; Part II: Discovery of the source of the Nile: A review, by Jamey McQueen; London 1864 (Tinsley Bros.).
 1865a **Wit and Wisdom from West Africa**, or: A book of proverbial philosophy, idioms, enigmas and laconisms; London 1865 (Tinsley Bros.).

Bibliographie

- 1865b **The guide-book:** A pictorial pilgrimage to Mecca and Medina, including some of the more remarkable incidents in the life of Mohammed, the arab lawgiver; London 1865 (William Clowes).
- 1865c **Stone talk:** Being some of the marvelous sayings of a petral portion Fleet Street, London, to one Doctor Polyglott, Ph.D. by Frank Baker D.O.N.; London 1865 (Robert Hardwicke). [Unter dem Pseudonym BAKER, Frank veröffentlicht].
- 1869 **Explorations of the highlands of Brazil;** London 1896 (Tinsley Bros.).
- 1870a **Vikram and the vampire,** or: Tales of Hindu devilry: Adapted by Richard F. Burton; London 1870 (Ernest Griset).
- 1870b **Letters from the battle-fields of Paraguay;** London 1870 (Tinsley Bros.).
- 1871 **Unexplored Syria:** Visits to the Libanus, the Tulul el Safa, the Anti-Libanus, the northern Libanus, and the Alah; Zwei Bände, London 1871 (Tinsley Bros.) [Co-Autor: TYRWHITT-DRAKE, Charles F.].
- 1872 **Zanzibar:** City, islands, and coast; Zwei Bände, London 1872 (Tinsley Bros.).
- 1873a **Case of Captain Burton, late H.B.M.'s Consul at Damascus;** London 1873 (Blue Book published by the Foreign Office).
- 1873b **The lands of Cazembe:** Lacerda's journey to Cazembe in 1798: Translated and annotated by Captain R. F. Burton; London 1873 (Royal Geographical Society).
- 1873c **Ananga Ranga,** or: The Hindu art of love (Ars amoris indica); London 1873 (Privatdruck) [Co-Autor: ARBUTHNOT, F. F.].
- 1874 **The captivity of Hans Stade of Hesse:** In A.D. 1547-1555: Among the wild tribes of eastern Brazil; London 1874 (Hakluyt Society) [Übersetzt von: TOOTAL, Albert; Kommentiert von: BURTON].
- 1875 **Ultima Thule,** or: A summer in Iceland; Zwei Bände, London 1875 (Wm. Nimmo).
- 1876a **Etruscan Bologna:** A study; London 1876 (Smith Elder & Co.).
- 1876b **A new system of sword exercise for infantry;** London (Wm. Clowes).
- 1876c **Two trips to gorilla land and the cataracts of the Congo;** Zwei Bände, London 1876 (Sampson Low).
- 1877 **Sind revisited:** With notices of the anglo-indian army; railroads; past, present, and future; Zwei Bände, London (Richard Bentley).
- 1878 **The gold-mines of Midian,** and the ruined Midianite cities: A fortnight's tour in northwestern arabia; London 1878 (Kegan Paul).
- 1879 **The land of Midian** (revisited); Zwei Bände, London 1879 (Kegan Paul).
- 1880a **The Kasidah of Haji Abu El-Yezdi,** a lay of the higher law: Translated and annotated by his friend and pupil F.B. [Frank Baker]; London 1880 (Privatdruck).
- 1880b **Os Lusiadas** (The lusiads): Englished by Richard Francis Burton: Edited by his wife, Isabel Burton; Zwei Bände, London 1880 (Bernard Quaritch).
- 1881a **Camoens:** His life and lusiads – a commentary; Zwei Bände, London 1880 (Bernard Quaritch).
- 1881b **A glance at the 'passion play';** London 1881 (W. H. Harrison).
- 1882 **Lord Beaconsfield:** A sketch; London 1882.
- 1883a **To the Gold Coast for gold:** A personal narrative; Zwei Bände, London 1883 (Chatto & Windus) [Co-Autor: CAMERON, Verny Lovett].
- 1883b **The Kama Sutra of Vatsyayana;** London, Benares 1883 (Privatdruck für die Hindoo Kama Shastra Society) [Co-Autor: ARBUTHNOT, F. F.].
- 1884a **Camoens:** The Lyricks: Parts I & II sonnets, canzons, odes, and sextines: Englished by Richard Francis Burton; London 1884 (Bernard Quaritch).

- 1884b **The book of the sword**; London 1884 (Chatto & Windus).
- 1885a **Ananga Ranga**: Stage of the bodiless one or the Hindu art of love (Ars amoris indica): Translated from the Sanskrit, and annotated by A. F. F. and B. F. F. [ARBUTHNOT, F. F. und BURTON] – for private circulation only; London, Benares 1885 (Privatdruck von Cosmopoli für die Hindoo Kama Shastra Society).
- 1885b **The book of the thousand nights and a night**: A plain and literal translation of the Arabian Nights’ ‘entertainment’, with introduction and explanatory notes on the manners and customs of moslem men and a terminal essay upon the history of the Nights – for private subscribers only; Zehn Bände, London 1885 (Kama Shastra Society).
- 1886-8 **The supplemental nights to the book of the thousand nights and one**: With notes anthropological and explanatory – for private subscribers only; Sechs Bände, London 1886 bis 1888 (Kama Shastra Society).
- 1886 **The perfumed garden of the Cheikh Nefzoui**: A manual of arabian erotology (xvi century): Revised and corrected translation – for private circulation only; London, Benares 1886 (Kama Shastra Society).
- 1887a **The Bhedristan** (Abode of spring): By Jani: A literal translation from the persian – for private subscribers only; Benares 1887 (Kama Shastra Society) [Co-Autor: REHATSEK, Edward].
- 1887b **The Gulistan or rose garden of Sa’di** – for private subscribers only; Benares 1887 (Kama Shastra Society) [Co-Autor: REHATSEK, Edward].
- 1890 **Priapeia**, or: The sportive epigrams of divers poets on Priapus, the latin text now for the first time englished in verse and prose and the metrical version by “Outidasos”: with introduction, notes explanatory and illustrative, and excursus, by “Neaniskos”; London 1890 (Privatdruck der Erotika Biblion Society. [OUTIDANOS und NEANISKOS sind Pseudonyme, die von BURTON und SMITHERS, Leonard C. verwendet wurden].
- 1891 **Marocco and the moors** by Arthur Leared: 2nd edition, revised and edited by Sir Richard Burton; London 1891 (Sampson Low).
- 1894a **Il Pentamerone**, of Giambattista Basile; London 1894 (Privatdruck) [Übersetzung von Burton, Einleitung und Anmerkungen von SMITHERS, Leonard C.].
- 1894b **The carmina of Caius Valerius Catullus**; London 1894 (Privatdruck) [Übersetzung von Burton, Einleitung und Anmerkungen von SMITHERS, Leonard C.].
- 1898 **The jew, the gypsy, and El Islam**; London 1898 (Hutchinson) [Hrsg.: WILKINS, W. H.].
- 1901 **Wanderings in three continents**; London 1901 (Hutchinson) [Hrsg.: WILKINS, W. H.].
- 1911 **The sentiment of the sword**: A country house dialogue; London 1911 (Cox) [Hrsg.: SIEVEKING, A. F.].
- 1924 **Selected papers on anthropology, travel and exploration**; London 1924 (Philpot) [Hrsg.: Penzer, Norman M.].
- 1964 **Love, war, and fancy**: Extracts from the Arabian Nights etc.; London 1964 (Wm. Kimber).
- 1990 **Travels in Arabia and Africa** – Four lectures from a Huntington Library manuscript; London 1990 (Huntington Library) [Hrsg.: HAYMAN, John].
- BURTON, Sandra u.a.
- 1973 **Magic and Reality**; Interview with Carlos Castaneda; In: *Time Magazine* (USA); 5. März 1973. [CC]
- 1981 **Magie und Realität**; In: KEEN u.a. 1981: S. 7 bis 20 [Deutsche Übersetzung von BURTON 1973]. [CC]

Bibliographie

- BUSCHENREITER, Alexander
1989 **Unser Ende ist euer Untergang**: Die Botschaft der Hopi an die Welt; München 1989 (Goldmann) – ISBN: 3-442-12009-8 [Vorwort: Interview mit RICHARD ERDOES]. [CC]
- BYRNES, Robert F.
o.J. **The marvelous career of Léo Taxil**; o.O.u.J. (Reprint Pamphlet). [LT]
- CAHILL, Reverend Edward S.J. (1868-?)
1929 **Freemasonry and the anti-christian movement**; Dublin 1929 (Gill). [LT]
- CAMERON, Ian
1980 **To the farthest ends of the Earth**: 150 Years of World Exploration by the Royal Geographic Society; New York 1980 (Dutton). [RFB]
- CAMMELL, Charles Richard
1951 **Aleister Crowley, the man: the mage: the poet**; London 1951 (The Richards Press) [Enthält eine CROWLEY-Bibliographie von FITZGERALD, Edward Noel]. [AC]
- CAMP, Claudia V. (*1951)
1988 **Wise and strange**: An interpretation of the female imagery in proverbs in light of Trickster mythology; in: EXUM & Bos 1988: S. 14 bis 36. [T]
- CAMPBELL, Joseph (1904-1987)
1959 **The masks of God**: Primitive mythology; New York 1959 (Viking).
Die Masken Gottes ; 4 Bände, Basel 1991 bis 1992 (Sphinx) [Deutsche Ausgabe von CAMPBELL 1959].
1991a Band I: **Mythologie der Urvölker**; Basel 1991 – ISBN: 3-85914-001-9.
1991b Band II: **Mythologie des Ostens**; Basel 1991 – ISBN: 3-85914-002-7.
1992a Band III: **Mythologie des Westens**; Basel 1992 – ISBN: 3-85914-003-5.
1992b Band IV: **Schöpferische Mythologie**; Basel 1992 – ISBN: 3-85914-004-3.
- CANTRIL, Hadley
1966 **The invasion from mars**: A study in the psychology of panic: With the complete script of the famous Orson Welles broadcast (Howard Koch's freely adapted version of H. G. Wells' War of the Worlds; New York 1966 (Harper & Row).
- CARDAUNS, Hermann
1902 **Literarische Curiosa**: Leo Taxil, Robert Graßmann und Karl May; Vortrag, gehalten in Elberfeld am 14.01.1902. [LT]
1912 **Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs**; Köln 1912 (Bachem). [LT]
- CARR, Caleb (*1955)
1992 **The Devil Soldier**: The story of Frederick Townsend Ward, who defied the law of the West, the power of the Taiping rebellion and the anger of the Manchu Dynasty to become the most honored and controversial American in Chinese history; New York 1991 (Atlantic Monthly Press) – ISBN: 0-87113-462-4. [ETB]
1999 **Der vergessene Held**: Das abenteuerliche Leben des Frederick Townsend Ward; München 1999 (Wilhelm Heyne/Diana) – ISBN: 3-453-15025-2. [ETB]
- CASADA, James A.
1972 **The imperialism of exploration**: British explorers and East Africa, 1856-1890; New York 1972 (Vanderbilt University) [Dissertation]. [RFB]
1990 **Sir Richard F. Burton: A bibliographical study**; London 1990 (Mansell). [RFB]
- CASSANDRA
1947 **Farewell to 666**; Dezember 1947 – online erfaßt am 22.11.2000. [AC]
<http://www.crowleyana.co.uk/media/crowley/unaa1247.htm>

Metatrückster

- CASTANEDA, Carlos (eigtl. CASTAÑEDA, Carlos Aranha César; 1925-1998)
- 1968a **The teachings of don Juan:** A Yaqui way of knowledge; Berkeley 1968 (University of California Press).
- 1968b **Don Juan:** The sorcerer; New York 1968 (Jeffrey Norton) [Audio Cassette].
- 1970 **Don Juan's teachings:** Further conversations with Carlos Castaneda; Aufzeichnung eines Vortrags in Berkeley, 1968. Victoria 1970 (Millenia Press) [Audiokassette].
- 1971 **A separate reality:** Further conversations with don Juan; New York 1971 (Simon and Schuster) – ISBN 671-20897-7 und ISBN 671-21074-2 (pbk.).
- 1972a **Journey to Ixtlan:** The lessons of don Juan; New York 1972 (Simon & Schuster) – ISBN: 0671213997.
- 1972b **En anden vikelighed:** Oversat af Niels Bruhnse; Kobenhavn 1972 (Rhodos). [Dänische Übersetzung von CASTANEDA 1971]
- 1973a **Sorcery:** A description of the world; 1973 (UCLA) [Ph.D.-thesis, anthropology].
- 1973b **The teachings of don Juan:** A Yaqui way of knowledge; New York 1973 (Simon & Schuster) – ISBN: 0671215558.
- 1973c **Die Lehren des Don Juan;** Frankfurt am Main 1973 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-21457-2.
- 1973d **Een aparte werkelijkheid:** Verdere gesprekken met don Juan: Vertaling P.J. Lukaz; Amsterdam 1973 (De Bezige Bij) [Holländische Übersetzung von CASTANEDA 1971].
- 1974a **Las enseñanzas de Don Juan:** Una forma yaqui de conocimiento: Prologo de Octavio Paz: Traducción de Juan Tovar; Mexico 1974 (Fondo de Cultura Economica) [Spanische Übersetzung von CASTANEDA 1968a].
- 1974b **Una realidad aparte:** Nuevas conversaciones con don Juan: Traducción de Juan Tovar; Mexico 1974 (Fondo de Cultura Economica) [Spanische Übersetzung von CASTANEDA 1971].
- 1974c **Tales of power;** New York 1974 (Simon & Schuster) – ISBN: 0671218581.
- 1975a **Viaje a Ixtlan:** Las lecciones de Don Juan: Traducción de Juan Tovar; Mexico 1975 (Fondo de Cultura Economica) [Spanische Übersetzung von CASTANEDA 1972a].
- 1975b **Eventyrenes tale:** Pa dansk ved Niels Brunse] Kobenhavn 1975 (Rhodos) [Dänische Übersetzung von CASTANEDA 1974c].
- 1975c **Eine andere Wirklichkeit;** Frankfurt am Main 1975 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-21616-8 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1971].
- 1975d **Interview mit Carlos Castañeda;** In: *Psychologie Heute*, April 1975.
- 1976a **Relatos de poder:** Traducción de Juan Tovar; Mexico 1976 (Fondo du Cultura Economica) [Spanische Übersetzung von CASTANEDA 1974c].
- 1976b **Reise nach Ixtlan;** Frankfurt/M. 1976 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-21809-8 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1972a].
- 1977a **The second ring of power;** New York 1977 (Simon & Schuster) – ISBN: 0671229427.
- 1977b **„The art of dreaming“;** In: *Psychology Today*, Dezember 1977.
- 1977c **Don Juans ring af kraft:** Pa dansk ved Niels Brunse; Kobenhavn 1977 (Rhodos) [Dänische Übersetzung von CASTANEDA 1977a].
- 1978 **Der Ring der Kraft;** Frankfurt/M. 1978 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-23370-4 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1974c].
- 1979 **De tweede machts ring:** Geauthoriseerde vertaling: F. J. Knibbeler; Katwijk 1979 (Servire) [Holländische Übersetzung von CASTANEDA 1977a].
- 1980 **Der zweite Ring der Kraft;** Frankfurt am Main 1980 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-23035-7 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1977a].
- 1981a **The Eagle's Gift;** New York 1981 (Simon and Schuster) – ISBN: 0671230875.

Bibliographie

- 1981b **Ornens gave**: Pa dansk ved Niels Brunse; Kobenhavn 1981 (Rhodos) [Dänische Übersetzung von CASTANEDA 1981a].
- 1981c **Die Kunst des Pirschens**; Frankfurt am Main 1981 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-23390-9 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1981a].
- 1982a **El don del águila**: Traducción José Agustín; Madrid 1982 (Eyras) [Spanische Übersetzung von CASTANEDA 1981a].
- 1982b **El don del águila**: Traducción José Agustín; México 1982 (Diana) [Spanische Übersetzung von CASTANEDA 1981a].
- 1984 **The fire from within**; New York 1984 (Simon and Schuster) – ISBN: 0671492055.
- 1985a **Seis proposiciones explicatorias**; Westwood [?] 1985: Appendix in CASTANEDA 1982a und b [Eine 25-seitige „Strukturelle Analyse“ von CASTANEDA, meines Wissens nirgends anders publiziert.].
- 1985b **Das Feuer von innen**; Frankfurt am Main 1985 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-25082-X [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1984].
- 1985c **Safar bih digar su**: Dars'ha-yi Dun khuan tarjumah-'i Dil'ara qahraman Putgar; Chap-i 3. Tihran 1364 [1985 oder 1986] (Intisharat-i Firdaws) [Persische Übersetzung von CASTANEDA 1972a – als KASTANDA, Karlus].
- 1986 **Ta'limat-i Dun Khuan**; Chap-i 1. Tihran 1365 [1986 or 1987] (Intisharat-i Shabahang) [als KASTANDA, Karlus].
- 1987 **The power of silence**: Further lessons of don Juan; New York 1987 (Simon and Schuster) – ISBN: 0671500678.
- 1988 **Die Kraft der Stille**; Frankfurt am Main 1988 (Fischer TB) – ISBN: 3-596-10926-4.
- 1991a **A Separate Reality**: Further Conversations with don Juan; New York 1991 (Simon & Schuster, Washington Square Press/Pocket Books) – ISBN: 0-671-73249-8 [Das ist CASTANEDA 1971].
- 1991b **Journey to Ixtlan**: The Lessons of Don Juan; New York 1991 (Simon & Schuster, Washington Square Press/Pocket Books) – ISBN: 0-671-73246-3 [Das ist CASTANEDA 1972a].
- 1991c **Preface**; in: DONNER 1992.
- 1993a **The art of dreaming**; New York 1993 (HarperCollins) – ISBN: 0060170514.
- 1993b Klappentext zu CASTANEDA 1994c.
- 1993c **L'arte di sognare**; Milano 1993 (Rizzoli) – ISBN: 88-17-84283-4 [Italienische Übersetzung von CASTANEDA 1993a].
- 1993d **A los lectores y al público en general**; in: *La Jornada* (Mexiko), 2. Dezember 1993.
- 1993e **The Phoenix Bookstore lectures 1993**; Vier Vorträge, November/Dezember 1993, Phoenix Bookstore – Santa Monica, USA, in: *Nagualist Newsletter*, Nr. 2, August/September 1994 und Nr. 4, Dezember 1994/Januar 1995.
- 1994a **Sechs grundlegende Lehrsätze**; In: CLASSEN 1994.
- 1994b **Die Kunst des Träumens**; Frankfurt/M. 1994. (S.Fischer) – ISBN: 3-10-010209-6 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1993a].
- 1994c **El arte de ensoñar**; Buenos Aires 1994 (Emecé Editores) [Übersetzt von NAYELY TYCHO THAL, nach Originalnotizen des Autors].
- 1994d **Reflexionen über Don Juan**; In: *Energy*, November 1994.
- 1994e **The threshold of seeing**; Vortrag am 3. Dezember 1994, Sunnysvale, USA, in: *Nagualist Newsletter*, Nr. 5, Februar/März 1995.
- 1995a **El arte de ensoñar**; New York 1995 (HarperLibros) – ISBN: 0060951559. [Übersetzt von NAYELY TYCHO THAL, nach Originalnotizen des Autors.]

Metatricks

- 1995b **Carlos Castaneda's Tensegrity**: Volume 1 – Twelve basic movements to gather energy and promote well-being; Los Angeles 1995 (Cleargreen) – ISBN: 1-888294-00-0 [Videoband].
- 1995c **Carlos Castaneda's Tensegrity**: Volume 2 – Redistributing dispersed energy; Los Angeles 1995 (Cleargreen) – ISBN: 1-888294-01-9 [Videoband].
- 1996a **Carlos Castaneda's Tensegrity**: Volume 3 – Energetically crossing from one phylum to another; Los Angeles 1996 (Cleargreen) – ISBN: 1-888294-02-7 [Videoband].
- 1996b **Carlos Castaneda's Tensegrity**: Volume 4 – The female energy body; Angekündigt für Ende 1996 (Cleargreen) [Videoband].
- 1996c **Carlos Castaneda's Tensegrity**: Volume 5 – The oakland series; Angekündigt für Ende 1996 (Cleargreen) [Videoband].
- 1996d **Silent Knowledge**; Los Angeles 1996 (Cleargreen) – ISBN: 1-888294-11-6.
- 1996e **The warriors' way: A Journal of Applied Hermeneutics**; Vol. 1, Nr. 1, Los Angeles, Januar 1996 (Cleargreen).
- 1996f **The warriors' way: A Journal of Applied Hermeneutics**; Vol. 1, Nr. 2, Los Angeles, Februar 1996 (Cleargreen).
- 1996g **Readers of infinity: A Journal of Applied Hermeneutics**; Vol. 1, Nr. 3, Los Angeles, März 1996 (Cleargreen).
- 1996h **Readers of infinity: A Journal of Applied Hermeneutics**; Vol. 1, Nr. 4, Los Angeles, April 1996 (Cleargreen).
- 1996i **Readers of infinity: A Journal of Applied Hermeneutics**; Year 1. Sammelband; Angekündigt für Ende 1996 (Cleargreen).
- 1996j Internet posting: January 30, 1996. (Cleargreen).
- 1996k Internet posting: February 16, 1996. (Cleargreen).
- 1996l *Bulletin for the Participants of the July Seminar and Workshop*: July 31, 1996 (Cleargreen).
- 1996m *Tensegrity Bulletin*: July 31, 1996. (Cleargreen).
- 1996n *Tensegrity Bulletin*: August 1, 1996. (Cleargreen).
- 1996o *Tensegrity Bulletin*: September 4, 1996. (Cleargreen).
- 1996p *Tensegrity Bulletin*: December 9, 1996. (Cleargreen).
- 1997a *Tensegrity Bulletin*: January 13, 1997. (Cleargreen).
- 1997b **Tensegrity**: The magical passes of the sorcerers of ancient mexico; Los Angeles 1997 (Cleargreen).
- 1997c **Memorable events**; Angekündigt für 1997 (Cleargreen).
- 1997d **Carlos Castaneda's Tensegrity**: Volume 6 – The Westwood series; Angekündigt für Anfang 1997 (Cleargreen) [Videoband].
- 1998a **Magical passes**: The practical wisdom of the shamans of ancient mexico; New York 1998 (HarperCollins) – ISBN: 0060175842 [Neuausgabe von CASTANEDA 1997b].
- 1998b **Magical passes**; In: *Yoga Journal*, Januar/Februar 1998.
- 1998c **Tensegrity**: Die magischen Bewegungen der Zauberer: Übersetzt von Thomas Lindquist; Frankfurt am Main 1998 (S. Fischer) – ISBN: 3-10-010214-2 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1998a].
- 1998d **The teachings of don Juan: A Yaqui way of knowledge**: The original teachings in a deluxe 30th anniversary edition: With a new commentary by the author; Berkeley, Los Angeles, London 1998 (University of California Press) – ISBN: 0-520-21755-1 und 0-520-21757-8 (pbk.).
- 1998e **The author's commentaries on the occasion of the thirtieth year of publication of *The teachings of don Juan: A Yaqui way of knowledge***; In: CASTANEDA 1998d: S. xi bis xix.

Bibliographie

- 1998f **Last will and testament of Carlos Castaneda**; 23.04.1998 – Online erfaßt am: 20.04.2001.
http://www.sustainedaction.org/Images_Documents/Castaneda_will_p1.htm
- 1998g **The active side of infinity**; New York 1998 (HarperCollins) – ISBN: 0-06-019220-8.
- 1998h **Das Wirken der Unendlichkeit**: Übersetzt von Manfred Ohl und Hans Sartorius; Frankfurt am Main 1998 (S. Fischer) – ISBN: 3-10-010216-9 [Deutsche Übersetzung von CASTANEDA 1998g].
- 1999a **The wheel of time**; London 1999 (Allen Lane) – ISBN: 0713993790.
- 1999b **La ruota del tempo**; Milano 1999 (Rizzoli) – ISBN: 88-17-86214-2 [Italienische Übersetzung von CASTANEDA 1999a].
- CASTANEDA, Margaret Runyan
Siehe RUNYAN CASTANEDA, Margaret Evelyn (*1921)
- CASTELLS, Manuel (*1942)
- 1996 **The rise of the network society**; Oxford, Malden 1996 (Blackwell) – ISBN: 0-631-22140-9.
- CAUZONS, Th. de
- 1922 **La magie et la sorcellerie en France, des origines à nos jours**; 4 Bände; Paris 1922. [LT]
- CERF
- 1975 **Le triomphe de l'humilité**: (RP 7): Thérèse mystifiée (1896-1897): L'affaire Léo Taxil et le manuscrit B [edition realisee par seour Cecile]; Paris 1975 (CERF). [LT]
- CHACE, James; CARR, Caleb (*1955)
- 1988 **America invulnerable**: The quest for absolute security from 1812 to Star Wars; New York 1988 (Summit Books) – ISBN: 0671617788.
- CHANCELLOR, B. B.
- 1925 **The hell-fire club**; London 1925. [LT]
- CHAPPELL, Vere
- 1996 **What is Thelema?** – online erfaßt am 28.06.1999. [AC]
<http://members.cox.net/thelema/intro.html>
- CHARVET, David
- 1993 **Orson Welles & the Mercury Wonder Show**; in: *Magic*, Nr. 8, 1993: S. 36 bis 43.
- CHICK, Jack T.
- 1991 **The curse of Baphomet**; Chino, California 1991 (Chick Publications). [LT]
- CHICQUE, Reverend Jacques
- o.J. **The A.:A.: conspiracy**; How the satanic Illuminati are potting to incarnate Horus and es-lave the wrld! The Screts of the aocalyptic aency revealed! – online erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/aaconspiracy/aa_conspiracy.html
- CHRISTIE, David
- 1986 **Magical autobiographies**; In: *Gnosis*, Nr. 2, Frühjahr/Sommer 1986. [CC]
- 1993 **Carlos Castaneda on Don Juan**; In: *Magical Blend*, Nr. 40, Oktober 1993. [CC]
- CLARIN DE LA RIVE, Abel (1855-1914)
- 1894 **La femme et l'enfant dans la franc-maçonnerie universelle**; Paris, Lyon 1894 (Delhomme & Briguet). [LT]
- 1895 **Le juif dans la franc-maçonnerie**; Paris 1895 (A. Pierret). [LT]
- 1899 **La femme et l'enfant dans la franc-maçonnerie universelle**; Paris, Lyon ²1899 (Delhomme & Briguet). [LT]

- CLASSEN, Norbert
 1992 **Das Wissen der Tolteken:** Castaneda und die praktische Philosophie des Nagualismus (mit 6 bisher nicht veröffentlichten Lehrsätzen von Carlos Castaneda); Berlin 1992 (Terra Magica Nostra, Edition Tonal) – ISBN 3-9802912-1-9 und Frankfurt am Main 1994 (Fischer-TB) – ISBN: 3-596-12169-8. [CC].
- 1996 **Welt und Wahrnehmung:** Das Wirklichkeitskonzept der toltekischen Zauberer; In: *Tattva Viveka*, Oktober 1996. [CC]
- 1998 **Carlos Castaneda und das Vermächtnis des Don Juan:** Das Wissen der Tolteken in einer neuen Epoche; Freiburg 1998 (Hans-Nietsch-Verlag) – ISBN: 3-929475-40-5. [CC]
- CLIFFORD, James; MARCUS, George E. (Hrsg.)
 1986 **Writing Culture:** The Poetics and Politics of Ethnography; Berkeley 1986 (University of California Press). [CC]
- CLINE, Leonard Lanson (1893-1929)
 1927 **The Dark Chamber;** New York 1927 (Viking Press). [AC]
- COCAGNAC, Maurice
 1991 **Rencontres avec Carlos Castaneda et Pachita la Guerisseuse;** Paris 1991 (Editions Albin Michel) – ISBN: 2-226-05217-8. [CC]
- 1998 **Begegnungen mit Carlos Castaneda und der Heilerin Pachita;** 1998 (Nietsch). [CC]
- COERPER, Hellmut
 1981a **Der Zugang zum Wissen:** Tiefenpsychologische Deutung der Literatur Castanedas: Vorwort von Marie-Luise von Franz; Fellbach 1981 (Bonz) – ISBN 3-87089-310-9. [CC]
- 1981b **Auf den Spuren Castanedas:** Vergleichende Überlegungen zu Carlos Castaneda; In: KEEN u.a. 1981: S. 45 bis 73. [CC]
- COFFIN, Tristram Potter (*1922); COHEN, Henry Hennig (*1919) (Hrsg.)
 1966 **Folklore in America;** Garden City, NY 1966 (Doubleday).
- COHEN, Brian S.
 1992 **Being-in-Dreaming** [Interview mit FLORINDA DONNER]; in: *Magical Blend*, Nr. 35, April 1992. [CC]
- COHEN, Brian S.
 1992 **Being-In-Dreaming:** An Introduction into Toltec Sorcery: Interview with Florinda Donner; In: *Magical Blend Magazine* (USA), April 1992 [CC].
- COHN, Norman
 1998 **„Die Protokolle der Weisen von Zion“:** Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung; Baden Baden, Zürich 1998. [LT]
- COIL, Henry W. u.a.
 1961 **Coil's masonic encyclopedia;** Richmond, Virginia 1961 (Macy Publishing & Masonic Supply Co.). [LT]
- COLPE, Carsten; HOLZHAUSEN, Jens (Hrsg.)
 1997 **Corpus Hermeticum:** Das Corpus Hermeticum Deutsch; 3 Bände, Clavis pansophiae Nr. 7, Stuttgart-Bad Cannstatt 1997 (Frommann-Holzboog).
- COLQUHOUN, Ithell
 1975 **Sword of wisdom:** MacGregor Mathers and the ‘Golden Dawn‘; 1975. [AC]
- CONNAH, Roger
 1989 **Writing Architecture:** Fantômas, Fragments, Fictions: An architectural journey through the twentieth Century; Helsinki, Cambridge (MA), London 1989.
- CONRAD, Joseph (eigtl. KORZENIOWSKI, Józef Teodor Konrad; 1857-1924)
 1899 **Heart of Darkness;** in: *Blackwood's Magazine*, 1899.

Bibliographie

- CONWAY, Sir William Martin, Baron Conway (1856-1937)
1894 **Climbing and Exploration in the Karakoram-Himalayas**: With three hundred illustrations by A[rthur] D[avid] McCormick, and a map; London 1894 (T. Fisher Unwin).
- COPELAND, David
1993 **Openings to the Wisperings of Power**; In: *Quest Magazine* (USA), Dezember 1993. [CC]
- CORVALÁN, Graciela N. V.
? **A conversation with the elusive Carlos Castaneda**; In: *Magical Blend*, Nr. 14. [CC]
? **Carlos Castaneda, Part II**; In: *Magical Blend*, Nr. 15. [CC]
? **Interview with Florinda Donner**; In: *Magical Blend*, Nr. 35. [CC]
1987 **Der Weg der Tolteken**: Ein Gespräch mit Carlos Castañeda: Aus dem Spanischen von Joachim A. Frank; Frankfurt am Main 1987 (Fischer TB) – ISBN 3-596-23864-1. [CC].
1992 **Conversation de fond avec Carlos Castaneda**: Traduit de l'espagnol et annoté par Eva Martini; Paris 1992 (Editions du CERF). [CC]
- COTUÁ VALDÉS, José
1999 **Chamanismo y antropología**: A propósito de Carlos Castaneda; Barcelona 1999 (Ediciones Indigo). [CC]
- COX, Murray
1993 **Notes from the New Land**: Join the expedition at the Monroe Institute where researchers use the science of sound to explore altered states of consciousness; In: *Omni*, Oktober 1993 [CC].
- COYNE, Harold
1991 **Scam**: How con men use the telephone to steal your money; London 1991 (Duckworth) – ISBN: 0715623672.
- CRICHTON, Robert
1959 **The great impostor**; New York 1959 (Random House).
- CRICK, Francis Harry Compton (*1916)
1994 **The astonishing hypothesis**: The Scientific Search for the Soul; New York 1994 (Charles Scribner's Sons) – ISBN: 0684801582.
- CRISPINO, Anna Maria; GIOVANNI, Fabio (Hrsg.)
1991 **Marco Zatterin – Das Buch vom Teufel**: Geschichte, Kult, Erscheinungsformen. Mit Beiträgen von: Antonella Anedda, Anonima G. R. Baudelaire, Giosue Carducci, Ermanno Detti, Pasquale di Luzio u.a. Bindlach 1991 (Gondrom). [AC]
- CROSS, Donna Woolfolk
1996 **Die Päpstin Johanna**; Berlin 1996 (Rütten & Loening).
- CROW, William Bernard
1968 **A History of Witchcraft and Occultism**; London 1968 (Aquarian) [³1972]. [LT]
- CROWLEY, Aleister (eigtl. CROWLEY, Edward Alexander; 1875-1947)
o.J. **Your interest in magick**; London o.J.
1898a **Aceldama**: A place to bury strangers in: A philosophical poem by a gentleman of the University of Cambridge; London 1898 (Privatdruck).
1898b **The tale of Archais**: A romance in verse: By a gentleman of the University of Cambridge; London 1898 (Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).
1898c **Songs of the Spirit**: By Aleister Crowley: Sublimi feriam sidera vertice; London 1898 (Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).
1898d **The Poem**: A little drama in four scenes; London 1898 (Privatdruck) [Zehn Exemplare].

Metatricks

- 1898e **Jezebel** and other tragic poems: By Count Vladimir Svareff. Edited with an introduction and epilogue by Aleister Crowley: Privately printed at the Chiswick Press; London 1898 (Chiswick Press).
- 1898f **Jephthah**: A tragedy: By a gentleman of the University of Cambridge; London 1898 (Privatdruck) [25 Exemplare].
- 1898g **White Stains**: The literary remains of George Archibald Bishop, a neuropath of the Second Empire; London, Amsterdam 1898 (Leonard Smithers) [Anonym herausgegeben].
- 1899a **The honorable adulterers**: A tragedy by A. E. C.; London 1899 [Fünf Exemplare].
- 1899b **Jephthah** and other mysteries: Lyrical and dramatic; London 1899 (Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).
- 1899c **An appeal to the american republic**; London 1899 (Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).
- 1901a **The mother's tragedy and other poems**; London 1901 (Privatdruck).
- 1901b **The soul of Osiris**: A history; London 1901 (Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).
- 1901c **Carmen saeculare**: By St. E. A. of M. and S.; London 1901 (Privatdruck) [50 Exemplare].
- 1901d **Carmen saeculare**: By St. E. A. of M. and S.; London 1901 (Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).
- 1902 **Tannhäuser**: A story of all times; London 1902 (Kegan Paul, Trench, Trubner & Co.).
- 1903a **The god eater**: A tragedy of satire; London 1903 (Chas. Watts & Co.).
- 1903b **Summa spes**; London 1903 (Privatdruck) [Roter Druck auf japanischem Pergament, mit einer Photographie des Autors].
- 1903c **Ahab** and other poems: By Aleister Crowley with an introduction by Count Vladimir Svareff: Privately printed at the Chiswick Press; London 1903 (Chiswick Press).
- 1903d **Alice an adultery**; o.O. 1903 (Privatdruck).
- 1903e **Snowdrops from a curate's garden**: 1881 A.D.: Cosmopoli: Imprimé sous le manteau, et ne se vend nulle part; Paris 1903 [100 Exemplare].
- 1903f **Berashith**: An essay in ontology with some remarks on ceremonial magic: By Abhavananda: Privately printed for the Sangha of the west; Paris 1903.
- 1903g **New year 1903**: From Aleister Crowley wishing, you a speedy termination of existence; Paris 1903.
- 1903h **Balzac**: Hommage à Auguste Rodin; Paris 1903.
- 1904a **The Book of the Law**; (alias: „*Liber Legis*“, später „*Liber Al vel Legis*“, alias „*Liber CCXX*“) [Angeblich 1904 in Ägypten verfaßt; Erstmals abgedruckt in CROWLEY ca. 1909a, Band 3: S. 1 bis 38.].
- 1904b **The book of the goetia of Solomon the King**: translated into the english tongue by a dead hand and adorned with diverse other matters germane, delightful to the wise, the whole edited, verified, introduced and commented by Aleister Crowley; Boleskine House, Foyers, Inverness 1904 (Society for the Propagation of Religious Truth). [Mit der „*toten Hand*“ ist MACGREGOR MATHERS gemeint].
- 1904c **The star and the garter**; Boleskine House, Foyers, Inverness 1904 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1904d **The star and the garter**: Popular edition; Boleskine House, Foyers, Inverness 1904 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1904e **The sword of song**: Called by christians the book of the beast; Benares 1904 (Society for the Propagation of Religious Truth) [Nur zehn Exemplare].
- 1904f **The sword of song**: Called by christians the book of the beast; Benares ²1904 (Society for the Propagation of Religious Truth).

Bibliographie

- 1904g **In residence:** The Don's guide to Cambridge: By Aleister Crowley, sometime tutor of Trinity: So-called because the college's interests were safe (Lat. tutus-a-um, safe) in his hands, as proved by its continued existence; Cambridge 1904 (Elijah Johnson).
- 1904h **The argonauts;** Boleskine House, Foyers, Inverness 1904 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1904i **Why Jesus wept:** A study of society and the grace of God; London 1904 (Privatdruck).
- 1904j **Why Jesus wept:** A study of society and the grace of God; Boleskine House, Foyers, Inverness ²1904 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1905a **Songs of the Spirit:** By Aleister Crowley: Sublimum feriam sidera vertice; Boleskine House, Foyers, Inverness 1905 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1905b **Alice an adultery;** Boleskine House, Foyers, Inverness ²1905 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1905c **Oracles:** The biography of an art: Unpublished fragments of the work of Aleister Crowley with explanatory notes by P. R. Lester and the author; Boleskine House, Foyers, Inverness 1905 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1905d **Orpheus:** A lyrical legend; Zwei Bände, Boleskine House, Foyers, Inverness 1905 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1905e **Rosa Mundi:** A poem by H. D. Carr with an original composition by Rodin; Paris 1905 (Ph. Renouard).
- 1905-7 **Collected Works:** The works of Aleister Crowley; Drei Bände, Foyers 1905 bis 1907 (Society for the Propagation of Religious Truth, Ivor Back).
- 1906 **Gargoyles,** being strangely wrought images of life and death; Foyers 1906 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1907a **The mother's tragedy and other poems:** A new edition; Boleskine House, Foyers, Inverness ²1907 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1907b **Tannhäuser:** A story of all times: A new edition; Boleskine House, Foyers, Inverness ²1907 (Society for the Propagation of Religious Truth).
- 1907c **Rosa Coeli:** A poem: By H. D. Carr with an original composition by Rodin; London 1907.
- 1907d **Rosa Inferni:** A poem: By H. D. Carr with an original composition by Rodin; London 1907.
- 1907e **Rodin in rime:** Seven lithography by Clot from the water-colours of Auguste Rodin with a chaplet of verse; London 1907 (Privatdruck).
- 1907f **Konx om Pax:** Essays in light; Boleskine, New York 1907.
- 1908 **Amphora:** Privately printed for the authoress and their intimates; o.O. 1908.
- ca. 1909a **The holy books;** Drei Bände, London ca. 1909.
 Band 1: **Liber LXI vel causae:** The preliminary lection: S. 1 bis 12.
Liber cordis cincti serpente vel Liber LXV sub figura ADNI: S. 13 bis 66.
 Band 2: **Liber liberi vel lapis lazuli:** Adumbratio kabbalae aegyptorum sub figura VII: Being the voluntary emancipation of a certain adept from his adeptship: These are the birth words of a master of the temple.
 Band 3: **Liber L vel legis:** Sub figura CCXX as delivered by LXVIII unto DCLXVI: S. 1 bis 38.
Liber trigrammaton sub figura XXVII: Being the book of the trigrams of the permutation of the Tao with the Yin and the Yang: S. 39 bis 47.
 Liber DCCCXIII vel ararita sub figura DLXX: S. 49 bis 64.
- ca. 1909b **Alexandra;** Shanghai 1905 [Tatsächlich Paris ca. 1909].

Metatrückster

- ca. 1909c **Liber collegii sanctii** sub figura 185, being the tasks of the grades, and their oaths, proper to Liber XIII; London ca. 1909.
- 1909a **Clouds without water**: Edited from a private MS. by the Rev. C. Verey: Privately printed for the ministers of religion; London 1909.
- 1909b **777** vel prolegomena symbolica ad systemam sceptico-mysticae viae explicandae, fundamentum hieroglyphicum sanctissimorum scientiae summae: Liber DCCLXXVI; London 1909 (Walter Scott Publishing Co.).
- 1909c **Amphora**; London ²1909 (Burns & Oates).
- 1909d **Editorial No. I**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 1.
- 1909e **An account of A.'. A.'.**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 5ff.
- 1909f **Liber XXX**: Liber librae: The book of balance [revised]; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 17ff.
- 1909g **Liber IX**: Liber E; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 25ff.
- 1909h **The wizard way**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 37ff.
- 1909i **The fork of the roads**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 101ff.
- 1909j **The soldier and the hunchback**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 113ff.
- 1909k **The hermit**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 137ff.
- 1909l **John St. John**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: Special Supplement.
- 1909m **Editorial No. II**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 2 [Erster Absatz von FULLER, J.F.C., „revised by Crowley“; Rest von CROWLEY].
- 1909n **Liber VI**: Liber O vel manus et saggitae; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 11ff.
- 1909o **The psychology of hashish**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 31 ff.
- 1909p **The psychical jousting of Bro. Perardua**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 89ff. [Mit einer Illustration von Fuller, J.F.C.].
- 1909q **The garden of Janus**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 91ff.
- 1909r **The dream circean**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 105ff.
- 1909s **The magician**: Translated from French of Levi and Latin of Honorius; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 109ff.
- 1909t **Handbook of geomancy**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 137ff.
- 1909u **A note on Genesis**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 163ff [Von BENNETT, Allen; Preface von CROWLEY].
- 1909v **The five adorations**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 186.
- 1909w **Illusion d’amoreaux**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1909: S. 187ff.
- 1909x **The opium smoker**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 191ff.
- 1909y **Postcard to probationers**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 196ff.
- 1909z **The wild ass**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 201ff.
- 1909a **The priestess of Panormita**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 209ff.
- 1909b **Stewed prunes and prisms**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, März 1909: S. 292ff.
- 1909c **Ave Adonai**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 2, September 1909: S. 351ff.
- 1909-10 **The temple of Solomon the King**: Parts I-IV; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 1, März 1909: S. 141ff; Nr. 2, September 1909: 217ff.; Nr. 3, März 1910: S. 133ff. und Nr. 4, September 1910: S. 41ff. [„by J.C.F. Fuller, documents supplied by Aleister Crowley“].
- 1910a **The world’s tragedy**: By Aleister Crowley: Privately printed for circulation in free countries: Copies must not be imported into England or America; Paris 1910.
- 1910b **The winged beetle**: By Aleister Crowley: ‘There is a budding morrow in midnight’; London 1910 (Privatdruck).

Bibliographie

- 1910c **Ambergris**: A selection from the poems of Aleister Crowley; London 1910 (Elkin Mathews).
- 1910d **Bagh-I-Muattar**: Translated from a rare indian MS. by the late Major Lutiy and another: The scented garden of Abdallah the satyrst of Shiraz; London 1910 (Privatdruck) [200 Exemplare].
- 1910e **The rites of Eleusis**; London 1910.
- 1910f **Editorial No. III**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 3, März 1910: S. 1ff.
- 1910g **AHA!**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 3, März 1910: S. 9ff.
- 1910h **The poem of hashish**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 3, März 1910: S. 55ff. [Übersetzung eines Gedichtes von BAUDELAIRE, Charles].
- 1910i **The soul hunter**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 3, März 1910: S. 119ff.
- 1910j **Liber DCCCCLXIII**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 3, März 1910: Special Supplement [von FULLER, J.F.C., „many adjectives removed by A. Crowley, illustrations by Aleister Crowley“].
- 1910k **Editorial No. IV**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 1.
- 1910l **Liber XIII**: Liber graduum ad montem abiegni; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 3, März 1910: S. 3ff.
- 1910m **Liber III** vel jugorum; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 9ff.
- 1910n **Liber CDXII**: Liber A vel armorum; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 15ff.
- 1910o **At Bordj-an-Nus**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 37ff.
- 1910p **Linos isidos**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 39ff.
- 1910q **The interpreter**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 119ff.
- 1910r **Pan to Artemis**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 197ff.
- 1910s **The daughter of the horseleech**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 201ff.
- 1910t **Mr. Todd**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 209ff.
- 1910u **The buddhist**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 272ff.
- 1910v **The mantra Yogi**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 275ff.
- 1910w **The violinist**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 277ff.
- 1910x **The thief-taker**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 291ff.
- 1910y **The poetical memory**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 311ff.
- 1910z **Adela**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: S. 314ff.
- 1910a **The high history of good Sir Palamedes**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 4, September 1910: Special Supplement.
- ca. 1911 **Book four**: Part one: By Frater Perdurabo and Soror Virakam; London ca. 1911 (Wieland & Co.).
- 1911a **Editorial No. V**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 1.
- 1911b **Liber CCCLVIII**: HHH; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 5ff.
- 1911c **The blind prophet**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 15ff.
- 1911d **The sabbath**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 60ff.
- 1911e **The vixen**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 125ff.
- 1911f **The pilgrim**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 130ff.
- 1911g **Wisdom while you Waite**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 133ff.
- 1911h **X-rays on ex-probationers**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 142ff.
- 1911i **Liber CDXVIII**: XXX AErum vel Sacul: The vision and the voice; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: Special Supplement.

Metatrückster

- 1911j **Editorial No. VI**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 1.
- 1911k **Liber X**: Liber porta lucis; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 3ff.
- 1911l **Liber XVI**: Liber turris vel domus dei; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 9ff.
- 1911m **Liber XC HB**: Liber tzaddi vel hamus hermeticus; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 17ff.
- 1911n **Liber CLVI**: Liber cheth vel vallum abiegni; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 23ff.
- 1911o **Liber CC HB**: Liber resh vel Helios; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 29ff.
- 1911p **Liber CCCLXX**: Liber A'ash vel capricorni pneumatici; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 33.
- 1911q **Three poems for Jane Cheron**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 41ff.
- 1911r **The electric silence**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1912: S. 53ff.
- 1911s **The scorpion**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 67ff.
- 1911t **The earth**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 108ff.
- 1911u **The ordeal of Ida Pendragon**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 113ff.
- 1911v **The dangers of mysticism**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: S. 153ff.
- 1911w **The rites of Eleusis**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 6, September 1911: Special Supplement [Die „rites of mars and mercury“ stammen von RAFFALOVICH, George].
- 1911-13 **The temple of Solomon the King**: Parts V-X [müßte heißen: V-IX]; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 5, März 1911: S. 65ff.; Nr. 7, März 1912: S. 355ff.; Nr. 8, September 1912: S. 5ff.; Nr. 9, März 1913: S. 1ff.; Nr. 10, September 1913: S. 91ff.
- ca. 1912 **Book four**: Part two: By Frater Persurabo and Soror Virakam; London ca. 1912 (Wieland & Co.).
- 1912a **Hail Mary**; London 1912 (The Equinox) [d.i. Amphora].
- 1912b **Sir Palamedes**: The high history of good Sir Palamedes, the sarecen knight, and of his following questing the Beast; London Anno pseudo Christi 1912 (Wieland & Co.)
- 1912c **Household gods**: A comedy; Pallanza 1912 (Privatdruck).
- 1912d **Mortadello** or The angel of Venice: A comedy; London 1912 (Wieland & Co.).
- 1912f Das Buch Vier (heute als Magick T.1/2) ?
- 1912g **Liber Agape**: The book of the unveiling of the Sangraal wherein it is spoken of the wine of the sabbath of the adepts; 1912 [Unveröffentlicht].
- 1912h **The gnostic mass**; In: *Oriflamme*, 1912.
- 1912i **Editorial No. VII**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 1.
- 1912j **Liber I**: Liber B vel Magi; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 5.
- 1912k **Liber XI**: Liber NV; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 11ff.
- 1912l **Liber LXVI**: Liber stellae rubae; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 29ff.
- 1912m **Liber CLXXV**: Liber Astarte vel Liber Berylli; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 37ff.
- 1912n **Liber CCVI**: Liber RV vel spiritus; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 59ff.
- 1912o **Liber CCXXXI**: Liber Arcanorum: Liber XXII Domarum et XXII Carcerorum; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 69ff. [mit einer Illustration von CROWLEY].
- 1912p **Liber CD**: Liber Tau vel Kabbalae trium literarum; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 75ff.
- 1912q **Liber CDLXXIV**: Liber os abysmi vel daath; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 77ff.

Bibliographie

- 1912r **Liber DLV**: Liber HAD; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 83ff.
- 1912s **Liber DCCCXXXI**: Liber Iod; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 93 ff. [letzter Absatz von PERRY, S.H.].
- 1912t **Liber DCCCLXVIII**: Liber viarum viae; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 101ff.
- 1912u **Liber CMXIII**: Liber ThIshARB; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 105ff.
- 1912v **Adonis**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 117ff.
- 1912w **The four winds**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 179ff.
- 1912x **Independence**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 181ff.
- 1912y **Snowstorm**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 183ff.
- 1912z **Apollo bestows the violin**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 244ff.
- 1912a **Across the gulf**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 293ff.
- 1912β **The Bismarck of Battersea**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 401ff.
- 1912γ **Arthur in the area again**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 407ff.
- 1912δ **A birthday**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 419ff.
- 1912ε **A brief abstract of the symbolic representation of the universe derived by Dr. John Dee**, through the skrying of Sir Edward Kelly; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 7, März 1912: S. 229ff. und Nr. 8, September 1912: S. 99ff.
- 1912ζ **Thelema**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. xxviii ff. [Musik vom WADDELL, Lalah [sic!] „homage preliminary by Aleister Crowley“].
- 1912η **Editorial No. VIII**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 1.
- 1912θ **His secret sin**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 49ff.
- 1912ι **Long odds**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 61ff.
- 1912κ **Dr. Bob**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 65ff. [mit D'ESTE STURGES, Mary].
- 1912λ **The wood cutter**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 79ff.
- 1912μ **La Foire**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 89ff.
- 1912ν **Professor Zircon**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 91ff.
- 1912ξ **Stepney**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 129ff.
- 1912ο **The tell-tale heart**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 131ff [Adaption].
- 1912π **Sorites**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 142.
- 1912ρ **Description of the cards of the Tarot**, with their attributions, including a method of divination by their use; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 143ff.
- 1912ς **The ghouls**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 159ff.
- 1912σ **Elder eel**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 215ff.
- 1912τ **The spadger**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 230ff.
- 1912υ **Waite's wet**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 233ff.
- 1912φ **An obituary**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: S. 243ff.
- 1912χ **Liber D**: Sepher Sephiroth; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912: Special Supplement [VON BENNETT, CROWLEY, „and others“].
- 1912-13 **I.N.R.I** [Manifesto of O.T.O., revised]; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 8, September 1912; Nr. 9, März 1913 und Nr. 10, September 1913 [Jeweils als Einleitung].
- ca. 1913a **The rosicrucian scandal**: By Leo Vincey; London ca. 1913.
- ca. 1913b **The writing on the ground**: By E. G. O.: Printed for the author; London ca. 1913.
- ca. 1913c **M.M.M.**: Manifesto of the M.M.M.; London ca. 1913 (M.M.M.).
- ca. 1913d **De arte magica** (Die Magie des Hochaltars, in deutscher Sprache); Schmiedeberg ca. 1913 (Die Oriflamme) [Übersetzung von REUSS, Theodor].

- ca. 1913e **De nuptiis sevetis deorum cum homonibus** (Von den geheimen Hochzeiten der Götter mit den Menschen, in deutscher Sprache); Schmiedeberg ca. 1913 (Die Oriflamme) [Übersetzung von REUSS, Theodor].
- ca. 1913f **De homunculi** (Von der Bereitung des Homunkulus, in deutscher Sprache); Schmiedeberg ca. 1913 (Die Oriflamme) [Übersetzung von REUSS, Theodor].
- 1913a **The Book of Lies**: Liber CCCXXXIII, the book of lies, which is also falsely called breaks, the wanderings or falsifications of the one thought of Frater Persurabo, which thought is itself untrue; London 1913 (Wieland & Co.).
- 1913b **The Paris Working** [Protokoll der Jupiter-Invokationen 1913, unveröffentlicht].
- 1913c **In memoriam John Yarker**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, September 1913.
- 1913d **Editorial No. IX**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 1.
- 1913e **Lines to a young Lady violinist**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 13ff.
- 1913f **Energized enthusiasm**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 17ff.
- 1913g **The Titanic**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 47ff.
- 1913h **A literatooralooral treasure-trove**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 49ff.
- 1913i **A quack painter**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 67ff.
- 1913j **At sea**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 79ff.
- 1913k **Cancer?**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 81ff.
- 1913l **Dumb!**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 101ff.
- 1913m **The vitriol thrower**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 103ff.
- 1913n **Evocation of Batzabel**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 117.
- 1913o **The testament of Magdalen Blair**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 137ff.
- 1913p **Ercildoune**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 175ff.
- 1913q **Athanasius contra decanum**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 259ff.
- 1913r **A Galahad in Gomorrhha**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 269ff.
- 1913s **How I became a famous mountaineer**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 275ff.
- 1913t **The tango**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 9, März 1913: S. 295ff. [mit D'ESTE STURGES, Mary].
- 1913u **In memoriam John Yarker**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. xixff. [Unter dem Pseudonym: L. E. KENNEDY, Grand Secretary M".!." M".!." M".!."; erscheint noch im gleichen Jahr als Sonderdruck].
- 1913v **Editorial No. X**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 1.
- 1913w **L. vel Legis**: Liber CCXX; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 9ff. [d.i. CROWLEY 1904a]
- 1913x **Liber DXXXVI GR**: Beta-Alpha-Tau-Rho-Alpha-Chi-Omicron-Phi-Rho-Epsilon-Nu-Omicron-Beta-Omicron-Omicron-Kappa-Omicron-Sigma-Mu-Omicron-Mu-Alpha-Chi-Iota-Alpha; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10: S. 35ff.
- 1913y **A syllabus of the official instructions of the A.'. A.'. hitherto published**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 41ff.
- 1913z **The ship**: A mystery play; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 57ff.
- 1913a **Two fragments of ritual**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 81ff.
- 1913b **The game of Crowley**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 199ff.
- 1913g **Boo to Buddha**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 201ff.
- 1913d **Crowley pool**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 204ff.
- 1913e **Hymn to Satan**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 206ff.
- 1913z **Dead weight**; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 211ff.

Bibliographie

- 1913η **To Laylah**, eight-and-twenty; in: *The Equinox*, Vol. 1, Nr. 10, September 1913: S. 235ff.
- 1913θ **Little poems in prose**: By Charles Baudelaire: Translated by Aleister Crowley; London 1913 (Wieland & Co.).
- 1914a **Chicago May**: A love poem: By Aleister Crowley: The possessor of this copy is earnestly requested to retain the same under lock and key, and in nowise to part with it until the year 1964: Price five guineas: Privately printed; New York 1914 (Privatdruck).
- 1914b **The City of God**; In: *The English Review*, Januar 1913.
- 1915 **The giant's thumb**: By Aleister Crowley: 'By the pricking of my thumbs, something wicked this way comes; New York 1915 (Mitchell Kennerly).
- ca. 1916a **O.T.O.**: Ordo Templi Orientis: An open letter to those who may wish to join this order; London ca. 1916.
- ca. 1916b **The message of the Master Therion**; London ca. 1916.
- ca. 1917a **The law of liberty**: A tract of Therion that is a Magus 9° = 2° A.:A.:; London ca. 1917 (O.T.O.).
- ca. 1917b **A prophet in his own country**: Being the letters of Stuart X to many men on many occasions: Edited with an introduction and notes by Aleister Crowley: Published by the author; Washington ca. 1917.
- 1917a **Cocaine**; In: *The International*, Oktober 1917.
- 1917b **Simon Iff**; 1917 [unveröffentlichte Anthologie okkultur Kurzkrimis].
- 1917c **Hymn to Pan**: Aleister [sic!] Crowley; o.O. (The Argus Book Shop).
- 1917/18 **Liber CXI**: Liber Aleph: The book of wisdom and folly; ca. 1917/18.
- 1922 **The diary of a drug fiend**; London 1922 (W. Collins & Co.).
- 1923a **The diary of a drug fiend**; New York 1923 (E.P. Dutton & Co.).
- 1923b **Songs for Italy**: 'Parturiunt montes – Nascetur ridiculus mus' – solini; Nr. 1, Tyrol [Tunis] 1923.
- 1923c **Songs for Italy**: 'Parturiunt montes – Nascetur ridiculus mus' – solini; London 1923.
- ca.1924 **Book of oaths**. [ca. 1924]
- 1924 **To man**; Tunis 1924.
- ca.1925 **Kreis um Thelema**; wahrsch. Leipzig ca. 1925.
- 1925a **The world teacher to the Theosophical Society**: By Ankh-F-N-Khonsu; Tunis 1925.
- 1925b **The world avenger to the Theosophical Society**: By Alastor; Tunis 1925.
- 1925c **Madame Tussaud-Besant**: By Fra. H. I. Edinburgh; Tunis 1925.
- 1925d **Offener Brief** an Herrn Hermann Rudolph von Alastor; Weida 1925.
- 1925e **Ein Zeugnis der Suchenden**; Weida 1925.
- 1925f **Pansophia**: Urquellen inneren Lebens zum Heile der Welt: Neu kundgegeben von einem Collegium Pansophicum: Abteilung VII Bd I; o.O. [Weida?] 1925 [enthält u.a.: „Der Meister Therion: Eine biographische Nachricht“, das nirgends sonst publiziert ist].
- 1926 **AL**: Liber legis: The book of the law, sub figura XXXI, as delivered by Aifass (in Hebrew and Greek) to Ankh-af-na-khonsu, the priest of the princes, who is 666: Now issued privately after 22 years of preparation to eleven persons from the lair of the lion; Tunis 1926.
- 1928 **Little poems in prose**: Charles Baudelaire: Translated by Aleister Crowley, with several added versions of the epilogue by various hands [tatsächlich alle von Crowley] and twelve copperplate engravings from the original drawings by Jean de Bosschère; Paris 1928 (Edward W. Titus).
- 1929a **Magick in theory and practice**: by the Master Therion (being part 3 of book four); Paris 1929 (Lecram Press).

- 1929b **The spirit of solitude:** An autohagiography: subsequently re-antichristened: The confessions of Aleister Crowley; London 1929 (The Mandrake Press). [Nur zwei von sechs projektierten Bänden sind erschienen.]
- 1929c **Moonchild:** A prologue; London 1929 (The Mandrake Press) [alias „*The butterfly net*“, alias „*Liber LXXXI*“].
- 1929d **Magick in theory and practice:** By the Master Therion (Aleister Crowley): Published for subscribers only; London 1929.
- 1930a **The stratagem and other stories;** London 1930 (The Mandrake Press) [JOSEPH CONRAD gewidmet].
- 1930b **Gilles de Rais:** The banned lecture, to have been delivered before the Oxford University Poetry Society by Aleister Crowley; London 1930.
- 1936 **The equinox of the gods;** d.i. *The Equinox*, Vol. 3, Nr. 3, London 1936 (O.T.O.).
- ca. 1937a **The scientific solution of the problem of government:** By Comte de Fenix: Strictly private and confidential; London ca. 1937.
- ca. 1937b **Die Schulen der Magie:** Von Gérard Aumont; Leipzig ca. 1937 (Thelema Verlag).
- ca. 1937c **Ein Bericht über die Große Weiße Bruderschaft;** Leipzig ca. 1937 (Thelema Verlag).
- ca. 1937d **Die Botschaft des Meisters Therion;** Leipzig ca. 1937 (Thelema Verlag) [enthält u.a.: „Die Methode von Thelema“, das sonst nirgends publiziert ist].
- 1937 **The equinox of the Gods;** d.i. *The Equinox*; Vol. 3, Nr. 3 London 1937 (The Mandrake Press) [Enthält CROWLEY 1904a als Anhang].
- 1938a **The heart of the master:** By Khaled Khan; London 1938 (O.T.O.).
- 1938b **Little essays toward truth;** London 1938 (O.T.O.).
- 1938c **The book of the law** (technically called Liber AL vel legis, sub figura CCXX as delivered by XCIII = 418 to DCLXVI; London 1938 (O.T.O.).
- 1939a **Khing Khang King:** Liber XXI: the classic of purity, first written down by me Ko Yuen in the episode of the dynasty of Wu, and now made into rime by me, Aleister Crowley; London 1939 (O.T.O.).
- 1939b **Temperance:** A tract for the times: By Aleister Crowley: Privately issued for the O.T.O.; London 1939 (O.T.O.).
- 1939c **Eight lectures on Yoga:** By Mahatma Guru Sri Paramahansa Shivaji; d.i. *The Equinox*, Vol. 3, Nr. 4, London 1939 (O.T.O.).
- 1939d **England stand fast:** A poem by Aleister Crowley; London 1939 (O.T.O.).
- 1939e **Oz:** Liber LXXVII; London, Kalifornien 1939 (O.T.O.).
- ca. 1940 **The creed of the Thelemites;** Kalifornien ca. 1940.
- 1941a **Thumbs up:** A pentagram – A pantacle to win the war: By Aleister Crowley, The Beast 666: In hoc signo vinces; London 1941.
- 1941b **Thumbs up:** In hoc signo vinces: Five poems by the author of “The V-sign”: For free distribution among the soldiers and workers of the forces of freedom; London 1941.
- 1941c **Thumbs up:** A pentagram – A pantacle to win the war: By Aleister Crowley, The Beast 666; New York 1941.
- 1942a **The fun of the fair:** Nijni Novgorod 1913 e.v.; Kalifornien, London 1942 (O.T.O.).
- 1942b **La gaulloise:** Song of the free French: Par Aleister Crowley, créateur du signe V., auteur du Thumbs Up: Prix à volonté ; London 1942.
- ca. 1943a **Liber II:** The message of the Master Therion; Kalifornien ca. 1943 (O.T.O.).
- ca. 1943b **One star in sight:** Issued from the sanctuary of the gnosis by authority of To Mega Therion; Kalifornien ca. 1943.
- 1943a **The city of God:** A rhapsody; London 1943 (O.T.O.).

Bibliographie

- 1943b **The Oriflamme**; Vol. 1, Nr. 1, Kalifornien 1943 [Die einzige Ausgabe, enthält Auszüge aus CROWLEYS Werken].
- 1944 **The book of Thoth**; d.i. *The Equinox*, Vol. 3, Nr. 5, London 1944 (O.T.O.).
- 1946 **Olla**: An anthology of sixty years of song; London 1946 (O.T.O.).
- 1948 **The last ritual**: Do what thou wilt shall be the whole of the law: Aleister Crowley: October 18 [sic!], 1875 – December 1, 1947: The last ritual: Read from his own works, according to his wish, on December 5, at Brighton: Love is the law, love under will; o. O. 1948.
- 1953 **The gospel according to St. Bernhard Shaw** [A volume of silence]: Liber DCCCLXXXVIII; d.i. *The Equinox*, Vol. 3, Nr. 2 [Hrsg.: GERMER, Karl J.; enthält einen Teil von CROWLEY 1913b].
- 1954 **Magick without tears**; New York 1954 (Ordo Templi Orientis) [Etwa 80, 1943 verfaßte Briefe; Hrsg.: GERMER, Karl J.].
- 1969 **The confessions of Aleister Crowley**: An Autohagiography; London 1969 (Jonathan Cape) – ISBN: 224-61334-0 und New York 1970 (Hill and Wang) [SYMONDS, John (*1914); GRANT, Kenneth (*1924) (Hrsg.). Die enthaltenen Teile I und II (S. 29 bis 390) wurden bereits als CROWLEY 1929b veröffentlicht].
- 1972 **The magical record of the Beast 666**: The diaries of Aleister Crowley 1914-1920; London 1972 (Gerald Duckworth & Co.) – ISBN: 0-7156-0636-0. [SYMONDS, John (*1914); GRANT, Kenneth (*1924) (Hrsg.)].
- 1973 **White stains**; London ²1973 [1898g] (Gerald Duckworth & Co.).
- 1976 **Magick in theory and practice**; New York 1976 (Dover).
- 1979 **The confessions of Aleister Crowley**: An Autohagiography; London, Boston, Henley ²1979 (Routledge & Kegan Paul) – ISBN: 0-7100-0175-4 [Zweite, korrigierte Ausgabe von CROWLEY 1969. Das Dokument findet sich auch unter: <http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/confess/confess.html>]
- 1983 **Moonchild**; Berlin 1983 [1929] (Kersken-Cabanz).
- 1986 **Moonchild**; Bergen a.d. Dumme 1989 [1929] (Peyen & Schulze).
- 1988-93 **Gesammelte Schriften** [In Auswahl]; Drei Bände; Bergen a.d. Dumme 1988-1993.
- 1988 Band 1; Bergen a.d. Dumme 1988 (Peyen & Schulze) – ISBN: 3-89094-1.
- 1993a Band 2; Bergen a.d. Dumme 1993 (Kersken-Cabanz) – ISBN: 3-89423-010-X.
- 1993b Band 3; Bergen a.d. Dumme 1993 (Kersken-Cabanz) – ISBN: 3-89423-011-8.
- DADOMO, Giovanni
- 1988 **The King of Depravity**; In: *Kerrang! Magazine UK*, 1988. [AC]
- DANBY, Hope
- 1955 **My boy Chang**: An account of the author's life in China, 1925-42: With a portrait; London 1955 (Victor Gollancz). [ETB]
- DAVIS, Philip (alias TAXIL, Léo)
- 1892 **La Fin du monde des esprits**: Le spiritisme devant la raison et la science; Paris 1892 (Librairie illustrée).
- DE BROSSES, Marie-Thérèse
- 1996 **J'ai vu naître une Secte**; in: *Paris Match*, März 1996. [CC]
- DECOO, Wilfried
- 1974 **The image of mormonism in french literature**; Teil eins in: *BYU Studies*, Nr. 14, Winter 1974: S. 157 bis 175; Teil zwei in: *BYU Studies*, Nr. 16, Winter 1976: S. 265 bis 276.
- DE HOLMES, Rebecca B.
- 1983 **Shabono**: Scandal or superb social science?; In: *American Anthropologist*, Vol. 85, Nr. 3: S. 664 bis 667. [CC]

Metatricksster

- DE LA TOUR DE NOÉ, G. M. E.
1897 **La Vérité sur Miss Diana Vaughan la Sainte et Taxil le tartufe**; Toulouse 1897 (Selbstverlag). [LT]
- DELORIA, Vine (*1933)
1981 **Eine fiebrige Lust**; In: DUERR 1981b: S. 514 bis 540. [CC]
- DE MILLE, Richard (*1922)
1998 **My Secret Mother Lorna Moon**; 1998.
- DE MILLE, Richard (*1922)
1967 **Put your mother on the ceiling**: Children's imagination games; New York 1967 (Walker).
1976 **Castaneda's journey**: The power and the allegory; Santa Barbara 1976 (Capra Press) und London 1978 (Abacus, Sphere Books) [Graphik von Frederick A. Usher]. [CC].
1978 Rezension von CASTANEDA 1977a; In: *Skeptical Inquirer*, Vol. 2, Nr. 2, Frühling/Sommer 1978: S. 114 bis 116. [CC]
1980a **The art of stalking Castaneda**; in: DE MILLE (Hrsg.) 1980: S. 9 bis 13. [CC]
1980b **The shaman of academe**; in: DE MILLE (Hrsg.) 1980: S. 17 bis 23. [CC]
1980c **Validity is not authenticity**: Distinguishing two components of truth; in: DE MILLE (Hrsg.) 1980: S. 39 bis 67. [CC]
1980d **Ethnomethodallegory**: Garfinkeling in the wilderness; in: DE MILLE (Hrsg.) 1980: S. 68 bis 90. [CC]
1980e **Alleglossary**; in: DE MILLE 1980 (Hrsg.): S. 390 bis 436. [CC]
1980f **Die Reisen des Carlos Castaneda**; Bern 1980 (Morzsinyay) [Deutsche Ausgabe von DEMILLE 1976]. [CC]
1989 **Preface**; in: DE MILLE (Hrsg.) 1990: S. 3 bis 5. [CC]
1998 **My secret mother Lorna Moon**; New York 1998 (Farrar, Straus and Giroux) – ISBN: 0-374-21757-2.
- DE MILLE, Richard (*1922) (Hrsg.)
1980 **The don Juan papers**: Further Castaneda controversies; Santa Barbara 1980 (Ross-Erikson) – ISBN: 0-534-12150-0. [CC]
1990 **The don Juan papers**: Further Castaneda controversies: Reprint of the 1980 Ross-Erikson ed., with a new foreword and preface; Belmont 1990 (Wadsworth) – ISBN: 0-534-12150-0 [Zweite, überarbeitete und erweiterte Ausgabe]. [CC]
- DE MILLE, Richard (*1922); MILLER, Russell
1986 **Interview with Richard DeMille**, Santa Barbara, California, 25 July 1986 – online erfaßt am 31. Juli 1999. [CC]
<http://www.cs.cmu.edu/~dst/Library/Shelf/miller/interviews/demille.htm>
- DE NERVAL, Gérard; MILNER, Max
1992 **Les illuminés**; Paris 1992 (Gallimard) – ISBN: 2-07-036848-3.
- DE SÉGUR, Louis Gaston
siehe unter SÉGUR, Louis Gaston Adrien, Comte de (1820-1881)
- DE SOULAGES, Gaudart; LAMANT, Michel; LAMANT, Hubert
1980 **Dictionnaire des Francs-Maçons Français**; Paris 1980 (Editions Albatros). [LT]
- DESPEUX, Catherine
1985 **Les Lectures Alchimiques du Hsi-yu Chi**; In: NAUNDORF, POHL & SCHMIDT 1985: S. 61 bis 75.

Bibliographie

- DIAZ, Guillermo
1995 **La Tensigridad de Carlos Castaneda**: Workshop in Mèxico DF; 19.-21. Mai 1995 [Mit F. DONNER, T. ABELAR, C. TIGGS und den CHACMOOLS. Bericht von GUILLERMO DIAZ.] [CC].
- DIDEROT, Dénis (1713-1784)
1796 **Supplément au voyage de Bougainville**: Dialogue sur l'inconvenient d'attacher des idées morales à certaines actions physiques qui n'en comportent pas; Paris 1796 [verfaßt 1772].
1797 **La Religieuse**: Roman anti-clerical; Paris 1797.
1883 **La Religieuse**: Edition nouvelle et tout a fait complète...; Paris 1883 (Librairie anti-clerical) [mit einem Vorwort von TAXIL]. [LT]
- DIESTEL, Ernst
1921 **Der Teufel als Sinnbild des Bösen**: Im Kirchenglauben, in den Hexenprozessen und als Bundesgenosse der Freimaurer; Beihefte der Zeitschrift der Comenius-Gesellschaft „Geisteskultur und Volksbildung“; Drittes Heft; Berlin 1921 (Alfred Unger). [LT]
1924 **La Diablerie de Léo Taxil**; In: *Le Symbolisme*, Nos. 77 & 78, Sept. & Oct. 1924: S. 212 bis 223 und 245 bis 249. [LT]
- dITROCHIO, Federico
1994 **Der große Schwindel**: Betrug und Fälschung in der Wissenschaft; Frankfurt am Main 1994 (Campus) – ISBN: 3-593-35116-1.
- DOBIE, James
1938 **Coyote wisdom**; Dallas 1938 (Southern Methodist University Press). [T]
- DOINEL, Jules Stanislas (1842-1903) (Ghostwriting: TAXIL, Léo)
1895 **Lucifer démasqué**; Cabanac 1895 (A. Barruel) [Unter dem Pseudonym: KOSTKA, Jean]. [LT]
- DOKAS, Paul
1995 **Tensegrity Review**: Auffrischungsseminar in Scottsdale, Arizona, 26.-27. Aug. 1995 [mit F. DONNER, T. ABELAR und den CHACMOOLS. Bericht von PAUL DOKAS]. [CC]
- DONNER, Florinda [alias CASABLANCA, Cristina; eigtl. THAL, Regine Margarita; *1944[?]]
1982 **Shabono**: A visit to a remote and magical world in the South American rainforest; New York 1982 (Delacorte Press). [CC]
1983a **Shabono**: Pa dansk ved Lisbeth Overgaard; Copenhagen 1983 (Gyldendal) [CC].
1983b **Shabono**; München 1983 (Knaur) – ISBN: 3-426-01279-0 [CC].
1985 **The Witch's Dream**: With a Foreword by Carlos Castaneda; New York 1985 (Simon and Schuster). [CC]
1989 **Die Lehren der Hexe**; Bergisch Gladbach 1989 (Bastei) – ISBN: 3-404-60238-9. [CC]
1991 **Being-in-dreaming**: An initiation in the sorcerer's world; San Francisco 1991 (Harper-SanFrancisco). [CC]
1992 **Ser en el ensueño**; Mexico 1992 [Spanische Übersetzung von DONNER 1991].
- DONNER-GRAU, Florinda [alias CASABLANCA, Cristina; eigtl. THAL, Regine Margarita; *1944[?]]
1996 **Traumwache**; München 1996 (Heyne) – ISBN: 3-453-11468-X [CC].
- DONOVAN, Corey (eigtl. JENNINGS, Richard)
1999a **Prelude to don Juan**: Castaneda's Early Years; 31.12.1999, www.sustainedaction.org – Erfaßt am 20.04.2001 [CC].
1999b **Academic overview of concepts of Tonal and Nagual prior to 'don Juan'**; Letzte Änderung: 31.12.1999 – online erfaßt am 20.04.2001. [CC]
http://www.sustainedaction.org/Explorations/a_response_to_cultural_materialism.htm

Metatricks

- 1999c **Background on Castaneda's Lawsuit against Victor Sanchez**; Letzte Änderung: 31.12.1999 – Online erfaßt am: 20.04.2001. [CC]
<http://www.sustainedaction.org/Explorations/Castaneda%20vs.%20Sanchez%20summarized.htm>
- 2000a **Introduction**; Letzte Änderung: 01.01.2000 – online erfaßt am: 20.04.2001. [CC]
<http://www.sustainedaction.org/intro.htm>
- 2000b **Florinda Donner Chronology**; Letzte Änderung: 09.10.2000 – online erfaßt am: 03.05.2001. [CC]
<http://www.sustainedaction.org/Chronologies/chronFlorindaI.htm>
- 2001a **Carlos meets don Juan**: Multiple takes; Letzte Änderung: 29.10.2001 – online erfaßt am 15.12.2001. [CC]
http://www.sustainedaction.org/Chronologies/carlos_meets_don_juan.htm
- 2001b **Carol Tiggs Chronology**; Letzte Änderung: 29.10.2001 – online erfaßt am 15.12.2001. [CC]
<http://www.sustainedaction.org/Chronologies/chronTiggsI.htm>
- 2001c **Invitation-only Sessions with Castaneda (the „Sunday Sessions“)**; Letzte Änderung: 29.10.2001 – online erfaßt am 15.12.2001. [CC]
http://www.sustainedaction.org/Notes/Sundays_intro.htm
- 2001d **Blue Scout Chronology**; Letzte Änderung: 29.10.2001 – online erfaßt am 03.01.2002. [CC]
http://www.sustainedaction.org/Chronologies/chron_blue_scoutI.htm
- DOTY, William Guy (*1939)
- 1986 **Mythography**: The study of myths and rituals; Tuscaloosa 1986 (University of Alabama Press) – ISBN: 0-8173-0269-7.
- DOUEIHI, Anne
- 1984 **Trickster**: On inhabiting the space between discourse and story; In: *Soundings: An Interdisciplinary Journal*, Vol. 67, Nr. 3, 1984: S. 283 bis 311. [T]
- DOUGLAS, Mary
- 1973 **Torn between two realities**; in: *The Times Higher Education Supplement*, Nr. 87, London 15. Juni 1973: S. 13. [CC]
- 1975a **Implicit meanings**: Essays on anthropology; London 1975 (Routledge and Kegan Paul) [CC].
- 1975b **The authenticity of Castaneda**; in: DOUGLAS 1975a: S. 193 bis 200 [Neuabdruck von DOUGLAS 1973]. [CC]
- 1980 **The authenticity of Castaneda**; in: DE MILLE (Hrsg.) 1980: S. 25 bis 32 [Zweiter Neuabdruck von DOUGLAS 1973] [CC].
- DOUSTEYSSIER-KHOZE, Catherine; SCOTT, Paul (Hrsg.)
- 2001 **(Ab)Normalities**; Durham 2001 (University of Durham) – ISBN: 0-907310-50-8 – online erfaßt am 28. November 2001. [LT]
<http://www.dur.ac.uk/dmls/dmls.htm>
<http://www.dur.ac.uk/~dml0jcs/DMLS/Abnormalities/>
- DOUSTEYSSIER-KHOZE, Catherine
- 2001 **Fumisme**: Le rire chaune du Chat Noir; In: DOUSTEYSSIER-KHOZE & SCOTT: S. 151 bis 161 – Online erfaßt am 28. November 2001. [LT]
http://www.dur.ac.uk/j.c.m.starkey/DMLS/Abnormalities/A_ChatNoir.doc
<http://www.dur.ac.uk/~dml0jcs/DMLS/Abnormalities/12Fumisme.pdf>

Bibliographie

- DRISCOLL, J. Walter (*1944);
1985 **Gurdjieff, an annotated bibliography**; Garland reference library of social sciences, Vol. 225; New York 1985 (Gurdjieff Foundation of California, Garland) – ISBN: 0-8240-8972-3. [GIG]
- 2000 **Gurdjieff: A reading guide**; Los Altos 2000 (Gurdjieff Electronic Publishing). [GIG]
- DRURY, Nevill (*1947)
1978 **Don Juan, Mescalito and modern magic**: The mythology of inner space; London, Boston, New York 1978 (Routledge & Kegan Paul, Arkana) – ISBN 1-85063-015-1. [CC]
- DRURY, Nevill (*1947); TILLET, Gregory
1980 **Other temples, other gods**: The occult in Australia; Sydney, Methuen Australia 1980.
1992 **Dictionary of mysticism and the esoteric traditions**; Santa Barbara 1992 (ABC-Clio) – ISBN: 0-87436-699-2. [LT]
- DUBANT, Bernard; MARGUERIE, Michel
1982 **Castaneda – le saut dans l'inconnu**; Paris 1982 – ISBN 0-85-707-085-3. [CC].
1983 **Castaneda – der Weg der Kraft**; Wien 1983 (Böhlau) – ISBN: 3-205-07201-4 [CC].
- DUDBRIDGE, Glen
1970 **The Hsi-yu Chi**: A study of Antecedents to the Sixteenth-Century Chinese Novel; Cambridge 1970.
- DUENAS, Angelica
1998 **Certificate of Death**: Carlos Castaneda; County of Los Angeles, Department of Health Services, Local Registration Number: 3 1998 1 9 0 1 8 9 4 2, vom 27.04.1998. [CC]
- DUERR, Hans Peter (*1943)
1978 **Traumzeit - Über die Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation**; Frankfurt am Main 1978 (Syndikat). [CC]
- DUERR, Hans Peter (*1943) (Hrsg.)
1982 **Notiz zum Treffen mit Florinda Donner und Carlos Castaneda**; In: *Psychologie Heute*, September 1982. [CC]
1985 **Der Wissenschaftler und das Irrationale**; Vier Bände Frankfurt am Main 1985 [1980] (Syndikat/EVA) [CC]
1. **Beiträge aus Ethnologie und Anthropologie I** – ISBN: 3-434-46056-X
2. **Beiträge aus Ethnologie und Anthropologie II** – ISBN: 3-434-46057-8
3. **Beiträge aus der Philosophie** – ISBN: 3-434-46058-6
4. **Beiträge aus der Psychologie** – ISBN: 3-434-46059-4.
- 1987 **Authentizität und Betrug in der Ethnologie**; Frankfurt am Main 1987 (Edition Suhrkamp) – ISBN: 3-518-11409-3. [CC]
- DUNRAVEN, Windham Thomas Wyndham Quin, 4th Earl of (1841-1926)
1922 **Past times and pastimes**; Zwei Bände, London 1922 (Hodder & Stoughton). [RFB]
- DURKHEIM, Émile (1858-1918)
1912 **Les formes élémentaires de la vie religieuse**: Le système totémique en Australie; Paris 1912.
- EAGLE FEATHER, Ken
1992 **Traveling with power**; Norfolk 1992 (Hampton Roads) – ISBN: 1-878901-28-1. [CC]
1995 **A Toltec path**: A user's guide to the teachings of Don Juan Matus, Carlos Castaneda, and other Toltec seers; Norfolk 1995 (Hampton Roads) – ISBN: 1-57174-023-6. [CC]

- EAGLE FEATHER, Ken; EVARTS, William J.
? **An eagles eye view of Don Juan, Carlos Castaneda and a Toltec path:** Ken Eagle Feather interviewed by William J. Everts: Illustration by Dale O'Dell; in: *Magical Blend*, Nr. 47 – online erfaßt am 18. Januar 1998. [CC]
<http://magical.eden.com/Issues/47/donjuan.htm>
- EAGLE FEATHER, Ken; KRAMER, Carol
1992 **Being-in-dreaming:** An Interview with Florinda Donner; In: *Body, Mind & Spirit*, Nr. 6, 1992. [CC]
- EARLE, Lee
1999 **Manifestations – The Ultimate Séance:** An Evening of Spirit Theatre; Phoenix 1999 (Syzygy Press).
- ECKARTSHAUSEN, Karl von (1752-1803)
1802 **Die Wolke über dem Heiligthum,** oder: Etwas, wovon sich die stolze Philosophie unsers Jahrhunderts nichts träumen läßt; München 1802 (Lentner [?]).
- 1896 **The cloud upon the sanctuary;** London 1896 (G. Redway).
- ECKENSTEIN, Oscar Johann Ludwig; LORRIA, August (Hrsg.)
1889 **The alpine portfolio:** The pennine Alps from the Simplon to the Great St. Bernard; London 1889 (Eigenverlag) [Limitierte Auflage von 160].
- ECKENSTEIN, Oscar Johann Ludwig
1896 **The Karakoram and Kashmir:** An account of a journey; London 1896 (T. Fisher Unwin).
- ECKERT, Eduard Emil
1852 **Der Freimaurer-Orden in seiner wahren Bedeutung:** Das heißt als ein Weltorden, in dem und mittelst dessen, vermöge seines feinen Organismus, ein Geheimbund die Revolutionen gegen alle bestehenden Kirchen und Monarchien, sowie die Zerstörung des Eigenthums, der Stände und Innungen zum Zweck einer theokratisch-socialen Ordensrepublik, seit drei Jahrhunderten vorbereitet, vollführt und geleitet hat; in zwei Schriften zur Motivierung des damit verbundenen Antrags auf Aufhebung des Ordens; Dresden 1852 (Selbstverlag). [LT]
- 1854 **La franc-maçonnerie dans sa véritable signification;** Liège 1854 (Lardinois).
- 1855-56 **Magazin der Beweisführung für Verurtheilung des Freimaurer-Ordens;** Schaffhausen 1855 bis 1856 (Hurter). [LT]
Charakteristik der Revolution und ihres Factors; 1(1,1-1,2), 1855 [^{2. verm.}1867].
Die friedliche und die kriegerische Vorbereitung des Freimaurer-Ordens deutscher Zunge für die Revolution gegen Staatenthum, Kirchenthum; 2(2,1-2,2), 1855 [²1875].
Geschichte des Verrathes der Monarchen und der Staaten durch den Freimaurer-Orden und seinen Einfluß; 3(3,1-3,2), 1856.
Geschichte der zahlreichen Verschwörungsgesellschaften der That in Deutschland und in Frankreich; 4(4,1-4,2), 1856.
Die Revolutionsgesellschaften der That und ihr Wirken in Deutschland; 5(5,1-5,2), 1856.
Die zerstörende Wirksamkeit des Ordens; 6(6,1), 1856.
- 1860 **Die Mysterien der Heidenkirche:** Erhalten und fortgebildet im Bunde der alten und der neuen Kinder der Wittve, oder der alten Manichäer und des heutigen Freimaurer-Ordens Brüder und Schwestern, treu dargestellt u. erklärt in ihrem Wesen, Organismen, Ritualen u. Symbolen aus d. Bundes-Urkunden von Eduard Emil Eckert; Schaffhausen 1860 (Hurter). [LT]

Bibliographie

- ECONOMIST, The
2000 **Obituary:** Konrad Kujau forger of the Hitler diaries, died on September 12th, aged 62; in: *The Economist*, 23. September 2000.
- EDER, Manfred
1996 **Taxil, Leo;** In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band XI: Spalten 585 bis 591. [LT]
- EICHENDORFF, Joseph Karl Benedikt Freiherr von (1788-1857)
1815 **Ahnung und Gegenwart;** Nürnberg 1815 (J. L. Schrag).
- ELIADE, Mircea (1907-1986) (Hrsg.)
1987 **The Encyclopedia of Religion;** New York, London 1987.
- ENDRES, Ria
1981 **Einer der auszog, das Zaubern zu lernen;** In: KEEN u.a. 1981: S. 126 bis 136. [CC]
- ENGERT, Ronald
1995 **Den Tod als Ratgeber nehmen:** Interview mit Norbert Claßen und Titusz Pan; In: *Tattva Viveka*, September 1995. [CC]
- EPSTEIN, Benjamin
1995 **A rare conversation with the magical mystery man (The mystical man):** An Interview with Carlos Castaneda; In: *Los Angeles Times* (USA), 26. Dezember, 1995. [CC]
- EQUINOX, The
1909-13 **The Equinox:** The official organ of the A.: A.: The review of scientific illuminism: 'The method of science—The aim of religion'; London März 1909 bis September 1913 (Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent and Co.) [Vol. 1, Nr. 6 und Nr. 9] erschienen bei: Wieland & Co., ebenfalls London. Das Magazin erschien zweimal jährlich, jeweils zu den Äquinoktien. Vol. 2 (CROWLEY 1953), Vol. 3, Nr. 3 (CROWLEY 1936), Vol. 3, Nr. 4 (CROWLEY 1939c) und Vol. 3. Nr. 5 (CROWLEY 1944) sind jeweils von CROWLEY verfaßte Bücher. Vol. 2 (CROWLEY 1953) wurde erst nach CROWLEYS Tod von KARL GERMER herausgegeben. Heute sind Reprints bei Samuel Weiser, New York erhältlich.] [AC]
- ERNST, Paul
1930 **Geschichten zwischen Traum und Tag;** München 1930 (Georg Müller).
- EXUM, Jo Cheryl; Bos, Johanna W.H. (Hrsg.)
1988 **Reasoning with the foxes :** Female wit in a world of male power; *Semeia, An Experimental Journal for Biblical Criticism*, Nr. 42, Atlanta 1988 (Scholars Press) – ISSN: 0095-571 X [T].
- FABIAN, Johannes
2000 **Out of our minds:** Reason and madness in the exploration of Central Africa; Berkeley, Los Angeles, London 2000 (University of California Press) – ISBN: 0-520-22122-2 und 0-520-22123-0. [RFB]
- FARMER, Philip José (*1918)
1965 **The maker of universes;** London 1965 (Sphere Books).
- FARON, Fay
1998 **Rip-off.** A writer's guide to crimes of deception; Howdunit, o.O. August 1998 (Writers Digest Books) – ISBN: 0898798272.
- FAVA, Armand-Joseph (Mgr) (1826-1899), Bischoff von Martinique, dann Bischoff von Grenoble
1880a **Lettre sur la franc-maçonnerie,** par Mgr Fava,... aux rédacteurs de la "Revue catholique des institutions et du droit" à l'occasion du livre du P. Deschamps et de M. Claudio Janinet. [2. Juli 1880]; Grenoble 1880 (impr. de Baratier et Dardelet). [LT]

- 1880b **La Franc-maçonnerie**,... lettre à la "Revue catholique des institutions et du droit", par Mgr Fava [29. August 1880]; Paris 1880 (M. Tardieu). [LT]
- 1880c **La Franc-maçonnerie**... Deuxième lettre de Mgr Fava,... aux rédacteurs de la "Revue catholique des institutions et du droit"; Grenoble 1880 (Baratier et Dardelet). [LT]
- 1882 **Discours sur le secret de la franc-maçonnerie**; Paris 1882 (H. Oudin). [LT]
- 1883a **Discours sur le secret de la franc-maçonnerie**; Paris ²1883 (H. Oudin). [LT]
- 1883b **Le Secret de la franc-maçonnerie**; Bibliothèque des familles, Lille 1883 (impr. de Desclée, de Brouwer et Cie). [LT]
- 1885 **Le Secret de la franc-maçonnerie**; Publications de la Société de Saint-Augustin, o.O. ³1885 (Desclée de Brouwer). [LT]
- 1891a **Lettre de Mgr A. Fava**; in: TAXIL 1891b. [LT]
- 1891b **L'existence des loges de femmes**: affirmé par Mgr Fava évêque de Grenoble et par Léo Taxil: Recherches a ce sujet et réponse a M. Aug. Vacquerie, rédacteur du Rappel, par Adolphe Ricoux; Paris 1891 [?] (Téqui). [LT]
- 1894 **Lettre de Mgr A. Fava**; in: MARGIOTTA 1894. [LT]
- 1896a **Appel aux catholiques français et aux catholiques des diverses nations** [contre la franc-maçonnerie]; Grenoble 1896 (impr. de Valier). [LT]
- 1896b **Appel aux catholiques français et aux catholiques des diverses nations** [contre la franc-maçonnerie]; Grenoble 1896 (impr. de Baratier et Dardelet). [LT]
- FEIT, Kenneth
- 1975 **The priestly fool**; In: *The American Theological Review*, Supplement Series, Nr. 5, 1975: S. 97 bis 108 [T].
- FELDMANN, Susanne
- 1993 **Literarische Wissenschaftskritik im „New Age“**: Pirsig, Castaneda, Shea-Wilson; Epistemata, Reihe Literaturwissenschaft Bd. 102; Würzburg 1993 (Königshausen & Neumann) – ISBN: 3-88479-773-5 [Dissertation]. [CC]
- FIELDING, Henry (1707-1754)
- 1745 **Dialogue between the Devil, the Pope and the Pretender**; London 1745 (M. Cooper).
- FIELDING, Henry (Hrsg.: COLBY, W. B.)
- 1987 **The True Patriot and Related Writings**; Connecticut 1987 (Wesleyan University Press).
- FIKES, Jay Courtney
- 1993 **Carlos Castaneda**: Academic opportunism and the psychedelic sixties; Victoria 1993 (Millenia Press) – ISBN: 0-9696960-0-0. [CC]
- FIKES, Jay Courtney; MCINTOSH, Sandy
- 1999 **An interview with Jay Courtney Fikes** – online erfaßt am 20.04.2001. [CC]
http://www.sustainedaction.org/Explorations/an_interview_with_jay_c_fikes.htm
- FINCHER, David (*1962) (Regisseur)
- 1997 **The game**; USA 1997 (PolyGram) [Spielfilm].
- FINDEL, Joseph G.
- 1896a **Katholischer Schwindel**; 1896. [LT]
- 1896b **Die Germania und der Gockelhahn des Teufels Bitru**; 1896. [LT]
- 1897 **Die katholische Klerisei auf der Leimrute**; 1897. [LT]
- FLETCHER, Matt D. A.
- o.J. **Aleister Crowley & Freemasonry**; Erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/crowmascon.html>
Aleister Crowley & the Hermetic Order of the Golden Dawn; [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/crowgdcon.html>; Erfaßt am 28. Juni 1999.

Bibliographie

- FÖRSTER, Julia
1999 **Psychotrips eines Hackers**: Die Geschichte des legendären KGB-Spions Karl Koch kommt jetzt ins Kino; In: *Die Zeit*, 54. Jahrgang, Nr. 3, 14. Januar 1999: S. 59.
- FORT, Carmina
1991 **Conversado com Carlos Castaneda**; Rio de Janeiro 1991. [CC]
1991 **Conversaciones con Carlos Castañeda**; Madrid (Spain) 1991. [CC]
1994 **Conversations with Carlos Castaneda**; USA[?] 1994 [?] (Carmina Fort) [Original mit handschriftlichen Korrekturen in der Library of Congress. LC Control Number: 95108137LC; Classification: F1221.Y3 J824 1994]. [CC].
1996 **Gespräche mit Carlos Castaneda**; Frankfurt am Main 1996 (Fischer TB; Band 13095) – ISBN: 3-596-13095-6 [aus dem Spanischen von NILLER, Ernest und ZARAGOZA, José]. [CC]
- FORTUNE, Dion (eigtl. FIRTH, Violet Mary; 1890-1946)
1935 **The Winged Bull: A romance of modern magic**; London 1935 (Williams & Norgate, Ltd.). [AC]
- FOWLES, John (*1926)
1965 **The Magus**; Boston, Toronto 1965 (Little, Brown & Co.).
1978 **The Magus**; Boston, Toronto 1965 (Little, Brown & Co.) – ISBN: 0-316-29092-0 [Neuversion].
- FRANZETTI, Dante Andrea
2000 **Die Zukunft der Fakten**: Tom Kummer ist nur ein Symptom oder: Wie der Journalismus zur schlechten Literatur, die Literatur zum schlechten Journalismus geworden ist; In: *Die Zeit*, Nr. 25, 2000 – online erfaßt am 17. Juni 2000. http://www.archiv.ZEIT.de/daten/pages/200025.franzetti_.html
- FREY, Alexander Moritz (1881-1957)
1913 **Dunkle Gänge**; München 1913 (Delphin).
- FRICK, Karl R. H.
1986 **Satanismus und Freimaurerei**: Eine Dokumentation bis zur Gegenwart: Satan und die Satanisten – Teil 3; Graz 1986 (Akademische Druck- und Verlagsanstalt) – ISBN: 3-201-01302-1. [LT]
- FRIEDKIN, William (*1939) [Regisseur]
1973 **The Exorcist** [Spielfilm]; USA 1973 (Hoya, Warner).
- FRY, Leslie (eigtl. SHISHMAREV, Paquita)
1931 **Les Missionnaires du Gnosticisme**; in: *Revue internationale des sociétés secrètes*, Nr. 20, 10. Mai 1931: S. 462 [Veröffentlicht unter dem Pseudonym XX]. [LT]
1934 **Léo Taxil et la Franc-Maçonnerie**: Lettres inédites publiées par les amis de Mgr Jouin; Chatou 1934 (British-American Press). [LT]
- FURNACE, Cosmic [Pseudonym]
1980 **The process of magic**: A comparison of Aleister Crowley and Carlos Castaneda; In: *Magical Blend*, Vol. 1, Nr. 5, 1980. [AC, CC]
- GARDNER, Martin
1999 **Carlos Castaneda and New Age anthropology**: Notes of a fringe watcher; In: *Skeptical Inquirer*, September/Oktober 1999. [CC]
- GARFINKEL, Harold
1967 **Studies in ethnomethodology**; Englewood-Cliffs 1967 (Prentice-Hall). [CC]
- GARRETT, Greg
1997 **Relocating Burton**: Public and private writings on Africa; In: *The Journal of African Travel-Writing*, Nr. 2, März 1997: S. 70 bis 79. [RFB]

- GARTZ, Joachim
2000 **In memoriam Carlos Castañeda**: Wissenschaftskritik und andere Wirklichkeiten – online erfaßt am 20.10.2000. [CC] <http://www.matices.de/25/25kcastaneda.htm>
- 2001 **Wissenschaftliche und andere Wirklichkeiten**: Der Fall Castaneda; Frankfurt am Main 2001 (IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation) – ISBN 3-88939-568-6. [CC]
- GEBHARDT, Émile
1897 **Moines et Papes**, essais de psychologie historique: Un moine de l’an 1000: Sainte Catherine de Sienna: Les Borgia: Le dernier paperoi; Paris 1897 (Hachette). [LT]
- GEERTZ, Clifford (*1926)
1983 **Dichte Beschreibung**: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme; Frankfurt am Main 1983 [1973] (Suhrkamp).
- 1988 **Die künstlichen Wilden**: Anthropologen als Schriftsteller; München 1988 (Hanser).
- GERBER, Hildebrand (eigtl.: GRUBER, Hermann S.J.; 1851-1930)
o.J. **Freimaurerei und Umsturzbewegung**; Warnsdorf o.J. (Opitz). [LT]
- 1891 „Schwindler und Beschwindelte“, oder: Bilder aus der inneren Geschichte der Freimaurerei; *Katholische Flugschriften zur Wehr und Lehr*, Nr. 27; Berlin 1891 (Verlag der Germania). [LT]
- 1893 **Die Freimaurerei und die öffentliche Ordnung nach dem Entscheid des Oberverwaltungsgerichts in Berlin vom 22. April 1893**; mit zahlreichen und wichtigen neuen Enthüllungen; Berlin 1893 (Germania AG für Verlag und Druck). [LT]
- 1898 **Leo Taxil's Palladismus-Roman**, oder, Die Enthüllungen Dr. Bataille's, Margiotta's und Miss Vaughan's / kritisch beleuchtet von Hildebrand Gerber; Drei Bände; Berlin 1898 (Verlag der Germania). [LT]
- 1897 **Betrug als Ende eines Betrugs**; Berlin 1897 (Verlag der Germania). [LT]
- 1897 **Aberglaube und Unglaube bei den Anhängern des lutherischen bzw. Reformirten Bekenntnisses**; Berlin 1897 (Germania). [LT]
- 1899 **Der giftige Kern**, oder: Die wahren Bestrebungen der Freimaurerei mit Rücksicht auf neuere freimaur. Vertheid.-Versuche actenmässig nachgewiesen; Berlin 1899 (Germania). [LT]
- 1901 **Mazzini, Freimaurerei und Weltrevolution**: Eine Studie zum dreißigsten Jahrestage der Einnahme Roms und zur Jahrhundertwende: Allen Freunden der öffentlichen Ordnung gewidmet; Regensburg 1901 (Manz). [LT]
- 1917 **Freimaurerei, Weltkrieg und Weltfriede**; Leipzig ²1917 (Braumüller). [LT]
- GERMANUS, Michael
1896 **Geheimnisse der Hölle**; ? 1896 [?]. [LT]
- GERRITSEN, Adrian
1998 Brief an Margaret Runyan Castaneda; November 1998 – online erfaßt am 20.04.2001. [CC] www.sustainedaction.org
- GEUTER, GABI
2004 **Filming Castaneda**: The hunt for magic and reason; Bloomington 2004 (1stBooks Library, Authorhouse). ISBN: 141404612X (softcover) und 1414046138 (hardcover). [CC]
- GIDDINGS, Ruth Warner
1959 **Yaqui myths and legends**; Tucson 1959 (University of Arizona Press). [CC]
- GIDE, André (1869-1951)
1914 **Les Caves du Vatican**; Paris 1914 (Éditions Gallimard).
- 1992 **Die Verliese des Vatikan**; Stuttgart 1992 [Paris 1914] (Deutscher Taschenbuch Verlag) – ISBN: 3-423-12285-4 [Deutsche Ausgabe von GIDE 1914].

Bibliographie

- GLAZIER, Stephen D. (Hrsg.)
1999 **Anthropology of Religion: A Handbook**; Westport, Connecticut, London ²1999 [1997] (Praeger, Greenwood) – ISBN: 0-313-28351-6 und 0-275-96560-0. GOETHE, Johann Wolfgang von (1749-1832)
- 1808 **Faust: Eine Tragödie**; Tübingen 1808 (Cotta).
- ca. 1890 **Goethe's Faust**: Illustriert von ersten deutschen Künstlern; Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien ca. 1890 (Deutsche Verlags-Anstalt).
- GOODMAN, Martin
2001 **I was Carlos Castaneda: The afterlife dialogues**; New York 2001 (Harmony Books) – ISBN: 0609606115. [CC]
- GOODWIN, Charles Wycliffe
1852 **Fragment of a graeco-egyptian work upon magic**: From a papyrus in the British Museum; 1852.
- GORDON, Melton J.
1986 **Biographical Dictionary of American Cult and sect leaders**; Garland reference library of social sciences, Vol. 212; 1986 (Garland) – ISBN: 0-8240-9037-3. [AC]
- GORKOW, Alexander
2000 **Aus der Traum!** Über Tom Kummer und die Produktion von Realität; In: *Süddeutsche Zeitung*, Donnerstag, 18. Mai 2000: S. 23.
- GRAFTON, Anthony
1990 **Forgers and Critics: Creativity and Duplicity in western scholarship**; Princeton 1990 (Princeton University Press) – ISBN: 0691055440.
- GRANT, Kenneth
1978 **Preface**; in: CROWLEY 1979: S. 9 bis 10. [AC]
- GREENWAY, John (*1919)
1964 **Literature among the primitives**; Hatboro 1964 (Folklore Associates).
- GREENWAY, John (*1919) (Hrsg.)
1965 **The primitive reader**: An anthology of myths, tales, songs, riddles and proverbs of aboriginal peoples around the world; Hatboro 1965 (Folklore Associates).
- GREENWAY, John (*1919); JACOBS, Melville (1902-1971) (Hrsg.)
1966 **The anthropologist looks at myth**: *Publications of the American Folklore Society; Bibliographical and Special Series*, Band 17; Austin, London 1966 (University of Texas Press).
- GRESSMANN, Hugo Ernst Friedrich Wilhelm (1877-1927)
1907 **Mythische Reste in der Paradieserzählung**; in: *Archiv für Religionswissenschaft*, Band 10, Heft 3/4, Leipzig 1907: S. 345 bis 367.
- GREUB, Thomas
1981 **Eine andere Ansicht der Welt**; In: KEEN u.a. 1981: S. 75 bis 106. [CC]
- GRIESE, Volker
o.J. **Karl May**: Stationen eines Lebens: Eine Chronologie seiner Reisen – online erfaßt am 8. November 1997. [LT]
<http://www.theo-physik.uni-kiel.de/~starrost/kmg/seklit/SoKMG/104/index.htm>
- GRILLET, Claudius
1935 **Le diable dans la littérature au XIXe siècle**; Paris 1935 (de Brouwer). [LT]
- GRITSCH, Stephan
1981 **Die leuchtenden Wesen oder die Blase der Wahrnehmung**: Drei schematische Darstellungen; In: KEEN u.a. 1981: S. 107 bis 109 [CC].

- GROJNOWSKI, Daniel
1997 **Aux commencements du rire moderne**: l'esprit fumiste (Paris 1997 (José Corti). [LT]
- GROJNOWSKI, Daniel; Sarrazin, Bernard
1990 **L'Esprit fumiste et les rires fin de siècle**; Paris 1990 (José Corti). [LT]
- GROSREY, Alain
1993 **L'expérience littéraire de René Daumal, Hermann Hesse, Carlos Castaneda du ma-
laise occidental à la ...**; o.O. 1993. [CC]
- GROSS, Dave
2001 **The Culture Jammer's Encyclopedia**; <http://www.syntac.net/hoax/about.php>
- GROSSFELD, Bernhard
1996 **Kernfragen der Rechtsvergleichung**; Tübingen 1996.
- GROTHJAN, Martin (1904-1990)
1957 **Beyond Laughter**; New York, Toronto, London 1957 (The Blakiston Division, McGraw-
Hill) [T].
- GRUBER, Hermann S.J. (1851-1930)
Eigtl. GERBER, Hildebrand S.J. (1851-1930). Siehe dort.
- GUAITA, Stanislas de
1891 **Le temple de Satan**; Paris 1891 (Channuel). [LT]
- GURDJIEFF, Georg Iwanowitsch (eigtl. GIORGIADIS, Giorgias; 1866-1949)
1933 **Herald of coming Good**: First appeal to contemporary humanity; Angers 1933 (Société
Anonyme des Éditions de l'Ouest).
- 1950 **Beelzebub's tales to his grandson**; London 1950 (Routledge & Kegan Paul) und New
York 1950 (Harcourt, Brace & Company).
- 1957 **The struggle of the magicians**; Capetown 1957 (The Stourton Press).
- 1960 **Rencontres avec des hommes remarquables**; Paris 1960 (René Julliard).
- 1963 **Meetings with remarkable men**; London 1963 (Routledge & Kegan Paul) und New
York 1963 (E.P. Dutton & Co. Inc.).
- 1973 **Views from the real world**; London 1973 (Routledge & Kegan Paul).
- 1975 **Life is real only then, when 'I am'**; New York 1975 (Triangle Editions).
- 1981 **Beelzebubs Erzählungen für seinen Enkel**: Eine objektiv unparteiische Kritik des Le-
bens des Menschen; Basel 1981 (Sphinx).
- 1982 **Gurdjieffs Gespräche mit seinen Schülern**: Aus der wirklichen Welt; Basel 1982
(Sphinx).
- 1988 **Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen**; Freiburg im Breisgau 1988 (Aurum).
- HAACK, Anette, HAACK, Friedrich-Wilhelm
1997 **Jugendspiritismus und -satanismus**: Begriffe – Informationen – Überlegungen; Mün-
chen 1997 (Evangelischer Presseverband für Bayern) – ISBN: 3-583-50648-0. [LT]
- HAACK, Friedrich-Wilhelm
1991 **Anmerkungen zum Satanismus**; München 1991 (Moonchild-Edition 17) – ISBN: 3-
921513-96-0. [LT]
- HÄUSLER, Christian
1999 **Reading Culture**, oder: Die Authentizität der ethnologischen Lüge; In: *kea – Zeitschrift
für Kulturwissenschaften*; Nr. 12, 1999: S. 241ff.
- HAEKEL, Josef
1957-62 **Kulturbringer**; In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 4, Tübingen 1957
bis 1962 [T].

Bibliographie

- HAIGHT, Anne Lyon; GRANNIS, Chandler B.
1978 **Banned books 387 B.C. to 1978 A.D.**; New York 1978 (R.R. Bowker Co). [RFB]
- HAINES, Ely
1993 **An interview with Taisha Abelar**; Radiointerview, Sedona Station (USA), Oktober 17, 1993. Transskript. [CC]
- HAMILL, John
1988 **The sins of our masonic fathers...**; In: *Ars Quatuor Coronatorum*, Vol. 101, 1988: S. 133 bis 159. [LT]
- HAMILTON, Charles (1914-1996)
1980 **Great forgers and famous fakes: The manuscript forgers of America and how they duped the experts**; New York 1980 (Crown) – ISBN: 0-517-54076-2.
1991 **The Hitler diaries: Fakes that fooled the world**; Lexington 1991 (University of Kentucky Press) – ISBN: 0-8131-1739-9.
- HAMMOND, Holly
1995 **Carlos Castaneda's Tensegrity**; In: *Yoga Journal* (USA), Dezember 1995. [CC]
- HANDS, Rina
1991 **The diary of Madame Egout Pour Sweets: With Gurdjieff in Paris 1848-1849**; Aurora, Oregon 1991 (Two Rivers Press) [limitiert auf 500 Exemplare]. [GIG]
- HANEGRAAFF, Hendrik H.
? **Chick Publications and roman catholicism**; In: *CRI Perspective*, CP-0809; San Juan Capistrano o.J. (Christian Research Institute). [LT]
- HANEGRAAFF, Wouter J.
1996 **New Age religion and Western culture: Esotericism in the mirror of secular thought**; Leiden, New York, Köln 1996 (E. J. Brill). [CC]
- HARNER, Michael J.
1973 **Hallucinogens and Shamanism**; London, Oxford, New York 1973. [CC]
- HARRIS, Ben
1985 **Gellerism revealed: The psychology and methodology behind the Geller effect**; Seattle 1985 (Micky Hades International).
- HARRIS, Ray Baker
1957 **Bibliography of the Writings of Albert Pike**; Washington, D.C. 1957 (Supreme Council 33). [LT]
- HARRIS, Marvin (1927-2001)
1974 **Cows, pigs, wars and witches: The riddles of culture**; New York 1974 (Random House). [CC]
1979 **Cultural materialism: The struggle for a science of culture**; New York 1974 (Random House).
1997 **Fauler Zauber: Wie der Mensch sich täuschen läßt**; München 1997 (Dutscher Taschenbuch Verlag GmbH) – ISBN: 3-423-30585-1 [Deutsche Ausgabe von HARRIS 1974]. [CC]
- HARRISON, William
1982 **Burton and Speke**; New York 1982 (St. Martin's). [RFB]
- HARTLAND, E. Sidney
1971 **Satanism**; In: HASTINGS 1971. [LT]
- HASTINGS, James (Hrsg.)
1971 **Encyclopedia of religion and ethics**; Edinburgh 1971 (Clark u.a.). [LT]
- HAUSCHILD, Thomas (Hrsg.)
1995 **Ethnologie und Literatur**; Kea, Sonderband Nr. 1, Bremen 1995 (Kea-Edition) – ISSN: 0948-8367.

Metatricks

- HECKETHORN, Charles William
1897 **Secret societies of all ages and countries**; Zwei Bände; London 1897; New Hyde Park, New York (Univ. Books). [LT]
- HECKETHORN, Charles William; KATSCHER, Leopold
1900 **Geheime Gesellschaften, Geheimbünde und Geheimlehren**; Autorisierte dt. Ausg.; Leipzig 1900 (Renger). [LT]
- HEINDEL, Max
1987 **Freimaurerei und Katholizismus**; Darmstadt 1987 (Rosenkreuzer). [LT]
- HEINE, Heinrich (eigtl. HEINE, Harry; 1797-1856)
1851 **Der Doktor Faust**; Hamburg 1851 [Paris 1847] (Hoffmann und Campe).
1853 **Die Götter im Exil**; in: *Blätter für Literarische Unterhaltung*, April 1853.
- HEINLEIN, Robert Anson (1907-1988)
1961 **Stranger in a strange land**; New York 1961 (Putnam). [AC]
- HEMINGWAY, Ernest Miller (1899-1961)
1924 **In Our Time**; Paris 1924 (Three Mountains Press).
1961 **In unserer Zeit**: 15 stories; Reinbek bei Hamburg 1961 (Rowohlt) [Übertragung ins Deutsche von HORSCHITZ-HORST, Annemarie].
- HENDERSON, M. Allen
1982 **The world's greatest crooks and conmen**: And other mischievous malefactors; London 1982 (Octopus) – ISBN: 0706421442.
1986 **How con games work**; 1986 (Lyle Stuart) – ISBN: 0806510145.
- HENRI, Charles
1897a **Der entlarvte Lucifer**; In: *Die neue Zeit*; Band XV, II; Stuttgart 1897: S. 490 bis 498. [LT]
1897b **Satanismus und moderner Exorzismus in Frankreich**; In: *Deutsches Protestanten-Blatt*; XXX; 1897: S. 106 bis 110. [LT]
- HERBOLD, Ralph A. (Hrsg.)
1996 **Leo Taxil Hoax**; In: *Fraternal Review*, Nr. 730, 15.02.1996 – online erfaßt am 8. November 1997. [LT]
http://www.freemason.org/scrl/frat_rev/scrl730.htm
- HERVIEU, F.
1991 **Catholiques contre francs-maçons, l'extravagante affaire Léo Taxil**; In: *L'Histoire*, Nr. 145, Juni 1991: S. 32 bis 39. [LT]
- HERZMANOVSKY-ORLANDO, Fritz Ritter von (1877-1954)
1997 **Sämtliche Werke in drei Büchern bei Zweitausendeins**; Frankfurt am Main 1997 (Zweitausendeins). [LT]
- HERZOG, Werner (*1942) (Regisseur)
1999 **Mein liebster Feind – Klaus Kinski**; Deutschland 1999 (BR, WDR, BBC, Werner Herzog) [Dokumentarfilm].
- HESSE, Max (Hrsg.)
1901 **Allgemeines Handbuch der Freimaurerei**; Zwei Bände; Leipzig ³1901 (Max Hesse's Verlag). [LT]
- HILL, George Roy (*1922)
1973 **The sting**, Hollywood 1973 (Universal Pictures) [Spielfilm].
- HILLIER, Walter; BACKHOUSE, Sir Edmund Trelawny (1873-1944); BARTON, Sir Sidney
1918 **An English-Chinese dictionary of Peking colloquial**; New York 1918 (Reprint).

Bibliographie

- HIRSCH, Franz
1928 **Der Taxil-Schwindel, oder, Roms grösste Blamage**; o.O. 1928 [?]. [LT]
- HISTORISCHES MUSEUM WIEN (Hrsg.)
1992 **Der Taxil-Schwindel**; in: Freimaurer: Solange die Welt besteht; Katalog einer Sonderausstellung in Wien vom 18.09.1992 bis zum 10.01.1993: S. 268 bis 370. [LT]
- HITCHMAN, Francis
1887 **Richard F. Burton, K.C.M.G.**: His early, private and public life with an account of his travels and explorations; Zwei Bände, London 1887 (Sampson Low, Marston, Searle & Rivington). [RFB]
- HOBBSAWM, Eric
1993 **The new threat to history**; In: *New York Review of Books*, 16. Dezember 1993.
1997 **On history**; London 1997 (Weidenfeld & Nicolson) – ISBN: 0-297-81915-1.
1998 **Wieviel Geschichte braucht die Zukunft?**; München 1998 [Deutsche Ausgabe von HOBBSAWM 1997].
- HÖHNE, Evelin (*1946)
1973 **Die Gestalt des Tricksters in der Mythologie der Indianer des Gran Chaco (Südamerika)**; München 1973 (Magisterarbeit). [T]
- HOENSBROECH, Paul Graf von
1900 **Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit**; Leipzig 1900 (Breitkopf & Härtel). [LT]
1904 **Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit**; Volksausgabe; Leipzig 1904 (Breitkopf & Härtel). [LT]
- HOLLIS, Martin; LUKES, Steve (Hrsg.)
1982 **Rationality and relativism**; Cambridge (MA) 1982 (MIT Press).
- HOLTORF, Jürgen
1986 **Die verschwiegene Bruderschaft: Freimaurer-Logen: Legende und Wirklichkeit**; München 1986 (Wilhelm Heyne) – ISBN: 3-453-01811-7. [LT]
- HOPKIRK, Peter
1980 **Foreign devils on the silk road: The search for the lost cities and treasures of Chinese Central Asia**; London 1980 (J. Murray) – ISBN: 071953738X.
1991 **The great game: On secret service in high Asia**; Oxford u.a. 1991 [1990] (Oxford University Press) – ISBN: 0-19-282799-5.
- HORN, Reinhard
1980 **Die Masonica der Bayerischen Staatsbibliothek München**; Erfaßt sind die bis 1945 erschienenen Titel; München 1980. [LT]
- HORTON, Robin; FINNEGAN, Ruth (Hrsg.)
1973 **Modes of thought**; London 1973 (Faber and Faber).
- HOUDINI, Harry (eigtl. WEISS, Ehrich) (1874-1926)
1924 **A Magician among the Spirits**; New York, London 1924 (Harper & Brothers). [RFB]
- HOZZEL, Michael
1977 **Magie und Bewußtseinswandel in anthropologischer Sicht**; Heidelberg 1977 (Dissertation). [CC]
- HUBBARD, Patrick
1982 **Trickster, renewal and survival**; In: *American Indian Culture and Research Journal*, Nr. 4, Herbst 1982: S. 28 bis 29 [T].
- HÜBNER, Kurt (*1921)
1985 **Die Wahrheit des Mythos**; München 1985 (C.H. Beck) – ISBN: 3-406-30773-6.

Metatricks

- HUTTEN, Kurt
1984 **Seher, Grübler, Enthusiasten**: Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen; Stuttgart ¹²1984 [1950] (Quell) – ISBN: 3-7918-2130-X. [LT]
- HUXLEY, Aldous (1894-1963)
1954 **The doors of perception**; New York 1954 (Harper & Row Colophon). [GIG, AC, CC]
- HUYSMANS, Joris-Karl (1848-1907)
1891 **Là-Bas**; Paris 1891 (Tresse et Stock). [LT]
- HYDE, Lewis (*1945)
1998 **Trickster makes this world**: Mischief, myth, and art; New York 1998 (Farrar, Straus and Giroux) – ISBN: 0-374-27928-4.
- HYERS, M. Conrad (*1933)
1981 **The comic vision and the christian faith**: A celebration of life and laughter; New York 1981 (Pilgrim Press) – ISBN: 0-8298-0440-4 [T].
- HYNES, William James (*1940)
1979 **Trickster Myths**: Cosmic Counterbalance to the Sacred; New York 1979 (Paper at American Academy of Religion) [T].
1980 **Beyond Sacred and Profane**: Tricksters as Cosmic Dissembling Others; Dallas 1980 (Paper at American Academy of Religion) [T].
1993a **Mapping the Characteristics of Mythic Tricksters**: A Heuristic Guide; In: HYNES & DOTY 1993a: S. 33 bis 45 [T].
1993b **Inconclusive Conclusions: Tricksters – Metaplayers and Revealers**; In: HYNES & DOTY 1993a: S. 202 bis 217 [T].
- HYNES, William James (*1940); DOTY, William Guy (*1939)
1993a **Mythical Trickster Figures**: Contours, Contexts and Criticisms; Tuscaloosa u.a. 1993 [T].
1993b **Introducing the fascinating and perplexing Trickster Figure**; In: HYNES & DOTY 1993a: S. 1 bis 12 [T].
- HYDE, Lewis (*1945)
1998 **Trickster makes this world**: Mischief, myth, and art; New York 1998 (Farrar, Straus and Giroux) – ISBN: 0-374-27928-4 [T].
- INGRAMS, Richard
2000 **The shaming game**: Rupert Murdoch won't be too worried by the paedophile scandal; in: The Observer, 20. August 2000.
- INTROVIGNE, Massimo
1996 **Old wine in new bottles**: The story behind fundamentalist anti-mormonism; in: *BYU Studies*, Vol. 35, Nr. 3, 1996 – online erfaßt am 03. Dezember 2001. [LT]
<http://2s2.com/chapmanresearch/user/documents/anti-mormon.html>
1997 **Enquête sur le satanisme**: Satanistes et anti-satanistes du XVIIe siècle à nos jours. Paris 1997 (Dervy). [LT]
2004 **Diana Redux**: Retour sur l'affaire Léo Taxil – Diana Vaughan; in: *Aries*, Vol. 4, Nr. 1: S. 91 bis 97. [LT]
- JACKSON, Robert R.
1992 **Eight-legged Tricksters**: Spiders that specialise at catching other spiders; in: *BioScience*, Vol. 42, Nr. 8, Washington, Baltimore 1992: S. 590 bis 598. [T]
- JACOBI, Klaus
1990 **Thinking and the structure of the world**; Berlin, New York 1990. [CC]

Bibliographie

- JACOBSEN, Jeff
1992 **The Hubbard is Bare**; Scottsdale 1992; Chapter seven: Aleister Crowley; [AC]
<http://www.xs4all.nl/~kspaink/cos/comments/jjmagic.html>; Erfasst am 28. Juni 1999.
- JACOT-GUILLARMOD, [Dr.] Jules
1904 **Six mois dans l'Himalaya, le Karakorum et l'Hindu-Kush**: Voyages et explorations aux plus hautes montagnes du monde; Neuchâtel 1904 (W. Sandoz). [AC]
1906 **Cirque superieur du glacier de Yalung**: Septembre 1905 [Panoramaphotographie]; Beilage in: *Schweizer Alpin Club Jahrbuch*, Nr. 41, Bern 1906 (SAC). [AC]
1914 **Au Kangchinjunga [8585 m.]**: Voyage et explorations dans l'Himalaya du Sikkim et du Nepal; Sonderdruck aus: *Echo des Alpes*, Nr. 8 und 9, 1914. [AC]
- JACQUES, Robert
1959 **Paris by Night**: A tour of the capital's gay pleasure haunts with over 80 photographs from the fabulous night-clubs, thrillings cabarets and daring showgirls for which the French metropolis is internationally celebrated; London 1959 (Garden City Press). [AC]
- JAGGER, Michael Phillip "Mick" (*1943); RICHARDS, Keith (*1943)
1968 **Sympathy for the Devil**; 1968 (EMI ABKO Music Publishing) [Song].
- JAMES, Marie-France
1981 **Esoterisme, Occultisme, Franc-Maçonnerie et Christianisme aux XIX^e et XX^e siècles**: Explorations Bio-Bibliographiques; Paris 1981 (Nouvelles Editions Latines) – ISBN: 2-7233-0150-8. [LT]
- JAMES, Montague Rhodes (1862-1936)
1912 **Casting the Runes and other ghost stories**; London 1912 (E. Arnold). [AC]
- JAMES, William (1842-1910)
1890 **The principles of psychology**; zwei Bände, New York 1890 (Henry Holt).
- JAMESON, Philip
1973 **How Aleister Crowley came to Berkeley**; Erfasst am 28. Juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/berkeley.html>
- JARRIGE, Michel
1990 **La Franc-Maçonnerie Démasquée D'Après un fonds inédit de la Bibliothèque Nationale**; In: *Politica Hermetica*, Nr. 4, 1990: S. 38 bis 54. [LT]
- JASTROW, Joseph
1962 **Error and eccentricity in human belief**; New York 1962 (Dover Publications). [LT]
- JEAN PAUL (eigtl. RICHTER, Johann Paul Friedrich; 1763-1825)
1796 **Leben des Quintus Fixlein**; Bayreuth 1796.
- JENNINGS, Rich[ard] (alias DONOVAN, Corey)
1995a **Tensegrity interaction**; 90 minütiger Auffrischkurs in Los Angeles, 25. Februar 1995; Unter Leitung der CHACMOOLS. Bericht von RICH JENNINGS. [CC]
1995b **Tensegrity interaction**; Workshop im Philosophical Research Institute, Los Angeles; 14.-16. März 1995. Unter Leitung der CHACMOOLS. Bericht von RICH JENNINGS. [CC]
1995c **Carlos Castaneda's Tensegrity: Redistributing dispersed energy**; Workshop im Omega Institute in Rhinebeck, New York; 26.-29. Mai 1995. mit F. DONNER, T. ABELAR und den CHACMOOLS. Bericht und Vortragsmitschriften von RICH JENNINGS. [CC]
- JENNINGS, Rich[ard] (alias DONOVAN, Corey); ELLISON, Jane; JOHNSON, Carl
1995 **L.A. Tensegrity intensive workshop**; Dreiwöchiges Seminar in Los Angeles, Kalifornien; 1.-21. Aug. 1995. Mit C. CASTANEDA, C. TIGGS, F. DONNER, T. ABELAR, dem BLUE SCOUT und den CHACMOOLS. Berichte und Vortragsmitschriften von RICH JENNINGS, JANE ELLISON und CARL JOHNSON. [CC]

Metatricks

- JOEL, William Martin „Billy“ (*1949)
1989 **We didn't start the fire**; in: *Storm Front*, 1989 [Song].
- JONES, Charles „Chuck“ (1912-2002)
1990 **Chuck Amuck**: The life and times of an animated cartoonist; London u.a. 1990 (Simon & Schuster) – ISBN: 0-671-71024-9.
- JOIN, Ernest (Mgr) (1844-1923)
1921 **Le péril judéo-maçonnique**; Paris 1921 (Revue Internationale). [LT]
- JOYCE, James (1882-1941)
1922 **Ulysses**; Paris 1922 (Shakespeare). [LT]
- JUNG, Carl Gustav (1875-1961)
1954c **Zur Psychologie der Schelmenfigur** In: RADIN, KERÉNYI & JUNG 1954: S. 183 bis 207 [T].
1956 **On the Psychology of the Trickster Figure**; Englische Version von JUNG 1954c; In: RADIN, KERÉNYI, JUNG 1956: S. 195 bis 211 [T].
- JURICH, Marilyn
1986 **She shall overcome**: Overtures to the Trickster heroine; In: *Women's Studies International Forum*, Vol. 9, Nr. 3, 1986: S. 273 bis 279.
- KAH, Gary
1991 **En route to global occupation**; Lafayette 1991 (Huntington House) – ISBN: 0910311978. [LT]
- KEEN, Sam
1975a **Sorcerer's apprentice**: An interview with Carlos Castañeda; In: *Psychology Today*, 1975. [CC]
1975b **Zauberlehrling**; Ein Gespräch mit Carlos Castaneda; In: *Psychologie Heute*, April 1975 und in: KEEN u.a. 1981: S. 22 bis 43 [CC].
- KEEN, Sam u.a.
1981 **Auf den Spuren Carlos Castanedas**: Studien zu einer anderen Ansicht der Welt; Inklusive eines Interviews mit Carlos Castaneda; Rheinberg 1981 (Zero) – ISBN: 3-922253-03-2 [Erweiterte, korrigierte und verbesserte Ausgabe der *Ulcus-Molle-Sonder-Info Nr. 2: Eine andere Ansicht der Welt*, Bottrop 1976]. [CC]
- KELLEY, Jane Holden
1980 **A Yaqui way of kidding**; in: DE MILLE (Hrsg.) 1980: S. 33. [CC]
- KERN, Edith G. (*1912)
1980 **The Absolute Comic**; New York 1980 (Columbia University Press) – ISBN: 0-231-04908-0.
- KING, Stephen Edwin (*1947)
1993 **Danse macabre**; London 1993 [1981] (Warner Books) – ISBN: 0-7515-0437-8.
- KINGSTON, Maxine [Ting Ting] Hong (*1940)
1990 **Tripmaster Monkey**: His fake book; New York 1990 [1989] (Vintage Books) – ISBN: 0-679-72789-2.
- KIPPENBERG, Hans G.; LUCHESI, Brigitte (Hrsg.)
1987 **Magie**: Die sozialwissenschaftliche Kontroverse über das Verstehen fremden Denkens; Frankfurt am Main 1987 (Suhrkamp) – TB Wiss Nr. 674; ISBN: 3-518-28274-3.
- KIRBAN, Salem
1980 **Satan's angels exposed**; Rossville 1980 (Grapevine Books Cistributors).
- KLEINKNECHT, Fred C.
o.J. **Inaccuracy regarding Albert Pike in „The New World Order“ by Pat Robertson** – online erfaßt am 8. November 1997. [LT]
http://www.netizen.org/Arc-Hive/MAS_0008.TXT

Bibliographie

- KNORR, Alexander (*1970)
- 1996 **Dr. Mabuse, der Trickster seiner Zeit**; Proseminararbeit am Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians Universität München; München 1996 [Unveröffentlicht].
- 1997 **Sun Wu-K'ung im Himmel und der Unterwelt**; Hauptseminararbeit am Institut für Völkerkunde und Afrikanistik der Ludwig-Maximilians Universität München; München 1997 [Unveröffentlicht].
- 1998 **Theorien, Definitionen und Diskurs zur mythologischen Trickstergestalt**; Hausarbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines *Magister Artium*; Institut für Völkerkunde und Afrikanistik der Ludwig-Maximilians Universität München; München 1998 [Unveröffentlicht].
- 2001 **„Ich bin ein Mann der Täuschung, nichts weiter.“**: Werry und der Faktor PSI; In: WITT 2001: S. 144 bis 176.
- 2002 **Metatricks**: Burton, Taxil, Gurdjieff, Backhouse, Crowley, Castaneda: Eine Interpretation von Leben, Werk und Wirken ausgesuchter historischer Persönlichkeiten, deren Wohlgelingen der Hilfe des Diskurses zur mythologischen Trickstergestalt bedurfte; München 2002 [eingereichte Dissertation – das Buch, das der Leser gerade in Händen hält :o]
- KNORR-ANDERS, Esther
- 1998 **Nur eine Leidenschaft**: Ein Schikanen und Schelmenstück: Material zur Dreyfus-Affäre; In: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 128, Samstag/Sonntag, 6./7. Mai 1998: S. VI.
- KNORR-CETINA, Karin D.
- 1980 **The manufacture of knowledge**: An essay on the constructivist and contextual nature of science; Oxford 1980.
- 1984 **Die Fabrikation von Erkenntnis**: Zur Anthropologie der Wissenschaft; Frankfurt am Main 1984.
- KOENIG, Peter-Robert
- 1993 **Der kleine Theodor-Reuss-Reader**; Hiram-Edition, Nr. 15; München 1993 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN 3-927890-13-8. [AC]
- 1994a **Das OTO-Phänomen**: 100 Jahre Magische Geheimbünde und ihre Protagonisten von 1895-1994: Ein historisches Aufklärungswerk; Hiram-Edition, Nr. 16; München 1994 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-14-6. [AC]
- 1994b **Materialien zum OTO**; Hiram-Edition, Nr. 17; München 1994 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-15-4. [AC]
- 1994c **Der OTOA-Reader**; Hiram-Edition, Nr. 18; München 1994 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN 3-927890-16-2. [AC]
- 1995a **Ein Leben für die Rose**: Arnaldo Krumm-Heller; Hiram-Edition, Nr. 19; München 1995 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN 3-927890-21-9.
- 1995b **Abramelin & Co.**; Hiram-Edition, Nr. 20; München 1994 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-24-3. [AC]
- 1996a **Das Beste von Heinrich Tränker**: Nur für die Lichtfähigen; Hiram-Edition, Nr. 21; München 1996 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-29-4.
- 1996b **Argentum Astrum**: How to make your own McOTO; Hiram-Edition, Nr. 22; München 1996 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-35-9. [AC]
- 1997a **Der große Theodor-Reuss Reader**; Hiram-Edition, Nr. 23; München 1997 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-41-3. [AC]

Metatricker

- 1997b **Das Beste von Friedrich Lekve**; Hiram-Edition, Nr. 24; München 1997 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-43-X. [AC]
- 1998a **Ecclesia Gnostica Catholica**; Hiram-Edition, Nr. 25; München 1998 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-48-0. [AC]
- 1998b **In nomine demiurgi Saturni „1925-1969“**; Hiram-Edition, Nr. 26; München 1998 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-51-0. [AC]
- 1999 **In nomine demiurgi Nosferati „1969-1998“**; Hiram-Edition, Nr. 27; München 1999 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-56-1.
- 2000 **Noch mehr Materialien zum OTO**; Hiram-Edition, Nr. 28; München 2000 (Arbeitsgemeinschaft für Religions- u. Weltanschauungsfragen) – ISBN: 3-927890-61-8. [AC]
- KOEPFING, Klaus-Peter (*1940)
- 1984 **Trickster, Schelm, Pikaro**: Ansätze zur Problematik der Zweideutigkeit von Symbolsystemen; in: MÜLLER & KÖNIG 1984: S. 195 bis 215.
- 1985a **Absurdity and Hidden Truth**: Cunning Intelligence and Grotesque Body Images as Manifestations of the Trickster; in: *History of Religions*, Volume 24, Nr. 3, February 1985: S. 191 bis 214.
- 2002a **Shattering frames**: Transgressions and transformations in anthropological discourse and practice; Berlin 2002 (Reimer) – ISBN: 3-496-02479-6.
- 2002b **The Trickster**: Boundaries and ambivalences; in: KOEPFING 2002a: S. 161 bis 181.
- 2002c **Satire**: Anthropologists as Tricksters; in: KOEPFING 2002a: S. 185 bis 217.
- KOERTGE, Noretta
- 1998 **A house built on sand**: Exposing postmodernist myths about science; Oxford 1998 (Oxford University Press).
- KOHL, Karl-Heinz; MUSZINSKI, Heinzarnold; STRECKER, Ivo (Hrsg.)
- 1990 **Die Vielfalt der Kultur**: Ethnologische Aspekte von Verwandtschaft, Kunst und Weltauffassung: Ernst Wilhelm Müller zum 65. Geburtstag; *Mainzer Ethnologica*, Band 4, Berlin 1990 (Dietrich Reimer) – ISBN: 3-496-00388-X.
- KOHL, Karl-Heinz
- 1990 **Zur Faszinationsgeschichte nordamerikanischer Trickstermythen**; in: KOHL, MUSZINSKI, STRECKER 1990: S. 268 bis 277.
- KONRAD, Zinta
- 1994 **Ewe comic heroes**: Trickster tales in Togo; New York, London 1994 (Garland) – ISBN: 0-8240-7639-7.
- KOSTKA, Jean
- d.i. DOINEL, Jules Stanislas (1842-1903). Siehe dort.
- KREMER, Jürgen
- 1981 **Meister seines Lebens werden**: Indianische Lehre und westliche Weltsticht; In: KEEN u.a. 1981: S. 110 bis 124. [CC]
- KRÜLL, Karl-Heinz
- 1981 **Castaneda/Peyote**: Zu: Wirklichkeit psychoaktiver Drogen als Teil (möglicher) Urge-meinschaften; In: KEEN u.a. 1981: S. 138 bis 145. [CC]
- KRYVELEV, Iosif A.
- 1978 **Gabriel'-satanoborec chronika vremen papy L'va XIII**; Moskva 1978 (Izdat. Sovetskaja Rossija). [LT]
- KUHN, Franz (Übs.)
- 1934 **Die Räuber vom Liang Schan Moor**: Mit sechzig Holzschnitten einer alten chinesischen Ausgabe: Aus dem Chinesischen übertragen von Franz Kuhn; Leipzig 1934 (Insel).

Bibliographie

- KUHN, Thomas S.
1962 **The structure of scientific revolutions**; Chicago 1962 (University of Chicago Press).
1967 **Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen**; Frankfurt am Main 1967 (Fischer).
- KUMMER, Tom (*1963)
1997 »**Good Morning Los Angeles**«: Die tägliche Jagd nach der Wirklichkeit; München 1997 (Deutscher Taschenbuch Verlag) – ISBN: 3-423-24117-9.
- LABARRE, Weston; [NOEL, Daniel C. (Hrsg.)]
1976 **Seeing Castaneda**: Reactions to the „don Juan“ writings of Carlos Castaneda; New York 1976 (Putnam). [CC]
- LAMBEK, Michael
2000 **The anthropology of religion and the quarrel between poetry and philosophy**; In: *Current Anthropology*, Vol. 41, Nr. 3, Juni 2000: S. 309 bis 320.
- LANGVIN, Michael Peter
1998 **Carlos Castaneda**: Writer, Sorcerer and Man of Mystery Dies at Age 72; www.magicalblend.com, 19. Juni 1998 – Erfaßt am 16. Oktober 1998. [CC]
- LANZ-LIEBENFELS, Jörg
1906 **Der Taxilschwindel**: Ein welthistorischer Ulk; Frankfurt am Main 1906 (Neuer Frankfurter Verlag). [LT]
1930 **Der Taxil-Schwindel**, oder: Roms größte Blamage: Eine noch nie dagewesene Bloßstellung des Papsttums in unseren Tagen; Wien ca. 1930 (Franz Hirsch, Steinmann). [LT]
- Larousse
1895 **Nouvelle encyclopédie illustrée**; ca. 1895 (Stichwort: Palladium). [LT]
- LATOUR, Bruno
1997 **Y a-t-il une science après la guerre froide?**; in: *Le Monde*, 18 Januar 1997.
Online: <http://www.liberation.fr/sokal/latour.html>
- LAURANT, Jean-Pierre (*1935)
1990 **Le Dossier Léo Taxil du fonds Jean Baylot de la Bibliothèque Nationale**; In: *Politica Hermetica*, Nr. 4, 1990: S. 55 bis 67. [LT]
1992 **L'Esotérisme chrétien en France au XIXe siècle**; *Collection Politica Hermetica*, Lausanne, Paris 1992 (l'Âge d'homme) – ISBN 2-8251-0330-6. [LT]
- LAWRENCE, Thomas Edward (alias SHAW, T. E.; 1888-1935)
1926 **The seven pillars of wisdom**: A triumph; London 1926 (Privatdruck).
- LAWTON, Don (Hrsg.)
1994-95 **Nagualist**: Nagualist Newsletter and Open Forum; Vier Ausgaben von Juni/Juli 1994 bis Februar/März 1995 – online verfügbar. [CC]
http://www.sustainedaction.org/_nagualist/Nagualist%20Newsletter%20archive.htm
- LAZAROWICZ, Klaus
1977 **Triadische Kollusion**: Über die Beziehung zwischen Autor, Schauspieler und Zuschauer im Theater; in: *Das Theater und sein Publikum*; Veröffentlichungen des Instituts für Publikumsforschung, Nr. 5, Wien 1977: S. 44 bis 60.
- LEA, Henry Charles
1901 **Léo Taxil, Diana Vaughan et L'Eglise Romaine**: Histoire d'une mystification; Paris 1901 (Société Nouvelle de Librairie et d'Édition). [LT]
- LEAN, Sir David (1908-1991) (Regisseur)
1962 **Lawrence of Arabia**; United Kingdom 1962 (Horizon) [Spielfilm].
- LEARY, Timothy
1990 **Flashbacks**: A personal and cultural history of an era; 1990 – ISBN 0-87477-497-7. [AC, CC]

- LEBLANK, M
2001 **Les origines occultes des Témoins de Jéhovah** – online erfaßt am 01. Dezember 2001. [LT] <http://www.microtec.net/mleblank/occulte/occulte3.html>
- LECANU, A.
1863 **Geschichte des Satans: Sein Fall, seine Anhänger, seine Werke, sein Kampf gegen Gott und die Menschen: Zauberei, Besessenheit, Illuminismus, Magnetismus, Klopffeister, Tischrücken, Spiriten: Geisterspuk in Kunst und Literatur, dämonische Verbindung; Aus dem Französischen; Regensburg 1863. [LT]**
- LEIBER, Jerry (*1933); STOLLER, Mike (*1933)
1968 **Trouble**; Burbank 1968 (NBC, Carlin Music Corp.) [first recorded by ELVIS PRESLEY (*1935)].
- LEFORESTIER, René
1914 **Les Illuminés de Bavière et la Franc-Maçonnerie Allemande**; Reimpr. de l'ed. de Paris 1914; Genève 1974 (Slatkine-Megariotis). [LT]
1928 **La Franc-Maçonnerie occultiste au XVIIIe siècle & l'Ordre des Élus Coens: Avec 4 schémas reconstitués du tableau du monde primitif et des tracés d'invocations Facs. de l'éd. Dorbon-Ainé, 1928; Paris 1987 (Table d'Émeraude). [LT]**
1990 **L'Eglise gnostique: L'occultisme en France aux XIXème et XXème siècles; Milano 1990 (Arche, Bibliothèque de l'Unicorne, série française, No. 43). [LT]**
- LEFORESTIER, René; FAIVRE, Antoine; DOINEL, Jules Stanislas
1990 **L'Église gnostique {l'occultisme en France aux XIXème et XXème siècles} : Ouvrage inédit / René Le Forestier; Ouvrage inédit publ. par Antoine Faivre: Avec un choix de textes néo-gnostiques de Jules Doinel et une étude complémentaire; Milano 1990 (Archè; Bibliothèque de l'unicorne / Série française; 43). [LT]**
- LEFORESTIER, René; FAIVRE, Antoine
1970 **La franc-maçonnerie templière et occultiste aux 18. et 19. siècles; Paris 1970 (Aubier-Montaigne). [LT]**
1987-92 **Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert; 4 Bände, Leimen 1987 bis 1992 (Kristkeitz) – ISBN: 3-921508-30-4. [LT]**
1987 **Die strikte Observanz; o.O. 1987 – ISBN 3-921508-30-4. [LT]**
Die Wohltätigen Ritter der Heiligen Stadt; o.O. 1989 – ISBN 3-921508-30-4. [LT]
1990 **Das System von Wilhelmsbad; o.O. 1990 – ISBN 3-921508-30-4. [LT]**
1992 **Die letzten Templer; o.O. 1992 – ISBN: 3-921508-29-0. [LT]**
- LEGMAN, Gershon (*1917)
1962 **Toward a motif-index of erotic humour; in: Journal of American Folklore, Vol. 75, Nr. 297, Juli/September 1962: S. 227 bis 248.**
- LENNHOFF, Eugen
1929 **Die Freimaurer; Zürich 1929 (Amalthea). [LT]**
- LENNHOFF, Eugen; POSNER, Oskar
1932 **Internationales Freimaurerlexikon; München 1932 (Amalthea-Verlag) und München, Zürich, Wien 1965 (Amalthea) – unveränderter Nachdruck. [LT]**
1928 **The International Review of Secret Societies; 1928. [LT]**
- LENNON, John (1940-1980); McCARTNEY, Paul (*1942)
1964 **It's been a hard day's night; London 16. April 1964 (Abbey Road Studios) [Song].**
- LESSING, Theodor (1872-1933)
1921 **Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen; München 1919 (C. H. Beck) ³1921. [LT]**

Bibliographie

- LETT, James
1997 **Science, religion, and anthropology**; in: GLAZIER 1999 [1997]: S. 103 bis 120.
- LÉVI, Eliphas (eigtl. CONSTANT, Alphonse Louis; 1810-1875)
1861 **Dogme et rituel de la haute magie**; Paris 1861 (Baillière).
1894 **Le livre des splendeurs**: contenant le soleil judaïque, la gloire chrétienne et l'étoile flamboyante: études sur les mystères de la franc-maçonnerie suivies de la profession de foi et des éléments de la Kabbale; Paris 1894 (Chamuel). [LT, AC]
1896 **Dogme et Rituel de la Haute Magie**; Paris 1896 (Félix Alcan).
- LÉVI-STRAUSS, Claude Gustave (*1908)
1955 **The Structural Study of Myth**; in: *Journal of American Folklore*, Volume 68, No. 270, Philadelphia October-December 1955 (American Folklore Society): S. 428 bis 444.
1967 **Strukturelle Anthropologie**; Frankfurt am Main 1967 [Paris 1958].
1975 **Strukturelle Anthropologie II**; Frankfurt am Main 1975 [Paris 1973].
- LEVINSON, Barry (*1942) (Regisseur)
1997 **Wag the dog**; USA 1997 (New Line Cinema) [Spielfilm].
- LEVITON, Richard
1994 **The art of dreaming**; In: *Yoga Journal*, Nr. 115, März/April 1994. [CC]
1995 **Die Kunst des Träumens**; In: *Energy*, September 1995. [CC]
- LEVY, Howard Seymour (*1923)
1974 **China's dirtiest Trickster**: Folklore about Hsü Wen-ch'ang (1521-1593); Arlington, Virginia 1974 (Paragon).
- LEWIS, C. S.
1943 **The Screwtape Letters**; New York 1943 (Macmillan).
- LEYB, Aryeh Ya'akov
1992 **Don Hu'an**: Ben magyah shehorah le-mistikah; Hertselyah 1992 (Gal). [CC]
- LILLIE, Arthur (1831-?)
1894 **Modern mystics and magic**: Containing a full biography of the Rev. William Stainton Moses together with sketches of Swedenborg, Boehme, Madame Guyon, the Illuminati, the Kabbalists, the Theosophists, the French Spiritists, the Society of Psychical Research, etc.; London 1894 (Swan Sonnenschein & Co.). [LT]
1896 **The Worship of Satan in Modern France**: Being a second edition of Modern mystics and modern magic: Containing also sketches of Swedenborg, Boehme, Madame Guyon, Stainton Moses, the Illuminati, the kabbalists, theosophists, spiritists, the Society of Psychical Research, etc.; London 1896 (Swan Sonnenschein & Co.). [LT]
- LITVINE, Jacques
1992 **Anti-masonry**: A neglected source; In: *Ars Quatuor Coronatorum*, Vol. 104, 1992: S. 121 bis 138. [LT]
- LIXFELD, Hannjost
1971 **Gott und Teufel als Weltschöpfer**: Eine Untersuchung über die dualistische Tiererschaffung in der europäischen und außereuropäischen Volksüberlieferung; München 1971.
- LO HUI-MIN (Hrsg.)
1976 **The correspondence of G. E. Morrison**; Band 1, Cambridge 1976. [ETB]
- LONGSTAFF, Thomas George
1950 **This My Voyage**; London 1950 (Murray). [Zitiert in SYMONDS 1996 [21971[1951]]: S. 33 und Symonds 1989: S. 17]. [AC]
1951 **Ein Alpinist in aller Welt**; Zürich 1951 (Orell Füssli) [Übersetzung: Bach, Carl]. [AC]
- LOVECRAFT, Howard Phillips (1890-1937)
1945 **Supernatural horror in literature**; New York 1945 (Ben Abramson). [AC]

Metatricker

- 1965-76 **Selected letters**; 5 Bände, Sauk City, Wisconsin 1965 bis 1976 (Arkham House)
[DERLETH, August William; WANDREI, Donald (Hrsg.)]. [AC]
- LOVELL; Mary S.
2000 **A rage to live**: A biography of Richard and Isabel Burton; London, New York 2000
[1998] (W.W. Norton & Company) – ISBN: 0-393-32039-1. [RFB]
- LÜTGE, Lothar-Rüdiger
1984 **Carlos Castaneda und die Lehren des Don Juan**: Eine praktische Anleitung, die es ermöglicht, Don Juans Lehren ...; Freiburg im Breisgau 1984 (Bauer) – ISBN: 3-7626-0614-5. [CC]
- LUHMANN, Niklas (1927-1998); KLUGE, Alexander (*)
1994 **Vorsicht vor zu raschem Verstehen**: Talk-Show mit Niklas Luhmann über Unterscheidungsvermögen; dctp, *News & Stories*, Sat.1, 04. Juli 1994.
- LUHRMANN, Tanya
1997 **magic**; in: BARFIELD (Hrsg.) 1999 [1997]: S. 298 bis 299.
- LUNDAHL, K.; MUREZ, R. & N.
1995a **Internet Disclaimer on behalf of Carlos Castaneda**; 15. Mai 1995. PDBK55B@prodigy.com (Amalia Marquez – The Chacmool Center for Enhanced Perception). [CC]
- 1995b **Internet Disclaimer on behalf of Carlos Castaneda**; 28. Juni 1995. PDBK55B@prodigy.com (Amalia Marquez - The Chacmool Center for Enhanced Perception). [CC]
- LUOMALA, Katherine (*1907)
1949 **Maui-of-a-Thousand-Tricks**; Bernice P. Bishop Museum, Bulletin Nr. 198, Honolulu 1949. [T]
- MACCABE, J.
1948 **A history of satanism**; Gérard, Kansas 1948.
- MACDOUGALL, Curtis D
1949 **Hoaxes**; New York 1949 (MacMillan Co.) und New York 1958 (Dover Publications, Inc.). [LT]
- MAKARIUS, Laura Lévi
1969 **Le Mythe du „Trickster“**; in: *Revue de l'histoire des religions*, Vol. 175, Nr.1, Januar-Februar 1969: S. 17 bis 46.
- MAKINNON, Stephen
1970 **Liang Shi-i and the communications clique**; in: *Journal of Asian Studies*, Vol. 29, Nr. 3.
- MALTIN, Leonard; BECK, Jerry
1980 **Of mice and magic**: A history of american animated cartoons; New York, London, Scarborough 1980 (New American Library, Plume).
- MANARA, Milo; PISU, Silverio
1983 **Der Affenkönig**; München 1983.
- Mao Tse-tung [Mao Zedong]
1938 **Problems of war and strategy** (November 6, 1938); in: *Selected Works*, Band II.
- MARGIOTTA, Antonio Domenico
1894 **Souvenirs d'un 33^{ème}**: Adriano Lemmi, chef suprême des francs-maçons; Paris, Lyon o.D. [1894 oder 1895] (Delhomme et Briguet) [Mit einer „Présentation“ von DR. BATAILLE und einem Brief von Mgr ARMAND-JOSEPH FAVA]. [LT]
- 1895 **Le Palladisme**: Culte de Satan-Lucifer dans les triangles maçonniques; Grenoble, Voiron 1895 (H. Falque/impr. A. Mollaret). [LT]

Bibliographie

- 1896a **Le Culte de la nature dans la franc-maçonnerie universelle**; Grenoble 1896 (H. Falque).
- 1896b **Francesco Crispi**, son oeuvre néfaste; Grenoble ⁴1896 (H. Falque). [LT]
- 1896c **Die centrale Leitung der Freimaurerei und ihr derzeitiges Oberhaupt**: Auszug a.d. französ. Werke: Erinnerungen e.Dreiunddreissigsten. Adriano Lemmi ; Paderborn 1896 (Schöningh). [LT]
- 1895 **Ricordi di un Trantatre**; Paris 1895. [LT]
- MARIN, Guillermo
- 1995 **Para leer a Carlos Castañeda**; Barcelona 1995 (Indigo). [CC]
- MARKS, Richard; KAMMAN, David
- 1980 **The psychology of the psychic**; Buffalo 1980 (Prometheus) – ISBN: 0879751223.
- MARSHALL, George
- o.J. **You can't cheat an honest man** ; o.O.u.J. (Sky) [Videocassette, 80 min].
- MARTINEZ, John
- 1993 **A conversation with Taisha Abelar**; Radiointerview, KPFK (USA), 1993. Transskript. [CC]
- MATHERS, Samuel Liddell (alias MACGREGOR MATHERS, COMTE DE GLENSTRAE alias DEO DUCE COMITE FERRO; 1854 -1918)
- 1889 **The Key of Solomon** (Clavicula Salomonis): Now first translated and edited from ancient MS in the British Museum by S. Lidell MacGregor Mathers; London 1889 (George Redway) [limitiert auf 500 Exemplare].
- 1900 **The book of the sacred magic of Abramelin the Mage**, as delivered by Abraham the Jew unto his son Lamech, A.D. 1458; London ²1900 (John M. Watkins).
- 1914 **The greater key of Solomon**: Including a clear and precise exposition of King Solomon's secret procedure, its mysteries and magic rites: Translated from ancient manuscript in the British Museum, London, by S. Liddell Mac Gregor Mathers; Chicago 1914 (de Laurence).
- MATURANA, Huberto R. (*1928); VARELA, Francisco J. (*1946)
- 1984 **El Arbol del Conocimiento: Las Bases Biologicas del Conocer Humano**; Santiago 1984 (Editorial Universitaria).
- 1987 **Der Baum der Erkenntnis**: Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens; Bern, München 1987 [1984] (Scherz, Goldmann) – ISBN: 3-442-11460-8 [Deutsche Ausgabe von MATURANA & VARELA 1984].
- MATUS, Annie
- 1996 **The Female Energy Body**; Seminar für Frauen in Los Angeles, Kalifornien; 1.-3. März 1996. Mit C. CASTANEDA, C. TIGGS, F. DONNER, T. ABELAR, dem BLUE SCOUT. Bericht und Notizen von ANNIE MATUS. [CC]
- MAUGHAM, William Somerset (1874-1965)
- 1908 **The Magician**: A novel; London 1908 (William Heinemann). [AC]
- 1974 **Der Magier**; Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1974 [1958] (Ullstein) – ISBN: 3-548-02538-2. [AC]
- MAURER, David W. (?-1981)
- 1940 **The Big Con**: The story of the confidence man; Indianapolis 1940 (Bobbs-Merrill).
- 1974 **The American Confidence Man**; 1974 [Eine wissenschaftliche Erweiterung von MAURER 1940].
- 1999 **The Big Con**: The story of the Confidence Man; New York 1999 (Anchor, Doubleday, Random House) – ISBN: 0-385-49538-2 [Reprint von MAURER 1940].

- McCALL, Elizabeth Kaye
1996 **Journeys with Carlos Castaneda's Tensegrity**: Tales and Teachings from the Navigators of Infinity; In: *Sedona Journal of Emergence* (USA), Oktober 1996. [CC]
- McCLURE, Dan
1992 **Crowley and the A.:A.:**; online erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/crowleyand.html>
- McGINN, C.
1994 **Can we solve the mind-body problem?**; in: WARNER & SZUBKA 1994.
- McILHANY, Bill
1996 **Legends of magic & the movies**: Orson Welles & Channing Pollock: Magic and the movies, Part 2; in: *Magic*, Vol. 5, Nr. 11, Juli 1996: S. 39 bis 44.
- McINTOSH, Sandy
1995 **Carlos Castaneda's Tensegrity: Twelve Basic Movements**; Workshop auf Maui, Hawaii; 24.-26. März 1995. Mit F. DONNER, T. ABELAR und den CHACMOOLS. Bericht von SANDY McINTOSH. [CC]
- McKENNA, Terence
1992 **Food of the gods**: The search for the original tree of knowledge: A radical history of plants, drugs, and human evolution; London 1992 (Rider) – ISBN 0-553-37130-4. [CC]
- McKEOWN, Trevor W.
1998 **Anti-Masonry Frequently Asked Questions**: Version 2.10; September 1998 – online erfaßt am 01. Oktober 1998. [LT]
http://users.uniserve.com/~ttrevor/anti-masonry_faq.html
- McLYNN, Frank
1990 **Burton**: Snow upon the desert; London 1990 (John Murray) – ISBN: 0-7195-4818-7. [RFB]
- McMAHON III, Martin; ROBERTS, James L.
1974 **Castaneda's The teachings of don Juan, A seperate reality & Journey to Ixtlan**: Notes, including life and background, introduction, analyses of The Teachings of Don Juan, A separate reality, and Journey to Ixtlan, review questions; Lincoln 1974 (Cliffs Notes). [CC]
- MELLOR, Alec
1964 **A Hoaxer of Genius – Léo Taxil**; In: BARNETT 1964: S. 149 bis 155. [LT]
1982 **Strange Masonic Stories**; Richmond, Virginia 1982 (Macoypublishing & Masonic Supply Co.). [LT]
1985 **Logen Rituale Hochgrade**: Handbuch der Freimaurerei; o.O. 1985 (Printed in Austria). [LT]
- MELVILLE, Herman (1819-1891)
1857 **The confidence man**: His masquerade; New York 1857.
- MÉRY, Gaston
1896 **La vérité sur Diana Vaughan**; Paris 1896 [?] (Henri Gautier, Successeur). [LT]
- MESHORER, Sean
1998 **An Interview with Taisha Abelar**; In: *East West Bookshop – Events and Reviews*, April 1998. [CC]
- MESLIER, Jean (1664-1733)
1719-29 **Testament du curé Meslier**, Mémoire des Pensées et Sentiments de J[ean] M[eslier], Pr[être] Cu[ré] d'Estrep[igny] et de Bal[aives] sur une partie des erreurs et des abus de la conduite et du gouvernement des hommes où l'on voit des démonstrations claires et évidentes de la vanité et de la fausseté de toutes les Divinités et de toutes les Religions du

Bibliographie

- monde pour être adressé à ses paroissiens après sa mort et pour leur servir de témoignage de vérité à eux et à tous leur semblables; Handgeschriebenes Manuskript, etwa 1719-1729 [Bibliothèques Nationales de France, Manuscrits, Fr. 19458, f. 1.].
- MESSNER, Reinhold (*1944)
1998 **Yeti: Legende und Wirklichkeit**; Frankfurt am Main 1998 (S. Fischer) – ISBN: 3-10-049411-3.
- MEURIN, Léon (S.J. Mgr), Erzbischof von Port Louis, Mauritius (1825-1895)
1893 **La franc-maçonnerie, synagogue de Satan**; Paris 1893 (V. Retaux et fils). [glaubt TAXIL; noch 1957 auf Spanisch veröffentlicht]. [LT]
- MIDDLETON, John (Hrsg.)
1967 **Magic, witchcraft, and curing**; Texas Press Sourcebooks in Anthropology Nr. 7, Austin 1967 (University of Texas Press). [CC]
- MILES, Barry
1994 **William S. Burroughs: Eine Biographie**; Hamburg 1994 [1993] (Kellner) – ISBN: 3-927623-41-5. [AC]
- MILLER, David L. (*1944)
1999 **Being an absolute skeptic**; in: *Science*, Vol. 284, Nr. 5420, 4. Juni 1999: S. 1625 bis 1626.
2000 **Introduction to collective behaviour and collective action**; Prospect Heights, Illinois 2000 (Waveland) – ISBN: 1-57766-105-2.
- MILLER, Edith Starr (alias Lady QUEENSBOROUGH)
1931 **Occult Theocracy**; Zwei Bände; Paris 1931 (Privat verlegt). [LT]
1977 **Occult Theocracy**; Zwei Bände; Hawthorne ²1977 (Christian Book Club of America). [LT]
1980 **Occult Theocracy**; Hawthorne (California) 1980 (The Christian Book Club of America). [LT]
- MILLER, Russell
1987 **Bare-faced messiah: The true story of L. Ron Hubbard**; London 1987 (Penguin) – ISBN: 0-7181-2764-1. [AC]
- MILNER, Max
1960 **Le diable dans la littérature française**; Paris 1960. [LT]
- MIRROR, The
1951 **Dianetics author crazy, wife charges**; in: *The Mirror*, Los Angeles, Montag, 23. April 1951.
- MISHALOV, Neil
2000 **Konrad Kujau**; in: *The Times*, 14. September 2000.
- MOEHRINGER, J.R.
1998a **'Don Juan' author Castaneda has died**; in: *The Los Angeles Times*, 19. Juni 1998. [CC]
1998b **A hushed death for mystic author Castaneda**; In: *The Los Angeles Times*, 19. Juni 1998. [CC]
- MOLA, Aldo A.
1988 **11 Diavolo in Loggia**; in: BARBANO 1988: S. 257 bis 270. [LT]
- MONTHY, F.
1964 **Das Problem der Erlösung in den Religionen der Menschheit**; Hildesheim 1964.
- MOORE, James (*1929)
1980 **Gurdjieff and Mansfield**; London 1980 (Routledge & Kegan Paul). [GIG]
1991 **Gurdjieff: The anatomy of a myth**; Longmead, Shaftesbury, Dorset 1991 (Element Books Limited) – ISBN: 1-85230-114-7. [GIG]

Metatricksster

- 1992 **Georg Iwanowitsch Gurdjief**; Magier, Mystiker, Menschenfänger; o.O. 1992 (Scherz) – ISBN: 3-502-18450-X [Deutsche Ausgabe von MOORE 1991]. [GIG]
- MOREHOUSE, Andrew Richmond
- 1936 **Voltaire and Jean Meslier**; New Haven, London 1936 (Yale University Press). [LT]
- MORGAN, Ted (*1932)
- 1988 **Literary Outlaw**: The Life and Times of William S. Burroughs; New York 1988 (Henry Holt and Company) – ISBN: 0-8050-0901-9. [AC]
- MORRIS, S. Brent
- 1993 **Albert Pike and Lucifer**: The Lie that will not Die; In: *The Short Talk Bulletin*; Vol. 71, Juni 1993 (The Masonic Service Association of the United States): S. 3 bis 8. [LT]
http://www.chrysalis.org/masonry/stb_0693.htm
- MÜLLER, Burkhard (Hrsg.)
- 1991 **Castaneda's Erben**: Erfahrungen mit dem Wissen des Don Juan; Eurasburg 1991 (Edition Tonal) – ISBN 3-9802912-0-0. [CC]
- MÜLLER, Ernst Wilhelm; KÖNIG, René u.a. (Hrsg.)
- 1984 **Ethnologie als Sozialwissenschaft**; *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft Nr. 26, Opladen 1984.
- MÜNZEL, Mark (Hrsg.)
- 1988 **Ursprung**: Vortragszyklus 1986/87 über die Entstehung des Menschen und der Welt in den Mythen der Völker; *Interim 6*, Frankfurt am Main 1988 (Museum für Völkerkunde) – ISBN: 3-88270-366-0.
- MUKTANANDA, Swami
- 1982 **Carlos Castaneda im Gespräch mit Swami Muktananda**; In: TIMM, Dennis: **Nagual Junior**; Drensteinfurt 1982 (Huba Productions) [CC].
- Multimania
- 2001 **Léo Taxil**: De L'anticléricisme pathologique à L'anti-maçonnite aigüe: Ou de l'imposture à l'imposture – online erfaßt am 01. Dezember 2001. [LT]
<http://xmd.multimania.com/Taxil.html>
- MUNSON, Gorham (-1969)
- 1950 **Black sheep philosophers**: Gurdjief – Ouspensky – Orage; in: *Tomorrow*, Vol. 9, Nr. 6, Februar 1950 – online erfaßt am 09. Februar 2002. [GIG]
<http://www.gurdjief.org/munson1.htm>
- 1985 **The awakening twenties**: A memoir history of a literary period; Baton Rouge 1985 (Louisiana State University Press). [GIG]
- MYERHOFF, Barbara G.
- 1974 **Peyote Hunt**: The Sacred Journey of the Huichol Indians; Ithaca, New York 1974 (Cornell University Press). [CC]
- 1980 **Der Peyote-Kult**; München 1980 (Trikont). [CC]
- NAGUALIST
- 1995 **The threshold of seeing**; in: *Nagualist: Nagualist Newsletter and Open Forum*, Nr. 5, Februar/März 1995: S. 18 und 19 – online erfaßt am 29. Dezember 2001 [Notizen, niedergeschrieben bei CASTANEDAS öffentlichem Auftreten am 3. Dezember 1994. Die Identität des Verfassers ist nicht angegeben.]. [CC]
http://www.sustainedaction.org/_nagualist/_NNL5/the_threshold_of_seeing.htm
- NATANSON, Maurice
- 1962 **Introduction** zu SCHÜTZ 1962; in: SCHÜTZ 1962: S. XXV bis XLVII.
- NAUNDORF, Gert; POHL, Karl-Heinz; SCHMIDT, Hans-Hermann
- 1985 **Religion und Philosophie in Ostasien**; Festschrift für Hans Steininger, Würzburg 1985.

Bibliographie

- NEFONTAINE, Luc
1990 **La Franc-Maçonnerie**; Paris 1990 (CERF u.a.) - 126 Seiten – ISBN: 2-204-04100-9. [LT]
- NEUBURG, Victor Benjamin (1883-1940)
1910 **The triumph of Pan**: Poems; London 1910 (The Equinox) [limitiert auf 30 Exemplare, Pergament]. [AC]
- New Catholic Encyclopedia
1967 **Taxil**; in: *New Catholic Encyclopedia*, Band 13: S. 95. [LT]
- NEW YORK SUN, The
1931 **Great harmonizer tuning up**: Gurdjieff, levantine expert on food, drink and idiocies, picks New York City for Culture; in: *The New York Sun*, 27. Januar 1931. [GIG]
- NEW YORK TIMES, The
1938a **Radio listeners in panic, taking war drama as fact**; in: *The New York Times*, 31. Oktober 1938.
1938b **Scare is nationwide**: Broadcast spreads fear in New England, the South and West; in: *The New York Times*, 31. Oktober 1938.
1938c **Washington may act**: Review of broadcast by the Federal Commission possible; in: *Special to The New York Times*, 31. Oktober 1938.
- NIETZSCHE, Friedrich (1844-1900)
1886 **Die Geburt der Tragödie oder Griechentum und Pessimismus**; Leipzig 1886 [1872].
- NICHOLS, Keith,
1993 **Taisha Abelar on Sorcery**: Sorcery and reality in the Castaneda clan; In: *Magical Blend*, Nr. 40, Oktober 1993. [CC]
1994 **Castaneda's Clan**: An exclusive interview with three of the female warriors of Carlos Castaneda's sorcery lineage: Florinda Donner-Grau, Taisha Abelar and Carol Tiggs; In: *Magical Blend*, Nr. 42, April 1994. [CC]
1995 **Zauberei und Realität**: Ein Interview mit Taisha Abelar; In: *Energy*, Mai 1995. [CC]
- NICHOLS, Sallie
1974 **The Wisdom of the Fool**; in: *Psychological Perspectives*, Vol. 5, Nr. 2, 1974: S. 97 bis 116.
- NIETZSCHE, Friedrich (1844-1900)
1882 **Die fröhliche Wissenschaft**; Chemnitz 1882.
- NOEL, Daniel C. (*1936)
1981 **Auf dem Weg zum Irrationalen durch fiktive Zauberei und feministische Spiritualität: postmoderne Möglichkeiten**; In: DUERR 1981b: S. 425 bis 445. [CC]
1997 **The soul of shamanism**: Western fantasies, imaginal realities; New York 1997 (Continuum) – ISBN: 0-8264-1081-2. [CC]
- NOEL, Daniel C. (*1936) (Hrsg.)
1976 **Seeing Castaneda**: Reaction to the „Don Juan“ Writings of Carlos Castañeda; New York 1976 (Putnam) – ISBN 339-50361-7. [CC]
- NOEL, Daniel C. (*1936); McINTOSH, Sandy
1999 **An Interview with Daniel C. Noel** – online erfaßt am 20.04.2001. [CC]
http://www.sustainedaction.org/Explorations/an_interview_with_daniel_noel.htm
- OLGIVANNA (eigtl. MILANOFF HINZENBERG, Olga Jowonowna Lasowitsch; verh. LLOYD WRIGHT; 1898-1985)
1931 **The last days of Katherine Mansfield**; in: *The Bookman*, Vol. 73, Nr. 1: S. 6 bis 13. [GIG]

- O'NEILL, Ann W.
 1998 **Seeking new end to story of Castaneda**; In: *The Los Angeles Times*, August 1998. [CC]
- OPPENHEIM, Janet (*1948)
 1985 **The other world**; Spiritualism and psychical research in England, 1850-1914; Cambridge u.a. 1985 (Cambridge University Press) – ISBN: 0-521-26505-3. [RFB]
- ORTIZ, Darwin (*1949)
 1993 **Gambling scams**: How they work: How to detect them: How to protect yourself; New York 1993 [1984] (Lyle Stuart) – ISBN: 0-8148-0529-5.
- OUSPENSKY, Pjotr Demianowitsch (1878-1947)
 1950 **In search of the miraculous**: Fragments of an unknown teaching; London 1950 (Routledge & Kegan Paul). [GIG]
- 1978 **Auf der Suche nach dem Wunderbaren**: Perspektiven der Welterfahrung und der Selbsterkenntnis; Bern, München 1978 (O. W. Barth). [GIG]
- OUTHWAITE, William; BOTTOMORE, Tom B. u.a. (Hrsg.)
 1998 **The Blackwell dictionary of twentieth-century social thought**; Oxford, Malden 1998 [1993] (Blackwell) – ISBN: 0-631-1562-8 und 0-631-19575-0 (pbk.).
- PAGÈS, Alain; ZIEGER, Karl (Hrsg.)
 1998 **Émile Zola: Die Dreyfus-Affäre**: Artikel, Interviews, Briefe; Innsbruck 1998 (Haymon Verlag).
- PAN, Titusz
 1996 **Carlos Castanedas Tensegrity**: Bericht vom Seminar mit Carlos Castaneda in Los Angeles; In: *Tattva Viveka*, Oktober 1996. [CC]
- PAN, Titusz; KATZER, Kira
 1995 **11.-12. Feb. 1995: La Tensigridad de Carlos Castaneda**: Seminar von F. Donner, T. Abelar, C. Tiggs und den Chacmoos: Kylie Lundahl, Reni Murez und Nyei Murez, Casa Tibet, México DF; Berichte von TITUSZ PAN und KIRA KATZER. [CC]
- PAN, Titusz; VADER, V.W.
 1996 **Readers of Infinity**: Seminar in Westwood, Los Angeles; 20.-25. Juli 1996; mit C. CASTANEDA, C. TIGGS, F. DONNER, T. ABELAR, dem BLUE SCOUT, den ENERGY TRACKERS und den ELEMENTS. Berichte von TITUSZ PAN und V.W. VADER. [CC]
- PARAS-PEREZ, Rodolfo; TRINIDAD, Florinda P.
 1971 **Castaneda**; Makati [Philippinen] 1971 [?] (Galerie Bleu [?]). [CC].
- PARKIN, David
 1997 **Religion**; in: BARFIELD 1997: S. 401 bis 405.
- PARK-REDFIELD, Margaret (Hrsg.)
 1962 **Human nature and the study of society**: The papers of Robert Redfield; Band 1, Chicago 1962 (University of Chicago Press).
- PARSONS, F.W.
 1995 **Magical Passes Used by the Shamans of Ancient Mexico**: Seminar in Los Angeles, Kalifornien; 6. bis 8. Oktober 1995; mit C. CASTANEDA, C. TIGGS, F. DONNER, T. ABELAR, dem BLUE SCOUT und den CHACMOOLS. Notizen von F.W. PARSONS. [CC]
- PASSIE, Torsten
 1997 **Psycholytic and Psychedelic Therapy Research 1931-1995**: A Complete International Bibliography; Kleine bibliographische Reihe, Band 3/4; Hannover 1997 (Laurentius) – ISBN: 3-931614-83-2. [CC]
- PARTNER, Peter
 1982 **The murdered magicians**: The Templars and their myth; Oxford 1982 (Oxford University Press) – ISBN 0-19-215847-3. [AC]

Bibliographie

- PATTERSON, William H. (*1951); THORNTON, Andrew (*1953)
2001 **The Martian named Smith**: Critical perspectives on Robert A. Heinlein's Stranger in a strange land; Sacramento 2001 (Nitrosyncretic Press) – ISBN: 0967987423. [AC]
- PATTERSON, William Patrick
1996 **Struggle of the magicians**: Why Uspenskii left Gurdjieff: Exploring the teacher-student relationship; Fairfax 1996 (Arete Communications) – ISBN: 1-879514-80-X. [GIG]
- PAZ, Oktavio
1982 **La Mirada Anterior**; Vorwort zur mex. Ausgabe von Castanedas "Die Lehren des Don Juan"; Deutsche Übersetzung in: TMM, Dennis: Nagual Junior; Drensteinfurt 1982 (Huba Productions) – ISBN: 3-9800414-2-5. [CC]
- PAUL, A.
ca. 1952 **Das Pamphlet eine Kardinals**, oder: Taxil redivivus; Beilage zu: *Freimaurer Eleusis*, ca. 1952. [LT]
- PEARCE, Joseph Chilton
1971 **The crack in the cosmic egg**: Challenging constructs of mind and reality; New York 1971 (Pocket) – ISBN: 0-517-56661-3. [CC]
1974 **Exploring the crack in the cosmic egg**: Split minds and meta-realities; 1974 – ISBN: 0-671-80638-6. [CC]
1985 **Magical child matures**; New York 1985 (E. P. Dutton & Co.)– ISBN: 0-525-24329-1. [CC]
1985 **Die heilende Kraft**: Östliche Meditation in westlicher Deutung; Frankfurt, Berlin, Wien 1985 (Ullstein) – ISBN: 3-548-34280-9. [CC]
- PECCI, Vincenzo Gioacchino (1810-1903) [von 1887-1903 alias LEO XIII.]
1884 **Humanum Genus** [Enzyklika]; Vatikan 1884, lateinisches Original in: *Acta Leonis*, Nr. 4: S. 43 bis 70 und *Acta Sanctae Sedis*, Nr. 16: S. 417 bis 433. [LT]
1894 **L'Œuvre de la propagation de la foi**; In: TAXIL u.a. (Hrsg.) 1892 bis 1894: 24^e fascicule (livraisons 231 à 240), November-Dezember 1894: S. 1. [LT]
- PELIKAN [Zeitschrift]
1885/97 Feldkirch (etw. zw. 1885 und 1897). [LT]
- PEITZ, Christian
1999 **Karl und wie er die Welt sah**: Zeitreise in die Achtziger: Hans-Christian Schmid's Film „23“; In: *Die Zeit*, 54. Jahrgang, Nr. 3, 14. Januar 1999: S. 31.
- PELTON, Robert Doane (*1935)
1980 **The Trickster in West Africa**: A Study of Mythic Irony and Sacred Delight; Berkeley, Los Angeles, London 1980 (University of California Press) – ISBN: 0-520-03477-5.
- PENZER, Norman
1923 **An annotated bibliography of Sir Richard Francis Burton**, K.C.M.G.; London 1923. [Reprint: New York 1970 (Burt Franklin)]. [RFB]
- PERT, Alan
o.J. **The Guru/Messiah syndrome**: Similarities between Carl Jung and Aleister Crowley – online erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
http://www.itlink.se/oto/personer/aleister/jung_crowley.html
- PETZOLDT, Leander (Hrsg.)
1978 **Magie und Religion**: Beiträge zu einer Theorie der Magie; Darmstadt 1978 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) – ISBN: 3-534-05755-4.
- PFANNL, Heinrich
1918 **Wenn Majas Schleier zerflattern**; Wien u.a. 1918 (Orion). [AC]

Metatricksster

- 1929 **Was bist du mir, Berg?** Schriften und Reden: 16 Volkslieder; Wien 1929 (Verlag des Österreichischen Alpenklubs). [AC]
- PINK FLOYD
1979 **The Wall**; London 1979 (Pink Floyd Music Publishers Ltd.).
- PLATON (427-347 v.Chr.)
1957-59 **Sämtliche Werke**; 6 Bände; Reinbek bei Hamburg 1957-1959 (Rowohlt).
- PLOOG, Jürgen; POCIAO; HARTMANN, W. (Hrsg.)
1980 **Amok Koma**: Ein Bericht zur Lage: Mit zahlr. Abb.: Beiträge von Kiev Stingl, Patty Smith, Burroughs, Aleister Crowley u.a.; Bonn, Hamburg 1980 (Expanded Media Editions, 1980). [AC]
- POHNERT, Ruth
1994 **Californian Realities: Carlos Castaneda and Consequences**; Santa Barbara, California, 1994. [Magisterarbeit an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz]. [CC]
- POLYA, Georges
1944 **How to solve it**: A new aspect of mathematical method; Princeton 1944 (Princeton University Press).
1949 **Schule des Denkens**: Vom Lösen mathematischer Probleme; Bern 1949 (A. Francke).
- POPPER, Karl Raimund (1902-1994)
1934 **Logik der Forschung**; Wien 1934 (Julius Springer).
POULAT, Émile (*1920); LAURANT, Jean-Pierre (*1935)
1994 **L'Antimaçonisme catholique**; Pensée politique et sciences sociales, Paris 1994 (Berg international) – ISBN 2-900269-83-0.
- POWELL, Anthony (1905-?)
1955 **Dance to the music of time**; London 1955 (Heinemann). [AC]
- POWERS, William K.
1990 **When Black Elk speaks, everybody listens**; In: *Religion in Native North America*, edited by Christopher Vecsey; Moscow 1990 (University of Idaho Press). [CC]
- PRATT, Mary Louise
1986 **Fieldwork in common places**; In: CLIFFORD & MARCUS 1986: S. 27 bis 50. [CC]
1992 **Imperial eyes**: Travel writing and transculturation; London 1992 (Routledge). [RFB]
- PRAZ, Mario
1930 **Liebe, Tod und Teufel**; 1930 (München 1970).
- PRESCOTT, Jani
1991 Stichwort: **Castaneda, Carlos 1931(?)**; In: *Contemporary Authors*, New Revision Series, Band 32, 1991: S. 73 bis 75. [CC]
- PRICHARD, Samuel
1730 **Masonry dissected**: Being a universal and genuine description of all its branches from the original to this present time: As it deliver'd in the constitutes regular lodges [...]: To which is added, the author's vindication of himself; London ¹1730 (J. Wilford).
- PRZYBYSEWSKI, Stanislaw
1897 **Die Synagoge des Satans**: Ihre Entstehung, Einrichtung und jetzige Bedeutung: Ein Versuch von Stanislaw Przybyszewski; Berlin 1897 (Kritik-Verlag). [LT]
1995 **Die Gnosis des Bösen**: Entstehung und Kult des Hexensabbats, des Satanismus und der schwarzen Messe; Berlin 1995 (Zerling) – ISBN: 3-88468-060-9. [LT]
- PUHARICH, Andrija Henry (eigtl. PUHARICH, Henry Karl; *1918)
1959 **The sacred mushroom**; New York 1959 (Doubleday). [CC]

Bibliographie

- 1974 **Uri**: The authorised biography of Uri Geller, the world's most famous psychic; London 1974 (Futura) – ISBN: 0-8600-7124-3.
- PURCELL, Victor
1963 **The Boxer Uprising**: A background study; Cambridge 1963 (Cambridge University Press). [ETB]
- QADISHA, Aisha
o.J. **Masters of reality**: Magicians and the word – online erfaßt am 28. Juni 1999. [AC]
<http://www.itlink.se/oto/personer/aishaqadisha/magicklanguage.html>
- RABELAIS, François (1494-1553)
1542 **La vie très horricque du grand Gargantua, père de Pantagruel**: Jadis composée par M. Alcofribas, abstracteur de Quinte Essence: Livre plein de Pantagruelisme; Lyon 1542 [1535] (François Juste).
- RADIN, Paul (1883-1959)
1954 **Die Winnebago und ihr Schelmenzyklus**; In: RADIN, KERÉNYI, JUNG 1954: S. 91 bis 154.
RADIN, Paul (1883-1959); KERÉNYI, Karl (1897-1973); JUNG, Carl Gustav (1875-1961)
1954 **Der göttliche Schelm**: Ein indianischer Mythen-Zyklus; Zürich 1954 (Rhein-Verlag).
1956 **The trickster**: A study in American Indian mythology; London 1956 (Routledge & Keegan Paul) [Englische Ausgabe von RADIN, KERÉNYI, JUNG 1954].
- RAFFALOVICH, George (1880-?)
1910 **The deuce and all**; London 1910 (Equinox). [AC]
- RAHM, Norbert
1995 **Magische Bewegungen der Schamanen des alten Mexikos**: Eine persönliche Interpretation von Carlos Castanedas Tensegrity; Unveröffentlichter Bericht und Notizen, 1995. [CC]
- RANDI, James (eigtl. ZWINGE, Randall James Hamilton; *1928)
1982 **The truth about Uri Geller**; Buffalo, New York 1982 [1975] (Prometheus).
- REDFIELD, Robert
1957 **The universally human and the culturally variable**; In: PARK-REDFIELD 1962: S. 439 bis 453.
- REGARDIE, Francis Israel (eigtl. REGUDY, Israel; 1907-1985)
1970 **The eye in the triangle**: An interpretation of Aleister Crowley; St. Paul 1970 (Llewellyn Publications) – ISBN: 087542662X. [AC]
1982 **The eye in the triangle**: An interpretation of Aleister Crowley; Phoenix ³1982 (Falcon Press) – ISBN: 0-941404-07-2. [AC]
- REGARDIE, Francis Israel (eigtl. REGUDY, Israel; 1907-1985); STEPHENSEN, Percy Reginald (1901-1965)
1986 **The legend of Aleister Crowley**; Phoenix 1986 [1970] (Falcon Press) – ISBN: 094140420X.. [AC]
- REGNARD, Dr. Paul
1887 **Sorcellerie, Magnétisme, Morphinisme, délire des grandeurs**; Paris 1887 (Plon).
- RESCH, Andreas
1996 **Albert Hofmanns Erfahrungen mit LSD**; In: *Grenzgebiete der Wissenschaft*, 45. Jahrgang, Nr. 4, 1996: S. 307 bis 316.
- REUTERS
1998 [Notiz vom Tode CARLOS CASTANEDAS]; *Reuters*, Samstag, 19. Juni 1998. [CC]
- RHODES, Henry Taylor Fowkes
1954 **The Satanic Mass**: A criminological study; London 1954 und London 1968 (Jarrols). [LT]

- RICE, Edward
1990 **Captain Sir Richard Francis Burton**: The secret agent who made the pilgrimage to Mecca, discovered the *Kama Sutra*, and brought the *Arabian Nights* to the west; New York 1990 (Charles Scribner's Sons) – ISBN: 0-684-19137-7. [RFB]
- RICHMOND, Robert S.
1998 **Carlos Castaneda is, well, y'know, like maybe** – online erfaßt am 20. April 2001.
http://www.kornet.org/reality/rc/1998_summer/carlos_castaneda.htm
http://fp.bio.utk.edu/reality/1998_summer/carlos_castaneda.htm
- RICKETTS, MacLinscott (*1930)
1964 **The structure and religious significance of the Trickster-Transformer-Culture Hero in the Mythology of the North American Indians**; Chicago 1964 (Dissertation).
- RIEKS, J.
1897 **Leo XIII und der Satanskult**; Berlin 1897. [LT]
- ROBERTSON, Pat
1991 **The new world order**; Dallas und Waco, Texas 1991 (World Publishing). [LT]
- ROBERTSON, Sandy
1988 **The Aleister Crowley scrapbook**; York Beach 1988 (Samuel Weiser) – ISBN: 0-87728-689-2. [AC]
- ROBISON, John
1798 **Proofs of a conspiracy against all the religions and governments of Europe**: carried on in the secret meetings of free masons, illuminati, and reading societies / collected from good authorities by John Robison; London, Dublin 1798 (Cadell/W. Watson & Son). [LT]
- RODOLPHE (*1948) [Buch]; FERRANDEZ, Jacques (*1955) [Zeichnungen]
1988 **Der Vicomte**; Nürnberg 1988 (alpha-comic) – ISBN: 3-89311-038-0.
- ROLFE, Frederick William (alias Baron CORVO, Frederick; 1860-1913); [WOOLF, Cecil (Hrsg.)]
1974 **Baron Corvo's venice letters**; London 1974 (Cecil & Amelia Woolf) – ISBN: 0-900821-07-8.
- ROPP, Thomas
1998 **Carlos Castaneda died April 27. Or did he?**; In: *The Arizona Republic*, 20. Juni 1998. [CC]
- ROSEN, Samuel Paul
1886 **Maçonnerie pratique**, rituel du 33e et dernier degré de la Franc-Maçonnerie, rite écossais ancien et accepté... Suivie de l'encyclique "Humanum genus"... Cours de maçonnerie pratique, Enseignement supérieur de la Franc-Maçonnerie... d'après "Caillet" et la "Bibliotheca esoterica", de Dorbon; Paris 21886 (E. Battenweck/Letouzey et Ané) [anonym publiziert]. [LT]
- 1888a **Satan et Cie.**: Association universelle pour la destruction de l'ordre social: Révelations complètes et définitives de tous les secrets de la franc-maçonnerie; Paris 1888 (Veuve H. Casterman). [LT]
- 1888b **Satan et Cie.**: Association universelle pour la destruction de l'ordre social: Révelations complètes et définitives de tous les secrets de la franc-maçonnerie; Paris, Tournai 21888 (Veuve H. Casterman). [LT]
- 1888c **Satan et Cie.**: Association universelle pour la destruction de l'ordre social: Révelations complètes et définitives de tous les secrets de la franc-maçonnerie; Dritte überarbeitete, korrigierte und erweiterte Auflage; Paris, Leipzig 1888 (H. et L. Casterman/L.-A. Kitter) [LEO XIII gewidmet]. [LT]

Bibliographie

- 1890 **L'Ennemie sociale**: Histoire documentée des faits et gestes de la franc-maçonnerie de 1717 à 1890 en France, en Belgique et en Italie; Paris, Bruxelles 1890 (Bloud et Barral, Société belge de librairie). [LT]
- ROSSET, Michel (Mgr)
1882 **La franc-maçonnerie et les moyens pour arrêter ses ravages**; Paris 1882 (Victor Lecoffre). [LT]
- ROSZAK, Theodore
1968 **Don Juan – the sorcerer**: An Interview with Carlos Castaneda; Radiointerview, KPFK (USA), 1968. Transskript einer Tonbandaufzeichnung. [CC]
- 1970 **Don Juan – the sorcerer**: An Interview with Carlos Castaneda, 1968; New York 1970 (Jeffrey Norton Publishers). [CC]
- ROWELL, Galen (*1940)
1977 **In the throne room of the mountain gods**; London 1977 (Allen and Unwin) – ISBN: 0049100602. [AC]
- RUCKER, Rudolf von Bitter (*1946)
1977 **Geometry, relativity and the fourth dimension**; New York, London 1977 (Dover, Constable) – ISBN: 0-486-23400-2. [CC]
- RUDWIN, Maximilian
1931 **The Devil in Legend and Literature**; Chicago, London 1931 (Open Court Publishing Co.) und New York 1970 (AMS Press). [LT, AC]
- RUFINATSCHA, Katja (*1973)
1997 **The Ambiguity of the Trickster Figure in the Mythology of the Native American Tribes of British Columbia**; Innsbruck 1997 (Diplomarbeit).
- RUNYAN CASTANEDA, Margaret Evelyn (*1921)
1975 **My husband Carlos Castaneda**; In: *Fate: True Stories of the Strange and Unknown*, Februar 1975: S. 35. [CC]
- 1996 **A Magical Journey with Carlos Castaneda**; Victoria 1996 (Millenia Press) – ISBN: 0-9696960-1-9. [CC]
- 1999 **Una viaje mágico con Carlos Castaneda**; Barcelona 1999 (Obelisco). [Spanische Version von RUNYAN CASTANEDA 1996, übersetzt von CUTANDA, Toni]. [CC]
- 2001 **A Magical Journey with Carlos Castaneda: Life with the famed mystical warrior**: A memoir by Margaret Runyan Castaneda; San José u.a. (iUniverse.com, Inc.) – ISBN: 0-595-15318-6. [CC]
- RUSHDIE, Salman (*1947)
1988 **The satanic verses**; London 1988 (Viking) – ISBN: 0670825379.
- RUSSELL, Bertrand Arthur William (1872-1970)
1945 **A history of western philosophy**; London 1945 (George Allen & Unwin).
1999 **Philosophie des Abendlandes**; München, Wien ⁸1999 [1950] (Europaverlag) – ISBN: 3-88059-965-3; [Deutsche Ausgabe von RUSSELL 1945].
- RUSTAD, Richard L.
1979 **The Struggling Disciple**; New York 1979 (William Collins).
- SAID, Edward W.
1993 **Culture and imperialism**; New York 1993 (Alfred A. Knopf) – ISBN: 0-394-58738-3. [RFB]
- SALER, Benson
1964 **Nagual, witch, and sorcerer in a Quiché village**; in: *Ethnology*, 1964. [CC]

- SÁNCHEZ, Víctor (*1961)
? **An Exercise In Stalking Your Own Energy**; In: *Magical Blend*, Nr. 47 [Übersetzt von NELSON, Robert]. [CC] <http://magical.eden.com/Issues/47/Sanchez.html>
- 1991 **Las enseñanzas de don Carlos**: aplicaciones prácticas de la obra de Carlos Castaneda; Miacatlán 1991 (V. Sánchez) – ISBN 968-6565-09-4. [CC]
- 1995 **The Teachings of Don Carlos**: Practical Applications of the works of Carlos Castaneda; Santa Fe 1995 (Bear & Company) – ISBN 1-879181-23-1 [Übersetzt von NELSON, Robert]. [CC]
- 1996 **Die Lehren des Don Carlos**: Praktische Anwendung der Lehren Carlos Castanedas; Essen 1996 (Synthesis) – ISBN: 3-922026-82-6. [CC]
- 1999 **Statement by Victor Sanchez regarding Castaneda vs. Sanchez and related topics**: About the lawsuit of Castaneda vs. Bear & Company and Victor Sanchez; Letzte Änderung: 31.12.1999 – online erfaßt am: 20.04.2001. [CC] http://www.sustainedaction.org/Explorations/statement_by_victor_sanchez.htm
- SAMMONS, Jeffrey L.
1998 **Die Protokolle der Weisen von Zion**: Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung; Göttingen 1998. [LT]
- SANTE, Luc
1999 **Introduction to the Anchor Edition**; In: MAURER 1999: S. vii bis xv.
- SAVARIN, Mme Jeanne (alias TAXIL, Léo)
1904 **L'art de bien acheter**: Guide de la ménagère mise en garde contre les fraudes de l'alimentation: Moyens pratiques de reconnaître toutes les tromperies; Paris 1904 (E. Petit).
- SHELL, Hermann (1850-1906)
1897 **Der Katholicismus als Princip des Fortschritts**; Würzburg 41897 (Göbel).
- SCHILT, L. de.
1841 **La franc-maçonnerie mieux connue**, ou, Exposé abrégé de l'origine, des principaux développements, des constitutions, des ressources, des cérémonies, des doctrines et des œuvres de la franc-maçonnerie; Lille 1841 (I. Lefort). [LT]
- SCHLATTER, Gerhard
1989 **Mythos**: Streifzüge durch Tradition und Gegenwart; München 1989 (Trickster) – 237 S. [Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1988] – ISBN 3-923804-29-6.
- SCHLEGEL, Karl Wilhelm Friedrich (1772-1829)
1800 **Gespräch über die Poesie**; in: *Athenäum*, 3. Bd., 1.-2. Stück, Berlin 1800.
- SCHMID, Hans Christian (*1965) [Regisseur]
1998 **23** – Nichts ist so wie es scheint; Deutschland 1998 (Claussen & Wöbke) [Spielfilm].
- SCHMIDT, Bettina E.; MÜNDEL, Mark (Hrsg.)
1998 **Ethnologie und Inszenierung**: Ansätze zur Theaterethnologie; Reihe Curupira, Band 5, Marburg 1998 (Curupira) – ISBN: 3-8185-0248-X.
- SCHMIED-KOWARZIK, Wolfdietrich (*1939)
1981 **Das spekulative Wissen oder die Ekstasis des Denkens**: Eine Verteidigung der Philosophie als Potenz ihrer Überwindung; In: DUERR 1981b: S. 112 bis 195. [CC]
- SCHNEIDER, Herbert
1993 **Deutsche Freimaurer Bibliothek**; Zwei Bände; Band 1: Katalog; Band 2: Register; Frankfurt am Main u.a. 1993 (Peter Lang) – ISBN: 3-631-46507-6.
- SCHNEIDER, Werner X.
1991 **Visuelle Aufmerksamkeit, Handlungssteuerung und die Lichtkegel-Metapher**: Untersuchungen zur Wirkung räumlicher Hinweisreize in einem Interferenz-Versuch; Bielefeld 1991 (Dissertation).

Bibliographie

- SCHOPENHAUER, Arthur (1788-1860)
1859 **Die Welt als Wille und Vorstellung**; Leipzig ³1859 [1818 und 1844] (Brockhaus).
- SCHROOTEN, Dietrich
1981 **Hermann Casten-Eder, oder: Gibt es Don Juan wirklich?**; In: KEEN u.a. 1981: S. 156 bis 157. [CC]
- SCHÜTTPELZ, Erhard
1999 **Der Trickster der Winnebago „out among the whites“**; In: *kea – Zeitschrift für Kulturwissenschaften*; Nr. 12, 1999: S. 161ff.
- SCHÜTZ, Alfred (1899-1959)
1945 **On Multiple Realities**; In: SCHÜTZ 1962: S. 207 bis 259.
1953 **Don Quixote and the Problem of Reality**; In: SCHÜTZ 1964: S. 135 bis 158.
1962 **Collected Papers I: The Problem of Social Reality**; The Hague 1962 (Martinus Nijhoff).
1964 **Collected Papers II: Studies in Social Theory**; The Hague 1964 (Martinus Nijhoff).
- SCHUSTER, Meinhard
1988 **Heros und Kosmos: Betrachtungen zur Gestalt des Kulturbringers im Denken nordamerikanischer Indianer**; in: MÜNZEL 1988: S. 49 bis 59.
- SCHWIMMER, Brian
1996 **Anthropology on the internet: A review and evaluation of networked resources**; in: *Current Anthropology* Vol. 37, Nr. 3, Juni 1996: S. 561 bis 568 – Online erfasst am 16.11.2001.
<http://www.journals.uchicago.edu/CA/articles/intro.html>
- SEAGRAVE, Sterling
1992 **Dragon Lady – The Life and Legend of the Last Empress of China**; New York 1992 (Alfred A. Knopf). [ETB]
1993 **Die Konkubine auf dem Drachenthron** : Leben und Legende der letzten Kaiserin von China 1835-1908; München Leipzig 1993 (Paul List) – ISBN: 3-471-78642-2 [Deutsche Ausgabe von SEAGRAVE 1992]. [ETB]
- SEBALD, Hans (*1929)
1978 **Witchcraft: The heritage of a heresy**; 1978 New York u.a. (Elsevier) – ISBN: 0-444-99058-5 und 0-444-99059-3.
1980 **Roasting rabbits in Tularemia or the lion, the witch, and the horned toad**; in: DE MILLE (Hrsg.) 1980: S. 34 bis 38 [CC].
1981 **Die Romantik des »New Age«**: Der studentische Angriff auf Wissenschaft, Objektivität und Realismus; In: DUERR 1981b: S. 226 bis 248 [CC].
- SEGER-COULBORN, Imogen
1984 **Was tut Castaneda in der Traumzeit?**; In: GEHLEN und WOLF: **Der gläserne Zaun: Texte zu H. P. Duerrs „Traumzeit“**; Frankfurt am Main 1984 (Syndikat) – ISBN: 3-8108-0212-3. [CC]
- SÉGUR, Mgr Louis Gaston Adrien, Comte de (1820-1881)
1867 **Les Franc-maçons, ce qu'ils sont, ce qu'ils font, ce qu'ils veulent**; Paris 1867 (Tolra et Haton) [³⁷1873]. [LT]
1868a **Die Freimaurer, was sie sind, was sie thun und was sie wollen**; 1868 [⁵1878]. [LT]
1868b **Los francmasones: lo que son – lo que hacen – lo que quieren**; Santiago de Chile 1868 (Impr. Chilena). [LT]
1874 **Los Francmasones, lo que son, lo que hacen, lo que quieren**: Traducida libremente al castellano: Nueva edicion; Lima 1874 (Libreria enciclopédica americana). [LT]

- SEGER-COULBORN, Imogen
1984 **Was tut Castaneda in der Traumzeit?**; In: GEHLEN und WOLF: **Der gläserne Zaun**: Texte zu H. P. Duerits „Traumzeit“; Frankfurt am Main 1984 (Syndikat) – ISBN: 3-8108-0212-3. [CC]
- SEYLAZ, L.
1954 **Dr. Jacot-Guillarmod, pionnier suisse dans l’Himalaya**; in: *Alpe Neige Roc*, Nr. 7, Lausanne 1954 (Jean Marguerat). [AC]
- SHAW, James D.; MCKENNEY, Tom
1988 **The deadly deception**; Lafayette, Louisiana 1988 (Huntington House). [LT]
- SHEPARD, Leslie (Hrsg.)
1978 **Encyclopedia of Occultism and Parapsychology**; Zwei Bände; Detroit, Washington DC, London 1978 (Gale Research) – ISBN: 0-8103-0185-7. [LT, AC]
- SHOALES, Ian
1998 **A Yankee way of knowledge**: Carlos Castaneda, whoever he was, is dead – whatever that is.; in: *Salon*, 24. Juni 1998. [CC]
- SHOKEID, Moishe
1992 **Negotiating multiple viewpoints**: The cook, the native, the publisher, and the ethnographic text; In: *Current Anthropology*, Vol. 38, Nr. 4, August-Oktober 1992: S. 631 bis 646.
- SIBLEY, W.G.
1913 **The Story of Freemasonry**; ? 1913 [Reprint: ISBN 1-56459-822-5]. [LT]
- SIEGEL, Lee A. (*1945)
1999 **Net of magic**: Wonders and deceptions in India; Chicago, London 1991 (University of Chicago Press) – ISBN: 0-226-75686-6 und 0-226-75687-4.
- SIEVEKING, Lancelot de Giberne (1896-?)
1957 **The eye of the beholder**; London 1957 (Hulton Press). [AC]
- SILVERMAN, David
1975 **Reading Castaneda**: A prologue to the social sciences; London 1975 (Routledge & Kegan Paul). [CC]
- SMITH, Jeanne Rosier (*1966)
1997 **Writing Tricksters**: Mythic gambols in American ethnic literature; Berkeley, Los Angeles, London 1997 (University of California Press) – ISBN 0-520-206054-1.
- SMITH, Lindsay E.; WALSTAD, Bruce A.
1989 **Sting Shift**: the street-smart cop’s handbook of cons and swindles; Littleton, Colorado 1989 (Street-Smart-Communications) – ISBN: 0-9621685-0-5.
- SOKAL, Alan D.
1996a **Transgressing the Boundaries**: Toward a Transformative Hermeneutics of Quantum Gravity; in: *Social Text*, Nr. 46/47, Frühjahr/Sommer 1996: S. 217 bis 252.
http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/afterword_v1a/afterword_v1a_singlefile.html
- 1996b **A Physicist Experiments with Cultural Studies**; In: *Lingua Franca*, Mai/Juni 1996: S. 62 bis 64.
http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/lingua_franca_v4/lingua_franca_v4.html
- 1996c **Transgressing the Boundaries: An Afterword**; in: *Dissent*, Vol. 43, Nr. 4, Herbst 1996: S. 93 bis 96; in leicht abgeänderter Form in: *Philosophy and Literature*, Vol. 20, Nr. 2, Oktober 1996: S. 338 bis 346.
http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/transgress_v2/transgress_v2_singlefile.html

Bibliographie

- 1997a **A plea for reason, evidence and logic**; Transcript of a talk presented at a forum at New York University on October 30, 1996; in: *New Politics*, Vol. 6, Nr. 2, Winter 1997: S. 126 bis 129; Eine leicht ergänzte Fassung wurde bei der *Socialist Scholars Conference* am 30. März 1997 in New York gehalten, und publiziert als: **Truth, reason, objectivity and the left**; in: *Economic and Political Weekly* (Bombay), 18. April 1998: S. 913 bis 914.
http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/nyu_forum.html
- 1997b **Les mystifications philosophiques du professeur Latour**; in *Le Monde*, 31 Januar 1997: S. 15.
Online: http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/le_monde_english.html
- 1997c **Alan Sokal replies** [to Stanley Aronowitz]; in: *Dissent*, Winter 1997: S. 110 bis 111.
http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/sokal_reply_to_aronowitz.html
- 1998 **What the Social Text affair does and does not prove**; in: KOERTGE 1998: S. 9 bis 22; leicht abgeändert in: *Critical Quarterly*, Vol. 40, Nr. 2, Sommer 1998: S. 3 bis 18.
<http://www.physics.nyu.edu/faculty/sokal/noretta.html>
- SOKAL, Alan D.; BRICMONT, Jean
1997 **Impostures Intellectuelles**; Paris 1997 (Éditions Odile Jacob) – ISBN: 2-7381-0503-3.
1998a **Intellectual Impostures**; London 1998 (Profile).
1998b **Fashionable Nonsense**; New York 1998 (Picador).
1999 **Eleganter Unsinn**: Wie die Denker der Postmoderne die Wissenschaft mißbrauchen; München 1999 (C. H. Beck) – ISBN: 3-406-45274-4.
- SOUVESTRE, Pierre (1874-1914); ALLAIN, Marcel (1885-1970)
1911-14 **Fantômas**; 32 Bände, Paris 1911-1914 (Arthème Fayard).
- SPEKE, John Hanning
1864 **What led to the discovery of the source of the Nile**; London 1864 (Blackwood). [RFB]
- SPÜLBECK, Susanne
1997 **Biographie-Forschung in der Ethnologie**; Kölner ethnologische Studien, Band 25, Hamburg 1997 (Lit) – ISBN: 3-8258-3401-8.
- SPURR, David
1993 **The rhetoric of empire**; Colonial discourse in journalism, travel writing, and imperial administration; Durham 1993 (Duke University Press). [RFB]
- STEEGEN, Carl-Friedrich von
1999 **Satan**: Porträt des Leibhaftigen; München 1999 (Wilhelm Heyne) – ISBN: 3-453-14854-1. [LT, AC]
- STEIN, Gordon (Hrsg.)
1985 **The Encyclopedia of Unbelief**; Zwei Bände; New York 1985 (Prometheus) – ISBN: 0-87975-307-2. [LT]
1993 **Encyclopedia of Hoaxes**; Detroit, Washington D.C., London 1978 (Gale Research) – ISBN: 0-8103-8414-0. [LT, CC]
- STEIN, William Bysshe
1953 **Hawthorne's Faust**: A study of the Devil archetype; Gainesville 1953 (University of Florida Press). [LT, AC]
- STEIN, Wolfgang (*1953)
1993 **Der Kulturheros-Trickster der Winnebago und seine Stellung zu vergleichbaren Gestalten in den oralen Traditionen nordamerikanischer Indianer**: Eine Kritik an der Kulturheros-Trickster-Konzeption Paul Radins; Bonn 1993 (Holos Verlag; Dissertation, München 1990)

- STENGER, Horst
1993 **Die soziale Konstruktion okkultur Wirklichkeit**: Eine Soziologie des „New Age“; Opladen 1993 (Leske + Budrich) – ISBN 3-8100-1035-9. [GIG, AC, CC]
- STEVENSON, Robert Louis (1850-1894)
1886 **The strange case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde**; London 1886.
- STILLWELL, William
1979 **The process of mysticism: Carlos Castaneda**; in: *Journal of Humanistic Psychology*, Vol. 19, Nr. 4, 1979: S. 7 bis 29. [CC]
- STISTED, Georgiana M.
1896 **The true life of Capt. Sir Richard F. Burton, K.C.M.G., F.R.G.S., etc.**; London 1896 (H.S. Nichols). [RFB]
- STOCKS, Dennis; LODGE, Barron Barrett
o.J. **Casebook**: Another look at anti-masonry – online erfaßt am 04. Dezember 2001. [LT]
<http://www.ftech.net/~doom/anti2.html>
- 1996 **The anti-freemason movement** – online erfaßt am 04. Dezember 2001. [LT]
<http://www.casebook.org/dissertations/freemasonry/anti-mason.html>
- STODDART, C. M.
1930 **Light-bearers of darkness; ? 1930**. [LT]
- STOKER, Bram (1847-1912)
1882 **Under the sunset**; London 1882 (Sampson Low, Marston, Searle and Rivington).
1897 **Dracula**; Westminster 1897 (Archibald Constable & Co.).
1910 **Famous impostors**; London 1910 (Sidgwick & Jackson Ltd.).
- STORCH, Benita
1995 **Séгур, Monseigneur Louis Gaston Adrien Comte de**; In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band IX: Spalten 1322 bis 1329. [LT]
- STRECK, Bernhard (Hrsg.)
2000 **Wörterbuch der Völkerkunde**; Wuppertal 2000 (Edition Trickster, Peter Hammer).
- SUKENICK, Ronald
1973 **Upward and juanward**: The possible dream; In: *Village Voice* (USA), 25. Januar 1973. [CC]
- SULLIVAN, Lawrence E.
1987 **Tricksters – An overview**; in: ELIADE 1987, Band 15: S. 45 und 46.
- SUMMERS, Montague
1926 **The history of witchcraft and demonology**; London 1926 und London 1996 (Routledge). [LT]
- SUTTON-SMITH, Brian (*1924)
1972 **Games of order and disorder**; Toronto 1972 (Paper at Symposium on Forms of Symbolic Inversion, American Anthropological Association).
- SYMONDS, John (*1914)
1951 **The great beast**: The Life and Magick of Aleister Crowley; Herts 1951 (Mayflower Books). [AC]
1958 **The magick of Aleister Crowley**; London 1958 (Frederick Muller). [AC]
1971 **The great beast**: The Life and Magick of Aleister Crowley; London 21971 [1951], 21973 (Macdonald & Co.) – ISBN: 356-03631-6 [Zweite, vermehrte Ausgabe von SYMONDS 1951]. [AC]

Bibliographie

- 1989 **The king of the shadow realm:** Aleister Crowley, his life and magic; London 1989 (Gerald Duckworth & Co.) – ISBN: 0-7156-2283-8 [In dieser Biographie CROWLEYS sind alle Informationen aus SYMONDS 1958 und 1971 [1951] enthalten]. [AC]
- 1996 **Aleister Crowley**, das Tier 666: Leben und Magick; München, Basel ³1996 [1983] (Hugendubel, Sphinx) – ISBN: 3-89631-153-0. [Deutsch von SYMONDS ²1971 [1951]]. [AC]
- TAILOR, Eric H.; STOECKER, J.J.
1995 **Carlos Castaneda's Tensegrity: Twelve Basic Movements:** Workshop in Longmont, Colorado, 21.-23. April 1995; mit T. ABELAR, C. TIGGS und den CHACMOOLS. Berichte von ERIC H. TAILOR und J.J. STOECKER. [CC]
- TALBOT, Michael
1991 **The holographic universe;** New York 1991 (HarperPerennial) – ISBN 0-06-092258-3. [GIG, AC, CC]
- TAMBAIAH, Stanley Jeyaraja (*1929)
1990 **Magic, science, religion, and the scope of rationality;** Cambridge u.a. 1990 [1984] (Cambridge University Press) – ISBN: 0-521-37486-3 und 0-521-37631-9.
- TANNER, Jerald; TANNER, Sandra
1988 **The Lucifer-God doctrine;** Salt Lake City, Utah 1988 (Utah Lighthouse Ministry). [LT]
- TARG, Russell; PUTHOFF, Harold
1977a **Mind-reach:** Scientists look at psychic ability; New York 1977 (Delacorte Press) – ISBN: 0-440-05688-7.
1977b **Jeder hat den 6. Sinn:** Neue Ergebnisse über die psychischen Fähigkeiten des Menschen; Köln 1977 (Kiepenheuer & Witsch) [deutsche Ausgabe von TARG & PUTHOFF 1977a].
- TAXIL, Léo (alias DAVIS, Philip; alias JEAN-PIERRE; alias MANIN, Prosper; alias SAVARIN, Mme Jeanne; alias VAUGHAN, Diana; alias VOLPI, Carlo Sebastiani – tatsächlich: JOGAND-PAGÈS, Gabriel Antoine; 1854-1907)
o.J. **Pensées anti-cléricales;** o.O.u.J.
o.J. **L'Album anti-clérical,** dessins comiques de Pépin, sur le texte de Léo Taxil...; Paris o.J. (Librairie anticléricale).
o.J. **Ce que sont les prêtres** – Par la grace du Saint-Esprit; Paris o.J.
o.J. **Rezejador masonico universal:** Contiene los secretos e instrucciones de todos los grados y las insignias que corresponden usar a los francmasones de los antiguos rituos escoces y frances, recopilado de las mas importantes; Paris o.J.
o.J. **Le Secret de Tropmann;** [?] [Über einen Mord an dem Napoleon III mitgewirkt haben soll – Laut FRICK 1986: S. 217].
- 1868 **Les Psaumes de la Vengeance;** Mettray, Tours 1868. [angeblich, laut TAXIL (TAXIL 1887 (Confessions libre-penseur): S. 68 bis 73) TAXILS erstes antiklerikales Werk]
- 1871a Diverse Artikel in: *L'Egalité* [Zeitschrift]; Marseille. [TAXIL Redakteur ab Januar 1871].
1871b Diverse Artikel in: *La Mascotte* [Zeitschrift].
1871c Diverse Artikel in: *La Marotte: Journals des fous* [Zeitschrift] [Von TAXIL im April 1871 gegründet].
- 1873a **Debrayas:** comédie burlesque en un acte: Représentée pour la 1ère fois, a Marseille, sur la scène de l'Alcazar, le 20 aout 1872; Paris 1873 (A. Le Chevalier).
1873b **Pendant les chaleurs:** La lanterne d'un suspendu; Marseille 9. Juli 1873 (tous les libraires).
1873c **Béquille et fleur de lys;** Marseille 14. Juli 1873 (tous les libraires).
1873d **Pendant les chaleurs:** Une règle de la syntaxe politique à l'usage des journalistes qui ne tiennent pas à faire connaissance avec le fort Saint-Nicolas,...; Marseille 24. Juli 1873 (tous les libraires).

Metatrückster

- 1873e Diverse Artikel in: *La Jeune République* [Zeitschrift] [Von TAXIL 1873 gegründet].
- 1874 Diverse Artikel in: *Furet* [Zeitschrift] [Von TAXIL 1874 gegründet].
- 1876 Diverse Artikel in: *La Fronde* [Zeitschrift]; [Von TAXIL am 02.01.1876 in Montpellier gegründet].
- 1879a **Almanach anti-clérical pour 1876**; Paris 1879.
- 1879b **A bas la calotte!**; Bibliothèque anticléricale, 1er vol., 1er fasc., Paris 1879 (Strauss).
- 1879c **La chasse aux corbeaux**: Faisant suite a "À bas la calotte !"; Bibliothèque anticléricale, Paris 1879 (les principaux libraires).
- 1879d **C'est nous qui fouettons ces vieux polissons!**; Bibliothèque anticléricale, Paris 1879 (Librairie anticlericale) [Als: TAXIL, Léon].
- 1879e **Le fils du Jesuite**, précédé de Pensées anti-cléricales: Premier volume; Paris 1879 (Strauss).
- 1879f **Le fils du Jesuite**: Second volume; 10 Lieferungen, Paris 1879 (Strauss/Bureaux de "L'Anti-Clerical").
- 1879g **Les soutanes grotesques**; Paris 1879 (Librairie anticlericale).
- 1879-80 **L'Avant-Garde démocratique**, journal... anti-clérical; 15 juin 1879 [-22 fév. 1880], Paris 1879-1880 [TAXIL, Léo (Hrsg.)].
- 1879-81 **Almanach anti-clérical et républicain...** pour 1880 [et 1882], 2e [et 4e] année; Paris 1879-1881.
- 1879-82 **L'Anti-clérical**; 1re [-4e] année, 1879 [-1882]; Paris 1879-1882 [TAXIL, Léo (Hrsg.)].
- 1880 **Les bêtises sacrées**: Revue critique de la superstition; Paris 1880 (Librairie anticléricale).
- 1880-82 **Calotte et Calotins**: Histoire illustrée du clergé et des congrégations; Paris 1880 bis 1882 (Imprimerie Nouvelle).
- 1881a **Chant des électeurs** (La Marseillaise anticléricale); Paris 1881.
- 1881b **Le Pilori de l'histoire**, Les Borgias, histoire d'une famille des monstres; Paris 1881 (Librairie anticléricale).
- 1881c **Les Amours secrètes de Pie IX**, par un ancien camérier secret du pape; zwei Bände, Bibliothèque nouvelle Léo Taxil, Paris 1881 (Librairie anticléricale) [Unter dem Pseudonym VOLPI, Carlo Sebastiani].
- 1881d **Les Amours secrètes de Pie IX**, par un ancien camérier secret du pape. – Le Couronnement de l'oeuvre de Pie IX, les Diaconales, ou Manuel secret des confesseurs, par Mgr Bouvier,... – Procès des "Amours secrètes de Pie IX". Condamnation des éditeurs... Avec les plaidoyers de Mes Delattre, Guizard et Bressot; Paris 1881 (Librairie anticléricale) [2380 Seiten!].
- 1881e **Les Amours secrètes de Pie IX**, par un ancien camérier secret du pape. - Le Couronnement de l'oeuvre de Pie IX, les Diaconales, ou Manuel secret des confesseurs, par Mgr Bouvier,... – Procès des "Amours secrètes de Pie IX". Condamnation des éditeurs... Avec les plaidoyers de Mes Delattre, Guizard et Bressot; zwei Bände, Paris 1881 (Librairie anticléricale).
- 1881f **La Religion du Crime**; [?].
- 1882a **Les pornographes sacrées**; Paris 1882 (Librairie anticléricale).
- 1882b **La Confession et les confesseurs**; Paris 1882.
- 1882c **La Bible amusante pour les grandes et les petits enfants**; Paris 1882 (Librairie anticléricale).
- 1883a **Préface**; in: DIDEROT 1883; auch in: *Numéro exceptionnel de l'Anti-clérical*, Montpellier ca. 1880 (impr. speciale de l'"Anti-clerical").

Bibliographie

- 1883b **L'empoisonneur Leon XIII et les 5 millions du chanoine**: Affaire Dumont-Durousseaux-Bernard: Compte-rendu complet des débats avec un exposé préliminaire historique; Paris ca. 1883 (Librairie anti-cléricale).
- 1883c **Pie IX devant l'Histoire**; Sa vie politique et pontificale, ses débauches, ses folies, ses crimes; Paris 1883 (Librairie anticléricale).
- 1883d **Marat Ou les heros de la révolution**; Paris 1883.
- 1883e **Les crimes du haut clergé empoisonneur**; Paris 1883.
- 1883f **Les livres Secrets des Confesseurs dévoilés aux pères de famille**; Paris 1883 (Librairie Anti-Cléricale) [Neuaufgabe von TAXIL 1882].
- 1884a **La plume de l'ange**; Paris 1884.
- 1884b **Le Sacrement du curé**; Paris 1884.
- 1884c **Les trois cocus**, roman comiques; Paris 1884 (Librairie populaire).
- 1884d **La vie de Jesus**; Paris 1884.
- 1884e **Vie du Veillot immaculé**; Paris 1884.
- 1884f **Petites oeuvres choisies de Leo Taxil**: Vie de Veillot immaculé...; Paris 1884 (librairie anti-cléricale).
- 1884g **La prostitution contemporaine**: Étude d'une question sociale; Paris 1884 (Librairie populaire).
- 1885-86 **Révélation complètes sur la Franc-Maçonnerie**; 4 Bände, Paris 1885 bis 1886 (Letouzey et Ané)
Band I und II: **Les Frères Trois-Points**: Révélation complètes sur la franc-maçonnerie; 40 Lieferungen, Paris 1885 (Letouzey et Ané).
Band III: **Le Culte du Grand Architecte**: Révélation complètes sur la franc-maçonnerie: Solennités diverses des temples maçonniques, baptêmes de louveteaux, mariages maçonniques, pompe funèbre, banquets, etc., cérémonies des Carbonari et des juges philosophes, liste complète des loges et arrière-loges de France; 25 Lieferungen, Paris 1886 (Letouzey et Ané).
Band IV: **Les Sœurs maçonnés**: Révélation complètes sur la franc-maçonnerie (Contient un texte en latin); Paris 1886 (Letouzey et Ané).
- 1886a **La Franc-Maçonnerie dévoilée et expliquée**: Editon de propagande populaire résumant d'une manière complète toutes les révélation faites dans les 4 volumes ci-dessus; Paris 1886 (Letouzey et Ané) [Volksausgabe von Taxil 1885 bis 1886].
- 1886b **Les Frères Trois-Points**; Révélation complètes sur la Franc-Maçonnerie; 2 Bände, Neue Ausgabe; Paris 1886 (Letouzey et Ané).
- 1886c **La République se démasque** ou le vrai programme républicain exposé par les soixante-treize fédérations et groupes républicains radicaux-socialistes de Paris et expliqué avec toutes ses conséquences; Paris 1886 (Letouzey et Ané).
- 1886d **Le Vatican et les Franc-Maçons**; Paris 1886 (Gaume).
- 1886e **Les Mystères de la Franc-Maçonnerie**; 10 Lieferungen, eine Einführung und ein Supplement; Paris, ab dem 27.11.1886 (Letouzey et Ané).
Avant-Propos: **La Maçonnerie jalouse de ses secrets**
Première Partie: **Les Loges ou la Maçonnerie Bleue**
Deuxième Partie: **Les Chapitres ou la Maçonnerie Rouge**
Troisième Partie: **Les Aréopages ou la Maçonnerie Noire**
Quatrième Partie: **La Direction Suprême ou la Maçonnerie Blanche**
Cinquième Partie: **La Maçonnerie Forestière ou le Carbonisme**
Sixième Partie: **Les Sœurs Maçonnes**

- Septième Partie: **La Franc-Maçonnerie dans la société**
Huitième Partie: **Cérémonies Diverses**
Neuvième Partie: **Rites Maçonniques Divers**
Dixième Partie: **Histoire Générale de la Franc-Maçonnerie**
Supplément
- 1886f **Vollständige Enthüllungen über die Freimaurerei** (Zwei Teile)
Die Drei-Punkte-Brüder (Teil 1 in zwei Bänden)
Die Drei-Punkte-Brüder (Band I); Freiburg in der Schweiz 1886 (Buchdruckerei des Werkes vom Heiligen Paulus)
Die Drei-Punkte-Brüder: Ausbreitung und Verzweigung, Organisation und Verfassung, Ritual, geheime Zeichen und Thätigkeit der Freimaurerei (Band II); Freiburg in der Schweiz 1887 (Buchdruckerei des Werkes vom Heiligen Paulus).
- 1887a **Histoire anecdotique de la 3me république**; Paris 1887 (Letouzey et Ané).
- 1887b **Confessions d'un Ex-Libre-Penseur**; 45 Lieferungen, Paris 1887 (Letouzey et Ané) [TAXIL beendete das Manuskript am 25. Dezember 1885].
- 1887c **Confessioni di un Ex-Libero-Pensatore**; Firenze 1887 (Tipografia Esitrice di A. Ciardi).
- 1887d **La Belge Maçonnique**; Paris 1887 (Letouzey et Ané).
- 1888a **Bekenntnisse eines ehemaligen Freidenkers**: Autorisierte Übersetzung; Freiburg in der Schweiz 1888 (Verlag der Buchhandlung des Werkes vom hl. Paulus) [Deutsche Übersetzung von TAXIL 1887a].
- 1888b **Liste des francs-maçons senateurs, deputes, hommes politiques, fonctionnaires, agents de l'administration et autres personnages officiels**: Noms recueillis et publiés par Leo Taxil; Paris ca. 1888 (bureaux de la "Petite guerre").
- 1888c **Rome sera rendue a la papaute**; Le contre-poison: petite bibliothèque de propagande, Nr. 1, Paris ca. 1888 (Agence centrale des bons livres).
- 1888d **Ali-Baba et les 40 ministres**: Conte moderne; Le contre-poison: petite bibliothèque de propagande, Nr. 2, Paris 1888 (Agence centrale des bons livres).
- 1888e **Jeanne d'Arc patronne de la France**; Le contre-poison: petite bibliothèque de propagande, Nr. 3, Paris 1888 (Agence centrale des bons livres).
- 1888f **Gambetta assassiné par les Francs-Maçons**; Le contre-poison: petite bibliothèque de propagande, Nr. 4, Paris 1888 (Agence centrale des bons livres).
- 1888g **La France maçonnique**, nouvelles divulgations: Liste alphabétique des francs-maçons, noms, prénoms, professions et domiciles: Seize mille noms dévoilés: Organisation actuelle des loges; Paris 1888 (Bureaux de la "Petite guerre").
- 1888h **La España masónica**; Barcelona 1888 (Imprenta y Libería de la Inmaculada).
- 1889a **Histoire d'une chute et d'une conversion**: Extraits populaires des confessions d'un ex-libre penseur; Paris ca. 1889 (Letouzey et Ané).
- 1889b **A bas les voleurs!**; Paris 1889 (Imprimerie de G. Picquoin).
- 1889c **A bas les voleurs!**; Dessins par Barentin, Paris 1889 (les libraires).
- 1889d **La Ménagerie républicaine**: Galerie amusante de nos petits grands hommes: Biographies satiriques, avec portraits-charges: Illustrations par Barentin; Paris 1889 (Letouzey et Ané)
1ère livraison: **Avant propos**; **Le Vampire**: Jules Ferry
2ème livraison: **L'Ane**: Tuard
4ème livraison: **La Prieure**: Clémenceau.
- 1889e **Supplément à "La France maçonnique"**: Nouvelles divulgations: Liste alphabétique des francs-maçons, noms, prénoms, professions et domiciles: Neuf mille noms dévoilés; Paris 1889 (Téqui).

Bibliographie

- 1890a **Monsieur Drumont, étude psychologique**; Paris 23. April 1890 (Letouzey et Ane).
- 1890b **La Ménagerie politique**; Paris 1890 (Alb. Savine).
- 1891a **Les Conversions célèbres**; Paris 1891 (Tolra, Librairie Éditeur).
- 1891b **Y-a-t-il des femmes dans la franc-maçonnerie?**; Paris 1891 (Henri Noiro) [21892].
- 1891c **Affaire Letouzey-et-Ané**: Appendice au "Mémoire" de Léo Taxil: Procès en abus de confiance suivi contre deux éditeurs à la suite de la plainte d'un auteur...; Paris 1891 (impr. de H. Noiro).
- 1891d **Affaire Letouzey-et-Ané**: Mémoire présenté par Léo Taxil, basé sur le rapport de l'expert [Frédéric Rossignol], reproduit in-extenso et contenant les observations du plaignant...; Paris 1891 (impr. de H. Noiro).
- 1891e **La corruption fin-de-siècle**; Paris 1891 (Henri Noiro).
- 1892a **Y-a-t-il des femmes dans la franc-maçonnerie?**; Paris 1892 (Delhomme et Briguet).
- 1892b **Pie IX Franc-maçon?**; Paris 1892 (Téqui).
- 1892c **Le Procès des Editeurs de Saint-Sulpice**; Paris 1892 (Taxil/librairie F. Pigeon).
- 1892d **La Fin du monde des esprits**: Le spiritisme devant la raison et la science; Bibliothèque scientifique universelle, Paris 1892 (Librairie illustrée) [Unter dem Pseudonym DAVIS, Philip].
- 1892e Diverse Artikel in: *La France Chrétienne Antimaçonique* [Zeitschrift] [Von TAXIL 1892 gegründet].
- 1892-94 **Le Diable au XIXe Siècle**: Du les mystères du Spiritisme: La Franc-Maçonnerie Luciférienne par le Docteur Bataille. Révélations complètes sur le Palladisme, la Théurgie, la Goétie et tout le Satanisme moderne. Magnétisme occulte, Pseudo-Spirites et Vocates Procédants. Les Médioms Lucifériens; la Cabale Fin-de-Siècle; Magie de la Rose-Croix. Les Possessions à l'état lateent; les Précurseurs de l'Anti-Christ; 240 Lieferungen; Paris 1892 bis 1894 (Delhomme et Briguet) [mit HACKS, Dr. Charles unter dem gemeinsamen Pseudonym BATAILLE, Dr. Henri].
- 1893-95 **Le Diable au XIXe Siècle**: Du les mystères du Spiritisme: La Franc-Maçonnerie Luciférienne par le Docteur Bataille. Révélations complètes sur le Palladisme, la Théurgie, la Goétie et tout le Satanisme moderne. Magnétisme occulte, Pseudo-Spirites et Vocates Procédants. Les Médioms Lucifériens; la Cabale Fin-de-Siècle; Magie de la Rose-Croix. Les Possessions à l'état lateent; les Précurseurs de l'Anti-Christ; Zwölf Teile in zwei Bänden. [mit HACKS, Dr. Charles unter dem gemeinsamen Pseudonym BATAILLE, Dr. Henri].
Le Diable au XIXe Siècle; Band 1; Paris, Lyon 1893 (Delhomme et Briguet).
Le Diable au XIXe Siècle; Band 2; Paris, Lyon 1895 (Delhomme et Briguet).
- 1894a **Présentation**; in: MARGIOTTA 1894; auch in: *Revue mensuelle, religieuse, politique, scientifique*; August 1894 [mit HACKS, Dr. Charles unter dem gemeinsamen Pseudonym BATAILLE, Dr. Henri].
- 1894b **La corruption fin-de-siècle**; Paris 1894 (G. Carre, P. Lamm).
- 1895a **Le diable et la Révolution**; Paris 1895 (Delhomme et Briguet).
- 1895b **La neuvaine eucharistique pour réparer miss Diana Vaughan (Jeanne-Marie-Raphaelle)**; Paris 1895 (A. Pierret).
- 1895c **Évêques des Etats-Unis**: Mémoires d'une ex-Palladiste parfaite initiée; in: *Indépendante*, Nr. 6, Dezember 1895: S. 189 bis 192 [Unter dem Pseudonym: VAUGHAN, Diana].
- 1895d **Le Palladium »régénéré et libre«**: Lien des groupes lucifériens indépendents; 1re année, No. 1; Paris 1895 [Unter dem Pseudonym: VAUGHAN, Diana].
- 1895-97 **Mémoires d'une Ex-Palladiste parfaite initiées**; 24 Folgen, monatliche Erscheinungsweise; Paris 1895 bis 1897 (A. Pierre) [Unter dem Pseudonym: VAUGHAN, Diana].

- 1896a **La restauration du paganisme:** Transition décrété par le « Sanctum Regnum » pour préparer l'établissement du culte public de Lucifer: Les hymnes des Pike (texte original d'Albert Pike, traduction de Diana Vaughan): Rituel du néo-paganisme; Paris 1896 (A. Pierret) [Unter dem Pseudonym: VAUGHAN, Diana und unter Angabe von PIKE, Albert (1809-1891) als Co-Autor. PIKE hat aber nicht an diesem Text mitgeschrieben!].
- 1896b **La Bisaïeule de l'Antichrist:** Mémoires d'une ex-Palladiste parfaite initiée; in: *Indépendante*, Nr. 10, April 1896 : S. 289 bis 303 [Unter dem Pseudonym: VAUGHAN, Diana].
- 1897a **Le 33^e Crispi:** Un Palladiste homme d'état démasqué: Histoire documentée du héros depuis sa naissance jusqu'à sa deuxième mort, 1819-1897; Paris 1897 (A. Pierret) [Unter dem Pseudonym: VAUGHAN, Diana].
- 1897b **Conférence à la salle de la société géographie de Paris:** Douze ans sous la bannière de l'église: La fumisterie de palladisme chez les Francy-Maçons: Discours prononcé par Léo Taxil à la Société de Géographie le 19 avril; in: *Le Frondeur*, 25. April 1897. Das Dokument findet sich mit Auslassungen in WEBER 1964: S. 155 bis 183, sowie online unter: <http://www.multimania.com/francsmacons/taxil2.html> (erfaßt am 30. November 2001). Englische Übersetzung des kompletten Originals: BERNHEIM, SAMI & SEREJSKI 1996.
- 1897-98 **La Bible amusante:** Édition complète de 1897-1898 donnant les citations textuelles de l'Écriture sainte et reproduisant toutes les réfutations opposées par Voltaire, Fréret, lord Bolingbroke, Toland et autres critiques; 67 Lieferungen, Paris 1897 bis 1898 (Librairie pour tous).
- 1900a **Les amours secrètes de Pie IX:** Recit historique: Nouvelle édition contenant le Procès Mastai-Léo Taxil [et le plaidoyer d'Eug. Delattre]; Sceaux 1900 (E. Charaire / chez les principaux libraires de France et de l'étranger) [Auf dem Titelblatt : "Les Amours secrètes de Pie IX, 128e mille, récit historique publié par Léo Taxil"].
- 1900b **Les trois cocus:** Mademoiselle Pelagie, culotteuse de pipes; Paris 1900 (P. Fort).
- 1901 **La Bible amusante:** Édition complète de 1897-1898 donnant les citations textuelles de l'Écriture sainte et reproduisant toutes les réfutations opposées par Voltaire, Fréret, lord Bolingbroke, Toland et autres critiques; Paris 1901 (P. Fort).
- 1901-02 **Le journal d'un valet de chambre:** 31 Lieferungen, Paris 1901 bis 1902 (5 rue du Croissant) [Unter dem Pseudonym: MANIN, Prosper].
- 1902a **Nos bons jésuites:** Etude vécue de mœurs cléricales contemporaines: Notes et croquis du Pays noir; Paris 1902 (Société parisienne d'Editeur).
- 1902b **L'amant des veuves:** Roman de mœurs du grand monde [inc.] Prosper Manin; 10 Lieferungen, Paris 1902 (5 rue du Croissant) [Unter dem Pseudonym: MANIN, Prosper].
- 1904a **L'art de bien acheter:** Guide de la ménagère mise en garde contre les fraudes de l'alimentation: Moyens pratiques de reconnaître toutes les trompéries; Paris 1904 (E. Petit) [Unter dem Pseudonym: SAVARIN, Mme Jeanne].
- 1904b **Miss Diana Vaughan Priestess of Lucifer,** by Herself, Now a Nun; Guadalajara 1904 (La Verdad) [Unter dem Pseudonym: VAUGHAN, Diana].
- 1905 **L'enclave Monaco;** Sceaux, Fontenay-aux-Roses 1905 (L. Taxil).
- 1973 **Le Diable au XIXe siècle ou la Mystification transcendante...:** extraits choisis / tires de l'oeuvre du Dr Bataille; Bibliothèque Marabout, Paris 1973 (diffusion Inter-forum) [Herausgegeben von: BERCHMANS, Michel und VERVIERS, Gérard].
- 1993 **La España masónica;** Valencia 1993 (Librerías "Paris-Valencia") [Faksimilendruck von TAXIL 1888h].
- 1996 **Le Vatican et les Francs-Maçons;** Paris 1996 (Letouzey et Ané).

Bibliographie

- TAXIL, Léo u.a. (Hrsg.)
1892-94 **Le Diable au XIXe siècle**: Les mystères du Spiritisme dévoilés: La Franc-Maçonnerie luciférienne: Récits d'un Témoin, par le Docteur Bataille: Bulletin Mensuel; 24 Lieferungen von Dezember 1892 bis November/Dezember 1894.
- TAXIL, Léo; DEBREYNE, Pierre-Jean-Corneille
o.J. **La Confession et les confesseurs**; Paris o.J.
- TAXIL, Léo; FESCH, Paul
1889 **Le Martyre de Jeanne d'Arc**, seule édition donnant la traduction fidèle et complète du procès de la Pucelle, d'après les manuscrits authentiques de Pierre Cauchon; Paris 1889 (Letouzey et Ané) [²1890 (Alb. Pierret)].
- TAXIL, Léo; GALL, Tony
1888 **Les Admirateurs de la lune à l'Orient de Marseille**, roman comique en collaboration de M. Tony Gall; Paris 1888 (Agence Centrale des Bons Livres).
- TAXIL, Léo; LAFFONT, F.
1882 **Un Pape femelle**; Paris 1882 (Librairie anticléricale).
- TAXIL, Léo; MARCEL, Pierre
1888 **Les Soeurs de charité**, histoire populaire des soeurs de Saint-Vincent-de-Paul: Réponse aux laïcisateurs; Paris Dezember 1888 (Gaume et Cie depot/Agence Centrale des Bons Livres).
- 1893 **Les Soeurs de charité**, histoire populaire des soeurs de Saint-Vincent-de-Paul: Réponse aux laïcisateurs; Paris 1893 (Gaume et Cie depot/Agence Centrale des Bons Livres) [illustriert].
- TAXIL, Léo; MILO, Karl
1883 **Les débauches d'un confesseur**; Paris 1883 (Librairie Anticléricale).
- 1884 **Les Maîtresses du Pape**; Paris 1884 (Librairie Anticléricale).
- TAXIL, Léo; SOGLER, Georges
1891 **France et Russie!**: Roman patriotique; Paris 1891 (Henri Noiro).t.
- TAXIL, Léo; VERDUN, Paul (eigtl. MARCHAND, Gustave)
1889 **Les Assassinats maçonniques**; Paris 1889 (Alb. Savine).
- 1890 **Les Assassinats maçonniques**; Paris ²1890 (Letouzey et Ané) [illustriert].
- 1891 **Der Meuchelmord in der Freimaurerei**: Einzig autorisirte deutsche Übersetzung; Salzburg 1891 (Matthias Mittermüller, Buchhändler des heiligen Apostolischen Stuhles).
- TAXIL, Léo; VINDEK, Jean
1883 **Marat ou Les héros de la Révolution**: Grand roman national historique; Paris 1883.
- 1890 **Marat ou Les héros de la Révolution**: Grand roman national historique; Paris 1890 (B. Simon et Cie).
- TAYLOR, John Gerald (*1931)
1975 **Superminds**: An enquiry into the paranormal; London u.a. 1975 (Macmillan) – ISBN: 0-333-17701-0.
- 1980 **Science and the Supernatural**: An investigation of paranormal phenomena including psychic healing, clairvoyance, telepathy, and precognition by a distinguished physicist and mathematician; London 1980 (Temple Smith) – ISBN: 0-85117-191-5.
- TEDLOCK, Dennis (*1939); TEDLOCK, Barbara (Hrsg.)
1975 **Teachings from the American Earth**; New York 1975 (Liveright).
- 1994 **Über den Rand des tiefen Canyon**: Lehren indianischer Schamanen; München 1994 (Eugen Diederichs) – ISBN: 3-424-00577-0.

Metatricksster

- TEGNAEUS, Harry
1950 **Les Héros Civilisateur**: Contribution à l'étude ethnologique de la religion et la sociologie africaines; *Stud. Ethn. Uppsala*, Nr. 2, Stockholm 1950.
- TEGTMEIER, Ralph
1992 **Aleister Crowley**: Die tausend Masken des Meisters; 3. vermehrte und aktualisierte Auflage; Bad Münstereifel 1992 (Edition Magus, Ralph Tegtmeier) – ISBN: 3-924613-23-0. [AC]
- TERRELL, John E.
2000 **Anthropological knowledge and scientific fact**; In: *American Anthropologist*, Vol. 102, Nr. 4, Dezember 2000: S. 808 bis 817.
- TETZELI VON ROSADOR, Kurt
2001 **„Ich habe mich sehr, sehr amüsiert!“**: Queen Victoria war längst nicht so prüde wie das Zeitalter, das ihren Namen trägt – Die Vergnügungen einer jungen Königin; in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 16, Samstag/Sonntag, 20./21. Januar 2001: S. I.
- TETZELI VON ROSADOR, Kurt; MERSMANN, Arndt
2000 **Queen Victoria**: Ein biografisches Lesebuch aus ihren Briefen und Tagebüchern; 2000 (dtv) – ISBN: 3-423-12846-1.
- THAYER, Gordon W.
1955 Rezension von STEIN 1953; In: *Journal of American Folklore*, Vol. 68, Nr. 267, Januar-März 1955: S. 95 bis 97. [LT, AC]
- THOMAS, David E.
1997 **Hidden messages and the bible code**; in: *Skeptical Inquirer*, November/Dezember 1997. <http://www.csicop.org/si/9711/bible-code.html>
1998 **Bible code developments**; in: *Skeptical Inquirer*, März/April 1998. <http://www.csicop.org/si/9803/bible-code.html>
- THOMPSON, Keith
1994 **Carlos Castañeda Speaks**: Portrait of a Sorcerer; [Interview]; In: *New Age Journal*, March/April 1994. [CC]
1994 **Porträt eines Zauberers**: Ein Interview mit Carlos Castaneda; In: *Energy*, Nov. 1994. [CC]
- TIBET, David
1983 **Return of the Beast**: Aleister Crowley; In: *Flexipop*, Nr. 666, 1983. [AC]
- TIGGS, Carol
1997 **Tales of energy**; Angekündigt für 1997 (Cleargreen). [CC]
- TIMES, The
1983 **Secrets that survived the bunker**; In: *The London Times*, Samstag, 23. April 1983.
- TIMM, Dennis (*1947)
1982 **Nagual junior**: Anthologie zu Carlos Castaneda; Drensteinfurt 1982 (Huba Productions) – ISBN: 3-9800414-2-5. [CC]
- TIMM, Dennis (*1947)
1977 **Die Wirklichkeit und der Wissende**: Eine Studie zu Carlos Castaneda: Mit einem Vorspann von Helmut Salzinger; Münster 1977 (D. Timm). [CC]
- TIMM, Dennis (*1947); WILK, Stan; LITTLETON, C. Scott (Hrsg.)
1989 **Die Wirklichkeit und der Wissende**: Studien über Carlos Castaneda; Fischer TB, Band 4290, Frankfurt am Main 1989 – ISBN 3-596-24290-8. [CC]

Bibliographie

- TOMAS [Pseudonym]
1995 **The promise of power**: Reflections on the Toltec warriors' dialogue from the collected works of Carlos Castaneda; Charlottesville (Hampton Roads Publishing) – ISBN 1-57174-024-4. [CC]
1995 **Creative victory**: Reflections on the process of power from the collected works of Carlos Castaneda; York Beach 1995 (Samuel Weiser Inc.) – ISBN 0-87728-853-4. [CC]
- TOPPER, Michael
1990 **MT (Michael Topper) initiates' class tapes**: Shaman's Path; Nr. 90 (4/18/92). [CC]
1991 **MT (Michael Topper) initiates' class tapes**: Assemblage Point; Nr. 56 (8/10/91); Translations [Audiokassetten]. [CC]
- TRESNER, Jim
o.J. **Conscience and the craft**; o.J. – online erfaßt am 08. November 1997. [LT]
<http://www-swiss.ai.mit.edu/~boogles/Illuminati/masons.FAQ>
<http://www.chrysalis.org/masonry/tresner.htm>
http://www.in-search-of.com/frames/new_world_order/masons/rel_masonry.html
- TREVOR-ROPER, Hugh Redwald, Lord Dacre of Glanton (*1914)
1976 **A hidden life**: The enigma of Sir Edmund Backhouse; London 1976 (Macmillan). [ETB]
1990 **The uses of fakery**; in: *The New York Review of Books*, 6. Dezember 1990.
1993 **Hermit of Peking**: The hidden life of Sir Edmund Backhouse London 1993 (Eland) – ISBN: 0-907871-32-1. [ETB]
- TRUZZI, Marcello
1977 Rezension von DE MILLE 1976; In: *The Zetetic*, Vol. 1, Nr. 2, Frühjahr/Sommer 1977: S. 86 bis 87. [CC]
- TUNNESHENDE, Marilyn (alias TOWNSEND, Mary)
1994 **Dreaming within the dream**; in: *Magical Blend*, Nr. 44, November 1994 – online verfügbar. [CC]
<http://www.magicalblend.com/readingroom/articles/dreaming.html>
? Nagual Woman: Marilyn Tunneshende interviewed by Michael Peter Langevin; in: *Magical Blend*, Nr. 47. [CC]
? **Do sorcerers dream of electric sleep?**; in: *Magical Blend*, Nr. 50. [CC]
1998 **How Naguals Die**; In: *Magical Blend*, Nr. 62. [CC]
- TURNER, Victor Witter (1920-1983)
1968 **Myth and symbol**; in: *International Encyclopedia of the Social Sciences*, Band 10, New York 1968: S. 576 bis 582.
1989 **Ritual und Theater**: Der Ernst des menschlichen Spiels; Frankfurt am Main 1989 [1982] (Campus) – ISBN: 3-593-34119-0.
- ULRICH, Hans E.
1987 **Von Meister Eckardt bis Carlos Castaneda**: Reise durch die andere Wirklichkeit; Frankfurt am Main 1987 – ISBN 3-596-26541-X. [CC]
- VALMI, Marcel
1998 **Die Freimaurer**: Arbeit am rauhen Stein...; Köln 1998 (Parkland) – ISBN: 3-88059-929-7. [LT]
- VAUGHAN, Diana (alias TAXIL, Léo)
1895a **Le Palladium »régénéré et libre«**: Lien des groupes lucifériens indépendents; 1re année, No. 1; Paris 1895.
1895b **Évêques des Etats-Unis**: Mémoires d'une ex-Palladiste parfaite initiée; in: *Indépendante*, Nr. 6, Dezember 1895: S. 189 bis 192.

- 1895-97 **Memoires d'une Ex-Palladiste**; 24 Folgen, monatliche Erscheinungsweise; Paris 1895-1897 (A. Pierre).
- 1896 **La Bisaïeule de l'Antichrist**: Mémoires d'une ex-Palladiste parfaite initiée; in: *Indépendante*, Nr. 10, April 1896 : S. 289 bis 303.
- 1897 **Le 33^e Crispi**: Un Palladiste homme d'état démasqué: Histoire documentée du héros depuis sa naissance jusqu'à sa deuxième mort, 1819-1897; Paris 1897 (A. Pierret).
- 1904 **Miss Diana Vaughan priestess of Lucifer**, by herself, now a nun; Guadalajara 1904 (La Verdad).
- VAUGHAN, Diana (alias TAXIL, Léo); PIKE, Albert (1809-1891)
- 1896 **La restauration du paganisme**: Transition décrété par le « Sanctum Regnum » pour préparer l'établissement du culte public de Lucifer: Les hymnes des Pike (texte original d'Albert Pike, traduction de Diana Vaughan): Rituel du néo-paganisme; Paris 1896 (A. Pierret) [PIKE hat nie ein englisches Original dieses Textes verfaßt!].
- VENTURA, Michael
- 1998 **Homage to a sorcerer**; In: *The Austin Chronicle*, Juli 1998. [CC]
- VESPERI, Maria D.
- 1982 **Mystery clouds the air in tale of indian life**; In: *St. Petersburg Times*, 25. April 1982. [CC]
- VAN DEN BOOM, Holger (*1943)
- 1981 **Dichtung und Wahrheit**; In: DUERR 1981b: S. 416 bis 424. [CC]
- VOGT, William (1865-1918)
- 1901 **La péril maçonnique de Suisse**; Genève 1901 (Charles Zoellner). [LT]
- VOLPI, Carlo Sebastiani (alias TAXIL, Léo)
- 1881 **Les Amours secrètes de Pie IX**, par un ancien camérier secret du pape; zwei Bände, Bibliothèque nouvelle Léo Taxil, Paris 1881 (Librairie anticléricale).
- VOLTAIRE (eigl. AROUET, François-Marie 1694-1778)
- 1762 **Extrait des sentiments de Jean Meslier**, adressés à ses paroissiens, sur une partie des abus et des erreurs en général et en particulier; 1762. [LT]
- VON FOERSTER, Heinz (*1911)
- 1985 **Sicht und Einsicht**: Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie; Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie Nr. 21, Braunschweig 1985 (Vieweg) – ISBN: 3-528-08468-5.
- WAGNER, Bruce
- 1994 **The secret life of Carlos Castañeda**: You only live twice: An interview with Carlos Castaneda, Florinda Donner, Taisha Abelar and Carol Tiggs; In: *Details* (USA), März 1994 – online verfügbar. [CC]
<http://www.benweb.com/wave/details2.htm>
- 1995 **Carlos Castaneda's Tensegrity**: The modernization of ancient magical passes: An interview with Carlos Castaneda; In: *Body, Mind & Spirit* (USA), Mai 1995. [CC]
- WAITE, Arthur Edward
- 1895-96 Artikelserie in: *Light*, 07.12.1895, 04.01.1896, 08.03.1896 und 06.06.1896. [LT]
- 1896 **Devil-Worship in France or the question of Lucifer**: A record of things seen and heard in the secret societies: According to the evidence of initiates; London 1896 (George Redway). [LT]
- 1897 **Diana Vaughan and the question of modern palladism**: A sequel to „Devil worship in France“; o.O. 1897 [unveröffentlicht]. [LT]
- 1970 **A New Encyclopedia of Freemasonry**; Zwei Bände, neue und überarbeitete Ausgabe, New York 1970 (Weathervane Books). [LT]

Bibliographie

- WAKEFIELD, Herbert Russell (1888-1964)
1928 **He cometh and he passeth by**; 1928. [AC]
1951 **A black solitude**; in: *Weird Tales*, März 1951. [AC]
1978 **The best ghost stories of H. Russell Wakefield**: selected and introduced by Richard Dalby; London 1978 (J. Murray) – ISBN: 0719534933 [Enthält WAKEFIELD 1928 und 1951]. [AC]
- WALLACE, Amy (alias FINNEGAN, Ellis)
2002 **Sorcerer's apprentice**: My life with Carlos Castaneda; o.O. Mai 2002 (Free Press) – ISBN: 0-743-21300-9 [noch nicht erschienen]. [CC]
- WALLACE, John
1974 **The sorcerer's apprentice**: Conversations with Carlos Castaneda; In: *Penthouse* (USA), 1974. [CC]
- WALSH, James
1998 **You can't cheat an honest man**: How ponzi schemes and pyramid frauds work ... and why they're more common than ever; 1998.
- WALTERS, Wesley P.
1989 **A Curious Case of Fraud**; In: *The Quarterly Journal*, Vol. 9, No. 4, Oktober/Dezember 1989: S. 4 bis 7.
- WALZ, Robin; SMITH, Elliott
1998 **Fantômas**: The first pulp fiction; Online erfaßt am 06.04.1998; <http://www.fantomas.lives.com>.
- WARNER, Richard; SZUBKA, Tadeusz (Hrsg.)
1994 **The mind-body problem**: A guide to the current debate; Oxford u.a. 1994 (Blackwell) – ISBN: 0-631-19085-6 und 0-631-19086-4.
- WASSERSTEIN, Bernard Mano Julius (*1948)
1988a **The Secret Lives of Trebitsch Lincoln**; New Haven, Conn., London 1988 (Yale University Press).
1988b **On the Trail of Trebitsch Lincoln, Triple Agent**; In: *New York Times Book Review*, 8. Mai 1988: S. 1, 39 und 41.
1998 **Secret war in Shanghai**; London 1998 (Profile) – ISBN:1-86197-091-9. [ETB]
- WATERS, Frank
1963 **Book of the Hopi**; New York 1963 (Viking Press). [CC]
- WATSON, Lyall
1986 **Beyond supernature**: A new natural history of the supernatural; London u.a. 1986 (Hodder & Stoughton) – ISBN 0-340-38824-2. [CC]
- WATZLAWICK, Paul (*1921)
1976 **Wie wirklich ist die Wirklichkeit**: Wahn, Täuschung, Verstehen; München 1976 (Piper) – ISBN: 3-492-20174-1.
1981 **Die erfundene Wirklichkeit**: Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus; München 1981 (Piper) – ISBN: 3-492-20373-6.
- WAX, Murray; WAX, Rosalie
1963 **The notion of magic**; In: *Current Anthropology*, Vol. 4 Nr. 5, Dezember 1963: S. 495 bis 518; Deutsche Übersetzung in: PETZOLDT (Hrsg.) 1978: S. 325 bis 384.
- WEBB, James
1971 **The Flight from Reason**; ? 1971 (Macdonald). [LT, AC]
- WEBER, Eugen Joseph (*1925) (Hrsg.)
1964 **Satan franc-maçon**: La mystification de Léo Taxil; Paris, Mesnil-sur-l'Estrée 1964 (Collection Archives R. Julliard). [LT]

- WEBER, Wolfgang; WEBER, Ingeborg
 1983 **Auf den Spuren des göttlichen Schelms:** Bauformen des nordamerikanischen Indianermärchens und des europäischen Volksmärchens; *problemata frommann-holzboog*, Nr. 98, Stuttgart 1983 (frommann-holzboog) – ISBN:3-7728-0867-0. [T]
- WEBSTER, Bill
 1995 **Review of *The Astonishing Hypothesis: The Scientific Search For The Soul* by Francis Crick;** in: *Psyche: An interdisciplinary journal of research on consciousness*, Vol. 18, Nr. 2, Juli 1995 – Online erfaßt am 21.01.2002. <http://psyche.cs.monash.edu.au/v2/psyche-2-18-webster.html>
- WEBSTER, Nesta
 1922a **Secret societies;** 1922. [LT]
 1922b **Subversive movements;** 1922. [LT]
- WEEKS, Donald
 1971 **Corvo;** London 1971 (Joseph) – ISBN: 0718108965. [ETB]
 WEIL, Joseph R. "Yellow Kid" (1875/77-1976); BRANNON, William Tibbetts (1906-1981)
 1974 **The con game and "Yellow Kid" Weil:** The autobiography of the famous con artist as told to W. T. Brannon; New York 1974 (Dover Publications).
- WELLES, Orson (1915-1985); KOCH, Howard (1902-1995)
 1938 **War of the worlds;** Hörspielübertragung vom 30. Oktober 1938, 20 bis 21h (Mercury Theater on the Air, CBS). Das gesamte Hörspiel ist online verfügbar unter: <http://syntac.net/~daveg/index.html>
- WELLMAN, Manly Wade (1903-1986)
 1945 **Thorne on the Threshold;** in *Weird Tales*, August 1945. [AC]
- WELSFORD, Enid Elder Hancock
 1935 **The fool:** His social and literary history; London 1935 und Garden City 1961 (Doubleday). [T]
- WESSELSKI, Albert Friedrich Maria (1871-1939) (Hrsg.)
 o.J. **Narren, Gaukler und Volksliebinger;** Weimar o. J. (Duncker). [T]
 1911 **Der Hodscha Nasreddin;** 2 Bände, Berlin, Weimar 1911 (Duncker). [T]
- WEZEL, Johann Karl (1747-1819)
 1784 **Kakerlak oder die Geschichte eines Rosenkreuzers;** Frankfurt, Leipzig 1783 (Johann Gottfried Dyck) [Anonym erschienen].
- WHITLOCK, Charles R.; WHITLOCK, Chuck
 1997 **Chuck Whitlock's scam school;** 1997 (IDG Books Worldwide) – ISBN: 0028621395.
- WIELAND, Christoph Martin (1733-1813)
 1766/7 **Geschichte des Agathon;** Frankfurt am Main, Leipzig 1766 bis 1767 [Tatsächlich in Zürich gedruckt und anonym erschienen].
- WILDE, Oscar Fingal O'Flahertie Wills (1854-1900)
 1890 **The picture of Dorian Gray;** in: *Lippincott's Magazine*, 1890.
 1891 **The picture of Dorian Gray;** 1891 (Ward, Lock & Bowden) [Überarbeitet und um sechs Kapitel erweitert].
 1913a **Intentions;** London 1913 [1891] (Methuen & Co.).
 1913b **The truth of masks;** in: WILDE 1913a: S. 219 bis 263.
 1913c **The critic as artist;** in: WILDE 1913a: S. 93 bis 217.
- WILDE, Runyan
 1994 **Meetings with Castaneda;** In: *Psychedelic Illuminations* (USA), Dezember 1994. [CC]

Bibliographie

- WILLEFORD, William (*1929)
1969 **The fool and his scepter**: A study in clowns and jesters and their audience; Evanston 1969 (Northwestern University Press).
- WILLIAMS, Donald Lee (*1943)
1981 **Border crossings**: A psychological perspective on Carlos Castaneda's path of knowledge; Los Angeles, Toronto 1981 (Inner City Books) – ISBN 0-919123-07-04. [CC]
- WILLIAMS, Paul V.A. (Hrsg.)
1979 **The fool and the Trickster**: Studies in honour of Enid Welsford; Cambridge, New York, London 1979 (D.S. Brewer) – ISBN: 0-85991-050-4 und : Totowa 1979 (Rowman and Littlefield) – ISBN: 0-8476-6183-0. [T]
- WILSON, Bryan (Hrsg.)
1970 **Rationality**; New York 1970 (Harper and Row/Torchbooks).
- WILSON, Colin (*1931)
1963 **Man without a shadow**: The diary of an existentialist: A novel; London 1963 (Barker). [AC]
1987 **Aleister Crowley**: The nature of the beast: Wellingborough, London 1987 (Aquarian Press) – ISBN: 0-85030-541-1. [AC]
1988 **Foreword** zu ROBERTSON 1988; In: ROBERTSON 1988: S. 7. [AC]
- WILSON, Robert Anton (*1932); SHEA, Robert Joseph (1933-1994)
1975 **The illuminatus trilogy**; 3 Bände (The eye in the pyramid, The golden apple, Leviathan) New York 1975 (Dell).
- WINKELMAN, Michael
1982 **Magic: A Theoretical Reassessment**; In: *Current Anthropology*, Vol. 23, Nr. 1, February 1982: S. 37 bis 66.
- WITT, Wittus (eigtl. WITT, Hans-Günter; *1949) (Hrsg.)
2001 **Worry**: Ein Leben rund um die »Magische« Welt; Krefeld 2001 (Wittus Witt).
- WITTMAN, Ulla
1988 **Leben wie ein Krieger**; Interlaken 1988 (Ansata) – ISBN 3-7157-0120-0. [CC]
- WOLFF, Georg
1974 **Parapsychologie: „Ich weiß nicht, wie“**; In: *Der Spiegel*, Vol. 28, Nr. 5, 28. Januar 1974: S. 102 bis 123.
- WORLEY, (Rev. Baron Dr.) Lloyd
1986 **The truth about freemasonry**: A master mason responds with truth to the anti-masonic lies; 1986, 1987, 1993 – online erfaßt am 08. November 1997.
<http://www.chrysalis.org/masonry/truth.htm>
- WORRELL, David
1999 **Book of the Hopi by Frank Waters, Viking Press (1963)**: Book summary and analysis; Letzte Änderung am 31.12.2001 – Online erfaßt am 20.04.2001. [CC]
http://www.sustainedaction.org/Explorations/book_of_the_hopi_by_frank_waters.htm
- WRIGHT, Thomas
1906 **The life of Sir Richard Burton**; Zwei Bände, London 1906 (Everett & Co.). [RFB]
- YEATS, William Butler (1865-1939)
1901-02 **Is the Order of the R[osae] R[ubae] et A[ureae] C[rucis] to remain a Magical Order?** [?] [AC]
1904 **The tables of the law and the adoration of the magi**; Vigo Cabinet Series, London 1904 (Elkin Mathews). [AC]

Metatrückster

- YORKE, Gerald J. (1901-?)
1951 **Bibliography of the works of Aleister Crowley**; in: SYMONDS 1951: S. 301 bis 310. [AC]
- YU, Anthony C. (*1938)
1977 **The journey to the West**; Vier Bände, Chicago u.a. 1977-1983 (University of Chicago Press)
– ISBN: 0226971457.
- ZACHARIAS, G. P.
1964 **Satanskult und Schwarze Messe**; Wiesbaden 1964. [LT, AC]
- ZACHARIAS, G. P. (Hrsg.)
1972 **Das Böse**; München 1972. [LT, AC]
- ZIMMER, Heinrich (1890-1943)
1998 **Philosophie und Religion Indiens**; Frankfurt am Main 1998 [1951] (Suhrkamp) – ISBN:
3-518-27626-3.
- ZIPS, Martin
2000 **Eine wahre Geschichte (III)** Kummer in Heidelberg; In: *Süddeutsche Zeitung*, Montag,
29. Mai 2000: S. 24.
- ZUCKER, Wolfgang M.
1967 **The clown as the lord of disorder**; in: *Theology Today*, Vol. 24, Nr. 3, Oktober 1967: S.
306 bis 317.

„Meine Hexerei bestand darin, für meinen Dokortitel zu schreiben.“¹³²¹
CARLOS CASTANEDA, 1973

¹³²¹ Zitiert nach DE MILLE 1976: S. 121. CASTANEDA im Jahre 1973 zu SANDRA BURTON, Journalistin des *Time Magazine* – „*Writing to get my Ph.D. was [...] my sorcery.*“.

BURTON, TAXIL, GURDJIEFF, BACKHOUSE, CROWLEY, CASTANEDA ... – Persönlichkeiten die nur in manchen Lexika oder gar nicht erscheinen. Und doch haben sie durch ihre Taten und Ideen die Menschen, Kultur, Politik und Geschichte – unsere Welt – beeinflusst und geprägt. Alle sind sie geheimnisumwitterte Gestalten, die mystische, verborgene, verwirrende und schwer greifbare Leben geführt haben. Paris, London, Rom, Bombay, Peking, Los Angeles ... Um die ganze Welt sind sie gereist, an den unterschiedlichsten Orten aufgetaucht und wieder verschwunden. Doch überall haben sie ihre kryptischen Spuren hinterlassen. Alle haben sie ungeheure Ähnlichkeit mit einem widersprüchlichen Wesen, das scheinbar in den Mythologien aller Zeiten und Orte auftaucht. Vor über hundert Jahren haben die Forscher dieses Wesen „Trickster“ getauft. Irgendwie ist jede dieser historischen Tricksterpersönlichkeiten mit allen anderen verwoben, alle sind sie wie Teile eines verworrenen versteckten Netzes, daß sich durch Geschichte, Kultur, Raum und Zeit erstreckt. Ihr Wirken ist in Vergangenheit wie Gegenwart in vielerlei Hinsicht spürbar ... und wird es auch in Zukunft bleiben.